

**Max Gliafort**

# **Das goldfarbene Dreieck**

**begonnen 03.2014  
fertiggestellt 12.2016**



# Vorwort

Diese Geschichte handelt von einem Verbrechen. Unbescholtene Menschen landen in einem Strudel der Gewalt, der Unterdrückung und der Ausbeutung! Besonders ein Mann wird um sein Leben betrogen. Er wird bedroht, erpresst und muss körperliche Veränderungen über sich ergehen lassen. Er wird gefoltert, erniedrigt und wird zum Spielball mächtiger und rücksichtsloser Individuen. Individuen, die meinen, dass sie, nur weil sie reich und gefürchtet sind, über dem Gesetz stehen und andere so herum schubsen können, wie die Spielfiguren auf einem Schachbrett. Dabei ist der Vergleich mit dem Schachbrett gar nicht so abwegig, wie im richtigen Spiel gibt es unterschiedliche Figuren. Klaus, Sabine, Thomas und Bettina, Opfer dieser selbstgefälligen Verbrecher sind nur harmlose und schwache Bauern, die allen anderen unterlegen sind und die sich nur in ihr Schicksal fügen können.

## Wie alles anfing

Klaus Manning und Sabine Janßen sind jung, er ist 25 und sie 23 Jahre alt. In diesem Alter meint man, dass einem alles gelingen kann. Leider war dem nicht so. Klaus hatte seine Arbeit in einer Autowerkstatt aufgegeben, um bei einem windigen Immobilienmakler ins Geschäft einzusteigen. Dieser hatte eigentlich nur ein Auge auf Sabine geworfen, eine langbeinige blonde Schönheit. Er hatte sie immer wieder bedrängt, bis sie schließlich nachgab und mit ihm ins Bett ging. Klaus ahnte davon nichts. Als jedoch Sabine dem Geschäftsmann zu langweilig wurde, sorgte der dafür, dass Klaus sehr schnell ausgebootet wurde. Klaus verlor dabei nicht nur den Job, sondern auch das Geld das er mit eingebracht hatte.

Quasi mittellos standen die beiden jungen Leute vor den Scherben ihres so jungen Lebens. Klaus war im Waisenhaus aufgewachsen, es gab niemanden an den er sich wenden konnte. Sabine hatte noch ihre Eltern, doch die waren Klaus gegenüber schon immer skeptisch gewesen. Sie ließen nie ein gutes Haar an Klaus, dabei war er ein hübscher Mann, mit einem schön geschnittenen Gesicht und einer guten Figur. Auch das Wesen von Klaus war gut, glaubte er doch immer an das Gute im Menschen. Das tat er sogar jetzt noch, nachdem er so über den Tisch gezogen worden war.

Sabines Eltern waren nicht reich, dennoch liehen sie den beiden etwas Geld, damit diese neu anfangen konnten. Sabine und Klaus zogen wegen der günstigen Miete in eine verrufene Hochhaussiedlung und versuchten wieder auf die Beine zu kommen.

Beide bemühten sich um Arbeit, obwohl Klaus nie gewollt hat, dass seine zukünftige Frau arbeiten muss. Verheiratet waren sie noch nicht, ihre Eltern waren strikt dagegen gewesen. Ihnen war Klaus Herkunft zu suspekt.

Der Umzug in diese Gegend war jedoch der Anfang vom Ende gewesen. Sofort wurden Mächte auf die beiden aufmerksam, von denen sie nicht mal geahnt hatten, dass es sie hier in dieser Stadt gab. Klaus fand Arbeit in einer Fabrik, er musste dort die Abfälle entsorgen die bei der Fertigung von Kunststoffteilen anfielen. Billige Gebrauchsgegenstände wurden hier produziert, Kochlöffel, Plastikbeimer und Ähnliches. Klaus war der letzte Arsch, wurde von jedem gehänselt. Seine Tätigkeit in der Firma war ein Job für Versager und die Kollegen ließen ihn das immer wieder spüren. Während Klaus in der Fabrik arbeitete, machte sich ein Gigolo an Sabine ran und gewann nach und nach ihr vertrauen. Er bekam noch etwas, ihre Achtung. Immer häufiger verglich sie Klaus mit ihrem Galan und Klaus schnitt dabei stets schlechter ab. Klaus sank weiter in ihrer Gunst, denn Sabine bemerkte, dass er nicht um sie kämpfte, während der Rivale immer offener mit Sabine flirtete.

Es kam was kommen musste. Sie gab dem Werben nach und landete mit ihm im Bett. Dort erlebte sie Dinge die ihr vorher nie in den Sinn gekommen wären. Klaus war ein zärtlicher Liebhaber gewesen. Ihr neuer Lover nicht. Er nahm sich rücksichtslos was er wollte. Sabine veränderte sich und sie spürte, dass Klaus bald heraus bekam was sie trieb. Doch immer noch kämpfte er nicht um sie! Klaus hatte aufgegeben. Er war im Leben ein Versager, in der Firma ebenso, also war es nur natürlich, dass er auch in der Beziehung zu Sabine ein Versager wurde.

Um Klaus noch weiter nach unten zu drücken wurde Andrea auf ihn angesetzt. Andrea war, um bei der Schachanalogie zu bleiben, ein Läufer. Sie hatte Macht und wollte in der Hierarchie noch weiter aufsteigen. Andrea war um die dreißig und sie war das was man ein Vollblutweib nannte, ihr Wesen war jedoch das eines Teufels.

An einem Sonntag, Klaus war alleine zu Hause, Sabine war zu ihren Eltern gefahren, da klingelte es an der Wohnungstür. Klaus öffnete und sah sich Andrea gegenüber. Sie stellte sich als Freundin von Sabine vor, sagte dass sie die Wohnung über ihnen habe und dass sie ihm etwas von Sabine zeigen solle. Er bat sie hinein ohne zu wissen welches Grauen er damit in die Wohnung ließ. Sein gesamtes Leben sollte aus den Fugen geraten. Doch Klaus wusste dies nicht, denn immer noch sah er nur das Gute im Menschen.

Die beiden gingen ins Wohnzimmer wo Andrea einen tragbaren Computer auf den Tisch stellte. Sie forderte Klaus auf neben ihr Platz zu nehmen und schob sich dicht an ihn ran, scheinbar um mit ihm zusammen etwas auf dem kleinen Bildschirm zu betrachten. Andrea öffnete eine Datei und bald flimmerte ein Video über den Monitor. Andrea rückte noch näher zu Klaus hin, er spürte ihre Brust an seinem Arm, wurde jedoch schnell von etwas anderem abgelenkt. Sabine war auf dem Rechner zu sehen. Sabine und ihr Kavalier. Klaus erfuhr erst jetzt dessen Namen. Jules. Sabine sprach ihn in der französischen Form, dabei war sie aufreizend gekleidet und es war augenscheinlich, dass sie etwas von diesem Jules wollte.

Jules, dachte Klaus, ein richtiger Schwulename. Doch was dieser Jules mit Sabine machte hatte nichts mit Homosexualität zu tun, zudem war er auch noch überdurchschnittlich gut bestückt.

Klaus sah es als Sabine diesen Jules langsam entkleidete, sich vor ihm hin kniete und seinen großen Penis in den Mund nahm. Danach wurde Sabine ausgezogen, bei ihrem BH stoppte Jules, er griff Sabine ins Haar und zog ihren Kopf nach hinten, „Hatte ich dir nicht gesagt das ich keinen BH mehr an dir sehen will!“ fuhr er sie an. Sabine entschuldigte sich dafür. Jules schien damit besänftigt zu sein. Er machte weiter mit Sabine herum, bis es zuletzt zum Geschlechtsakt der beiden kam. Klaus konnte die ganze Zeit seine Augen nicht abwenden, er spürte nicht mal wie Andrea sanft ihre Hand auf die Beule in seinem Schritt legte und seinen kleinen Klaus langsam massierte.

Der Bildschirm wurde plötzlich schwarz, der Ton blieb jedoch an. Klaus hörte das lüsterne Stöhnen von Sabine. Aus dem Stöhnen wurden Lustschreie. Noch nie war Sabine so bei ihm ins Geschirr gegangen, dieser Jules musste ein Könner auf seinem Gebiet sein. „Hörst du das?“ fragt Andrea lauernd. „Nach diesem Fick gehört sie ihm!“ Sie massierte immer noch Klaus Penis durch seine Hose. „Es macht dich an, es erregt dich.“ gurr Andrea.

Klaus schüttelte seinen Kopf.

„Ich spüre doch, dass es so ist. Wann hast du es ihr jemals so besorgt?“ Andrea lachte leise, „So wie sie abgeht, sicher noch nie. Habe ich Recht?“

Klaus wollte etwas sagen, schwieg aber.

Wieder lachte Andrea, „Ich wusste es doch!“ Sie begann seinen Schwanz stärker zu reizen, „Du willst dass sie ihm gehört, ihm und anderen Männern. Alle werden es erfahren, erfahren das du ein Versager bist.“ Nein! Wollte Klaus rufen, doch es war zu spät. Sabine kam unsichtbar zum Orgasmus und auch bei Klaus war es so weit, er spritzte in seine Hose ab und stöhnte dabei auf. Andrea zog ihre Hand fort, stand auf und nahm den Computer an sich.

Verschämt blieb Klaus sitzen. Andrea schaute ihn von oben herab an und verließ ihn. Sie wusste dass Klaus in ihrem Bann war und es auch bleiben würde.

## Klaus und Sabine

Noch lange nachdem Andrea fort ist sitze ich im Wohnzimmer und denke nach. War es wirklich das was ich wollte? Will ich wirklich, dass Sabine diesem Jules gehört? Will ich wirklich, dass es alle wissen? Ich glaube nicht, obwohl eine leise Stimme in meinem Kopf hartnäckig das Gegenteil behauptet. Um mich abzulenken gehe ich ins Bad um mich zu säubern. Gegen acht Uhr abends kommt Sabine zurück, ich höre sie die Treppe hinauf kommen und kurze Zeit später den Schlüssel im Schloss der Haustür. Wie immer gehe ich ihr entgegen und begrüße sie mit einem Kuss. Dabei muss ich daran denken was diese Lippen umschlossen haben. Erregung macht sich in mir breit. Ich kann es kaum glauben, dass ich geil werde. Ja, sagt die Stimme in meinem Kopf, geil auf das was Sabine gemacht hat und noch machen wird. Ich versuche die Gedanken zu ignorieren und helfe Sabine aus der Jacke. Ich hätte es nicht machen sollen, denn so ich kann einen Blick in ihren Ausschnitt erhaschen und sehe dass sie keinen BH trägt. Die Stimme in meinem Kopf triumphiert, als sich meine Erregung verdoppelt. War sie wirklich bei ihren Eltern gewesen, oder kommt sie jetzt von ihm? Hat sie vielleicht noch sein Sperma in sich?

„Klaus, kommst du?“ Ich blicke zu Sabine, sie steht in der Tür zum Wohnzimmer.

Ich habe gar nicht bemerkt wie sie ins dorthin gegangen ist, war ganz in Gedanken versunken. Ich folge ihr in die Stube und setze mich zu ihr auf die Couch. Die Stimme in meinem Kopf erinnert mich daran, dass ich gerade mit Andrea auch so hier saß und sie meinen Schwanz ... Ich versuche diese Stimme zum Verstummen zu bringen, es gelingt mir nicht.

Wir sehen fern. Gegen Zweiundzwanzig Uhr meint Sabine sie sei müde und sie zu Bett geht. Müde von ihm, denke ich.

Sie steht auf. Ich schaue ihr hinterher, höre wie sie ins Bad geht. Wasser rauscht. Sie wäscht sich. Hat sie das sonst auch gemacht? Die Gedanken kommen und gehen. Ich meine schon, dass sie sich abends wäscht bevor sie zu Bett geht. Weiß es aber nicht mit Bestimmtheit. Sabine ist im Bad fertig, ich höre ihre Schritte, sie geht ins Schlafzimmer, legt sich hin.

Auch ich erhebe mich, muss morgen wieder früh raus. Gehe zur Toilette, dann ins Bad, putze meine Zähne. So fertig, nur noch den Mund ausspülen. Ich bin schon aus fast dem Bad raus, da fällt mir der Wäschekorb ins Auge. Mit klopfenden Herzen, so als wäre es etwas Verbotenes, öffne ich ihn und sehe hinein. Sabines Höschen liegt obenauf. Rasch blicke ich zur Schlafzimmertür. Sie ist geschlossen. Ich greife mir das Höschen und untersuche es. Es füllt sich feucht an. War sie feucht im Schritt? Hat sie an Jules gedacht? Ich schnuppere an dem Höschen. Es riecht nicht nach Sperma. Ich weiß nicht warum, aber ich stecke meine Zunge aus und berühre den Teil ihres Slips der auf ihre Möse lag. Verwirrt lege ich den Slip zurück und komme mir merkwürdig vor.

Sabine liegt an ihrer Seite im Bett und wendet mir den Rücken zu. Das ist ihre Schlafstellung, doch nun denke ich das sie sich wegen des anderen Mannes so hingelegt hat. Ich lege mich zu ihr, schmiege mich an ihren Körper. Sie muss doch meine Erektion an ihrem Po spüren. Sie tut es auch.

„Heute nicht, Klaus, ich bin zu müde“. Sie erwartet keine Erwiderung, fährt nach kurzer Pause fort, „Du kannst aber so liegen bleiben“ Sie räkelt ihren Hintern, reibt damit kurz an meinem Penis.

Hat sie den letzten Satz mit einem Lächeln in der Stimme gesagt oder mit einem Grinsen? Vielleicht dem gleichen Grinsen wie es auch auf Andreas Gesicht zu sehen war als ich von ihrer Hand gereizt, abgespritzt habe. Ein Orgasmus als Antwort auf ihre Frage? Ich bleibe so liegen. Sage nicht, „Los dreh dich um, ich will dich ficken“, oder „Es ist mir egal ob du müde bist, Schlampe.“ Das hätte Jules gesagt. Ich kann es nicht! Ich liege nur mit einer Erektion an Sabine geschmiegt und denke daran wie sie es mit einem anderen getrieben hat.

Wieder frage ich mich, ob Andrea recht hat. Andrea die einfach ohne ein weiteres Wort gegangen ist, so als wäre mein Abspritzen Antwort genug. In dieser Nacht schlafe ich nicht gut. Der nächste Tag ist alles fast wieder normal, ich komme von der Arbeit, Sabine ist zu Hause. Wir begrüßen uns, verbringen den Abend zusammen und schlafen in dieser Nacht miteinander. Ich habe dabei zwar Fantasien vor ihr und diesem Jules, es ist aber nicht so stark wie vorher. Das kommt erst am darauf folgenden Tag, ein Donnerstag. Auf dem Heimweg treffe ich Andrea im Treppenhaus. Sie grinst mich an, „Na, wie geht's“ sagt sie im Vorübergehen.

„Gut“, sage ich, „endlich Feierabend!“

„Das ist schön. Ach übrigens, ist dir aufgefallen das Sabine keinen BH mehr trägt?“

Mehr sagt sie nicht, steigt die Treppen weiter runter. Bleibt auf dem nächsten Absatz stehen und grinst mich wieder an. Ich versuche etwas zu sagen, aber es fällt mir nichts Passendes ein. Andrea zwinkert mir zu und geht dann endgültig runter. Ich gehe eilig nach oben, schließe auf und taumle in die Wohnung.

„Sabine?“ rufe ich in die Wohnung, „Schatz, ich bin da!“ Keine Antwort. Sabine ist nicht da! Alle Gedanken die ich schon verdrängt habe sind wieder da. Wo ist sie?

Bei ihm? Schläft sie jetzt im Moment mit ihm? Auch meine Erregung ist wieder da, ich gehe schnurstracks ins Bad und beginne zu wichsen. Wie vor ein paar Tagen fällt mir der Wäschekorb ins Auge, mit einer Hand wichsend öffne ich ihn. Wieder liegt ein Slip von Sabine obenauf. Ich nehme ihn in die Hand. Er ist feucht, feuchter als der, den ich das letzte Mal von ihr in der Hand hielt. Ich wichse weiter. Fast zwanghaft führe ich den Slip zum Mund, doch diesmal berühre ich ihn nicht nur mit der Zunge. Ich öffne meinen Mund, stecke den Slip hinein, sauge daran während ich wichse. Langsam sinke ich im Bad auf die Knie. Wichse weiter, den Slip immer noch im Mund. Ich denke an die Szene mit Sabine und Jules in dem Video, und komme. Ich erlebe einen grandiosen Höhepunkt und entlade mich in meine Hand. Wenn nun jemand ins Bad gekommen wäre, hätte der oder die mich auf den Boden knien sehen, einen Slip von Sabine im Mund und die Spermaverschmierte Hand an meinem Glied. Er oder sie hätte mich völlig hilflos gesehen. Gefesselt von einem Orgasmus. Ich stöhne auf. Diese verdammte Andrea!

Sabine kommt zwei Stunden später nach Hause, meinte sie wäre bei ihrem Vater gewesen und dass sie vergessen habe einen Zettel hinzulegen. Ich nicke nur und begrüße sie mit einem Kuss. Bei dem letzten Kuss habe ich nicht an Jules Schwanz denken müssen. Jetzt wohl. Dreimal verdammte Andrea! Sabine geht wieder eher als ich zu Bett, vorher jedoch ins Bad. Weil morgen Samstag ist, bleibe ich länger auf, das sage ich jedenfalls zu Sabine. Heute könnte ich nicht mit ihr schlafen. Ich bin erregt und wie, aber schlafen könnte ich nicht mit ihr. In meinen Gedanken höre ich Andrea, „Oder soll ich lieber von Jules Sabine sprechen?“ Was sagte sie noch zum Schluss?

War es nicht, „ ... und alle anderen sollen es erfahren, erfahren dass sie Jules gehört.“

Ich sitze vor dem Fernseher, knete meinen Schwanz bis ich es nicht mehr aushalte und ins Bad gehe. Im Wäschekorb liegt wieder ein Slip von ihr obenauf. Das andere Höschen, das welches ich im Mund hatte, ist von mir ein wenig vergraben worden. Dieser Slip ist feucht. Ist Sabine immer feucht? Ich untersuche das Kleidungsstück genauer, entdecke etwas Schleimiges im Schritt des Höschen. Sperma? Ich schnuppere daran. Ja ich rieche Sperma. Sie hatte Sex. Sex mit einem anderen! Mit Jules? Vielleicht jeden Tag! Ich sollte den Slip nehmen und zu ihr gehen. Ihr eine Szene machen. Sie rausschmeißen und die Trennung fordern! Ich mache jedoch nichts dergleichen.

Stattdessen sehe ich mich im Spiegel an. Sehe einen Mann der einen Damenschlüpfer dicht an sein Gesicht hält. Sehe einen Mann der den Schlüpfer noch dichter an sein Gesicht hält und der nun seine Zunge herausstreckt und das Sperma eines fremden Mannes aus dem Höschen seiner Frau leckt.

Ich spüre das schleimige Zeug an meiner Zunge, lecke es aus dem Höschen. Nochmal strecke ich meine Zunge raus, lecke wieder und wieder.

Zum Schluss nehme ich den Slip in den Mund und sauge daran, genauso wie am Nachmittag. Als ich den Slip aus dem Mund herausnehme ist er weniger feucht als vorher und auch dieser Spermafleck ist fort. Ich fixiere mich im Spiegel und realisiere nun erst was ich getan habe! Meine Erregung fällt von mir ab, fast so als habe sich der Inhalt des Höschen sich in meinem Körper verteilt und die Erregung heraus gespült.

Benommen gehe ich zurück ins Wohnzimmer, lass mich auf die Couch fallen. Der Fernseher läuft, ich schaue auf die Mattscheibe ohne etwas zu sehen.

Was habe ich getan!

Was um alles in der Welt hat mich dazu getrieben, so etwas zu tun!

Andrea! Ja es war diese Andrea.

Nein es war nicht Andrea. Sie hat es nur erkannt. Hat erkannt was mit mir los ist. Oh Gott, denke ich. Sie hat recht! Ich wollte es nicht wahrhaben, aber Andrea hat recht. Es ist Jules Sabine, sie gehört ihm schon!

Meine Erregung kehrt zurück. Ich öffne hier auf der Couch meine Hose und beginne zu wichsen. Soll Sabine doch hereinkommen. Wenn sie etwas dazu sagt, werde ich ihr von Jules erzählen. Von dem was ich gesehen habe und was ich mir nun gerade vorstelle. Meine Vorstellungen machen mich immer heißer, bis ich endlich abspritze.

Sabine ist nicht ins Wohnzimmer gekommen. Nach einer Weile gehe zu ich ihr ins Bett und lege mich neben sie. Sie wird nicht wach, Jules hat ihr wahrscheinlich die letzten Reserven heraus gevögelt. Auf der Seite liegend spiele ich noch etwas an mir herum, bis auch ich einschlafe.

Auch am nächsten Morgen bringe ich nichts von dem was ich am Abend davor entdeckt habe auf den Tisch. Ich stelle sie nicht wegen des Spermas in ihrem Slip zur Rede. Wie denn auch, es ist nichts mehr da. Einen kurzen Moment überlege ich, ob ihr das wohl auffällt. Zucke innerlich mit den Schultern, ist doch egal.

Als wäre nichts geschehen frühstücken wir gemeinsam und überlegen danach was wir heute machen. Das Telefon stört unsere Überlegungen. Ich nehme ab.

Andrea ist dran, sie möchte mit Sabine sprechen. Ich reiche den Hörer weiter und höre Sabine ein paar Sätze sprechen, nichts was mir irgendwie wichtig erscheint. Zum Schluss sagt sie, „Ja, ich komme gleich hoch“, und legt auf.

Ich sehe sie fragend an.

„Andrea braucht Hilfe, ich gehe eben zu ihr hoch.“

„Was gibt es denn für Probleme?“, frage ich, „Vielleicht sollte ich mitkommen?“

„Ach nein, ist schon gut. Ist eine Frauensache, Männer stören da nur. Mach es dir bequem, es wird sicher nicht lange dauern.“ Sagt es und verschwindet im Schlafzimmer um sich anzuziehen. Schon nach kurzer Zeit kommt sie im Jogginganzug wieder raus, gibt mir einen flüchtigen Kuss und geht aus der Wohnung. Als Sabine sich an mich drückte um mir den Kuss zu geben habe ich deutlich gespürt das sie wieder keinen BH trägt.

Sie ist vielleicht zehn Minuten fort als erneut das Telefon klingelt, „Ja, hallo?“ Ich höre nichts. Doch ich höre etwas, nur es ist kein Anrufer, ich höre Jules Stimme und die Stimme von Sabine. Nein nicht ihre Stimme. Ich höre sie stöhnen. Ich höre Jules schmutzige Wörter sagen. Schlampe, Nutte, Hure. Bei jedem Wort scheint er seinen Schwanz in Sabine zu schieben, denn jedes Mal stöhnt sie geil auf. Längst habe ich meinen eigenen Schwanz in der Hand und wichse. Durch die Wohnungstür höre ich Schritte im Treppenhaus. Schritte und Männerstimmen. Ich stelle mir vor das sie auch zu Andrea wollen. Und wirklich, ich höre gedämpft eine Türklingel, dann dass gleiche Geräusch, ein paar Millisekunden später im Hörer. Nun wird die Tür geöffnet und für eine kurze Zeit ist dass Stöhnen von Sabine, im Treppenhaus zu hören. Die Tür fällt ins Schloss.

Andreas Stimme ertönt, „Da seid ihr ja, die kleine Schlampe ist schon ganz geil auf eure Schwänze.“ Es knackt und knistert im Hörer, scheinbar wird das Telefongerät bewegt. Das Knacken hört auf und nur die Geräusche sind zu hören, leises, geiles Jammern von Sabine, die erregten Stimmen der Männer. Ob Sabine nun von drei Männern gleichzeitig genommen wird?

Ich wichse die ganze Zeit, versuche nicht zum Höhepunkt zu kommen, will genießen was ich höre. Sabine ist schon ein paar Mal gekommen, sie wird aber immer weiter gefickt, die Typen wechseln sich wohl ab. Gebannt höre ich zu, presse den Hörer an mein Ohr. Plötzlich wieder dieses Knacken und knistern. Das leise Lachen einer Frau ist zu hören und dann Stille. Entsetzt starre ich den Hörer an. Was soll das? Wurde aufgelegt? Ist jemand ans Telefon gekommen? Ich presse mein Ohr an die Wand, höre aber nichts Eindeutiges. Mit meinem Schwanz in der Hand gehe ich ins Schlafzimmer, lege mich dort aufs Bett und wichse bis zum Abspritzen. Was mag Sabine nun tun, wird sie immer noch gefickt? Redet sie mit den Typen, macht vielleicht scherze mit ihnen oder erzählt ihnen von mir, dass sie einmal in der Woche mit mir schläft. Nachdem ich mich zum Höhepunkt gebracht hatte, habe ich damit gerechnet dass Sabine runter käme. Sie kam aber nicht. Erst drei Stunden später, ich habe mir in dieser Zeit noch zweimal einen abgewichst, kommt Sabine zu mir in die Wohnung. Sie sieht schläfrig aus. Ich biete ihr an einen Kaffee zu machen, sie lehnt es nicht ab. Doch als der Kaffee fertig ist und ich zu ihr ins Wohnzimmer komme, ist sie im Sessel eingeschlafen. Ich betrachte sie. So sieht also eine durchgefickte Schlampe aus, denke ich bei mir. Sabines Gesichtszüge sind entspannt und ihr Schlaf ganz ruhig. Ihre Brust hebt und senkt sich langsam. Ich schaue auf ihre Brüste, die Brustwarzen zeichnen sich unter dem Sweatshirt ab. Sie scheint immer noch erregt zu sein. Wie mag nun wohl ihr Höschen aussehen? Ich ekel mich vor mir selber, aber ich hoffe, dass sie es einfach nur in den Wäschekorb legt, damit ich es wieder untersuchen kann. Eine Zeitlang lasse ich sie schlafen, wecke sie erst am Nachmittag.

Samstags essen wir meist spät, ich habe etwas vorbereitet, sie freut sich ehrlich darüber.

„Ich weiß gar nicht was mit mir los war, ich war total müde gerade eben, danke das du mich schlafen lassen hast.“

Ich bekomme einen Kuss von ihr auf die Wange, versuche sie richtig zu küssen, doch sie entzieht sich mir. „Ich habe nun Hunger“, meint sie dabei.

„Was war denn oben los?“, will ich wissen.

„Ach wie ich schon sagte, Frauenkram. Andrea hatte Probleme mit dem Unterleib, da brauchte sie meinen Rat.“

„Ach so, was schlimmes?“

„Nein, nicht schlimm.“

Ihr ist das Thema sichtlich peinlich, also dringe ich nicht weiter auf sie ein und frage sie zu ihrer Bewerbungslage. Dankbar für die Ablenkung erzählt sie mir von ihrer Jobsuche, dabei beobachte ich sie und ver falle in Tagträume. Wie mag sie wohl ausgesehen haben als die Männer mit ihr fertig waren?

Sabine stellt mir eine Frage. Ich muss erst mal zu mir kommen um sie zu beantworten. Es geht um den morgigen Tag, sie möchte zu ihren Eltern, ob ich mit kommen möchte.

Warum nicht? Mir ist es einerlei was wir zusammen unternehmen.

Der restliche Samstag tröpfelt vor sich hin. Ich kann kaum die Zeit erwarten bis sie ins Bett will und gehe gleich hinter ihr ins Bad. Sofort werfe ich einen Blick in den Wäschekorb und werde enttäuscht, kein Slip. Ob sie ihn nicht gewechselt hat? Vielleicht trägt sie ja auch einen von Andrea?

Ich schnuppere an dem alten Slip von ihr, rieche aber nichts. Angewidert werfe ich ihn zurück. Wie gerne hätte ich nun einen mit Sperma verschmierten Schlüpfen im Korb gefunden.

Ob ich den auch ausgesaugt hätte. Ich weiß es nicht. Sabine wendet mir im Bett wieder den Rücken zu, ich bin versucht mich an sie zu kuscheln, lasse es aber bleiben. Lege mich lieber auf die andere Seite und wichse mich in den Schlaf.

Der Sonntag beginnt und verläuft harmlos. Wir essen zusammen, fahren danach zu ihren Eltern und verbringen den Nachmittag dort. Am späten Nachmittag kehren wir zurück nach Hause. Sehen fern und gehen früh zu Bett. Ich gebe ihr keine Signale das ich mit ihr schlafen möchte und von ihr kommen auch keine. Einen Moment frage ich mich, ob sie weiß, dass ich es weiß? Schließlich haben wir in nur einmal in acht Tagen miteinander geschlafen.

\*

Als ich am Montag von der Arbeit komme werde ich von Andrea abgefangen, anders kann ich das nicht nennen. Sie scheint einen Treppenabsatz höher auf mich gewartet zu haben und sie ist nicht alleine. Ein junges Mädchen von vielleicht 20 Jahren ist bei ihr. Ich kenne die Kleine vom Sehen her. Sie wohnt ganz oben bei ihren Eltern. Ist ein hübsches Ding, brünette Locken, ein Puppengesicht und eine tolle Figur. Ein enger Jeansrock und eine helle Bluse betonen ihre Formen noch. Andrea sieht älter aus als sie ist, sie trägt einen schwarzen engen Lederrock und eine weiße Bluse. Ich kann ihren Büstenhalter durch den dünnen Stoff ihrer Bluse schimmern sehen. Es zeichnen sich allerdings auch ihre Brustwarzen deutlich ab, scheinbar bedeckt der BH nicht ihre ganze Brust. Dieser Anblick erregt mich.

Wir drei treffen uns gleichzeitig vor der Tür. Die beiden wollen scheinbar zu mir. Ich tue ihnen den Gefallen und öffne die Tür.

Wie selbstverständlich gehen sie an mir vorbei ihn die Wohnung und lassen sich auf der Couch nieder. Ich sehe mich um, suche nach Sabine.

„Sabine ist nicht da, sie wird auch so bald nicht nach Hause kommen.“ sagt Andrea, die mich nicht aus ihren Augen lässt.

„Wo ist sie“, will ich fragen, werde aber unterbrochen.

„Willst du uns nichts anbieten?“

Ich nicke, gehe in die Küche und komme mit Wasser wieder, „Wein oder Softdrinks haben wir im Moment nicht“, sage ich entschuldigend.

Den beiden macht es nicht aus. Sie sitzen auf der Couch, jede an einem Ende, in der Mitte ist ein Platz frei.

„Na nicht so schüchtern“, Andrea klopft auf diese Stelle und fordert mich so zum Hinsetzen auf. Etwas gehemmt nehme ich zwischen ihnen Platz.

Andrea legt mir sofort ihre Hand auf den Schenkel und fragt, „Wie hat dir denn das Hörspiel am Samstag gefallen?“

„Was denn für ein Hörspiel?“, fragt Marion.

Marion, so heißt die kleine, mir ist ihr Name gerade wieder eingefallen.

„Ach, weißt du“, meint Andrea, „Sabine, seine Freundin, war am Samstag oben bei mir und ist dort von ein paar Männern ordentlich ran genommen worden. Und unser Klaus und sein kleiner Klaus waren am Telefon live dabei!“

„Wie, du hast am Telefon zugehört wie deine Freundin von andren gefickt wird?“ fragt Marion ungläubig.

„Aber ja“, Andrea legt ihre Hand auf meinen Schwanz, „und er hat sicher nicht nur zugehört, er hat sich bestimmt auch einen dabei runtergeholt.“

„Wirklich?“, fragt Marion.

Ich kann nur Stöhnen. Mein Schwanz ist hart und prall in meiner Hose.

Andrea umfasst ihn geschickt und reizt mich mit der Hand. „Ja wirklich, jetzt ist er schon wieder so weit. Würde sicher gerne wichsen.“

Marion schiebt Andreas Hand fort und packt selber zu, „Da ist ja schon was zu fühlen, wird der noch größer?“ „Nicht mehr viel.“ meint Andrea abwertend.

Marion rubbelt an mir herum, „Vielleicht lässt sich Sabine darum lieber von anderen ficken. Von richtigen Männern. Jules Schwanz ist ja ein Traum, und wie lange der vögeln kann.“

„Jules hat schon seine Qualitäten, da kommt unser Klaus hier nicht mit.“

Die beiden wechseln sich ab, nun legt Andrea wieder Hand an.

„Mann, wenn ich an Jules denke wird mir ganz heiß.“

Marion schiebt ihren Rock etwas hoch und lässt eine Hand darunter verschwinden, stöhnt leise auf. „Schade das wir keinen richtigen Mann hier haben der es mir besorgen kann.“

Wieder stöhne ich auf, da sitze ich zwischen zwei Prachtweibern und werde von ihnen heiß gemacht. Am liebsten würde ich sie jetzt einfach durchvögeln. Bin mir aber sicher, dass sie, wenn ich das versuchen würde, sofort Zeter und Mordio schreien und eine Vergewaltigung vortäuschen.

Marion öffnet ihre Bluse und geht sich an die Titten, die andere Hand arbeitet immer noch unter ihrem Rock.

„Los, hol dir einen runter!“, sagt Andrea im Befehlstone zu mir und öffnet geschickt meine Hose.

Mein Schwanz schnell hervor und ich beginne mich zu wichsen.

„Willst du wissen, wo seine Freundin jetzt ist?“, wird Marion von Andrea gefragt. Die stöhnt und nickt.

„Sie ist ein paar Wohnblocks weiter, da gibt es im Keller einen privaten Puff und dort ist Sabine im Moment die neue Attraktion.“

Jules bietet sie für dreißig Euro pro Fick an.“  
Andrea sieht mich an, „Ja, deine Sabine ist nun eine Nutte, Jules Freunde brauchen sogar nur die Hälfte zahlen.“

Ich wichse immer schneller.

„Jules lässt aber nur richtige Männer an sie ran, du brauchst dir also keine Hoffnungen machen.“

Das ist zu viel für mich, ich werfe meinen Kopf zurück und mein Sperma quillt aus meinen Schwanz heraus. Ich bin immer noch im Orgasmus als die beiden aufstehen. Marion zieht ihren Rock runter und richtet ihre Bluse.

Andrea grinst mich an, „Danke für das Wasser.“ Sie dreht sich herum, will aus dem Wohnzimmer gehen, wendet sich an der Tür aber nochmal zu mir, „Ach ja Klaus, wir werden nicht das letzte Mal hier gewesen sein.“

Beide lachen beim Hinausgehen. Ich höre wie die Haustür ins Schloss fällt, bin alleine.

Auf dem Tisch liegt ein Paket Papiertaschentücher, ich ziehe eines davon heraus, um mich zu reinigen.

Sabine ist eine Nutte! Diese Erkenntnis geht mir durch den Kopf, während ich mein Sperma von meinen Schwanz wische. Sie ist eine Nutte – und was mache ich? Ich hole mir einen runter als ich es erfahre und spritze dabei sogar ab. Mit offener Hose sitze ich auf der Couch, unfähig aufzustehen. Meine Freundin ist eine Nutte. Immer wieder geht mir dieser Satz durch den Kopf. Auf den Gedanken, dass Andrea mich angelogen hat, komme ich erst gar nicht. Ich weiß, dass sie die Wahrheit sagt. Ob Sabine es aus freien Stücken macht, überlege ich nun? Macht sie es vielleicht für Jules? Ist sie ihm schon verfallen? Das kann ich nicht glauben, klar er soll einen großen Schwanz haben und das er gut damit umgehen kann weiß ich auch.

Aber ich kann mir nicht vorstellen, dass Sabine ihm dadurch gleich hörig wird.

Ich werfe einen Blick auf die Uhr, gleich halb sechs. Andrea und Marion waren nur knapp eine halbe Stunde hier. Ich schüttele den Kopf, eine halbe Stunde nur und in dieser kurzen Zeit haben sie mich heiß gemacht und mich dazu gebracht mir vor ihnen einen runterzuholen. Sabine ist eine Nutte. Wieder geht mir dieser Satz durch den Kopf, wo mag dieser private Puff wohl sein? So wie Andrea es sagte muss er hier in der Siedlung sein, aber wo und was mag Sabine nun gerade machen, ob sie gefickt wird? Mein Schwanz regt sich bei diesem Gedanken. Das darf doch nicht wahr sein! Es kann doch nicht sein, dass mich das anmacht! Warum nicht, denke ich, es hat mich doch auch aufgegeilt als ich gesehen wie sie von Jules genommen wurde. Aber das kann man doch nicht vergleichen, widerspreche ich mir selber.

Das Video fällt mir ein, wie stark Sabine dort zum Orgasmus gebracht wurde. Nun kommt mir der Vorgang in Andreas Wohnung in den Kopf, Sabine hatte dort Sex mit mehreren Männern. Die Sache mit dem Puff ist nur die nächste Steigerung!. Meine Hand rutscht wie von selber in meinen Schritt und ich ertappe mich dabei wie ich mich langsam wichse. Genug! Schluss jetzt. Ich zwinge mich hoch um ins Bad zu gehen, eine kalte Dusche wird mir helfen. Im Badezimmer ziehe ich mich aus und will meine Unterwäsche in den Wäschekorb schmeißen, ich öffne den Deckel und sehe Sabines Höschen das ganz oben im Korb liegt. Ich starre fasziniert darauf und greife danach. „Tu es nicht!“ sagt eine Stimme ernst und eindringlich in meinem Kopf. Langsam nehme ich auf dem Badewannenrand Platz, das Höschen halte ich immer noch in der Hand.

Mit Daumen und Zeigefinger der anderen Hand prüfe ich ob es feucht ist, es ist nicht nur feucht, ich spüre etwas Glitschiges zwischen den Fingern. Sperma? Ich rieche an meinen Fingern, es ist eindeutig Sperma. Wie unter Zwang stecke ich meinen Finger in den Mund und lutsche ihn ab.

Nun untersuche ich den Slip genauer, bei dem ersten Slip in dem ich Sperma entdeckt hatte war nur ein Fleck zusehen, hier ist wesentlich mehr drin. Ich überlege, ob Sabine das Höschen gleich nach dem Geschlechtsakt hochgezogen hat, vielleicht wurde sie ja von hinten genommen, hatte den Slip nur hab runter gezogen. Hör auf! Hör auf damit, sagt mein Verstand. Aber ich kann nicht, ich lege das Höschen um meinen Schwanz der wieder ganz hart geworden ist und wichse mich. Es fühlt sich kühl und schmierig an. Ich stöhne auf. Los tu es, flüstere ich leise und führe das Höschen zum Mund, stopfe es hinein. Nackt mit einer Hand an meinem Schwanz gehe ich aus dem Bad, gehe ins Schlafzimmer und lege mich aufs Bett und wichse weiter, sauge dabei an Sabines Slip und stelle mir vor was sie nun macht, wie sie ihren Freier empfängt. Wie er über sie kommt, sie nimmt und sie dabei zum Orgasmus kommt. Auch ich komme zum Höhepunkt, ein Tropfen Sperma erscheint an meiner Schwanzspitze, ich quetsche alles raus, mir ist es egal ob es Flecken auf dem Laken gibt.

Langsam klingt mein Orgasmus ab, ich fühle mich schmutzig. Angewidert spucke ich das Höschen aus, es ist total eingespeichelt. Wieso habe ich es getan? Wieso habe ich es wieder getan? Ich ekel mich vor mir selber, was ist nur los mit mir?

Ich bleibe einfach auf dem Bett liegen, ziehe die Bettdecke über mich, schliesse die Augen und sinke in einen leichten Schlummer.

Das Telefon weckt mich, ich öffne die Augen, bin total desorientiert. Verwirrt sehe ich mich um. Erkenne, wo ich bin und schäle mich aus dem Bett, um zum Telefonapparat zu hasten. „Hallo?“, sage ich in den Hörer, registriere jetzt auch erst, dass ich vollkommen nackt bin.

Jules Stimme dringt an mein Ohr, „Hol mal deine Schlampe hier ab.“

„Was? Wer?“ Ich bin verwirrt, überlege was er meint. Mit aller Macht kommt die Erinnerung, der private Puff. „Hörst du schlecht? Du sollst deine Alte hier abholen! okay?“

„Gut, mache ich, wo ist sie denn?“

Er gibt mir die Adresse durch und legt auf. In Gedanken wiederhole ich die Adresse ein paar Mal, um sie mir einzuprägen und überlege gleichzeitig wo meine Sachen sind. Richtig, im Bad. Schwankend gehe ich dorthin, ziehe mich an. Erst nachdem ich mir kaltes Wasser ins Gesicht gespritzt habe geht es mir besser, werde richtig wach. Mein Schlaf muss sehr tief gewesen sein. Wie spät ist es eigentlich? Ich schaue auf die Uhr, zehn Uhr abends.

Mein Schlüssel, wo habe ich ihn nur hingelegt? Ich durchsuche die Wohnung und finde ihn im Wohnzimmer. So nun los, ich haste die Treppe runter und muss mich im Freien zunächst orientieren. Der Wohnblock gegenüber hat die Nummer zwölf, rechts daneben ist die vierzehn, also muss die zweiundzwanzig in dieser Richtung liegen. Ich überquere die Straße und gehe los, frage mich, wo ich wohl lande. Sabine und ich wohnen zwar hier, aber in diesem Teil der Siedlung waren wir noch nie. Mir ist auch noch nicht klar wie ich Sabine finden soll. Ich habe vergessen danach zu fragen, oder besser gesagt, ich konnte nicht mehr fragen.

Der Block mit der Nummer achtzehn liegt nun hinter mir, den nächsten Block sehe ich schon, das muss Nummer zwanzig sein. Nur, wo ist die zweiundzwanzig?

Ich passiere den letzten Block, nun sehe ich auch die Nummer zweiundzwanzig. Der Wohnblock liegt etwas zurück und sieht älter aus als die anderen, heruntergekommenen. Vor einem Eingang steht eine Gruppe Personen, sie unterhalten sich laut und ordinär. Jetzt weiß ich das ich richtig bin, ich erkenne auch Sabine, gesehen habe ich sie schon vorher, nur nicht erkannt.

Sie trägt ein schulterfreies Top, einen breiten Gürtel, der wohl einen Minirock darstellen soll und hochhackige Sandaletten. Ich kenne mich nicht gut mit Frauenschuhen aus, doch diese Schuhe sehen einfach nur billig aus, nuttig eben.

Jules entdeckt mich, „Da bist du ja endlich, hast dir vorher noch einen runtergeholt, oder warum dauerte das so lange?“

Ich schüttele meinen Kopf.

„Na egal“, sagt er und zieht Sabine zu sich ran, sie erkennt was er will schlingt ihre Arme um seinen Hals und knutscht ihn ab. Jules legt seine Hände auf ihren Po, schiebt ihren Rock hoch und knetet ihre Arschbacken. Ich selber und alle anderen können sehen, dass Sabine einen String trägt. Der Kuss der beiden endet, er hält sie aber weiter fest und Sabine macht nicht den Eindruck dass es ihr unangenehm ist. Er sieht zu mir hin, „Pass auf Schlawfi, die Nutte ist ab jetzt für dich Tabu, du lässt die Finger von ihr. Verstanden?“

Ich sehe ihn verständnislos an, Sabine ist doch meine Verlobte!

„Ich habe gefragt, ob du mich verstanden hast!“, Jules sieht mich an, Sabine immer noch an seiner Seite, sie schaut zu ihm hoch, dann zu mir.

Ich nicke.

„Na Schlampe, ich habe es dir doch gesagt das er spurt. Jetzt hau ab“ Er stößt Sabine in meine Richtung. Mit gesenktem Kopf drehe ich mich um. Ich will nicht in das Gesicht von Jules blicken müssen oder in die Gesichter der anderen Männer. Ich fühle mich so erniedrigt!

Langsam entfernen wir uns, Sabine trippelt neben mir.

„He Schlampe“, ruft uns Jules hinterher, „wackle mal richtig mit dem Arsch!“

Der Rhythmus von Sabines Schritte ändert sich etwas.

„Ja, so ist es geil.“ Wieder Jules Stimme.

Ich werfe einen Blick zu Sabine, sie lächelt.

Wir gehen schweigend weiter, ich weiß nicht was ich sagen soll und Sabine scheinbar auch nicht. Irritiert sehe ich nach links. Ein Auto fährt sehr langsam neben uns, die Seitenscheibe senkt sich mit einem teuren Geräusch.

„Klaus, warte bitte.“ Der Wagen hält an, Sabine und ich bleiben stehen. Die hintere Tür öffnet sich und ein älterer Herr steigt aus. Ich schätze ihn auf Mitte fünfzig, mit gepflegtem Äußeren. Er sieht Sabine an und macht eine Kopfbewegung in Richtung Auto. Ohne zu zögern steigt Sabine ein und schließt die Tür. Nun schaut mit der Typ an, „Ich möchte mich erst mal vorstellen, man nennt mich hier den Duke“, er macht eine Geste die das ganze Gebiet umschließt, „Hier passiert nichts, ohne das ich davon weiß.“ Er lächelt mich gewinnend an. „Klaus, ich möchte dir nahe legen dass du dir die Worte von Jules zu Herzen nimmst.“

Verwirrt sehe ich ihn an, woher kennt der Typ meinen Namen und was will er mir mit seinen Worten sagen?

Noch etwas lenkt mich ab.

Aus dem Auto kommen eindeutige Geräusche, Sabine hat Sex. Zu sehen ist davon nichts, das Fahrzeug hat getönte Scheiben.

Der Duke lächelt wieder, „Ich mag es, wenn die Mädchen Spaß an ihrem Job haben.“ Er wendet sich mir zu, „So wie ich Andrea verstanden habe, gefällt es dir auch?“ Ich zucke mit den Schultern. Er wird ernst, „Sabine arbeitet für mich, alle Mädchen hier arbeiten für mich und wie du selber hören kannst, machen sie es gerne.“ Er zeigt auf das Auto wo Sabine sich scheinbar die Seele aus dem Leib vögeln lässt. „Damit sie es auch weiterhin so gerne macht, braucht sie einen Ausgleich und der bist du, du bist ihr Partner und wirst dafür sorgen, dass sich Sabine in ihrer Freizeit ausspannen kann.“ Er lächelt wieder, „Verstehen wir uns?“

Ich nicke, warum auch nicht, woher will der Typ, dieser Duke wissen was wir privat machen.

„Klaus, ich würde es herausbekommen. Ja ich weiß was du denkst. Früher oder später würde ich Wind davon bekommen und das wäre nicht schön. Für dich nicht und auch nicht für Sabine.“

Ich sehe ihn entgeistert an. Das ist eine Drohung! Seine weiteren Worte werden noch deutlicher.

„Überlege mal was du aufs Spiel setzt, du hast gerade einen neuen Job angefangen.“ Er nennt den Namen der Firma in der ich arbeite, „Wäre doch schade, wenn du dort gekündigt werden würdest und ...“, er zeigt wieder aufs Auto, „und wenn Sabine auf dem Straßenstrich enden würde.“

Sabine kommt in dem Wagen zum lautstark zum Höhepunkt.

„Auf dem Straßenstrich geht es anders zu“ meint der Duke sanft, „Wir verstehen uns also?“

„Ja.“

„Fein. Ach ja, noch etwas Klaus, ich bin mit allen Entscheidungen die Andrea trifft einverstanden und stehe hinter ihr.“

Wieder schaue ich ihn verwirrt an, werde aber dadurch, dass Sabine aus dem Auto steigt, abgelenkt, sie stellt sich gerade hin und zieht ihr Röckchen runter, lächelt nochmal ins Auto und stellt sich neben mich.

„Schön, nun geht brav nach Hause und Klaus denke daran, sie braucht ihre Ruhe.“ sagt der Duke und steigt ins Auto, die Limousine schwebt davon. Sabine und ich bleiben zurück. Sabine hakt sich bei mir unter, „Lass uns gehen, ich bin müde.“

Zum Glück sind nicht viele Leute unterwegs. Durch Sabines Outfit kann man auf einen halben Kilometer erkennen was sie macht. Ungesehen erreichen wir unseren Eingang. Gewohnheitsmäßig schaue ich nach oben, unsere Fenster sind alle dunkel, ist auch klar. Eine Etage höher, dort hat Andrea ihre Wohnung, sehe ich eine Bewegung hinter der Gardine. Sie hat bestimmt auf uns gewartet, das Schauspiel würde sie sich sicher entgehen lassen.

Tut sie auch nicht, Andrea kommt auf den Balkon, „Hallo Klaus, dass ist aber lieb das du Sabine von der Arbeit holst“, tönt sie nicht eben leise runter.

Sabine hebt ihre Hand und winkt ihr zu, sie winkt zurück und geht wieder rein.

Na prima, jeder der im Freien ist und uns erst nicht erkannt hatte, weiß nun Bescheid. Langsam frage ich mich, ob es nicht besser gewesen wäre, mich von Sabine zu trennen, gleich nachdem ich das Video sah? Doch diese Überlegungen sind müßig, ich kann die Zeit nicht zurückdrehen und dieser seltsame Duke scheint eine gewisse Macht zu haben.

Schweigend gehen Sabine und ich nach oben. Sie stöckelt gleich ins Schlafzimmer und setzt sich auf das Bett.

Der Slip! Sabines Slip, mit dem ich mich auf so ekelige Weise vergnügt hatte, fällt mir siedend heiß ein. Ihr Höschen liegt doch noch auf dem Bett. Ich folge ihr und sehe, dass das Höschen von meiner Bettdecke verdeckt wird. Puh, Glück gehabt.

Sabine sieht zu mir hoch, „Es stört dich doch nicht, wenn ich mich so hinlege, ich habe einfach keine Lust mehr zum Duschen.“

„Nein, ist schon gut, es stört mich nicht.“

„Wirklich nicht? Ich möchte nicht das du dich vor mir ekelst, wenn du möchtest gehe ich schnell duschen.“

„Es stört mich wirklich nicht.“ Um es ihr zu zeigen setzte ich mich neben sie und nehme sie in den Arm, will sie schon küssen, zögere, „Äh, ist küssen in Ordnung?“ Sabine nickt, ich küsse sie und taste dabei unauffällig nach dem Höschen von ihr, verstecke es richtig.

„Siehst du“ sage ich, „es stört mich nicht.“

„Komm leg dich aufs Bett“, sagt Sabine. „Bitte“, fügt sie noch hinzu als ich zögere.

Ich gehe auf meine Seite und lege mich hin. Sie öffnet geschickt meine Hose und beginnt mir einen abzuwischen.

„Ich soll doch die Finger von dir lassen“, stöhne ich.

Sabine lächelt mich an, „Richtig, du sollst die Finger von mir lassen, das heißt aber nicht, dass ich dir keinen runterholen darf. Komm entspanne dich.“

Ich entspanne mich, genieße ihre Hand. Sie flüstert mir leise ins Ohr was sie den Tag über gemacht hat.

Ich werde immer geiler, bis ich zum Höhepunkt komme. Sie quetscht mich richtig aus, wie ein Profi halt. Sabine schaut ihre Hand an, Sperma klebt daran. Sie lacht leise, „Eigentlich schuldest du mir nun zehn Euro, so viel kostet ein Handjob.“

Ich starre ihre Hand an, „Ich kann dir ja als Gegenleistung die Hand sauber lecken.“ sage ich heiser.

„Hm, warum nicht.“ sie hält mir ihre Hand hin und ich schlecke alles ab, werde dabei von ihr beobachtet. Als ich fertig bin, wischt sie mit dem Zeigefinger über meine Lippen, „Da ist noch etwas.“ Ich lutsche ihren Finger ab und lächle sie an. Sabine beugt sich über mich, gibt mir einen Kuss, „Und nun wird geschlafen.“

\*

Obwohl ich eine Nacht voller wirrer Träume verbracht habe, fühle ich mich am nächsten Morgen überraschend fit. Der Wecker hat nur kurz gebimmelt bevor ich ihn abstellen konnte. Sabine liegt neben mir und schlummert weiter, sie hat sich einmal kurz geräkelt, sich eine neue Position gesucht und ist wieder eingeschlafen. Ganz normal, so wie an jeden Morgen eigentlich. Nur es ist nicht mehr normal, nie wieder! Ich mache mich für die Arbeit fertig, mache Kaffee und schmiere Brote. Dort wo ich arbeite gibt es zwar eine Kantine, Brot ist jedoch billiger, außerdem ich bin es so gewohnt.

Bei der Arbeit bin ich genügend abgelenkt, um nicht ständig an Sabine denken zu müssen. In den Pausen ist es anders. Der Tag tröpfelt vor sich hin. Da die Zeit angeblich schneller vergeht, wenn man nicht darauf achtet, versuche ich mich so gut es geht auf anderes zu konzentrieren. Irgendwann ist dann auch wirklich Feierabend, endlich!

Nun schnell nach Hause. Ich frage mich, ob ich Sabine wieder abholen muss oder ob sie heute zu Hause ist. Die Frage bleibt offen.

Unten an der Tür zum Treppenhaus werde ich von Andrea und Marion erwartet und werde mit den Worten, „Du kannst nicht nach oben, Sabine erwartet noch Freier“, begrüßt.

Mein Gesichtsausdruck muss wohl Bände sprechen, denn Andrea lacht mich an, „Ist schon doof, wenn man nicht nach Hause kann.“

„Was soll ich nun denn machen? Warten?“

„Ja, aber nicht hier. Komm mit.“

Zu dritt gehen wir zu einem anderen Block, die Nummer acht und fahren mit dem Aufzug in den fünften Stock.

Marion hat im Fahrstuhl schon einen Schlüssel aus einem umfangreichen Schlüsselbund herausgesucht und öffnet damit eine Tür. Sofort gehen wir rein. Andrea steuert gleich auf die Tür zu, hinter der das Wohnzimmer liegen muss. Ohne anzuklopfen geht sie hinein, wir folgen ihr.

Ein Mann in meinem Alter sitzt dort auf einer Couch und schaut zu uns auf. Erstaunen und Angst liegen in seinem Blick.

„Nun sieh mal an was wir hier für einen braven Jungen haben.“ sagt Andrea schelmisch.

Ich sehe ihn mir genauer an, er trägt so etwas, das man wohl einen Hausanzug nennt und der eindeutig nicht für Männer gedacht ist. Er ist rosa und ist aus einem durchscheinenden Material hergestellt.

Durchscheinend, weil ich sehen kann weil der Mann darunter ein Top trägt, das kenne ich von Sabine, sie hat auch solche Teile. Eigentlich finde diese Kleidungsstücke sehr Sexy, doch an einem Mann wirken sie unpassend. Marion setzt sich unaufgefordert neben ihn und legt ihre Hand auf sein Bein, lässt sie langsam höher gleiten.

„Das ist Thomas“ erklärt mir Andrea, „seine Frau ist auch eine Nutte.“ sie lacht auf, „Oder besser gesagt, sie war es.“

Der Mann, dieser Thomas schließt seine Augen bei diesen Worten.

Andrea fährt fort, „Also, unser Thomas hier war mal etwas unartig und das hatte Folgen, Folgen für ihn und für seine Frau.“ Andrea blickt ihn nun direkt an, „Stimmt doch?“

„Ja“, sagt dieser Thomas mit sanfter Stimme, „ich war unartig.“

Andrea lacht wieder, „Weißt du wo seine Frau nun ist?“ sie gibt selber die Antwort, „sie arbeitet in einem SM Studio als devotes Mäuschen. Und das nur, weil er seine hübschen Sachen nicht tragen wollte.“

Ich erfahre die ganze Geschichte. Seine Frau, Bettina heißt sie, ist auch durch einen anderen Mann in diese Szene hinein geraten und wie ich, war auch der Thomas davon erregt worden. Bettina wurde wie Sabine zur Nutte gemacht und Andrea hat sich auch um Thomas gekümmert. Unter anderem wollte sie, dass er immer, wenn er zu Hause ist, solch ein feminines Teil trägt. Bei einem Kontrollbesuch hat sie ihn in normaler Kleidung erwischt und ihn dafür bestraft. Er verlor seine Arbeitsstelle und seine Frau wurde für ein halbes Jahr an ein SM Studio ausgeliehen. Besonders schlimm ist, dass sie weiß, warum sie dorthin musste. Andrea beschreibt es in farbigen Bildern, wie Bettina auf dem Straßbock liegt und ihr jemand den Hintern versohlt und sich dabei einen runterholt. Bettina denkt dabei sicherlich an Thomas, der ungehorsam war!

„Wie lange muss sie denn noch?“ fragt Marion.

„Zwei Monate“, sagt Thomas.

„Aber nur, wenn du weiterhin so schön artig bist“ mischt sich Andrea ein, „sonst kann schnell ein Jahr daraus werden. Möchtest du das?“

„Nein, ich werde artig sein.“

„Wir werden sehen“ meint Andrea.

Mir kommen die Worte von diesem Duke in den Sinn.

Was sagte der noch? Es war doch irgendetwas davon, dass er hinter Andrea steht und sie in seinem Sinn handelt. Ich sehe Andrea an, sie ist vollkommen locker. Sie droht damit eine Frau für ein Jahr in einen Sado Maso Schuppen zu verbannen und ist dabei ganz cool. Diese Frau ist gefährlich und ich stehe auch unter ihrer Fuchtel.

Andrea scheint meine Gedanken zu lesen, „Oh ja, Klaus. So wie bei Thomas und Bettina, kann es bei euch auch laufen. Es gibt solche Wohnwagen, sicher schon mal gesehen, haben meist ein Herz an der Tür und stehen an einsamen Ecken.“

Ich starre sie an, ich weiß was sie meint, in diesen Wohnwagen wird Sex angeboten. Würde sie wirklich Sabine dort arbeiten lassen? Wieder starre ich sie an, ja sie würde es. Sie würde Sabine dorthin schicken und sich danach in Ruhe neue Gardinen für ihr Wohnzimmer aussuchen. Sie ist eine Psychopathin, denke ich bei mir.

„So ihr beiden Hübschen“ meint Andrea, „es wird Zeit das ihr euch etwa näher kennenlernt. Klaus zieh deine Hose runter und setz dich zu Thomas.“ Sie sieht mich an, „Du willst doch nicht unartig sein, oder?“

Ich schüttele den Kopf und öffne meine Hose, ziehe sie runter, die Unterhose gleich mit und setze mich neben Thomas. Mit gesenktem Kopf sitze ich da, wage nicht ihn anzublicken.

„Komm Thomas, du auch“, sagt Marion.

Er steht auf, schiebt die dünne Hose von den Hüften. Sie fällt von selber ganz runter und liegt nun auf seinen Knöcheln. Sein Penis ist ein wenig erigiert. Langsam nimmt er neben mir Platz. Marion und Andrea lassen sich uns gegenüber in zwei Sesseln nieder.

„Kommt ihr beiden, zeigt uns was, verwöhnt euch, küsst euch.“ tönt es von Andrea.

Mein Kopf ist immer noch gesenkt. Ich sehe wie sich die Hand von Thomas meinem Schwanz nähert, mich sachte streichelt.

„Du kannst es“, flüstert er, „bitte mach mit. Bitte.“

Mit geschlossenen Augen taste ich nach seinem Glied, zucke bei der ersten Berührung zusammen, greife etwas beherzter zu und beginne ihn zu wichsen. Er macht es bei mir genauso.

„Küssen nicht vergessen“, mahnt Andrea.

Ich fühle die andere Hand von Thomas an meinem Hinterkopf, er dreht mich etwas zu sich hin. Meine Augen sind immer noch geschlossen. Weiche Lippen legen sich auf meine, eine Zunge berührt mich sachte, dringt vorsichtig in meinem Mund ein. Ich erschauere, noch nie hat mich ein Mann geküsst, oder mich so berührt.

Er entfernt sich etwas, „Lass es einfach geschehen“, flüstert er mir zu, „wir können uns nicht dagegen wehren. Wir tun es für unsere Frauen.“

Ja das machen wir, für unsere Frauen machen wir es, müssen wir es machen. Wieder küsst er mich, streichelt mich. Ich versuche mich zu entspannen, denke an gestern Abend, da hat Sabine mir einen runtergeholt und jetzt macht sie es wieder. Ja, so geht es, ich sitze neben Sabine, Sabine küsst mich, Sabine streichelt mich.

„Klaus vergiss nicht was du in der Hand hast“, Andrea bringt mich in die Realität zurück.

Ich beginne Thomas Schwanz zu wichsen. Fange aber wieder an zu träumen, denke an Sabine, es klappt. Mein Schwanz richtet sich auf, leider auch der von Thomas. Egal, ich mache weiter. Wieder küsst er mich, nein, Sabine küsst mich. Ich schlinge meine Zunge um ihre, stöhne leicht auf, auch Sabine stöhnt.

„He ihr beiden, nicht bis zum Abspritzen“, Andrea klatscht in die Hände.

Wir lassen voneinander ab. Verschämt sehe ich zu Thomas hin. Er lächelt mich an, ich lächle zurück.  
„Passt mal auf ihr beiden, ihr bringt nun die Couch in den Flur“ kommandiert Andrea.

Ich sehe sie ratlos an.

„Na los, heute noch.“

Wir stehen auf und ich will in Gedanken meine Hose hochziehen.

„Nichts da, die bleibt aus.“

Thomas und ich wuchten die Couch in den Flur und bleiben davor stehen.

Andrea schaut uns an, „Wir werden nun verschwinden, kommen aber wieder, wann weiß ich nicht, aber wenn wir wieder kommen dann wäre es für euch sehr ratsam eng umschlungen hier auf der Couch zu liegen.“

Ich verstehe nun was sie vorhat. Sie braucht nachher nur die Tür zu öffnen und hat uns voll im Blick. Wir werden wirklich hier so warten müssen, wie sie es gefordert hat.

„Und passt auf das ihr nicht abspritzt, das wird erst dann passieren, wenn wir wiederkommen. Ist das klar!“ kommt es von Marion. Andrea nickt ihr anerkennend zu.

„Ja“ sagen Thomas und ich im Duett.

Andrea lächelt, „Ihr könnt es euch nun gemütlich machen.“

Wir legen uns auf die Couch.

„Küsst euch nochmal so geil wie gerade eben, das will ich noch mal sehen“ sagt Marion.

Thomas und ich sehen uns an, wir nähern uns und küssen uns wieder.

Als der Kuss endet stellen wir fest, dass wir alleine sind.

So wie Andrea es wollte, bleiben wir auf der Couch liegen. Thomas erzählt mir seine Geschichte und ich ihm meine, zwischendurch streicheln und küssen wir uns immer wieder. Zum einen, weil wir es müssen und zum anderen, weil es uns Trost gibt. Ich sage zu ihm, dass mir diese Andrea mehr Angst macht als dieser komische Duke und er meint, dass das gut sei, ich sollte auch Angst vor ihr haben, sie schreckt vor nichts zurück. Ich frage ihn auch über den Duke aus, doch er weiß nicht viel über ihn, hat ihn nur einmal kurz gesehen, geredet hat der mit ihm überhaupt nicht. Er fragt mich über Sabine aus, wie sie so ist, wie der Sex mit ihr war. Ja er fragt wie der Sex war, er weiß das ich bei ihr nicht mehr zu Zuge komme, genauso wie er bei Bettina. Thomas seufzt in meinen Armen und sucht meinen Mund. Wieder entwickelt sich ein Kuss, diesmal schlingt er seine Arme um mich, streichelt meinen Hintern. Ich kann nichts dafür ich werde geil, mein Schwanz wird steif. Er spürt es und wichst mich langsam. Ich mache es bei ihm auch. Zwischen zwei Küssen meint er das wir aufpassen müssen nicht zu doll zu wichsen.

Ich lächele ihn an, „So etwa“ und wichse etwas stärker. Er stöhnt geil auf.

„Ja Klaus, nicht weitermachen.“

Ich halte sein Glied nun nur noch fest. „Besser?“

„Ja viel besser“ Wieder küssen wir uns.

„Da haben sich ja zwei gesucht und gefunden“, Marions Stimme erschreckt uns, wir schauen sie an. Sie muss ganz leise die Tür geöffnet haben und steht nun mit einem Foto-Handy im Anschlag vor uns. „Jetzt könnt ihr euch gegenseitig einen runterholen, aber beeilt euch etwas.“ Marion macht keine Anstalten das Handy wegzulegen.

Thomas und ich sehen uns an, „Es nützt nichts, wir müssen es machen“, flüstert er.

„Ja“, flüstere ich genauso leise zurück.  
Wir beginnen uns zu streicheln. Zuerst stört mich Marion, aber ich kann sie ausblenden. Ich entspanne mich, genieße Thomas Bewegungen an mir und spüre das es ihm auch so geht. Plötzlich presst er seine Lippen auf meine, steckt mir seine Zunge tief in den Mund und kommt zum Höhepunkt, ich fühle warmes Sperma auf meiner Hand und komme auch zum Orgasmus. Wir stöhnen und winden uns, immer noch küssen wir uns und kommen nur langsam runter.  
„Wow, da wird sich Andrea aber ärgern das sie das nicht live erlebt hat. Na ja, es war ja nicht das letzte Mal.“ Marion packt ihr Handy weg und sieht zu uns hin.  
„Klaus?“  
„Ja.“  
„Du kannst um zehn Uhr nach Hause. Nicht eher! Und Thomas, Du vergisst nicht das Bettina heute ihre Käfignacht hat!“  
„Vergesse ich nicht.“ Marion wendet sich schon um, blickt aber noch mal zurück, „Wenn ihr wollt, dürft ihr nochmal wichsen.“, sagt sie noch und geht raus. Vom Höhepunkt erschöpft bleiben wir noch liegen.  
„Ich fühle mich wie nach einem Hundertmeterlauf“ meint Thomas.  
Mir geht es nicht anders.  
Er lächelt mich an, „Es war sehr schön.“  
„Hm, war es.“ Wir sehen uns in die Augen und wie auf ein geheimes Kommando küssen wir uns wieder. Irgendwann raffen wir uns doch noch auf, mein Magen fängt an zu knurren.  
Thomas lacht darüber, „Komm ich mache dir schnell was warm von heute Mittag.“  
Ich gehe mit ihm in die Küche.  
„Heute gibt es Unten-Ohne Bedienung“ und er berührt kurz meinen Penis. Er schaut mich an, „Wenn du möchtest, kannst du schnell duschen.“

„Danke.“

Da die Wohnungen alle gleich geschnitten sind, finde ich das Bad auf Anhieb und sehe mich dort um. Wie bei uns, denke ich. Eine Menge Schminksachen stehen herum, Frauen brauchen viel Platz. Es gibt hier keine Dusche. Nur eine Wanne mit Duschvorhang, ebenso wie bei Sabine und mir. Schnell brause ich mich ab. Als ich mich abtrockne, klopft Thomas an die Badezimmertür, sagt, dass er meine Sachen vor die Tür legt.

Ich treffe Thomas in der Küche, auch er ist wieder angezogen. Na gut, was man eben so als angezogen bezeichnen kann. Er hat mir einen Teller zurechtgemacht, Spagetti mit roter Soße, es schmeckt gut. So gut das ich noch einen zweiten Teller esse. Ich frage aber vorher, ob ich ihm das nicht weg esse.

„Nein“ sagt er, „es ist genug da, iss ruhig, ich freue mich, wenn es dir schmeckt.“

Nach dem Essen räumen wie die Couch zurück ins Wohnzimmer, setzen uns.

„Du Thomas“ sage ich vorsichtig, „du darfst nun nicht von mir denken das ich schwu... Homosexuell bin.“

„Keine Angst, das tue ich nicht.“

Das beruhigt mich, wir unterhalten uns über dies und das. Reden auch über Andrea und Marion. Da kommt mir die letzte Bemerkung dieser Marion in den Sinn.

“Thomas, was ist eine Käfignacht?“

Er schaut bekümmert, „Das gehört auch zur Strafe, Bettina muss einmal in der Woche im Käfig schlafen.“

„In einem Käfig? Wo denn?“

„Im Schlafzimmer, komm ich zeige ihn dir.“

Wir gehen ins Schlafzimmer. Er zeigt neben das Bett, dort steht ein Käfig, eine dünne Matratze liegt drin und eine Decke.

„Dort muss sie rein? Passt das denn?“

„Ja Platz hat sie dort genug, kannst es ja mal probieren“ er öffnet einladend die Tür des Käfigs und ich lasse mich wirklich auf alle viere runter und krieche hinein. Er schließt hinter mir die Tür, danach krabbelt er auf das Bett, so das wir auf gleicher Höhe sind.

„Platz genug?“ fragt er

Ich sehe zu ihm hin, „Ja.“ Ich versuche mich im Käfig zu drehen, es geht nicht, ich versuche nach hinten zu blicken, auch das geht kaum. „Hast du die Tür abgeschlossen?“

„Nein“ er sieht mich merkwürdig an, „Möchtest du das ich es mache?“

„Ich, ich ...“

„Du brauchst dich nicht zu schämen. Manchmal sieht Bettina genauso aus, wenn sie im Käfig hockt. Es erregt sie.“

Thomas rutscht vom Bett und tritt hinter den Käfig, ich höre es klicken. Er hat abgeschlossen! „Ich lasse dich früh genug wieder raus“ sagt er noch und geht aus dem Zimmer.

Ich will hinter ihm her rufen, ihm sagen das er mich sofort raus lassen soll, aber meine Stimme versagt. Ich bin hochgradig erregt. Mein Herz klopft bis zum Hals und mein Schwanz ist schon wieder steinhart. Ich teste die Gitterstäbe. Der Käfig ist stabiler als er aussieht. Wieder durchläuft mich ein Lustschauer. Ich könnte nun rufen und schreien, Thomas würde mich erst raus lassen, wenn er es für richtig hält. Ich muss an Bettina denken, erlebt sie hier drin auch so etwas? Macht sie es sich vielleicht selber? Lustvolle Zeit vergeht, ich weiß nicht wie viel, ich habe keine Uhr dabei und kann auch keinen Wecker entdecken.

Endlich kommt Thomas wieder, er öffnet das Schloss und danach die Tür, ich krieche hinaus richte mich auf und falle fast über ihn her. Er hat nicht damit gerechnet. Wehrt sich, weil er einen Angriff vermutet.

Dabei habe ich aber ganz etwas anderes mit ihm vor. Wir sinken auf Bett und erleben beide noch einen Höhepunkt, halten uns danach lange in den Armen. „Wer hätte das gedacht, dass du so auf den Käfig reagierst“, sagt Thomas leise, lächelt dann, „Ist aber gut zu wissen, dass ich dich damit heiß machen kann.“ „Wir reden schon so als wären wir ein Paar“, sage ich und lächle auch.

„Sind wir das denn nicht?“ fragt er zurück.

Thomas erwartet keine Antwort, vielleicht wissen wir ja die Antwort beide schon. Stattdessen zeigt er auf sein Handgelenk, es wird Zeit. Es müsste jetzt kurz vor zehn sein. Wir gehen in die Stube, es ist schon nach zehn Uhr. Thomas begleitet mich zur Tür und verabschiedet sich von mir. „Ich freue mich dich wieder zu sehen“, sagt er zum Abschied. „Ich mich auch“, erwidere ich. Die Tür fällt ins Schloss, wird aber im gleichen Augenblick wieder geöffnet. Ich gehe in die Wohnung zurück und wir küssen uns Leidenschaftlich. „Du musst nun gehen“, sagt Thomas.

Ich nicke, „Ja.“

Wie ich aus dem Block gekommen bin, weiß ich nicht, ich war mit einem Mal draußen. Wieder muss ich mich erst orientieren, damit ich weiß, wo ich lang muss und komme nach kurzer Zeit in unsere Wohnung. Sabine ist schon im Bett, sie schnurrt wie eine satte Katze. Als ich mich zu ihr lege rutscht sie zu mir hin und schmiegt sich an mich. Im Halbschlaf küsst sie mich und wünscht mir eine gute Nacht. Ich lege den Arm um sie und zieh sie noch etwas dichter zu mir, Sabine legt ein Bein über mich und ich fühle ihre feuchte Möse an meinem Schenkel. Ihr Freier kann noch nicht lange weg sein. Nur langsam finde ich in den Schlaf, ich habe Gewissensbisse wegen Thomas. Es klingt blöde aber ich habe Sabine mit Thomas betrogen.

Schließlich schlummere ich doch ein, werde aber im Morgengrauen wach. Mit offenen Augen liege ich neben Sabine, höre auf ihre ruhigen Atemzüge. Vorsichtig stupse ich sie an, „Sabine“, flüstere ich.

„Hm?“

„Sabine, bitte wach auf.“

„Hm wasidenn?“ murmelt sie Schlaftrunken.

„Sabine ich muss mit dir reden, bitte werde richtig wach.“

„Müssen wir aufstehen? Ich bin noch so müde“ Sabine macht Anstalten aus dem Bett zu steigen.

„Nein, wir müssen noch nicht aufstehen, ich muss mit dir reden.“

„Worüber denn? Über das was ich mache?“

„Ja auch.“

Sabine kuschelt sich in die Decke, dreht sich zu mir.

„Ich bin wach, was ist denn los?“

Ich hole tief Luft und beginne ihr alles zu erzählen, von Anfang an. Das was ich mit der Andrea erlebt habe und auch das mit Jules und dem Video, einfach alles erzähle ich. Ich ende mit dem was ich mit Thomas erlebt habe.

Sabine hat zugehört, hat keine Fragen gestellt.

Schweigen breitet sich aus nachdem ich geendet habe.

Erst nach einer Weile beginnt Sabine zu reden. „Das mit dem Jules“, sagt sie, „sollte eine einmalige Sache bleiben, doch dann ist es aus dem Ruder gelaufen, es hat mich einfach nur geil gemacht. Ich konnte an nichts anderes denken. Und Andrea ...“

„Was ist mit Andrea?“

„Sie hat mich immer wieder ermutigt, mir immer wieder gesagt das nichts dabei ist, sie würde es sich auch immer von Jules besorgen lassen weil ihr Mann es nicht bringt.“

Den letzten Satz hat sie ganz leise gesagt.

Immer wieder diese Andrea, denke ich, die hat ihre Finger im Spiel. Sabine greift nach meinen Schwanz, beginnt ihn zu wichsen.

„Macht es dich denn immer noch scharf, wenn ich mit anderen Männern Sex habe?“

Ich kann es nicht fassen! Da breite ich alles vor ihr aus und das einzige was sie mich fragt ist, ob es mich noch geil macht, wenn sie mit anderen herum macht.

„Sabine, bitte, diese Andrea macht mir Angst.“

„Ach komm, solange du machst was sie will passiert doch nichts.“

„Das sagt du so“, ich stöhne leise auf, ihre Hand streichelt mich langsam, „was ist, wenn sie mit mir das gleiche macht wie mit diesem Thomas.“

Sabine lacht leise, „Hm, vielleicht siehst du ja ganz sexy aus in solchen Sachen.“

„Sabine, diese Frau hat mich in der Hand, wenn ich nicht mache was sie sagt wird das Folgen haben. Ich habe dir doch gesagt was sie tun will und ich glaube das sie es auch machen würde.“

„Im Moment habe ich dich in der Hand und du bist ganz hart, es scheint dich anzumachen.“ Sie wichst mich weiter, „Du musst Andrea einfach nur gehorchen.“ sie stöhnt auf, scheint es sich selber zu machen, scheinbar macht sie die ganze Sache scharf. Sie lässt meinen Schwanz los und legt ihre Hand auf meinen Kopf, übt leichten Druck aus, „Komm leck mich, mach es mir mit der Zunge.“

„Sabine, wir dürfen das nicht auf die leichte Schulter ...“

„Tu es!“, unterbricht sie mich, stöhnt dabei geil auf. Ich gebe auf und tauche unter die Decke, lege meinen Mund auf ihre Möse, einen kurzen Moment muss ich daran denken das ein Fremder Mann in ihr drin war, doch dann siegt meine eigene Geilheit und ich lecke sie ausgiebig bis zum Orgasmus. Sie windet sich hin und her, kommt nur langsam runter.

Ihr Atem beruhigt sich wieder. Wir zucken beide zusammen als plötzlich der Wecker losrappelt. Ich krabble schnell hoch und schnappe ihn mir, stelle ihn ab.

„Leg dich nochmal zu mir“, sagt Sabine und fasst nach meinem Schwanz, „ich will dich noch zu Ende wichsen.“ Sie fährt mit ihrer Hand hoch und runter, stöhnt dabei in mein Ohr, „Ich werde nachher wieder von anderen gefickt, das macht dich doch an oder? Oh ja, und wie dich das anmacht.“

Ich stöhne laut auf und spritze ab.

\*

Bei der Arbeit muss ich an das Gespräch mit Sabine denken, irgendwie scheint sie das nicht zu tangieren was die Andrea mit mir macht. Sie macht sich einfach keine Gedanken darüber. Ein Kollege reißt mich aus meinen Gedanken, „He, Klaus. Telefon für dich.“ Er zeigt auf ein Telefongerät das an der Wand montiert ist, ich gehe hin und nehme den Hörer ans Ohr, „Hallo?“ „Hallo Klaus“, Andrea ist am anderen Ende, „ich will dass du mit gefüllter Blase nach Hause kommst.“ Ich bin verwirrt, was soll das?

„Bist du noch da?“

„Ja, aber ...“

Sie lässt mich nicht ausreden, „Hast du gehört was ich gesagt habe!“

„Ja habe ich, aber wieso ...“

Klick. Sie hat aufgelegt. Was soll das? Was will sie von mir? Gefüllte Blase? Jetzt wo ich daran denke, spüre ich das ich zum Klo muss. Meint sie vielleicht das? Wahrscheinlich, was sonst? Ich verkneife mir den Toilettengang. Bei der Arbeit bin ich unkonzentriert, meine Gedanken beschäftigen sich mit Andrea, was wird sie von mir wollen, mir beim Pinkeln zusehen?

Ich überstehe den Tag, gehe einmal zum Klo, nur um etwas Druck abzulassen, ich konnte es einfach nicht mehr aushalten. Mit voller Blase komme ich zu Hause an, gehe in die Wohnung und bin dort alleine, keine Sabine, keine Andrea. Mit zusammengekniffenen Beine stehe ich im Flur und überlege was ich machen soll, als das Telefon klingelt. Marion ist dran. „Komm nach oben“, befiehlt sie mir, sagt mir noch den Nachnamen und legt auf. Wir haben keinen Fahrstuhl, die Treppe wird eine Qual für mich. Endlich oben, gehe ich zur linken Tür und schaue aufs Namensschild, nein, andere Seite. Ich drücke auf den Klingelknopf, Marion öffnet, sie ist sehr aufreizend gekleidet, enge Bluse und kurzer Faltenrock, dazu Highheels. „Mama, er ist da.“  
Mama? Ich frage mich was das soll?

„Schön, mach ihn fertig und bringe ihn zu mir“, kommt eine Stimme aus dem Schlafzimmer, wenn dort überhaupt das Schlafzimmer ist.

Ich sehe mich kurz um, sieht alles normal aus, wie bei uns auch.

„Zieh dich aus!“ weist Marion mich an.

Ich zögere kurz, muss an Andrea denken. Diese ist bestimmt darüber informiert, dass ich hier bin und ich weiß was passiert, wenn ich nicht mitspiele, also ziehe ich mich aus. Marion reicht mir ein merkwürdiges Hemd. Es kommt mir bekannt vor, kann aber im ersten Moment nichts damit anfangen. Schließlich fällt es mir wie Schuppen von den Augen. Es ist ein OP-Hemd wie man es in Krankenhäusern trägt. Marion hält es mir hin und ich schlüpfe rein. Das Hemd ist jedoch kürzer als die Hemden im Krankenhaus, mein Unterleib wird nicht davon bedeckt. Marion ist es egal, sie schiebt mich in Richtung Schlafzimmer.

Eine Frau erwartet mich dort. Ist das Marions Mutter? Sie trägt eine Schwestertracht und sieht sehr streng aus. Sie ist etwas korpulent aber nicht hässlich.

Auf den zweiten Blick ist gut erkennbar, dass sie Marions Mutter ist. Vom Alter her schätze ich sie auf Mitte vierzig.

Mit einem raschen Blick sehe ich mich um. Alles ist in Weiß gehalten. Ein massives Bett dominiert den Raum. Ich schaue genauer hin, auf dem Bett liegt eine Gestalt, sie scheint in einem weißen Gummisack zu stecken. Ich erkenne schwache Bewegungen und höre Atemgeräusche. Marions Mutter dirigiert mich zum Bett. Ich muss mich mit gespreizten Beinen in Brusthöhe über die darauf liegende Gestalt knien. Meine Knie werden mit Gurten fixiert. Etwas klappert über mir, eine Stange ist an der Zimmerdecke mit einem Flaschenzug befestigt und kommt mir langsam entgegen. Ich sehe das sie an beiden Enden mit Handschellen versehen ist.

„Heb deine Arme!“

Wieder zögere ich etwas, wenn ich mache was sie fordert, bin ich ihr ausgeliefert.

„Los! Die Arme hoch!“

Es nützt nichts, ich hebe meine Arme. Sofort werden sie an der Stange fixiert und die Stange selber wird hochgezogen. Mein Körper streckt sich dadurch und ich kann mich nicht mehr bewegen.

„Gut Marion, nun ist er sicher. Du kannst zu Andrea gehen.“

„Alles klar.“ Marion schaut noch mal zu mir hin. „Viel Spaß Mama.“

„Oh, den werde ich haben!“

Die beiden gehen hinaus, sie bringt ihre Tochter zur Tür. Ich habe Zeit mir die Gestalt unter mir anzusehen. Sie ist total mit Gummi bedeckt, nur Mund und Nase sind frei. Wobei in der Nase ein dünner Schlauch steckt und im Mund ein Knebelball mit kleinen Löchern. Marions Mutter kommt wieder in den Raum.

Sie zeigt auf das Bett „Das ist mein Mann“ sagt sie, „er hat verbotenerweise ein paar Pfund zugenommen und bekommt nun eine Schwitzkur und eine Urindiät.“

Ich sehe sie ungläubig an. Das ist ihr Mann?

„Es ist gar nicht so schlimm, er steht auf Gummi, nur eben nicht so.“ sie lacht, „Das“ sie zeigt auf ihren Mann, „das hat eine sehr gute erzieherische Wirkung, es könnte Dir auch passieren, wenn du mal nicht spurst.“

Oh Gott, denke ich, was passiert noch alles?

Marions Mutter zieht sich nun Gummihandschuhe an und packt meinen Schwanz, greift sich eine Dose und führt schnell und routiniert einen Plastikschauch in meine Harnröhre. Ich zucke zusammen, versuche mich von ihr wegzubewegen, es geht nicht. Nun presst sie die Dose zusammen und zieht gleichzeitig den Schlauch aus mir raus. Sie wackelt meinen Schwanz durch und geht kurz weg, ich höre wie sie eine Schublade öffnet. Sie kommt wieder und legt einige in Folie eingeschweißte Gegenstände auf das Bett. Ich erkenne nicht was es ist und will schon fragen.

Sie scheint es zu spüren, „Sei still! Oder muss ich dich knebeln?“

Ich schüttele den Kopf.

„Möchtest du sehen was passiert?“ fragt sie ihren Mann, der nickt schwerfällig. Sie entfernt etwas an seinem Kopf, eine Augenklappe. Die Augen kneifen sich zusammen, klar, war ja dunkel. Ich frage mich was der Mann empfinden muss.

Seine Frau wendet sich wieder mir zu, öffnet eins der Pakete, ich sehe das es ein Gewirr von Schläuchen ist und kann mir schon denken um was es sich handelt.

Ein Blasenkatheter. Ich hasse diese Dinger, hatte so einen als mein Blinddarm entfernt wurde. Der Katheter war das schlimmste an das ich mich erinnere.

„Bitte nicht“, flehe ich sie an.

Sie packt das Teil wieder ein. Ich will schon aufatmen. Doch es kommt anders, sie legt etwas über meinen Kopf und ehe ich mich versehe hat sie mir einen Kinnriemen umgelegt. Ich kann meinen Mund nicht mehr öffnen. Sie löst den Riemen etwas und hält mir einen Beißschutz hin. „Nimm ihn!“

Ich schüttele heftig meinen Kopf.

„Klaus, du bekommst den Katheter, ob du willst oder nicht. Wenn du nun den Zahnschutz nicht nimmst werde ich eine halbe Stunde warten, die Betäubung deiner Harnröhre hat dann sicher nachgelassen. Kannst du dir vorstellen wie es sich anfühlt, wenn ich dir dann den Katheter setze?“

Ich kann es und öffne meinen Mund etwas. Sie schiebt mir das Teil rein und macht den Kinnriemen wieder fest. Ich kann nicht mehr sprechen, Atmen kann ich immer noch zwischen den Zähnen und der Nase.

Sie wichst meinen Schwanz hoch, „So mag ich das am liebsten, in der Klinik ist das leider nicht erlaubt.“

Langsam und genussvoll führt sie den Schlauch in mich ein. Ihr Mann beobachtet alles, sicher hat er das schon häufig erleben müssen. Trotz der Betäubung ist es sehr unangenehm, zumal sie es sehr wirklich sehr langsam macht, den Schlauch auch ein paar mal wieder raus zieht und erneut einführt. Endlich schießt Urin in den Schlauch, sie klemmt ihn schnell ab und schiebt ihn noch ein wenig tiefer. Macht jetzt etwas mit einer Spritze und brummt dann befriedigt.

Wieder geht sie raus, kommt mit einem Infusionsständer wieder. „Du bekommst nun eine Magensonde, ich rate dir stillzuhalten. Verstanden!“ Ich nicke.

Sie führt einen Schlauch durch meine Nase, einen kurzen Moment habe ich einen Brechreiz. Wieder brummt sie zufrieden, hängt eine große Flasche an den Ständer und verbindet sie mit dem Schlauch.

„Das ist Traubenzuckerlösung, absolut unschädlich.“  
Ich kann sehen wie Blasen in der Flasche aufsteigen,  
sie leert sich in meinen Magen.

„So, jetzt das wichtigste“ sie verbindet meinen Katheter  
mit dem Schlauch der aus der Nase ihres Mannes  
kommt und öffnet die Klemme etwas, sofort füllt sich  
der Schlauch mit Urin.

„Das sollte nun ungefähr eine halbe Stunde laufen.“ Sie  
tätschelt den Kopf ihres Mannes, „Genieße es!“ Sie  
blickt mich an, „Das ganze wird aufgenommen“, sie  
zeigt auf versteckt angebrachte Webcams, „Ob das ins  
Internet gestellt wird, entscheidet Andrea.“

Sie verlässt den Raum. Ich bleibe mit ihrem Mann  
alleine zurück.

Stille breitet sich aus, nur unser Atem ist zu hören. Ich  
beobachte die Flasche, sie leert sich langsam, genauso  
langsam fließt mein Urin in den Mann unter mir. Der  
Druck in meiner Blase lässt nur geringfügig nach. Ich  
muss an Sabine denken, ob sie jetzt gefickt wird, ob sie  
weiß was mit mir passiert? Sicher nicht. Mein Blick  
richtet sich auf die unscheinbare Webcam. Wenn das  
hochgeladen wird, kann mich jeder erkennen, ich bin  
klar im Bild. Wo soll das nur alles noch enden. Meine  
Arme werden taub, ich versuche mich zu lockern, auch  
der Typ unter mir regt sich. Es muss die Hölle sein, er  
schwitzt sich doch bestimmt die Seele aus dem Leib.  
Ich hoffe, dass ich das nie erleben muss.

Mir kommt Sabine in den Kopf, das Video mit Jules, da  
war sie so enthemmt und leidenschaftlich. Vielleicht  
wusste sie zu diesem Zeitpunkt, dass ich das auch  
sehen werde und mich das erregt. Scheiße, mein  
Schwanz richtet sich auf, das kann doch nicht wahr  
sein, sogar in einer solchen Situation macht mich das  
geil. Der Typ sieht meinen Penis an, das macht mich  
noch schärfer. Ich kann nichts dafür das alles hier  
macht mich an.

„Na wer hätte das gedacht!“ Marions Mutter steht in der Tür, ich habe sie nicht bemerkt. Sie kommt zu mir und beginnt meinen Schwanz zu wischen, „Das törnt dich ja richtig an. Da wird sich mein Mann ja freuen das er noch einen Nachtschisch bekommt.“ Sie lässt uns wieder alleine. Ich schaue runter, kann den Blick des Mannes aber nicht deuten.

Langsam leeren sich die Flasche und meine Blase. Der Harndrang ist so gut wie weg. Ich überlege, ob diese Zuckerlösung auch in ihn rein läuft, ob das so schnell durch meinen Körper geht? Irgendwann ist die Flasche leer, aber der Urin fließt immer noch. Marions Mutter hat es geprüft, hat den Schlauch mit zwei Fingern in Richtung meiner Blase ausgequetscht, als sie die Finger weggenommen hatte, konnte ich sehen das sich der Schlauch wieder füllt. „Eine halbe Stunde noch, dann solltest du leer sein“, sie tätschelt meinen Po und geht hinaus. Der Mann unter mir schließt seine Augen und auch ich versuche zu entspannen, meine Arme sind längst taub. Ich schließe ebenfalls meine Augen. Ich scheine wirklich eingeschlummert zu sein!

Schmerzen in den Armen wecken mich, die Stange ist gelockert worden. Ich stöhne auf. Widerstandslos lasse ich meine Arme von der Stange entfernen und an der Wand vor mir wieder befestigen. „Du kannst dich nun etwas lockern“, wird mir noch gesagt und ich werde wieder alleine gelassen. Langsam kommt Leben in meine Arme, es kribbelt am Anfang wahnsinnig, wird aber besser. Nach einigen Minuten ist alles in Ordnung. Sie kommt wieder, macht etwas an meinem Schwanz, „So Klaus, tief einatmen.“  
ich hole tief Luft.

„Jetzt anhalten.“ Sie greift den Schlauch, „und ausatmen.“ Während ich ausatme, zieht sie den Schlauch aus mir raus. „Schon passiert.“ Sie untersucht ihn kurz und legt ihn weg.

Jetzt wird die Magensonde entfernt, das ist etwas unangenehmer als das Entfernen des Katheters. Sie räumt die Sachen weg und fummelt dann am Kopf ihres Mannes herum. Zuerst kann ich nicht sehen was sie macht, ihr Körper verdeckt es.

Sie geht zur Seite und nun sehe ich es. Sie hat eine künstliche Vagina angebracht, es sieht jedenfalls so aus.

„Jetzt bekommt mein Männe noch sein Betthupferl.“ Marions Mutter lacht, „Komm Klaus fick ihn schön durch.“ Sie bringt etwas Gleitgel an dem Ding an und legt den Kopf ihres Mannes etwas höher.

„Was ist los?“ fragt sie nun, schaut auf meinen schlaffen Schwanz, „Na das haben wir gleich“ Mit einer Hand wichst sich mich und schiebt dabei einen Finger in meinem Hintern, mein Penis richtet sich auf.

„Na bitte, das hilft immer. So und nun rein da.“ Sie führt meinen Schwanz in die Kunstmuschi und drückt ihren Finger noch tiefer in meinen Po. Dadurch wird mein Schwanz tief in das Gummiteil geschoben. Als ich ganz drin bin, spüre ich eine Zunge an meiner Eichel. Ich stöhne auf.

„Ja weiter so!“ sie zieht mich raus und drückt mich wieder rein, „Los mach weiter.“

Ich mache weiter, ich ficke den Typen in den Mund. Immer wieder dringe ich tief ein, fühle seine Zunge, spüre ein leichtes Saugen und werde immer geiler. Kurz denke ich an die Kamera, die stört mich aber schon nicht mehr. Ich will nur ficken. Sie treibt mich an, schlägt mir auf den Hintern, gibt mir den Rhythmus vor bis ich kurz vor dem Orgasmus stehe. Sie scheint es zu merken. Noch ein paar mal hin und her und ich bin soweit, ich komme. Sie schiebt mir im gleichen Moment wieder ihren Finger in den Hintern, ich habe das noch nie erlebt, es scheint alles aus mir herauszuspritzen.

Ich kenne das nicht von mir, dass ich so extrem abspritze.

Nach dem Erguss sacke ich zusammen, mein Schwanz rutscht aus der Gummimuschi hinaus. Meine Hände werden gelöst und auch die Gurte an den Knien. Sie hilft mir aufzustehen und führt mich in den Flur, dort darf ich meine Sachen anziehen. Ganz zum Schluss entfernt sie den Kinnriemen und den Beißschutz. Ich stehe unentschlossen da. „Worauf wartest du? Ab mit dir!“ sie zeigt auf die Tür.

Im Treppenhaus muss ich mich erst mal besinnen, was ist da gerade abgelaufen? In was für eine Siedlung sind wir hier überhaupt gelandet, drüben im anderen Block muss Thomas den Tag in Damenkleidung verbringen und hier macht eine Krankenschwester die merkwürdigsten Dinge mit ihrem Mann und mit mir. Sabine fällt mir ein, ja und Sabine arbeitet in einem Puff. Mein Magen knurrt, ich bekomme Hunger. Schnell gehe ich runter. Sabine ist noch nicht da, gut ist ja auch erst acht Uhr. Acht Uhr denke ich, ich war drei Stunden dort oben bei dieser schrecklichen Frau, ihren Mann zähle ich nicht mit, den habe ich nicht richtig gesehen. Ob der mich erkannt hat? Bestimmt. Wie mag er reagieren, wenn wir uns mal treffen? Meine Gedanken wandern weiter, es könnte mir auch passieren das ich da oben im Gummisack liege. Was mag das für ein Gefühl sein? Unbewusst fasse ich mir in den Schritt, ziehe aber sofort meine Hand weg, was ist mit mir los. Auf den Käfig bei Thomas habe ich auch so reagiert. Es hat mich angemacht dort eingeschlossen zu sein. Ich hoffe nur das Andrea nie Wind davon bekommt, dann werde ich sicher häufig dort drin stecken. Vielleicht hätten wir in dem Fall auch einen Käfig hier bei uns im Schlafzimmer. Ich sehe mich in Gedanken dort eingesperrt im Käfig, während Sabine von einem anderen gevögelt wird.

Meine Hand liegt schon wieder zwischen meinen Beinen und erst als mein Magen erneut knurrt, nehme ich sie fort. Mache mir schnell was zum Essen zurecht, ein Dosengericht. Nicht lange nachdem ich gegessen habe klingelt es an der Wohnungstür. Ob das Sabine ist? Es ist Marion, sie hat andere Kleider an, ein enges T-Shirt und megakurze Hotpants, die sind so eng das sich ihre Schamlippen dort abzeichnen.

Sie schnippst mit den Fingern vor ihrem Gesicht, „Hier spielt die Musik.“

Mein Blick geht wieder nach oben.

„Wenn ich mitkriege das du mir nochmal auf die Möse starrst, zieht das eine Strafe nach sich, haben wir uns verstanden?“

Ich nicke.

„Und nicht nur meine Möse und Titten sind tabu: Bekomme ich mit, dass du bei einer anderen dorthin siehst, wird das auch bestraft. Du hast ja heute gesehen das wir da gute Methoden haben. Ein Wochenende im Gummisack hat noch jeden zur Räson gebracht.“

„Ja“, sage ich und achte darauf nur ihr Gesicht anzusehen.

„Na siehst du, geht doch. Übrigens, meine Mutter war sehr zufrieden mit dir, sie wird dich sicher öfters als Urinspender benutzen.“

Ich bin nicht gerade begeistert davon.

Sie sieht es mir an. „Du musst es ja nicht mögen, es reicht, wenn du dafür sorgst das deine Blase immer gut gefüllt ist, alles andere regelt meine Mutter schon. Deswegen bin ich aber nicht hier, wir holen Sabine ab. Komm mit.“

Sie geht voran, „Ach ja, Klaus. Hintern sind auch Tabu für dich, ich kann es zwar nicht sehen, dafür aber die anderen Mädchen und die werden mir Bescheid sagen. Auch verstanden?“

„Ja.“

Es geht weiter, ich achte penibel darauf meinen Blick nicht in verbotene Regionen zu lenken. Es fällt mir schwer. Wir kommen bei dem Puff an, heute steht niemand davor an der Straße. Marion führt mich hinter den Block, eine Treppe führt nach unten in einen offenen Vorraum. Wir bleiben vor einer Tür stehen, gedämpfte Musik ist zu hören. Marion öffnet sie aber nicht, sie nimmt etwas von einem Regal das dort an der Wand angebracht ist und legt mir ein Halsband aus Leder um. Nun drängt sie mich zur anderen Wand, dort sind Ketten fest an die Mauer gedübelt. Das Halsband ist noch offen, sie schließt es mit einem Vorhängeschloss, auch die Kette wird dadurch fixiert. Zum Schluss nimmt sie ein Schild aus dem Regal und hängt es mir um. „Cuckolds müssen draußen warten“ steht dort in großen Buchstaben geschrieben.

„Was ist ein Cuckold?“ frage ich Marion.

„So werden Männer wie du bezeichnet, Männer dessen Frauen von anderen gevögelt werden. Weißt du das nicht!“

Ich schüttle den Kopf.

„Na dann weißt du es nun, ich hole Sabine.“ Marion verschwindet, aber nur kurz.

„Sabine hat noch einen Freier“, wird mir von ihr erklärt, „sie wird dich losmachen, wenn sie fertig ist. Und Klaus, bei Sabine gilt das gleiche, kein Anstarren. Die Augen immer schön oben lassen.“ Mit diesen Worten lässt sie mich allein. Zur selben Zeit kommen zwei Männer in den Keller, blicken ihr hinterher, „Man was für ein Feger, hast du den Arsch gesehen.“ Die beiden kommen zu mir runter, sehen mich und grinsen. „Wie ein Hund vorm Schlachter.“ Die Männer lachen schmutzig. Ich schäme mich in Grund und Boden. Die beiden gehen in den Puff.

Nach ein paar Minuten kommt ein Pärchen raus, die Frau ist eine echte Schönheit, tolles Gesicht, schöne Haare. Ich traue mich nicht tiefer als ihr Kinn zu sehen, das ist auch gut so.

„Das ist aber ein braver Cuckie.“ werde ich von ihr angesprochen, „Wer ist deine Herrin?“

Ich überlege, ob sie Sabine meint? Sicher nicht.

„Andrea“, sage ich deshalb.

„Ach Andrea. Gut dann sage ihr, dass ich dich gelobt habe, ich heiße Lisa.“

„Das werde ich machen.“

Sie steigt die Treppe hinauf. Ich schaue zur Seite. Als sie fortgeht, höre ich Lisa nochmal, „So ein braver Cuckie, hast du gesehen das er extra weggeguckt hat!“ So geht es noch ein paar Mal, immer werde ich ausgelacht und bei den Frauen traue ich mich nicht woanders hinzusehen als ins Gesicht. Es ist so demütigend, so erniedrigend. Ich hoffe Sabine kommt bald und hoffe dass sie morgen wieder einen Freier zu Hause empfängt. Es ist merkwürdig und es verwirrt mich, aber ich sehne mich nach Thomas. Er versteht mich. Ich muss an den letzten Kuss denken. Wie in einem Schnulzenfilm. Die Tür war schon geschlossen, er hat sie wieder geöffnet, wir sind uns in die Arme gefallen und haben uns geküsst, als ob morgen die Welt untergeht. Ich seufze leise und fange an zu trippeln, ich muss aufs Klo. Marions Mutter fällt mir ein. Sie will mich als Urinquelle benutzen, wie tief werde ich noch sinken?

Ich höre Schritte. Eine Frau. Ich schaue wieder zur Seite, nur nichts riskieren. Die Schritte nähern sich, sind nun so nahe das ich es wage nach vorn zu sehen. Es ist Andrea, sie lächelt mich an, „Sollst du mir nicht etwas sagen?“

„Ja, ich bin gelobt worden, von einer Frau, einer Lisa.“

Andrea schmiegt sich an mich, ich fühle ihre Brüste an meinem Körper, spüre ihre Brustwarzen.

„Männer wie du machen mich ganz scharf“ flüstert sie in mein Ohr, „es gefällt mir das du so gehorsam bist.“ Sie schaut mir in die Augen, „Sabine ist am Wochenende nicht da, ein Freier nimmt sie für ein paar Tage mit auf einen Ausflug.“

„Aber?“

„Kein Aber Klaus. Sabine gehört dir nicht mehr, so wolltest du es doch.“ Andrea ist immer noch an mich geschmiegt, sie legt eine Hand zwischen meine Beine. „Du wolltest es so und es erregt dich, ich fühle es“, gurrst sie in mein Ohr.

„Bitte nicht Andrea, Sabine kommt gleich.“

Andrea lacht leise in mein Ohr, „Meinst du dass mich das stört?“

Sie hat eine unglaublich erotische Stimme. „Nein“, stöhne ich.

„Ich bin am Wochenende auch nicht da“, sagt sie leise. Ich frage mich, warum sie das sagt, will sie mich mitnehmen?

Sie spricht weiter, „Ich will nicht dass du Dummheiten machst, Marions Mutter wird sich in dieser Zeit um dich kümmern. Es wird eine ganz neue Erfahrung für dich sein.“

Ich versuche sie von mir wegzudrücken, „Das will ich nicht!“

„Nimm sofort deine Hände runter, SOFORT!“

Ich lasse meine Arme sinken.

„So ist es brav.“ Sie flüstert wieder und streichelt mich durch die Hose. „Du weißt das ich dich dazu zwingen könnte, das möchte ich aber nicht, es ist für mich viel geiler, wenn du es freiwillig machst.“

„Ich könnte doch auch zu Thomas gehen“ schlage ich vor.

„Zu Thomas? Hm, entwickelt sich da eine Romanze zwischen euch?“

„Ich meine ja nur, dass ich auch dort über das Wochenende bleiben könnte.“

„Das glaube ich nicht, Klaus. Du weißt das ich dafür sorgen kann das ihr euch nie wiederseht, willst du das.“

„Nein“ sage ich leise.

„Du magst ihn?“

Ich erwidere nichts.

„Magst du ihn?“ Andreas Stimme wird etwas schärfer.

„Ja“, sage ich leise.

„Also, wo möchtest du am Wochenende sein?“ fragt sie erneut, reibt dabei immer noch an meiner Hose. „Komm sage es mir, du kannst es! Du willst es!“

Ich schließe meine Augen, es stimmt ich bin hochgradig erregt, „Ich möchte zu Marions Mutter“, sage ich.

„Ich wusste es doch! Es wird dir bestimmt gefallen.“

Andrea strahlt mich an, „so nun schau ich mal wo Sabine bleibt, nicht weglaufen.“ Lachend geht sie fort.

Eine Weile bin ich alleine, dann kommt ein Pärchen aus dem Puff. Eine junge Frau und ein alter Knacker.

Wieder sehe ich zur Seite als die beiden die Treppe hochgehen, höre dabei die Schritte der Frau und stelle mir vor wie sie mit dem Hintern wackelt. Diese Vorstellung erregt mich. Ich fasse es nicht, nun stehe ich hier angeleint vor einem Puff, darf den Frauen nicht hinterher sehen und es erregt mich!

Durch die Tür höre ich die Stimmen von Sabine und Andrea. Endlich! Endlich kommt sie. Die Tür öffnet sich und Sabine starrt mich an, „Warum bist du an der Leine?“ Sie schaut auf das Schild und runzelt die Stirn. Ich will schon antworten, doch Andrea kommt mir zuvor. Sie tritt auf mich zu und legt ihre Hand wieder auf meinen Schritt, „Es macht ihn geil.“ Sie leckt mit ihrer Zunge an meinem Ohr.

„Stimmt das?“ fragt Sabine.

„Du brauchst nur seinen Schwanz zu fühlen, dann weißt du es.“

„Tatsächlich“, sagt Sabine erstaunt, als sie meinen harten Penis fühlt, „das hätte ich nie von dir gedacht.“ Sie scheint sich an unser Gespräch zu erinnern, nickt nachdenklich und sieht zu Andrea hin, „Da fügt sich eins zu anderen, er hat mir selber gesagt das es ihn anmacht, wenn ich mit anderen Typen ficke.“

Es klingt sehr vulgär aus ihrem Mund.

„Es gibt noch mehr was ihn scharf macht.“ meint Andrea.

„Ja?“, fragt Sabine.

Andrea lächelt mich an, „Unser lieber Klaus hier darf den Frauen nicht mehr auf die Titten oder den Arsch starren, auch bei dir nicht.“

„Warum nicht?“ fragt Sabine verwundert.

„Einfach weil er ein Cuckold ist, es gehört sich für solche Männer nicht, dies zu tun.“ erklärt Andrea. Sie sieht, dass Sabine fragend auf das Schild um meinen Hals schaut und erklärt ihr, was ein Cuckold ist.

„Okay, ich werde darauf achten, dass er mich nicht anstarrt.“ Sabine runzelt die Stirn, „Aber was ist, wenn ich mal geleck werden will.“

„Ganz einfach, entweder er macht die Augen zu oder du lässt ihn eine Augenbinde tragen. Damit kann er sich auch viel besser konzentrieren.“

Sabine lacht, „Da hast du recht.“

Endlich werde ich von der Kette befreit.

Andrea hat aber gleich die nächste Demütigung parat,

„Hier legt ihm die an.“ Sie reicht Sabine ein Hundehalsband und eine dünne Leine.

„Ich soll ihn an der Leine führen?“

„Ja, du tust ihm damit einen Gefallen, Cuckies lieben das.“

Wieder lacht Sabine, „Na, wenn das so ist, dann komm.“

Sie legt mir das Halsband um und befestigt die Leine, zieht einmal daran, „Schön bei Fuß laufen und schön darauf achten wo du hinschaust.“

Wir gehen nach Hause, dabei versuche ich möglichst dicht bei Sabine zu bleiben damit die Leine nicht auffällt.

„Ich weiß nicht was du hast, ich finde das Andrea einen guten Einfluss auf dich hat, meinst du das nicht auch?“ Sabine ruckt an der Leine als ich nicht gleich antworte.

„Ich habe immer noch Angst vor ihr, sie ist gefährlich.“

„Nur dann, wenn du nicht machst was sie will.“

„Ja, aber überlege mal wie wir hier laufen, ich habe eine Leine um. Was ist, wenn uns jemand sieht. Ich wünschte wir wären nie hierher gezogen.“

„Quatsch, es gefällt dir doch was ich mache und es gefällt dir an der Leine zu laufen.“ Sabine bleibt stehen und fühlt nach meinem Schwanz, „Na bitte, es gefällt dir!“ Sie geht weiter, zieht an der Leine, „Komm! Bei Fuß!“

Hoffentlich sieht uns keiner, bete ich in Gedanken. Ich kann es aber nicht leugnen, dass es mich erregt, so von Sabine behandelt zu werden. Zum wiederholten Mal frage ich mich, wo das alles noch enden soll? Unterwegs ist zum Glück nicht viel los. Ich Atme schon auf, da sehe ich Marion, die vor unserem Block steht. Sabine bleibt bei ihr stehen, ich ebenso, schaue an ihr vorbei, nur nichts riskieren. Das ist aber auch ein Fehler, „Bin ich so hässlich?“ fragt sie mich.

„Nein“

„Dann sieh mich gefälligst an!“

Ich schaue ihr ins Gesicht.

„Schon besser.“ Sabine und Marion unterhalten sich über das Wochenende. Marion hat wohl erfahren, dass Sabine mit jemanden wegfährt, dies wird ausgiebig diskutiert.

Ich stehe dabei und sehe von einer zu anderen, wie gerne würde ich Marion genau mustern, sie sieht einfach toll aus. Ich traue es mich aber nicht. Nach einer für mich, endlosen Weile sind sie fertig und Sabine geht mit mir nach oben. In der Wohnung angekommen versuche ich zur Toilette zu gehen, werde aber von Sabine zurückgehalten, „Wo willst du hin?“

„Ich muss aufs Klo.“

„Das nächste Mal fragst du und ziehst nicht einfach an der Leine. Haben wir uns verstanden.“

„Ja“, sage ich kläglich, „darf ich denn nun zum Klo?“

„Was musst du denn?“

„Pinkeln.“

„Na dann komm.“

Sie führt mich zur Toilette, macht aber keine Anstalten mich alleine zu lassen. „Was ist? Musst du, oder nicht?“

Ich ziehe meine Hose runter und setze mich hin, es dauert etwas, dann kommt mein Urin. Ich bin es nicht gewohnt, dass sie mir zusieht. Nachdem ich mich erleichtert habe, geht sie aufs Klo, hält mich dabei an der Leine fest. Ich muss mich allerdings umdrehen, soll ja nichts von ihr sehen.

Nachdem auch sie fertig ist, zieht sie mich ins

Schlafzimmer. „Mach Platz!“ sagt sie barsch

Ich sehe sie verständnislos an.

„Runter Klaus, du weißt doch was Platz machen bedeutet.“

Ich gehe runter, mache Hunde-Platz.

„So ist es brav.“ Sabine nimmt mir die Leine ab, „Schön weiter Platz machen.“

Ich bleibe unten, sehe den Boden an. Kleidung raschelt, Sabine zieht sich aus. Ich höre wie sie den Schrank öffnet, etwas darin sucht. Ihre Füße kommen in mein Blickfeld, dann sehe ich nichts mehr, sie hat mir die Augen verbunden. Das Bett knarrt, „Komm auf das Bett und lecke meine Möse.“

Blind taste ich mich zu ihr hin und mache was sie will, lecke und sauge an ihr. „Ja, sauge mir alles raus, oh ja, das ist geil.“ Sabine kommt lautstark zum Orgasmus. Als sie sich beruhigt hat, höre ich wie sie sich überdeckt. „Du kannst die Augenbinde nun abnehmen und zu mir ins Bett kommen.“ Schnell ziehe ich mich aus und schlüpfe unter die Decke. „Nein komme zu mir, ich will deinen harten Schwanz an mir fühlen.“ Ich rutsche zu ihr hin, lege mich dicht an ihren Rücken und presse meinen Penis an ihren Po. „Hmmm, so ist es gut. Bleib schön so liegen.“ Sabine entspannt sich und schlummert nach eine Weile ein, ich ebenfalls.

\*

Ich wache gerädert auf. Als ich mich zum Bad vortaste spüre ich die Hundeleine unter meinen Füßen. Alles fällt mir wieder ein, alles was gestern geschehen ist. Wie konnte es nur so weit kommen. Ich schüttle meinen Kopf, das Grübeln bringt nichts, ich muss zu Arbeit, wenigstens ist dort alles normal.

Der Arbeitstag vergeht heute sehr schnell, ich weiß nicht warum, vielleicht weil ich gar nicht nach Hause möchte. Die Sache mit Marions Mutter liegt mir schwer im Magen, ich möchte nicht dort hin und ich möchte nicht, dass Sabine über das Wochenende wegfährt. Ein Blick auf die Uhr, es ist fast Feierabend, schnell noch meine Stunden von letzter Woche gutschreiben lassen. Ich gehe zum Personalbüro, klopfe an und werde hinein gebeten. Eine Frau ist für die Personalabteilung der Firma tätig. Mit ihr habe ich noch nicht viel zu tun gehabt, weiß nur, dass einige Kollegen hinter ihr her sind. Kein Wunder, sie ist hübsch. Im Büro blickt mich die Sachbearbeiterin an. Ich will meinen Blick schon an ihrem Körper hinab gleiten lassen als mir die Ermahnung von Marion und Andrea einfällt.

Ich konzentriere mich auf ihr Gesicht und trage mein Anliegen vor, gebe ihr meine Stundenzettel. Sie bedankt sich und wünscht mir einen guten Tag. Als ich das Büro verlassen habe, bleibe ich einen Moment sinnend stehen. Rückblickend kam mir so vor, als habe die Frau wissend gelächelt, als ich ihr nur ins Gesicht sah, fast so, als wüsste sie, dass ich bei ihr nicht woanders hin sehen dürfe. Ich schüttele den Kopf. Ich werde noch paranoid.

Als ich zu Hause ankomme, erlebe ich eine unangenehme Überraschung, der Haustürschlüssel lässt sich nicht drehen. Irritiert sehe ich auf das Klingelschild, bin ich bei der richtigen Wohnung? Nicht das ich so vergesslich bin, aber in der Situation und nach der Sache mit der Bürotante bin ich etwas neben der Spur. Aber warum passt der Schlüssel nicht! Ich drücke auf den Klingelknopf, es passiert nichts, also klopfe ich. Andrea öffnet die Tür, „Was willst du denn hier? Geh rüber zu Thomas, um zehn kannst du wieder kommen.“ sagt sie und schließt die Tür. Perplex stehe ich im Flur, was war das? Ich seufze und gehe langsam die Stufen runter. Gut, also zu Thomas, wenn ich ehrlich bin dann freue ich mich sogar auf ihn. Nicht das ich Sex mit ihm haben möchte.

Ich muss lächeln, muss ich mir doch selber zugestehen, dass ich es schön fände, wenn es wieder passiert.

Der Fahrstuhl bringt mich rasch nach oben. Vor der Wohnungstür hole ich noch mal tief Luft und klinge. Es wird geöffnet und Thomas lässt mich eintreten. Er steht von der Tür verdeckt im Flur. Erst als die Tür geschlossen ist begrüßt er mich, „Hallo Klaus“, sagt er und sieht mich an. Ich kann seinen Blick nicht deuten. Ob er jemand anders erwartet hat? Thomas trägt wieder so ein Frauenteil, es steht ihm aber gut, scheint aus Seide oder etwas ähnlichem zu sein.

„Hallo Thomas“, erwidere ich seinen Gruß. Es liegt mir auf der Zunge ihm zu sagen das er gut aussieht, ich unterlasse es jedoch. Nun stehen wir im Flur und wissen beide nicht wie es weitergehen soll. Thomas besinnt sich als erster, „Gib mir deine Tasche“, sagt er zu mir. Ich reiche sie ihm. „Wenn du duschen möchtest“, er macht eine Geste zum Badezimmer, „ich habe ein frisches Handtuch für dich hingelegt.“

„Vielen Dank.“ Ich geh in Richtung Bad, es ist eine doofe Situation. Ich hatte es mir ganz anders vorgestellt. Na gut, dusche ich zunächst, sehen wir dann weiter. Erfrischt gehe kurz darauf ich zur Küche, Thomas spült meine Thermoskanne aus, meine Brotdose liegt schon auf dem Abtropfgitter.

„Aber Thomas, das brauchst du doch nicht zu machen.“ Er lächelt, „Nicht so schlimm, mache ich gerne.“ Er ist mit der Kanne fertig, trocknet sie ab und stellt sie umgekehrt hin. Nun dreht er sich zu mir um, lehnt an der Spüle. Wir stehen uns gegenüber, sehen uns an. Ich kann nicht anders, gehe einen Schritt auf ihn zu und lege meine Hände auf seine Hüften. Wenn er sie weg stößt, werde ich gehen, denke ich noch, da sehe ich das seine Unterlippe anfängt zu zittern. Ob er gleich anfängt zu weinen? Nein, er weint nicht, er kommt ganz dicht an mich ran und legt seine Arme um meinen Hals, eine Hand legt er sanft auf meinen Hinterkopf und neigt seinen eigenen Kopf etwas zu Seite. Meine Arme legen sich wie von selber um ihn. Ich fühle, dass das was er trägt aus Seide sein muss. Ich nehme seine Einladung zum Küssen an.

Unsere Lippen berühren sich und unsere Zungen spielen miteinander. Minutenlang stehen wir eng umschlungen und küssend in der Küche.

Zwischendurch schöpfen wir Atem und küssen uns aufs Neue, so sinnlich, so zärtlich sind seine Lippen und seine Zunge. Endlich trennen wir uns.

Thomas legt seinen Kopf auf meine Schulter und flüstert leise in mein Ohr, „Ich dachte schon du magst mich nicht mehr, du hast mich so seltsam angesehen als du vor der Tür standst.“

Ich fange leise an zu lachen.

„Warum lachst du?“

„Weil ich fast das gleiche gedacht habe, du hast so hübsch ausgesehen, ich habe geglaubt das du einen anderen erwartet hast.“

Er kuschelt sich an mich, „Du findest mich hübsch?“

„Ja sehr.“

Thomas seufzt.

„Du Thomas, bitte nimm es mir nicht übel. Bist du geschminkt?“ Als ich ihn in der Küche angesehen habe ist mir das aufgefallen.

„Ja, aber nur ein bisschen, gefällt es dir nicht?“

„Doch, es gefällt mir, ich war nur etwas überrascht.“

„Andrea hatte mir gesagt das du heute wieder zu mir kommen wirst, darum habe ich es gemacht, auch das was ich trage, habe ich deinetwegen angezogen. Das ist eigentlich ein Pyjama. Ich trage ihn aber sehr gerne. Bettina hat ihn mir geschenkt.“

Mein Magen knurrt. „Oh du hast Hunger, komm ich mache dir dein Essen warm, setz dich schon an den Tisch.“ Thomas gibt mir noch einen Kuss und macht sich an der Mikrowelle zu schaffen. „Hoffentlich schmeckt es dir?“

„Bestimmt.“ Ich strecke die Arme nach ihm aus und er kommt zu mir. Im sitzen lege ich die Arme um ihn und lege meinen Kopf an seinen Bauch. Er streichelt mir über das Haar, so stehen wir bis uns die Mikrowelle stört.

Thomas bringt mir das Essen an den Tisch. Es passt mir gar nicht das er mich bedient.

„Das mache ich doch gerne“ meint er nur als ich ihn darauf anspreche.

Er sieht mir zu wie ich esse und freut sich über das Lob, es war aber auch wirklich lecker. Thomas protestiert als ich den Teller wegräumen will, er schickt mich ins Wohnzimmer, ich soll es mir dort gemütlich machen.

In der Stube setze ich mich auf die Couch und schau mich um. Alles ist aufgeräumt und sauber. Die Geräusche aus der Küche sagen mir auch wer dafür verantwortlich ist. Thomas, die ordentliche Hausfrau. Ich lächle bei den Gedanken.

„Warum lächelst du?“ Thomas ist zu mir gekommen. Ich schaue ihn an, er hat sich wieder die Lippen geschminkt.

„Ich habe an dich gedacht.“ sage ich.

„Und dabei lächelst du?“ Thomas setzt sich neben mich und umarmt mich, er schmilzt fast dahin während er sich an mich kuschelt.

Ich suche seine Lippen, wir küssen uns wieder. Ich schmecke seinen Lippenstift und lache bei knutschen.

„Was ist?“ fragt er, seine Augen glänzen.

„Du hast dich ganz umsonst geschminkt.“

Thomas schüttelt den Kopf, „Wenn es dir gefällt, ist es nicht umsonst und wenn du möchtest schminke ich mich immer.“

„Hast du keine Angst vor Andrea?“

„Warum?“

„Sie könnte dich dazu zwingen es zu machen.“

Thomas lächelt, „Könnte sie, tut sie aber nicht.“

Er sieht meinen fragenden Blick und erklärt es mir, „Es gefällt mir mich zu schminken und es gefällt dir, wenn ich es mache. Andrea würde mich nur dazu zwingen, wenn es nicht so wäre, wenn es mir unangenehm wäre. So aber, müssten wir mehr Angst davor haben das sie es verbietet.“

„Andrea ist ein Miststück“ sage ich laut.

„Psst, leise.“

„Was ist denn?“

„Ich habe manchmal den Verdacht das die Wohnung abgehört wird.“

„Ach du Scheiße!“ mit so etwas hätte ich nie gerechnet. Thomas nickt, „Wir müssen immer aufpassen was wir sagen.“

Ich seufze schwer. Thomas umarmt mich fester, „Wir halten zusammen, wir schaffen das.“

„Ja. Du Thomas?“

„Ja?“

„Ich mag dich“, sage ich leise.

„Ich dich auch“ kommt die geflüsterte Antwort.

Wir sehen uns an, „Küss mich.“ sagt Thomas mit einem zittern in der Stimme, „Küss mich, liebster.“

Ich schließe die Augen und gebe mich unserem Kuss hin.

\*

Wie lange wir schon hier im Wohnzimmer sitzen weiß ich nicht, es ist mir auch egal. Ich fühle mich in Thomas nähe wohl. Es kommt mir merkwürdig vor, dass ich das überhaupt mag. Noch nie habe ich Ambitionen gehabt etwas mit einem Mann anzufangen. Wirklich seltsam, aber auch das ist mir im Moment egal. Einfach nur genießen.

Es ist sehr ruhig in diesem Block, man kann die Geräusche von draußen hören, das brummen der Lkws von der nahen Autobahn, die Fahrgeräusche der Autos die in die Siedlung hinein und hinaus fahren. Mir kommt das Lied von diesem, diesem, Mensch wie heißt der denn noch. Das war doch etwas mit L am Anfang. Ich komme einfach nicht auf den Namen und ich will es nun auch gar nicht mehr wissen, will einfach nur ... Neil! Neil Diamond heißt der Sänger und das Lied war „what a Beautiful Noise“.

Im Geist höre ich die Musik, seufzend kuschel ich mich an Thomas, er gibt mir Halt und Geborgenheit. Wenn es doch nur so bleiben könnte, keine Probleme, keine Sorgen. Ich schließe meine Augen und entspanne mich völlig. So muss sich ein Kind im Arm der Mutter fühlen, denke ich und wische den Gedanken beiseite. Nicht denken, nur genießen.

Was Klaus nicht ahnt, ist das, dass Thomas ähnlich empfindet, auch ihm tut die Nähe gut, die er von Klaus bekommt. Er denkt daran wie Klaus heute zu ihm kam, wie er ihn so seltsam angesehen hatte. Alles hatte sich in Thomas zusammengezogen und das helle Licht, das aufgeflammt war, als Andrea sagte, dass Klaus zu ihm kommt, wurde zu einer trüben Funzel. Die Szene in der Küche fällt ihm nun ein, die erste Berührung von Klaus, der Kuss und dieses warme kribbeln, als Klaus sagte das er ihn hübsch findet.

Dieser Klaus sitzt nun neben ihm und Thomas wünscht sich weit fort mit ihm, vielleicht auf eine einsame Insel, nur er und Klaus. Weit weg von allem. Bettina fällt ihm ein, sie müsste auch mit. Und Sabine? Klaus Verlobte? Was ist mit ihr? Thomas weiß es nicht, wie stehen Klaus und Sabine zueinander? So wie er mit Bettina? Bettina respektiert ihn immer noch, auch wenn er diese Sachen tragen muss. Sie unterstützt ihn sogar und als er Gefallen daran gefunden hatte, hat sie ihn da verspottet? Nein, hat sie nicht! Bettina ist eine gute Frau.

So hängen die beiden Männer ihren Gedanken nach und fühlen sich durch die Nähe des anderen wohl. Sie bemerken nicht wie die Zeit vergeht und fahren erschreckt hoch als jemand im Wohnzimmer spricht. „Na sieh dir mal dieses hübsche Paar an.“ Es ist Andrea die mit Sabine vor den beiden Männern steht. Sabine kichert dazu „Und was für hübsche Sachen dein Thommilein da anhat. Das ist doch Thomas?“

„Oh ja, das ist Thomas und so wie es aussieht scheinen sich Klaus und er sehr zu mögen.“

Wieder kichert Sabine, sie scheint leicht angeheitert zu sein. Zu Klaus entsetzen holt sie die Hundeleine aus ihrer Handtasche, mit der er schon mal nach Hause geführt wurde. Das kann sie doch nicht machen!

Sie kann! „Los Klaus, wir gehen Gassi.“

Als Klaus zögert, stampft Andrea mit dem Fuß auf, „Wird es bald!“

Thomas muss nun mit ansehen wie seinem Freund ein Hundehalsband umgelegt wird und Sabine ihn an die Leine nimmt. Er kann Klaus nicht ansehen. Er kann nicht mit ansehen wie dieser so erniedrigt wird. Das einzige was er macht ist das er Klaus seine Arbeitstasche reicht und ihm dabei kurz mit der Hand berührt.

Klaus wird von Sabine mit der Leine zur Tür gezogen, doch Andrea hat etwas dagegen. „Warte, wir wollen das junge Glück doch nicht so auseinander reißen, ein Abschiedskuss muss sein.“

„Au ja, das ist gut. Das habe ich noch nie gesehen.“

Sie gibt Klaus etwas Leine, so dass dieser sich zu Thomas umdrehen kann. Die beiden blicken sich an, Thomas sieht Tränen in Klaus Augen, es zerreißt ihm fast das Herz. Er legt alles an Gefühl was er hat in diesen Kuss und nimmt Klaus danach noch kurz in den Arm, ich denke an dich, flüstert er ihm dabei ins Ohr. Eine Antwort hört er nicht, Sabine zieht an der Leine. Zerrt Klaus mit sich fort. Andrea folgt den beiden und Thomas bleibt alleine in der Wohnung zurück. Er schlägt die Hände vor sein Gesicht und beginnt zu weinen, weint um seinen Freund. Er geht in die Küche, von dort aus kann er auf die Straße hinunter sehen und erkennt auch nach kurzer Zeit drei Personen die dem anderen Block zustreben.

Sabine scheint es egal zu sein, dass alle Welt mitbekommt wie sie Klaus an der Leine führt. Immer wieder zerrt sie daran, auch als Klaus sich kurz umdreht und nach oben schaut, wird er von ihr mit der Leine mitgezogen. Thomas hat seine Hand gehoben, er war sich aber nicht sicher ob Klaus es gesehen hatte. Wieder beginnt er zu weinen, er legt seine Stirn an das kühle Fensterglas und weint hemmungslos um den Mann der ihm jetzt so viel bedeutet.

# Klaus im Gummi

Heute ist Freitag, es ist halb vier und Klaus kommt von der Arbeit. Er wollte zu seiner Wohnung hoch, wurde jedoch unten von Andrea abgefangen. „Wir gehen erst mal woanders hin.“ sagt sie.

„Wohin denn?“ fragt Klaus. Eine Antwort bekommt er nicht, er merkt aber schnell das es zum Block fünf geht, zu Thomas Wohnung. Hoffnung keimt in ihm auf, sollte er doch bei seinem Freund bleiben dürfen? Diese schöne Vorstellung wird schnell zerstört. Wie immer schließt Andrea die Wohnung auf und macht sich auf die Suche nach Thomas. Sie finden ihn im Schlafzimmer, er ist gerade dabei die Betten zu überziehen. Thomas trägt eine halbdurchsichtige Bluse und eine Art Haremshose die ebenfalls etwas durchscheinend ist. Klaus erkennt, dass Thomas ein knappes Höschen trägt und sogar einen BH.

Thomas sieht die Eindringlinge erschrocken an, sein Blick klärt sich aber schnell, wird weich als er Klaus anblickt und es macht sich Verlegenheit in seinen Augen breit. Verlegenheit das Klaus ihn so sieht. Andrea bekommt von alledem nicht mit, oder will nichts davon mitbekommen. Sie stößt Klaus in Thomas Richtung, „So ihr beiden süßen. Ihr dürft euch noch verabschieden bevor Klaus ins Gummi geht.“

„Ins Gummi?“ Thomas schaut Klaus fragend an.

„Marions Mutter.“ sagt der nur.

„Oh!“ Thomas schaut seinen Freund mitleidig an und nimmt ihn in die Arme. Auch Klaus legt seine Arme um den Mann der ihm so viel bedeutet. Seine Hände fahren über das zarte Material von Thomas Kleidung, Klaus seufzt. Thomas stöhnt ebenfalls leise auf.

Die Männer schauen sich in die Augen und schließen beide wie auf ein Kommando ihre Lider, ein Kuss entwickelt sich zwischen ihnen. Der Kuss zieht Klaus fast die Schuhe aus. Thomas Gefühle scheinen genauso zu sein. Die Männer haben Tränen in den Augen, als sie sich lösen. Wieder blicken sie sich an und wieder entwickelt sich ein Kuss.

„Genug geknutscht!“ Andreas Stimme reißt Thomas und Klaus auseinander. Sie nimmt Klaus an Arm und zieht ihn mit sich mit. Ohne zu stoppen führt Andrea Klaus aus der Wohnung und die Treppen hinunter, er kann sich nur noch kurz umdrehen und einen letzten Blick auf Thomas erhaschen, der ihnen, ohne auf seine Kleidung zu achten mit ins Treppenhaus gefolgt ist. Wortlos geht Andrea mit Klaus die Treppen hinunter, ihm ist auch nicht nach reden zumute. Die Begegnung mit Thomas sitzt noch tief in ihm drin, er fragt sich auch was das überhaupt sollte. Klaus schaut zu Andrea hinüber, aber in ihrem Gesicht ist nichts zu erkennen. Schweigend gehen sie auch über die Straße zu dem Block in dem Klaus wohnt. Im gleichen Gebäude, nur im obersten Stock residiert Marions Mutter. Auf dem Weg dorthin bricht Klaus das Schweigen, „Darf ich noch kurz in meine Wohnung?“

„Warum?“ fragt Andrea zurück.

„Ich müsste mal wohin.“

„Das kannst Du oben auch machen.“

„Ich mag aber nicht, wenn jemand dabei ist.“

Andrea lacht auf, „Daran wirst du dich schon gewöhnen.“

„Aber, ...“

„Nichts aber, weiter jetzt!“

Sie kommen oben an und Andrea klingelt, das typische Geräusch von Damenschuhen ist zu hören.

Einen kurzen Moment herrscht Stille und der Spion verdunkelt sich, dann öffnet sich die Tür und Marion steht im Türrahmen.

„Hier ist er.“ sagt Andrea und schiebt Klaus in die Wohnung. „Ich komme später nochmal wieder.“ meint sie noch und verschwindet.

Marion betrachtet Klaus ein paar Sekunden und fordert ihn auf ihr zu folgen. Sie geht voraus, mitten im Lauf dreht sie sich um und fixiert Klaus.

Als sie sieht das er brav ihren Hinterkopf betrachtet, lacht sie hämisch auf und stöckelt weiter vor Klaus her. Sie kommen in einen Raum den Klaus nur zu gut kennt, er war schon mal hier. Hilflos gefesselt und geknebelt und mit einem Katheter in der Blase. Das große Bett das den Raum beherrscht ist leer, nur der weiße Gummisack in dem Marions Vater steckte, liegt ausgebreitet auf dem Laken.

„Zieh dich aus!“

Klaus schaut zu Marion hin und zögert.

„Na was ist?“

Immer noch zögert Klaus. Marion kramt ein Handy hervor, zeigt es Klaus. „Andrea wartet nur darauf das ich sie anrufe. Sabine und Thomas werden es ausbaden, wenn du nicht das machst was ich sage.“ Klaus sieht wie sich Marions Finger auf die Tastatur legen und gibt auf, langsam entkleidet er sich. Es ist weniger Sabine Schicksal das ihm am Herzen liegt, sondern es ist Thomas Name der ihn geschockt hat. Thomas, der ihn vor knapp einer Viertelstunde leidenschaftlich geküsst hat. Thomas ist ihm nicht egal und er weiß nun auch warum Andrea mit ihm dort war. Es ist das alte Spiel der Macht. Andrea hat Macht über ihn, hat Macht über Thomas. Andrea kann dafür sorgen das er Thomas nie wieder sieht, oder schlimmer noch, dass Thomas in die Gosse geworfen wird. Letzteres würde er sich nie verzeihen.

Nackt steht er vor Marion, seine Hände hält er vor seine Scham. Die junge Frau zeigt auf das Bett, „Hinlegen.“ Klaus seufzt, aber er gehorcht. Schaudernd legt er sich auf das kalte Gummi. Sofort beginnt Marion damit den Sack zu schließen. Klaus sieht dass es gar kein Sack ist, es ist eher ein Gummianzug mit Füßlingen und angeschweißten Gummihandschuhen. Klaus Hände und Füße werden als Erstes ins Gummi gesteckt und am Bett fixiert. Jetzt breitet sie eine Gummidecke über ihn aus. Die Decke ist geformt wie eine Menschliche Silhouette ohne Kopf. Erst als diese merkwürdige Decke über ihn ausgebreitet ist, wird der Anzug von Marion mit Hilfe von schweren Reißverschlüssen geschlossen.

Nur Klaus Kopf ist noch frei, doch nicht lange, Marion stülpt eine Maske über sein Gesicht. Öffnungen für Mund, Nase und Augen sind vorhanden. In die Aussparung für den Mund schiebt Marion ein Rohr aus Gummi und verankert es an der Maske. Klaus will etwas sagen, doch ein Stöpsel der in das Rohr geschoben wird erstickt seine Worte im Keim. Er hatte versucht sich gegen den Stöpsel zu wehren, er glitt jedoch ohne Widerstand in seinen Mund.

Nun wirft Klaus seinen Kopf hin und her und rollt mit den Augen, bekommt Beklemmungen in diesem engen Anzug. Die junge Frau reagiert nicht darauf. Im Gegenteil, sie breitet noch eine Decke über Klaus aus, eine aus extra schwerem Gummi und verspannt sie auf dem Bett. Klaus wird dadurch jede Möglichkeit der Bewegung genommen, nur seinen Kopf kann er noch immer hin und her werfen. Das kann er jedoch nur solange machen, bis auch die Gummimaske verspannt wird. Zuletzt wirft Marion einen dunklen Stoffstreifen über seinen Kopf, nur noch ganz schemenhaft kann er was erkennen. Klaus stöhnt durch die Nase, will auf sich aufmerksam machen, doch es passiert nichts.

Er hört mit dem Stöhnen auf und konzentriert sich auf seine anderen Sinne, dabei bemerkt er das er kaum etwas hört, nur das Rauschen seines Blutes nimmt er wahr. Klaus versucht nun durch starkes ausatmen durch die Nase das Tuch über seinen Kopf wegzublasen, ohne Erfolg.

Bewegungslos und von allen äußeren Einflüssen abgeschnitten liegt Klaus im Gummi und weiß nicht was auf ihm zukommt.

Marion betrachtet die Gestalt auf dem Bett, sie sieht das sich das Stoffstückchen über Klaus Gesicht in regelmäßigen Abständen bewegt. Es ist doch immer das gleiche, die Typen verschwenden nur ihre Energie.

Das Tuch über Klaus Gesicht ist an der Maske befestigt, er kann so viel pusten wie er will, es wird nicht davon flattern. Die junge Frau zuckt mit ihren Schultern, soll er sich ruhig müde machen, umso einfacher haben sie es mit ihm. Marion geht ins Nebenzimmer, ein Gerätepulk ist dort aufgebaut, sie schaltet eins der Geräte an und nach einer kurzen Aufwärmphase leuchtet der Bildschirm eines Herzmonitors auf. Auf mehreren Graphen werden dort der Herzrhythmus, die Atemfrequenz, der Puls und die Sauerstoffsättigung angezeigt. Alle Werte liegen im Normalbereich, lediglich der Puls und der Blutdruck sind etwas erhöht.

Marion sieht noch einmal in das Zimmer in dem Klaus auf dem Bett fixiert liegt. Das Tuch über seinem Kopf bewegt sich immer noch, aber schon schwächer. Sie weiß, dass auch Klaus irgendwann einsieht, dass er nichts ausrichten kann, sich weder wehren noch bewegen kann. Wann dieser Zeitpunkt eintritt ist von Mann zu Mann verschieden. Marion glaubt nicht das Klaus lange Widerstand leisten kann. Zu schnell ist er gerade zusammengebrochen, sie brauchte nur Thomas Namen zu sagen und Klaus wurde lammfromm.

Die junge Frau lächelt, die Liebe unter Männern, da kommt eine Frau nicht mit.

So wie es aussieht haben der Duke und Andrea noch viel mit Klaus vor, Marion hat da was von Umformung mitbekommen, kann sich aber keinen Reim darauf machen. Ihre Mutter hat sich auch nicht in die Karten schauen lassen, hat auf ihre Fragen nur mit einem stillen Lächeln reagiert. Wieder zuckt sie mit den Schultern, einfach abwarten. Wenn ihre Mutter heimkommt, werden sowieso erst Klaus Blase und sein Darm versorgt. So wie Marion es verstanden hatte, darf sie bei Klaus den Katheter setzen. Sie freut sich schon darauf. Stellt es sich vor, wie Klaus vor ihr liegt, merkt was geschieht und sich nicht rühren kann. Ihre Mutter sagte immer, dass sie es am Penis spüren kann, wenn der Mann aufgibt. Wie sich das wohl anfühlt, überlegt Marion? Ob es so ist als ob der Mann einen Orgasmus hat? Ihre Gedanken schweiften ab, sie muss an Jules denken. Mit ihm hat sie ihre ersten sexuellen Erfahrungen gemacht, natürlich unter der Führung von Andrea. Wenn die in der Nähe ist, kuscht Jules wie ein Hündchen und nicht nur bei Andrea, auch sie selber hat schon mitbekommen wie sie Jules anfassen muss damit der macht was sie will. Sie lässt sich gerne von ihm vögeln, das hat er echt drauf, aber das geht nur solange er ihre höhere Stellung akzeptiert. Für Andrea ist Jules nur ein menschlicher Dildo, soweit ist Marion noch nicht.

Der Gedanke ans vögeln hat sie geil gemacht, ob sie Jules anrufen soll? Marion schüttelt den Kopf, ihr steht der Sinn nach etwas anderem. Dazu muss sie aber ein Telefonat mit ihrer Mutter führen und sich grünes Licht holen. Sie schnappt sich das Telefon und drückt die Schnellwahltaste, es vergehen mehrere Sekunden bis sie die Stimme ihrer Mutter hört.

„Hallo Mama, ich bin es.“ Sie schildert ihrer Mutter ihren sexuellen Notstand und bekommt freie Hand, sie soll aber vorher nochmal die Werte kontrollieren und danach auch. Marion sagt, dass sie alles befolgen wird und sie spürt jetzt schon das sie ein feuchtes Höschen bekommt. Schnell geht sie zum Herzmonitor, hier ist alles in Ordnung, auch der Puls und der Blutdruck von Klaus haben sich beruhigt. Marion lächelt, nicht für lange.

Klaus spürt das etwas geschieht, das dunkle Tuch über seinem Gesicht wird weggezogen. Viel erkennen kann er jedoch nicht, es scheint noch etwas über seinem Gesicht zu liegen, ein Schleier, nur nebelhaft kann Klaus etwas sehen. Einzig, wenn er seine Augen ganz nach unten verdreht, hat er ein klares Bild. Viel bringt ihm das aber auch nicht.

Da, der Stöpsel wird aus seinem Mund gezogen, sofort versucht Klaus etwas zu sagen, mehr als ein Nuscheln kommt jedoch nicht. Etwas anderes sucht den Weg in seine Mundhöhle, dicker als der Stöpsel. Klaus tastet den Eindringling mit der Zunge ab, es fühlt sich porös an. Er verdreht seine Augen und sieht das vor ihm etwas aufragt, was das jedoch ist, kann er beim besten Willen nicht sagen. Eine schmale Hand kommt in sein Blickfeld, eine Hand die eine halbe Zitrone hält. Klaus fragt sich was das soll. Er spürt eine Bewegung an dem Ding, welches vor ihm aufragt und sieht wie die Zitronenhälfte daran gerieben wird. Immer noch fragt er sich was das soll. Plötzlich zieht sich alles in ihm zusammen, er schmeckt die Zitrone, das Ding das in seinem Mund steckt muss wirklich porös sein. Wieder spürt Klaus Bewegung, diesmal wird das Teil mit deinem Lappen gesäubert und mit einem Mal kommt in Klaus die Erkenntnis, um was es sich handelt, was da zum Teil in seinem Mund steckt. Ein Dildo.

Das ganze Bett beginnt sich zu bewegen, Klaus spürt es, nun taucht ein großer Schatten über ihm auf und setzt sich auf den Dildo. Klaus kann Schamlippen erkennen. Der Schatten beginnt sich rhythmisch zu bewegen und nach ein paar Sekunden bekommt Klaus einen seltsamen Geschmack im Mund, anfangs noch etwas sauer dann aber immer neutraler und schleimiger werdend. Er weiß was es ist. Mösensaft!

Marion schwebt im siebten Himmel, so ein Fick ist allem anderen vorzuziehen. Sie spürt wie feucht sie ist und sie weiß das Klaus alles von ihr aufnehmen muss. Ein Lustschauer durchströmt sie, er muss es von ihr aufnehmen, von Andrea, von ihrer Mutter, Marion krümmt sich zusammen, ein Orgasmus rollt über sie hinweg. Für einen Moment bleibt sie ruhig auf dem Dildo sitzen und genießt das Gefühl ausgefüllt zu sein. Dies ist noch ein Grund, diese Art der Penetration, als die durch einen realen Mann vorzuziehen. Hat man schon einmal von einem Mann gehört der beim Sex richtig auf die Frau eingeht? Da ist es so viel besser, Marion kann sich so oft an Klaus befriedigen wie sie will und sie kann es so fest und so lange wie sie es braucht.

Sie wirft ihren Kopf zurück und beginnt erneut mit ihren Fickbewegungen, dadurch wird wieder Mösensaft in Klaus Mund geleitet. Er kann nur schlucken und hoffen das es bald vorbei ist, obwohl er eine gewisse Erregung spürt, wünscht er, dass das alles bald vorbei ist. Er möchte zu Thomas, er möchte in seinen Armen liegen und seine Küsse spüren.

Klaus ahnt nicht das es noch lange dauert bis er seinen Freund wieder sieht.

Marion befriedigt sich fast eine dreiviertel Stunde an Klaus. Mal fickt sie sich heftig mit dem Dildo und Mal sitzt sie nur ruhig da, ausgefüllt von dem Kunstpenis und streichelt sich selber zum Orgasmus.

Klaus bekommt davon nur wenig mit, seine Sicht ist eingeschränkt und an seine Ohren dringen die Geräusche nur sehr gedämpft. Das einzige was er wirklich wahrnimmt ist der Geschmack der schleimigen Flüssigkeit die durch den porösen Dildo in seinen Mund geleitet wird.

Er versucht sich zu entspannen, denkt an Thomas, doch Klaus kann nicht verhindern das ihn die Situation auch erregt. Er will es nicht, doch es nützt nichts, sein Körper reagiert einfach. Der Gummianzug ist jedoch so eng das sich nichts bei ihm entfalten kann. Wieder denkt Klaus an Thomas, an den letzten Kuss von ihm. Klaus fühlt sich zu ihm hingezogen. Thomas ist im Moment der einzige der gut zu ihm ist, der ihm Zärtlichkeit und Nähe gibt.

Ein leichtes Rütteln am Bett zeigt Klaus an das Marion von ihm runter steigt. Gedankenverloren saugt er an dem Teil des Dildos, der in seinen Mund hineinragt. Er liegt eine Weile saugend da und überlegt was mit ihm noch geschieht. Zunächst passiert aber nichts. Klaus kann nicht abschätzen wie viel Zeit schon vergangen ist. Er kann einfach nur da liegen, seinen Gedanken nachhängen und versuchen nicht in Panik zu kommen. Letzteres ist gar nicht so leicht, je länger Klaus unbeachtet in seinem Gummianzug liegt, umso nervöser wird er. Marion kann es im Nebenraum sehen, Klaus Pulsschlag und Atmung sind beschleunigt und die Tendenz geht weiter nach oben. Sie lächelt darüber, so soll es auch sein. Marion presst ihre Beine zusammen, ein Lustschauer durchläuft sie. Es ist für sie ungeheuer erregend so viel Macht über einen Menschen zu haben. Nein nicht Mensch, über einen Mann zu haben. Am liebsten würde sie sich schon wieder auf den Dildo setzen und sich zum Orgasmus bringen.

Ein Blick zu Uhr zeigt ihr aber das es dazu schon zu spät ist, gleich kommt ihre Mutter nach Hause und wird sich weiter um Klaus kümmern.

Die junge Frau legt schon alles zurecht was sie gleich braucht, um Klaus einen Katheter zu setzen, Vorfreude macht sich in ihr breit, Vorfreude und Lust. Sie hofft das sie heute wirklich den Schlauch in Penis schieben darf, dabei zugesehen hat sie schon des Öfteren, nur selber machen durfte sie es noch nie. Es sah immer so unglaublich geil aus, wenn der flexible Schlauch in den erigierten Penis eingeführt wurde. Marions Mutter meinte, dass dies das höchste der Gefühle für sie sei, es bei einem steifen Schwanz zu machen, dort den Katheter zu setzen.

Im Krankenhaus darf sie das nicht, die Patienten entwickeln auch meist keine Gefühle bei dieser Prozedur.

Wieder blickt Marion zur Uhr, „Wo Mama nur bleibt?“ sagt sie leise zu sich selbst. Sie setzt sich in einen Sessel, schlägt die Beine übereinander und wippt nervös mit einem Fuß. Sie wartet nicht gerne. Wie sich der Mann im Gummianzug nebenan fühlen muss kümmert sie nicht. Oberflächlich kontrolliert Marion die Werte von Klaus, Puls und Atmung sind immer noch erhöht, es ist jedoch alles im „grünen“ Bereich. Kurz sinniert sie darüber was wohl mit dem Typen geschehen soll und zuckt mit den Schultern. Ist egal, dass einzige was sie weiß und was sie interessiert ist das, dass es um Geld geht. Sogar um viel Geld, aus diesem Grunde hat ihre Mutter auch ihren Vater ausquartiert. Die Sache mit diesem Klaus soll wohl über mehrere Tage gehen. Marions Hand wandert in ihren Schritt, dieser Typ ist bestimmt noch länger hier und sie kann sich noch häufig an ihm befriedigen. Sie stellt ihre Füße auf den Boden und spreizt leicht ihre Beine, wenn doch nur Mama endlich kommen würde.

Klaus, der mittlerweile hypernervös ist, zuckt zusammen. Besser gesagt, er versucht es. Dadurch, dass er von der Außenwelt abgeschlossen ist, hat er nicht mitbekommen dass jemand bei ihm ist und dieser jemand zieht seine Beine nach oben. Klaus versucht sich dagegen zu wehren. Es ist sinnlos, wenn er hätte sehen können was passiert, wäre es ihm sofort klar gewesen. Um seine Knöchel herum ist der Gummianzug stabiler gearbeitet, genauso ist es bei den Handgelenken. An diesen Teilen des Anzugs wurden feste Lederbänder mit D-Ringen geschlungen und die D-Ringe wiederum mit einem Flaschenzug verbunden. Klaus hat dagegen keine Chance. Seine Beine werden in die Höhe und zur Seite gezogen, auf diese Weise gespreizt. Dass das Bett unter seinem Hintern runter geklappt wird bekommt er nicht mit.

Was er jedoch sofort spürt ist die kühle Luft an seinem Unterkörper. Marions Mutter hat den Anzug zwischen Klaus Beinen geöffnet. Sein Penis und sein Anus sind nun frei zugänglich. Klaus spürt das er eine Erektion bekommt und versucht gegenzusteuern, vergeblich. Astrid, Marions Mutter zeigt darauf und macht ihrer Tochter vor wie sie vorgehen soll. Mit dem Rücken des Zeigefingers sanft die Unterseite von Klaus Penis hinauf und wieder runter fahren. Marion macht es und sofort ist gedämpftes Stöhnen von Klaus zu hören. Die beiden Frauen lächeln sich an. Männer! Sie sind doch so leicht zu manipulieren. Leise bekommt Marion nun Anweisungen was sie weiter machen soll. Sie nimmt Klaus vollständig erigierten Penis zwischen Daumen und Zeigefinger und sprüht etwas Gleitflüssigkeit in die Harnröhre. Sie spürt dabei wie Klaus Penis zuckt und leckt sich die Lippen dabei, Marion spürt wie sie feucht wird. Astrid reicht ihr nun ein dünnes Röhrchen, welches sie mit sanften Druck in die Harnröhre einführen soll.

An das Röhrchen wird eine Pipette angeschlossen und nun soll Marion den Gummibalg der Pipette zusammen drücken und gleichzeitig das Röhrchen aus dem Penis herausziehen. In der Pipette ist ein Anästhetikum, das die empfindliche Harnröhre ein wenig betäubt. Klaus Penis soll schließlich steif bleiben, wenn der Katheter eingeführt wird. Von Klaus selber sind nun gedämpfte Laute des Protestes zu hören. Die Frauen reagieren nicht darauf. Marion hat unter den kritischen Blicken ihre Mutter alles richtig gemacht und beide warten nun darauf, dass das Mittel zu wirken beginnt. Astrid meint das es nur ein paar Minuten dauert, sie gibt ihrer Tochter Zeichen wieder die Unterseite des Penis zu streicheln, da dieser etwas an Härte verloren hat. Klaus will nicht das es passiert, diese sanften Berührungen machen ihn fast wahnsinnig. Er weiß von seinem letzten Besuch noch genau was jetzt folgt und er will es nicht! Bei dem Versuch zu schreien ist jedoch nur ein dumpfes Stöhnen zu hören. Jetzt versucht er sich zu bewegen, um damit das unvermeidliche zu verhindern. Es geht nicht! Klaus ist zu gut gesichert. Er ist vollkommen hilflos. Marion kann ein Lachen nicht unterdrücken als Klaus Penis zu zucken beginnt und auch noch weiter zuckt als sie mit dem Streicheln aufhört. Sie wartet einen Augenblick bis Klaus Glied zur Ruhe kommt und beginnt von neuem es zu streicheln. Astrid beobachtet ihre Tochter dabei wie sie mit Klaus umgeht, sie freut sich das diese die gleichen Neigungen wie sie selber hat. Sie hätte es nicht ausgehalten, wenn ihre Tochter eine stinknormale Frau geworden, oder schlimmer noch, auf die devote Seite gerutscht wäre. Marion bekommt nun von ihrer Mutter ein Zeichen, dass sie mit dem Einführen des Katheters beginnen kann.

Wieder folgt sie genau deren Anweisungen, wundert sich dabei wie leicht das geht, sie hätte mit mehr Widerstand gerechnet. Plötzlich rutscht der dünne Schlauch noch leichter und Marion hält inne. Die Harnblase ist erreicht. Astrid reicht ihr eine Spritze und sie pumpt damit den kleinen Ballon auf, der nun den Katheter am Herausrutschen hindert. Ein Urinbeutel wird angeschlossen und eine Klemme gelöst, sofort strömt warme gelbe Flüssigkeit in den Behälter. Astrid nickt befriedigt, das wäre geschafft.

Auch Klaus holt tief Luft, seine Blase hatte sich schon gemeldet und die Erleichterung Wasserlassen zu können überwiegt einen Moment dem unangenehmen seinen Lage. Doch schon spürt er etwas anderes, etwas das ihn veranlasst seinen Hintern zuzukneifen, aber es nützt nichts, er wird hinten eingecremt und dann bahnt sich ein Fremdkörper seinen Weg in seinen Darm. Es tut nicht weh, aber es ist Klaus nicht recht, er versucht das Teil durch pressen herauszudrücken, doch das einzige was passiert ist das, dass er den Kotbeutel füllt, der an dem Darmrohr befestigt ist. Wieder versucht Klaus zu protestieren, doch keiner hört es, Mutter und Tochter haben den Raum verlassen und Klaus liegt alleine in dem Gummianzug. Erst nach einer Weile registriert er das niemand bei ihm ist. Tränen sammeln sich in seinen Augen, Tränen der Wut und Tränen der Scham. Letztendlich weint er vor Verzweiflung, der einzige Trost der ihm bleib ist der Gedanke an Thomas.

Klaus muss eingeschlafen sein, geweckt wird er durch eine Bewegung an den Dildo der immer noch an seinem Mund befestigt ist. Ob Marion sich wieder auf ihn gesetzt hat? Klaus sieht nichts, es muss dunkel im Zimmer sein. Die Bewegungen werden stärker und es tritt auch wieder Mösenensaft in seinen Mund ein.

Klaus versucht sich an den Geschmack zu erinnern, er kann es nicht, er weiß nicht wer sich da auf ihm befriedigt. Wehrlos muss er es hinnehmen das er als Dildohalter benutzt wird. Klaus versucht nicht daran zu denken was mit ihm geschieht, er kann aber nicht verhindern das sie sein Penis aufrichtet.

Marion oder wer auch immer steigt von Klaus herunter und eine neue Person nimmt ihren Platz ein, wieder sucht sich Mösensaft den Weg in Klaus Mund. Zum Schluss nach einigen Stunden, kann sich Klaus nicht mehr daran erinnern, ob es nun fünf oder sechs oder vielleicht zehn Frauen waren, die sich an ihm befriedigt haben. Die eine ging und die andere kam. Klaus liegt ruhig in seinem Gummianzug und ist dabei einzuschlummern als ihn eine Berührung an der Nase in die Realität zurückholt. Etwas wird in sein Nasenloch geschoben. Sofort kommt die Erkenntnis. Eine Magensonde! Panik steigt in ihm hoch, er ist nun völlig in fremder Hand, alles Mögliche kann nun in ihn hinein gelangen. Klaus erinnert sich daran wie er als Natursektquelle für Marions Vater erhalten musste, er schüttelt sich bei dem Gedanken. Etwas Kühles wird durch den Schlauch in seiner Nase geleitet. Klaus atmet auf, jedenfalls kein Urin. Plötzlich erschreckt er wieder, etwas Kühles macht sich auch in seinem Gummianzug breit. Eine kühle Flüssigkeit. Sein ganzer Körper wird davon umspült, auch sein Gesicht. Klaus erwartet das ihm etwas von dieser mysteriösen Flüssigkeit in die Augen kommt, es passiert jedoch nicht. Er wird nur bis zu den Wangen von dem Zeug bedeckt. Seine Haut beginnt zu kribbeln, es kommt Klaus so vor als würde er in einem Kohlensäurebad liegen, es ist nicht unangenehm, es stört Klaus nur, das er nicht weiß was mit ihm gemacht wird.

Astrid kontrolliert die Anschlüsse an Klaus Anzug und brummt zufrieden, alles sitzt fest an seinem Platz.

Der Anzug hält auch dicht. Sie kontrolliert nochmal Klaus Unterkörper. Der Anzug ist dort wieder geschlossen worden und auch dort wo die Schläuche sich den Weg in freie suchen, tritt keine Lotion aus. Es ist eine Rosskur die Klaus auf Anweisung von Andrea verordnet wurde. Die Lotion löst die oberste Hautschicht auf und dringt in die Haarfollikel ein. Klaus Körper wird dadurch dauerhaft enthaart. Der ganze Vorgang ist jedoch sehr unangenehm und belastet den Körper, aus diesem Grund ist die Methode nicht allzu weit verbreitet. In der Nährlösung, die Klaus durch die Magensonde zugeführt wird, ist ein leichtes Sedativum, welches dafür sorgt, dass er vierundzwanzig Stunden durchschläft. Wenn er danach wach wird, beginnt das Training.

\*

Klaus ist vollkommen desorientiert, gerade eben ist er wieder munter geworden und er fühlt das etwas anders ist. Einen Augenblick braucht er, bis er registriert, dass er auf seinen Beinen steht. Alles andere ist jedoch wie vorher. Er steckt immer noch in diesem Gummianzug und ist immer noch geknebelt. Sehen kann er ebenfalls noch immer nichts, kann nur ganz schemenhaft seine Umgebung erkennen. Jemand treibt ihn vorwärts. Nur mühsam kann er sich in diesem Anzug bewegen. Er spürt wie er in ein Gestell oder etwas ähnlichem gezwängt und fixiert wird. Etwas wird an seinem Kopf befestigt und er hört eine Stimme, gedämpft zwar aber verständlich. „Zieh abwechselnd die Arme an den Körper und bewege die Beine im gleichen Takt“, fordert die Körperlose Stimme Klaus auf. Er versucht dem Befehl nachzukommen und spürt den Widerstand, der seinen Bewegungen entgegengesetzt wird.

Er versucht dennoch der Stimme zu gehorchen und bekommt eine Ahnung davon was mit ihm geschieht, er ist in einem Hometrainer, ein Hometrainer für Ski-Langlauf oder Nordic-Walking.

Es ist anstrengend und Klaus lässt langsam nach.

Sofort feuert ihn die Stimme an, „Schneller!“

Klaus versucht es, es kommt aber nichts, er ist ausgepowert. Noch einmal klingt die Stimme auf, lauter und energischer, „SCHNELLER!“

Klaus kann nicht. Ein dumpfer Schmerz breitet sich plötzlich in seinem Unterleib aus und verschwindet wieder, verschwindet aber nur um gleich darauf stärker wiederzukommen. In Wellen kommt und geht der Schmerz, steigert sich. Klaus leidet und versucht mehr Tempo zu machen, er mobilisiert seine letzten Kräfte. Der Schmerz verebbt und kommt nicht wieder.

„Langsamer“, mahnt nun die Stimme in seinem Kopf.

Der Widerstand der sich ihm entgegen gesetzt hatte verschwindet und Klaus kann sich normal bewegen.

Nach ungefähr 5 Minuten baut sich wieder Druck auf, die Bewegungen werden schwerer und Klaus bekommt wieder Stromschläge damit er das letzte aus sich herausholt. Fast zwei Stunden geht dieses grausame Spiel, immer abwechselnd Belastung und Entlastung. Als Klaus von dem Trainer gelöst wird, kann er nicht ohne Hilfe gehen. Er ist fast froh darüber, dass er wieder auf dem Bett fixiert wird.

Völlig außer Atem liegt er dort und kommt nur langsam zur Ruhe. Astrid kontrolliert im Nebenraum die Werte, alles in Ordnung, sie hat nicht übertrieben mit dem Training. Sie bereitet die Nährlösung für Klaus zu. Darin ist alles enthalten was der Körper braucht, alles, nur keine Kalorien. Sein Körper wird mit allem versorgt was er zum Leben braucht, nur der Nährwert ist auf ein Minimum beschränkt.

Klaus soll seine Fettdepots abbauen und auch Muskelmasse verlieren, soll verschlankt werden. Davon ahnt Klaus nichts, er hat sich von der Anstrengung erholt und denkt wieder an Thomas. Seine Gedanken sind das einzige was nicht kontrolliert wird. Er spürt eine Bewegung über sich und schmeckt kurze Zeit später den MöSENSaft im Mund, er meint das es von Marion kommt. Klaus fragt sich wie lange das alles noch gehen soll, wann endlich das Wochenende vorüber ist.

Er weiß nicht das er einen ganzen Tag schon verschlafen hat und er weiß auch nicht, dass es nicht nur ein paar Tage sein werden die er hier in den Fängen von Astrid und ihrer Tochter sein wird.

Marion scheint sich auf ihm ausgetobt zu haben, sie verlässt das Bett geht aber nicht aus dem Raum. Klaus spürt wie an seiner Maske manipuliert und der Dildo entfernt wird. Für einen kurzen Moment hat er nur das Gummirohr im Mund und versucht zu sprechen, es wird im Keim erstickt, etwas dringt in seinen Mund ein und füllt ihn aus. Er erforscht das Teil mit der Zunge, es scheint ein weiteres Rohr zu sein. Klaus fragt sich was das nun soll als noch etwas in seinen Mund eindringt. Er tastet wieder mit der Zunge, spürt etwas weiches warmes, das gleich wieder zurückgezogen wird, aber nur um wieder in ihn einzudringen. Ein Schwanz, es muss ein Schwanz sein. Oh Gott, denkt Klaus, was denn noch alles. Er muss an Marions Vater denken, daran wie er selber diese künstliche Vagina gefickt hatte, die an dem Mund des Mannes befestigt war. Genauso muss es nun auch bei ihm sein. Immer wieder fühlt er den Penis in seinem Mund eindringen und wartet nun darauf was unweigerlich kommen muss. Es kommt. Der Penis dringt tief in seinen Mund ein, zittert kurz und entlädt sich im Klaus Hals. Der beginnt zu würgen, kann es nicht hinunterschlucken.

Astrid scheint damit gerechnet zu haben, sie drängt den Typen, der gerade in Klaus abgespritzt hat zurück und beginnt Klaus Mundhöhle mit einem medizinischen Sauger zu reinigen. Der Mann im Gummi kommt wieder zu Atem und beruhigt sich langsam, zuckt plötzlich zusammen als der dumpfe Schmerz in seinem Unterleib wieder aufflammt. Klaus weiß was es bedeutet und er weiß auch was er das nächste Mal machen wird, wenn ein Mann ihn benutzt. Er wird schlucken.

Das nächste Mal lässt nicht lange auf sich warten, ein weiterer Mann bedient sich an Klaus und der nimmt brav alles auf. Nach dem Mann wird seine Maske umgebaut, er trägt wieder den Dildo. Zwei Frauen vergnügen sich damit. Dann folgt eine Ruhepause für Klaus.

Die Pause endet damit, dass er wieder auf die Füße gestellt wird und sich erneut am Trainer auspowern muss. Wieder völlig erschöpft, legt sich Klaus freiwillig auf das Bett und der Zyklus beginnt von neuem. Ein Rhythmus spielt sich ein, dreimal am Tag muss Klaus sich auf dem Trainer abrackern und wird in den Zeiten dazwischen von Männern und Frauen benutzt. Klaus verliert die Orientierung und seinen Zeitsinn, er weiß nicht wie lange er schon im Gummi liegt. Noch etwas verliert er, Gewicht. Da seinem Körper kaum Kalorien zugeführt werden, baut er seine Reserven ab, erst das Fettdepot und dann die Muskelmasse. Klaus wird schlank, aber wie und zu welchem Preis und vor allen Dingen – warum?

Für Klaus ist diese Zeit sehr schlimm, immer wieder wird er von Marion und anderen Frauen benutzt, ab und an auch von Männern. Auch wird immer wieder an seinem Penis und seinem Anus hantiert. Klaus weiß nicht wer es macht, aber es bringt in fast zur Verzweiflung. Irgendjemand streichelt seinen Schwanz,

ganz sanft und zärtlich, einen erlösenden Orgasmus erlebt er jedoch nie. Sein Glied ist schon so sensibel, dass es nur kurz berührt werden muss um sich zu vollen Größe zu entfalten. Klaus ist dadurch so in Anspruch genommen, dass er sich über seine Lage kaum noch Gedanken macht. Es wird alles schon zur Gewohnheit, das Aufreiten der Frauen auf dem Knebeldildo, das Bedienen der Männer und schlucken des Spermas, das regelmäßige Training und sogar das Setzen der verschiedenen Katheter. Das einzige was ihn wirklich zu schaffen macht ist diese ständige Reizung seines Gliedes. Für einen befreienden Orgasmus würde er alles tun.

\*

Klaus spürt wie der Anzug im Schritt geöffnet wird und bereitet sich darauf vor wieder gereizt zu werden. Sein Glied wird zwar berührt und es richtet sich auf, die Berührungen beschränken sich jedoch nur auf das Entfernen des Katheters, auch das Darmrohr wird herausgezogen, ebenso die Magensonde. Da diese Vorgänge schon ein paar mal durchgeführt wurden rechnet Klaus damit das es nur ein Wechsel ist. Dem ist aber nicht so, der Anzug wird weiter geöffnet. Kühle Luft dringt an seinen Körper und löst eine Gänsehaut aus. Stück für Stück wird Klaus aus dem Anzug geschält, bis schließlich nur noch die Maske an ihrem Platz ist. Klaus versucht sich aufzusetzen, wird jedoch zurückgehalten. Nun fummelt jemand an der Maske herum und nimmt sie ihm ab. Klaus kneift die Augen zusammen um nicht geblendet zu werden. Als er seine Lider ein Stückchen öffnet, stellt er fest das es im Zimmer dunkel ist.  
„Bleib ganz ruhig liegen.“

Seit langer Zeit kann Klaus zu ersten Mal wieder klar hören, Andrea hat die Worte gesprochen, sie steht neben ihm. Klaus kann sie in dem schwachen Licht nicht richtig erkennen.

„Was ist passiert“ will er mit einem krächzen in der Stimme fragen.

„Sei still und höre mir genau zu! Phase eins ist nun vorüber.“

„Phase eins?“ fragt Klaus.

„Ich habe doch gesagt das du still sein sollst, ich kann dich auch wieder in den Anzug stecken. Willst Du das?“ Klaus schweigt.

„Sehr schön, du hast verstanden. Wie ich schon sagte, Phase eins ist vorüber, du wirst gleich zu Thomas gebracht und kannst dort ein paar Tage verbringen. Du kannst dich dort ein wenig erholen. Wenn Phase zwei beginnt, wirst du wieder abgeholt.“

Andrea schweigt einen Moment und fährt dann fort, „Du bist fest in unserer Hand, je nachdem wie du dich verhältst, wird dies Auswirkungen auf Thomas, Bettina und Sabine haben. Ihr Schicksal liegt in deiner Hand! Sabine ist fest mit einem ihrer Kunden zusammen, er bietet ihr ein schönes Leben mit ausreichend Geld und Sex. Thomas und Bettina haben sich auch mit ihrem Leben abgefunden. Bettina arbeitet mittlerweile recht gerne in dem SM Studio und Thomas macht den Hausmann.“

Wieder macht Andrea eine Pause, lässt das gesagte auf Klaus wirken.

„Ob es für sie alle so weiter geht, hängt von dir ab. Es macht uns nichts aus Sabine in die Gosse zu stoßen, es macht uns auch nichts aus Bettina in einen anderen Laden unterzubringen, wo es vielleicht nicht so gesittet zu geht wie sie es nun gewohnt ist. Und für Thomas haben wir uns etwas sehr Hübsches ausgedacht.“

Andrea hält einen Tablet-PC in einer Hand und schaltet ihn ein. Der Raum wird von dem Bildschirm erhellt. Klaus Augen sind immer noch an das Dunkel gewöhnt, er kneift sie zusammen und kann erst nach und nach erkennen was auf dem kleinen Monitor zu sehen ist. Ein Mann ist dort abgebildet, er ist nackt und in eine Art Pferch gesperrt. Der Mann trägt eine Maske in Form eines Schweinekopfes. Als Andrea das Bild aufzieht wird deutlich das der Mann mit Kot beschmiert ist. Andrea kommentiert das Bild, „Das ist die Zukunft von Thomas, und weißt du was? Außerhalb der Schweinebox wird dein Bild hängen. Thomas wird dadurch immer daran erinnert, wer ihn dorthin gebracht hat.“

Klaus schließt die Augen, er will das nicht sehen.

„Sie es dir an! Willst du das Thomas so endet?“

Klaus schüttelt den Kopf.

„Du weißt, dass ich nicht damit spaße, dass es wirklich so kommen wird, wenn du nicht genau das machst was ich will.“

Klaus nickt. Diese Frau ist wirklich zu so etwas fähig! Er glaubt es ihr.

„Gut“, sagt Andrea zufrieden, „du darfst dich gleich duschen, dann anziehen. Wenn du fertig bist bringe ich dich zu Thomas.“

Klaus erhebt sich, durch das ständige Training hat er keine Probleme mit seinem Kreislauf. Er kann ganz normal auf seinen Füßen stehen, ungewohnt ist es nur kein Gummi zu tragen. Er fühlt sich sehr leicht. Andrea führt ihn zum Bad, als sie mit ihm durch den beleuchteten Flur gehen kann Klaus sich zu ersten Mal richtig betrachten, er fühlt sich nicht nur leicht, er ist leicht. Als er stehen bleibt und verwundert an sich herunter schaut, wird er von Andrea weiter gezogen, „Du kannst dich später bewundern, weiter jetzt.“

Das Duschbad ist für Klaus sehr wohltuend, ein wenig irritiert ist er nur über seinen haarlosen Körper und darüber wie zart sich seine Haut anfühlt. Als er seinen Intimbereich wäscht, bekommt er eine Erektion. Am liebsten würde er sich jetzt selber befriedigen.

Andrea scheint dafür einen sechsten Sinn zu haben.

„Klaus, denke nicht mal daran zu wichsen!“ hört er sie sagen, er lässt seinen Schwanz so schnell los als habe er sich die Finger daran verbrannt.

Nach der Dusche bekommt er von Andrea einen dünnen weißen Jogginganzug. Als er nach einem Slip fragt, lacht ihn Andrea nur aus. Klaus hofft das er unterwegs keinen Ständer bekommt und zieht sich die Kleidungsstücke an. Im Flur hängt ein Spiegel und als er sich dort sieht, bemerkt er erst wie schlank er wirklich ist. Der Jogginganzug ist eng geschnitten und betont seine schmale Figur noch. Andrea bemerkt seinen Blick in den Spiegel, sie zeigt darauf und meint, „Wir haben eine Menge Zeit und Energie darauf verwendet dich zu dem zu machen was du im Spiegel siehst. Wenn Du bei Thomas bist, wirst du dafür sorgen das es so bleibt. Du weißt was sonst geschehen kann.“ Klaus nickt und stößt ein knappes „Ja.“ aus. Das Bild mit dem nackten Mann im Schweinekoben kommt ihm wieder in den Sinn. Er wird alles Erdenkliche tun damit Thomas dieses Schicksal erspart bleibt.

Andrea führt ihn wirklich zu dem Block in dem Thomas und Bettina die Wohnung haben. Zum Glück für Klaus ist es draußen dunkel und es sind keine anderen Leute auf der Straße. Er wird unterwegs noch von Andrea gebrieft, wie er sich zu verhalten hat. Er soll sich nur in der Wohnung aufhalten. Seine Frage nach seiner Arbeit belächelt Andrea nur. „Für dich ist nur wichtig was ich sage, nichts anders. Okay?“

„Ja“ sagt Klaus.

Gemeinsam fahren sie mit dem Fahrstuhl auf Thomas Etage, dort wird Klaus noch eingeschärft das er kooperieren zu hat.

„Wenn ich dich rufe hast du zu folgen!“

„Ja.“

Die Fahrstuhltüren öffnen sich und sie treten ins Treppenhaus, Andrea schließt die Tür von Thomas Wohnung auf und schiebt Klaus hinein, sie selber kommt nicht mit.

Klaus hört hinter sich die Tür ins Schloss fallen und fragt sich wie Thomas wohl reagiert, wenn er mit einem Mal vor ihm steht. Er hat Angst das er Thomas erschreckt. Leise geht er durch den kleinen Flur zur Wohnzimmertür, die ein Stückchen aufsteht und hinter der das Flimmern eines Fernsehers zu sehen ist. Leise klopft er an und öffnet langsam die Tür. Thomas ist alleine in der Stube. Klaus sieht das sein Freund auf der Couch sitzt und ihn nun ungläubig ansieht. Nach einer Schrecksekunde springt Thomas fast aus dem Sofa und eilt zu Klaus, nimmt ihn in die Arme und drückt ihn an sich.

„Oh Klaus“, sagt er mit einem Schluchzen in der Stimme, „oh Klaus, dass du wieder da bist. Ich habe mir solche Sorgen gemacht. Du warst so lange fort.“

Klaus spürt das sein Freund wirklich Tränen vergießt, er klammert sich an ihm, eine Weile stehen sie nur so da. Schließlich lösen sie sich etwas und Thomas schaut ihn an, Tränen laufen über seine Wangen. Klaus kann nicht verhindern das bei ihm das gleiche geschieht. Weinend beginnen die beiden Männer sich zu küssen. Sie küssen sich als gäbe es kein Morgen mehr. Erst nach mehreren Minuten ist das Bedürfnis der beiden nach Nähe gestillt. Thomas führt Klaus zur Couch wo sich beide hinsetzen und sich wieder in den Arm nehmen.

„Bin ich froh dich wiederzusehen, ich dachte schon es wäre etwas passiert oder du wolltest mich nicht mehr sehen. Keiner wollte mir etwas über dich sagen. Du warst so lange fort.“

„Wie lange denn?“ fragt Klaus atemlos.

„Fast vier Wochen. Du warst fast vier Wochen verschollen, weißt du das denn nicht. Was ist denn nur geschehen?“

Klaus wird blass, vier Wochen war er in diesem Gummianzug gefangen. Vier Wochen war er dort oben in der Wohnung allein ausgeliefert. Kennen diese Leute keine Skrupel?

Vier Wochen! Klaus kommt nicht darüber hinweg. Vier Wochen hat man ihn dort oben festgehalten. Wie geht das?

Was ist mit seiner Arbeitsstelle, was mit der Miete für seine und Sabines Wohnung? Überhaupt Sabine, wo ist sie? Fast einen Monat war fort, warum hat sie nicht nach ihm gesucht? Klaus schlägt die Hände vors Gesicht. Sie wollte ihn nicht suchen. Es ist so wie Andrea sagte, sie ist gut versorgt und hat guten Sex. Wer weiß was sie ihren Eltern gesagt hatte, warum er nicht mehr zu Besuch kommt. Viele Gedanken schwirren durch Klaus Kopf.

Er spürt das Thomas ihn fester in den Arm nimmt, das tut ihm gut. Klaus schmiegt sich an seinen Freund und lässt seinen Gefühlen freien Lauf, weinte er gerade weil Thomas Tränen vergossen hatte, so weint er jetzt weil er sein altes Leben verloren hat. Es ist fest in der Hand des Duke und, was fast noch schlimmer ist, in der Hand von Andrea und Marion. Es schüttelt ihn, immer noch hält er die Hände vor seinem Gesicht, als ob er damit die Realität von sich fernhalten könnte. Thomas beginnt sich sanft mit ihm zu wiegen, das scheint in den Genen zu liegen.

Egal ob man ein Kind oder einen Erwachsenen im Arm hält, wenn man so viel Verzweiflung spürt will man Trost spenden und wiegt denjenigen den man im Arm hält. Vielleicht ist es eine Erinnerung an die Zeit vor der Geburt, als man geschützt im Mutterleib bei jeder Bewegung dieses sanfte hin und her spüren konnte. Auch bei Klaus hilft es, langsam wird er ruhiger, sein Körper bebt nicht mehr und er schluchzt auch nicht mehr so heftig. Aber es dauert dennoch fast eine halbe Stunde bis Klaus wieder so weit ist das er klar denken kann. Die ganze Zeit über wurde er von Thomas in den Armen gehalten, gewiegt und gestreichelt.

„Ich habe immer nur an dich denken müssen.“ Leise dringen die Worte an Thomas Ohren und sein Herz beginnt in seiner Brust zu flattern.

„Du warst in Gedanken immer bei mir, ich hätte es sonst nicht ausgehalten.“

„Was ist denn nur mit dir in dieser Zeit geschehen?“ Thomas fragt das und streichelt Klaus dabei über das Haar.

Klaus schüttelt den Kopf, als könne er nicht darüber reden, er sagt aber, „Ich war im Gummi gefangen.“ Jetzt wo er darüber nachdenkt, kommt ihm alles noch viel Schlimmer vor. „Ich konnte mich nicht bewegen, nicht sprechen, nicht hören. Sie haben Schläuche in mich eingeführt und mich immer wieder missbraucht.“ Wieder schlägt Klaus die Hände vor das Gesicht und presst sich an Thomas Brust, „Ich musste Schwänze blasen und Sperma schlucken. Oh Thomas, was denkst du nun von mir?“

Thomas sagt nichts. Er gibt seinem Freund Nähe und Geborgenheit, er hat in der Zeit in der er nichts von Klaus hörte, festgestellt das er ihn liebt. Bettina hatte es gemerkt. Sie lagen eines Nachts im Bett und hatten sich über Klaus unterhalten.

Thomas hatte mal wieder erfolglos versucht etwas über seinen Verbleib zu erfahren. Bettina hatte seine Hand genommen und ihn ganz leise gefragt, ob er Klaus liebt. Thomas hatte die Frage nicht beantwortet, doch das war Bettina Antwort genug, sie hatte ihn in den Arm genommen und leise zu ihm gesagt das es gut ist. Bettina war eine kluge Frau, sie wusste das sich nicht zwischen zwei Männer stellen könnte. Ach es war alles so verworren, an allen ist nur diese Gegend schuld, diese Gegend, der Duke und seine Helfershelfer. Die haben einen Keil zwischen sie und Thomas getrieben. Bettina hatte scheiße gebaut und sich mit diesem Jules eingelassen, so kam eins zum anderen. Die Sache mit der Kleidung in der Thomas immer in der Wohnung herumlaufen muss, ihr Einzug in den Puff und später in das SM Studio. Sie nimmt es Thomas nicht übel das sie dort gelandet ist. Er hatte keine Schuld. Sie wäre so oder so dort gelandet.

An all das muss Thomas denken während sein Freund in seinem Armen liegt. Ganz vorsichtig schiebt er Klaus etwas von sich ab und zieht ihm die Hände vom Gesicht fort. Mit seinem Ärmel wischt er die Tränen aus Klaus Gesicht, schaut ihm in die Augen und sagt leise, „Ich liebe dich.“

Erneut beginnt Klaus zu weinen, diesmal vor Erleichterung. Wieder bebt er und es schüttelt ihn und wieder wird er von Thomas gehalten, bis er sich beruhigt hat.

„Lass uns zu Bett gehen“, sagt Thomas nun, „es ist schon spät.“

Klaus nickt an seine Brust.

„Bettina bleibt heute Nacht im Studio, wir haben das Bett ganz für uns alleine.“ flüstert Thomas, als er und Klaus sich langsam erheben. Klaus sieht jetzt erst das Thomas einen zartrosa und leicht durchscheinenden Hausanzug trägt. Er steht ihm gut.

Thomas fällt nun auch die Veränderung an Klaus auf. „Mein Gott, was bist du dünn geworden. Ich könnte dich locker tragen.“ Sagt es und beweist es gleich. Klaus wird von Thomas hoch gehoben und klammert sich an ihm fest. So wird er von Thomas ins Schlafzimmer getragen und aufs Bett verfrachtet.

Thomas schlüpft schnell aus seinen Sachen und hilft Klaus beim Ausziehen. Ihm fällt sofort die totale Enthaarung an Klaus auf und wie zart seine Haut ist. Während seine Finger sanft über Klaus Bauch fahren erlebt dieser einen Lustschauer nach dem anderen. Er windet sich auf dem Bett und jammert, „Wenn du so weitermachst komme ich gleich.“

„Wirklich?“ fragt er scheinheilig. „Hmm, dann höre ich besser damit auf.“

Thomas streckt sich neben Klaus auf dem Bett aus.

„Nein, hör nicht auf. Streichle mich.“

Thomas lächelt und zieht die Decke über sich und Klaus. Er schmiegt sich an seinen Freund und umfasst locker seinen Penis. Klaus stöhnt auf, „Ich halte bestimmt nicht lange durch“, will er sagen, doch Thomas verschließt seinen Mund mit einem Kuss. Ganz sanft beginnt er den Schwanz von Klaus zu wischen und hält dann inne.

„Nein, nicht aufhören, weiter, mach weiter.“

Thomas macht es, es braucht nur ein paar Bewegungen mit seiner Hand und Klaus kommt. Er stöhnt tief auf und klammert sich an Thomas. „Oh Gott, oh Gott“, stößt er hervor, all seine aufgestaute Lust wird nun freigesetzt.

Er klammert sich an Thomas und gräbt seine Nägel in dessen Rücken. Klaus Unterkörper fühlt sich glitschig an. Thomas zieht seine Hand unter der Decke hervor und schaut sie an, „Da war aber jemand geladen.“ sagt er lächelnd.

Klaus kann nur nicken, ungläubig sieht dann zu wie Thomas seine Finger in den Mund steckt und ablutscht. „Nun sind wir auf dem gleichen Stand Klaus, nun habe ich auch Sperma geschluckt.“ Klaus stöhnt auf und presst sich an seinen Freund. „Ich liebe dich!“ sagt er leise.

\*

Thomas holt ein Kleenex um sich und Klaus zu säubern. Er bringt auch eine Flasche Sekt mit und zwei Gläser. Damit machen es sich die beiden Männer im Bett gemütlich, sie nippen an ihren Gläsern und küssen sich danach. Klaus kann nicht sagen was prickelnder ist, der Sekt oder die Küsse. Für einen Moment vergisst Klaus was geschehen ist und kann sich ein wenig entspannen. Er schmiegt sich an Thomas und gibt sich ganz dessen Zärtlichkeit hin. Doch die Realität holt ihn ein, er denkt an Sabine, was ist mit ihr? Warum hat sie nicht alle Hebel in Bewegung gesetzt und hat nach ihm gesucht. Er hätte es für sie doch auch getan. Es fragt Thomas danach.

„Sabine? Die habe ich schon lange nicht mehr hier gesehen. Wenn sie hier in der Gegend war, dann immer in Begleitung. So ein alter Typ der auf jugendlich macht. Kennst ja diese Sorte. Fährt ein dickes Auto. Wenn ich sie sah, habe ich sie immer nach dir gefragt, sie immer gelöchert. Sabine meinte aber nur, dass es dir gut ginge und ich mir keine Sorgen machen sollte. Irgendwann würdest du schon wieder auftauchen.“ Klaus schweigt, er hätte das nicht von Sabine gedacht. Vielleicht tut er ihr auch unrecht, denkt er, vielleicht wurde sie auch erpresst. Aber vielleicht hat sie auch nach so einem Leben in Reichtum gesehnt. Ein Leben das er ihr nicht bieten konnte.

Einen kurzen Augenblick denkt er an Andreas Worte, ... Sabine in die Gosse stoßen. Das hatte sie gesagt. In seinen Gedanken schüttelt er seinen Kopf. Nein, damit könnte er nicht leben, außerdem würde das bedeuten das Thomas ... er kann seine Gedanken nicht weiterspinnen, zu schrecklich ist die Vorstellung, was mit Thomas passieren könnte.

„Ihr wolltet heiraten?“ Thomas Stimme reißt Klaus aus seinen Gedanken.

„Vielleicht, es gab aber Probleme mit ihren Eltern. Ich bin ein Heimkind.“

„Ach so.“ Thomas verzieht das Gesicht, er kennt die Vorbehalte die einige gegenüber Kindern haben die im Heim aufgewachsen sind. „Wolltet ihr Kinder haben?“ fragt er noch.

„Nein. Vielleicht, aber später. Wir wollten uns noch Zeit lassen, unser Leben genießen, dann kam die Sache mit meiner Selbständigkeit. Es war keine Zeit an Kinder zu denken. Es kam alles anders als ich dachte, wir mussten zurückstecken und sind zuletzt hier gelandet.“ Klaus schmiegt sich an Thomas um ihm zu zeigen das er nicht ihn meint. Thomas spürt was in seinem Freund vorgeht und drückt ihn zärtlich an sich.

„Hast du keine Familie?“

Klaus schüttelt den Kopf, „Ein paar sehr entfernte Verwandte, mehr nicht. Die Eltern von Sabine waren nach meinem Scheitern auch nicht mehr sehr erbaut von mir. Hatte nicht mehr viel Kontakt mit denen.“

„Das tut mir leid, dann bist du ganz alleine auf der Welt.“

„Nein“, sagt Klaus leise, „du bist bei mir.“

Thomas seufzt bei diesen Worten, er beginnt Klaus zu küssen und zu streicheln. Sie sinken in die Kissen und geben sich ihrem Liebesspiel hin, auch Klaus wird jetzt aktiv, sie verwöhnen sich beiden mit den Händen und erklimmen dabei den siebten Himmel.

Als Bettina am nächsten Morgen nach Hause kommt liegen beide Männer noch im Bett. Bettina fällt ein Stein vom Herzen, als sie Klaus neben ihrem Mann liegen sieht.

Sie hat sich auch große Sorgen um ihn gemacht, um ihn und um Thomas, Bettina hatte doch gespürt wie es um Ihm und Klaus stand. Nun ist sie verständlicherweise sehr neugierig darauf zu erfahren was mit Klaus geschehen ist. Das erste was ihr auffällt ist, wie schmal er geworden ist. Sie sieht es, als Klaus nur mit der Jogginghose bekleidet ins Bad geht. Als Frau ist sie neidisch und möchte erfahren wie Klaus das nur geschafft hat und ob sie auch ihre Figur damit verbessern könnte.

„Glaube mir, das willst du bestimmt nicht.“ sagt Klaus und macht sie damit nur noch neugieriger.

„Ich erzähle es nach dem Frühstück.“ meint er und Bettina gibt sich damit zufrieden.

Mit blassen Gesichtern sitzen Thomas und Bettina später in der Küche am Tisch. Klaus ist mit der Beschreibung seines Martyriums zum Ende gekommen und die beiden haben atemlos und schockiert zugehört. In dem Raum ist es so leise das man das Ticken der Küchenuhr hört. Erst nach und nach fassen sich Klaus Freunde wieder. Alleine die Vorstellung, dass er wirklich fast einen Monat in diesem Gummianzug gefangen war, ist schrecklich. Keiner von ihnen möchte das erleben. Auch was Klaus geschildert hatte, die ständigen Vergewaltigungen, nichts Geringeres war es doch was die Männer und Frauen mit ihm gemacht haben, lässt Bettina und Thomas verstummen. Klaus hatte gestern schon etwas davon erzählt, doch das ganze Ausmaß war da nicht zu ermessen. Thomas nimmt Klaus in seine Arme und Bettina macht es ihm nach. Sie hat Tränen in den Augen, so sehr nimmt es sie mit was Klaus durchmachen musste.

Später als alle sich etwas gefasst haben, taucht die Frage nach dem „Warum“ auf, warum wurde so viel mit Klaus angestellt? Er hat keine Antwort darauf, auch Bettina und Thomas sind ratlos. Klaus weist darauf hin das Andrea von Phase eins und Phase zwei sprach, also folgert er, kommt noch was auf mich zu. Aber was? Klaus zeigt auf seinen Bauch, „Ich darf nicht zunehmen. Andrea sagte mir das es schlimme Folgen haben würde.“

Was passieren könnte hat Klaus den beiden nicht gesagt, es reicht, wenn er damit leben muss, mit diesem Damoklesschwert über sich. Bettina versucht das Beste aus der Situation zu machen, „Thomas kann neue Rezepte ausprobieren, kann kalorienarm Kochen. Es wäre für uns beide auch nicht schlecht, ein paar Pfündchen zu verlieren.“

„Ihr seid doch nicht zu dick!“

„Das nicht, aber etwas weniger auf den Rippen würde uns gut stehen.“

Klaus gibt sich geschlagen, zumal er weiß das Bettina ihm nur helfen will. Er schaut sie dankbar an. Sie lächelt zurück.

Die Tage vergehen, es geschieht nichts Ungewöhnliches. Klaus geht nicht aus dem Haus und hilft Thomas bei der täglichen Hausarbeit. Er hatte überlegt bei seiner Arbeitsstelle anzurufen, es dann aber verworfen, was sollte er sagen? Auch über die Miete machte er sich Gedanken, wurde jedoch von Thomas beruhigt. Der Duke kümmert sich hier um alles. Als Bettina anfang für ihn zu arbeiten, wurde die Wohnung mietfrei. Auch für ihren Lebensunterhalt ist gesorgt, Thomas hat eine Bankkarte bekommen, mit der er alles für das tägliche Leben bezahlen kann. So gesehen führen sie beide ein sorgenfreies Leben. Ja denkt Klaus, ohne Sorgen aber nicht frei!

Klaus Kleidung stellt ein Problem dar, er hat nichts richtig zum Anziehen. Die ersten Tage läuft er in dem Jogginganzug herum. Thomas wäscht ihn regelmäßig, aber irgendwann wird es ihm zu viel. Er möchte endlich etwas anderen an seinem Körper fühlen, wieder richtig angezogen sein. Thomas Hosen und Pullover kommen nicht Betracht, sie hängen an ihm herunter. Von der femininen Kleidung die Thomas täglich trägt, möchte er nichts anziehen. Anprobiert hatte er schon ein paar Stücke davon, aber auch sie waren zu groß für ihn. Bleiben also nur noch Sachen von Bettina. Widerstrebend probiert er ein paar Jeans von ihr an. Sie passen ihm, sind aber irgendwie anders geschnitten. Ihre Oberteile passen ihm auch, doch er kommt sich komisch darin vor. Immerhin ist es richtige Kleidung und Klaus fühlt sich einigermaßen gut darin. Sein Gefühlsleben ist auch gut, Thomas gibt ihm viel Nähe und Zärtlichkeit, sie bringen sich jede Nacht zum Höhepunkt. Wenn Bettina zu Hause ist, beteiligt sie sich manchmal sogar daran.

Beim ersten Mal fiel Klaus etwas Merkwürdiges an ihr auf, Ihre Schamlippen waren beringt. Nein, nicht nur beringt. Das was Klaus Finger dort fühlten waren keine bloßen Ringe. Bettina zeigte ihm was mit ihr gemacht wurde. Thomas sah sie dabei mitleidig an.

Tatsächlich trug Bettina Ringe an ihren Schamlippen, doch an diesen Ringen war etwas befestigt das Klaus nicht erkennen konnte. Thomas klärte ihn auf. Bettina musste außerhalb des Studios eine Art flexibles Metallgitter in ihrer Vagina tragen. Es sollte verhindern das sie normalen Geschlechtsverkehr hat.

„Es stört mich nicht im Alltag“ sagte sie damals, „ich kann ganz normal damit leben. Zur Toilette gehen und so, ich kann nur nicht mit einem Mann intim sein.“

Sie schaute dabei zu Thomas hin und seufzte, „Ich habe Sex im Studio, aber manchmal wäre es schön Sex mit dem eigenen Mann zu haben.“ Auch Thomas seufzte bei diesen Worten. Als Klaus fragte wie lange das schon geht, meinte Thomas das es schon fast ein Jahr so sei. Und weil Bettina im Studio reichlich rangenommen wurde, ist der Sex bei ihnen eben eingeschlafen und darum ist es auch so gekommen, das Thomas und Klaus ein Paar wurden. Beide hatten Sehnsucht nach Nähe.

„Du brauchst deshalb kein schlechtes Gewissen zu haben.“ meinte Bettina als sie Klaus Blick bemerkte. „Ich bin froh das ihr euch gefunden habt!“ Klaus kümmerte sich danach noch liebevoller um Thomas und der gab es an ihn zurück.

Die beiden Männer kommen sich immer näher und aus dem bloßen Streicheln mit den Händen wird lustvoller gegenseitiger Oralsex, woran beide viel Freude haben und bei dem auch Bettina, wenn sie den Männern zusieht, sehr erregt wird und es sich selber macht. So vergeht die Zeit und Klaus denkt gar nicht mehr daran das es mal anders war, er ist zufrieden mit seinem Leben. Er achtet auf sein Gewicht, genießt den Sex und hat Freude an dem Leben mit Thomas. Doch Andrea hat ihn nicht vergessen und eines Abends steht sie vor der Tür und holt ihn ab. Sie lässt Klaus noch Zeit sich von Thomas zu verabschieden und führt in runter auf die Straße und dort in ein Auto das am Straßenrand auf die beiden wartet.

Klaus fragt Andrea was nun auf ihn zukommt.

„Phase zwei“ sagt diese nur. Sie verbietet Klaus auch weitere Fragen.

So fährt Klaus schweigend und mit Furcht im Herzen einem ungewissen Schicksal entgegen.

Er versucht aus dem Auto schauen, um zu sehen wohin die Fahrt geht, doch es ist dunkel und auch die Scheiben des Autos sind abgedunkelt. Er hat ein beklemmendes Gefühl in der Brust, er hat Angst und wird immer unruhiger. Andreas Verhalten ist dem entgegengesetzt sie macht einen sehr zufriedenen Eindruck. Als Klaus sie ansieht, lächelt sie ihn an. „Klaus, ab heute darfst du die Frauen wieder als Ganzes betrachten, darfst auch mir wieder auf die Titten und den Arsch starren.“

Klaus kann mit dieser wiedergewonnenen Freiheit nicht viel anfangen, ihm ist nicht danach Andreas Formen zu bewundern. Klaus schaut wieder in die Dunkelheit mit bangen Gedanken.

Endlich stoppt die Fahrt, das Auto hält und Klaus wird in ein mehrstöckiges Haus geführt. Durch einen schwach beleuchteten Flur gelangen sie in ein Zimmer das Klaus Furcht noch vergrößert. Ein Gynäkologenstuhl dominiert den Raum. Klaus wird von Andrea angewiesen sich zu entkleiden und auf dem Stuhl Platz zu nehmen. Weil er weiß was davon abhängt, gehorcht er. Kaum sitzt er richtig auf dem Untersuchungsstuhl, wird er schon von Andrea darauf fixiert. Er will fragen was mit ihm gemacht werden soll, doch ein Blick von Andrea lässt ihn verstummen, er schließt die Augen und wünscht sich weit fort.

Ein Geräusch lässt ihn zur Seite blicken, eine junge hübsche Frau in einem kurzen weißen Kittel kommt in den Raum. Sie begrüßt Andrea und wendet sich danach Klaus zu, betrachtet ihn einen Moment, wobei sie sich Gummihandschuhe über ihre Finger streift. Sie geht an einen kleinen Schrank und holt eine Dose hervor. Nun stellt sie sich zwischen Klaus weit gespreizten Beinen und betätigt einen Schalter, der Stuhl hebt sich hinten an, sodass die junge Frau vollen Zugriff auf seinen Unterleib hat.

Sie öffnet die Dose und taucht einen Finger hinein. Mit der anderen Hand umfasst sie Klaus Penis und hebt ihn an. In der Dose scheint Gleitgel zu sein, jedenfalls beginnt sie damit sein Poloch einzuschmieren, da sie die andere Hand nicht ruhig hält, ist sein Schwanz bald zu vollen Größe aufgerichtet. Nun wird ein Gestell mit einem Klistierbeutel an Klaus Seite postiert und routiniert ein Schlauch in seinen After eingeführt. Eine Klemme wird gelöst und Klaus spürt wie eine warme Flüssigkeit in ihn hineinströmt.

Als der Beutel leer ist zieht sie sich eine Gummischürze über und hält eine Schüssel unter Klaus Hintern, der Schlauch wird entfernt und Klaus entleert seinen Darminhalt. Dieser Vorgang wird zweimal wiederholt. Die junge Frau reinigt Klaus sorgfältig und schmiert ihn wieder mit dem Gleitgel ein. Klaus fragt sich was nun kommt, Fragen zu stellen wagt er nicht. Ein Mann betritt den Raum, er ist wie ein Arzt gekleidet und verhält sich auch so. Klaus wird von ihm flüchtig untersucht, sein Puls gemessen und er wird abgehört. Das alles geschieht mit einer Routine die nur ein richtiger Arzt erwerben kann.

Ein paar Gerätschaften werden herangeführt. Das meiste ist Klaus unbekannt, er meint ein Ultraschallgerät zu erkennen. Der Arzt schaltet das Gerät ein und führt etwas in Klaus After ein, dabei schaut er sehr konzentriert auf den kleinen Bildschirm. Er scheint mit dem was er sieht zufrieden zu sein und gibt der jungen Frau einen leisen Befehl, die beginnt daraufhin Klaus Penis sanft zu wischen. Ob Klaus will oder nicht, sein Schwanz versteift sich. Plötzlich fühlt er einen stechenden Schmerz unter seinem Hodensack, der Schmerz vergeht jedoch gleich wieder. Der Doktor schiebt das Ultraschallgerät ein wenig zur Seite und zieht etwas anders zu sich heran.

Klaus kann nicht erkennen was es ist. Er sieht nur das eine große Spritzampulle in dem Gerät befestigt ist.

Andrea wird heran gebeten, „Das wollen sie doch sicher nicht verpassen.“ Meint der Arzt zur ihr.

„Bestimmt nicht.“ sagt Andrea und nimmt den Platz der jungen Frau ein. Nun wichst sie Klaus Glied während die sich Krankenschwester neben Klaus Kopf stellt.

Dadurch das der Stuhl geneigt ist, hat er einen guten Blick unter den kurzen Kittel der jungen Frau. Sie trägt einen zarten Slip durch den sich ihre Scham abzeichnet. Das und die wichsenden Bewegungen von Andrea bringen Klaus Blut in Wallung.

„Passen sie auf, ich stelle nun die Infusionspumpe an.“ Der Arzt sagt es und bestätigt einen Schalter an dem Gerät zwischen Klaus Beinen, augenblicklich sackt Klaus Erektion in sich zusammen. Schlapp fällt sein Penis aus Andreas Hand, die nicht mit einer so schnellen Reaktion gerechnet hatte.

„Das ist der reine Wahnsinn“ sagt sie bewundernd und zeigt auf die Spritze, „wie lange hält das vor?“

„Nun“ sagt der Arzt, „das Botox lähmt die Muskelgruppen die das Blut in den Schwellkörpern des Penis halten. Die Pumpe wird das Mittel langsam und stetig injizieren. Es durchläuft den Muskel und wird danach durch die andere Kanüle wieder aus dem Körper entfernt. Sein Penis wird für mindesten ein halbes Jahr nicht mehr erigieren.“

Als Klaus diese Worte hört, beginnt er schreien und zu toben, er versucht sich von den Riemen die ihn auf dem Stuhl fesseln zu lösen, es gelingt ihm nicht. Er kann auch nicht verhindern, dass ihm ein Mittel in den Arm gespritzt wird, welches ihn beruhigt. Obwohl innerlich aufgewühlt, wird er äußerlich immer ruhiger und fällt schließlich in einen sanften Schlummer.

## Verschlossen

Als Klaus erwacht will er sich die Augen reiben, doch seine Hände sind immer noch fixiert. Er öffnet seine Lider unnatürlich weit, um seine verklebten Wimper voneinander zu lösen und will danach seinen Mund zu einem herzhaften Gähnen aufreißen – es klappt nicht. Alles was von ihm kommt ist ein Mmmmpf. Jetzt erst wird ihm bewusst was mit ihm geschehen ist, das ganze Ausmaß. Klaus zerrt an seinen Fesseln und versucht trotz des Knebels zu schreien. Es gelingt nicht, weder kommt ein irgendwie artikulierter Laut aus seinem Mund noch kann er seine Hände befreien. Resigniert lässt er seinen Kopf auf das Kissen zurück sinken und ruckt sofort wieder hoch. Ein Kissen? Er liegt in einem Bett, einem Krankenbett. Wieder zerrt er an den Riemen die ihm die Freiheit nehmen und wieder sinkt er zurück, schöpft Kraft und versucht es erneut. Die junge Krankenschwester kommt in diesem Augenblick in das Zimmer. Sofort versucht Klaus sich ihr entgegen zuwerfen und sie anzuschreiben. Die junge Frau bleibt in sicherer Entfernung von ihm stehen und schaut ihn an. Klaus tobt noch eine Weile und sinkt zuletzt doch wieder resigniert auf das Kissen. „Wenn Du mir versprichst nicht zu schreien, werde ich deinen Knebel lösen.“ sagt die Kleine zu ihm. Klaus reagiert zunächst nicht, diese Frau war gestern auch dabei, als er – Klaus schüttelt sich bei den Gedanken, als er praktisch verstümmelt wurde. Verstümmelt ist das richtige Wort, ein halbes Jahr keine Erektion bekommen, was denken diese Leute sich dabei? Er wird zur Polizei gehen, ganz genau, das wird er machen. Doch zunächst muss er hier weg und das geht nur, wenn er guten Willen zeigt.

Klaus schaut die Krankenschwester an und nickt heftig, diese lächelt und nähert sich ihm. Sie bleibt aber so weit wie möglich auf Distanz und öffnet mit langen Armen die Schnallen, die den Knebel in seiner Position halten.

Als das Teil aus Klaus Mund verschwunden ist, öffnet und schließt er seine Kinnlade, um seine Wangenmuskeln zu lockern. Es ist ein tolles Gefühl wieder sprechen zu können. „Nimmst Du auch die Fesseln ab.“

„Nein, die bleiben.“

„Warum?“

„Du sollst dich nicht selber verletzen.“

Klaus kann mit dieser Aussage wenig anfangen, warum sollte er sich verletzen? „Was ist, wenn ich mal muss?“

„Da brauchst du dich nicht darum zu sorgen, du trägst einen Katheter und der Stuhlgang wird auch abgeführt.“

„Was soll das alles hier, warum liege ich hier und warum ist das gestern mit mir gemacht worden. Das mit dem Zeug in der Spritze.“

„Mit dem Botox?“

„Ja mit dem Botox. Warum?“

„Botox eignet sich am besten dafür, es paralyisiert den Muskel und ...“

Klaus fährt ihr über den Mund, er wird lauter, „Ich will wissen, warum ihr das mit dem Zeug gemacht hat, warum bin ich verstümmelt worden.“

„Es ist doch gar nichts abgeschnitten worden.“ wundert sich die Krankenschwester.

Klaus regt sich auf, obwohl er es nicht wollte, „Ich kriege keinen mehr hoch, keinen Ständer mehr. Wenn das keine Verstümmelung ist, was dann? Ich werde euch alle Anzeigen.“ Das letzte Wort hat er geschrien und zerrt nun wieder an seinen Fesseln und schreit weiter. Er verflucht alle die ihm das angetan haben.

In seiner Rage bekommt Klaus nicht mit das noch jemand in den Raum gekommen ist, noch eine Krankenschwester. Eine robuste stämmige Frau in den Fünfigern. Ehe Klaus es sich versieht, steht sie neben ihm und drückt ihm einen Daumen in die Wange und schiebt ihm, als er reflexartig den Mund öffnet, einen neuen Knebel in die Mundhöhle. Blitzschnell wird ihm auch ein Kinnriemen angelegt der verhindert das er den Fremdkörper ausspuckt.

Klaus wirft sich im Bett hin und her, doch es hilft nichts, der Knebel sitzt fest und die Riemen ebenso. Während Klaus noch tobt verlassen ihn die Frauen und er bleibt alleine zurück, wütend, verwirrt und verängstigt.

Nur langsam beruhigt er sich wieder. Klaus schimpft sich selber einen Narren, warum ist er nicht ruhig geblieben. Er wirft sich nach hinten in die Kissen, wie sollte ruhig bleiben. Er will hier weg und er will das alles rückgängig gemacht wird, dass er wieder eine Erektion bekommen kann. Klaus schließt seine Augen und versucht seinen Blutdruck und Herzschlag unter Kontrolle zu bekommen. Er konzentriert sich auf seinen Penis, doch er fühlt nichts. Wie denn auch, wie soll er hier Gefühle bekommen.

Gefesselt, geknebelt und – Klaus hält inne mit seinen Gedanken. Zum ersten Mal nimmt er den Druck wahr der auf seinen Unterleib lastet. Es fühlt sich an als ob jemand etwas in seinen Schritt drückt. Untenherum ist auch alles so merkwürdig steif, fast als wäre er eingegipst. Klaus bekommt eine Gänsehaut am ganzen Körper, was ist nur mit ihm angestellt worden? Er versucht seine Beine zu bewegen, es geht. Klaus atmet tief durch die Nase aus, er hat sich schon im Rollstuhl gesehen. Aber was zum Teufel soll das alles? Seine Blase meldet sich, zuerst denkt er sich nichts dabei, doch dann fällt ihm der Katheter ein.

Es dürfte sich gar kein Druck aufbauen, sein Urin müsste doch immer gleich abfließen. Was ist, wenn er den Katheter durch sein Toben herausgezogen hat, muss er sich nun auch noch einpissen? Klaus konzentriert sich und löst den Schließmuskel. Er seufzt, es wird nichts nass unter ihm, also hält der Katheter. Aber was ist das für eine Vorrichtung die er trägt? Er überlegt hin und her und kommt zu dem Schluss das da wohl ein Schlauch in seinem Penis steckt, dieser jedoch nicht bis zur Blase reicht.

Klaus entspannt sich und wartet auf die Dinge die da kommen, etwas anderes kann er nicht machen.

Er klammert sich an einen Gedanken, etwas das ihm auch geholfen hat, als er im Gummi steckte. Er denkt an Thomas. Er denkt an die letzten Tage, es war so schön mit ihm. Doch plötzlich holt ihn die Realität ein. Er sieht sich mit seinem Freund im Bett. Thomas streichelt ihn und nicht passiert. Verdammst, verdammst. Verdammst! Mit geballten Fäusten liegt Klaus im Bett und kann nicht verhindern das Tränen aus seinen Augenwinkeln laufen. Er ist verzweifelt.

Viel Zeit vergeht, Klaus liegt alleine mit seinem Kummer und seiner Verzweiflung im Zimmer. Keiner kümmert sich um ihn, was ist wenn er hier vergessen wird? Weiß überhaupt jemand wo er ist? Diese und ähnliche Gedanken ziehen durch seinen Kopf. Sein Magen meldet sich. Wie soll er sich nur bemerkbar machen? Er versucht es mit rufen, doch mehr als ein Hmmpf lässt der Knebel nicht durch. Klaus versucht sich zu beruhigen, er sagt sich, dass bestimmt nicht so viel mit ihm angestellt worden wäre, wenn er hier einfach nur herumliegen sollte. Dennoch kriecht die Angst in ihm hoch, Angst und die Befürchtung, dass es sein Verhalten war, das ihn in diese Lage gebracht hat. Hätte er kooperiert, wäre alles anders geworden. Warum musste er auch ausflippen?

Wenn man keine Möglichkeit hat zu prüfen wie viel Zeit vergeht, kommt einem jede Zeitspanne unterschiedlich lang vor. Für Klaus, der einfach nur stumm in seinem Bett liegen kann, kommt die Zeit, die er hier schon wartet, unendlich vor. Es passiert einfach nichts, keiner kommt, es ist nicht zu hören und zu spüren auch nicht. Lediglich sein leerer Magen meldet sich wieder. Sein Knurren ist überlaut in dem Raum zu hören und als hätten sie nur darauf gewartet, betreten drei Frauen das Zimmer. Klaus ballt seine Hände zu Fäusten, als er Andrea erblickt, hinter ihr kommt Marion durch die Tür und zuletzt die junge Krankenschwester.

Klaus versucht auf sich aufmerksam zu machen, „Hmmpf, MMMM, MMMM.“ Keine der drei beachtet ihn, er versucht es nochmal und erkennt dann die Sinnlosigkeit seiner Bemühungen.

Die Frauen beachten ihn einfach nicht, es ist fast so als wäre er nicht da. Andrea hat hinter einem Tisch Platz genommen und starrt auf etwas das Klaus nicht sehen kann. Da sich ab und zu Andreas Arm bewegt, nimmt er an das dort ein PC steht und sie sich etwas auf einem Monitor anschaut. Klaus nimmt nur etwas anderes wahr, Marion und die kleine Krankenschwester scheinen zu flirten, sie stehen dicht voreinander und schauen sich tief in die Augen. Jetzt hebt Marion die Hand und streicht der anderen eine Haarsträhne aus dem Gesicht. Die beiden lächeln sich an und sprechen leise miteinander. Marion scheint etwas Lustiges gesagt zu haben, die andere Frau lacht leise, wirft dabei ihren Kopf zurück und hält sich wie Halt suchend an Marions Arm fest. Wieder blicken sie sich in die Augen und auch Marion berührt nun die andere am Arm, lässt ihre Hand hoch gleiten und berührt den Hals der anderen.

Klaus will das nicht sehen, es ist Erotik pur was die beiden da machen und er kann sich vorstellen, dass sie es nur machen um ihn zu demütigen.

Er kann seine Augen jedoch nicht abwenden, sieht wie sich die beiden Frauen küssen und die sanften Berührungen die sie austauschen. Klaus verflucht seine Lage. Immer wieder versucht er in sich eine sexuelle Spannung aufzubauen, es klappt nicht. Der Wille ist da, auch der äußere Reiz. Klaus wird von dem was Marion dort mit der jungen Frau anstellt scharf, seine Erregung verpufft jedoch sofort wieder. Er fühlt sich wie ein hohles Gefäß das nur darauf wartet mit Lust gefüllt zu werden. Das Gefäß kann diese Lust nur nicht halten. Das Gefühl fließt genauso schnell wie es hinein kommt auch wieder hinaus.

Klaus weiß, dass er sich selber quält, wenn er den beiden jungen Frauen bei ihrem Treiben weiter zuschaut und doch kann er sich nicht zur anderen Seite drehen, um diesem lesbischen Treiben zu entkommen. Er liegt im Bett und wünscht sich das sein Glied steif werden würde, das würde ihm schon genügen, doch es geschieht nichts!

Die jungen Frauen verlassen leise das Zimmer, sie halten sich dabei an den Händen und selbst ein blinder würde sehen wo es sie hinzieht, einen Platz an sie alleine sind.

Andrea steht auf und will ihnen folgen, an der Tür bleibt sie jedoch stehen und dreht sich um, schaut zu Klaus hin, der ihr flehend entgegen blickt. Sein Magen knurrt abermals und Andrea kommt lächelnd auf ihn zu, „Da hat wohl jemand Hunger?“ fragt sie scheinheilig.

Klaus nickt heftig.

Andreas Lächeln verschwindet, ihr Gesicht ist plötzlich hart und grausam, eine ganze Weile starrt sie Klaus nur an. Der ihren Blick kaum ertragen kann.

„Du wolltest uns also anzeigen und uns verklagen?“ fragt sie scharf

Klaus schließt die Augen, was soll er sonst auch tun?

„Hör gut zu, selbst wenn der Duke im Gefängnis ist, kann er immer noch seine Fäden ziehen und es gibt eine ganze Armee von Helfern, auf die er zurückgreifen kann. Glaubst du, dass Thomas in Sicherheit ist, wenn der Duke und vielleicht auch ich im Gefängnis wären?“ Wieder schließt Klaus die Augen. Er hatte es wirklich gedacht, jetzt aber muss er Andrea recht geben. Was auch immer er macht und wo auch immer Thomas sich versteckt, sie würden entdeckt werden und dann ... Klaus mag es sich nicht ausdenken.

Andrea scheint seine Gedanken zu kennen. Ihr Gesicht wird wieder freundlich und es wird wieder das Gesicht einer schönen Frau. Sie streicht Klaus über das Haar, „Ich werde das was war vergessen. Du warst im Stress und nicht klar bei Verstand, nicht wahr?“

Klaus ergreift diese Rettungsleine die Andrea ihm zu wirft und nickt wieder heftig.

„Jetzt bist du klar im Kopf und du wirst Jenny keine Schwierigkeiten mehr machen.“ Andrea sieht die Frage in Klaus Gesicht, „Jenny heißt die süße Krankenschwester, du wirst tun was sie sagt?“ Heftiges nicken. „Hmmpf.“

„Du würdest gerne diesen Knebel loswerden?“ Wieder heftiges nicken.

Andrea denkt einen Moment nach und schüttelt dann bedauernd den Kopf, „Nein, du würdest doch wieder anfangen zu schreien.“ Andrea schüttelt noch mal den Kopf, „Der Knebel bleibt wo er ist, ich will meine Ruhe haben“ sie lächelt, „Marion und ich wollen ein wenig mit Jenny spielen und da will ich dein Gebrüll nicht hören.“ Andrea geht vom Bett weg, will aus dem Zimmer gehen und überlegt es sich anders. Sie macht ein paar Schritte und geht zu dem Schreibtisch, vor dem die saß. Aus den Augenwinkeln kann Klaus sehen wie Andrea den Tisch zu ihm hinzieht. Es steht wirklich ein Computer nebst Monitor darauf.

Andrea schaltet die Geräte an und als sich das Bild stabilisiert, kann Klaus ein breites Bett erkennen und auf dem Bett – Marion und diese Jenny, nackt wie Gott sie schuf. Jenny liegt mit weit gespreizten Beinen auf der Matratze, Marion streichelt ihre Scham und küsst sie dabei. Eine dritte Frau kommt dazu, Andrea. Klaus hat nicht mitbekommen das sie den Raum hat. Auch Sie ist nackt. Klaus sieht ihre großen festen Brüste. Marion und Jenny unterbrechen ihr Liebesspiel kurz als Andrea sich zu ihnen legt und beziehen die ältere Frau dann mit ein.

Klaus sieht in stiller Wut zu. Er verflucht sein Schicksal, er verflucht seine Unbeherrschtheit und er verflucht seine Unfähigkeit sich abzuwenden. Seine Augen kleben am Monitor, auf dessen Mattscheibe sich die Frauen gegenseitig verwöhnen. Es ist kein Ton zugeschaltet, Klaus sieht jedoch an den Gesten der drei was dort abgeht. Immer wieder bringen sich die Frauen zum Orgasmus. Besonders Jenny wird immer wieder zum Höhepunkt gebracht. Ihr Gesicht ist dabei vor Lust verzerrt und unglaublich erotisch. Während die Frauen ihren Sex miteinander genießen, leidet Klaus, unfähig die Erregung im Körper zu halten, macht sich Frust in ihm breit. Je länger die Vorstellung von Andrea, Marion und Jenny geht, umso stärker wird der Frust. Endlich nach einer schier endlosen Reihe von Orgasmen haben die Frauen genug, Andrea und Marion gehen aus dem Bild. Jenny bleibt alleine auf dem Bett zurück. Mit geschlossenen Augen räkelt sie sich vor der Kamera. Ihre Hände lässt sie über ihren jungen Körper streichen und beginnt sich schließlich selbstvergessen zu streicheln. Klaus schaut zu, er kann nicht wegsehen, auch wenn es ihn frustriert und es ihm wehtut, er muss einfach zusehen. Jennys Bewegungen werden hektischer, Klaus kann genau verfolgen was sie macht.

Sie stimuliert ihren Kitzler und zwirbelt ihre Brustwarze. Die Kamera zoomt an sie ran, Klaus registriert es nicht, ganz vertieft ist er in Jennys Anblick und fiebert mit. Endlich bäumt sie sich auf, öffnet ihren Mund zu einem Schrei den Klaus nicht hört und sackt danach kraftlos zusammen.

Nackt liegt sie da, ihre Brust hebt und senkt sich langsam. Klaus kann sie betrachten, ihren wunderschönen Körper und seine Gedanken auf die Reise schicken, eine Reise die nie zum Ziel führen wird. Er wird diesen Körper niemals besitzen, er wird in nächster Zukunft keine Frau besitzen. Thomas schleicht sich in seinen Kopf und Klaus wundert sich darüber, er betrachtet eine nackte Frau und an wen denkt er? An Thomas! Endlich kann Klaus seine Augen schließen und ein wenig entspannen. Der Gedanke an Thomas hatte ihm schon geholfen als er im Gummi lag und er hilft ihm auch jetzt.

Ein Geräusch lässt ihn auffahren, Klaus ist tatsächlich ein wenig eingenickt. Jenny ist bei ihm im Zimmer, sie trägt wieder ihre Schwestertracht und sie sieht sehr erschöpft aus. Sie hat ein Tablett dabei, Essen!

„Du wirst nicht wieder anfangen zu schreien, wenn ich dir den Knebel abnehme?“ fragt sie mit matter Stimme. Klaus schüttelt verneinend den Kopf und Jenny öffnet den Kinnriemen so weit, dass er seinen Mund freimachen kann. Sie hält einen Finger an ihre vollen Lippen, nicht sprechen heißt das, Klaus gehorcht. Wie ein kleines Kind fütternd sie ihn. Das was sie ihm in den Mund schiebt, ist nicht gerade schmackhaft, es ist aber Nahrung und Klaus hat Hunger.

Als der Teller geleert ist, säubert sie seinen Mund und hält ihm auffordernd den Knebel hin. Erst will Klaus sich sträuben, doch dann öffnet er seinen Mund und lässt auch zu das der Kinnriemen wieder befestigt wird.

Jenny nickt zustimmend und lächelt ihn an bevor sie ihn verlässt. Entweder war in dem Nahrungsbrei ein Schlafmittel oder Klaus ist wirklich so müde, er kann seine Augen kaum noch offen halten. Krampfhaft versucht er wach zu bleiben, verliert zum Schluss den Kampf und schlummert ein.

Stimmen wecken ihn, er öffnet mühsam seine Augen, sie fühlen sich wie verklebt an. Etwas kaltes, feuchtes berührt die Haut seines Gesichtes. Klaus zuckt zurück, doch es ist nur Jenny die ihm mit einem nassen Waschlappen durch das Gesicht fährt und seine Lebensgeister dadurch weckt. Klaus sieht sich drei Personen gegenüber. Andrea steht vor ihm, neben ihr der Arzt der ihm das Teufelszeug gespritzt hat und Jenny, die sich nun dazu gesellt. Eine Spannung liegt in der Luft. Der Doktor tritt auf ihn zu und zieht die Decke von seinem Körper. Klaus erkennt jetzt, dass er in einer Art Kunststoffgestell gelagert ist. Es umschließt seinen Unterkörper; aber da ist noch etwas. Klaus hatte immer den Eindruck als würde ihm etwas in den Schritt drücken, nun sieht er dass dem wirklich so ist. Eine merkwürdige Vorrichtung ist zwischen seinen Beinen montiert von der ein Teil mit Federkraft nach vorne, eben in seinen Schritt gepresst wird. Der Arzt entlastet die Feder und entfernt alles was um Klaus Körper herum gebaut ist. Jenny fährt das Kopfteil des Bettes etwas hoch, Klaus kann dadurch an sich herunter sehen. Der Mediziner hat alles bis auf ein goldfarbened Dreieck von Klaus Körper entfernt. Das Dreieck liegt zwischen seinen Beinen und Klaus fragt sich, warum es nicht auch weggenommen wurde. Fragend schaut er in die Runde.

„Erzählen sie es ihm!“ fordert Andrea den Arzt auf, der nickt und strafft seine Gestalt. Er zeigt auf das Dreieck und beginnt mit seinen Erläuterungen.

Das was Klaus dort sieht ist fest mit seinem Körper verbunden, es ist eine Art metallisierter Kunststoff und es ist äußerst widerstandsfähig.

Das Material wurde für das Militär entwickelt, die Soldaten sollten damit mit vor äußeren Einflüssen geschützt werden. Dieser Kunststoff hat jedoch den Nachteil, dass er sich auf normalen Wege nicht mehr ablösen lässt, er geht mit Hilfe eines organischen Klebers eine feste Verbindung mit der Haut ein. Lösen kann man diese Verbindung nur in einem langwierigen Prozess. Über einen Zeitraum von einem halben Jahr muss täglich ein Medikament geschluckt werden, im Körper werden dadurch Enzyme gebildet, die letztlich den Kleber auflösen und so dafür sorgen, dass das Kunststoffteil abgenommen werden kann.

Klaus ist am Rande eines Nervenzusammenbruchs, er wirft sich hin und her auf dem Bett und brüllt in seinen Knebel. Andrea schlägt ihm ins Gesicht und bringt ihn so halbwegs zur Vernunft. Er kann den Ausführungen des Arztes weiter folgen. Seine Hoden sind in die Leistenkanäle geschoben worden und dort fixiert, dass Ganze wurde durch einen minimalinvasiven Eingriff bewerkstelligt. Seine Eichel wurde mit dem gleichen Kunststoff ummantelt und ein Röhrchen in seine Harnröhre befestigt. Klaus Geschlechtsteile sind dadurch dauerhaft vor Manipulation von außen geschützt. Die Botoxinjektion war nötig, um zu verhindern das sich die Schwellkörper mit Blut füllen, da Klaus sonst immer wieder Schmerzen bekommen würde, wenn er erregt ist. Klaus wird versichert das er keine Angst haben muss, weil das Botox nur ein halbes Jahr wirken würde. Der Muskel der dafür sorgt, dass das Blut in Klaus Penis bleibt, wird in diesem Zeitraum degenerieren und da keine äußeren Reize kommen können, kann der Muskel auch nicht mehr trainiert werden.

Das war zu viel für Klaus, er sackt weg, seine Sinne schwinden und eine gnädige Ohnmacht umfängt ihn. Helles Licht blendet ihn als er wieder zu sich kommt, langsam nur werden seine Sinne klarer und seine Augen stellen sich auf die Helligkeit ein. Klaus registriert das er nackt und frei ist, sofort fliegen seine Hände in seinen Schritt und versuchen dieses teuflische Dreieck von seiner Haut zu lösen, doch es geht nicht. Es ist tatsächlich so wie es ihm gesagt wurde, das Material hat sich fest mit seiner Haut verbunden. Klaus zerrt so fest daran das es schmerzt, noch ein wenig mehr Kraft und die Haut würde reißen. Er gibt auf und schaut sich um, ein mannshoher Spiegel ist an einer Wand befestigt. Als Klaus ihn sich näher ansieht, stellt er fest das es eine polierte Metallplatte ist, die dort fest an der Wand montiert wurde. In der Mitte des Raumes ist eine Puppe aufgestellt. Klaus untersucht sie.

Die Puppe, nur ein Torso mit Kopf und Armen, ist mit Dübeln im Boden verankert. Sie hat sogar ein angedeutetes Gesicht. Klaus holt aus und schlägt der Puppe mit voller Kraft ins Gesicht. Für ihn ist es Andrea. Wieder schlägt er zu, diesmal ist es Marion die er trifft. Erschreckt durch ein Geräusch schaut Klaus auf, ein Baseballschläger ist auf dem Boden aufgeschlagen. Er geht zu der Stelle und hebt den Schläger auf, wiegt ihn in der Hand. Er dreht sich um schwingt den Schläger und trifft mit einem lauten Wumm, den Hinterkopf der Puppe. Klaus schwingt zur andere Seite und drischt den Schläger der Figur in die Rippen. Es gibt kein Halten mehr für ihn. Immer wieder schlägt er zu, von allen Seiten malträtiert er die Puppe. Jedes Mal ist es ein anderer den er trifft, oder eine andere.

Marion, Andrea, der Arzt der ihn das angetan hat, Jenny, der Duke, Jules, Marions Mutter und ein oder zweimal ist es sogar Sabine die er in der Figur sieht. Schweiß bedeckt schon seinen Körper, doch er hört nicht auf. Besonders nicht nach dem sich ein Riss in der Oberfläche der Puppe gezeigt hat. Sie scheint sehr widerstandsfähig zu sein, doch Klaus macht verbissen weiter. Der Riss vergrößert sich, Klaus benutzt den Schläger als Hebel, weitet den Riss auf, dann schlägt er wieder zu. Er schafft es einen Arm abzutrennen, der Kopf gibt auch langsam nach. Nach und nach kommt auch die Füllung zu Tage, mit der der Torso ausgestopft ist.

Seine Schläge werden langsam matter, doch an aufgeben ist noch nicht zu denken. Klaus ist wie im Rausch und er schafft es schließlich die Puppe vollständig zu zerstören. Mit pfeifendem Atem steht er vor deren Überresten.

Er ist völlig fertig, doch eins macht er noch. Klaus stellt sich über die Teile und beginnt darauf zu Pinkeln. Breitbeinig steht er da, die Knie leicht gebeugt und lässt seinen Urin laufen. Er kann sehen wie ein starker Strahl Pisse aus einer Öffnung des Dreiecks strömt und fühlt sogar eine gewisse Befriedigung dabei. Das war seine letzte Tat, mit schlurfenden Schritten geht er auf den Spiegel zu, legt seine Stirn gegen die kalte Fläche und sackt langsam in die Knie. Er hat sich vollkommen verausgabt. Das ist auch kein Wunder, er hat kaum etwas gegessen und zuzusetzen hat Klaus auch nichts, so schlank wie er ist.

Eine versteckte Tür öffnet sich, der Doktor betritt den Raum. Er geht auf Klaus zu, der stiert ihn nur an, unfähig etwas zu machen. Wäre er bei Kräften, es wäre um den Arzt geschehen. Doch in dem Zustand in dem Klaus sich befindet, ist daran nicht zu denken. Mühelos wird ihm der Schläger aus der Hand gewunden.

Er wird an Andrea weitergegeben, die hinter dem Doktor den Raum betreten hat. Nun wird bei Klaus der Puls gemessen und es folgt eine rasche Untersuchung. Der Arzt nickt, alles in Ordnung. Mit Andreas Hilfe kommt Klaus auf die Beine und wird hinaus geführt. Klaus lässt es geschehen, er ist zu schwach um sich zu wehren. Das einzige was er empfindet als er in eine Art Sprechzimmer geführt wird, ist Scham. Denn Marion und Jenny warten dort und schauen ihn neugierig an, starren auf das Teil zwischen seinen Beinen. Matt hält Klaus eine Hand vor das Dreieck, doch Andrea zieht sie ihm weg, „Lass dich ruhig bewundern.“

Marion befühlt das Material nun sogar, drückt leicht dagegen. Klaus spürt den Druck, mehr aber nicht. „Das ist ja weich!“ sagt Marion verwundert, „Ich dachte das wäre so hart wie Metall und es ist ganz flach!“ „Es ist aus Kunststoff, darum ist es formbar und flach ist es weil der Duke es so wollte.“

„Warum tut ihr mir das an?“ fragt Klaus mit matter Stimme.

„Du sollst für den Duke arbeiten.“ kommt es von Andrea.

Arbeiten? Denkt Klaus, was für Arbeit? „Was für Arbeit?“ er stellt die Frage laut.

„Das erfährst du früh genug.“ meint Andrea, sie reicht Klaus ein Kleiderbündel, „Zieh dich an, ich bringe dich zu Thomas.“

Klaus schließt seine Augen. Thomas, ich komme zu Thomas. Er ist erleichtert, zugleich macht sich Sorge in ihm breit. Was wird Thomas dazu sagen, wenn er erfährt was man seinem Freund angetan hat. Klaus hat Angst, dass Thomas sich von ihm abwendet, er braucht ihn doch nun nötiger als je zuvor. Thomas ist sein Anker.

Er zieht sich langsam an, das Kleiderbündel entpuppt sich als weißer Jogginganzug.

Ein Paar flache Turnschuhe fallen auf den Boden, als Klaus das Bündel entrollt. Er schlüpfte in sie hinein. Der Anzug ist sehr enggeschnitten, als Klaus an sich herunter schaut kann er es golden durch die Hosen schimmern sehen. Er zieht sie ein Stück runter, so fällt es nicht so stark auf, dass sich nichts mehr zwischen seinen Beinen befindet. Das ruft Andrea auf den Plan, sie bringt die Hose wieder an Ort und Stelle und legt sogar ihre Hand zwischen Klaus Beine. „Du wirst immer darauf achten das alles schön eng anliegt. Hast Du das verstanden Klaus?“

Klaus nickt.

„Ich will es hören.“

„Ich habe verstanden.“

„Was hast Du verstanden?“

„Das ich immer darauf achte das alles eng anliegt.“

„Und wo soll es das tun?“

„Zwischen meinen Beinen.“

Andrea lächelt, „Genau!“

„Warum tut ihr mir das an?“ fragt Klaus. Als er keine Antwort bekommt, macht sich wieder Wut in ihm breit. Er ballt seine Fäuste und will gerade los brüllen als Andrea ihm eine Ohrfeige gibt.

„Wage es ja nicht herumschreien“, zischt sie ihn an, „ich kann dich auch zu Marions Mutter bringen. Willst du das?“

„Nein“ Sagt Klaus leise.

„Dann benehme dich dementsprechend und jetzt ab mit dir.“

Andrea zeigt auf die Tür und Klaus geht mit gesenktem Kopf hinaus, ihm wurde wieder bewusst, dass er kein freier Mann mehr ist. Er muss alles machen was von ihm verlangt wird, sonst muss er selber, oder schlimmer noch, Thomas darunter leiden.

Sie verlassen das Gebäude.

Klaus hofft das nur wenige Passanten unterwegs sind, durch den hellen Freizeitanzug ist er eine auffällige Erscheinung.

„Klaus achte auf deine Hose, zieh sie hoch!“

Innerlich fluchend macht er es und grübelt darüber nach was das ganze Getue soll, er soll für den Duke arbeiten. Aber was soll er arbeiten? Nach ein paar Schritten hört er wieder Andreas Stimme, „Klaus!“ Er bleibt stehen, was ist denn nun schon wieder?

Andrea tritt nahe an ihn ran, „Klaus, ich habe doch klipp und klar gesagt das du darauf achten solltest das deine Hose richtig sitzt.“

„Aber das habe ich doch, ich habe sie doch ...“

„Die Hose ist wieder nach unten gerutscht. Klaus, wenn ich dir sage, dass du darauf achten sollst, dann will ich das du das auch machst. Sollte ich nun noch einmal der Meinung sein das deine Kleidung nicht korrekt sitzt, wirst du zu Marions Mutter gebracht und verbringst eine Woche im Gummibett.“

Klaus schaut sie betroffen an.

„Du weißt, dass ich das nicht nur so dahin sage?“

„Ja“ sagt Klaus kleinlaut.

„Okay, merke dir gut was nun kommt. Der Duke und auch ich habe viele Ohren und Augen, sollte mir oder ihm zugetragen werden, dass du nicht auf dein Aussehen achtest, gehst du ins Gummi. Es ist mir gleich, ob dich nur jemand rein legen will oder dir eins auswischt. Ich werde demjenigen glauben. Dir dagegen nicht!“

Andrea starrt ihn während dieser Worte an. Klaus erkennt in ihrem Blick wie befriedigend diese Situation für sie sein muss, sie labt sich an seiner Hilflosigkeit wie ein Vampir am Blut seiner Opfer. Eingeschüchtert geht Klaus weiter, wann sind sie endlich beim Auto? Er zupft ständig an seiner Hose, um Andrea keinen Vorwand zu geben ihn zu bestrafen.

Er kann sich noch an die Zeit erinnern als er dieser schrecklichen Person ausgeliefert war, Marions Mutter. Diese Frau war eine Psychopathin, ein Mensch ohne Gewissen.

Klaus bekommt eine Gänsehaut, wenn er nur daran denkt, wieder zieht er seine Hose hoch. Sie gehen um eine Hausecke und erreichen einen Parkplatz. Hoffentlich der auf dem Andrea geparkt hatte! Zu Klaus Erleichterung ist es so! Andrea geht zu einem Sportflitzer der bestimmt ein kleines Vermögen gekostet haben musste. Klaus atmet auf, doch sein Martyrium soll noch nicht zu Ende sein. Andrea fährt nicht ganz bis zum Ziel, sie hält bereits an der Einfahrt zur Hochhaussiedlung an und schmeißt Klaus praktisch aus dem Auto. Er muss den Rest, etwa einen Kilometer, zu Fuß weitergehen. Andrea winkt ihm zu, als sie mit dem Wagen weiterfährt. Wie sehr er dieses Weib hasst. Während er sich auf dem Weg macht, malt er sich aus was er mit Andrea anstellen würde, wenn er nur könnte. Immer wieder kontrolliert er dabei seine Hose und er tut gut daran.

„Hallo Klaus, wir haben uns aber lange nicht gesehen.“ Eine Frau mit einer attraktiven Kurzhaarfrisur hat sich ihm in den Weg gestellt. Sie kommt Klaus bekannt vor, er kann sich jedoch nicht unterbringen.

Er wird von Kopf bis Fuß gemustert, besonders lange bleibt der Blick der Fremden auf die Stelle zwischen seinen Beinen haften, sie grinst süffisant.

„Ich habe schon gehört das der Duke mit dir noch viel vor hat. Hast es schon weit gebracht, als wir uns das letzte Mal gesehen haben, da hast du vor einem Puff auf deine Freundin gewartet und nun so was.“

Klaus fällt bei diesen Worten ein, wer diese Frau ist, die vor ihm steht. Sie heißt Lisa.

Er versucht sie zu ignorieren, doch das lässt sie nicht zu, sie schaut ihn auffordernd an. Was will sie denn von mir? Fragt er sich.

„Freust du dich denn gar nicht darauf für den Duke zu arbeiten?“ sie hebt ihre Augenbrauen bei diesen Worten.

Klaus zuckt mit den Schultern, „Ich weiß doch gar nicht was ich für ihn machen soll.“

„Nicht? Oh, na dann will Andrea nicht die Überraschung versauen.“ sagt sie lachend und gibt den Weg frei.

Zögernd macht Klaus einen Schritt, er wird nicht zurückgehalten. Was will der Duke nur von mir? Lisas Worte haben Klaus erneut zum Grübeln gebracht. Den ganzen Weg zu Thomas Block ist er am überlegen, vergisst dabei aber nicht regelmäßig die Hose hochzuziehen. Es kommen nun laufend Leute entgegen, Klaus hat den Eindruck, als ob alle über ihn Bescheid wissen und alle auf seinen Schritt starren. Zum Glück ist es nicht mehr weit, nur noch um diese Biegung herum und dann der dritte Block auf der linken Seite. Klaus hält inne, Andrea steht neben ihrem Flitzer und erwartet ihn, sie sieht ungeduldig aus. Er beeilt sich die letzten Meter zu ihr zurückzulegen.

„Warum hat das so lange gedauert.“ blafft Andrea ihn an.

„Ich ... ich bin aufgehalten worden, die Lisa hat mich getroffen“

„Lisa? Hat sie etwas zu dir gesagt?“

„Nur das sie mich lange nicht gesehen hat.“

„Sonst nichts?“

Klaus schüttelt seinen Kopf.

„Das hätte ich der Schlampe auch nicht geraten, denn sonst ...“ Sie zählt auf, was sie der Frau antun würde.

Klaus wird bleich, solche Sachen hatte er noch nie aus dem Mund einer Frau gehört. Er glaubt Andrea auch jedes ihrer Worte.

Es würde für Lisa schlecht ausgehen, wenn Andrea ihren Ausführungen auch Taten folgen lassen würde. Einen kurzen Moment ist Klaus versucht Lisa etwas zu unterstellen, doch er ist nicht so abgebrüht, er könnte es mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Andrea hat die Aufzählung von dem, was Lisa erwarten würde beendet und wendet sich Klaus zu. „Du darfst jetzt zu deinem Thomas gehen, ich werde euch in Ruhe lassen. In etwa drei Wochen am dritten August erwarte ich dich um acht Uhr hier unten. Denke nicht mal daran wegzulaufen oder zur Polizei zu gehen. Beides würde euch nichts nützen. Wir finden euch, wo immer ihr euch auch verstecken würdet!“ nach diesen Worten dreht Andrea sich um und steigt ohne Klaus noch eines Blickes zu würdigen ins Auto und braust davon. Klaus seufzt und macht sich auf den Weg zu Thomas.

# Klaus und Thomas

Mit einem bangen Gefühl im Herzen steigt Klaus aus dem Fahrstuhl. Zu seinem Glück war er dort alleine. Er hätte es nicht ertragen auf so engen Raum mit einem Fremden zu sein, nicht nachdem was heute alles passiert ist. Mit weichen Knien geht Klaus zur Wohnungstür von Thomas und drückt auf den Klingelknopf. Er hört das vertraute „Ding Dong“. Überall in diesen Blockwohnungen muss der gleiche Klingeltyp eingebaut worden sein. Schritte nähern sich und der Spion wird kurz dunkel. Klaus hört einen überraschten Ausruf, die Tür wird aufgerissen und er wird in die Arme seines Freundes gezogen.

Thomas beginnt vor Freunde zu schluchzen an, „Du bist wieder da“ sagt er unter Tränen, „ich habe jeden Tag am Fenster gestanden und habe ständig an dich denken müssen.“ Er gibt Klaus einen Kuss auf die Lippen, „Ich habe sogar für dich gebetet.“ gesteht er ihm.

Klaus weiß nicht was er sagen soll, er hat furchtbare Angst davor wie Thomas auf die Veränderungen reagiert die an ihm vorgenommen wurden.

Sein Freund scheint das zu spüren, „Was ist los? Musst du wieder fort?“ fragt er leise.

„Nein“, Klaus Stimme ist nur ein Hauch, er will weiter sprechen doch es geht nicht. Seine Gefühle übermannen ihn, er schlägt die Hände vors Gesicht und sackt in Thomas Armen langsam zu Boden.

„Was ist denn nur los?“ Thomas ist ratlos und sehr besorgt.

„Bitte verlass mich nicht“ kommt es nun leise und kläglich von Klaus.

Thomas umfängt ihn mit seinen Armen und beginnt ihn zu wiegen, so wie er es schon häufig gemacht hatte, wenn es Klaus schlecht ging.

„Ich habe zu dir gesagt das ich dich liebe, ich werde dich nie verlassen!“ verspricht er ihm.

Ein tiefer Seufzer kommt von Klaus, er versucht sich hoch zu stemmen, schafft es jedoch nicht. Thomas hilft ihm und nimmt ihn kurzerhand auf den Arm, er hatte seinen Freund schon mal getragen. Klaus klammert sich fest an ihn und erst als Thomas ihn sanft auf dem Bett ablegt, lässt er ihn los.

Klaus kann sich noch immer nicht dazu durchringen seinem Freund zu sagen was geschehen ist, er liegt im Bett und starrt zur Decke. Immer wieder hört die leise Stimme von Thomas, die ihn fragt was los ist und er fühlt dessen Hand, die sanft über sein Haar streicht. Unglaublich geduldig sitzt Thomas an der Seite von Klaus und wartet, er sieht wie es im Gesicht seines Freundes arbeitet, aber er drängt ihn nicht.

Nach endlosen Minuten beginnt Klaus endlich zu sprechen, schildert was er erlebt hat und was mit ihm gemacht wurde. Thomas ist erschüttert, zu was sind diese Verbrecher fähig! So wie Klaus es schilderte, war Andrea die treibende Kraft, obwohl sie scheinbar im Auftrag des Duke handelte. Andrea, sie ist eine Teufelin und diese Marion ist dabei ihr nachzueifern. Was muss Klaus durchgemacht haben, wie kann er das nur verkraften? Thomas macht das einzig richtige, er lässt ihn erzählen, bohrt nicht nach und will auch nicht sehen was seinem Freund angetan worden ist.

Darüber zu sprechen hilft Klaus. Thomas versteht ihn und für Klaus am wichtigsten ist, er hält auch zu ihm. Nun fehlt nur noch eins, Klaus nimmt seinen ganzen Mut zusammen, er ergreift die Hand seines Partners und führt sie nach unten, zwischen seine Beine.

„Willst du es wirklich?“ Thomas sieht es seinem Freund an wie viel Überwindung es ihn kostet sich zu offenbaren.

Klaus nickt mit geschlossenen Augen.

Thomas setzt sich auf und zieht ihm vorsichtig die Jogginghose herunter. Klaus verkrampft sich dabei etwas. Mit offenem Mund starrt Thomas auf die Stelle wo vor ein paar Tagen noch ein Penis zu sehen war, jetzt befindet sich dort ein goldfarbened Dreieck, ähnlich dem Schambereich einer Frau. Er fragt sich, wo Klaus Schwanz geblieben ist und sein Hodensack. Das mit den Hoden hatte Klaus schon erzählt, sie sind ins Innere seines Körpers geschoben worden. Das kann doch nicht gesund sein, denkt er sich, es gibt doch einen Grund warum die Natur die Hoden außerhalb des Körpers platziert hat. Thomas meint mal gehört zu haben, dass, wenn die Hoden zu warm werden, ein Mann davon Zeugungsunfähig wird. Er merkt wie unsinnig der Gedanke ist, Klaus wird mit keiner Frau sexuell aktiv sein können. Thomas kann nicht verhindern das ihm die Tränen in die Augen steigen. Was hat man seinem Freund nur angetan! Er zieht die Jogginghose wieder hoch, Klaus ist ihm dankbar dafür. Er möchte etwas sagen, doch in diesem Moment meldet sich höchst unpassend sein Magen, ein lautes Knurren ist zu hören. Thomas kann sich ein Grinsen nicht verkneifen und auch bei Klaus zucken die Mundwinkel. Obwohl die Situation nicht danach ist, beginnen die beiden zu lachen. Ihr Lachen verebbt bald wieder, aber immerhin können sie es noch.

„Du hast Hunger?“ fragt Thomas.

„Und wie!“

„Ich habe noch ein paar Pfannkuchen von gestern übrig. Ich mache immer mehr als wir essen können.“ Klaus Magen reagiert darauf mit erneutem Knurren.

„Lass uns schnell in die Küche gehen bevor noch etwas passiert.“ lacht Thomas.

\*

Klaus schaut sehnsüchtig auf den Teller der in der Mitte des Tisches steht, zwei Pfannkuchen liegen noch dort und rufen leise seinen Namen. Er bleibt jedoch hart gegen sich, er muss hart bleiben, wenn er zunimmt wird er bestraft.

„Nimm dir ruhig noch mehr.“ Thomas macht eine auffordernde Geste.

„Nein, auch wenn ich es gerne möchte, ich muss auf meine schlanke Linie achten.“

„Ach ja, richtig. Bitte entschuldige, ich habe nicht mehr daran gedacht. Ach Mensch, die mischen sich auch überall ein.“

„Ja leider“

Thomas räumt den Tisch ab, er will nicht das Klaus doch noch in Versuchung kommt. Sein Freund will ihm helfen, doch er schickt ihn ins Wohnzimmer, „Ich komme gleich nach.“ ruft er ihm hinterher als Klaus die Küche verlässt.

Doch als er in die Stube kommt ist Klaus nicht da, ein kurzer Rundgang zeigt ihm das er auf dem Klo sein muss. Thomas zögert einen Moment, dann klopft er leise an die Tür, „Alles in Ordnung?“ fragt er leise und lauscht an der Tür. Ein leises Schluchzen ist zu hören, Thomas öffnet langsam die Tür. Klaus sitzt zusammen gekrümmt auf der Toilette, sein Gesicht hat er in seinen Händen verborgen. Thomas kniet sich vor ihm hin,

„Was ist los?“

„Ich hatte nicht mehr daran gedacht.“

Thomas ahnt was los ist, „Das goldene Ding?“

„Ja“ sagt Klaus kläglich, „es war so schön wieder bei dir zu sein – und dann ... oh Gott, wenn die es wollen werde ich es mein Leben lang tragen.“

Er rutscht von der Toilette in Thomas Arme und weint so sehr als wolle er nie wieder aufhören.

Thomas hält ihn umfassen, er leidet zusammen mit seinem Freund und er weiß das dieser den Schock noch lange nicht überwunden hat. Wie kann man das auch nur mit einem Menschen machen. Thomas fragt sich das immer wieder, am liebsten würde er zur Polizei gehen. Doch was soll die ausrichten? Andrea hat ihm damals, als das ganze bei ihm und Bettina anfang schon gesagt, dass es zwecklos wäre und sie sich rächen würden, wenn er die Polizei einschaltet. Diese Leute haben einfach zu viel Macht. Er kann Klaus nur festhalten und hoffen das er es schafft darüber weg zu kommen und das der Duke ihn irgendwann mal freigibt. Thomas wiegt seinen Freund wieder langsam hin und her, es hilft auch diesmal, Klaus beruhigt sich ein wenig. Sein Schluchzen kommt nun nicht mehr krampfartig, er weint nur noch, aber auch das ist schlimm genug für Thomas.

Diese verdammten Verbrecher.

Die beiden sitzen fast eine halbe Stunde engumschlungen in dem kleinen Toilettenraum. Klaus hat sich soweit beruhigt das Thomas glaubt mit ihm ins Wohnzimmer gehen zu können, er sagt es ihm. Doch Klaus schüttelt den Kopf, „Ich muss immer noch Pinkeln.“ sagt er leise und immer noch schniefend.

„Soll ich dich alleine lassen?“

„Nein, bitte bleibe bei mir.“

Ächzend richten sie sich auf, ihre Beine sind von dem langen hocken eingeschlafen und protestieren nun dagegen sich zu strecken. Klaus setzt sich wieder auf die Toilette und lässt sein Wasser laufen. Thomas hält dabei seine Hand, er spürt wie sein Freund sich verkrampft als das Pinkelgeräusch zu hören ist, doch er entspannt sich auch wieder. Thomas hätte nie gedacht das so etwas Profanes wie ein Toilettengang zu so einem intimen Moment werden kann.

Er fühlt sich Klaus so unglaublich nahe das er meint seine Gedanken zu spüren. Er glaubt das Klaus nun der Satz, „Ich werde nie wieder im Stehen pinkeln können.“ durch den Kopf geht. Was er denkt, sagt Klaus nicht, er ist fertig mit dem kleinen Geschäft und will sich die Hosen hochziehen, auf halber Strecke lässt er die Hosen jedoch fallen und seufzt auf. Es hängen Tropfen an dem Ding zwischen seinen Beinen. Thomas reicht ihm ein Stück Toilettenpapier damit er sich säubern kann. Erst dann zieht er sich an und geht mit mir ins Wohnzimmer.

Sie versuchen nicht über das goldfarbene Teil zu sprechen, doch irgendwie kommen sie immer auf dieses Thema zurück. Meist fängt Klaus selber damit an, ist auch klar, er muss es verarbeiten. Er schildert Thomas nochmal in allen Einzelheiten, was mit ihm angestellt wurde, vom ersten Moment an, als er ein Klistier bekommen hat, über den Augenblick, als das Botox gespritzt wurde, was für ihn äußerst traumatisch gewesen sein musste. Bis zu dem Moment wo ihn das goldene Dreieck gezeigt wurde.

„Spürst du das Teil denn?“ fragt Thomas.

„Nein, es passt sich meinen Bewegungen an, es kneift oder drückt nicht. Ich weiß aber das es da ist.“

„Du sagtest, dass du nichts mehr empfindest. Wird das so bleiben, hat Andrea da etwas zu gesagt?“

„Nein gar nichts, sie weiß aber das ich die Erregung nicht halten kann, sonst hätte sie mich nicht zusehen lassen, als sie es mit der Krankenschwester getrieben haben.“

„Bitte verzeih mir das ich so viel frage, wie meinst du das genau, dass du die Erregung nicht halten kannst?“

Klaus denkt darüber nach, er versucht es zu erklären. Wenn er sonst erregt war, hat sich immer sein Schwanz versteift.

Er meint, dass es bei jedem Mann so sein muss, wenn der Schwanz nicht steif wird, ist die Erregung im Augenblick des Entstehens da. Sie kann sich allerdings nirgends manifestieren, sie verpufft darum gleich nachdem sie entstanden ist. So war es auch, als er den Frauen zu sehen musste. Klaus versucht es so zu beschreiben, es ist so, als ob ein kaputter Eimer mit Wasser gefüllt wird. Für einen kurzen Moment ist etwas in ihm drin, verschwindet jedoch gleich wieder und es bleibt nur Leere zurück.

Thomas hat seinem Freund zugehört und schaut ihn nun traurig an, „Es tut mir so leid um dich.“ Er legt den Arm um ihn und zieht ihn zu sich ran. Ihre Lippen berühren sich, ein Kuss entwickelt sich. Ihre Zungen spielen miteinander. Thomas spürt wie sich eine Erektion bei ihm aufbaut, er bekommt ein schlechtes Gewissen deswegen.

„Was hast du?“ fragt Klaus als der Kuss endet.

„Es macht mich an, wenn wir uns küssen.“

„Aber?“

„Es gefällt mir, doch jetzt wo du ...“

Klaus versteht was er meint, „Ach Thomas, du bist so lieb. Es ist nicht schlimm, wenn es dir gefällt, oder willst du meinetwegen für immer auf Sex verzichten?“ Klaus schaut ihn erst fragend an und als Thomas seinen Kopf schüttelt, küssen sich die beiden Männer wieder. Ihre Hände gehen auf Wanderschaft.

Thomas will seine Hand auf Klaus Schenkel legen, nimmt sie aber gleich wieder fort. Klaus zieht sie jedoch wieder zu sich ran, platziert sie auf seinem Bein.

„Streichle mich“, flüstert Klaus, als er kurz seine Lippen von Thomas Mund löst. Er legt seine Hand zart auf Thomas steifen Penis, drückt ihn sanft und massiert ihn langsam. Beide Männer stöhnen auf, Thomas vor Lust und Klaus weil er an der Lust seines Freundes teilhaben kann.

Es macht ihm auch nichts aus das Thomas zum Orgasmus kommt, er freut sich mit ihm, schaut ihm tief in die Augen und sagt ihm das er ihn liebt. Thomas seufzt leise und voller Wonne. Klaus schließt seine Augen. Andrea kann ihn zu einem Sexkrüppel machen, doch die Fähigkeit zu lieben, die kann ihm keiner nehmen!

Später im Bett, weint Klaus wieder in den Armen seines Liebsten. Es ist einfach zu viel passiert, er schläft kaum in dieser Nacht, schreckt immer auf. Thomas kann ihn jedes Mal beruhigen. Beide sind am nächsten Morgen davon wie gerädert, haben kaum geschlafen.

Als Bettina am Vormittag aus dem Studio nach Hause kommt, findet sie Klaus und Thomas in der Küche, sie sehen schrecklich aus. Bettina die erst froh war Klaus wiederzusehen, spürt sofort das etwas Schlimmes geschehen sein muss. Vorsichtig stellt sie Fragen und bekommt Antworten. Antworten, die sie genauso erschüttern, wie es bei Thomas am vorigen Tag war. Es kommt ihr so unglaublich und widersinnig vor was mit Klaus gemacht wurde und Bettina ist auch diejenige, die die Frage stellt, warum Klaus das angetan worden ist. Es gibt jedoch keine Erklärung dafür. Diese vage Aussage von Andrea, dass Klaus für den Duke arbeiten soll, hilft auch nicht. Was für Arbeit? Das fragen sich Bettina und Thomas ebenso wie Klaus es gestern schon gemacht hatte.

Nachdem sie eine Weile gegrübelt hatten, schlägt Bettina vor das Klaus sich am besten hinlegen und ausruhen könnte. Das will er aber nicht, er will nicht alleine im Schlafzimmer im Bett liegen oder in der Stube auf dem Sofa sitzen. Er braucht Nähe.

Besonders die Nähe von Thomas.

Die drei versuchen den Tag normal zu gestalten, Klaus mit einzubeziehen, um ihn auf andere Gedanken zu bringen.

Es klappt auch ganz gut, nur wenn er vom Klo kommt ist es immer schlimm. Klaus braucht dann sehr viel Fürsprache und Zärtlichkeit von Thomas. Bettina würde ihm auch gerne etwas von ihr geben, doch sie ist eine Frau, aus diesem Grund spürt sie das Klaus ihre Nähe nicht verkräften würde. Er hat noch nicht das bemerkt, was ihr bewusst geworden ist. Instinktiv scheint Klaus es zu wissen, doch richtig wahrgenommen hat er es noch nicht, ihm wurde die Männlichkeit genommen. Er wird sich lange Zeit, vielleicht auch nie wider, einer Frau nähern können, mit ihr auf normale Weise intim sein. Bettina kennt solche Männer aus dem Studio, Männer die sich daran erregen das ihr Geschlecht verschlossen wird. Diese Typen suchen sich sogenannte Schlüsselherrinnen, die dafür sorgen, dass die Keuschheitsvorrichtung dieser Männer auch verschlossen bleibt.

Wenn diesen Männern jedoch das Widerfahren würde, was mit Klaus geschehen ist, wäre es schnell vorbei mit ihrer Erregung. Klaus Sexualität wurde auf so bizarre und dauerhafte Weise unterbunden, dass Bettina glaubt, dass er sicher nie darüber hinwegkommen wird. Dies ruft bei Bettina wieder die Frage nach dem Warum auf dem Plan. Warum wurde Klaus zu einem praktisch geschlechtslosen Wesen gemacht?

Sie denkt auch am Nachmittag darüber nach, als das Telefon klingelt. Andrea ist die Anruferin und das was sie zu Bettina sagt, bringt auch kein Licht ins Dunkel ihrer Grübeleien, im Gegenteil, es wirft noch mehr Fragen auf.

Andrea hatte sie aufgefordert mit Klaus etwas zum Anziehen zu kaufen. Sie soll dabei darauf achten das die Sachen, die sie für ihn aussucht sehr figurbetont sind.

Mit Andreas eigenen Worten: Jeder soll sehen was mit ihm los ist und er soll sich nicht dabei erwischen lassen, dass er sich beispielsweise eine Socke in die Hose stopft.

Als Bettina nach dem Warum fragt, bekommt sie keine Antwort. Weil sie dachte das Andrea die Frage nicht gehört hatte, fragt sie erneut.

Erst glaubt sie das wieder keine Antwort kommt, doch dann sagt Andrea, dass es sie nichts angeht und dass sie sich besser nicht darum kümmern sollte. Bettina bekommt eine Gänsehaut als Andrea sie fragt, ob sie zufrieden ist mit ihrer Stellung in dem SM-Studio. Sie muss an den armen Klaus denken der mit Thomas in der Stube sitzt. Sein Leben ist auf den Kopf gestellt worden und nun soll sie auch noch dafür sorgen, dass jeder dies auch erkennt. Bettina schließt die Augen, sie hofft das Klaus ihr verzeiht, wenn er die Hintergründe kennt. Sie gibt Andrea ihr Einverständnis, sagt das sie sich darum kümmert.

Andrea lacht dazu, es muss ihr großen Spaß machen andere zu manipulieren und in Angst zu versetzen. Bettina bekommt noch von ihr aufgetragen, Klaus daran zu erinnern dass er nicht vergisst sich am dritten des nächsten Monats bereitzuhalten.

Bettina sagt auch das zu, ihr fällt plötzlich Thomas ein. Darum fragt sie Andrea ob Klaus auch in der Wohnung etwas Besonderes tragen soll und ob sie es kontrolliert. Wie er in der Wohnung herumläuft, sei ihr egal, sagt Andrea, von ihr aus könnte er den ganzen Tag nackt sein. Wieder lacht sie, weil sie genau weiß, dass Klaus dann immer dieses goldene Dreieck vor Augen hätte. Als sie sich wieder beruhigt hat, meint sie nur noch, dass sie die drei in Ruhe lassen wird. Sie sollten aber nicht daran denken abzuhaue, oder meinen, man habe sie vergessen.

„Euer Leben gehört dem Duke – und mir.“ sagt Andrea zum Schluss und legt ohne ein weiteres Wort auf. Mehrere Minuten verharrt Bettina neben dem Telefon, sie zermartert sich das Gehirn damit, wie sie Klaus das Gehörte schonend beibringen könnte. Er ist auch so schon ein nervliches Wrack. Sie kommt zu keiner Lösung und verschiebt das Problem auf Morgen, heute ist Klaus sicher nicht mehr aufnahmefähig. Bettina schüttelt den Kopf, das geht nicht, was ist, wenn Klaus sich heute etwas berappelt und ihm morgen eine weitere Hiobsbotschaft vor den Bug geknallt wird? Schweren Herzens geht sie in Wohnzimmer und erklärt Klaus vorsichtig was Andrea von ihr verlangt. Klaus vergräbt sein Gesicht in seine Hände und weint bitterlich. Er muss an den kurzen Weg denken, den er gestern mit Andrea gegangen ist und er ständig die Hose hochziehen musste, wie sehr er sich da gefürchtet hatte, dass er anderen Leuten begegnet. Das würde nun die Normalität sein! Er kann sich zwar größtenteils hier in der Wohnung aufhalten, doch es wird der Tag kommen, an dem er runter zu Andrea muss und dann ...?

Einen kurzen Moment denkt Klaus an Selbstmord. Einfach aus dem Fenster springen, hoch genug ist es hier sicher dafür. Klaus sieht sich auf dem Balkon. Er steigt auf die Brüstung, ein kurzes Zögern, dann ein Schritt nach vorne und in das große Vergessen eingehen. Klaus erschauert bei dem Gedanken, wenn es nur um ihn ginge, er wäre jetzt dazu bereit. Doch es geht nicht nur um ihn. Es geht auch um Bettina und es geht um Thomas, was würde mit ihnen geschehen, wenn er in den Tod geht, würde Thomas in den Schweinekoben kommen und Bettina irgendwo als Sklavin vegetieren? Wieder schüttelt es ihn, er muss Leben! Leben für Bettina und für Thomas. Er muss das Leben führen, das andere ihn aufgezwungen haben.

Es ist Klaus nicht bewusst, doch er liebt diesen Mann, der dort neben ihm sitzt und den Arm um ihn gelegt hat. Für ihn wird er alles ertragen, für ihn wird er Leben! Klaus setzt sich aufrecht hin, wirkt nun gefasst, er wischt sich mit dem Handrücken die Tränen aus dem Gesicht und schaut Bettina an, „Ist schon gut, wir können morgen einkaufen gehen. Heute schaffe ich das nicht. Ich werde tun was Andrea verlangt und“, Klaus versucht sogar ein leichtes Lächeln, „ich werde mir keine Socke in die Hose stopfen.“ So richtig durch ist er aber immer noch nicht damit, Bettina sieht wie sich sein Gesicht verzieht und erneut Tränen seine Wangen hinablaufen. In diesem Moment wünscht sie Andrea einen so qualvollen Tod, dass sie sich selber erschreckt. Andrea ist für sie ein Teufel in Menschengestalt.

\*

Am nächsten Tag gibt es ein Problem für Klaus. Es soll Kleidung für ihn gekauft werden, doch was kann er bis dahin tragen? Die Sachen von Thomas sind tabu, den weißen Jogginganzug will er nur im äußersten Notfall noch mal anziehen, also bleiben nur die Hosen und Oberteile von Bettina übrig. Fertig angezogen schaut Klaus sich im Spiegel an und schließt die Augen. Früher war er ein Mann. Auch wenn sich die Frauen nicht nach ihm umgedreht hatten, so war er doch offensichtlich ein Mann. Jetzt ist er es nicht mehr. Seine schlanke Gestalt wirkt feminin und auch die engen Hosen betonen das. Es ist auf den ersten Blick erkennbar, dass etwas bei ihm fehlt. Klaus widersteht der Versuchung sich wirklich etwas in den Schritt zustoßen. Er müsste es doch wieder entfernen. Notgedrungen wird er sich an diesen Anblick gewöhnen müssen.

Mit leichtem Unbehagen geht er zu Thomas und stellt sich in Positur.

Thomas schaut ihn lange an bevor er ihn in den Arm nimmt und küsst. „Du siehst gut aus.“ sagt er danach. Klaus seufzt, „Das sagst du nur so um es mir nicht noch schwerer zu machen.“ meint er zu seinem Freund.

„Nein, wirklich. Ich finde dich hübsch.“

Klaus streicht mit den Händen über seinen Körper, „Ich weiß nicht, es fühlt sich nicht richtig an.“

Bettina schaut Klaus nachdenklich an, geht es darum? Sollte er feminisiert werden? Sie hat im Studio auch so etwas schon erlebt, es ist eine Fantasie vieler Männer, aber es geht immer von denen selbst aus und nie würde es so extrem sein wie bei Klaus. Was soll das ganze nur? Der Gedanke an die Feminisierung bringt sie auf eine Idee, etwas worüber Klaus sich freuen wird. Sie kennt einen speziellen Laden, dort können sie ganz in Ruhe aussuchen und alles bekommen was sie brauchen. Es gibt sogar einen Hintereingang und man kann mit dem Auto direkt dorthin gelangen. Sie teilt es Klaus mit, dieser ist wirklich sehr erleichtert darüber, nicht so in der Stadt herumlaufen zu müssen.

Beim verlassen des Blocks ist ihnen auch das Glück hold, kein Nachbar im Aufzug oder vor dem Haus.

Schnell schlüpft Klaus zu Bettina ins Auto und atmet auf. Es ist doch ein sehr befremdliches Gefühl, diese Sachen in der Öffentlichkeit zu tragen. Sie fahren in einem Vorort, Klaus war hier noch nie. Bettina meint das dies eine reine Schlafstadt sei, tagsüber ist hier kaum etwas los, weil alle in der nahen Großstadt arbeiten. Ein Schild kündigt die Fußgängerzone an. Bettina biegt jedoch vorher in eine unscheinbare Seitenstraße ein und hält vor einem zweistöckigen Haus. Klaus besieht es sich skeptisch. Es sieht ungepflegt aus.

Bettina beruhigt ihn, „Geschäftshäuser müssen nur vorne gut aussehen, darum werden die Hinterhäuser sehr stiefmütterlich behandelt.“

Sie betreten das Haus durch eine knarrende Tür die aus massivem Holz besteht, nach ein paar Schritten erreichen sie den Verkaufsraum. Der Laden ist nicht so eingerichtet wie es für Modegeschäfte üblich ist. Hier zählt die Masse. Unmengen an Regalen und Kleiderständern füllen den Raum. Dieses Geschäft versorgt in erster Linie Männer die auf Frauensachen abfahren. Neben neuwertiger Ware gibt es auch viele Stücke aus zweiter Hand. Als sie tiefer in den Raum hineingehen werden sie bemerkt. Ein sehr dicker Mann rollt auf sie zu, „Bettina! Was für eine Freude dich hier zu sehen!“ ruft er aus.

Klaus betrachtet ihn, dieser Mann ist so dick das Klaus bequem in einem Bein seiner Hose passen würde. Er hat nur noch spärlichen Haarwuchs auf dem Kopf und ein rötliches Gesicht. Es wäre eine abstoßende Erscheinung, wenn er nicht diese wundervollen sanften Augen hätte.

Der Dicke betrachtet nun seinerseits Klaus Erscheinungsbild und sieht sofort was für Kleidung dieser trägt. Das feiste Gesicht verzieht sich zu einem Lächeln. Dieses lächeln und die Augen des Dicken Mannes bringen den Raum praktisch zum Strahlen, dieser unförmige Typ ist so voller Zuneigung, das Klaus alle Hemmungen vergisst und sich hier wie zu Hause fühlt.

Bettina stellt die beiden einander vor, der Ladenbesitzer heißt Berthold, er sei schwul und ein häufiger Gast im Studio, er hat für SM nicht viel über, erfüllt aber viele Kleidungsünsche der Kunden dort. Es gibt eigentlich nichts, was er nicht liefern kann. Bettina klärt diesen Berthold über Klaus auf und aus dessen Zuneigung wird Mitgefühl.

Klaus wird von ihm umarmt und gedrückt, so dass sich der wie in einem Match mit einem Sumo-Ringer vorkommt. Es ist Klaus nicht unangenehm, ganz und gar nicht. Für Klaus, der ohne Eltern aufgewachsen ist, gibt dieser korpulente Mann das Gefühl, das ein Kind im Arm seiner Mutter haben muss. Ihm wird ganz anders dabei und er kann nicht verhindern, dass ihm das Wasser in die Augen steigt.

Dieser Berthold hat es auch nicht leicht, denkt Klaus, er entspricht auch nicht der Norm und obendrein ist er schwul. In Klaus will sich so ein kleines Homophobes Gefühl breitmachen als ihm Thomas einfällt. Er horcht in sich hinein, bin ich auch schwul?

Seine Gedanken werden unterbrochen, Berthold hatte ihn etwas gefragt, „Ja bitte?“

Berthold wringt seine Hände vor Verlegenheit, „Darf ich das Teil sehen?“

„Vergiss es, es ist unwichtig.“ setzt er sofort nach als er in Klaus Gesicht den Widerwillen sieht.

Klaus nickt allerdings, er vertraut diesem Mann, „Ich zeige es dir, gibt es hier Kabinen?“

Berthold weist ihm den Weg und geht danach zur Ladentür, er verriegelt diese und hängt ein Schild daran mit der Aufschrift, „Bin gleich zurück.“

Klaus hat sich unterdessen in die Kabine zurückgezogen und hat die Hose bis zu den Knöcheln herunter geschoben.

„Kann ich den Vorhang aufziehen?“ Bertholds Stimme dringt in die Kabine.

„Ja.“ antwortet Klaus, seine Stimme klingt spröde. Sachte wird die undurchsichtige Stoffbahn zur Seite gezogen, Klaus verschränkt seine Hände vor sein Geschlecht, besser gesagt vor der Stelle an der es früher sichtbar war.

Keiner spricht in diesem Moment, ganz langsam mit gesenktem Gesicht schiebt Klaus seine Hände an die Seite, gibt den Blick auf das goldfarbene Dreieck frei. Berthold hält die Luft an, so etwas hat er noch nie gesehen. Vorsichtig nähert er seine Finger diesem sonderbaren Teil, berührt es sachte und drückt ein wenig zu. Er schnaubt durch die Nase und tastet sich weiter vor, als seine Finger tiefer rutschen, um unter die Spitze des Dreiecks zu tasten, gibt Klaus einen ablehnenden Laut von sich und schiebt seine Hand unter die von Berthold. Er presst seine Beine zusammen und wendet sich ein wenig von dem dicken Ladenbesitzer ab.

„Ist schon gut Klaus, ich habe genug gesehen.“ sagt Berthold im beruhigenden Tonfall.

Klaus entspannt sich und dreht sich wieder nach vorne, seine Hände bleiben jedoch dort wo sie sind.

Plötzlich schnippt Berthold mit den Fingern, „Ich glaube ich hab's!“ ruft er aus.

„Was hast du?“ fragt Bettina und drängt sich an seine Seite, um nach Klaus zu sehen. Dies ist gar nicht so einfach. Bertholds Körper nimmt fast die gesamte Breite der Kabine ein.

„Ich glaube ich weiß warum das mit ihm gemacht wurde.“

Bettina hört auf zu drängen und schaut ihn erwartungsvoll an, auch Klaus hebt seinen Blick.

„Dienstmädchen!“ sagt Berthold.

„Dienstmädchen?“ fragen Klaus und Bettina wie aus einem Mund.

„Ja, diese Bewegung gerade, als er sich so verschämt weggedreht hat. Es hat mich an Günter erinnert.“

„Günter, die Zofe?“ fragt Bettina. Klaus schaut von einem zum anderen, er versteht nur Bahnhof.

„Genau“, sagt Klaus, „Du kennst ihn doch, mal im Kleidchen als Zofe und mal als French Maid.“

„Klar kenn ich ihn“, Bettina muss lächeln, sie wendet sich an Klaus, „Günter ist Transvestit und trägt gerne kurze schwarze Kleider mit einem weißen Schürzchen davor. Ist nichts Schlimmes.

Günter ist ein ganz lieber, nur das er gar nicht der Typ für diese Sache ist. Stell dir einen fast zwei Meter großen behaarten Typen im rosa Tutu vor, dann hast du eine Ahnung davon wie Günter im Kleidchen aussieht.“

„Du meinst also, dass Klaus als Zofe arbeiten soll?“ fragt Bettina nun den dicken Berthold.

„Ich könnte es mir vorstellen, schau wie schlank er ist, ihm würde so etwas bestimmt gut stehen.“

„Mag sein, aber warum dann das Ding zwischen seinen Beinen?“

Auch dafür hat Berthold eine Erklärung, „Vielleicht gibt es in dem Haushalt in dem er arbeiten soll eine schöne Ehefrau oder hübsche Töchter. Denkt mal daran wer früher im Harem für Ordnung gesorgt hat.“

„Die Eunuchen!“ ruft Klaus laut aus und schaut verdattert zu Berthold und Bettina, sollte er ein Eunuch sein?

„Wer weiß schon was in den Köpfen von so solchen reichen Typen vorgeht, vielleicht soll Klaus dort arbeiten und ihn nebenbei sexuell stimulieren. Vielleicht machen sich aber auch die Frauen im Haushalt an Klaus ran, machen ihn Heiß und wissen dabei genau, es wird nichts passieren.“

Klaus muss an die Szene in dem Krankenzimmer denken, Andrea, Marion und diese Jenny haben ihm dort eine lesbische Show geliefert, sind vielleicht durch seinen Zustand noch mehr sexuell erregt worden. Jenny hatte es sich sogar noch selber gemacht, nachdem die andern weg waren. Hat sie sich dabei an ihm aufgegeilt? Berthold könnte mit seiner Vermutung Recht haben. Aber wäre der Aufwand nicht zu groß? Er fragt ihn danach.

„Klaus, wenn jemand richtig viel Geld hat, meinst du, dass ihm dann ein paar Tausend Euros wehtun? Du bist bestimmt nach seinen Wünschen geformt worden und er zahlt eine monatliche Miete für dich.“

„Aber das ist doch Menschenhandel, mehr noch, das ist Sklaverei!“ Klaus ist empört.

„Meinst du, dass der Duke oder diese Andrea sich um das Gesetz scheren? Und Klaus, du weißt doch, wer reich ist, hat meist mächtige Freunde, das heißt, dass auch der Typ bei dem du arbeiten wirst, sich wenig um Gesetze kümmert.“ wird Klaus von Berthold aufgeklärt. Der schüttelt den Kopf.

Schweigen breitet sich aus, alle denken über Bertholds Worte nach.

„Und was nun?“ fragt Klaus nach einer Weile.

Seine Gegenüber zucken mit den Schultern. Es gibt nun möglicherweise eine Antwort auf die Frage, warum das alles mit Klaus gemacht wurde, doch wie es weitergeht weiß weder Bettina noch Berthold und Klaus schon gar nicht.

Der Geschäftsmann kommt in Berthold zum Vorschein,

„Fürs Erste sollte Klaus sich etwas zum Anziehen aussuchen, danach sehen wir weiter.“

So wird es auch gemacht. Der Laden ist immer noch verschlossen. Klaus kann sich ganz in Ruhe umschauen und anprobieren, doof ist nur das es sich bei den Kleidungsstücken die Andreas Vorgaben entsprechen, meist um Frauensachen handelt.

Berthold hat obendrein eine noch beunruhigende Neuigkeit für Klaus. Er zeigt ihm eine

Dienstmädchenuniform und meint das er diese bald bei seiner täglichen Arbeit tragen wird. Auf die Frage ob Klaus sie mal anprobieren möchte, schüttelt dieser erst mal entschieden den Kopf. Später fragt er Berthold dann doch nach der Uniform und zieht sie an.

Er kommt sich unglaublich bescheuert vor als er den Vorhang der Umkleidekabine öffnet und sich den anderen zeigt. Berthold zeigt sich beeindruckt, das Kleid passt zu ihm, zu seiner schlanken Figur und zu seinen Beinen. Für Klaus Geschmack ist viel zu viel von seinen Beinen zu sehen, das Kleid ist sehr kurz. Bettina meint, dass es für Klaus vielleicht einfacher sei, wenn er eine Strumpfhose anzieht. Berthold eilt sofort los und holt eine. Klaus hat noch gar nicht sein Einverständnis gegeben, als ihm das feine Gespinst einer dunklen Feinstrumpfhose in die Hand gedrückt wird. Er kann auch nichts damit anfangen. Bettina hilft ihm beim Anziehen. Während dieser Aktion war Berthold nochmal hinten und kommt nun mit einem BH wieder. Klaus winkt ab, das ist nun gar nicht sein Ding. Er will einen Schritt auf ihn zu machen, bleibt jedoch stehen. Er lauscht in sich rein, das Gefühl eine Strumpfhose zu tragen, bringt etwas in ihm zum Schwingen, es ist ein schönes Gefühl. Berthold nutzt diesen Moment aus, er drückt Bettina den BH in die Hand, öffnet das Kleid von Klaus und zieht seine Arme aus den Ärmeln, Bettina streift ihm schnell den BH über. Nochmal flitzt Berthold nach hinten. Klaus schaut ihm nach, er hätte nie gedacht das dieser dicke Mann sich so schnell bewegen kann. Bettina will gerade den Reißverschluss von Klaus Kleid hochziehen als Berthold wieder kommt und ihr etwas hinhält. Bettina lächelt, sie nimmt die beiden Teile. Klaus kann nicht erkennen was es ist, und stopft sie ihm in den BH. Er spürt Kälte auf der Haut, etwas das sich anfühlt, als ob Gummi ihn berührt. Klaus erschauert davon. Er schaut an sich runter und erkennt, dass das was in den BH geschoben wurde, so eine Art künstliche Brüste sein müssen.

„Perfekt!“ sagt Berthold als Bettina den Reißverschluss ganz geschlossen hat.

Er klatscht in die Hände, „Die Schürze fehlt noch!“ Wieder eilt er nach hinten. Klaus nutzt die Gelegenheit sich im Spiegel zu betrachten, Bettina beobachtet ihn dabei und fragt sich was er nun empfinden mag, ansprechen möchte sie ihn nicht. Sie erkennt jedoch, dass er vollkommen von seinem Spiegelbild gefangen ist. Berthold kommt schnaubend zurück und zerstört die Magie des Augenblicks. Er hat eine weiße Schürze dabei. Klaus wird zu ihm hingedreht, er hebt das Nackenband der Schürze über Klaus Kopf und stellt die Länge ein. Die Taillenbänder will er zu einer schönen Schleife binden, an dieser Aufgabe verzweifelt er jedoch. Bettina muss helfend eingreifen, zu so etwas haben Männer einfach keinen Bezug. Schnell und routiniert bindet sie die Bänder zusammen und zupft sie zuletzt in Form.

Klaus wendet sich wieder dem Spiegel zu, gerade, ohne die Schürze, sah das Kleid sexy und ein wenig elegant aus.

Jetzt mit der Schürze ist es immer noch sehr Sexy, die Eleganz fehlt dafür. Klaus bekommt eine Ahnung davon wie sich Servicerinnen fühlen müssen. Er kann nicht sagen das ihm die Sachen nicht gefallen. Sie machen aber etwas mit ihm. Was das ist, kann er nicht genau sagen. Es ist nur so ein Gefühl, es liegt ihm auf der Zunge, doch erst als er nochmal in den Spiegel sieht weiß kann er es in Worte fassen.

Mit der Schürze ist es eine Uniform und sie macht deutlich was er ist, ein Dienstmädchen.

Dienstmädchen, ein Mädchen das zu dienen hat. Er erinnert sich an das Märchen um das Aschenputtel, dieses musste auch die ganze Arbeit tun, so ist es auch bei einem Dienstmädchen, Wohnung aufräumen, das Essen machen, abspülen, die Fenster putzen und so weiter und so weiter. Wird er das machen müssen?

Klaus blickt sich verschämt zu den anderen um, er zupft an dem Kleid und fragt leise, „Ob ich wirklich so herumlaufen muss?“

Berthold nickt, „Ich glaube schon, es gibt jedoch auch Kleider mit Mustern, mit Punkten oder Streifen.“

Bettina nimmt Klaus Hände, sie hat die Emotionen in seinem Gesicht gesehen, sie weiß um die Bedeutung seiner Frage, „Wir wissen es nicht genau, aber wenn es wirklich so ist, das du als Zofe arbeiten musst, dann trägst du diese Sachen nur bei der Arbeit.“

Klaus verschränkt die Arme vor seiner Brust, er sieht in diesem Moment sehr verletzlich aus. Bettina geht zu ihm hin und nimmt ihn in ihre Arme, „Weinen hilft“ sagt sie leise. Klaus nickt, er umfasst sie und legt seinen Kopf auf ihre Schulter. Erst kommt nur ein trockenes Schluchzen von ihm, doch im nächsten Moment fließen auch die Tränen. Hilflos liegt er in Bettinas Armen, alles wurde ihm genommen, sein normales Leben, die Freundin, seine Sexualität und nun auch noch seine Männlichkeit.

Berthold spürt das er stört, er drückt selber auch ein paar Tränen weg und geht dann nach hinten, um einen Kaffee aufzubrühen. Während die Kaffeemaschine vor sich hin röchelt, geht er schnell aufs Klo. Erleichtert kommt er zurück in den Laden. Klaus hat sich ein wenig beruhigt. Die Schürze trägt er nicht mehr, das Kleid hat er noch an. Berthold sieht das Klaus sich einen Rock anschaut, wieder erwacht der Geschäftsmann in ihm. „Der würde dir gut stehen, willst du ihn anprobieren?“ Klaus ist unschlüssig, gibt sich schließlich einen Ruck und nickt. Mit dem Rock in der Hand geht er zur Kabine, bevor er darin verschwindet wird er von Berthold aufgehalten, „Hier, das Oberteil passt dazu.“ Bettina schnüffelt in der Luft, „Rieche ich etwa Kaffee?“ „Ja, er müsste durch sein“, sagt Berthold.

Bettina schaut zur Kabine in der Klaus verschwunden ist, „Klaus, wie weit bist du?“

„Ich bekomme den Reißverschluss nicht auf!“

„Warte, ich helfe dir.“ Bettina zieht den Zipper nach unten.

„Danke, wie bekommt man das alleine hin?“

„Alles eine Frage der Übung.“ sagt Bettina leichthin, wünschte sich im nächsten Augenblick, sie hätte das nicht gesagt. Klaus scheint die Tragweite ihrer Bemerkung nicht erfasst zu haben. Er zieht den Vorhang vor, um sich umzuziehen.

„Äh, Klaus, wir sind hinten und trinken einen Kaffee. Kommst du zu uns, wenn du soweit bist?“

„Mache ich.“

Bettina geht zu Berthold in den Sozialraum, die Tür lässt sie aufstehen, um Klaus zu zeigen wo sie sind. Berthold hat schon drei Tassen auf den Tisch gestellt und wartet mit der Kanne, um ihr einzuschenken. Milch und Zucker sind auch da. Sie rühren in den Tassen herum und bald ist ein Gespräch im Gange. Sie unterhalten sich natürlich über das was Klaus widerfahren ist. Berthold führt gerade seine Tasse an den Mund als er innehält und an Bettina vorbei zur Tür schaut.

Bettina dreht sich um, Klaus steht im Türrahmen, er trägt den Rock und eine Bluse. Als sie ihn fragte, ob er nach kommt, hat sie eigentlich gemeint dass Klaus in Jeans dorthin kommen sollte. Sie starrt ihn an, der Rock sieht sehr elegant aus, er ist aus einem weich fließenden schimmernden schwarzen Stoff, mit großen goldenen Kronen bedruckt.

Das Gold schimmert ebenfalls. Als Oberteil trägt Klaus eine schwarze Bluse mit großen goldenen Knöpfen. In Klaus Augen kann Bettina erkennen, dass er sich in dieses Outfit verliebt hat. Auch Berthold sieht es und lächelt. Er wird heute gut verkaufen können.

„Komm setze dich zu uns.“ Bettina macht eine einladende Geste.

„Geht das denn? Kann ich diese Sachen anbehalten?“

„Bestimmt!“ meint Bettina, „Du wirst sie doch sicher kaufen wollen?“

„Ich weiß nicht so recht? Es sind reine Frauensachen“

Klaus zeigt sich unentschlossen. Bettina merkt sehr schnell, dass es nur gespielt ist.

„Doch“, sagt sie, „du wirst dich doch sowieso daran gewöhnen müssen.“

Klaus strahlt sie an, „Ja“, sagt er bekümmert, was gar nicht zu dem Ausdruck in seinem Gesicht passt, „da könntest du recht haben. Ich werde die Sachen wohl oder übel kaufen müssen.“

Berthold spielt das Spiel mit, allerdings mehr von der kaufmännischen Seite, „Du wirst auch noch Schuhe brauchen. Ich habe welche in großen Größen da. Nach dem Kaffee können wir sie anprobieren.“

Klaus nickt, das entlockt Berthold wieder ein Lächeln, am liebsten hätte er sich die Hände gerieben.

Nach dem Kaffee gehen sie zurück in den

Verkaufsraum. Bettina kann an den Bewegungen von Klaus erkennen, dass ihm sein Outfit gefällt. Sie kennt das aus dem Studio, sogar Klaus Gesichtsausdruck gleicht dem, den die Männer zeigen, wenn sie sich als Frau verkleiden, um ihren heimlichen Fantasien nachzugehen. Bettina ist solchen Männer sehr

aufgeschlossen gegenüber, ist nicht sogar ihr eigener Mann dieser Neigung verfallen. Es wurde ihm zwar aufgezwungen, aber Thomas hat ihr selber gestanden, dass er diese Sachen liebt. Nach außen hin gibt er sich anders, das macht er nur um niemanden auf dumme Gedanken zu bringen, Andrea zum Beispiel.

Wenn sie merken würde, dass er Gefallen daran hat sich so zu kleiden, würde sie einen Weg finden es ihm zu verleiden.

Bettina muss lächeln, Klaus verhält sich genauso. Sie hat gesehen wie sehr es ihn freute, als sie meinte das er den Rock kaufen müsse. Sie seufzt im Geiste, Klaus und Thomas, sie lieben sich. Gesagt hat Thomas das noch nicht zu ihr, doch sie müsste schon blind sein um das nicht zu sehen. Die Blicke, die die Männer tauschen, ihre Zärtlichkeit, da geht es nicht um Sex. Wieder seufzt sie, diesmal laut, Sex ist für Klaus gestrichen.

„Was ist los?“ Berthold hat ihren Seufzer gehört.

„Mir geht die Sache mit Klaus so nahe. Er und Thomas sind ein Paar geworden und ich glaube das sie sich lieben. Und nun das! Klaus empfindet keine Lust mehr. Es baut sich keine Erregung auf, er sagt, dass es so wie es in ihn rein kommt auch wieder verschwindet. Ich weiß nicht ob er es auf Dauer aushält.“

„Thomas und er sind zusammen?“ Berthold lächelt wird dann erst, „Aber Thomas ist doch hetero?“

„Das ist richtig, aber ...“

Berthold unterbricht sie, „Klaus, warte bitte.“ Klaus hatte sich in der Zwischenzeit umgezogen und geht nun mit einer neuen Jeans über den Arm zur Kabine. Berthold geht zu ihm und deutet auf die Hose, „Das ist eine besondere Jeans, die hat den Reißverschluss hinten.“ Klaus will sie wieder wegbringen, Berthold hält ihn auf, „Du kannst sie ruhig anprobieren, vielleicht gefällt sie dir ja.“

Klaus zuckt mit den Achseln, geht allerdings mit der Hose in Richtung Kabine.

„Du willst unbedingt alles an den Mann bringen, er wird die Hose niemals draußen tragen.“ Bettina schüttelt den Kopf als Berthold wieder zu ihr kommt, lächelt jedoch dazu.

„Wer weiß was noch alles kommt.“

Berthold zuckt mit den Schultern, „Wir waren gerade bei einem anderen Thema. Das mit Klaus und deinem Mann. Ist er doch kein Hetero?“

Als er keine Antwort bekommt drängelt Berthold, „Nun sagt doch schon“, er hat sich in einen Dreihundert Pfund schweren Klotz aus reiner Neugierde verwandelt. Bettina lacht, „Wie kann man nur so viel wissen wollen.“ Sie lässt ihn zappeln, Klaus ist aus der Kabine gekommen und zeigt die Jeans.

„Die steht dir nicht, dir fehlt der richtige Po dazu.“

Bettina findet dass Klaus irgendwie enttäuscht aussieht, sie zuckt innerlich mit den Schultern. Vielleicht deutet sie seinen Gesichtsausdruck auch falsch. Wie dem auch sei, Klaus sucht sich eine andere Hose aus. Als er weg ist drängelt Berthold wieder. Was ist mit Klaus und Thomas?

Bettina erzählt ihm im Schnelldurchlauf wie alles gekommen ist und das die beiden sich scheinbar gefunden haben.

„Schlafen sie miteinander?“ will Berthold nun wissen.

Bettina schüttelt den Kopf, „Soweit waren sie noch nicht, und jetzt ...“ Sie beendet den Satz nicht. Ihr gegenüber weiß was sie sagen will.

„Sie sollten es gerade jetzt versuchen.“ Bertholds Gesicht ist ernst als er das sagt, „Es kann sein, dass dies eine Möglichkeit ist, Klaus zu helfen. Ich kenne viele Männer, denen tierisch einer abgeht, wenn man sie richtig durchvögelt.“

„Meinst du?“

„Klar, überlege mal, was passiert wenn man das Augenlicht verliert?“

„Dann ist man Blind!“

Berthold bläst die Wangen auf, „Natürlich! Du bist doof. Nein, was ich meine ist das was dann passiert, mit dem Blinden? Schärfen sich nicht seine anderen Sinne? Versucht das Gehirn nicht einen Ausgleich zu finden?“

„Hmm? Klingt nicht dumm.“ Bettina überlegt, wie könnte sie es den beiden schmackhaft machen. Sie fragt Berthold danach.

„Ganz einfach“ meint dieser, „mit den gleichen Argumenten. Habt ihr früher nie zusammen Analsex gemacht?“

„Thomas wollte schon, ich aber nicht. Doch das ist kein Vergleich, ich bin eine Frau.“

In diesem Moment kommt Klaus zu ihnen, er hat wieder eine andere Jeans an, sie betonen seine schlanken Beine.

Als Oberteil trägt er einen Pulli mit kurzen Ärmeln und weil er immer noch den ausgestopften BH trägt, ist es jetzt kein Mann der zu den beiden kommt.

Berthold schaut Bettina bedeutungsvoll an, hebt die Augenbrauen. Bettina versteht die Geste, sie nickt ihm zu.

Er könnte recht haben, denkt sie, er könnte mit der Dienstmädchensache und auch mit dem Analsex recht haben. Es ist wirklich eine gute Eingebung gewesen hierher zu kommen.

Klaus hat von dem was zwischen Bettina und dem dicken Berthold abging nicht viel mitbekommen. Er hatte genug damit zu tun sich in die engen Jeans zu quälen. Die Strumpfhose half dabei, er trägt sie noch immer. Am liebsten würde er sie gar nicht ausziehen, nur wie könnte er das Bettina gegenüber vertreten. Strumpfhosen sind doch nichts für Männer, er trägt sie auch nur weil Bettina meinte, es würde zur Uniform passen. Das tat es auch, sie passte zu dem kurzen Kleid und sie passte zu dem langen Rock. Klaus bekommt eine Gänsehaut, als er an den schwarzen Rock denkt. Ihm wurde leicht zumute, als er ihn trug, der Rock verdeckte alles was mit ihm gemacht wurde und er fühlte sich schön an. Es war fast so, als wäre er ein anderer Mensch und seine Probleme weit weg.

„Wir müssen noch nach Schuhen für dich suchen.“

Bettina reißt Klaus aus seinen Gedanken.

„Äh, ja, richtig. Was für welche soll ich denn tragen?“

„Also für ein Dienstmädchen sind geschlossenen Schnürr- oder Riemchenschuhe mit einem halbhohen Blockabsatz am geeignetsten. Bei dem langen Rock würde ich Pumps vorschlagen und für die Jeans vielleicht Slipper oder Ballerinas.“ erklärt Berthold.

Bettina muss ihn wiedermal bewundern, er hat in einem Satz vier verschiedene Paare Schuhe angeboten und das so geschickt, dass sie jetzt schon weiß, dass sie nicht mit einem oder zwei Paar Schuhen den Laden verlassen.

So kommt es auch, Klaus probiert eine ganze Anzahl von Schuhen an und entscheidet sich zuletzt für fünf Paar Schuhe und zwar solche die Berthold vorgeschlagen hatte.

Es sind sogar zwei Paar mit Blockabsatz drunter, einmal weil Klaus meinte das er sicher viel auf den Beinen sein wird und einmal weil Bettina meinte, dass diese auch zur Jeans passen würden. Die Pumps gefallen Klaus am besten, um sie auszusuchen hat er sogar den langen Rock wieder angezogen. Bettina und Berthold hatten sich dabei angelächelt, Klaus Vorliebe für solche Kleidung war unübersehbar. Nun trägt er eine enge Jeans und hat dazu Slipper mit Fransen auf dem Vorderblatt an den Füßen.

Als Klaus die vielen Tüten sieht, die mit seinen Sachen gefüllt sind, wird ihm bewusst das er gar kein Geld dabei hat. Bettina zückt eine EC Karte und wedelt damit vor Bertholds Nase herum. Als Klaus bedenklich aus der Wäsche schaut, beruhigt ihn Bettina. Sie bekommen eine Rechnung, wenn Andrea etwas zu meckern hat, bekommt sie die unter die Nase gehalten. Bettina gibt auch noch zu verstehen, dass Andrea sehr wahrscheinlich keinen Bezug zum Geld hat.

Dreihundert Euro ist für sie nichts worüber sie sich den Kopf zerbricht.

Etwas worüber Klaus sich den Kopf zerbricht ist die Strumpfhose. Bettina hat noch nichts dazu gesagt, doch er rechnet damit das sie gleich danach fragt. Das macht sie auch, jedoch anders als Klaus es dachte.

„Die Strumpfhose behältst du doch an, oder?“ fragt Bettina, Klaus sieht nicht das sie dabei Berthold zuzwinkert.

„Ja, wollte ich wohl, ich, ich“, er beginnt zu stottern, was soll er sagen?

Berthold kommt ihm zur Hilfe, „Du denkst sicher das es das beste ist, wenn du dich daran gewöhnst so ein Ding zu tragen.“

„Ja“ sagt Klaus sehr erleichtert, „das denke ich.“

„Dann wäre es aber sinnvoll noch einige Paare mehr mitzunehmen, sie gehen sehr schnell kaputt oder bekommen Laufmaschen.“

Ein Kaufmann durch und durch, denkt Bettina.

Berthold nimmt ein paar der flachen Päckchen aus dem Ständer für Strumpfhosen und reicht sie Klaus, „Ein Geschenk des Hauses.“ meint er großzügig dazu.

„Dankeschön.“ Klaus steckt die Pakete in seine Einkaufstasche und macht dann den Eindruck als wolle er gehen.

„Hast du nicht was vergessen?“ fragt ihn Bettina.

Klaus schaut sie fragend an.

Bettina tippt auf den Busen den er immer noch hat.

Klaus hat überhaupt nicht bemerkt das er den BH immer noch trägt.

Verlegen will er in die Umkleidekabine gehen um sich das Ding ausziehen als Bertholds ihn zurückhält,

„Kannst den BH ruhig anlassen, hast ihn schließlich auch bezahlt.“

Klaus schaut ihn fragend an, was soll er mit einem BH?

Berthold lächelt, „Er passt gut zu dem langen Rock und der Bluse.“

Klaus wird tiefrot vor Verlegenheit, er versucht etwas zu sagen, doch er bekommt nichts raus. Bettina nimmt ihn an die Hand und führt ihn in die Kabine, dort hilft sie ihm den BH auszuziehen und sorgt auch dafür das er mit in die Einkaufstüte kommt. Die beiden Silikoneinlagen wandern hinterher. Berthold nickt dazu als Bettina ihm die beiden Teile zeigt, auch die sind gekauft worden.

Weitere Peinlichkeiten bleiben Klaus erspart, nach einer Wortreichen Verabschiedung gehen Bettina und er zum Auto. Durch die vielen Tüten und Taschen ist das für Klaus auch keine Herausforderung, sein Makel ist nicht zu sehen. Nachdem alles glücklich im Auto verstaubt ist, fallen die beiden in die Sitze und machen sich auf den Weg nach Hause. Sie sind schon fast da, als Klaus siedend heiß einfällt das er gar keine Unterwäsche hat, es ist so viel gekauft worden, doch das wurde vergessen. Bettina hält kurzer Hand an und wendet, sie sind gerade eben an einem Kleider-Discounter vorbeigefahren. Sie parkt hinter dem Geschäft und schaut Klaus an, „Willst du mit rein?“ Klaus schüttelt den Kopf.

„Okay, bis gleich.“ Bettina eilt in den Laden, Klaus schaut ihr hinterher bis sie hinter der Glastür verschwindet. Er kommt sich ein wenig verlassen vor, schaut aus dem Autofenster und beobachtet die anderen Menschen. Klaus wünschte das er einer von ihnen sei, frei und ohne den Duke und Andrea im Nacken. Ein einfacher Mann sein, ohne dieses verdammte Teil zwischen seinen Beinen.

Nach ein paar Minuten kommt Bettina zurück, sie reicht Klaus eine kleine Plastiktüte, „Ich habe dir Hipster besorgt, habe meine Größe genommen, die sollten dir passen.“

Es ist Klaus deutlich anzusehen, dass er keine Ahnung hat was „Hipster“ sind. Bettina lacht, „Sie werden dir gefallen, sie zeichnen sich bei engen Hosen nicht ab.“ Er gibt sich damit zufrieden, es gibt eben viele Arten von Unterwäsche. Sie machen noch einen Stopp bei einem Lebensmittelladen und fahren danach endgültig nach Hause.

Thomas staunt über die vielen Sachen die Bettina und Klaus eingekauft haben. Die beiden sind mit Tüten und Taschen beladen in die Wohnung gekommen und beginnen diese nun auszuleeren. Thomas betrachtet gerade die Jeanshosen, als Bettina das kurze schwarze Kleid aus einer Tüte zieht. Er glaubt erst dass es für sie selber ist, als sie es jedoch Klaus vorhält und nach seiner Meinung fragt, ist er verwirrt. Er wird darüber aufgeklärt was dieser Berthold, der Besitzer des Ladens bei dem sie gerade waren, vermutet hat. Das Klaus als Dienstmädchen oder Zofe arbeiten soll. Zunächst findet Thomas das als völlig abwegig, doch so nach und nach lässt er sich davon überzeugen. Ganz davon überzeugt ist er noch nicht, doch als Klaus in dem kurzen Kleidchen aus dem Schlafzimmer wiederkommt, ist er begeistert von ihm. Klaus sieht in dem Outfit richtig Sexy aus, so das Thomas es sich gut vorstellen kann, dass auch andere daran Gefallen finden. Klaus selber ist davon weniger angetan, natürlich freut es ihn das Thomas ihn so sieht, dennoch fühlt er sich etwas unwohl in dieser Kleidung. Das hängt unter anderem auch damit zusammen das Fremde ihn so sehen werden, das ist ihm jetzt erst bewusst geworden. Er weiß nicht, wo er arbeiten wird, noch weiß er wie die Leute dort sind.

„Das wird sich schon finden.“ Thomas möchte seinen Freund beruhigen, er nimmt Klaus in den Arm und küsst ihn. Diese Szene erinnert Bettina an das, was Berthold heute noch sagte. Die Sache mit dem Sex.

Sie spricht Klaus und Thomas darauf an, beide werden unheimlich verlegen. Es ist ihnen noch nicht in den Sinn gekommen, miteinander zu schlafen.

Als keiner von ihnen darauf eingeht, meint Bettina, „Ich bin heute Abend im Studio und werde auch die Nacht dort bleiben. Ihr habt sturmfreie Bude, versucht es einfach miteinander, experimentiert ein wenig. Es soll doch die schönste Sache der Welt sein. Wichtig ist nur das ihr es beide wollt.“ Sie schaut von einem zum anderen. Beide Männer nicken.

„Fein“, sagt Bettina, „jetzt bekomme ich Hunger, ich habe was vom Metzger mitgebracht. Magst du uns das wohl zurechtmachen, Thomas?“

„Und du“, sie zeigt auf Klaus und lächelt dabei, „kannst in der Zeit deine Sachen einräumen und den Tisch decken, du hast gerade das richtige Outfit dazu an.“

Klaus schaut sie einen Moment sprachlos an und beginnt zu lachen, er wird sich an so etwas gewöhnen müssen. Einen Augenblick später wird er wieder ernst, das eben war ein Scherz von Bettina, bald wird es die Realität sein. Klaus fragt sich, was da alles auf ihn zukommt?

\*

Nach dem Essen verzieht sich Bettina schnell im Bad und macht sich kurz frisch, sie wird sich nachher im Studio richtig fertig machen. Als sie in die Küche kommt, steht Klaus an der Spüle und wäscht das Geschirr ab. Er trägt immer noch die Dienstmädchenuniform.

Bettina schmunzelt, „Du scheinst richtig in deiner Rolle aufzugehen?“

„Es nützt ja doch nichts, ich muss mich wohl oder übel daran gewöhnen.“

Klaus trocknet seine Hände ab und dreht sich um, er zeigt auf seinen Schritt, „Wenn ich das Kleid trage, werde ich nicht immer daran erinnert. Wenn ich eine Hose an habe, dann fällt mein Blick immer wieder dahin.“

Er zeigt nochmal auf die Stelle zwischen seinen Beinen, wo das goldene Dreieck alles verdeckt, was früher mal zu sehen war.

Bettina spürt das er noch lange nicht über den Schock hinweg ist. Wie denn auch? Wenn sie sich vorstellt bei ihr wäre alles so verschlossen – es muss schrecklich sein. Bettina tritt nahe an Klaus heran und nimmt ihn sanft in die Arme, „Es tut mir so leid um dich!“ sagt sie leise.

Klaus schmiegt sich kurz an sie, dankbar für ihr Mitgefühl, „Ich muss lernen es zu ertragen.“ sagt er ebenso leise wie sie.

Bettina spürt das da noch mehr kommen sollte, Klaus es jedoch nicht ausspricht. Sie schaut ihn an.

„Für dich und für Thomas, werde ich es ertragen.“ sagt Klaus, in Gedanken fügt er auch noch Sabine hinzu.

Bettinas Blick wird fragend und Klaus erzählt ihr, was Andrea mit ihr und mit Thomas machen wird, wenn er nicht macht, was sie von ihm fordert.

Es ist Andrea wirklich zuzutrauen, dass sie zu so etwas fähig ist, denkt Bettina.

Tränen sammeln sich in Klaus Augen, „Ich liebe Thomas.“ Er sagt es so leise das sie es kaum versteht.

Wieder nimmt ihn Bettina in ihre Arme, es ist so schrecklich was ihm angetan wurde und jetzt wird er obendrein noch erpresst! Andrea, diese Frau hat kein Gewissen. Sie erpresst diesen armen Mann mit seiner Liebe. Klaus schneift leise, er löst sich von Bettina und sucht ein Taschentuch, als er keins findet, reist er ein Blatt von der Rolle mit dem Küchenpapier und schnäuzt sich die Nase.

„Ich auch eins.“ sagt Bettina und streckt ihre Hand aus. Klaus reicht ihr auch ein Blatt, sie schnäuzen im Duett. Das bringt Klaus leicht zum Lächeln, er wird jedoch schnell wieder ernst.

Könnte man doch nur zur Polizei gehen, überlegt Bettina, sie weiß allerdings, dass das nicht geht. Der Duke hat seine Leute dort. Sie erinnert sich, im Studio gab es mal eine Feier, eine Orgie. Viele Männer waren dort, Männer denen man ansah das sie an den Schalthebeln der Macht saßen, einige davon kannte Bettina sogar aus dem Fernsehen.

Die meisten dieser Typen waren mit dem Duke per du. Gegen solche Leute kommt man nicht an, sie sind einfach zu mächtig.

Bettina seufzt bei dem Gedanken, ach Klaus, denkt sie, du bist ein so lieber Mann und musst so leiden, wirst sogar noch um dein eigenes kleines Glück betrogen.

„Du Bettina?“ Klaus unterbricht ihre Überlegungen.

„Hm?“

„Das mit Thomas und mir – das ich ihn liebe. Ist dir das recht?“ fragt Klaus vorsichtig.

Bettina denkt nach, bevor sie antwortet: „Es stört mich nicht. Thomas und ich sind verheiratet und leben zusammen, auf eine gewisse Art lieben wir uns noch.“ Sie überlegt, „Wir mögen uns noch.“ schwächt sie ihre vorige Aussage ab. „Das ganze hier“, sie macht eine Geste die alles einschließt, „die Gegend, mein Fremdgehen, der Duke und die Arbeit im Studio, haben viel zerstört bei uns. Vielleicht lieben wir uns doch noch, aber auf eine andere Art als vorher.“ Sie schaut Klaus in die Augen, „Du brauchst ihn und er braucht dich.“ Bettina wirft einen Blick zur Küchentür, „Thomas liebt dich auch, gesagt hat er es mir nicht, aber ich spüre es.“

Klaus schmiegt sich wieder an sie, „Ich werde mein Leben für euch leben und alles ertragen was man von mir fordert.“

Bettina bekommt eine Gänsehaut bei diesem Schwur, denn nichts anderes ist es. Ich werde mein Leben für euch leben, wiederholt Bettina im Geiste, sei weiß was er damit meint, er schon an Selbstmord gedacht hat. Langsam streicht sie mit ihren Händen über seinen Rücken, spürt sein leichtes erschauern dabei und hört wie er leise resigniert stöhnt. Alles hat man ihm genommen! Aber vielleicht kann man ihm auch etwas geben. „Wenn ich gleich weg bin“, flüstert Bettina, „dann legst du dich in die Wanne und entspannst eine Weile. Danach cremst du dich ein. Im Badezimmerschrank steht eine große schlanke Flasche, sie ist rötlich. Das ist ein Pflege-Öl, das ganz toll duftet. Thomas hat es mir mal geschenkt. Es wirkt auch entspannend.“ Bettina macht eine kurze Pause und schaut Klaus an, sie sieht das er ihr gebannt zuhört. „Wenn du damit fertig bist“, fährt sie flüsternd fort, „ziehst du dir die neuen Sachen an, du weißt schon welche. Thomas hat sie noch nicht gesehen. Ganz zum Schluss gehst du zu ihm. Ich weiß nicht was er zu dir sagen wird oder was er macht, sei einfach ganz locker und lass die Dinge auf dich zukommen. Thomas war immer ein sehr zärtlicher Liebhaber, er ist immer sehr auf meine Bedürfnisse eingegangen und er wird es bei dir auch tun. Lass es geschehen Klaus, lass dich fallen und von Thomas auffangen.“ Bettina streicht Klaus über das Haar, stellt sich auf die Zehen und gibt ihm einen Kuss auf die Lippen. Er sieht etwas verwirrt aus, es bringt sie zum Lächeln, „Lass es passieren.“ haucht sie nochmal in sein Ohr und verschwindet aus der Küche. Klaus bleibt zurück, er muss das gehörte erst richtig verarbeiten, Bettina hat ihn gerade zum Sex mit ihrem Mann aufgefordert.

Er lehnt sich an die Arbeitsplatte und lässt alles nochmal Revue passieren. So wie sie das geschildert hatte klang es so einfach und so verlockend. Je länger er darüber nachdenkt, umso mehr will er es, dass es passiert.

Klaus geht ins Wohnzimmer, Thomas ist dort noch mit aufräumen beschäftigt, er hat alle Zeitschriften, die unter dem Couchtisch lagen, hervor geholt und schaut nun nach wie alt sie sind. Für Klaus ergibt das keinen Sinn. Er überlegt, ob Thomas wusste dass Bettina mit ihm in der Küche etwas besprechen wollte, verwirft den Gedanken wieder. Vielleicht mag Thomas es gerne ordentlich haben und sortiert deshalb auch die Zeitschriften.

„Das wäre eigentlich meine Aufgabe.“ sagt er scherzhaft zu Thomas.

Der geht auf den Scherz ein, „Das stimmt, ich habe vorhin schon zu mir gesagt, da hat man ein Dienstmädchen und muss doch alles alleine machen.“

„Alles?“ fragt Klaus, „Immerhin habe ich in der Küche abgewaschen.“

Thomas kommt auf ihn zu und umarmt ihn, „Das weiß ich, mein Schatz.“

Mein Schatz, Klaus schließt seine Augen und spürt Thomas Lippen auf seinen, dann stiehlt sich Thomas Zunge in seinen Mund, ein Kuss entwickelt sich, von dem Klaus wünschte er würde nie enden. Kurz baut sich ein erregendes Gefühl auf, findet jedoch keinen Halt in seinem Körper. Klaus will sich schon Thomas entziehen und resignieren, bleibt dann doch in den Armen seines Freundes und genießt einfach seine Nähe. Langsam endet ihr Kuss, sie schauen sich tief in die Augen und erkennen ihre Liebe. Worte würden nun stören, sie sagen nichts, bleiben engumschlungen mitten im Wohnzimmer stehen und sind sich nahe.

„Wie geht es dir?“ fragt Thomas leise, fügt aber sofort an „Vergiss das ich gefragt habe, es war dumm von mir.“

„Ist schon gut Thomas, ich werde damit leben müssen.“ Klaus kuschelt sich an seinen Freund, er schließt wieder die Augen, „Ich möchte gerne Baden“, sagt er leise.

„Oh ja“, erwidert Thomas, „ein schönes entspannendes Bad, das wird dir gut tun. Ich bereite alles vor. Du wartest hier.“

Bevor Thomas die Stube verlässt, gibt er ihm einen Kuss auf die Lippen und meint: „Nun bediene ich dich“ Klaus schaut ihm hinterher als er die Stube verlässt. Er hört Bettinas Worte in seinem Kopf, lass dich fallen, er fängt dich auf.

Nach ein paar Minuten kommt Thomas schon wieder, „So, das Badewasser läuft ein, ich habe ein Schaumbad dazu getan und Badesalz.“

„Danke“, sagt Klaus, es klingt spröde in seine Ohren.

„Vielen Dank, mein Schatz.“ er lächelt, so klingt es besser. Er will gerade den Raum verlassen als ihm etwas einfällt, „Machst du mir bitte den Reißverschluss auf?“ fragt Klaus und dreht sich um. Thomas sagt nichts, aber er zieht langsam den Zipper runter. In Klaus baut sich kurz wieder ein erregendes Gefühl auf und vergeht wieder. Er beißt sich kurz auf die Lippen. Nein, denkt er, keinen Frust. Alles wird gut.

Wenn es nur so wäre! Vor dem Bad muss Klaus noch zum Klo, dort steigen ihm wieder Tränen in die Augen. Er presst seine Augen zusammen, drückt die Tränen fort. „Alles wird gut“, sagt er leise vor sich, „alles wird gut.“ Er wiederholt es ein paar Mal, wie ein Mantra und ist danach bereit für das Bad.

Er hätte nicht langer warten dürfen, die Wanne ist fast schon zu voll.

Klaus zieht sich aus, die Strumpfhose und der BH machen dabei die meisten Probleme, er wird Bettina fragen müssen wie das am besten geht. Ohne an sich runter zu sehen steigt er in die Wanne und setzt sich mit geschlossenen Augen langsam in das heiße Wasser. Noch in der Bewegung reißt er seine Augen auf, er fühlt das Wasser unter dem Dreieck! Sofort schießen seine Hände zwischen seine Beine und er versucht das Ding zu entfernen. Es geht nicht! Er zerrt daran, doch es sitzt so fest wie vorher auch. Klaus lässt sich nach hinten fallen, das Wasser schwappt dabei über den Wannенrand, es ist ihm egal. Wieder sammeln sich Tränen in seinen Augen, diesmal kann er sie nicht wegdrücken. Er weint lautlos, fühlt wie die Tränen über seinen Wangen laufen und gibt sich ganz seinem seelischen Schmerz hin. Alles wird gut. Was für ein Hohn! Minutenlang lässt Klaus sich gehen, so lange bis er Schritte hört die näher kommen. Es klopft leise an die Tür und Thomas Stimme dringt zu ihm, „Ist alles in Ordnung?“

Klaus schluckt ein paar mal und wischt sich mit den nassen Händen über das Gesicht, „Ja, alles ist in Ordnung.“ er wundert sich selber darüber das seine Stimme so fest klingt.

„Wenn du was brauchst musst du nur rufen, okay?“  
„Werde ich machen.“

Thomas kratzt mit den Fingernägeln leise an der Tür, „Ich bin im Wohnzimmer, genieße dein Bad mein Schatz.“

Klaus schaut zur Tür, wieder steigen Tränen in seinen Augen, diesmal vor Rührung und Glück, „Danke Liebster.“ sagt er leise und meint ein leises Schluchzen zu hören. Was er deutlich hört sind Schritte die sich entfernen. „Danke Liebster.“ flüstert Klaus in die Stille des Badezimmers, es war ihm einfach so herausgerutscht.

Es tut gut einen geliebten Menschen an seiner Seite zu haben.

Er weiß nicht, ob es am Badezusatz liegt, aber es wird ihm ein wenig leichter zu Mute und er kommt etwas auf Distanz. Das goldene Ding zwischen seinen Beinen, er kann nun darüber nachdenken, warum er den Eindruck hatte, dass er das Wasser darunter spürte. Ob das Material Wasserdurchlässig ist? Gedankenverloren reibt er mit den Fingern über das Dreieck, es bewegt sich ein wenig. Klar, denkt Klaus, die Haut darunter bewegt sich, darum das Ding auch. Er muss sich über sich selber wundern, glaubte er tatsächlich, dass das Teil mit warmen Wasser zu entfernen sei? Nein, das sitzt Bombenfest. Klaus hatte versucht seinen Finger unter eine Ecke zu bekommen, es gab keinen Millimeter nach. Er streckt sich so gut es geht in der Wanne aus und versucht sich zu entspannen.

Das warme Wasser beruhigt ihn, Klaus versucht alle störenden Gedanken zu verscheuchen, nicht an die Vergangenheit denken und nicht an die Zukunft. Nur der Augenblick zählt jetzt. Sein Gedanken kreisen nur um die angenehmen Dinge und die haben alle mit Thomas zu tun. Seine Nähe und seine Zärtlichkeit tun Klaus so gut. Er schließt seine Augen und lässt sich treiben, bewegt sich träge in dem warmen, seifigen Wasser. Wie lange er so in der Wanne liegt weiß er nicht. Klaus spürt nur nach einer Weile das sich das Wasser abkühlt. Mit den Zehen tastet er nach dem Stöpsel, findet ihn und zieht ihn nach einigen Versuchen aus dem Abfluss. Langsam beginnt der Wasserspiegel zu sinken und Klaus fröstelt leicht. Er schnappt sich die Brause und duscht sich mit heißem Wasser ab, so heiß wie er es gerade noch aushält. Er mag das. Schnell noch die Haare waschen und raus aus der Wanne.

Klaus greift sich ein Handtuch, es ist nicht weich, sondern steif und ein wenig kratzig, auch das mag er. Nachdem er sich kräftig abgerubbelt hat, sucht er die Flasche mit dem Öl von dem Bettina sprach. Er findet sie ganz hinten im Schrank, welcher unter dem Waschbecken steht. Er löst den Korke. Ja tatsächlich, die Flasche ist mit einem Korke verschlossen. Es muss sich wirklich um etwas sehr Edles handeln. Er schnuppert an dem Flaschenhals und eine ganze Palette an Aromen strömt in seine Nase, es riecht wunderbar. Langsam und sorgfältig verteilt Klaus das Öl auf seinen Körper, seine Augen sind dabei geschlossen. Er verteilt es überall, sogar auf das Teil zwischen seinen Beinen. Seine Haut nimmt das Öl vollständig auf, sie wird sehr zart und geschmeidig davon und es bleibt kein schmieriges Gefühl auf ihr zurück. Zu Klaus erstaunen hat sich auch auf dem goldenen Dreieck kein Ölfilm gebildet, ob das Material das Öl aufgenommen hat? Er verdrängt den Gedanken, es ist unwichtig. Nur Thomas ist jetzt wichtig. Klaus sucht seine Sachen zusammen, die Strumpfhose liegt in einer Wasserpfütze, alles andere rafft er zusammen und verlässt das Bad. Schnell huscht er ins Schlafzimmer und zieht sich dort an. Wieder machen die Strumpfhosen und der BH Probleme, aber wo ein Wille ist, ist auch ein Weg. Mit ein wenig Fummelei bekommt er die Sachen an. Klaus fragt sich, ob eine Frau auch solche Probleme hat? Als er sich die Bluse überzieht, ist er darüber dankbar, dass Berthold ihm den Büstenhalter praktisch aufgedrängt hat, denn ohne ihn würden die Sachen lächerlich an Klaus wirken. Mit dem BH und den Einlagen darin, stimmt das Gesamtbild. Na gut, sein Gesicht und seine Frisur passen nicht so ganz zu seinem Outfit, doch das ist eigentlich nebensächlich. Es ist das Gefühl das wichtig ist. Er fühlt sich weit weg von seinen Problemen.

So war auch als er diesen Rock zum ersten Mal anhatte. Irgendwas macht diese Kleidung mit ihm. So, nun noch die Schuhe anziehen und ein Blick in den Spiegel werfen. Klaus ist mit sich zufrieden. Er holt einmal tief Luft und geht zum Wohnzimmer, vor der Stubentür bleibt er stehen und holt abermals tief Luft, erst dann öffnet er die Tür.

Der Flur ist mit Teppichboden ausgelegt, Klaus konnte dort nahezu geräuschlos laufen, hier im Wohnzimmer gibt es Laminat, hier klacken Klaus Absätze auf den Boden. Thomas wird dadurch aufgeschreckt, sein Kopf ruckt herum – und er starrt Klaus mit offenem Mund an. Langsam steht er auf und geht um Klaus herum. Der hat seine Arme vor der Brust verschränkt und schaut seinen Freund etwas unsicher an.

„Wow!“ sagt Thomas leise, „Du siehst toll aus.“

„Wirklich?“

„Aber ja, es klingt doof, wenn ich das sage, aber diese Sachen bringen deine Schlankheit gut zur Wirkung. Nennt man das Schlankheit?“

Klaus zuckt mit den Schultern, er weiß nicht wie man das richtig sagt, ist ihm auch egal. Ihm freut es nur das Thomas ihn so leiden mag.

„Darf ich dich etwas fragen, Klaus?“ Thomas hat seine Hände auf Klaus Hüften gelegt.

„Alles was du willst.“ flüstert Klaus und legt ihm seine Arme um den Hals.

„Warum trägst du das? Es steht dir toll, aber es ist doch“, Thomas muss überlegen, „es ist nicht so richtig für dich. Musst du diese Sachen tragen?“

Klaus schüttelt den Kopf, „Nein ich muss sie nicht anziehen, aber ich mag es. Ich bekomme so Abstand zu den Dingen die mir passiert sind.“ Er schmiegt sich dicht an Thomas ran, „Dinge über die ich jetzt und hier nicht reden und auch nicht nachdenken will.“

„Das verstehe ich gut, über was möchtest du denn gerne reden?“

Klaus lächelt, „Über uns.“ sagt er mit sanfter Stimme und fügt noch ein geflüstertes „Liebster“ an.

Thomas versteht, er schaut Klaus tief in die Augen bevor er ihn lange und innig küsst. Beide Männer sind Atemlos danach. Sie setzen sich auf die Couch wo sie sich erneut küssen und sich gegenseitig streicheln. Für Klaus ist es eine vollkommen neue Erfahrung, als Thomas mit seiner Hand zart unter seinen Rock fährt. Durch das feine Gespinst der Strumpfhose wird diese Berührung noch intensiviert. Wenn er nur dieses goldfarbene Dreieck nicht zwischen seinen Beinen hätte, er würde jetzt mit einem mächtigen Ständer hier neben seinem Freund sitzen. Klaus verscheucht den Gedanken. Es ist schön so wie es ist, genieße es. Sagt er sich selber

Das macht er auch, beide Streicheln sich, küssen sich immer wilder. Klaus kann die Erregung von Thomas spüren und kurz macht sich Frust in ihm breit.

Denk nicht daran, denk nicht daran, betet er vor sich hin, während er langsam Thomas erigierten Penis streichelt.

Er kann seinen Ärger verdrängen und sich ganz seinem Freund widmen. Wieder küssen sie sich, Klaus umfasst dabei Thomas Männlichkeit und bewegt seine Hand leicht auf und ab. Als der Kuss endet, flüstert er leise, „Nimm mich, Liebster.“ in Thomas Ohr.

Der erstarrt für einen Moment, „Willst du es wirklich?“ fragt leise.

Klaus muss innerlich lächeln, hätte er es gesagt, wenn er es nicht wollte. Er küsst Thomas verlangend auf den Mund.

Thomas versteht diese Antwort, er erhebt sich und streckt Klaus die Hand hin, „Komm“ sagt er leise.

Durch seine dünne Hose ist deutlich seine Erektion zu erkennen, Klaus wirft einen Blick darauf und erschauert. Wenn er jetzt nicht dieses Teil am Körper hätte, würde er vor Erregung dampfen. Sein Freund führt ihn ins Schlafzimmer und entkleidet ihn langsam. „Du trägst ja gar kein Höschen.“ sagt Thomas heiser vor Erregung, als Klaus Rock zu Boden fällt.

„Oh Gott“, Klaus stöhnt langgezogen auf, er wirft seinen Kopf in den Nacken, wenn er jetzt könnte wie er wollte – er hätte einen Orgasmus bekommen.

Thomas zieht ihm auch noch die restlichen Sachen aus und springt dann förmlich aus seiner eigenen Kleidung. Die Männer haben sich schon häufig nackt gesehen, sie waren auch schon häufig zärtlich miteinander, doch nun ist es anders. Ihre Haut berührt sich, als Thomas sich langsam über seinen Freund schiebt. „Spreiz deine Beine.“ sagt er leise in Klaus Ohr. Der macht es, weit öffnet Klaus die Beine und fragt sich einen kurzen Moment wie Thomas in ihn eindringen will, bei ihm wird doch nichts feucht. Er spürt die Finger seines Freundes an seinem Anus, Thomas schmiert irgendetwas dort hin. Klaus entspannt sich, er schließt seine Augen und zieht nur einmal scharf die Luft ein als Thomas Penis den ersten Widerstand überwindet. Nur ein kurzer Schmerz, er ist schon wieder vergessen.

Klaus liegt mit geschlossenen Augen unter seinem Freund und genießt dessen sanfte Bewegungen. Er wird nicht erregt davon, dennoch empfindet er es als sehr schön. Er fühlt sich Thomas in diesem Augenblick sehr nahe und als er kurz die Augen öffnet und die Lust im Gesicht des Mannes über ihn sieht, macht es ihn unsagbar glücklich.

Thomas Bewegungen werden plötzlich hektischer, schneller und nun presst er seinen Unterkörper fest zwischen Klaus Beine.

Der stöhnt leise auf, nicht vor Lust, es sind andere Empfindungen die ihn zum aufstöhnen bringen. Er fühlt eine tiefe Liebe in sich und hat ein Gefühl von unvorstellbarer Nähe, fast als würde sein Körper mit dem von Thomas verschmelzen. Klaus bekommt mit wie sich Thomas in ihn ergießt, sein Penis sein Sperma in ihn pumpt. Wieder stöhnt er leise auf, die Empfindungen potenzieren sich gerade in ihm. Klaus erlebt keinen Orgasmus, das ist ihm verwehrt, was er erlebt ist es anderes. Es ist ein Gefühl von so tiefer Liebe, von so großer Zuneigung, dass Klaus darüber in Tränen ausbricht, er weint vor Liebe. Thomas glaubt erst, dass Klaus sich schämt, weil er mit einem Mann geschlafen hat, doch als Klaus ihn zu sich herunter zieht und immer sagt das er ihn liebt, ist er beruhigt. Es geht seinem Freund gut. Sie bleiben die ganze Zeit im Bett und sprechen über das was gerade geschehen ist. Immer wieder küssen sie sich und kuscheln zusammen. Als es dunkel wird schlummern sie engumschlungen ein. Klaus ist unsagbar glücklich einen Mann wie Thomas getroffen zu haben und als er mitten in der Nacht wach wird, weil Thomas ihn streichelt und ihm ins Ohr flüstert das er wieder Lust auf ihn hat. Da gibt er sich ihm wieder hin und genießt den Akt wie eine Katze die gestreichelt wird, er schnurrt leise vor Wonne.

## Arbeiten für den Duke

Diese Wochen in denen Andrea nichts von sich hören lässt, sind die schönsten die Klaus je erlebt hatte. Noch nicht mal mit Sabine war er so glücklich. Er hat regelmäßig Sex mit Thomas und auch mit Bettina. Wenn sie es zu dritt machen ist ihre Lieblingsstellung die, bei der Bettina ganz unten liegt, Klaus sich über ihr mit den Knien und Ellbogen abstützt und Thomas ihn von hinten nimmt. Vier Hände streicheln Klaus während der sich auf das rein und raus von Thomas Penis konzentriert. Zum Orgasmus kommt er dabei nicht, aber es stellt sich immer dieses wunderbare Gefühl der Liebe und der Zuneigung ein. Sie sind sich sehr nahe in diesen Momenten. Bettina, Thomas und Klaus führen fast eine Ehe zu dritt, wobei sich die Männer meist um den Haushalt kümmern und Bettina häufig außer Haus ist.

Den Haushalt macht Thomas zunächst alleine, doch Klaus wird immer mehr mit einbezogen, rückt doch der Termin immer näher an dem er für den Duke als Dienstmädchen zu arbeiten hat. Erwähnt wird dieses Datum jedoch nicht, doch je weniger Tage noch dazwischen liegen, umso nervöser wird Klaus. Immer häufiger findet Thomas ihn vor dem Spiegel, wo er sich in seiner Uniform begutachtet und sich fragt, wer ihn so zu sehen bekommt. Die letzten Tage trägt er das kurze Kleid und die Schürze ständig. Bettina hat ihm gezeigt wie er sich am besten an- und ausziehen kann, hat mit ihm geübt wie er den Tisch zu decken hat und ihm sogar etwas Unterricht im Schminken gegeben. Diese Übungen haben ihm immer viel Spaß bereitet und ihm vor dem unausweichlichen abgelenkt, doch sie konnten nicht das Vergehen der Zeit beeinflussen und so ist heute der Vorabend vor dem dritten August.

Klaus und Thomas sind alleine zu Hause, Bettina musste ins Studio, sie wäre gerne auch noch dort geblieben, hätte Klaus Gesellschaft geleistet. Also sitzen nur die beiden Männer eng beisammen auf der Couch im Wohnzimmer und schauen immer wieder zur Uhr, deren Zeiger sich viel zu schnell drehen. Bald ist es Zeit um ins Bett zu gehen, an Sex ist bei Klaus Nervosität dabei nicht zu denken. Die beiden Freunde kuscheln sich nur so eng zusammen wie sie können und versuchen zu schlafen, obwohl sie es nicht wollen. Sie wollen sich bis zur letzten Sekunde fühlen und sich nahe sein. Die Natur fordert jedoch ihr Recht und sie kommen noch zur Ruhe.

Als am nächsten Morgen der Wecker sein nerviges Piepen hören lässt und die beiden aus ihren Träumen reißt, bleiben sie noch einen Moment liegen. Mit leisen Stimmen sagen sie, dass sie sich lieben und dass es so bleibt, was auch immer kommen mag. An diesem dritten August der noch gar nicht lange dauert, geben sie sich so etwas wie ein Ehegelübde. Beide sind sich dem Ernst bewusst mit dem sie dies machen, wissen sie doch nicht, ob Klaus heute überhaupt wieder kommt oder nur am Wochenende. Leise machen sie sich fertig. Klaus hatte sich schon am Abend Anzihsachen zurechtgelegt und kleidet sich nun an, während Thomas das Frühstück vorbereitet. Auch beim Essen sind sie sanft und leise. Sie genießen ihr Zusammensein bis zum letzten Moment, bis zur letzten Sekunde in der Klaus die Wohnung verlässt. Thomas sieht ihn durch das Küchenfenster, wie er aus dem Hauseingang hinaustritt, nach oben blickt und winkt. Thomas winkt zurück, er kann noch erkennen wie sein Freund in ein Auto steigt und davon fährt, dann verschwimmt alles vor seinen Augen, er weint.

\*

„Hallo Klaus, lange nicht gesehen.“ Andrea grinst den Mann an, der zur ihr ins Auto gestiegen ist und nun auf dem Vordersitz des Sportflitzers zusammen gesunken sitzt.

„Willst du mir denn gar nicht einen Guten Morgen wünschen?“ Andrea verzieht ihr Gesicht, es soll traurig wirken, tatsächlich ist es Bosheit die dabei zutage tritt.

„Guten Morgen, Andrea“ sagt Klaus um sie nicht zu verärgern.

„Geht doch!“ sie fährt aus der Hochhaussiedlung hinaus und biegt in Richtung einer der Stadtautobahn ab, hier beschleunigt sie ihr rasantes Gefährt.

„Wohin fahren wir?“ fragt Klaus.

„Das wirst du schon sehen“ kommt die wenig freundliche Aussage von Andrea.

Einige Augenblicke herrscht Schweigen, Klaus ist nervös, er kann das nicht lange ertragen, „In was für einen Haushalt komme ich denn?“ fragt er nun.

Die Frage verwirrt Andrea, „Haushalt? Was für einen Haushalt? Was meinst du damit?“

„Ich soll doch als Dienstmädchen arbeiten und“

„Als Dienstmädchen?“ unterbricht ihn Andrea, „Von wem in aller Welt willst du denn das Erfahren haben?“

Nun ist Klaus sehr verwirrt, will aber nicht den Berthold erwähnen, „Von niemanden, wir haben uns das so überlegt, es kam uns nur logisch vor.“

Klaus Stimme wird immer leiser als er das sagt, denn Andrea beginnt schallend zu lachen.

„Ein Dienstmädchen, du glaubst wirklich und wahrhaftig das du als Dienstmädchen arbeiten sollst?“ Sie lacht so sehr das die Geschwindigkeit drosseln muss. Klaus wagt nicht sie anzusehen, er blickt starr geradeaus durch die Windschutzscheibe.

Immer noch macht sich Andrea lustig über ihn, „Also als Dienstmädchen wirst du wahrlich nicht arbeiten, obwohl du schon jemanden bedienen musst.“ sie lacht hämisch während sie das sagt. Klaus fragt nicht nach, wie sie das meint, sein Herz klopft ihm jedoch bis zum Hals. Alles das was er, Thomas und Bettina sich überlegt hatten, geht nun den Bach runter und Klaus bekommt es mit der Angst zu tun. Angst vor dem Ungewissen. Andrea beschleunigt wieder, sie hat sich von ihrem Lachanfall beruhigt und konzentriert sich wieder auf das Fahren. Es dauert nicht lange bis sie den Blinker setzt und die Autobahn verlässt. Klaus war noch nie in dieser Gegend, hohe Gebäude beherrschen hier das Stadtbild.

Bei einem Hochhaus mit mindestens zwanzig Stockwerken fährt Andrea in die Tiefgarage und sucht dort einen Parkplatz der möglichst dicht beim Aufzug liegt. Sie hat Glück, einige der Parkflächen sind mit dem Frauensymbol gekennzeichnet und noch frei. Andrea drückt Klaus ein kleines rundes Etwas in die Hand. Es ist schwarz und hat in etwa die Abmessungen eines Zigarettenfilters. „Das ist ein Codegeber, ohne ihn kommst du nicht in den Fahrstuhl.“ sagt sie und zeigt auf eine markierte Fläche neben der Fahrstuhltür. Sie macht eine auffordernde Geste in Klaus Richtung, der daraufhin diesen Codegeber nahe an die Markierung hält, das Bedienungselement des Fahrstuhls leuchtet auf und signalisiert so das der Zutritt erlaubt ist. Ohne das sie etwas berührt haben, gleiten die Schiebetüren auf und sie betreten die enge Kabine. Andrea holt nun ihrerseits einen Codegeber aus ihrer Tasche und tippt damit auf die Ziffer zweiundzwanzig des Bedientableaus. Die Türen schließen sich und der Fahrstuhl setzt sich in Bewegung.

Ohne Unterbrechung blinken die Zahlen für die einzelnen Stockwerke auf bis das oberste erreicht ist

und die Türen sich wieder öffnen. Ein langer Gang tut sich vor ihnen auf, der Boden ist mit einem dicken Teppich ausgelegt und zu beiden Seiten sind mit Leder gepolsterte Türen zu sehen, zwischen denen großformatige gerahmte Bilder verschiedener Stilrichtungen angebracht sind. Das ganze vermittelt einen Eindruck von Geld und Macht. Klaus fühlt sich hier unpassend, er ist nur ein einfacher Mann. Hier wird scheinbar in einer Liga gespielt, in der er nichts zu suchen hat.

Andrea führt ihn den Gang entlang bis zu einer Tür ohne erkennbare Kennzeichnung, sie sieht so aus wie alle anderen. Sie hebt ihre Hand und erst als sie den Klingelknopf drückt, fällt er Klaus überhaupt erst auf. Nach wenigen Augenblicken tritt ihnen eine Frau gegenüber, Klaus kann ihr Alter schlecht schätzen, vielleicht Anfang Fünfzig. Sie sieht sehr teuer aus, das ist Klaus Ausdruck für solche Menschen die viel Geld für ihr Äußeres ausgeben.

Sie nickt Andrea zu und zeigt mit dem Finger auf Klaus, „Ist er das?“

„Ja“ sagt Andrea knapp.

„Kommt mit.“ Die Frau winkt Klaus mit dem Finger zu sich, er schaut kurz zu Andrea hinüber und folgt der Aufforderung. Auch hinter der Tür geht es sehr edel zu. Klaus wird in ein kleines Zimmer geführt, als einziges Möbelstück steht dort ein circa hüfthoher schmaler Tisch auf dem ein flaches Kissen liegt, welches die ganze Fläche des Tisches einnimmt.

„Zieh dich aus!“ die Stimme der Frau hat einen bestimmenden Tonfall angenommen.

Klaus zögert etwas.

„Sofort!“ bellt die Frau ihn mit erhobener Stimme an. Klaus weiß das Andrea draußen wartet und er weiß was ihm blüht, wenn er nicht das macht was ihm befohlen wird.

Langsam entkleidet er sich vor der fremden Frau die ihm ohne großes Interesse dabei zusieht. Als Klaus jedoch seine Hose herunter zieht und nun in einer Strumpfhose vor ihr steht, hebt sie die Augenbrauen, damit hat sie nicht gerechnet. Klaus und Thomas hatten am Abend vorher noch überlegt ob Klaus Strumpfhosen anziehen sollte oder besser nicht. Weil da noch der Job als Dienstmädchen im Fokus stand, haben sie sich dafür entschieden.

Klaus zieht auch noch das letzte Kleidungsstück aus, er steht nackt im Raum, aus Scham bedeckt er das goldfarbene Dreieck mit den Händen.

„Deine Hände, nimm sie weg.“

Mit geschlossenen Augen kommt er dem Befehl nach.

Als er seine Augen wieder öffnet, kann er sehen das die Frau sich etwas vorgebeugt hat und alles genau betrachtet. Sie scheint von dem was sie sieht sehr fasziniert zu sein und verzieht anerkennend die Lippen.

„Das ist sehr gut geworden“, sagt sie, „es entspricht genau unseren Vorstellungen.“

Klaus merkt schnell das die Worte nicht für ihn bestimmt sind.

Denn erst jetzt schaut die Frau ihn wieder an und zeigt auf den Tisch. „Leg dich mit dem Oberkörper dort drauf.“

Voller Furcht auf das kommende befolgt er auch diese Anweisung. Er fragt sich was hier mit ihm passieren soll, ob sie ihn schlagen will?

„Egal was geschieht, du wirst dich nicht umsehen. Hast du das verstanden?“

„Ja“ antwortet Klaus heiser, seine Furcht wächst. Er zuckt zusammen als etwas seinen Po berührt, es fühlt sich an als ob ein Zäpfchen in sein Poloch geschoben wird.

„Stell deine Füße weiter auseinander.“

Klaus gehorcht und hört wie die Frau den Raum verlässt. Er hat Angst, seine Zähne klappern leise aufeinander, was kommt nun auf ihn zu?

Eine Tür wird geöffnet und ein beleibter Mann kommt herein, er hat angerautes Haar und ein markantes, männliches Gesicht. Es wirkt auf einer Seite schön, trägt aber auch brutale Züge. Diesem Mann ist anzusehen das er über Leichen gehen kann, während er liebevoll einen kleinen Welpen im Arm hält. So einen Menschen möchte man nicht zum Feind haben und sollte man ihm zum Freund haben, dürfte man ihm nie den Rücken zukehren. Er ist der Leiter der obersten Finanzbehörde dieses Landkreises und er ist derjenige, an den sich viele windige Gestalten wenden, wenn sie ihre Geschäfte in Ruhe abwickeln wollen. Er ist einer der wirklich großen Bosse. Der Duke ist ein kleines Licht gegen ihn. Dieser Mann steht nun hinter Klaus und öffnet seine Hose.

Klaus, der nicht wagt sich umzublicken, hört das ratschen eines Reißverschlusses. In ihm verkrampft sich alles, er weiß nun was ihn erwartet.

Der Mann vergeht sich an seinem Opfer, er stößt dabei laute aus, die sich in Klaus Ohren wie das Grollen eines Schweins anhören. Die Bewegungen des Mannes werden schneller, hektischer und stoppen dann abrupt. Einige Sekunden steht er ganz still, bis plötzlich ein Ruck durch seinen Körper geht.

Klaus Hände verkrampfen sich in diesem Moment an der Tischplatte, er fühlt sich geschändet, Tränen laufen über seine Wangen. Das Glied des Mannes zuckt in ihm und er kommt sich unsagbar schmutzig vor, als er realisiert das er nun das Sperma eines Fremden in sich trägt. Dieses unreine Gefühl bleibt auch in ihm als sein Peiniger sich zurückzieht und den Raum verlässt.

Klaus bleibt alleine zurück, er wagt es nicht sich vom Tisch zu erheben.

Erst die Stimme von Andrea erlöst ihn aus dieser demütigenden Situation, mit barschen Worten fordert sie ihn auf sich zu säubern und anzuziehen. Es erniedrigt Klaus noch mehr als er von Andrea einige Blätter Toilettenpapier bekommt und sich vor ihren Augen den Hintern abwischen muss. Noch schlimmer ist es als Andrea die Strumpfhose von Klaus entdeckt, mit spitzen Fingern hebt sie das Teil auf und reicht es ihm grinsend. Unter ihrem spöttischen Blick muss Klaus sich anziehen. Andrea spart auch nicht mit bissigen Bemerkungen, als er ihrer Meinung zu langsam ist. Endlich ist es geschafft, komplett angezogen kann er diesen schrecklichen Ort verlassen, er hofft das er so etwas nie wieder machen muss.

Klaus ist immer noch vollkommen erschüttert von dem, was gerade passiert ist, noch nie hat er sich so besudelt und beschmutzt gefühlt. Er hat das Empfinden als ob sich der Samen des Mannes durch seine Eingeweide frisst. Klaus fragt sich wie er jemals wieder den Sex mit Thomas genießen kann, ohne sich an dieses Erlebnis zu erinnern. Er kann es nicht verhindern, ihm laufen ihm die Tränen aus den Augen. „Hör auf zu flennen“, fährt Andrea ihn an, „du solltest dich glücklich schätzen, der Typ spritzt nicht in jeden Arsch ab.“

Klaus schweigt, sollte er es vielleicht als Ehre ansehen von diesem Typen vergewaltigt worden zu sein? Immer noch seinen Gedanken nachhängend will er dem Ausgang zustreben als die Fahrstuhlüren sich geöffnet hatten, doch Andrea hält ihn zurück. Jetzt bemerkt er erst wo er sich befindet, in der Lobby, instinktiv wollte er das Gebäude auf dem schnellsten Weg verlassen. Andrea lässt das nicht zu, sie zieht Klaus mit sich durch die Vorhalle.

Sie gehen an einem Informationsschalter vorbei auf eine unscheinbare grün gestrichene Stahltür zu, auf der das internationale Notausgangssymbol prangt.

„Halt mal den Codegeber dort hin.“ fordert sie Klaus auf und weist mit dem Finger auf ein kleines Kästchen, welches an der Wand montiert ist. Klaus hält den Codegeber an den kleinen Kasten und eine grüne LED leuchtet auf.

„Nun kannst du die Tür öffnen, ohne das ein Alarm ausgelöst wird. Vergiss das nicht, du würdest sonst Ärger mit mir bekommen. Kapsche?“

Klaus nickt und stößt die Tür auf. Sie gelangen in ein Treppenhaus das nur nach unten führt, kühle Luft weht ihnen entgegen. Gemeinsam steigen sie die Treppe runter und landen in einem Keller mit massiven weiß getünchten Wänden.

Andrea weist auf ein Schild mit der Aufschrift, Tiefgarage, „In diese Richtung müssen wir.“

Klaus tritt neben Andrea her. Es kommt ihm nicht in den Sinn das sie doch einfacher mit dem Fahrstuhl zum Parkdeck hätten fahren können. Doch Andrea will nicht zum Auto, sie bleibt vor einer Tür mit einem großen aufgemalten „D“ stehen und zeigt stumm auf ein ähnliches Kästchen wie bei der Stahltür oben in der Lobby. Klaus versteht die Geste und bringt den Codegeber in die Nähe des Kastens. Ein mechanisches Surren zeigt an das die Tür automatisch entriegelt wird, sie öffnet sich ein kleines Stück. Andrea drückt sie ganz auf und schiebt Klaus in den dahinter liegenden Raum. Klaus schaut sich um, die rechteckige Kammer in der sie sich nun befinden, hat den Charme eines Wartesaals. Auch hier sind die Wände weiß getüncht und es steht ein wenig Mobiliar herum.

Ein einfacher Tisch in der Mitte, zwei Drehstühle, die auch schon bessere Zeiten gesehen haben und ein kleines Regal auf dem eine Kaffeemaschine leise zischende Geräusche von sich gibt. Die Möbel machen den Raum nicht gemütlicher, im Gegenteil, sie verstärken noch den trostlosen Eindruck.

Erstaunlicherweise hat der Raum vier Türen, zusammen mit der, durch die sie hinein gekommen sind.

Rechts von ihnen, an der Längsseite gehen zwei Türen ab und ihnen gegenüber eine. Die Linke Seite besteht nur aus Mauerwerk.

Andrea macht eine umfassende Geste, „Das ist dein neuer Arbeitsplatz.“

Klaus schaut sie fragend an, was soll er hier machen? „Spitz mal deine Ohren, deine Kollegin ist schon am Ackern.“

Klaus lauscht mit schräggestellten Kopf. Er hört etwas. Zuerst meint er sich getäuscht zu haben, diese Laute passen nun wirklich nicht hier hin. Was er vernimmt ist ein Paar beim Geschlechtsakt, eine weibliche Stimme feuert gerade den Partner an, es ihr richtig zu besorgen. Andrea beginnt darüber zu lachen, „Karla ist mal wieder richtig in Form, so etwas traut man einer Lesbe gar nicht zu.“

Sie zeigt auf die linke Tür an der Längsseite, „Das ist Karlas Arbeitszimmer und das“, sie nickt in Richtung der anderen Tür, „das ist dein Reich.“

Wieder schaut Klaus sie fragend an. Andrea bedeutet ihm durch die Tür zu gehen. Vorsichtig öffnet er sie und schaut sich verwundert um. So karg der andere Raum eingerichtet ist, so voll gestopft ist dieser. Klaus fühlt sich sofort unwohl hier, das Zimmer strahlt eine aggressive Weiblichkeit aus. Alles ist in Pastelltönen gehalten, die Möbel mit denen die Kammer angefüllt ist, wirken alle feminin verspielt.

Ein Kanapee steht dort mit einer rosafarbenen Zudecke, daneben ein sehr breiter Sessel auf dem locker zwei Personen Platz finden. Auch dieser Sessel ist mit einem rosafarbenen Stoff bezogen und hat Troddeln und Fransen. In einer Ecke steht genauso ein schmaler, hüfthoher Tisch, wie der, auf dem er vor kurzem noch lag. Als Klaus ihn sieht, ahnt er welche Art Arbeit er hier verrichten soll. Er spürt wie sein Blut in die Beine sackt, um nicht hinzufallen, lässt er sich in den Sessel sinken.

Andrea schaut ihn hämisch grinsend von oben herab an, „Wie ich sehe hast du schon erkannt worum es hier geht.“

„Das kann ich nicht.“ sagt Klaus mit einem wimmern in der Stimme.

Er hat sich noch nicht mal von dem erholt was ihm gerade angetan worden ist und nun soll ihm das gleiche wieder passieren.

„Natürlich kannst du das! Karla drüben kann es auch, dabei eckelt sie sich vor Männern.“ Andrea lacht böse, „Aber mit der richtigen Motivation geht alles. Ich glaube du weißt noch was mit Thomas geschieht, wenn du nicht spurst.“

Klaus schaut Andrea an, schaut in ihre mitleidlosen Augen und fällt vor ihr auf die Knie, „Bitte Andrea, ich schaffe das nicht. Warum tust du uns das nur an?“

„Warum? Wegen des Geldes, warum sonst. Du wirst hier am Vormittag acht Männer bedienen und am Nachmittag nochmal so viele. Der Duke verdient an jeder Nummer dreißig Euro, du kannst leicht ausrechnen was du ihm im Jahr an Kohle reinholst. Über hundert Riesen.“

Klaus denkt nicht an das Geld, er hat die Zahlen gehört, acht am Vormittag und nochmal acht am Nachmittag.

Hysterisch beginnt er zu jammern, „Nein, nein, nein, das kann ich nicht. Lass mich raus, lass mich raus. Ich will das nicht.“ Klaus Stimme wird immer lauter. Andrea beugt sich runter, greift Klaus mit einer Hand ins Haar und zieht ihn halb hoch. Mit der anderen Hand gibt sie ihm zwei schallende Ohrfeigen. Klaus schaut sie panisch an, er fasst nach ihrem Handgelenk.

„Lass meine Hand los“ zischt sie ihn leise und gefährlich an. Sie zeigt Klaus ein Handy, „Wenn ich diesen Knopf drücke, bekommen zwei meiner Leute ein Signal und Thomas wird heute noch in einem Schweinekoben landen, aus dem er nie wieder raus kommt.“

Ein Blick in Andreas Augen zeigt Klaus das sie es ernst meint. Er lässt seine Arme sinken und erschläfft so sehr, dass er zu Boden stürzt als Andrea sein Haar fahren lässt. Klaus krümmt sich am Boden zusammen, zieht Arme und Beine an seinen Körper und schluchzt Hemmungslos.

Andrea geht neben ihm in die Hocke, „Du hast keine Wahl, du hast zu tun was ich will.“

Sie richtet sich auf und stößt ihn mit dem Fuß an, „Die Männer die gleich kommen gehören zu mir, sie werden dir zeigen wo es lang geht. Je schneller du das kapiert, umso besser ist es für dich.“ Andrea öffnet eine Tür die der Eingangstür gegenüberliegt und lässt vier grobschlächtige Männer hinein, sie selber verlässt den Raum.

Diese Männer brechen Klaus und nachdem sie mit ihm fertig sind, ist er dazu bereit für den Duke zu arbeiten. Er wird nun alles tun was man von ihm verlangt. Was diese Männer ihm angetan haben will er nicht noch mal erleben.

Andrea findet Klaus nackt und besinnungslos am Boden, sie bringt ihn durch schütteln und leichte Schläge ins Gesicht wieder zu Bewusstsein.

Als er seine Augen aufschlägt ist sein Blick leer. Andrea kennt diesen Ausdruck, er ist jetzt bereit ihr zuzuhören und sie weiß das er alles befolgen wird was sie sagt. Klaus erfährt, dass eigentlich Sabine für diesen Posten vorgesehen war, sich jedoch ein Freier in sie verliebt hatte. Der Duke hat sie ihm gegen eine Zahlung von Fünzigtausend Euro überlassen. Andrea habe dann den Vorschlag gemacht, das Klaus an ihre Stelle hier arbeiten soll. Er müsse nur ein wenig fit gemacht werden dafür. Die Sache mit dem Botox ist auch auf ihrem Mist gewachsen, wohingegen der dauerhafte Verschluss von dem Leiter der Finanzbehörde gefordert wurde, dem Mann dem er heute Morgen begegnet ist.

Klaus nimmt das alles ohne Regung zur Kenntnis, er ist gebrochen worden und muss erst wieder zu sich selber finden. Leidenschaftslos hört er Andreas Ausführungen zu, sie gibt ihm genaue Anweisungen wie er sich zu verhalten habe und droht immer wieder damit das sie Thomas verschleppen lässt, wenn er nicht alles Wort für Wort befolgt.

Klaus Augen weiten sich vor Angst als Andrea ihm sagt das noch weitere Freunde von ihr kommen. Sie gibt sich sehr fürsorglich, streichelt ihm sogar sanft über das Haar und meint, „Die bösen Kerle kommen nicht wieder, die die jetzt zu dir kommen sind ganz nette und sanfte Männer, sie bringen dir bei wie du sie zu verwöhnen hast.“

Andrea spricht zu ihm wie zu einem Kind das sich im Dunkeln fürchtet. Klaus schaut sie mit großen Augen flehend an. „Bitte nicht“, flüstert er, „Bitte, ich kann das nicht.“

Andrea legt sanft ihren Finger auf seine Lippen, „Du kannst es noch nicht, darum sollst du es auch lernen.“ Klaus schüttelt den Kopf.

„Doch“, sagt sie immer noch mit ganz sanfter Stimme, „du wirst es lernen, denn sonst kommen die anderen Männer wieder, die bösen Kerle und das willst du doch nicht, oder?“

Wieder schüttelt Klaus den Kopf.

„Na siehst du. Du schaffst das schon.“ Andrea macht sich zum Aufbruch bereit, Klaus greift nach ihrer Hand.

„Bitte lass mich nicht hier.“

Andrea macht ihre Hand frei, „Du arbeitest jetzt für den Duke, finde dich damit ab. Ein Zurück wird es nicht geben. Niemals.“ Mit diesen Worten überlässt sie Klaus seinem Schicksal. Draußen warten drei Männer auf ihr Okay, „Er gehört jetzt euch“, sagt sie zu den dreien, „aber geht schonend mit ihm um. Schließlich soll er noch Geld einbringen.“

Die Männer nicken, einer davon wirkt sehr aufgeregt. Für ihn ist es heute das erste Mal, dass er so etwas macht. Es ist quasi sein Initiationsritual und er hofft, dabei nicht zu versagen. Er kann aber nicht verhindern, dass er vor Grauen geschüttelt wird als die anderen Klaus über den Tisch legen, er dabei wimmert und sie anfleht ihn zu verschonen. Mit bleichem Gesicht rennt der Mann hinaus und übergibt sich, kommt jedoch wieder zu den anderen und vergeht sich auch an dem wehrlosen Opfer. Für ihn ist es heute ein großer Tag, nun gehört er zur Gruppe der harten Kerle. Kurz regt sich sein Gewissen, doch er verdrängt es. Für ihn gibt es nur fressen oder gefressen werden und er will zu denen gehören die fressen!

Klaus ist am Ende seiner Kraft, noch immer liegt auf dem schmalen Tisch. Drei Männer haben ihm nacheinander Gewalt angetan. Sie waren nicht so brutal wie die erste Gruppe, aber für Klaus war es dennoch die Hölle.

All sein Flehen und wimmern half nichts, mehr noch, sie haben sich darüber sogar lustig gemacht. Haben es als Anreiz gesehen, es ihm richtig zu besorgen.

Klaus zuckt zusammen als ihn jemand berührt, „Bitte nicht mehr, nicht mehr“, jammert er.

„Ganz ruhig, ich tu dir nichts. Ich möchte dir helfen. Kannst du aufstehen?“ meldet sich eine weibliche Stimme.

„Bitte nicht, bitte ich will weg von hier.“

„Ich tu dir nichts. Ich heiße Karla. Ich muss auch hier arbeiten. Kannst du aufstehen?“

Klaus schüttelt den Kopf. Karla zieht ihn vorsichtig vom Tisch und lässt ihn vorsichtig auf den Boden gleiten.

Sie redet Klaus gut zu und mit ihrer Hilfe kann er zur Couch kriechen, sich daran hoch ziehen und hinlegen.

„Wie heißt du?“

„Klaus“, es ist nur ein Hauch, Karla muss sich anstrengen den Namen zu verstehen.

Sie streicht dem total verstörten Mann über das Haar,

„Ich hole dir etwas zu trinken, ich bin sofort wieder da.“

„Bleib bei mir.“ flüstert Klaus, „lass mich nicht alleine, dann kommen sie wieder.“

Karla bleibt bei ihm, sie setzt sich zu ihm auf die Couch und streicht immer wieder über sein Haar. Der Mann tut ihr leid. Im Grunde hasst sie Männer, ekelt sich sogar vor ihnen, aber so wie Klaus da vor ihr liegt kann sie nur Mitleid empfinden.

„Bring mich weg von hier, ich will nach Hause, ich will zu Thomas. Rufe ihn an, bitte. Bitte!“

„Das geht nicht, wir können hier nicht weg. Andrea würde es mitkriegen und dann ...“

„Ich möchte zu Thomas.“ Klaus beginnt zu weinen.

Karla kann ihm keinen Trost spenden. Sie ist von Andrea angewiesen worden sich um den Neuzugang zu kümmern und dafür zu sorgen das er anschafft.

„Wir können nicht weg, wir müssen für den Duke arbeiten.“

„Die Polizei rufen.“

Karla lacht bitter auf, „Die Polizei? Da kommst du vom Regen in die Traufe. Du hast doch bestimmt den Chef hier kennengelernt?“

Klaus schließt seine Augen und nickt.

„Der Duke geht mit ihm in die feinsten Restaurants zum Essen, die ganzen Bonzen treffen sich da und ich könnte darauf wetten das dort auch welche von der Polizei dabei sind. Nein Klaus, die Polizei kann dir nicht helfen und weglaufen kannst du auch nicht. Man würde dich finden und was man dann mit dir anstellt kannst du dir denken.“

Klaus beginnt wieder zu schluchzen.

Karla beugt sich zu ihm runter, umfängt ihn mit ihren Armen. „Man gewöhnt sich daran. Ich war am Anfang auch wie du und glaubte nicht das ich das hier machen könnte.“ Sie richtet sich wieder auf, „Ich bin damals weggelaufen.“

Karla hält ihre linke Hand hoch, „Sie haben mich gefunden und mir alle Finger der linken Hand gebrochen, außerdem bin ich so oft mit Gewalt genommen worden das ich es nicht mehr zählen konnte. Das sind Lektionen die man nie vergisst.“

Karla schaut in die Ferne, „Die schlimmste von allen ist Andrea, sie ist ein Mensch ohne Gewissen. Ich habe sie mal geliebt und durch sie bin ich hier gelandet.“

Klaus versucht eine andere Position einzunehmen, er stöhnt dabei auf. Sein Hintern fühlt sich total wund an. Er mag sich gar nicht vorstellen wie sein Po aussieht.

„Tut es sehr weh?“ fragt Karla mitfühlend.

Klaus nickt unter Tränen.

„Kannst du dich auf die Knie setzen, ich habe etwas das den Schmerz lindert.“

Ächzend kommt Klaus auf die Knie, als Karla sieht wie er zugerichtet worden ist muss sie schlucken. Aus einem Schrank holt sie Kleenex und eine Dose mit Creme. Vorsichtig wird Klaus Hintern gereinigt und dick mit der Creme eingeschmiert. Es ist Klaus sehr unangenehm das Karla ihren Finger in seinen Po schieben muss um die Creme überall zu verteilen. „Hier schau mal“ sie hält Klaus ein Höschen hin, „es ist aus Latex, also nicht erschrecken.“

Klaus spürt wie etwas in ihn hineingeschoben wird und zuckt zusammen. „Ist schon vorbei“ beruhigt ihn Karla, „der Slip hat einen Popostöpsel, der hilft dir bei der Arbeit.“

Klaus erschauert bei dem Wort, er will hier nicht arbeiten.

Karla redet leise weiter und kommentiert das was sie macht, „So Klaus der Stöpsel sitzt, ich lege dir nun den Slip richtig an. He, was ist denn das?“ Sie hatte das Dreieck entdeckt und fingert daran herum. „Geht das nicht ab? Wie ist das festgemacht“

Klaus kann und will jetzt nicht darüber sprechen, er schüttelt nur träge den Kopf. Karla zuckt mit den Schultern, sie wird schon noch alles erfahren. Zunächst mal will sie sich um Klaus kümmern. Der Slip den sie ihm anzieht kann sie an den Seiten öffnen und schließen, so dass man ihn praktisch mit einem Griff ausziehen kann. Das Anziehen dauert etwas länger, zumal der Slip noch ein Geheimnis hat. Der Stöpsel der innen befestigt ist, kann mit Creme oder Gel gefüllt werden, wenn der Slip ausgezogen wird, tritt die Füllung aus dem Stöpsel aus. Karla findet das eine Sinnreiche Sache, man braucht ihn nur abzustreifen und ist für den Analverkehr vorbereitet. Sie ist schon zu lange hier, um darüber nachzudenken wie herab würdigend das Ding ist.

Diejenigen, die solch ein Höschen tragen, müssen sich als reines Sexobjekt fühlen. Es geht nur um die eine Sache dabei.

Die Creme mit der Klaus Po eingeschmiert worden ist, hat eine leicht betäubende Wirkung. Seine Schmerzen werden geringer. Mit Karlas Hilfe kann er sich ganz vorsichtig hinsetzen. Klaus sieht immer noch schrecklich aus und er spricht ständig davon, dass er weg will. Karla erklärt ihm jedes Mal, dass dies nicht möglich ist. Sie hat es doch versucht, ist fortgelaufen, was hatte sie davon. Gebrochene Finger und deine schreckliche Woche die sie niemals in ihrem Leben vergessen wird. Ganz langsam sieht Klaus ein, dass er aus dieser Situation nicht raus kommt. Er muss sich ein paar mal räuspern, bevor er zu Karla sagen kann, dass er heute bestimmt nicht in der Lage ist zu arbeiten.

Er sagt es sehr langsam und mit einer Stimme aus der seine Scham und Resignation zu hören ist.

Karla zieht seinen Kopf an ihre Brust, sie kann sich vorstellen wie schwer es für ihn sein muss, ihr dies zu sagen und damit zu akzeptieren, dass er als Hure arbeiten soll. Sie kann ihn beruhigen, Andrea ist zwar ein Teufel in Menschengestalt, aber sie ist in erster Linie am Geld interessiert und so wie Klaus jetzt aussieht, würde er die Kunden eher verscheuchen, als sie zu befriedigen.

Klaus hebt seinen Kopf und schaut Karla zum ersten Mal bewusst an. Er sieht eine vollschlanke Frau Mitte zwanzig, sie hat schöne lange blonde Haare, die allerdings gefärbt sind. Klaus entdeckt einen braunen Haaransatz. Ihr Gesicht ist hübsch, sie hat sinnliche Lippen, die sie nun zu einem leisen Lächeln verzogen hat.

„Inspektion beendet?“ fragt sie leise und in wenig spöttisch.

Klaus schweigt dazu, ihm ist zum Heulen und nicht nach irgendwelchen Sprüchen zumute.

Karla merkt das sehr schnell und lässt ihn in Ruhe. Leider muss sie ihn bald alleine lassen. Andrea hat ihr nur eine kurze Pause gegönnt damit sie sich um ihn kümmern kann. Gleich muss sie wieder Ackern. Klaus nickt als sie das sagt. Er schaut sich nach seinen Sachen um. Sie sind im Zimmer verstreut. Karla sammelt sie auf. Als sie die Strumpfhose findet, stutzt sie ein wenig. Sie sieht kurz zu Klaus, bemerkt das er ein wenig errötet und weiß das sie ihm gehört. Klaus ist jedoch nicht in der Lage sich anzuziehen, er hat keine Kraft dazu. Karla hilft ihm, wobei sie immer wieder zur Uhr schaut die über der Tür angebracht ist. Hose und Schuhe hat er schon an, als sie ihn alleine lassen muss, ihr Freier wartet schon.

Klaus bleibt zurück, mühsam zieht er sich den Pulli über. Angezogen fühlt sich besser und versucht probenhalber aufzustehen. Das geht gerade eben so, ihm wird jedoch übel und er droht sein Gleichgewicht zu verlieren. Klaus macht einen Schritt auf den Sessel zu und lässt sich vorsichtig hinein sinken.

Sein Po protestiert nicht dagegen, nur der Stöpsel drückt sich dadurch tief in ihn hinein. Für einen Moment wird Klaus schwarz vor Augen, er muss an das grauenhafte denken was ihm gerade passiert ist.

Mehrere Männer haben ihn vergewaltigt. Sie haben es getan, weil Andrea es so wollte und damit sie ihn kirre machen. Klaus hat früher häufig von jungen Mädchen gelesen die auch so zur Prostitution gezwungen wurden. Er hat sich dabei immer gefragt, warum diese Mädchen nicht einfach wegliefen. Nun weiß er es. Sie konnten es nicht! Genauso wenig wie er. Vielleicht könnte er fliehen, wenn er jetzt auf der Stelle abhaut und irgendwo einen Unterschlupf sucht. Was würde dann aber aus Thomas und Bettina werden?

Könnte er das mit seinem Gewissen verantworten? Nein! Sollte er zur Polizei gehen? Angeblich soll es dort korrupte Beamte geben, würde er damit nicht auch Thomas in Gefahr bringen? Er stützt seine Ellbogen auf die Knie und verbirgt das Gesicht in seinen Händen, will nachdenken. Der Stöpsel verhindert das, er bohrt sich noch tiefer in seinen Po. Klaus seufzt abgrundtief, wo ist er nur hineingeraten? Das ist schlimmer als die Mafia auf Sizilien. Klaus fühlt sich alleine und hilflos. Warum ist er kein Supermann, dann würde er schon mit diesen Leuten abrechnen. Er schüttelt den Kopf, dies sind die Träume eines kleinen Kindes. Die Realität sieht anders aus, schmutzig, grausam und hässlich. Er setzt sich anders hin und spürt erneut den Stöpsel. Klaus überlegt, ob er ihn herausziehen sollte? Er entscheidet sich dagegen. Das Ding ist zwar unangenehm, wirkt aber auch lindernd auf seinen wunden Po aus. Langsam erhebt er sich und macht einen vorsichtigen Schritt nach vorne. Ihm wird nicht mehr schwarz vor Augen und die Schmerzen halten sich in Grenzen. Immer noch etwas schwankend verlässt er das Zimmer und geht in den Nebenraum. Er konnte nicht länger dort bleiben. Dort wo ihm das angetan wurde und wo er ... Klaus schließt die Augen, er hält sich an der Wand fest um nicht zu stürzen. Ihm fallen die Bezeichnungen ein die er für diese Art der Beschäftigung schon gehört hatte. Anschaffen, Ackern, auf den Strich gehen, käufliche Liebe anbieten oder wenn man es vornehm sagt, sich prostituieren. All das umschreibt nur das Eine, sich zu erniedrigen! Bei ihm selber ist es sogar noch schlimmer, er wird gezwungen es zu tun. Nein, denkt er, jeder der das macht, ist auf die eine oder andere Art dazu gezwungen. Entweder durch die Umstände oder so wie bei ihm, durch Ausbeutung.

Er stößt sich vom der Wand ab und erreicht mit kleinen Schritten den Tisch, an dem er sich festhält und sich zum Stuhl vorarbeitet. Vorsichtig lässt er sich nieder. Er fühlt wie der Stöpsel wieder tiefer in ihn eindringt, das aber eine geradezu homöopathische Wirkung hat. Die Schmerzen die sich während seiner kurzen Wanderung gemeldet hatten vergehen rasch.

Klaus verschränkt seine Arme auf den Tisch vor ihm und bettet seinen Kopf auf die Unterarme. Er schließt seine Augen und wünscht sich weit weg von hier. Er möchte zu Thomas, am liebsten würde er nun zusammen mit seinem Freund im Wohnzimmer sitzen und sich in seine Arme kuscheln. Von Thomas geht immer so viel Kraft aus, er fühlt sich bei ihm immer geborgen und beschützt.

Seine Träume werden durch eindeutige Laute, die aus Karlas Arbeitszimmer kommen, gestört. So wie sich das anhört, könnte man meinen das Karla lautstark zum Höhepunkt kommt. Eine männliche Stimme mischt sich ein und bildet mit Karla zusammen ein Orgasmusduett. Hatte Andrea nicht verlauten lassen diese Karla lesbisch ist? Klaus schüttelt sich, dennoch muss seine neue Kollegin den Kunden vorspielen, dass sie zum Höhepunkt kommt. Wie krank ist diese Andrea eigentlich?

Die Symphonie der Lust findet ihr Ende. Es ist nur noch leises Gemurmel aus dem Nebenzimmer zuhören, dann das gedämpfte zuschlagen einer Tür. Mit gleichmütiger Miene kommt Karla aus in den Aufenthaltsraum, doch als sie Klaus dort sitzen sieht, wird ihr Gesicht weich, „Wie geht es dir? Tut es noch doll weh?“

Klaus schüttelt den Kopf. Ihm ist nicht nach reden zumute, doch Karla hat sich so um ihn bemüht und ihre Sorge, die sie zeigt, ist nicht gespielt.

Er schaut sie an und versucht ein schwaches Lächeln, „Die Creme hat gut geholfen.“

Sie erwidert sein Lächeln, dabei bilden sich an ihren Wangen zwei Grübchen. Auf ihre Art ist sie eine schöne Frau. Auch ihre Figur ist gut, Klaus kam sie vorhin ein wenig vollschlank vor, das ist sie auch, jedoch scheint das zu ihrem Körperbau zu gehören. Sie wirkt gut durchtrainiert und hat eine gute Körperspannung. Die Kleidung die sie trägt lässt dazu keine Mutmaßungen offen, es wird mehr von ihr gezeigt als verborgen.

Karla setzt sich neben ihn und schaut ihn an, „Wenn ich meine Tage habe“, sagt sie leise, hilft mir diese Creme auch, viele Kunden machen es mir dann von hinten. In dieser Zeit trage ich auch so einen Slip wie du ihn an hast. Das Ding darin, dieser kleine Stöpsel, gibt immer ein wenig von der Creme ab. Das wirkt auf die Dauer sehr angenehm.“

„Was sind das denn für Typen die zu dir kommen?“

„Männer, ganz normale Männer.“

„Werden zu mir auch Männer kommen?“ Klaus sieht sehr furchtsam aus bei dieser Frage.

„Natürlich, ich habe noch nie erlebt das ich eine Frau bedienen sollte.“ Karla sieht wie ihr Sitznachbar zusammen zuckt. Sie legt die Hand auf sein Bein, „Es geht denen nur um normalen Sex.“

„Ich weiß nicht, ob ich das kann?“

„Ach Klaus. Du heißt doch Klaus? Das ist ganz einfach, hinlegen, die Beine spreizen und warten bis sie fertig sind. Dazu machst du noch ein paar Geräusche und bewegst dich etwas, dass ist alles.“

„Stell sie dir einfach als Schweine vor.“ meint Karla, als sie Klaus skeptischen Gesichtsausdruck sieht.

Doch Klaus schüttelt den Kopf und Tränen steigen in seine Augen.

„Habe ich was falsches gesagt?“ fragt Karla leicht erschrocken.

Wieder schüttelt Klaus seinen Kopf und erzählt Karla von dem, was Andrea Thomas antun wollte.

Sie schließt ihre Augen und seufzt, „Andrea, immer wieder Andrea.“

Ein leises Klingelsignal ertönt in diesem Moment, Karla schaut auf zu Uhr. Es ist halb Zwölf. „Ich komme gleich wieder.“ sagt sie und verschwindet im Nebenzimmer.

Klaus schaut ihr hinterher, hört leises Gemurmel, aus dem nach und nach, erst leises und später lautes Stöhnen wird. Zum Schluss ist erneut das Orgasmusduett zu hören.

Um viertel vor Zwölf kommt Karla wieder zum ihn in den Aufenthaltsraum, sie wirkt entspannt, nicht wie eine Frau die gerade Sex hatte. „So“, sagt sie, „gleich ist Mittag, bis Eins haben wir Ruhe, danach geht schon der Endspurt los.“

Klaus wird von ihr gefragt, ob er Hunger habe und zum Essen wolle. Doch er mag noch nicht mal an Essen denken. Karla konnte sich das schon denken, sie ist noch nicht ganz abgestumpft und sie lässt ihn auch nicht alleine hier sitzen sondern bleibt bei ihm und erklärt ihm so viel wie möglich.

Klaus erfährt das es auch noch in anderen Behörden solch einen Rotlicht-Betrieb gibt wie hier. Karla kennt einige der Frauen die dort Arbeiten und auch Klaus wird sie noch kennenlernen. Dreimal die Woche ist Training für diese Frauen angesagt. Leider wird er dabei auch die Vorturnerin kennenlernen, eine schreckliche Person, eine alte Hure. Sie soll angeblich einen Soldatenpuff geleitet haben. Als Klaus nach der Art des Trainings fragt, meint Karla, das es eine Mischung aus Aerobic und Jazzdance sei. Die Frau die das Training leitet, heißt Hildegard, sie lässt sich aber gerne als „Boss“ betiteln und sie gestaltet die Übungen mit großer Härte und Rücksichtslosigkeit.

Sie handelt im Auftrag von Andrea und wenn der „Boss“ meint, dass eine der Frauen das Training nicht ernst nimmt, wird das sofort hochgemeldet. Die Folgen sind sehr unangenehm, vor allem, weil Andrea nicht diejenige bestraft die gemeldet wurde, sondern die anderen Frauen.

Es ist die Hölle, sagt Karla zu Klaus, wenn man mit ansehen muss wie ein anderer leidet, weil man selber Fehler gemacht hat.

Hört das denn nie auf, denkt Klaus, wie viel muss ich denn noch ertragen?

Karla spürt was in ihm vorgeht. Sie nimmt ihn fest in den Arm und drückt ihn an sich. „Wir müssen zusammenhalten Klaus. Wir kommen nicht auch dieser Sache raus. Wir nicht und auch die anderen nicht. Darum müssen wir füreinander da sein.“

Klaus nickt unter Tränen. Karla spürt wie es ihn schüttelt und muss selber weinen. Andrea hat diesen armen Mann einfach so ins kalte Wasser geschmissen und erfreut sich jetzt im Moment bestimmt daran wie mies er sich fühlen muss. Andrea ist ein Mensch der Freude daran hat, wenn es einem anderen schlecht geht. Karla hatte das schnell gemerkt, als sie mit ihr zusammen war, dieser Charakterzug von Andrea war der Grund ihrer Trennung gewesen. Aus Rache hat Andrea sie für diesen Posten vorgeschlagen und nach der nötigen Motivation, gebrochene Finger waren dazu ein gutes Mittel, geht sie hier anschaffen. Bis auf eine Mutter die mit ende vierzig schon im Altenheim untergebracht ist, hat sie keine Verwandten mehr. Ihre Mutter ist auch ein Druckmittel für Andrea, genauso wie es für Klaus, sein Freund Thomas ist. Karla spricht offen darüber, dass ihre Mutter ihren Verstand versoffen hat, sie ist an Demenz erkrankt und erkennt ihre Tochter nur an ihren guten Tagen. Dennoch ist sie ihre Mutter.

Karla will nur das Beste für sie. Eine gute Pflege. Andrea hat damit gedroht, dafür zu sorgen das diese kranke Frau auf die Straße gesetzt wird und kein Heim sie aufnimmt. Karla weiß nicht, ob Andrea diese Macht hat, darauf ankommen lassen, will sie es nicht. Stockend beginnt nun auch Klaus von sich zu erzählen, schnell erkennen sie Parallelen. Er hat ebenfalls keine Familie und so wie es aussieht, gibt es bei Thomas und Bettina ähnlich. In der ganzen Zeit die Klaus schon mit Thomas zusammen ist, wurden nie Eltern oder andere Verwandte erwähnt. Dieser kriminelle Mob sucht scheinbar gezielt nach solchen Opfern, denn wo es familiären Rückhalt gibt können sie schlecht Fuß fassen.

Klaus erzählt von seinem Martyrium bei Astrid, Marions Mutter und auch davon was danach mit ihm angestellt worden ist. Als er von dem goldfarbenen Dreieck berichtet, fragt Karla, ob es das Teil ist, welches ihr vorhin schon auffiel. Klaus bestätigt ihr das, mehr noch, er zeigt es ihr.

Sie gehen dazu hinüber in den Raum wo er seiner Arbeit nachgehen soll. Für Klaus ist das ein merkwürdiges Gefühl, diesem Zimmer zu betreten. Karla macht ihm Mut, sagt ihm das er es ebenso wie sie, schaffen wird seine Empfindungen außen vor zu lassen. Er wird es lernen hier zu arbeiten, sich danach zu Hause zu duschen und sich wieder als Mensch zu fühlen. Klaus ist anzusehen, dass er ihr nicht glaubt, er aber auch weiß, dass er keine Wahl hat. Seufzend öffnet er seine Hose und will gerade aus den Schuhen schlüpfen, da hält Karla ihn zurück. Er brauche seine Hose gar nicht ganz auszuziehen, den Slip könne er auch so ausziehen. Sie zeigt es ihm, dazu streift sie seine Hose noch etwas tiefer, steckt ihre Daumen unter die Seitenstege des Latexhöschens und zieht sie nach außen.

Die Stege öffnen sich und das Höschen fällt praktisch von Klaus ab, es wird nur noch durch den Stöpsel gehalten, der immer noch in seinem Po steckt. Karla fordert ihn auf seinen Schließmuskel ein wenig anzuspannen, er macht es und sie entfernt den Pfropfen aus seinem Hintern. Klaus spürt, wie dabei die Creme, mit der der Stöpsel gefüllt ist, innerhalb und außerhalb seines Schließmuskels verteilt wird. Er schüttelt sich leicht bei diesem Vorgang, Schmerzen hat er keine dabei empfunden. Karla holt ein Kleenex, mit dem sie Klaus Hinterausgang und den Pfropfen reinigt. Klaus ist von dem ganzen angewidert, soll doch diese Funktion, des Stöpsels ihn auf den Geschlechtsverkehr mit einem Mann vorbereiten, er zeigt seinen Widerwillen jedoch nicht. Karla schaut sich das Kunststoffdreieck zwischen seinen Beinen ganz genau an, sie geht sogar in die Hocke dabei, hebt ihre Hand und sieht Klaus fragend an. Für den ist das eine merkwürdige Situation. Karla kniet vor ihm als wolle sie ihm einen Blasen, doch dort ist nichts was sie in den Mund nehmen könnte. Er kommt sich in diesem Moment sehr miserabel vor. Ihm wird bewusst, was man ihm alles genommen hat. Karla hat immer noch ihre Hand erhoben. Klaus ist dankbar dafür, dass sie seine Zustimmung abwartet und ihn nicht einfach so berührt. Er nickt und spürt ihre tastenden Finger, die alles an ihm erkunden. Nach einer Weile kommt sie aus der Hocke hoch und hat tausend Fragen im Gesicht stehen. Wie ist das befestigt? Was ist mit seinem Penis passiert. Wie kann er damit Pinkeln. Tut das Teil weh beim Sitzen? Klaus versucht alle Fragen zu beantworten, er erzählt von der Behandlung mit dem Botox und seiner Unfähigkeit erotische Gefühle zu empfinden.

Er erzählt von dem freudigen Schrecken, den er bekommen hatte, als er zum ersten Mal mit dem Ding zwischen seinen Beinen gebadet hatte und von der Enttäuschung danach. Dachte er doch damals, dass das Teil von ihm abfallen würde.

Karla versucht nachzuempfinden, was es für einen Mann bedeuten muss so an seiner Sexualität gehindert zu werden. Sie kann es nicht. Als Lesbe hat sie nicht viel für Männer über, doch das Schicksal von Klaus rührt sie an. Minutenlang hält sie ihn im Arm, gibt ihm dadurch Trost. Leider bleibt die Zeit dadurch nicht stehen. Karla geht kurz hinüber in den Aufenthaltsraum um einen Blick auf die Uhr zu werfen, es ist gleich dreizehn Uhr. Sie zeigt Klaus noch schnell wie der Stöpsel mit der Creme aufgefüllt wird und wie er das Höschen am besten anziehen kann, helfen kann sie ihm nicht, sie muss ackern.

Nach einigen Versuchen hat Klaus sich den Slip anziehen können. Den Pfropfen hat er sich auch wieder eingeführt. Nun schaut er sich um. Karla hat den Stöpsel in einem Wandschrank gefüllt, diesen untersucht Klaus jetzt. Er findet den Topf mit der Creme, ein paar Rollen Kleenex sowie hunderte von Kondomen. Beim Anblick der Gummis sträuben sich seine Nackenhaare, er glaubt nicht das er jemals so mit dieser Hurennummer umgehen kann wie Karla. Die Kondome zeigen ihm aber auch, dass es hier um Safer Sex geht und er nicht noch mal das durchmachen muss, das er heute Morgen erleben musste. Das Gefühl von fremden Sperma besudelt zu sein. Dennoch graut ihm davor, was ihn hier erwarten wird. Klaus lehnt sich an den Schrank, presst seine Stirn dagegen. Er denkt an Selbstmord, sich erhängen oder Schlaftabletten schlucken, doch was dann? Er darf nicht nur an sich denken, er muss an Thomas denken.

Ein heißer Schrecken durchfährt ihn. Was wird Thomas von ihm denken, wenn er erfährt welche Arbeit er verrichten muss? Sein Freund hatte ihm versprochen, ihn nie zu verlassen. Wie steht er nun dazu, nun wo sein Freund eine Nutte ist? Klaus glaubt an Thomas. Die Gedanken an seinen Freund haben ihm immer geholfen, egal was mit ihm angestellt wurde, wenn er an Thomas dachte, ging es ihm besser. Jetzt auch, Klaus fühlt sich nicht mehr so alleine, es gibt jemanden der auf ihn wartet und der bestimmt zu seinem Wort steht.

Karla findet ihn immer noch am Schrank lehndend, sie öffnet die andere Schranktür und zeigt auf einem Wäschestapel, „Das sind deine Anziehsachen. Letzte Woche habe ich sie von Andrea bekommen und dachte dabei, dass ich eine Kollegin bekomme.“

Klaus versucht ein Lächeln, „Eine Frau wäre dir lieber gewesen.“

„in gewisser Hinsicht schon“, meint Karla ausweichend, „mit Männern verbindet mich nicht viel.“

„Ich bin kein richtiger Mann mehr.“ Klaus klingt resigniert als er das sagt.

„So darfst du das nicht sehen.“ versucht Karla ihn aufzubauen, doch als sie ihm in die Augen schaut erkennen beide das er die Wahrheit sagt.

Klaus nimmt eins von den Kleidungsstücken aus dem Schrank und hält es sich vor. Es ist das gleiche Outfit, welches auch Karla trägt und wie bei ihr, wird man auch bei ihm alles sehen, auch das goldene Dreieck. Er seufzt tief, ihm bleibt wirklich nichts erspart.

Klaus erfährt heute noch mehr von Karla, zwischen ihren Kundeneinsätzen klärt sie ihn darüber auf wie sich der Tag hier gestaltet. Der erste Kunde wird um acht Uhr morgens empfangen, für jeden Kunden hat Klaus zwanzig Minuten Zeit.

Danach zehn Minuten Pause, um sich für den nächsten Kunden vorzubereiten oder aufs Klo zu gehen. Auch muss dafür gesorgt werden, dass alles ordentlich und sauber ist. Andrea kommt öfters mal vorbei und kontrolliert die Räume.

Klaus fragt sich, ob er überhaupt Kunden haben wird? So viele Männer, die auf Männer stehen, wird es hier doch sicher nicht geben? Karla bestärkt seine Hoffnung nicht, im Gegenteil, sie kann sich vorstellen, dass Klaus das volle Programm absolvieren muss und sagt ihm dies auch. Besser er weiß, was auf ihm zukommt. Sie meint auch noch, dass sicher viele der Kunden nur wegen des Dreiecks kommen, mit dem Klaus gezeichnet ist. Das bringt ihn auf eine neue Frage, woher wissen die Männer wann er frei ist?

Das ist ganz einfach, wird er aufgeklärt. Es gibt eine Seite im Internet auf der sich die potentiellen Kunden vormerken lassen können. Wenn der Termin frei ist, muss der Kunde den Preis von dreißig Euro berappen und bekommt dafür einen Code. Diesen Code kann er draußen vor der Tür in ein Tastenfeld eingeben und aktiviert damit die Klingel die, entweder ihr, oder Klaus anzeigt das ein Gast draußen wartet. Karla zeigt Klaus das Codeschloss, dabei sieht er das die Tür in die Tiefgarage führt. Die Männer können dadurch bequem mit dem Auto vorfahren, eine Nummer schieben und befriedigt wieder verschwinden.

„Ist dreißig Euro viel?“ fragt Klaus.

„Nun, auf dem Straßenstrich ist es billiger. Hier ist es aber sauberer und diskreter.“

Für Klaus ist es nicht nachvollziehbar das Karla so emotionslos über ihren Job spricht, er fragt sie danach. Am Anfang, sei sie wie er gewesen, sagt sie. Aufgeregt, empört, beschämt und verstört, doch was nützt das alles? Ob sie will oder nicht, sie muss hier ackern, genauso wie er hier anschaffen muss.

Die Uhr geht auf die fünf los, Karla kommt aus ihrem Arbeitszimmer. Sie hat andere Klamotten an, einen luftigen Rock und eine leichte Bluse.

Sie schaut Klaus lächelnd an, „Das war der letzte für heute, nun ist Feierabend. Ich bringe dich nach Hause.“ Klaus hat schon überlegt wie er hier weg kommt, Geld hat er keins und er kennt sich hier auch nicht wirklich aus.

„Ich bringe dich nach Hause und hole dich auch wieder ab. Andrea sagte mir das du kein Auto hast und sie nicht einsieht Geld für dich zu bezahlen damit du zur Arbeit kommst. Sie ist ein geldgeiles Luder. Ich glaube das sie sogar ihre eigene Mutter verkaufen würde. Vielleicht hat sie es sogar schon getan.“

Karlas Auto entpuppt sich als alter, klappriger Golf. „Das ist mein Rududu.“ Sie lacht als sie Klaus Blick sieht und klärt ihn auf. Sie habe ein Buch über Kaninchen gelesen, unten am Fluss, hieß das. Sie meint das es auch verfilmt worden sei. Die Kaninchen hatten dort eine eigene Sprache und nannten die Autos Rududus. Zwar ist das Wort im Buch anders geschrieben, das konnte sie jedoch nicht aussprechen und hat daraus einfach Rududu gemacht. Jedes Auto, das sie fährt, ist nun ihr Rududu. Klaus kennt weder das Buch noch den Film. Ihm ist auch egal wie Karla ihr Auto nennt, er möchte nur noch nach Hause. Er möchte zu Thomas, in seine Arme sinken und alles vergessen. Seine Kollegin sieht wie es um ihn steht, lässt ihn deshalb in Ruhe. Erst als sie genaue Anweisungen braucht, wie sie zu fahren hat, wird das Schweigen im Auto kurz unterbrochen. Bei Thomas und Bettinas Wohnung angekommen, sucht sie einen Parkplatz und fragt Klaus, ob sie mit hochkommen soll.

Er ist unentschlossen und so entscheidet sie selber, dass sie mitgeht. Gemeinsam fahren sie im Fahrstuhl nach oben und stehen bald vor der Wohnungstür. Klaus klingelt, der Spion verdunkelt sich und die Tür öffnet sich ein Stück. Thomas lässt nur seinen Kopf sehen. Klaus hatte daran gar nicht gedacht. Sein Freund hat von Andrea einen Dresscode bekommen, er muss sich in der Wohnung feminin kleiden.

„Bitte lass uns rein, ich kann hier nicht alles erklären.“ sagt er kläglich. Jetzt wo er Thomas so nahe ist kann er seine Gefühle und seinen Frust nicht mehr zurückhalten und auch seine Tränen nicht.

Thomas sieht den Kummer seines Freundes, er stellt alles andere dahinter zurück und öffnet die Tür ganz. Karla wirft ihm nur einen Blick zu, weder lacht sie noch verzeiht spöttisch sie ihr Gesicht. Sie ist eine Lesbe, als solche ist ihr ein homosexuelles Paar sofort sympathisch. Klaus hatte zwar nicht durchblicken lassen, dass er und sein Freund ein Paar wären. Doch seine Reaktion und die von diesem Mann in dem außergewöhnlich hübschen Hausanzug aus Seide lassen keinen anderen Schluss zu.

Klaus hat sich sofort in die Arme seines Freundes geworfen und weint nun bitterlich, dabei versucht er zu erzählen was ihm heute alles passiert ist. Thomas versteht kein Wort davon. Karla schaut sich kurz in der Wohnung um und dirigiert die beiden ins Wohnzimmer, wo sie die beiden Männer auf die Couch drängt. Sie selber nimmt in einem Sessel gegenüber Platz und versucht Thomas über alles zu informieren.

Der schafft das Kunststück nicht vor Wut auf zuspringen, sondern sich nur um Klaus zu kümmern. Er ist schockiert davon was sein Freund durchmachen musste und will zur Polizei gehen. Karla und auch Klaus sind dagegen.

Thomas ist jedoch nicht zu beruhigen, erst als Karla ihn aufklärt, was ihr alles passierte, als sie versuchte zu fliehen, wird er ruhiger.

„Damit können und dürfen die doch nicht durchkommen!“ sagt Thomas nun schon zum dritten Mal.

Klaus hat sich ein wenig beruhigt.

„Doch“ sagt Karla, „diese Leute kommen damit durch. Sie haben zu viel Macht und zu viel Geld. Es geht doch schon bei den normalen Leuten los. Die sind auch abhängig, abhängig vom Arbeitgeber oder von einer Bank. Wenn da der Chef sagt, dasas die mehr arbeiten müssen dann machen die das auch und wenn die Bank mehr Zinsen haben will, dann suchen die sich einen weiteren Job um über die Runden zu kommen. Von dieser Abhängigkeit ist nur ein kleiner Schritt zu dem was mit uns gemacht wird.“ „Aber das ist Erpressung und was die mit ihm gemacht haben“ Thomas zeigt auf Klaus, „das ist Vergewaltigung. Das sind doch schlimme Verbrechen.“

„Natürlich! Ader das was sie vorher mit ihm gemacht haben auch. Seid ihr da zur Polizei gegangen?“ Thomas schweigt, er weiß das Karla recht hat. Sie können nicht auf das Gesetz hoffen, sie können einfach nur mit dem Strom schwimmen und versuchen ihr Leben zu meistern. Er seufzt tief und streicht Klaus über den Kopf. Auch der gibt einen Seufzer von sich und kuschelt sich an seinen Freund. Karla lächelt bei dem Anblick, wird allerdings schnell ernst, sie wünschte das auch sie jemanden hätte an den sie sich so lehnen könnte.

In der Stille die entstanden ist, beginnt ihr Magen zu knurren und als gäbe er eine Antwort knurrt auch Klaus Magen. Trotz der schlimmen Situation, trotz dem schrecklichen Tag den Klaus erlebt hat, lösen diese Geräusche ein befreiendes Lachen bei allen aus.

Thomas löst sich vorsichtig aus Klaus Umarmung, er steht auf und zeigt auf die Küche, „Ich mache eine schnelle Suppe aus der Dose.“ er blickt Karla an, „Du isst sicher auch etwas?“

Sie nickt zustimmend und schaut Thomas hinterher wie er in der Küche verschwindet, dann lässt sie sich von Klaus sagen wo hier das Klo ist und verschwindet kurz für kleine Mädchen. Auf dem Rückweg geht sie zu Thomas in die Küche und sagt ihm, wie toll sie es findet, das er für Klaus da ist und das dieser nun viel Zuwendung brauchen wird. Thomas versucht etwas zu erwidern, kann es aber nicht. Ihm fehlen die Worte und er bekommt einen Kloß im Hals. Er darf gar nicht darüber nachdenken was Klaus wohl empfunden hat, als die Männer sich an ihm vergangen haben. Karlas Augen werden feucht, sie spürt das dieser Mann kurz davor ist zusammenzubrechen, er aber für seinen Freund stark sein möchte. Ganz automatisch geht Karla auf ihn zu und nimmt ihn in den Arm. Für Thomas ist das der Tropfen der das Fass zum Überlaufen bringt. Er legt seinen Kopf auf Karlas Schulter und gibt sich ganz seinen Gefühlen hin. Sie reden ohne Worte zu gebrauchen, Karla spürt wie dieser wundervolle Mann mit seinen Händen über ihren Körper streicht. Normalerweise würde sie sich ekeln, jetzt empfindet sie Zuneigung zu ihm. Nach zwei oder drei Minuten beruhigt Thomas sich wieder, er wischt seine Tränen fort und lächelt sie vorsichtig an. „Danke, das brauchte ich.“

„Ich finde das du das klasse machst, auch wenn du nur ein Mann bist.“ auch Karla lächelt, sie zeigt auf den Herd, „Du kümmerst dich jetzt um die Suppe und ich mich um Klaus.“

Zwanzig Minuten später sitzen sie im Wohnzimmer.

Karla hat ihre Suppe im Rekordtempo gelöffelt und stöhnt nun über ihren vollen Magen. „Du kannst mir nicht erzählen, dass das eine Bohnensuppe aus der Dose war. So etwas Leckeres habe ich lange nicht gegessen.“

Thomas freut sich über das Lob seines Gastes, so richtig genießen kann er es nicht. Klaus hat seinen Teller kaum angerührt. Mit leerem Blick starrt er nun in den Raum. Weder sein Freund, noch seine neue Kollegin kommen zu ihm durch.

Nach einer Weile verabschiedet sich Karla. Thomas bringt sie zur Tür, dort sagt sie ihm noch, dass sie morgen früh um sieben wieder käme um Klaus abzuholen und dass er abends später heimkommt, er müsse noch zum Training. Was das sei, erkläre sie Thomas morgen. Nachdem Thomas mit seinem Freund alleine ist, setzt er sich zu ihm, nimmt ihn in den Arm und versucht ihm mit seiner Nähe zu helfen. Er bedrängt ihn nicht mit Fragen oder Mutmaßungen, sondern er ist einfach da. Er geht sogar mit zur Toilette, weiß er doch wie sehr Klaus immer noch unter dem leidet was ihm mit dem goldfarbenen Dreieck angetan wurde.

Es geht auf neun Uhr zu, als Klaus mit dem Sprechen beginnt. Thomas hört schockiert zu. Er erfährt von der ersten Vergewaltigung durch den Dienststellenleiter, etwas anders als eine Vergewaltigung war es nicht. Klaus hatte keine Wahl gehabt, konnte sich nicht wehren. Er schildert was er dabei empfunden hatte, dieses Gefühl beschmutzt zu sein. Er schlägt die Hände vors Gesicht, als er Thomas davon berichtet wie es sich angefühlt habe, als er meinte, dass das Sperma des Mannes sich durch seine Eingeweide frisst. Thomas knirscht hilflos mit den Zähnen, was musste sein Freund nur durchmachen, dabei war das nur der Anfang!

Es folgten noch weitere Vergewaltigungen, auch diese schildert Klaus, bricht darüber immer wieder in Tränen aus. Thomas kann das alles nicht fassen, sollten sie nicht doch zur Polizei gehen? Klaus wehrt sich vehement dagegen, erzählt seinem Freund was Karla widerfahren ist als sie fliehen wollte. Um nichts auf der Welt will er das Thomas etwas passiert. Klaus wäre es egal, wenn man ihm ebenfalls die Finger brechen würde, aber so wie er Andrea einschätzt, würde die sich an den Mann halten den er liebt und für den er alles ertragen wird.

Thomas muss ihm versprechen nicht die Polizei einzuschalten. Er macht es und wieder bricht Klaus in Tränen aus. Es gibt keinen Ausweg!

Sehr spät gehen sie zu Bett, es ist schon fast halb eins. Die Männer umarmen sich. Den ganzen Abend sind die Tränen bei Klaus geflossen, auch jetzt glänzen seine Augen feucht. Er bettet seinen Kopf auf Thomas Arm, schließt seine Augen und stellt Thomas eine Frage vor deren Antwort er schreckliche Angst hat, „Bitte Thomas, sei bitte ganz ehrlich. Wird sich nun etwas ändern bei uns?“ fragt er ganz leise.

Sein Freund ist überrascht, „Warum soll sich etwas ändern und was?“

„Weil ich dort arbeiten, ich mit fremden Männern schlafen muss.“

Thomas streicht dem anderen Mann über das Haar, „Weißt du noch was wir uns heute Morgen geschworen haben?“

Thomas beginnt zu rezitieren, „In guten und in schlechten Tagen, bei Krankheit und Gesundheit werde ich bei dir sein. Mein Herz und meine Liebe gehören nur dir allein.“

Klaus weint wieder, er klammert sich an seinen Freund, „Oh Gott“, ruft er, „wie ich mich vor Morgen fürchte!“

Thomas bekommt eine Gänsehaut, welche Ängste muss dieser Mann ausstehen, dieser Mann den er so innig liebt und er kann ihm nichts als seine Nähe geben.

Der Wecker klingelt am nächsten Morgen um fünf Uhr dreißig, Thomas hat ihn extra so früh gestellt um das Frühstück herzurichten. Klaus hatte gestern kaum etwas gegessen und er wird heute auch nichts essen wollen. Thomas hofft aber das sein Freund, ihm zuliebe, noch frühstücken wird. Er ist doch schon so dünn, er hat doch nichts zuzusetzen. Um sechs Uhr weckt er ihn vorsichtig auf. Wie er erwartet hat, wacht Klaus sehr schwer auf und als er endlich wach ist, steht ihm gleich das Grauen, das ihn erwartet ins Gesicht geschrieben.

Er stellt sich jedoch seiner Verantwortung. Für Klaus ist es klar, dass er seinen Freund schützen wird, ihm ein Leben im Schweinekoben ersparen will. Er frühstückt sogar mit Thomas zusammen, auch wenn ihm jeder Bissen im Halse stecken bleibt. Klaus macht das was er Bettina in dieser Küche versprochen hat, er lebt sein Leben für seine Freunde. Nach dem Frühstück und einer langen Verabschiedung macht sich Klaus auf dem Weg. Mit weichen Knien steigt er zu Karla ins Auto und fährt, von seinem Freund aus dem Küchenfenster beobachtet zur „Arbeit“. Wieder weint Thomas um seinen Freund, jetzt nicht weil er nicht weiß was ihn erwartet, sondern weil er genau weiß was sein Freund machen muss.

\*

Karlas erste Aktion, nachdem sie an ihrer Arbeitsstelle ankommen, ist das Anwerfen der Kaffeemaschine. Klaus steht unsicher im Raum und weiß nicht was er tun soll.

Karla nimmt seine Hände und schaut ihm in die Augen, „Du schaffst das! Geh dich schon mal umziehen, wenn du fertig bist, ist der Kaffee durch und wir können noch eine Tasse trinken bevor die Kunden kommen.“ Sie legt ihm ihre Hände auf seine Schultern, drückt ihn, „Es sind nur Männer Klaus, normale Männer. Es kommen keine Monster. Du schaffst das!“

Klaus nickt und geht in sein Zimmer. Karla hat gut reden, denkt er, sie macht das schon eine Weile. Er seufzt und zieht sich um. Am Anfang kommt er mit der Hose, die er tragen soll nicht zurecht. Das Höschen ging leicht, er hat den Stöpsel mit Creme gefüllt und mit einem beherzten Druck eingeführt. Die Hose aus dem durchsichtigen Stoff, Klaus weiß nicht wie man das nennt, macht Probleme. Er bekommt sie nicht zu. Erst nach viel Fummelei kommt er dahinter, die Hose wird nur mit einer Art Gürtel gehalten, durch seine schlanke Figur rutscht sie nicht über seine Hüften. Der Gürtel kann mit zwei Fingern geöffnet werden, ist er offen, fällt die Hose von selber an seinen Beinen herunter. Klaus muss dann nur noch den Slip ausziehen und die Schuhe abstreifen. Die Schuhe sind solche wie sie auch im Ballettunterricht getragen werden.

Alles ist darauf ausgerichtet möglichst schnell ausgezogen zu werden, Klaus kommt dieses verachtenswert vor. Es gibt keine Spiegel, er weiß nicht wie er aussieht, schweren Herzens geht er zu Karla. Sie schaut ihn an, sieht wie es um ihn steht, „Du gewöhnst dich an die Klamotten.“

Klaus zupft an seinen Sachen herum, er kommt sich komisch darin vor.

Karla versucht ihm auf ihre Art und Weise, die Nervosität zu nehmen, sie bugsiiert ihn zum Tisch und schenkt ihm Kaffee ein. Für Karla scheint Kaffee, ein Allheilmittel zu sein.

„Pass auf“, sagt Karla, „wenn es gleich los geht, lässt du den Kunden rein und ziehst dich aus. Meist reicht es die Hose auszuziehen. Danach ist der Kunde dran, einige ziehen sich selber aus, andere mögen es, wenn du es machst. Der Kunde wird es dir zu verstehen geben was er möchte. Lass dich von ihm leiten und mache es ihm so einfach wie möglich.“

Klaus nickt mit bleichem Gesicht, nun wird es ernst für ihn.

Karla fährt fort mit ihren Belehrungen, „Jeder Kunde hat 20 Minuten, die meisten spritzen schon eher ab. Ach ja, abspritzen, es wird nur mit Gummi gevögelt. Da sind die Typen auch unterschiedlich, einige wollen das Ding selber überziehen und andere wollen das du das übernimmst. Wie auch immer, achte darauf das es richtig sitzt.“

Wieder nickt Klaus, er fragt sich wie Karla da so locker drüber reden kann.

Karla zeigt auf die Uhr, „So es geht los. Denk dran was ich gesagt habe, es kommt ein normaler Mann und er will nur vögeln.“

Mit Pudding in den Beinen geht Klaus hinüber in den Nebenraum. Er hat kaum die Tür hinter sich geschlossen als ein Klingelzeichen ertönt. Der erste Kunde! Mit zitternden Fingern öffnet Klaus die Tür und sieht sich einem etwas vierzigjährigen Mann mit Bauchansatz und Halbglatze gegenüber.

„Hallo.“ sagt Klaus krächzend.

„Hallo.“ erwidert der Mann.

Einige Augenblicke weiß Klaus nicht was er machen soll.

„Darf ich reinkommen.“ fragt der Kunde.

Klaus errötet und gibt den Weg frei. Die Stimme des Kunden klingt ganz sympathisch.

„Es ist dein erstes Mal?“

Klaus nickt.

„Zieh dich aus.“ wird Klaus angewiesen, die Stimme des Mannes ist weich.

Mit zwei Fingern öffnet Klaus den Gürtel und wie erwartet fällt die Hose, nun macht er mit dem Slip das was Karla ihm gezeigt hat und zieht zuletzt das Oberteil aus.

Fasziniert starrt der Mann zwischen Klaus Beine, er legt sogar seine Hand dorthin. Er macht es so wie er es sicher auch bei einer Frau gemacht hätte. Klaus zuckt zusammen und verkrampft sich.

„Das fühlt sich geil an. Es ist ganz warm und weich.“ Klaus schlägt seine Augen nieder, am liebsten würde er wegrennen. Sein Kunde scheint das zu spüren, er redet weiter mit leiser, weicher Stimme. Klaus soll ihm die Hose öffnen und das Kondom überziehen. Er schafft es nicht, der Kunde streift es sich selber über und dirigiert ihn zu dem schmalen Tisch. Klaus beugt sich darüber und fühlt im nächsten Moment wie ein Penis in ihn eindringt, wie der Kunde sich an ihm befriedigt.

In Klaus kommen parallelen zu dem gestrigen Morgen hoch, da wurde er auch so gefickt und doch war es anders. Gestern wurde er gezwungen, heute macht er es mehr oder weniger freiwillig. Der Typ hinter ihm erhöht seinen Rhythmus, stößt immer tiefer und schneller. Plötzlich stöhnt er auf und presst sich fest an Klaus Hintern, pumpt mit seinem Becken und zieht sich schließlich ganz zurück.

Klaus schaut sich nicht um, er will nicht sehen was der Mann nun macht, er presst seine Augen zusammen und hofft das er bald alleine ist.

„Gar nicht so schlecht.“ hört Klaus seinen Kunden sagen und fühlt einen Schlag auf sein Hinterteil. Es folgt das Klappen einer Tür und dann Stille.

Mit einer Hand vor dem Mund gepresst rennt Klaus zur Toilette und übergibt sich dort, er erbricht sich so lange bis nichts mehr kommt.

Immer wieder verkrampft sich sein Körper und er stößt ein würgendes Geräusch aus, während er sich mit geschlossenen Augen über das Klo beugt. Karla kommt zu ihm, hilft ihm. Sie reinigt sein Gesicht, kühlt seine Stirn und benetzt auch seine Brust mit Wasser. Nach und nach kommt Klaus wieder zu sich, registriert erst jetzt das Karla bei ihm ist. Mit beruhigen Worten führt sie Klaus zurück in sein „Arbeitszimmer“ hilft ihm beim Anziehen und redet auf ihn ein. Mit ihrer Hilfe fängt sich Klaus, er kommt so weit zu Verstand das er den nächsten Kunden bedienen kann. Dabei wiederholt sich alles, das Übergeben, das gute Zureden von Karla und ihre Hilfestellung. Klaus weiß, ohne Karla hätte es nicht überstanden, aber auch so ist es die Hölle für ihn. Der Vormittag geht vorüber, in der folgenden Mittagspause liegt Klaus, zusammengerollt wie ein Embryo, auf der Couch. Sein Hintern fühlt sich an als wäre er gepfählt worden, auch die Creme mit der Karla ihn extra dick eingeschmiert hat, kann daran nichts ändern. Sie betäubt die Schmerzen, kann jedoch nichts gegen die Gefühle ausrichten die Klaus empfindet.

Seine Kollegin ist nur kurz weg, sie kommt mit zwei trockenen Brötchen wieder, mit denen sie Klaus füttert. Dieser Mann tut ihr so unendlich leid und er sieht erbarmungswürdig aus. Mit viel gutem Zureden und etwas strenge, erreicht sie das er mit zur Toilette geht, wo sie ihm wieder das Gesicht wäscht und ihn versucht etwas zu erfrischen. Danach sieht Klaus immer noch schrecklich aus. Karla wendet ihr Geheimmittel bei ihm an. Sie verteilt großzügig Kaffeesatz in seinem Gesicht und lässt es kurz einwirken, dann trinkt sie Kleenextücher mit Kaffee und legt diese ebenfalls ein paar Minuten auf Klaus Gesicht. Es wirkt, Klaus sieht frischer aus als er sich fühlt.

Er übersteht auch den Nachmittag, zum Feierabend ist er allerdings nicht mehr er selber. Klaus hatte wirklich sechzehn Kunden an diesem Tag. Das volle Programm. Vierzehn davon wollten das er sich auf dem schmalen Tisch legt und zwei das er sich auf dem Diwan kniet. Klaus ist froh darüber, dass keiner der Kunden wollte, dass er sich auf dem Rücken legt. Das hätte er nicht ertragen.

Mit langsamen und müden Bewegungen zieht Klaus seine Alltagsachen an, er möchte nur noch nach Hause. Er möchte bei Thomas in den Armen liegen und alles um sich herum vergessen. Leider wird das im Moment noch ein Traum bleiben, der Tag ist für Klaus noch nicht zu Ende.

\*

An drei Tagen in der Woche müssen die Frauen, die für den Duke arbeiten, zum Training. Für ihn sind die Frauen und jetzt auch Klaus nur eine Ware, ein Mittel zum Zweck. Es geht ihm nur um das Geld und gesunde, fitte Nutten lassen die Kasse besser klingeln als ein paar abgehalfterte Huren. In einem Fitnessstudio, das schon einmal bessere Tage gesehen hat, ist im Keller ein Gymnastikraum eingerichtet. Der Besitzer des Studios ist auf die schiefe Bahn geraten, er fing an mit Anabolika zu handeln und kam so in den Dunstkreis des organisierten Verbrechens. Als der Duke nach einer Trainingsmöglichkeit für seine Pferdchen suchte, fiel seine Wahl auf dieses Etablissement. Es ist abgelegen und ruhig. Da jeder weiß für wen diese Damen arbeiten, die sich am Abend dort treffen und alle sich vor dem Duke fürchten, bleiben sie völlig unbehelligt von jeglicher Anmache. Geleitet werden die Trainingsstunden von einer alten Hure, einem wahren Dragoner mit der Figur eines

Ringers. Hildegard ist ihr Name und ihr Körper besteht nur aus groben Knochen, Muskeln und einem gigantischen Vorrat an Flüchen und Unflätigkeiten. Sie hätte von heute auf morgen in einem Ausbildungslager der Bundeswehr anfangen können und würde dort die armen Teufel in Grund und Boden schleifen.

Auf diese schreckliche Person trifft Klaus nun. Er und Karla sind zu spät gekommen. Die anderen Frauen waren schon im Übungsraum, der neben dem muffigen Umkleideraum liegt. Ihre Stimmen dringen gedämpft zu Klaus und Karla. Die beiden ziehen sich schnell um. Für Klaus ist es eine weitere Demütigung, er muss sich in eine hautfarbene Leggings und einem engen Body mit hohen Beinausschnitten, zwängen. An seinen Füßen trägt er wieder die Ballettschläppen. Mit gesenktem Gesicht kommt er an Karlas Seite in den Trainingsraum. Sofort meldet sich Hildegard lautstark zu Wort, „Na sieh mal einer an, geben sich endlich aus Karla und unser neues Mitglied die Ehre!“ Hildegard tritt an Klaus heran und legt ungeniert eine Hand in seinen Schritt, sie lacht schallend auf, „Von Mitglied ist da aber nicht viel zu spüren!“

Klaus errötet bis unter die Haarspitzen.

„Wie süß, wir haben eine kleine Sissy in unseren Reihen. Vielleicht sollte ich für dich ein rosa Kleidchen und ein Spitzenhöschen besorgen.“

„Bitte nicht.“ sagt Klaus kläglich.

Sofort wird er angefahren, „Habe ich dich was gefragt? Also halte deinen Mund. Hier rede nur ich! Hast du das verstanden.“

Klaus nickt eingeschüchtert, diese Frau hat ihn dermaßen angebrüllt das ihr Speichel in seinem Gesicht gelandet ist.

Hildegard fixiert ihn, sie steht vor ihm, berührt ihn fast, „Wie heißt du?“, sie brüllt nicht, dennoch zuckt Klaus zusammen.

Er sagt leise seinen Namen.

„Klaus! Was für ein bescheuerter Name. Hier heißt du einfach nur Sissy! Kapiert?“

Sie starrt in seine Augen, diese Frau ist fast so groß wie er und wenn sie ihm noch ein paar Millimeter näher kommt würden sich ihre Nasenspitzen berühren. Es ist ihm unangenehm das sie ihm so nahe kommt und er will nach hinten zurückweichen.

„Wage es ja nicht dich zu bewegen. Ihr Schlampen habt keine Disziplin. Ihr lasst euch den ganzen Tag lang den Saft aus den Knochen vögeln und meint, dass ihr dadurch etwas geleistet habt. Da täuscht ihr euch gewaltig, wenn ich mit euch fertig bin, dann habt ihr etwas geschafft. Das hier ist etwas anders als Schwänze zu lutschen und die Beine breit zu machen. Hast Du das verstanden, Sissy?“

Die letzten Wörter hat sie wieder gebrüllt, Klaus bekam erneut ihre Spucke ins Gesicht. Er eckelt sich vor dieser Frau.

Hildegard geht endlich weg von ihm, sie stellt sich an einer Wand in Positur und brüllt ihre Kommandos, „Na los ihr Muschis, nehmt Aufstellung.“

Die Frauen stellen sich in einer Zweierreihe vor Hildegard auf.

„Das geht auch ohne Gebrabbel.“ keift Hildegard.

Klaus stellt sich neben Karla, er ist immer noch total eingeschüchtert von dieser ungehobelten Person und versucht so gut es geht die Übungen nachzumachen die sie allen vormacht.

Nach einer Viertelstunde ist er schon schweißgebadet und atmet schwer. Die beiden letzten Tage haben an seiner Substanz gezerrt.

„Ich kann nicht mehr.“ zischt er leise zu Karla hinüber. Das war ein Fehler.

Hildegard scheint ihre Augen und Ohren überall zu haben.

„Anhalten.“ brüllt sie die Frauen an. Als alle stillstehen, sieht Hildegard zu Klaus hin, „Auf Wunsch der Sissy machen jetzt alle zwanzig Kniebeugen.“

Sofort beginnen die Frauen mit den Kniebeugen, sie murren dabei. Klaus versucht die Kniebeugen mitzumachen, schafft es leider nicht.

„Was ist los Sissy? Die Knie zusammen und runter mit der Aschfotze.“ Hildegard hat neben Klaus Stellung bezogen und treibt ihn an. „Runter mit der Kiste, ich wette mit dir, wenn da unten ein Schwanz auf dich warten würde, dann könnte ich gar nicht so schnell gucken wie du deinen Hintern runter presst.“

Klaus versucht sein Möglichstes, er erntet nur Hohn und Spott von ihr.

Zuletzt beginnt sie zu drohen, „Du bist doch gestern erst eingeritten worden, vielleicht brauchst du das jeden Tag! Wenn ich jetzt nicht sehe das du mitmachst und weiter so träge herum zappelst, werde ich mit Andrea reden. Willst du das?“

Klaus schüttelt den Kopf, er versucht die Kniebeugen so zu machen wie sie es fordert.

„Na bitte, die Sissy kann es ja doch!“

Endlich ist die Strafrunde vorbei und das normale Training geht weiter, „Los ihr Schlampen, jetzt kneift eure Fotzen und Arschlöcher zusammen und zeigt mir was ihr könnt!“

Hildegard zieht das Übungsprogramm voll durch, nach zwei Stunden sind alle vollkommen erschöpft. Klaus ist zweimal zusammengebrochen und wurde deswegen immer wieder von ihr beleidigt und gedemütigt. Die anderen mussten darunter leiden, nach dem Motto „So lange die Sissy ihren Schönheitsschlaf nimmt, werdet ihr im Schlampengang gehen.“ Die anderen Frauen mussten daraufhin im Entengang hintereinander laufen, was nach den ganzen Übungen nicht einfach war und Schmerzen in den Knien auslöste.

Klaus quälte sich wieder hoch. Das wurde von Hildegard gleich wieder kommentiert, „Unsere Sissy ist wieder wach! Möchte das Sissylein denn auch wieder mitmachen? Oder möchte die Sissy noch etwas ruhen?“

Klaus nahm Aufstellung, zeigte so, dass es weitergehen konnte.

Jetzt am Ende des Trainings bricht er wieder zusammen. Karla und eine der anderen Frauen helfen ihm auf und bringen ihn in den Umkleideraum. Er ist restlos ausgepowert, ihm ist alles egal. Er wehrt sich nicht dagegen als man ihn auszieht und auch nicht als die Frauen an dem goldfarbenen Dreieck zwischen seinen Beinen herumtasten.

Karla scheucht sie davon und stellt sich schützend vor Klaus. Dabei meinen es die anderen nicht mal böse. Sie sind nur neugierig. Klaus ist es immer noch egal, er hatte die anderen Frauen überhaupt nicht richtig wahrgenommen. Er hat sie gesehen, mehr aber auch nicht. Vier sind es die noch zu seiner Gruppe gehören. Er ist der einzige Mann. Es gibt noch eine andere Gruppe von sechs Frauen, die auch von Hildegard betreut wird, diese trainieren an anderen Tagen. Die Gruppe um Klaus und Karla besteht aus Babsi, einer kleinen, quirligen Brünetten. Sie ist der Typ Kindfrau, den viele Männer lieben, zierlich mit langen Haaren, die sie häufig als geflochtenen Zopf trägt. Es folgt Kerstin, eine echte Blondine, sie ist die größte von allen, reicht fast an Klaus und Hildegard heran. Sie entspricht dem nordischen Frauenbild, mit blasser Haut und einem Teint um den sie alle anderen beneiden. Die dritte ist Maria, sie wird jedoch von allen Consuela genannt, das liegt an ihren südamerikanischen Wurzeln, sie ist mit einer beeindruckenden Oberweite ausgestattet und hat wundervolle pechschwarze Haare.

Zuletzt kommt noch Janine, sie ist eine absolut durchschnittliche Frau, man sieht sie und vergisst sie sofort wieder. Damit tut man ihr unrecht, an ihr ist viel zu entdecken, wenn man sich die Zeit nimmt und sie besser kennenlernt. Auch diese vier Frauen sind in die Mühlen des organisierten Verbrechens geraten und darin gefangen. Alle sind wegen ihrer Männer hier, die bei den Kredithaien des Duke Schulden gemacht hatten und diese nicht zurückzahlen konnten. Nachdem die Frauen ihre Ehemänner schlimm verprügelt aus einer Baracke abholen konnten, waren sie bereit für den Duke zu arbeiten. Kerstin war sogar Mutter zweier Kinder, diese wurden ebenfalls als Druckmittel genutzt um sie zur Prostitution zu zwingen.

Diese unterschiedlichen Persönlichkeiten stehen um jetzt Klaus herum und betrachten ihn. Er liegt erschöpft auf einer langen Holzbank die als Sitzgelegenheit dient. Seine Augen sind geschlossen und es rasselt in seiner Brust, wenn er einatmet.

Janine fasst ihn an den Schultern, versucht ihn hochzuziehen, „Komm Sissy, versuch dich hinzusetzen.“

„Sein Name ist Klaus“ meint Karla scharf, „es reicht schon das die Alte ihn so nennt.“

Janine schaut sie entschuldigend an, „Ich meine das doch nicht als Schimpfwort, ich finde den Namen nur hübscher als Klaus.“

„Außerdem wird er sich daran gewöhnen müssen. Ich glaube kaum das Hildefurz ihn bei seinem richtigen Namen nennen wird.“ wirft Consuela ein.

Janine wendet sich direkt an Klaus, „Stört es dich, wenn wir Sissy zu dir sagen?“

Klaus schüttelt müden den Kopf, von ihm aus könnten sie ihn auch Meister Lampe nennen, es ist ihm egal.

Karla und Janine schaffen es ihn in eine sitzende Position zu bekommen, sein Atem wird sofort ruhiger, aus seiner Brust dringen nicht mehr diese furchtbaren Geräusche. Gemeinsam schaffen sie ihn unter die Dusche wo er von Kerstin ordentlich durchgeknetet wird. Am Anfang wehrt er sich dagegen, genießt die Massage aber bald.

Wäre die Situation anders, würde Klaus jetzt einen Traum vieler Männer durchleben, mit fünf hübschen Frauen unter der Dusche zu stehen und von ihnen umringt zu werden. Doch Klaus ist weit entfernt Lust zu empfinden, auf der eine Seite kann er es nicht und auf der anderen Seite – wie sollte er es nach diesem Tag können. Seine Augen sind immer noch geschlossen und wenn ihn nicht ständig einer der Frauen stützt, würde er auf der Stelle zu Boden gehen und nicht wieder hochkommen. Er lässt alles willenlos mit sich geschehen, spürt das man ihm nichts Böses will und ist froh das sich jemand um ihn kümmert. Nach der Dusche wird er abgetrocknet und angezogen. Karla zieht ihm auch das Latexhöschen mit dem Stöpsel wieder an, es ist immer noch etwas Creme darin enthalten und es lindert Klaus Beschwerden. Als sie den Pfropfen in ihn hineindrückt, japst er einmal kurz auf und seufzt erleichtert.

Janine hilft Karla ihn zum Auto zu schaffen, sie scheint Sympathie für Klaus zu empfinden, auch wenn sie ihn immer wieder Sissy nennt. Vorsichtig lasen die Frauen ihn auf den Sitz gleiten, er stöhnt leise dabei auf. Karla fragt sich einen Moment wie sie es schaffen soll, Klaus wieder aus dem Auto herauszubekommen. Irgendwie soll es wohl gehen, sie zuckt innerlich mit den Schultern und verabschiedet sich von Janine.

Klaus sitzt zusammengesunken auf dem Vordersitz, er bekommt nichts mehr mit, auch nicht das „Tschüss Sissy“ von Janine.

Er ist völlig erledigt, so sehr, dass er die Fahrt nach Hause verschläft. Karla parkt den Wagen am Straßenrand, sie will sich gerade zu Klaus hinüberbeugen, als der seine Augen aufschlägt und sich verwirrt umsieht. „Du bist zu Hause“, sagt sie sanft zu ihm, „ich helfe dir beim Aussteigen.“

Klaus macht zwar eine ablehnende Handbewegung, doch Karla lässt sich nicht davon abbringen ihrem Kollegen zu helfen. Der ist ganz froh darüber, er fühlt sich als würden seine Hände und Füße zentnerschwer sein. Sein ganzer Körper tut weh. Als er mit Karlas Hilfe zum Eingang geht, winkt er matt mit seiner Hand.

„Thomas. Oben am Fenster.“ erklärt er seiner Bergleitung mit matter Stimme. Nun sieht auch Karla die Bewegung auf die Klaus aufmerksam wurde. Ihr wird es warm ums Herz, dieser Thomas muss die ganze Zeit auf seinen Freund gewartet haben. Sie seufzt, es muss schön sein, wenn man so empfangen wird. Wenn sie daran denkt, dass sie gleich in ihre eigene kleine Wohnung fahren muss, wird ihr ganz anders. Doch, welche Frau will schon eine Freundin die als Hure arbeitet?

Mit diesen trüben Gedanken fährt Karla und ihr Schützling mit dem Lift nach oben, zum Glück gibt es hier einen Fahrstuhl. Die Treppe hätte Klaus nie und nimmer geschafft.

Thomas erwartet sie schon händeringend an der Wohnungstür. Er steht in der offenen Tür, obwohl er heute auch wieder so ein Frauenteil trägt. Karla findet sogar, dass es gut zu ihm passt. Klaus ist es egal wie sein Freund gekleidet ist, er taumelt ihm entgegen und fällt in seine Arme. Thomas geht unter dieser Last fast zu Boden, fängt sich jedoch und Karla kann staunend verfolgen wie er Klaus auf den Arm nimmt und in die Wohnung trägt. Welche Kraft muss in diesem Mann stecken!

Sie bleibt zögernd im Treppenhaus stehen, ist unsicher ob sie den beiden in die Wohnung folgen soll und entscheidet sich dagegen.

„Bitte. Kommen sie doch rein zu uns“ Karla hatte sich schon umgewendet und steht am Fahrstuhl als sie die Stimme hinter sich vernimmt. Eine weibliche Stimme. Karla dreht sich um, eine Frau steht in der Türöffnung. Das muss Bettina sein, denkt sich Karla und bekommt es auch gleich bestätigt.

„Hallo, ich bin Bettina und sie müssen Karla sein. Bitte ...“ Bettina gibt die Tür frei und macht eine auffordernde Handbewegung.

Karla lächelt, sie gibt sich einen Ruck und folgt der Aufforderung, „Vielen Dank.“

Die beiden Frauen mustern sich. Bettina ist kleiner und zierlicher als Karla. Sie hat die Haarfarbe die Karla gerne hätte, Erdbeerblond und das in einem Farbton welcher mit keinem Färbemittel oder Tönung hinzubekommen ist. Es muss ihre natürliche Haarfarbe sein. Karla beneidet sie darum. Auch der Rest von Bettina ist sehenswert, graublau Augen, eine Stupsnase, gegen die ihre eigene wie der Schattenwerfer einer Sonnenuhr wirkt und ein kleiner Mund mit sinnlichen Lippen. Bettina lächelt sanft, als sie bemerkt wie intensiv sie begutachtet wird. Sie hat schon häufig mit Frauen wie Karla zu tun gehabt, um nicht auf den ersten Blick zu sehen in welcher Liga diese spielt. Die beiden gehen ins Wohnzimmer, setzen sich.

„Kann ich ihnen etwas anbieten?“ fragt Bettina.

„Nein, danke. Oder doch, ein Wasser wäre nicht schlecht.“ Karla schaut Bettina hinterher, während diese das den Raum verlässt.

Bettina war sich diese Blicke wohl bewusst, sie konnte sehen das Karla sich an verschiedenen Stellen ihrer Anatomie festgeschaut hatte, als sie vor ihr stand.

Es war irgendwie irritierend, aber auch reizvoll. Bettina schaut kurz ins Schlafzimmer. Klaus liegt auf dem Bett, Thomas hält seine Hand und streicht ihm über das Haar. Als er Bettina in der Tür bemerkt hält er einen Finger an die Lippen. Klaus ist wohl sofort eingeschlafen, nachdem er aufs Bett gelegt wurde. Leise schließt Bettina die Tür wieder und kümmert sich um ihren Gast.

Karla nimmt ein paar Schlucke Wasser und atmet tief aus, auch sie ist erschöpft, die Trainingstage schlauchen doch sehr, zumal sie heute nicht gegessen hat. Wie auf Kommando meldet sich ihr Magen. Karla ist das sehr peinlich, mit vielen Worten versucht sie es zu erklären. Bettina winkt ab, eilt in die Küche und kommt mit einem Teller voller kleiner Frikadellen wieder, den sie vor Karla auf dem Tisch stellt.

„Vielen Dank“, wehrt sie ab, „aber das kann ich nicht annehmen. Ich möchte ihnen nichts wegessen.“

„Das tun sie nicht. Thomas hat extra mehr gemacht, wir wussten nicht wann Klaus nach Hause kommt und ob er dann hungrig ist.“

„Dann möchte ich die noch weniger essen. Klaus hatte einen schweren Tag, er hat es nötiger.“

„Klaus schläft, ich habe gerade nachgesehen. Bitte essen sie ruhig, wir haben genug.“

Zögernd nimmt Karla eines von den Fleischbällchen und steckt es in den Mund. Sie schließt die Augen dabei, man sind die Lecker! In Nullkommanichts ist der Teller leer, Karla stöhnt und seufzt dabei. Gestern diese unglaublich schmackhafte Dosensuppe, die nicht wie eine Suppe aus der Dose schmeckte und heute diese super tollen Fleischklößchen. Thomas ist ein wunderbarer Koch. Karla lobt ihn in den höchsten Tönen.

„Möchten sie noch mehr?“ fragt Bettina.

„Nein, das ist wirklich lieb von ihnen, aber nein, nicht mehr. Klaus muss auch etwas essen.“

„War es so schlimm für ihn?“

„Schlimmer!“ sagt Karla. Mit leiser Stimme beginnt sie zu erzählen. Bettina hört zu, schüttelt häufig den Kopf und verzieht das Gesicht. Klaus musste durch die Hölle gegangen sein. Während ihrer Erzählung kommt Thomas zu den beiden und Karla fängt noch mal von vorne an, Klaus Tag zu schildern. Thomas Hände ballen sich zu Fäusten und seine Wangenmuskeln arbeiten als er Karla zuhört. Zuletzt beginnen in hilfloser Wut die Tränen bei ihm zu fließen, Bettina setzt sich zu ihm, nimmt ihn in den Arm und versucht seinen Schmerz zu lindern. Es gelingt ihr nicht.

„Ich gehe zu ihm.“ sagt Thomas gepresst und geht ins Schlafzimmer.

Die Frauen bleiben alleine in der Stube zurück, sie schweigen. Bettina muss das Gehörte zunächst verarbeiten. Was sie am meisten geschockt hatte, war die Menge an Kunden die Klaus bedienen musste. Sie fragt Karla, ob diese auch diese Masse an Männern zu bewältigen hat. Als Karla nickt, schaut Bettina sie erschüttert an.

Karla verschränkt ihre Arme vor der Brust, sie senkt den Kopf und scheint sich ganz in sich selber verkriechen zu wollen.

„Ich ekel mich vor den Männern“ sagt sie leise, „sie sind so widerlich und doch muss ich ihnen das Gefühl geben, sie seien die größten.“

Bettinas Gesicht wird weich und mitfühlend, sie setzt sich zu der anderen Frau auf die Couch und legt den Arm um sie. Karla sperrt sich zuerst dagegen, gibt dann ihre abweisende Haltung auf und schmiegt sich an sie. Schweigend sitzen die Frauen nebeneinander. Bettina spürt das Karla bis obenhin voll ist mit Problemen und würde ihr gerne helfen wollen.

„Wenn sie möchten, dann können sie gerne hier übernachten.“ unterbricht Bettina nach eine Weile das Schweigen.

Karla schüttelt den Kopf, „Ich möchte lieber nach Hause, es ist lieb gemeint, aber ich möchte nach Hause.“

„Ich verstehe das, ich möchte aber das sie wissen, dass hier immer ein Platz für sie ist.“

„Dankeschön.“

Die Frauen sehen sich an, ihre Blicke vertiefen sich, solange bis Karla den Kopf abwendet und sich erhebt.

„Ich muss nun los.“

Bettina begleitet sie zur Tür und verabschiedet sie dort.

„Ich danke ihnen das sie sich so sehr um Klaus gekümmert haben.“

„Das ist doch selbstverständlich.“

„Nein“ sagt Bettina mit Nachdruck, „das ist es nicht!“

Noch einmal schauen sie sich an und wider wendet Karla als erste den Kopf ab, dreht sich um und geht die Treppe hinunter. Unterwegs nennt sie sich selber eine Närrin und schimpft leise vor sich hin. Warum hat sie das Angebot bloß nicht angenommen? Als sie zum Auto geht, wandert ihr Blick nach oben, sie sieht eine schmale Gestalt am Fenster stehen, ohne Nachzudenken hebt sie ihre Hand, winkt. Die Gestalt, Bettina, winkt zurück. Karla will schon in den Wagen einsteigen, als eine innere Stimme sie noch mal nach oben schauen lässt. Bettina steht immer noch am Fenster. Wieder winken sie sich zu und auch als Karla mit dem Auto wegfährt, sieht sie durch die Seitenscheibe Bettina winkend am Fenster stehen. Ein warmes Gefühl macht sich in ihr breit. Ein Gefühl, das ihr die Luft nimmt und das ihr Herz zum rasen bringt. Karla ist gerade aus der Hochhaussiedlung herausgekommen und muss sich nun einen Parkplatz suchen, so kann sie nicht fahren.

Sie fährt auf eine Bushaltestelle, stoppt den Motor und lehnt sich zurück. Immer noch klopft ihr Herz wie verrückt, es beruhigt sich nur langsam. Sie schüttelt energisch den Kopf, was ist nur los mit ihr. Dabei weiß sie schon was los ist. Bettina! Gleich beim ersten Blick in ihre Augen, in ihre wundervollen Augen war es um sie geschehen. Karla hat schon von der Liebe auf den ersten Blick gehört und als sie damals mit Andrea zusammen gekommen war, dachte sie das wäre es gewesen, Liebe auf den ersten Blick. Das gerade war allerdings ganz anders. Jedes Mal, wenn Bettina sie ansah, dachte sie das ihre Seele verbrennen müsste, so heiß wurde ihr. Als Bettina dann auch noch den Arm um sie legte, war es ganz aus. Karla hätte sich nicht gewundert, wenn Bettina zurückgezuckt wäre, als hätte sie sich verbrannt. Die Hitze war in ihrem ganzen Körper. Nein! Eine Stelle blieb davon unberührt, es war keine sexuelle Erregung. Es war nicht die Wärme die sie erfüllte, wenn sie eine hübsche Frau sah und sie sich vorstellte mit ihr zu schlafen. Dieses Gefühl das sie bei Bettina hatte ging, oder besser, geht viel tiefer. Sie hat sich eindeutig verliebt. Verliebt in eine verheiratete Frau. Verliebt in eine Frau die bestimmt nichts von ihr wissen will! Wieder schimpft sie auf sich selber. Ich muss sie vergessen, immer wieder wiederholt Karla diese Worte in ihrem Kopf, doch sobald sie ihre Augen schließt, sieht sie Bettina vor sich und ihre Worte verpuffen ins Nichts.

Karla zuckt zusammen, als eine mächtige Hupe hinter ihr ertönt. Der Bus ist da und scheucht sie fort. Mit zitternden Fingern startet sie den Motor. Schaut sich kurz um, der Schreck sitzt ihr immer noch in den Gliedern und fährt los. Langsam beruhigt sie sich, der Schreck lässt nach. Die Liebe nicht!

Klaus hat von alledem nichts mitbekommen. Er ist von Thomas ins Bett gelegt worden und sofort eingeschlafen. Nachdem Thomas von Karla erfahren hatte, was sein Freund durchmachen musste, hat er sich zu ihm ins Bett gelegt um ihm möglichst nahe zu sein. Mitten in der Nacht wurde Klaus wach, war total desorientiert und wurde hysterisch, als ihm klar wurde das er morgen wieder in den Puff musste. Thomas und auch Bettina konnten ihn beruhigen, wider besseres Wissen. Das was Klaus durchmachen muss ist ein guter Grund verrückt zu werden.

Am nächsten Morgen ist Klaus die Nacht anzusehen, er hatte zwar etwas geschlafen, doch erholt sieht er nicht aus. Thomas schafft es ihn zum Frühstück zu bewegen und muss ihn danach schweren Herzens aus dem Haus schicken.

Karla sieht an diesem Morgen auch nicht besser aus, auch sie ist übermüdet. Sie war fast die ganze Nacht auf, konnte partout nicht einschlafen. Immer wieder musste sie an Bettina denken.

Nun stehen sie gemeinsam in dem lieblos eingerichteten Aufenthaltsraum und denken über den Sinn des Lebens nach. Für beide ist das Leben so wie es jetzt läuft, vollkommen sinnlos und doch können beide nicht aus diesem Leben fliehen.

Klaus hat den ganzen Morgen kaum geredet, Karla war ebenso schweigsam. Ihre erste Tat war wieder das Anschmeißen der Kaffeemaschine. Für sie war der Kaffee mehr als ein Genussmittel, es war schon fast eine Sucht. Aber es gab nichts daran zu rütteln, als der sich Raum mit dem Duft nach frisch aufgebrühtem Kaffee füllt, weckt es ihre Lebensgeister.

„Ich weiß nicht wie ich den Tag überstehen soll?“ klagt Klaus, er hat schon seine Arbeitskleidung an, diesen transparenten Tüllanzug und darunter das

Latexhöschen. Es ist ihm anzusehen wie unglücklich er ist.

„Klaus, auch wenn du es jetzt nicht glauben kannst, du wirst dich daran gewöhnen.“

Als Klaus etwas erwidern will, spricht Karla weiter, „Du musst dich daran gewöhnen! Ich weiß, das klingt hart, aber die anderen haben uns nun mal in der Hand. Du hast mir doch erzählt was die mit Thomas machen werden, wenn du nicht spurst.“

„Ja“, sagt Klaus kläglich.

„Dann wirst du dich daran gewöhnen müssen. Es wird dir bestimmt nie gefallen, mit den Typen, die zu dir kommen Sex zu haben. Dies verlangt auch keiner von dir. Du legst dich einfach hin, machst die Beine breit und wartest bis sie fertig sind.“

„Es ist so widerwärtig, all diese Männer. Ich ekel mich vor ihnen.“

Karla lacht bitter auf, „Willkommen in meiner Welt.“ Sie legt die Arme um ihn, „Du schaffst das! Heute ist auch kein Training, um fünf Uhr ist Feierabend.“

Jetzt lacht Klaus bitter auf, „Da liegen noch Sechzehn Schwänze dazwischen.“

„Genau“ pflichtet ihm Karla bei, „Sechzehn Schwänze! Es sind keine Männer, einfach nur Schwänze.“

Sie zeigt auf die Uhr, „Wir haben noch zehn Minuten. Zeit genug für einen Kaffee.“

\*

Klaus fragt sich wie ein Mann morgens um acht Uhr schon Lust auf Sex haben kann. Klar, wenn man zu Hause mit seinem Partner im warmen Bett liegt, da ist es etwas anderes. Aber dieser Mann, der erster Kunde, war doch mindestens schon eine Stunde wach, hatte gefrühstückt und sich zur Arbeit fertig gemacht. Er sieht jedenfalls so aus in seinem schicken Anzug.

Klaus versteht nicht, wie der Typ jetzt Lust auf eine Nummer mit ihm haben kann. Karlas Worte fallen ihm ein. Es muss ihm keinen Spaß machen und er soll es einfach über sich ergehen lassen. Das macht Klaus auch, er lässt es einfach passieren. Bei diesem Kunden, bei dem nächsten und dem nächsten. Ihm wird schlecht dabei, er muss sich aber, Gott sei Dank nicht übergeben. Zwei Kunden wollen an diesem Vormittag mit dem Mund bedient werden. Bei beiden muss er würgen, er schafft es aber sie zu befriedigen. Die nächsten Männer wollen wieder normalen Sex, einer ist dabei der wollte das Klaus auf dem Rücken liegt. Davor hatte er sich gefürchtet, er muss den Typen ansehen während er von ihm gefickt wird. Doch auch das übersteht Klaus.

Was allen Männern gemein ist, ist ihr Interesse an dem goldfarbenen Dreieck. Jeder betastet es, rüttelt und zieht daran. Die Typen scheinen davon, dass er verschlossen ist, aufgegeilt zu werden. Was Klaus nicht weiß, ist dass das genau der Grund ist, warum so viele Kunden zu ihm kommen. Das Dreieck macht ihn zu etwas besonderen, einer ganz besonderen Hure.

Karla geht zum Mittag kurz in die Kantine. Beim dem Gedanken daran muss Klaus sich schütteln. Er stellt sich vor wie er sich fühlen würde, wenn er die Mensa betritt. Alle Gäste – alle Männer starren ihn dann bestimmt an. Ihn, die männliche Hure.

Karla bringt ihm auch heute zwei Brötchen mit, die er langsam und bedächtig isst. Dazu trinkt er den unvermeidlichen Kaffee.

Als sich die Pause ihrem Ende nähert, kommt erneut ekel in ihm auf. Ekel vor dem was er nun wieder machen muss. Er fragt Karla was das denn nur für Männer sind die zu ihnen kommen. Sie gibt ihm den Rat nicht darüber nachzudenken.

„Es sind einfach nur Schwänze. Mehr nicht. Für mich sind es Schweine, das macht es mir leichter. Früher habe ich mal darüber nachgedacht wer sie sind und ob sie vielleicht Frau und Kinder haben. Das mache ich heute nicht mehr. Mach die Beine breit und gib ihnen was sie wollen.“ meint Karla zu ihm. Klaus versucht es, kann jedoch nicht verhindern das ihm manchmal der Ekel anzusehen ist. Er übersteht auch den Nachmittag und fällt zu Hause Thomas in die Arme. In seiner Nähe lässt Klaus, seinen Emotionen freien lauf, vergießt Unmengen von Tränen. Am schlimmsten für ihn ist es, dass er Thomas Nähe auf der einen Seite genießt, auf der anderen Seite aber auch verabscheut. Thomas ist klug genug das zu merken, er drängt sich nicht auf. Nachdem Klaus sich etwas gefangen hat, geht er unter die Dusche und schruppt sich dort mit einer Bürste die Haut solange, bis sie feuerrot ist. Auch das goldfarbene Dreieck schruppt er. Er hat es zwar nicht als Teil von ihm selbst akzeptiert, doch er will die Spuren der Männer beseitigen die ihn dort unten betastet haben. Richtig sauber fühlt er sich danach nicht und als Thomas ihn in den Arm nehmen will um ihn zu küssen, wendet er sich ab.

„Ich kann das jetzt nicht.“ sagt er leise zu seinem Freund, „Halte mich einfach nur fest.“

Das macht Thomas, doch auch das löst in Klaus keine angenehmen Gefühle aus. Er zeigt es aber nicht. Da Bettina im Studio ist, sind die Männer alleine. Schweigend sitzen sie im Wohnzimmer. Klaus hat ein wenig gegessen. Sein Freund hatte etwas vom Mittag für ihn zurückgelegt.

Er würde am liebsten ins Bett gehen und sich die Decke über den Kopf ziehen, doch das mag er Thomas nicht antun. Er kann sich aber auch nicht, so wie er es früher immer getan hatte, an ihn kuscheln.

Es dauert eine Weile bis Klaus das Schweigen bricht, bis er langsam anfängt zu erzählen, wie es ihm geht und was für schlimmes er gestern und heute erlebt hat. Thomas hört ihm zu, hält dabei nur die Hand seines Freundes, denn ihm wird klar das Klaus sich verändert hat und das es viel Zeit brauchen wird bis er ihn wieder an sich herankommen lässt.

„Es ist nicht so, dass ich dich nicht mehr liebe“, sagt Klaus den Tränen nahe, „es ist das was ich empfinde, wenn ein Mann mir nahe kommt. Ich ekel mich davor.“

Jetzt fließen die Tränen richtig bei Klaus.

Thomas macht nicht den Fehler, zu sagen, dass schon alles gut wird. „Möchtest du dass ich auf der Couch schlafe?“ fragt er sanft.

Klaus schlägt die Hände vors Gesicht, „Wie weit ist es nur gekommen?“ schluchzt er. Thomas versteht ihn,

„Es macht mir nichts aus, hier zu schlafen.“

Doch Klaus schüttelt den Kopf, er will nicht alleine im Bett liegen. Thomas nimmt seine Hand, „Komm, lass uns ins Schlafzimmer gehen.“

„Kannst du bitte warten bis ich im Bett liege?“

„Natürlich.“

„Ach Thomas, du bist so lieb zu mir, aber ich kann mich im Moment nicht vor dir ausziehen. Ich muss es ständig vor anderen Männern machen.“

„Du brauchst dich nicht zu entschuldigen. Mach dich ganz in Ruhe fertig, ich muss sowieso noch zum Klo.“

Klaus schaut ihn dankbar an, „Ich liebe dich.“

„Ich dich auch!“ sagt Thomas leise.

Sie verleben eine ruhige Nacht, bis es Zeit wird aufzustehen. Thomas hat den Wecker wieder früher gestellt, kann so schon alles für das Frühstück zurechtmachen. Für seinen Freund fängt der Tag auf diese Weise mit weniger Stress an.

Stress bekommt Klaus noch genug, erst bei der Arbeit und später beim Training.

Hildegard macht ihn dort wieder total fertig. Betitelt ihn wieder als Sissy, weil aber die anderen Frauen ihn immer Sissy nennen, gewöhnt er sich daran. Nach dem Training schleppt er sich hoch zur Wohnung, Karla begleitet ihn nicht. Bettina ist davon etwas enttäuscht, sie mag diese starke Frau, die sich wie sie alle, durchs Leben schlagen muss.

Der nächste Tag, ein Freitag, dauert ebenso wie die anderen, bis fünf Uhr. Klaus hatte am Morgen Hoffnung, heute weniger Kunden zu bedienen. Karla musste diese Wunschvorstellung leider zerstören. Es stimmt schon, das Amt macht um Mittag dicht, die Kunden kommen jedoch weiter in die Tiefgarage und damit auch zu ihnen.

Klaus hat nicht gezählt mit wie vielen Männern er in dieser Woche schlafen musste. Er will es gar nicht wissen. Wichtig ist für ihn das es zwei freie Tage für ihn gibt, zwei Schwanzfreie Tage. Doch auch da muss Karla widersprechen, am Samstagmorgen ist Training angesagt und da Andrea alles per Video überwacht ist es nicht ratsam zu fehlen.

Er ist davon gar nicht erbaut, was ihn beruhigt ist die Tatsache das nur das Training am Sonnabend anliegt und keine Kunden kommen. Der Duke und Andrea hätten ihn auch am Wochenende ackern lassen können. Soweit ist Klaus schon, er empfindet es als Trost nicht auch am Samstag und Sonntag als Hure zu arbeiten.

Als das Training vorbei ist und Karla ihn nach Hause bringt, bittet er sie noch mit nach oben zu kommen. Sie lehnt jedoch ab, spricht davon dass sie noch einkaufen müsse und keine Zeit habe. Klaus bedauert das, muss sich aber fügen.

Auch Bettina bedauert, das Karla nicht hoch kommen wollte, aber sie versteht Karlas Gründe, schließlich muss sie auch noch in die Stadt zum Einkauf.

Schade ist es dennoch, sie hat diese Frau nur einmal gesehen, doch sie ist ihr sympathisch.

Den Abend verbringt Klaus mit Thomas und Bettina zusammen, die beiden versuchen nach Kräften ihn von seinen Erlebnissen abzulenken. Es gelingt leider nicht. Das was er erleben musste und wieder erleben wird, sitzt einfach viel zu tief. Ihre Gespräche drehen sich um die Prostitution und alles was damit zusammen hängt, über die Abhängigkeit von dem Duke und Andrea und auch darüber, ob sie nicht doch zur Polizei gehen sollten.

Sie sitzen wie drei Mäuse in ihrem Bau und hoffen, dass sie den jeweils nächsten Tag überstehen werden. Auf das Gesetz wollen und können sie nicht hoffen. Zu eng ist das Netz des Duke um sie gespannt. Alles was ihnen bleibt, ist mit dem Strom zu schwimmen.

Das Wochenende vergeht ruhig, Klaus kann Kraft für die Woche tanken. Thomas hat ihn sehr rücksichtsvoll behandelt, hat ihm Nähe aber auch Distanz gegeben. Klaus liebt ihn dafür.

Der Montag kommt und ihm die Freier. Nach dem ersten wäre er am liebsten weggelaufen, doch er erträgt es, weiß er doch was passiert, wenn er nicht das macht was der Duke von ihm erwartet. Doch es soll schlimmer kommen. Als er kurz vor elf Uhr in den Aufenthaltsraum geht, wartet Andrea auf ihn.

Mit übereinandergeschlagenen Beinen sitzt sie am Tisch, lächelt ihn an und beginnt sofort mit ihm zu sprechen, „Hallo Sissy, dein neuer Name ist hübsch. Hier schau mal.“

Sie reicht ihm eine dünne Halskette mit einem großen goldenen S als Anhänger. „Ich will das du sie ständig trägst. Haben wir uns verstanden?“

Karla kommt in diesem Augenblick in den Raum und schaut Andrea mit großen Augen an.

Sie weiß das es nie etwas Gutes bedeutet, wenn diese Frau hier auftaucht.

Klaus schaut von einer zur anderen, fixiert dann Andrea und nickt, „Ja, habe ich verstanden.“

„Das ist fein. Oh, noch etwas Klaus. Die Kunden haben sich beschwert. Sie sagen das sie genauso gut eine Puppe bumsen können. Du wirst also in Zukunft etwas mehr Eifer an den Tag legen. Haben wir uns auch da verstanden?“

„Ja“, presst Klaus hervor.

„Hm, das klingt aber nicht sehr enthusiastisch.“ Andrea lächelt böse, „Bettina wird heute ein sehr unschönes Erlebnis haben und wenn du nicht möchtest das ihr so etwas häufiger geschieht, solltest du mit etwas mehr Elan an die Sache gehen.“

Klaus funkelt sie an, doch Andrea lacht nur, „Nun?“ fragt sie.

Er schluckt seinen Zorn runter, „Ja“, sagt er leise, „ich werde es tun.“

„Ich wusste es doch. Karla wird dir sicher einige Tipps geben können, so wie sie mit den Freiern umgeht, könnte man meinen das sie auf Sex mit Männern steht.“ Andrea geht zu Karla hin und legt ihr schamlos die Hand zwischen die Beine, „Ist das so meine Süße?“ Karla schüttelt vehement den Kopf.

„Nein, du stehst auf Weiber, kannst mit Schwanzträgern nicht viel anfangen.“ wieder lacht Andrea, „Darum passt Klaus auch so gut zu Dir! Ach ich vergaß, sein Name ist ja nicht mehr Klaus, sondern Sissy.“

Andrea sieht beide an und lächelt falsch, „So ihr beiden hübschen, ich will euch nicht länger aufhalten. Ihr brennt sicher schon darauf die nächste Nummer zu schieben.“ Sie schaut Klaus nochmal direkt an, „Sissy, denk daran was ich gesagt habe, sonst ...“ Mit diesen Worten verlässt sie den Raum.

Klaus und Karla sehen sich an. Einen Moment sind sie Sprachlos. Erst nach und nach kommt es Klaus zu Bewusstsein was Andrea sagte. Mit Bettina wird etwas Schlimmes gemacht und das nur seinetwegen. Alles in Klaus will nach Hause, er will Bettina warnen, will das sie zu Hause bleibt. Karla bemerkt seine Panik, sie fasst ihn grob an den Schultern, „Du kannst nichts dagegen machen.“

„Doch! Ich muss es verhindern.“

„Das kannst Du nicht!“

„Lass mich los, ich muss zu ihr, ich muss nach Hause. Ich muss. Ich muss!“ Klaus versucht Karla abzuschütteln.

Sie ist stärker als sie aussieht, hält ihn weiter fest, redet auf ihn ein. Als alles nichts hilft, schlägt sie ihm ins Gesicht. „Beruhige dich! Du kannst ihr nur helfen in dem du das tust was von dir verlangt wird.“

Klaus schaut sie schockiert an, „Du gehörst auch zu denen!“

„Nein, aber ich bin Realistin. Der nächste Kunde kommt gleich und du wirst ihn bedienen. Mache es nicht noch schlimmer für Bettina.“

Wortlos dreht Klaus sich um und verschwindet ins Nebenzimmer, der Blick mit dem er Karla zuletzt ansieht, trifft sie tief in ihrer Seele, doch es geht einfach nicht anders. Sie wird gleich versuchen nochmal mit ihm zu reden, versuchen ihm alles zu erklären. Sie will doch auch nicht dass Bettina etwas geschieht, sie hat sich doch Hals über Kopf in diese Frau verliebt.

Nach zwanzig Minuten kommt Klaus wieder zu Karla. Unentschlossen bleibt er mitten im Raum stehen.

„Du willst einfach so weitermachen?“ fragt er sie.

„Setz dich bitte zu mir.“

Trotzig bleibt Klaus stehen.

„Wir können nichts für Bettina machen. Du kannst nur dafür sorgen, dass es nicht noch schlimmer wird.“

Es arbeitet in Klaus, Karla sieht wie seine Kiefer mahlen. Er blickt zu Boden, „Das ist aber nicht richtig!“, sagt er kleinlaut.

„Es kommt nicht darauf an, ob es nun richtig oder falsch ist. Es kommt darauf an den Duke nicht zu verärgern, oder Andrea. Die sitzen nun mal am längeren Hebel.“

„Aber das ist doch scheiße!“

„Du sagst es!“

„Nein wirklich“, ereifert sich Klaus, „das ist Scheiße! Das geht nicht! Das können die nicht machen.“

Karla sieht ihn an, „Warum bist du hier? Was würde passieren, wenn du abhaust, kennst du die Antwort? Sie würden etwas mit deinem Freund anstellen, nicht wahr?“

„Ja.“ muss Klaus zugeben.

„Können wir zur Polizei gehen? Können wir sonst etwas machen?“

Klaus schüttelt resigniert den Kopf.

„Das einzige was wir machen können ist zu kuschen, so erniedrigend es auch ist.“

Klaus seufzt, „Ja.“

Leider ist die Pause vorbei, beide müssen wieder ackern gehen.

Bevor sie in ihren Zimmern verschwinden, fragt Karla noch, ob sie Klaus etwas aus der Kantine mitbringen soll. Er möchte eigentlich nichts essen, bittet sie aber dennoch darum ihm wieder Brötchen mitzubringen. Sie gibt ihm ein Zeichen das sie verstanden hat und lächelt ihm noch aufmunternd zu bevor sich die Tür hinter ihr schließt. Auch Klaus schließt die Tür hinter sich, wartet auf den nächsten Kunden. Gedankenverloren spielt er mit der Halskette, als er es merkt lässt er sie so schnell los als habe er sich verbrannt. Diese Kette dient nur dazu ihn zu demütigen, Andrea ist wirklich ein Luder, sie weiß genau wo sie einen Menschen treffen kann.

Diese Kette mit dem auffälligen Anhänger wird ihn immer daran erinnern was er ist. Sie wirkt wie eine Markierung, wie ein Brandzeichen. Er könnte sie abnehmen, doch das würde Andrea irgendwann spitzkriegen – und dann? Bettina fällt ihm wieder ein. Was wird ihr angetan werden, was wird sie erleiden müssen nur weil er nicht ... Ja was nicht? Klaus schließt die Augen. Er wird so tun müssen, als würde es ihm gefallen, wenn ein Kunde ihn fickt. „Das kann ich nicht“, sagt er leise zu sich und fährt zusammen, der Summer schlägt an, ein Freier steht vor der Tür. Klaus lässt ihn ein, ein untersetzter Typ mit schütterten Haaren, er ist Klaus unsympathisch. Um Sympathie geht es aber nicht in diesem Geschäft. Klaus lässt seine Hose fallen, entfernt den Slip und sieht wie der Blick des Mannes zwischen seine Beine wandert. Zum Glück schaut er nur und berührt ihn nicht. Der Kunde entkleidet sich selber, lässt sich aber von Klaus das Gummi überziehen und zeigt auf den schmalen Tisch. Klaus versteht, er beugt sich vor und stützt sich mit den Ellbogen ab. Er hat sich kaum in Positur gestellt als der Typ schon in ihn eindringt. Klaus stöhnt leise auf, sonst lässt er das immer Lautlos über sich ergehen. Wieder stößt der Mann zu, wieder stöhnt Klaus auf. „Ja, das gefällt dir. Nicht wahr?“ Klaus hört die Worte und schließt wieder die Augen vor Abscheu. Er stöhnt vor Ekel auf, der Kunde interpretiert das als Zustimmung und beginnt ihn heftiger zu vögeln. Klaus stöhnt jedes mal auf, wenn der Schwanz in ihn eindringt. Es scheint dem Mann hinter ihm zu gefallen, er wird noch schneller und presst sich plötzlich an ihn. Klaus hasst das und er ist froh dass die Kunden Kondome benutzen, es wäre noch schlimmer, wenn er ihr Sperma in sich tragen müsste. Mit Gummi ist es fast so, als ob er mit einem Dildo gefickt wird.

Der Typ ist fertig, säubert sich rasch und verlässt wortlos den Raum. Klaus ist es nur recht. Es reicht schon das er gevögelt wird, er muss sich nicht auch noch mit dem Kunden zu unterhalten.

Wieder angezogen setzt er sich in das Nebenzimmer und wartet auf Karla. Immer wieder gehen seine Gedanken zu Bettina. Langsam bildet sich ein Schamgefühl in ihm, durch seine Schuld muss Thomas Frau leiden. Die Ausweglosigkeit seiner Situation wird ihm überdeutlich klar.

Als Karla aus der Kantine kommt, erkennt sie sofort was mit Klaus los ist.

„Lass das“, sagt sie strengt, „du kannst nichts dafür. Mache dir bloß keine Vorwürfe, das will Andrea doch nur.“

„Aber es ist doch wegen mir, wegen mir passiert Bettina was Schlimmes!“ Klaus ist den Tränen nah.

„Nein! Es ist wegen des Duke, wegen der Arbeit hier und wegen Andrea. Du hast damit nichts zu tun.“

Klaus zieht die Schultern hoch, er weiß nicht so recht was er glauben soll.

„Pass auf, ich zeige dir nachher wie du dich bewegen und was du machen musst damit die Kerle zufrieden sind. Ist ganz einfach, brauchst ihnen nur zu sagen das sie den größten haben und voll der Hengst sind. Dazu noch etwas Gestöhne, das ist alles.“

„Bei dem Typen gerade eben habe ich etwas gestöhnt.“ meint Klaus.

Klara lacht, „Etwas? Komm mal mit.“

Sie geht in ihr Arbeitszimmer und beugt sich dort über den Diwan, Sie blickt nach hinten, „So nun fick mich.“

Klaus ist ratlos, wie soll er sich ficken. Karla verdreht die Augen, „Tu einfach so als würdest Du mich ficken.“ Jetzt versteht er, er stellt sich hinter Karla und bewegt sein Becken vor und zurück.

Sofort beginnt Karla heftig zu stöhnen und zu keuchen. „Oh ja“, sagt sie gepresst, „gib's mir. Oh ja, dein Schwanz ist so geil.“ Sie streckt Klaus ihren Po entgegen, „Oh ja, schieb ihn ganz rein, ich will ihn ganz in mir spüren.“

Klaus spürt wie Karla immer wilder und hektischer wird, mit ihren Hintern hin und her geht, fast so als würde sie richtig gefickt. Plötzlich biegt sie ihren Rücken durch, stöhnt tief auf und presst ihren Arsch an Klaus Unterleib. Abgehakte Laute kommen aus ihrem Mund, sie japst und sabbert. Sie ballt ihre Hände zu Fäusten und presst sich noch fester an Klaus, nun wirft sie ihren Kopf hoch und schreit leise auf. Auf Klaus wirkt das ganze als habe sie wirklich einen Orgasmus, doch im nächsten Moment stellt sie sich auf, dreht sich zu ihm um, lächelt und meint ganz cool, „So wird das gemacht.“

„Das kann ich nicht.“ für Klaus ist das alles unwirklich. „Natürlich kannst du das, nehme es mir nicht übel, aber jede billige Nutte und jeder Stricher kann das. Los beuge dich mal vor.“

Karla dirigiert Klaus in die richtige Position und fängt nun ihrerseits an so zu tun, als würde sie ihn vögeln. Sie fordert Klaus auf etwas zu sagen, doch es kommt ihm blöde vor. Er bleibt stumm, erst als Karlas Stimme strenger wird, bekommt er ein paar Worte heraus. Sie kommen ihm aber lächerlich vor. Karla treibt ihn jedoch an, er soll weiter machen. Sie ist erst zufrieden, als er einen nicht gerade sehr glaubwürdigen Orgasmus vorspielt.

Den ganzen Tag lang übt Karla in jeder freien Minute mit Klaus. Er kommt sich aber immer noch ungeheuer lächerlich vor, wenn er Karla laut jammernd bittet, ihn fester mit ihrem Schwanz zu ficken. Das einzig Gute an der Sache ist das, dass er von seinen Gedanken an Bettina abgelenkt wird.

Die kommen jedoch unweigerlich wieder, als sie beide Feierabend haben und zusammen auf dem Heimweg sind. Klaus überlegt während der Fahrt, ob er Thomas über das aufklärt was geschehen ist. Als Karla vor dem Block parkt, bittet er sie mit hochzukommen und zu seiner Erleichterung willigt sie ein. Thomas freut sich als er die beiden sieht. Er findet es nur schade das Bettina nicht da ist, sie hätte sich auch sehr über den Besuch von Karla gefreut. Karla bekommt bei diesen Worten ein warmes Gefühl in der Brust. Es hält sich nur nicht lange. Thomas sieht es seinem Freund an, dass etwas passiert sein muss und fragt ihn was los sei. Nachdem er von beiden aufgeklärt worden ist, muss er sich setzen. Es ist ihm anzusehen wie es in ihm arbeitet, ist es doch nicht das erste Mal das Bettina für etwas leiden muss, nur damit Andrea ihren Willen bekommt.

Klaus sitzt wie ein Häufchen Elend neben ihm. Er sieht sehr schuldbewusst aus. Thomas lässt das aber nicht zu. Karla ist gerührt über seine Reaktion. Thomas zieht seinen Freund an seine Brust und wiegt ihn leicht hin und her. Klaus lässt diese Nähe sogar zu, mehr noch er schmiegt sich an seinen Partner und beginnt zu schluchzen.

„Es ist nicht deine Schuld.“ Immer wieder flüstert Thomas diesen Satz, streicht dabei über Klaus Kopf. Der beruhigt sich langsam, „Es wird auch nicht wieder vorkommen“, sagt er leise und zeigt auf Karla, „sie zeigt mir was ich machen muss.“

Karla nickt als Thomas sie dankbar anschaut.

„Es ist schön, dass er in dir so eine gute Freundin hat.“ meint er zu ihr.

Karla winkt ab, „Ist doch selbstverständlich.“

Schweigen senkt sich über die drei, alle machen sich darüber Sorgen, was denn nur mit Bettina geschehen wird. In der Stille knurrt Klaus Magen überlaut.

Er entschuldigt sich dafür. Thomas, der seinen Freund immer noch im Arm hält und die Nähe zu Klaus genießt, schüttelt den Kopf. „Brauchst dich nicht entschuldigen.“ Er gibt Klaus frei, rückt etwas von ihm ab und gibt ihm rasch einen Kuss auf den Mund, bevor er aufsteht.

„Möchtest mit uns essen?“ fragt er Karla, „Es ist genug da.“ ergänzt er, als er ihren skeptischen Blick sieht. Er geht in die Küche und kommt nach kurzer Zeit zurück, „Ist gleich fertig, es gibt Sauerkraut und Kartoffelpüree. Muss nur wieder richtig heiß werden.“

Klaus blickt zu ihm auf, „Aber, wir können doch nicht einfach so essen, was ist mit Bettina? Ist sie dir egal?“

„Natürlich nicht!“ Thomas blickt gekränkt zu seinem Freund. „Wir können nichts für sie tun. Wer weiß, vielleicht wollte Andrea dir auch nur Angst machen?“

„Das glaube ich nicht. Oh mein Gott!“ Klaus verbirgt sein Gesicht in seinen Händen.

Thomas setzt sich zu ihm hin, legt den Arm um ihn, „Ich mache mir genauso viel Sorgen um Bettina wie du. Du darfst nicht vergessen, meinewegen ist sie in diesem Studio gelandet.“

„Bitte Thomas, es tut mir leid, es tut mir so leid, dass ich das gesagt habe.“ Klaus blickt ihn aus tränenfeuchten Augen an.

„Ist schon gut mein Schatz, ich weiß wie du dich fühlst.“

Thomas schaut liebevoll zu ihm hin, wendet sich dann Karla zu. Die versteht was er will und sie versucht Klaus wieder aufzurichten, während Thomas wieder in die Küche verschwindet. Kurze Zeit später ruft er die beiden zu sich und sie nehmen an dem gedeckten Tisch platz.

Karla schaut auf den Tisch, sieht die Schüssel mit dem Sauerkraut, ein Fleischwurstring liegt dampfend oben auf dem Kraut. Das Wasser läuft ihr im Mund zusammen, es ist Jahre her dass sie das Sauerkraut so gegessen hat.

Ihre Mutter machte das früher auch so, es war ein billiges Essen, aber wie gut es schmeckte! Es riecht sogar so wie damals. Beim ersten Bissen schließt sie ihre Augen und stöhnt vor Wonne, das Püree ist aus frischen Kartoffeln gemacht und es ist so lecker wie sie es von ihrer Mutter kennt. Sie vermischt immer eine kleine Portion Kraut und Püree auf ihrem Teller, legt ein Stückchen Wurst obenauf und schiebt es sich in den Mund, so hat sie es als Kind immer gegessen. Karla seufzt, sie denkt an die Zeit zurück, damals war ihre Mutter noch gesund und alle Sorgen so weit fort. Sie fühlt Thomas Blick auf sich ruhen, „Es schmeckt wunderbar!“ sagt sie mit vollem Mund.

Ihr Gastgeber lächelt.

Auch Klaus isst mit Genuss, zuerst hatte er nur im Essen herumgestochert, aber der Appetit kommt ja bekanntlich bei Essen.

Nach der Mahlzeit räumt Thomas die Küche rasch auf, Karla und Klaus sitzen derweil im Wohnzimmer auf der Couch und schweigen sich an. Das Essen hat sie abgelenkt, doch nun macht sich die Sorge um Bettina wieder in ihren Köpfen breit. Auch Thomas ist es anzusehen, wie es in ihm aussieht. Es wird ein ruhiger, fast trübsinniger Abend, es kommen keine richtigen Gespräche zustande. Über allen schwebt das Schicksal von Bettina.

„Wenn du möchtest, kannst Du hier auch über Nacht bleiben.“ Thomas hat bemerkt das Karla immer wieder auf die Uhr schaut.

Zuerst schüttelt sie den Kopf, doch nach einigen Sekunden des Nachdenkens nickt sie, „Aber nur, wenn es euch nichts ausmacht. Ich glaube sowieso das mir heute zu Hause die Decke auf den Kopf fallen würde.“ „Ich mache dir die Couch zurecht und ich glaube das wir auch noch irgendwo eine neue Zahnbürste haben.“

Thomas lächelt sie an und beginnt in der Wohnung umher zu laufen. Karla kann sich vorstellen, dass dies für ihn eine Art Stressbewältigung ist. Er kann sich dadurch ablenken. Seine Geschäftigkeit steckt an und so ist schnell alles fertig, um für Karla ein gemütliches Nachtlager herzurichten. Thomas wird rot als er sie noch fragt, ob sie Nachthemd benötigt, da die Teile von Bettina ihr sicher zu klein sind, könnte sie eins von ihm anziehen. Karla lächelt und nimmt das Angebot an. Obwohl es noch nicht spät ist, gehen die drei zu Bett. Klaus macht den Anfang, sagt Gute Nacht und geht ins Schlafzimmer. Thomas, der noch bei Karla im Wohnzimmer bleibt, erklärt ihr die Probleme die sein Freund beim Ausziehen hat. Sie versteht es und sie findet es rührend wie er sich um Klaus bemüht. Nach ein paar Minuten sagen sich die beiden auch Gute Nacht und legen sich hin.

Für Karla ist es ungewohnt, sie hat schon lange nicht mehr in einem fremden Bett oder einer Couch übernachtet. Einen kurzen Augenblick hört sie noch leises Gemurmel aus dem Nebenzimmer und gibt sich dann dem Schlaf hin.

Thomas und Klaus unterhalten sich noch kurze Zeit. Thomas ist die Kette aufgefallen die sein Partner um den Hals trägt. Klaus erklärt ihm was es damit auf sich hat.

„Sissy, ist doch ein schöner Name.“ meint Thomas.

„Mag sein, aber bitte nenne mich nicht so. Es reicht schon das ich beim Training so angesprochen werde.“

„Okay Schatz, mach ich nicht.“

Klaus seufzt leise, er ist hin und her gerissen, einerseits sucht er Thomas Nähe und andererseits wird davon abgestoßen. „Ich liebe dich!“ sagt er leise.

„Ich dich auch“, antwortet Thomas ebenso leise und gibt ihm einen flüchtigen Kuss auf die Lippen. Langsam gleiten auch sie in den Schlaf hinüber.

„Was ist los?“ Klaus blinzelt in das Licht der Nachttischlampe.

„Bettina kommt gerade.“ flüstert Thomas.

Klaus schaut auf den Wecker, es ist kurz vor fünf Uhr. Er hört leise Geräusche aus dem Flur, nun wird die Schlafzimmertür geöffnet und Bettina schaut überrascht auf die beiden Männer die sie anstarren, als sei sie ein Weltwunder.

„Was habt ihr?“ fragt sie verwundert. Noch überraschter wird sie als Karla im Schlafzimmer auftaucht. „Was habt ihr denn alle? Warum ist Karla hier?“

„Wie geht es dir?“ wird Bettina von Thomas gefragt.

„Wie es mir geht? Gut, bin nur müde und der Hintern tut mir weh. Ein Kunde wollte unbedingt eine Spankingsession.“

„Bist du denn heftig geschlagen worden?“ fragt Klaus.

„Es geht, gab schon schlimmere Tage. Nun sagt mir aber endlich einer was mit euch los ist!“

Thomas klärt sie über alles auf. Bettina kann nur mit dem Kopf schütteln, was sind das nur für Leute, die andere so in Angst und Schrecken versetzen, nur um ihre Ziele zu erreichen. Liebevoll schaut sie von einem zum anderen. „Solche Sorgen habt ihr euch um mich gemacht? Das ist aber lieb!“ Sie sieht Karla in die Augen, „Sogar du?“

„Natürlich“, sagt diese mit einem Kloß im Hals, Bettinas Blick ist ihr durch Mark und Bein gegangen, „du bist doch ... ich bin doch ... ich ...“ Sie kommt ins Stottern. Bettina lächelt sie an und nimmt sie in den Arm. Karla erstarrt, spürt die Berührung überdeutlich. Ohne ihr eigenes Zutun legen sich ihre Hände um Bettinas Taille und das macht aus dieser freundschaftlichen Umarmung etwas Intimes.

Auch Bettina merkt das, sie geht ein wenig auf Abstand, aber nur soweit das sie Karla in die Augen sehen kann. Diese senkt zwar gleich den Blick, doch Bettina hat in diesem kurzen Moment erkannt, wie es um die Frau steht, die sie in den Armen hält.

Klaus erlöst die beiden aus ihrer Umarmung und ihrer Befangenheit, „Ist sonst alles in Ordnung mit dir?“ fragt er und Bettina hört deutlich seine Erleichterung, als sie das bestätigt.

„Es tat wohl weh, aber jetzt geht es mir super.“ sagt sie noch. Karla, die immer noch vor Bettina steht, schaut sie an. Sie merkt das die Worte wohl Klaus, aber in erster Linie ihr gelten, errötet darüber und ihr Herz macht einen Sprung. Karla lächelt Bettina schüchtern an. Die reckt und streckt sich und gähnt wenig Damenhaft mit weit offenen Mund. „Es ist mir egal was ihr macht, ich gehe gleich ins Bett!“

Da es fast halb sechs ist und es sich nicht lohnt wieder ins Bett zu gehen, beschließen Karla, Thomas und Klaus sich fertig zu machen und in Ruhe zu frühstücken. Klaus ist von so heiterer Stimmung, dass er sogar leise im Badezimmer vor sich hin summt. Ein zentnerschwerer Brocken ist ihm vom Herz gefallen. Den anderen geht es genauso, sie unterhalten sich leise am Frühstückstisch darüber. Hier fällt besonders Karla auf, sie sieht trotz der frühen Stunde ungeheuer wach und aufgedreht aus. Daran ist nicht nur der Umstand schuld das es Bettina gut geht, sondern auch das was gerade geschehen ist. Bettina hat ihre Gefühle für sie erkannt und sie nicht weggestoßen. Im Gegenteil, sie hat durch die Blume gesagt das es ihr gefällt.

So beginnt der Tag fröhlich für Klaus, obwohl er weiß das er sich gleich wieder fremden Männern hingeben muss und obwohl er weiß das heute am Dienstag wieder ein Training bei Hildegard ansteht.

Seine gute Laune kann des im Moment nicht trüben, zu groß ist seine Freude darüber das Bettina nichts Schlimmes passiert ist.

Sogar in der Behörde ist er noch gut drauf. Er bereitet sich für den ersten Freier vor und lässt sich von ihm vögeln. Der Typ scheint zufrieden zu sein, es war ein Mann in den Vierzigern und wie fast alle, wollte er das sich Klaus zum ficken über den schmalen Tisch beugt. Klaus hat dabei ein paar Laute von sich gegeben die entfernt an Lust erinnern. Er brachte es jedoch nicht über sich, so zu agieren, wie er es mit Karla geprobt hatte. Doch schon diese Geräusche waren ein Fortschritt und verstärken seine gute Laune noch. Er kommt nach der Nummer mit einem Lächeln auf dem Gesicht zu Karla in den Aufenthaltsraum, sie deutet es richtig und übt wieder mit ihm, damit er den Kunden noch mehr und noch besser, seine nicht vorhandene Lust vorspielen kann.

Es ist ein groteskes Bild, was sich einem etwaigen Beobachter bieten würde. Klaus liegt mit dem Oberkörper auf dem Tisch, seine Beine sind gespreizt, während Karla hinter ihm steht und immer wieder ihr Becken vorstößt, gerade so als würde sie ihn durchbumsen. Das groteske an diese Szene ist das, dass sie dabei einen Kaffee trinkt und Klaus sich so verhält, als würde er die höchsten Gipfel der Lust erreichen. Wenn er das mit Karla macht, hat er auch keine Hemmungen laut zu werden. Beim Sex mit einem Kunden sieht das anders aus, es kommt ihm dann einfach lächerlich vor. Nichtsdestotrotz machen sie weiter mit ihren Übungen. Am Nachmittag soll Klaus lernen, wie er sich beim Blasen zu benehmen hat. Karla zeigt es ihm, kniet vor ihm nieder und bläst einen imaginären Schwanz.

Dabei schaut sie dabei mit großen Augen nach oben und gibt Laute des Entzückens von sich, als würde sie ein besonders leckeres Eis lutschen. Klaus soll es nachmachen. Nun ist er es, der vor Karla kniet. Damit er ein besseres Feeling hat, hält diese ihren ausgestreckten Daumen vor ihren Schritt. Einem Moment lutscht Klaus hingebungsvoll daran herum und gibt ein lustvolles Schmatzen von sich. Doch das Schmatzen geht bald in ein Kichern über und dann in ein Lachen und Prusten. Klaus schüttet sich aus vor Lachen. Ihm ist plötzlich die Komik und Widersinnigkeit klar geworden, von dem was sie hier treiben, und es geht ihm auf, dass nicht er sich lächerlich macht, sondern die Kunden. Diese Männer glauben wirklich, dass sie bei ihm oder Karla so etwas wie Lust auslösen. Sein Lachen ist ansteckend. Karla weiß zwar nicht warum er das Blasenlernen so witzig findet, muss aber mitlachen. Das ganze ist für Klaus wie eine Befreiung und es wirkt sich auf seine Arbeit aus. Den nächsten Kunden nimmt er wie ein Gottesgeschenk und gibt ihm das Gefühl ein unglaublicher Hecht zu sein. Hinterher redet er mit Karla darüber, macht sich über den Typen lustig, der ihm das wirklich abgekauft hat. Dieses Stöhnen und Jammern, dieses betteln nach mehr Schwanz. Sie hat nur ein Wort dafür übrig, „Männer“

Der Sex mit den Männern ist für Klaus immer noch unangenehm, doch dadurch das er es nun von der komischen Seite betrachtet, ist es nicht mehr ganz so schlimm. Er hat sein Ventil gefunden. Karla stellt sich die Typen als Schweine vor und er macht sich mit seinem Gestöhne und Getue über sie lustig. Der Feierabend kommt durch seine neue Arbeitseinstellung ebenfalls rasch näher. Ehe er es sich versieht ist er mit seiner Kollegin auf dem Weg zum Training.

Den anderen Frauen in der Trainingsgruppe fällt sofort auf das Klaus sich anders verhält. Doch weder er noch Karla können eine Erklärung abgeben, Hildegards lauter Kommandoton ruft sie alle in den Trainingsraum. Klaus wird gleich mit einer Gemeinheit von ihr empfangen, „Sie an, unsere Sissy ist auch da. Dir gefällt der Name so gut das du dir ein Kettchen gekauft hast.“

Neugierig starren die andern zu Klaus Hals hin wo unübersehbar das „S“ baumelt.

Doch Klaus gibt sich keine Blöße, er lächelt Hildegard sogar an und stellt sich so hin das alle seine Halskette bewundern können. Er bemerkt dabei nicht das Hildegard ihn nachdenklich ansieht und sich dann umwendet, um intensiv in einer der Ecken des Raumes zu schauen.

Klaus macht die Übungen, die der Boss vorgibt, nach und nimmt das Training als solches hin. Als Training eben. Er zeigt sogar etwas Ehrgeiz bei einigen Bewegungen und versucht die Vorgaben perfekt nachzumachen. Hildegard staucht ihn dennoch oft zusammen, doch nicht nur ihn, auch die anderen Frauen bekommen ihren Part ab.

Er beginnt Teil des Teams zu werden. Das zeigt auch beim anschließenden Duschen. Klaus wird nicht mehr angegafft und wird in die Unterhaltung der Frauen mit einbezogen.

Alles an diesem Tag war gut und es sollte so bleiben. Karla meint auf dem Weg nach Hause das sie noch mit Klaus hochkommen wolle, sie sich aber vorher umziehen möchte. Also machen sie einen kleinen Umweg zu ihrer Wohnung, wo sie sich im Rekordverdächtigen Tempo in neue Kleider schmeißt. Klaus braucht nicht mal zehn Minuten im Auto zu warten.

Karla trägt nun einen langen weiten Rock aus einem dunkelroten seidigen Stoff und eine hübsche Bluse die farblich gut dazu passt. Sie sieht sehr hübsch darin aus, was Klaus ihr auch sagt. Karla freut sich sehr darüber. Bei Thomas und Bettina erntet sie auch Komplimente. Sie schwebt im siebten Himmel als Bettina sie berührt. Diese wollte angeblich das Material der Bluse ertasten, sagt sie jedenfalls, doch Karla kommt diese Berührung ganz anders vor. Sie löst bei ihr eine Gänsehaut aus. Bettina lächelt darüber und schaut ihr dabei tief in die Augen.

Die beiden Männer bekommen von dem nichts mit. Klaus ist bei Thomas in der Küche und erzählt ihm, was ihm heute alles widerfahren ist. Er erzählt wie er fast einen Lachkrampf bekam als Karla mit ihm übte und das er nun ganz anders mit den Freiern umgehen kann. Einen kurzen Moment denkt Klaus sogar daran seinem Freund zu zeigen wie gut er schon einen Orgasmus vortäuschen kann. Er verwirft diesen Gedanken jedoch sofort, es wäre schmerzlich für Thomas zu erfahren das sein Freund mit anderen Männern schläft, aber nicht mit ihm. Als Klaus das durch den Kopf geht kann er nicht anders, er steht auf und schmiegt sich seinen Freund. Der wird von dieser Aktion völlig überrascht, zumal er am Herd steht auf dem zwei Kassler Koteletts in der Pfanne vor sich hin brutzeln. Es gibt heute nochmal Sauerkraut und Kartoffelpüree, diesmal mit Kassler.

Thomas schaltet den Herd aus bevor er sich in Klaus Armen umdreht und ihn ansieht. Ihre Blicke treffen sich, versenken sich ineinander, zuletzt schließt Klaus seine Augen und spürt wie sich weiche Lippen auf seine legen. Ein langer Kuss entwickelt sich. Ein Kuss der zeigt, dass Klaus heute wirklich an einem Wendepunkt angekommen ist. Ein Kuss der auch zeigt, dass sich ihr Leben wieder in normalen Bahnen bewegen wird.

Klaus presst seinen Unterleib gegen den seines Partners und er kann sogar durch das Dreieck zwischen seinen Beinen spüren das Thomas eine Erektion hat.

Ihr Kuss endet und die beiden schauen sich an. Begehren spricht aus Thomas Augen. Ganz kurz wird Klaus davon abgestoßen, zu oft hat er diesen Blick bei den Männern in der Behörde gesehen, doch er fängt sich. Hier begehrt ihn sein Freund, sein liebster und nicht irgendeine Type. „Bald Thomas“, sagt er leise, „ich möchte das es von mir kommt und ich möchte das es wieder genauso schön wird wie früher.“

„Ich werde warten mein Schatz.“ erwidert Thomas leise.

„Ich liebe Dich, du bist ein toller Mann“ seufzt Klaus.

„Ich liebe Dich auch“ Thomas seufzt ebenfalls, „und nun muss ich mich um das Essen kümmern und auf andere Gedanken kommen.“

Klaus muss grinsen, er sieht, dass das steife Glied seines Freundes die dünne Hose die er tragen muss, mächtig ausbeult. Er nimmt sich vor ihn heute Abend ein wenig im Bett zu verwöhnen, er muss ja nicht gleich mit ihm schlafen. Mit den Händen kann man auch schöne Dinge machen.

Thomas sieht den Blick, den ihm sein Freund zuwirft und er glaubt zu wissen was in ihm vorgeht. Seine Erektion, die schon etwas zurückgegangen ist, ist plötzlich wieder voll da und das Grinsen von Klaus wird noch breiter, ebenso wird sein Blick noch etwas eindeutiger.

Zum Essen hat sich Thomas wieder beruhigt, sie sitzen zu viert in der kleinen Küche. Karla ist wieder voll des Lobes, aufgewärmt schmeckt das Sauerkraut nochmal so gut und das Kotelett ist so richtig kross angebraten, ganz wie sie es mag.

Klaus langt ebenfalls tüchtig zu, man kann sehen das er am liebsten noch einen zweiten Teller füllen würde, doch er muss auf seine schlanke Linie achten. Obwohl heute ein besonderer Tag ist, ist er dennoch immer noch an Andreas Gängelband.

Nach dem Essen ziehen sich alle erst ins Wohnzimmer zurück. Den Männern fällt jedoch schnell auf das sie die Zweisamkeit von Bettina und Karla stören. Klaus gähnt ostentativ, reckt und streckt sich wie ein junger Löwe. Er steht auf und wendet sich an die anderen, „Ich bin müde, ich gehe zu Bett.“

Im Bett braucht er nicht lange auf Thomas zu warten. Nackt wälzen sie sich im Bett herum und küssen sich dabei mit wildem Gezüngel.

„Ich dachte du bist müde.“ fragt Thomas zwischen zwei Küssen.

„Sagte ich das?“

„Ja hast du ges“ das was er noch sagen wollte geht in ein Stöhnen über, Klaus hat Thomas Männlichkeit fest im Griff und wichst ihn sanft und mit viel Geschick.

Den Frauen entgeht nicht was sich im Schlafzimmer abspielt. Karla erzählt Bettina was sie mit Klaus erlebt hat und sie meint, dass er nun eine Möglichkeit gefunden hat mit dieser verqueren Situation

umzugehen, in der sie alle mehr oder weniger stecken.

Sie unterhalten sich noch eine Weile über Klaus und wechseln dann zu anderen Themen. Langsam kommen sie sich dabei näher. So nahe das Karla offen über ihre Gefühle für Bettina spricht. Die nickt bedächtig mit dem Kopf, sie hat es heute Morgen bemerkt.

„Ich weiß aber nicht wie ich damit umgehen soll.“ sagt sie leise zu Karla, „Ich habe noch nie über so etwas

nachgedacht.“ Als sie merkt wie Karla sich zurückzieht, legt sie schnell ihre Hand auf dessen Arm und meint das es ihr nicht unangenehm ist, ganz und gar nicht.

Bettina lächelt Karla an, sie hat fast gehört wie der ein Stein vom Herzen gefallen ist. Sei breitet ihre Arme und sagt nur leise „Komm.“

Mit einem Seufzer nimmt Karla das Angebot an und drückt sich an die Frau in die sie sich Hals über Kopf verliebt hat.

Stille breitet sich im Wohnzimmer aus, die Frauen sind sich einfach nur nahe. Doch die Geräusche die gedämpft aus dem Schlafzimmer kommen, lenken sie ein wenig ab. Thomas kommt dort nun richtig in Fahrt. Das ist auch kein Wunder, Klaus bearbeitet seinen Schwanz mit seinen Lippen und Zähnen, er saugt an ihm und lässt seine Zunge immer wieder um die Eichel kreisen.

Karla und Bettina lauschen nun gespannt auf das Ende der Vorstellung. Die Erregung die im Zimmer nebenan herrscht, überträgt sich auf die beiden. Wie von selber gehen ihre Hände auf Wanderschaft. Sie schnurren beide dabei wie Katzen und als Thomas mit einem leisen Schrei zum Orgasmus kommt, erleben sie ihren ersten Kuss. Zaghafte nur berühren sich ihre Lippen und wie ein Hauch ist die erste Begegnung ihrer Zungenspitzen. Aber gerade diese Sanftheit löst in Bettina starke Gefühle aus. Die Küsse von Karla erscheinen ihr wie das Gefühl von Seide auf nackter Haut. Die beiden lassen sich fallen, Worte sind nun überflüssig. Mit ihren Fingern ertasten sie ihre Körper, fühlen die warme Haut unter der Kleidung. Bettina war noch nie in den Händen einer erfahrenen Lesbierin, die genau weiß, wo und wie sie eine andere Frau berühren muss, um sie zum Glühen zu bringen. Karla beherrscht die Klaviatur der Lust. Bettina erschauert bei ihrem sanften Spiel der Fingerspitzen. Sie kann nur noch empfangen nicht mehr geben, kann sich nur noch irgendwo festklammern um nicht von ihren Empfindungen fortgetragen zu werden.

Sie ist nur noch ein paar Millimeter vom Höhepunkt entfernt, ihr Körper ist jetzt gespannt wie eine Stahlfeder. Karla spürt genau wie weit Bettina ist und sie zögert den Orgasmus der anderen Frau noch weiter hinaus. Diese hat schon jetzt Höhen der Lust erklommen die sie nie für möglich gehalten hat. Einige Frauen schreien vor Wollust, Bettina ist dazu nicht mehr fähig, sie kann nur noch leise jammernde Laute von sich geben. Karla schaut sie an, schaut die Frau an, in die sie sich verliebt hat und bringt sie zum Höhepunkt. Die Augen geschlossen und den Mund weit zu einem stummen Schrei aufgerissen, kommt Bettina und wie sie kommt. Ihr ganzer Körper vibriert dabei, ist von einem Summen erfüllt. Es ist ein Gefühl als würden all ihre erogenen Zonen gleichzeitig gereizt. Es dauert mehrerer Minuten bis Bettina endlich einen halbwegs klaren Gedanken fassen kann. Sie wird sich bewusst wo sie und bei wem sie ist. Sie sitzt breitbeinig auf Karlas Schoß, hat die Arme um sie geschlungen und ihren Kopf auf deren Schulter abgelegt.

Karlas Hände gleiten langsam ihren Rücken hinauf, Bettina seufzt leise dabei und zittert stärker, klammert sich plötzlich fest an die andere Frau und stöhnt laut auf. In mehreren Wellen kommt sie immer wieder zum Orgasmus. Nach und nach werden sie schwächer, verebben schließlich völlig und lassen in Bettina ein wohliges, warmes Gefühl zurück. Sie fühlt sich in Karlas Armen geborgen, spürt aber immer die Erotik die von dieser Frau ausgeht.

Bettina muss ein paar mal Schlucken, bevor sie etwas sagen kann, ihr Mund ist trocken.

„Das war der reine Wahnsinn.“ sagt sie schließlich mit einem krächzen in der Stimme, „Ist das immer so?“

„Manchmal“, erwidert Karla leise, die starke Reaktion von Bettina hat sie selber auch etwas überrascht.

Sie drückt den warmen Körper der anderen Frau etwas von sich ab um ihr ins Gesicht sehen zu können. „Du weißt ja“, meint sie weiter, „nur eine Frau weiß wie und wo eine Frau berührt werden möchte.“

„Oh ja, das habe ich gemerkt.“ Bettina lächelt sie an und ein Kuss entwickelt sich. Ein Kuss von solcher süße und schwere, dass sich gleich wieder Wärme in ihren Körpern ausbreitet und sie sich schmachkend ansehen, als sie sich endlich voneinander lösen.

„Möchtest du hier bleiben?“ wird Karla nun von Bettina gefragt.

Die Angesprochene lässt sich die Frage durch den Kopf gehen, sie spürt das es eine Frage von große Tragweite ist. Die Frauen schauen sich an, versuchen einander zu lesen, das gelingt ihnen nicht. Immer noch steht die Frage offen im Raum, immer noch sehen sich die beiden an. Schließlich nickt Karla, „Ja“ sagt sie leise, „ich möchte hier bei dir bleiben.“

Bettina lächelt, Karla hat genau erkannt was hinter ihrer Frage steckte, ein Mann hätte nur die vier Worte gesehen und würde sich am nächsten Tag sicherlich davon machen.

„So sei es! Ich weiß aber nicht ob ich auf Dauer so empfinde wie heute.“ sagt Bettina und zieht ihre Stirn etwas in Falten, „Ich habe nie darüber nachgedacht mit einer Frau zusammen zu leben.“

„Wir werden sehen wie es sich entwickelt.“ Karla zuckt mit den Schultern, „Wer weiß was noch alles kommt und außerdem werde ich ja nicht gleich hier einziehen. Wir müssen immer daran denken, dass wir unter Beobachtung sind und das sich Andrea in alles einmischen kann.“

„Andrea? Was hat die damit zu tun, warum bringst du sie nun ins Spiel.“

„Weil ich dich liebe, Bettina. Als wir uns das erste Mal gesehen haben, habe ich mich sofort in dich verliebt. Andrea würde das ohne Skrupel für sich ausnutzen.“  
„Hmm, mag sein, aber sie ist im Moment nicht da.“  
„Du hast Recht, Bettina. Sie ist nicht hier. Komm, küss mich ...“

An diesem Abend beginnt eine Romanze voller Leidenschaft für die beiden Frauen. Es geschieht jedoch noch mehr, dadurch das Klaus sein Gleichgewicht wiedergefunden hat, wird aus den vieren eine Gemeinschaft. Keine Zweckgemeinschaft, denn das Bindemittel dieser Gruppe ist die Liebe. Dadurch werden sie fest zusammen geschmiedet und bilden eine Einheit, die allen Widrigkeiten zu trotzen vermag. Klar, es gibt auch Reibereien zwischen den einzelnen Partnern, besonders zwischen Karla und Bettina. Die beiden sind in jeder Beziehung leidenschaftlich. Durch eine Nichtigkeit kann es zu einem Streit zwischen den beiden kommen, bei dem die Fetzen fliegen. Es endet meist damit das entweder Karla wutschnaubend die Wohnung verlässt oder sich die Frauen bei den Männern ausheulen und abreagieren. Bettina geht in diesem Augenblicken immer zu ihrem Mann, das bringt Karla regelmäßig außer sich. Klaus hat immer seine liebe Mühe sie wieder runterzubringen. Die ersten Male haben Thomas und Klaus sich echte Sorgen gemacht, dass es zum Bruch zwischen den Frauen kommt. Doch nach dem dritten Streit und der dritten Versöhnung haben sie gemerkt, dass Bettina und Karla nicht ohne Streit leben können, sie brauchen das einfach wie die Luft zum Leben.

Von diesen kleinen Widrigkeiten mal abgesehen verläuft das Leben ruhig für die Freunde, trotz der Umstände unter den sie Leben und trotz der ungewöhnlichen Beschäftigung der sie nachgehen, ist ihr Alltag sorgenfrei.

Weder Andrea noch der Duke melden sich. Klaus findet in dieser Zeit wieder zu seinem Freund. Sie schlafen fast jeden Tag zusammen. Klaus hat dabei auch wieder die schönen Empfindungen der Nähe und der Liebe zu seinem Partner. Nur Lust macht sich dabei immer noch nicht bemerkbar.

Klaus akzeptiert auch das goldfarbene Dreieck zwischen seinen Beinen, es bleibt ihm auch nichts anderes übrig. Sieben Tage die Woche und rund um die Uhr sitzt es fest an seinem Körper und wird dadurch zu einem Teil von ihm. Es gibt sogar Momente wo er sich damit schön findet und es ihn zu etwas besonderen macht. Frei nach dem Motto, wenn du es sowieso nicht ändern kannst, dann finde es gut, so wie es ist! Natürlich gibt es auch Momente wo er daran fast verzweifelt, er hatte schließlich ein normales Leben und normale Gefühle. Seine Gedanken gehen dann zurück, weit zurück, er denkt dabei auch an Sabine und wie es ihr wohl geht.

Thomas ist in diesen melancholischen Augenblicken ein guter Zuhörer und Freund, er schafft es immer Klaus wieder aufzubauen, zeigt ihm das es eine Zukunft gibt, eine gemeinsame Zukunft. Die Liebe der Männer zueinander wächst immer weiter, wird immer tiefer.

Karla und Bettina sind ohne das sie es zugeben würden, neidisch auf die beiden denn dessen Liebe ist einzigartig. Vielleicht ist daran auch Klaus Zustand schuld, durch die Unfähigkeit Lust zu empfinden, verstärken sich seine Emotionen und Gefühle. Wie dem auch sei, die Liebe ist da und weder Thomas noch Klaus wollen sie je wieder missen. Das ist auch ein Grund dafür, dass Klaus sein Leben so akzeptiert wie es ist, denn sonst gebe es keinen Thomas.

Auch bei der Arbeit in der Behörde geht es Klaus leichter von der Hand, er sieht es als Dienstleistung an.

Er macht sich zwar immer noch im geheimen über seine Kunden lustig, doch er beginnt sie mit anderen Augen zu sehen. Er empfindet manchmal sogar Mitleid mit ihnen und schämt sich seiner Gedanken. Es gibt unter ihnen nicht wenige die auch nur mal zum Reden kommen, anfangs ging es denen nur um den Sex, doch je häufiger sie zu Klaus kommen, umso vertrauter werden sie mit ihm und lassen ihn an ihrem Leben Anteil nehmen.

Mit Karla kann er über so etwas natürlich nicht sprechen, für sie sind die Männer immer noch nur Schweine und mit Thomas möchte er nicht darüber reden. Aus diesem Grund wird Bettina für ihn zur Anlaufstelle, wenn er mal sein Herz ausschütten. Sogar die Trainingsstunden gefallen ihm und er powert sich dort ordentlich aus. Hildegard staucht ihn zwar immer noch zusammen, doch das macht sie mit allen so. Klaus nimmt sie einfach hin. Es zieht sein Ding durch, ihre dummen Sprüche gehen dabei in das eine Ohr rein und aus dem anderen wieder raus. Er wird zu einem Teil des Teams, die anderen Frauen sehen ihn nicht als Mann, sondern als ihresgleichen an, dazu kommt auch noch der Umstand, dass er dort nur Sissy genannt wird.

Das alles wirkt sich auch auf sein Verhalten aus, er passt sich an und übernimmt vieles von den anderen. Seine Art zu sprechen, seine Gesten, alles ändert sich, wird weicher und runder. Die Veränderungen fallen ihm selber jedoch nicht auf, auch in seinem direkten Umfeld macht sich das nicht bemerkbar und da Klaus immer nur zwischen der Arbeit und der Wohnung hin und her pendelt, sich draußen kaum blicken lässt, fällt er dort auch nicht weiter auf.

Es mag befremdlich wirken, dass die vier ihr Leben einfach so weiterleben, doch was sollen sie tun? Sie können nur versuchen das Beste daraus zu machen.

Das Wirken des Duke und die Aktionen von Andrea, fallen in der Hochhaussiedlung nicht auf, hier ist jeder sich selber der nächste. Das ist auch ein Umstand, dass unsere vier Freunde ihr Leben so führen können wie sie es tun. Selbst mit den direkten Nachbarn haben sie keinen Kontakt. Diese Reihe von Blockwohnungen gehört leider zu einer der vielen Gegenden, wo die Anonymität zu Hause ist. Wie anderenorts schon passiert, könnte auch hier ein alter Mensch in seiner Wohnung sterben und tagelang, ja sogar wochenlang unentdeckt bleiben. Die Kriminalität fühlt sich wohl an so einem Ort, wie das Beispiel des Duke zeigt. Erpressung und Prostitution gedeiht hier gut und solche asozialen Elemente wie Andrea und ihre Konsorten werden nicht in die Schranken verwiesen, sondern können öffentlich auftreten und genießen dazu noch einiges Ansehen.

Die Polizei beschränkt sich darauf ab und zu Präsenz zu zeigen. Es gab hier mal einen privaten Sicherheitsdienst, der jedoch schnell unterwandert wurde und sich ins Gegenteil verkehrte.

In dieser Wohnsituation haben sich unsere vier Freunde ein Nest gebaut in dem sie in relativer Sicherheit leben können, man weiß das sie für den Duke arbeiten, darum lässt man sie Ruhe. Karla ist mittlerweile Dauergast bei Bettina geworden. Neben dem Schlaf- und dem Wohnzimmer gibt es noch einen weiteren kleinen Raum, der nun als Schlafzimmer für Karla und Bettina dient. Eigentlich war der Raum als Abstellkammer im Gebrauch, davor sollte er zum Büro umgebaut werden und davor war mal angedacht das er als Kinderzimmer dienen sollte. Thomas und Bettina hatten am Anfang ihrer Ehe den Wunsch nach Kindern gehabt. Doch nach zwei Fehlgeburten wurde das aufgegeben. Bettina wollte und konnte eine dritte Fehlgeburt seelisch nicht verkraften.

Es war damals keine schöne Zeit und es war die Zeit in der ihre Ehe vor einer großen Belastungsprobe stand. Sie kamen in diesen Tagen mit dem organisierten Verbrechen in Berührung, Bettina ging, genau wie später Sabine, einem Gigolo auf dem Leim und musste für den Duke in einem Bordell arbeiten. Durch Thomas verschulden, nein es war nicht Thomas Schuld, es ging von Andrea aus was mit Bettina passierte. Thomas wollte sich nicht beugen, dafür musste Bettina in einem SM Studio anschaffen gehen. Dort ist sie heute noch, ihr Rang in der Hierarchie des Etablissements hat sich jedoch gebessert, es ist nicht mehr ganz so unangenehm wie es am Anfang mal war.

So viel zum Werdegang von Thomas und Bettina und nun zurück in die Gegenwart. Es geht immer noch darum das Karla ein Dauergast geworden ist und das in dem ungenutzten Raum ein zweites Schlafzimmer aufgebaut wurde in dem sie häufig zusammen mit Bettina nächtigt. Karla schläft allerdings, bedingt durch die Eskapaden der beiden Frauen, auch ab und an in ihrer alten Wohnung. Sie halten es aber meist nur zwei Tage aus, ohne sich zu sehen. Diese Wohnung will Karla aber auch aus einem anderen Grund nicht aufgeben, sie wollen nicht auffallen. Schon beim Einrichten des zweiten Schlafzimmers hatten sie bedenken, schließlich kam das Geld dafür vom Duke. Wenn es zu Fragen gekommen wäre, hätten sie sich noch damit raus reden können, dass das Bett für drei Personen, also Klaus, Thomas und Bettina zu klein sei und deshalb neue Möbel angeschafft wurden. Ein vollständiger Einzug von Karla in die Wohnung von Thomas und Bettina, hätte aber sicher Andrea auf den Plan gerufen. Obwohl diese anscheinend anderes zu tun hat, Klaus meint gesehen zu haben, dass sie mit einem neuen Opfer, einen jungen Mann unterwegs war. Frisches Fleisch für den Duke.

Die Tage vergehen, aus Tagen werden Wochen. Wochen in denen sich Klaus immer weiter akklimatisiert. Er und die anderen, Thomas, Bettina und Karla erleben dabei eine ruhige Zeit. Das einzige was ihnen anzeigt, dass der Duke sie nicht vergessen hat, ist ein wöchentlicher Besuch eines Arztes in dem Behördenpuff. Karla und Klaus werden von dem Mediziner flüchtig untersucht und ihnen wird Blut abgenommen. Mehr passiert nicht, sie sind sich aber alle sicher, dass, wenn sie versuchen würden zu fliehen oder die Polizei einzuschalten, sie sofort wieder im Fokus der Aufmerksamkeit stehen.

Doch Klaus ahnt nicht, dass er bei einer Person ständig im Mittelpunkt steht und dies ist nicht Thomas. Es ist der Leiter der Finanzbehörde, es ist derjenige der Klaus an jenen schrecklichen Tag, dem dritten August ohne seine Zustimmung anal genommen hatte. Dieser Mann hat ein perfides Interesse an Klaus, er dient ihm als Objekt einer pseudowissenschaftlichen Studie mit der er sich allen Ernstes erhofft einen Namen zu machen. Allein auf sein Bestreben hin wurde Klaus das angetan was er erdulden musste, die erzwungene Impotenz, der dauerhafte Verschluss seiner Geschlechtsorgane und auch die Arbeit im Bordell geht auf das Konto dieses Mannes. Über Klaus Leben wird Buch geführt und es wird mit kurzen Videosequenzen dokumentiert. Die ersten Tage seiner Arbeit im Puff sind dort zusehen, ebenso die Behandlung mit dem Botox und Klaus Reaktion darauf. Das alles ist mit Randbemerkungen kommentiert, die so klingen, als wäre Klaus eine Ratte im Labyrinth. Hier einige Auszüge davon. Das Subjekt reagiert mit Wut und Verzweiflung darauf, dass sein Penis nicht mehr zu gebrauchen ist.

Das Subjekt versucht den Fremdkörper, der seinen Penis bedeckt zu entfernen und resigniert dabei nach einer Weile.

Die letzten Kommentare lauten: Das Subjekt beginnt sich anzupassen. Das Subjekt wird von den Frauen anerkannt und in ihren Reihen intrigiert.

Nun wird noch ein Kommentar hinzugefügt. Das Subjekt ist bereit für die Phase drei!

\*

„Was ist das?“ fragt Klaus und zeigt auf eine Kunststoffflasche, die von Bettina direkt vor seiner Nase auf den Tisch gestellt worden ist. Er runzelt die Stirn, der Tag heute war merkwürdig. Zuerst hatte er am Morgen neue Arbeitskleidung für sich gefunden. Gewohnheitsmäßig war er in den kleinen Raum gegangen in dem er die Kunden empfängt, um sich dort umzuziehen. Doch statt des üblichen Sets aus Bluse und Hose befanden sich eine Anzahl kurzer Kleidchen in dem kleinen Einbauschränk wo er seine Sachen aufbewahrt. Als er eins davon anzog, konnte er sehen wie kurz es war, noch nicht mal bis zur Mitte seines Oberschenkels reichte der Saum. Er kam sich nackt darin vor. Der Hausanzug den er sonst trug, war zwar fast durchsichtig, doch er bedeckte ihn überall. Auch seine Schuhe, die leichten Ballettschlappen waren nicht mehr da, stattdessen standen dort Sandaletten mit einem kleinen Absatz. Zu allem Überfluss waren es auch noch silberne Sandaletten. Sie passten zwar zu dem cremefarbenen Kleidchen das er trug, doch insgesamt wirkte es sehr nuttig. Karla zeigte sich auch sehr verwundert über die neuen Sachen, sie selber trug immer noch das übliche, eine Garnitur aus Hemd und Hose.

Da heute Dienstag war, musste auch noch das Training absolviert werden. Auch hier gab eine Überraschung, statt der sonstigen Trainingskleidung die aus knappen Bodies und Leggings bestand, gab es für alle rot weiße Cheerleader-Uniformen mit weiten Flatterröckchen. Die Frauen und auch Klaus mussten kichern als sie sich angezogen hatten, sahen sie doch wirklich wie eine Gruppe Cheerleader aus. Der Trainingsboss, Hildegard, verzog jedoch keine Miene, als alle in den Übungsraum gingen und sie absolvierte auch das normale Training. Und nun sitzt Klaus am Küchentisch und starrt erst auf die ominöse Flasche und dann auf Bettina, die ihn zunächst aufmerksam mustert, dann ebenfalls auf die Flasche zeigt und meint, „Das soll müde Frauen munter machen.“

Nun ist Klaus genauso schlau wie vorher. Bettina klärt ihn auf. Sie war heute im Studio, aber nicht für irgendwelche Spielchen sondern um Papierkram zu erledigen. So war sie es auch, zu dem ein Bote geschickt wurde, der eine Lieferung Gleitgel abgeben wollte. Bettina wunderte sich darüber, sonst gab es das Gel doch in Tuben und nicht wie jetzt in Flaschen, und gleich so viel davon. Die Lieferung bestand aus zwei Gebinden a zwölf Flaschen, jeder der Flaschen fasste gut einen Liter, also waren es vierundzwanzig Liter Gleitgel! Wann sollte das aufgebraucht sein? Der Lieferant tat auch noch geheimnisvoll dabei, meinte das es ein ganz spezielles Gel sei. Als Bettina näheres darüber wissen wollte, gab er sich so, als ob er es nicht sagen dürfte. Erst nachdem sie ihm schöne Augen machte, rückte er damit heraus. Das Gel solle angeblich bei den Frauen, die es anwenden, die Lust entfachen. Sie sollen williger und aufnahmebereiter, also feuchter werden. In dem Gel stecken angeblich Wirkstoffe, die direkt auf die Lustzentren im Körper und im Gehirn der Frauen wirken.

Der Typ überließ ihr sogar eine Probenflasche und machte ihr Avancen, es doch mal mit ihm auszuprobieren. Bettina hat weder ja noch nein gesagt, hat ihn aber auch nicht abgewiesen, wollte sie doch unbedingt die Flasche haben. Allerdings nicht für sich. In ihr hatte sich spontan eine Idee breit gemacht, wer dieses Mittel besser gebrauchen könne.

„Aha“, sagt Klaus, „ich soll das Zeug also benutzen. Vergisst du da aber nicht eine Kleinigkeit? Ich bin keine Frau, obwohl...“ Klaus stockt.

„Obwohl was?“ Bettina schaut ihn neugierig an. Klaus erzählt was ihm und auch Karla widerfahren ist und das er sich heute nicht gerade sehr männlich fühlt.

„Na bitte, da hast du's“, Bettina triumphiert, „du kannst es also ruhig benutzen. Bei richtigen Männern wirkt es sowieso nicht und soll wohl auch schädlich sein. Sagte der Typ heute jedenfalls, soll so wie Hängolin wirken.“ Klaus hat das mit den richtigen Männern entweder nicht mitbekommen, oder es ist ihm egal, „Was ist Hängolin?“

Karla kichert, „Das sollten alle Männer ins Essen bekommen.“ Sie wendet sich an Klaus, „Als Hängolin bezeichnet man etwas, das Männer zu Schlappschwänzen macht. Wenn sie das Einnehmen, kriegen sie ihr Ding nicht mehr hoch.“ Sie überlegt und sieht zu Thomas, „Da gibt es aber ein Problem, wenn du das Gleitgel benutzt und Thomas mit dir schläft, bekommt er auch eine Ladung davon ab. Und dann ...“ Sie pfeift leise und lässt ihren gestreckten Zeigefinger nach unten baumeln.

Klaus schaut erschrocken zu seinem Freund hin, „Das will ich nicht, dann verzichte ich lieber.“

„Ihr könntet doch ein Kondom benutzen“ wirft Bettina ein.

Davon will Klaus jedoch nichts hören, „Die Freier machen's mit Gummi, ich will nicht das Thomas es auch so macht, ich will ihn richtig spüren.“

Thomas lächelt ihn an, „Das freut mich mein Schatz, wenn es jedoch gut für dich ist, würde es mir nichts ausmachen ein Kondom zu benutzen.“

„Nein, das kommt nicht in Frage!“ Klaus lehnt sich zurück und verschränkt die Arme vor der Brust. Für ihn gibt es keine Kompromisse.

Nach einigem Nachdenken kommt Karla zu einer Lösung, sie schlägt sie Klaus vor. Er soll das Gel bei der Arbeit benutzen. Wenn er mit Thomas schläft, nimmt er ein normales Gleitgel und reibt sich nach dem Sex mit dem neuen Mittel ein. Wenn die beiden es später noch mal machen wollen, sollte das Zeug vom Körper absorbiert worden sein und Thomas nicht gefährlich werden.

Klaus lässt sich die Sache durch den Kopf gehen, man sieht richtig, wie er das für und wider abwägt und schließlich mit einem Nicken dem Vorschlag von Karla zustimmt.

Er greift sich die Flasche, öffnet sie und schnuppert daran, es riecht nach nichts. Er schließt den Deckel wieder und betrachtet die Flasche, sie ist Quaderförmig wie ein Milchkarton und von weißer Farbe. An den Schmalseiten ist sie gerillt, vermutlich, um sie besser zu Händeln. Ein Etikett oder eine Aufschrift mit den Inhaltsstoffen sucht er vergebens. Er fragt Bettina danach. Sie winkt ab, ist vermutlich von einer kleinen Firma hergestellt worden, oder das Produkt wurde irgendwo abgestaubt und dem Studio billig angeboten. „Wenn es dir hilft, kann es dir egal sein was drin ist.“ meint sie zuletzt und lächelt Klaus an.

„Ja, wenn es hilft.“ sagt er mit einer Traurigkeit in der Stimme die seinen Freund auf den Plan ruft, der ihn die Arme schließt und nach allen Regeln der Kunst abknutscht.

Als Klaus danach wieder zu Atem kommt, lächelt er wieder und immer noch in Thomas Armen liegend meint er, „Es ist egal ob es hilft, ich liebe dich und ich schlafe gerne mit dir.“

Wieder küssen sie sich. Diese Küsse wirken so anregend auf alle anwesenden, dass sie das Gel, Gel sein lassen und sich in die Schlafzimmern zurückziehen. Später kommt Thomas in die Küche, schnappt sich die Flasche mit dem Gel und verschwindet damit ins Schlafzimmer. Dort steht er vor einem Problem, wie soll er seinem Freund das Zeug verabreichen. Er kratzt sich am Kopf. Klaus der mit leicht gespreizten Beinen im Bett liegt, schmunzelt darüber. Er räkelt sich und bewegt sein Becken aufreizend. Thomas lässt sich davon jedoch nicht ablenken, woraufhin Klaus eine Schnute zieht. Doch auch das bekommt Thomas nicht mit. Sichtlich angestrengt denkt er nach. Klaus fährt sich derweil mit den Händen über dem Körper, einmal um seinen Freund heiß zu machen und einmal weil es sich einfach schön anfühlt. Seine Hände berühren dabei auch das goldfarbene Dreieck, es ist für Klaus zu einem Teil seines Körpers geworden. Das Material aus dem es besteht hat auch ein paar wunderbare Eigenschaften, zum einen behindert es Klaus nicht in seinen Bewegungen, sondern passt sich an und zum anderen scheint es sich fest mit seinem Körper verbunden zu haben. Thomas hatte sogar gesehen das sich Schweißperlen darauf bilden, als er diese damals das erste Mal sah und ableckte waren sie salzig, also eindeutig Schweiß.

Klaus Hände liegen nun auf seinen Oberschenkeln, er schaut seinen Freund an, erwartet eine Reaktion. Die kommt auch, allerdings ganz anders als erhofft.

„Ich habe es!“ ruft Thomas aus und verschwindet aus dem Zimmer. Klaus dreht sich auf die Seite und schaut ihm verwundert hinterher. Er lacht als Thomas nach kurzer Zeit wiederkommt, „Ich habe aber keinen Kühler!“ Thomas hat ein Instrument in der Hand mit dem man prüfen kann wie viel Frostschutz im Kühlwasser eines Motors ist und Klaus hat es gleich als das erkannt, was es ist.

„Ich habe es ganz tüchtig sauber gemacht“ beruhigt Thomas seinen Freund und zieht eine geringe Menge des Spezial Gels in das Gerät hinein.

„Dreh dich mal auf den Rücken und mach die Beine breit.“ wird Klaus nun aufgefordert.

„Gerne“, sagt dieser. Thomas sieht wie sich sein Freund lasziv auf den Rücken dreht, die Beine spreizt und ihn lüstern ansieht. Er legt den Prüfer aus der Hand und führt bei Klaus etwas anders ein.

Da die beiden schon vorher zusammen geschlafen haben und das noch nicht so lange her ist, kommt Thomas nicht zum Höhepunkt und zieht sich nach einer Weile zurück. Klaus ist es egal, er kann keine Lust empfinden, dafür vermittelt ihn der Sex mit seinem Freund aber ein schönes Gefühl. Ein Gefühl der Nähe und der Liebe. Klar hätte er gerne richtigen Sex, aber es geht eben nicht.

Sie kuscheln noch etwas zusammen, bis Thomas das Gel wieder einfällt. Vorsichtig führt er den kurzen Schlauch des Frostschutzprüfers in Klaus Hintern und presst sachte den Gummiballon zusammen, so dass das Gel welches in dem Gummischlauch war nun in seinem Darm landet und von den Schleimhäuten aufgenommen wird.

Es ist für Klaus ein komisches Gefühl, als er spürt wie das Teil aus ihm herausgezogen wird. Fast so als wäre es ein bedeutungsvoller Moment, zum ersten Mal das Gel zu bekommen. Eine Gänsehaut bildet sich auf seinem Körper und er fröstelt leicht.

„Ist dir Kalt?“ fragt Thomas, Klaus schüttelt den Kopf, ist aber dennoch dankbar als er spürt wie eine Decke über ihn gezogen wird. Die beiden Männer kuscheln sich darunter zusammen und wieder hat Klaus das Gefühl, als wäre eben etwas Besonderes geschehen. Er fragt sich, ob es mit dem Gel zu tun hat, doch so schnell kann das doch gar nicht wirken.

Klaus weiß nicht das ein anderer über ihn Bestimmt und das nun die Phase drei für ihn begonnen hat.

Dieses Gel das sich nun in seinem Körper befindet ist allein für ihn zurecht gemixt worden. Bettina wurde als trojanisches Pferd benutzt, um das Mittel so bei Klaus an den Mann zu bringen, damit er keinen Verdacht schöpft, dass es letztlich nur für ihn bestimmt sei. Um es mit den pseudowissenschaftlichen Worten des Leiters der Finanzbehörde zu sagen: Das Subjekt soll die Studie nicht durch eine etwaige Erwartungshaltung verfälschen, denn dies würde sich kontraproduktiv auf eine objektive Beurteilung der körperlichen Veränderungen auswirken.

Das Gel, welches Klaus auf bestreben dieses kranken Geistes verabreicht wird, strotzt nur so von Hormonen, Östrogene, Gestagene und Antiandrogene, also Testosteronblocker. Dieser Mann, der sich als Forscher ansieht, geht ohne Skrupel daran Klaus Körper zu verändern. Alles das was bis jetzt bei ihm gemacht wurde, kann immer noch rückgängig gemacht werden. Zwar werden Klaus Hoden schon ihre Spermienproduktion verringert oder eingestellt haben, weil es im Inneren des Körpers zu warm für sie ist, doch sie würden sich wieder regenerieren.

Was nun aber mit Klaus geschieht wird von Dauer sein, er wird sich körperlich und seelisch verändern. Darüber hinaus trägt diese massive Hormongabe noch ein großes gesundheitliches Risiko in sich. Das ist dem Möchtegerwissenschaftler jedoch egal, die Folgen treffen ihn ja nicht. Dem Duke und Andrea juckt das ebenfalls nicht, sie sehen nur das Geld das Klaus für sie anschafft, alles andere ist ihnen schnuppe. Es wissen also weder Klaus noch seine Freunde über das Gel Bescheid. Für die Gruppe ist es wirklich nur das, was Bettina darüber erzählt worden ist. Es soll pruden Frauen mehr Pep geben, ähnlich dem Viagra für Männer. Die einzige Erwartungshaltung die Klaus darum hat, ist die, dass er beim Sex mehr spürt. Doch so schnell geht das nicht. Er nimmt zwar jeden Tag eine große Dosis Hormone zu sich, doch die müssen erst mal zu wirken anfangen, das geht nicht von heute auch morgen.

Und es wirkt auch noch nicht übermorgen. Die Hormone nehmen jedoch schon Einfluss auf den Körper, es zeigt sich nur nicht so deutlich und es ist weniger physisch als psychisch. Drei Wochen nach Beginn der Behandlung mit dem Gel steht Klaus alleine im Wohnzimmer, Thomas ist in der Küche, Bettina ist im Studio und Karla in ihrer Wohnung. Es gab mal wieder Streit unter den Frauen. Klaus steht also in der Stube und bekommt das heulende Elend, er schmeißt sich auf die Couch und schluchzt hemmungslos in ein Kissen. Thomas hört es und eilt zu ihm, im Laufen trocknet er sich noch die Hände an einem Geschirrtuch ab.

„He, was ist denn los?“ fragt er und setzt sich neben Klaus, streicht mit der Hand über dessen Kopf.

„Ich weiß es nicht.“ abgehackt kommen diese Worte über Klaus Lippen und es stimmt, er weiß nicht warum er so traurig ist.

Es dauert fast eine Viertelstunde, bis er sich soweit erholt hat, dass er nicht mehr von Weinkrämpfen geschüttelt wird. Thomas sitzt die ganze Zeit bei ihm und redet ihm gut zu, ist nun froh dass Klaus sich etwas beruhigt. Klaus versucht sogar sich hinzusetzen, doch als er seinen Freund ansieht entgleiten ihm erneut die Gesichtszüge und er löst sich wieder in Tränen auf. Thomas wird davon angst und bange, er weiß nicht was mit seinem Liebsten los ist. Wird er krank? Klaus wird von ihm zunächst ins Bett verfrachtet und bekommt einen Pfefferminztee. Klaus entschuldigt sich mindestens tausendmal bei Thomas und meint, dass der ihn nun bestimmt als hysterische Pute ansieht. Thomas bestreitet das und es stimmt auch nicht. Das löst bei Klaus wieder einen Tränenstrom aus, diesmal weil er Thomas so liebt und der so gut zu ihm ist. Dieser gute Thomas fragt sich im Moment wie viel Tränen ein Mensch haben kann? Das Tränenglas des Brandmeisters Nero würde sicher schon überlaufen, mutmaßt er ob der Fülle der Flüssigkeit die aus seinem Freund strömt. Thomas muss über seine Gedanken innerlich grinsen, denn scheinbar fehlt Klaus nichts, er weint sich nur die Augen aus dem Kopf. Wieder redet er ihm gut zu, holt ihm noch mehr Tee und versucht sein Möglichstes seinem Freund zu helfen. Der beruhigt sich wirklich, die Tränen lassen nach und als Klaus nur noch leise schnieft, meint Thomas schon, dass er schnell die Küche weiter aufräumen kann. Doch weit gefehlt, kaum ist Klaus ein paar Minuten alleine, geht es mit dem Geheule wieder los. Thomas seufzt tief und kehrt zu seinem Freund zurück, er lässt die Küche Küche sein und kümmert sich nur um Klaus. Sogar im Schlaf schluchzt der noch einige Male und Thomas hat ein schlechtes Gewissen wegen seiner Gedanken.

Weil Klaus immer wieder sagte, dass er nicht wisse warum er weint, machte sich in Thomas wirklich der Begriff Heulsuse breit. Jetzt ist er nur voll Sorge um seinen Freund, das ist doch nicht normal, aus heiterem Himmel so sehr zu weinen.

Am nächsten Morgen ist alles wieder normal. Klaus weiß zwar was los war, er kann aber immer noch keinen Grund dafür nennen. Zwei Tage bleibt alles ruhig, dann folgt der nächste Schub, diesmal sind auch Bettina und Karla dabei. Die haben das, was sie nun live erleben, von Thomas geschildert bekommen. Als Frauen gehen sie ganz anders damit um, sie wissen dass sie selber auch schon ohne Grund Tränen vergossen haben und geben Klaus in diesem Moment einfach nur Nähe und Geborgenheit. Sie versuchen nicht den Auslöser für Klaus Reaktion zu finden, weil sie genau wissen, dass es den nicht gibt. Männer verstehen das einfach nicht, bekommt Thomas von ihnen zu hören, als er fragt, ob Klaus vielleicht krank ist. Bettina meint dann doch noch, dass es vielleicht eine Herbstdepression ist, immerhin sei es schon Ende September und die Tage werden merklich kürzer. Sie glaubt auch, dass es mit Klaus sicher bald wieder aufwärts geht. Weil sein Freund dem auch zustimmt, gibt sich Thomas damit zufrieden. Es bessert sich wirklich mit Klaus, nur ganz der Alte wird er nicht wieder, er bleibt sehr emotional und hat sehr nah am Wasser gebaut.

Unmerklich machen sich auch andere Veränderungen bemerkbar. Seine Hosen beginnen zu kneifen, nicht am Bund, sondern am Po und an den Hüften. Zuerst schiebt er das auf das Waschen, meint das die Hosen eingelaufen sind. Doch nach zwei weiteren Wochen gibt es an der Tatsache, das ihm die Hosen zu eng werden, nichts mehr zu rütteln.

An der einen Hose, seiner Lieblingshose auch noch, ist an der Seite die Naht geplatzt.

Wenn ein Fremder Klaus nun sehen könnte, würden ihm sofort seine weiblichen Formen ins Auge springen, für seine Freunde jedoch, die ihn ständig vor Augen haben, war die Veränderung so schleichend, dass es ihnen nicht auffiel.

Klaus entschließt sich dazu neue Hosen zu besorgen und fährt dafür mit Thomas und den beiden Frauen zu dem schwulen Berthold, zu dem Laden, den Bettina ihm damals empfohlen hatte und wo er sich so gut beraten fühlte.

Berthold schlägt die Hände über dem Kopf zusammen, als er Klaus wieder sieht, „Wahnsinn, deine Figur! Wie hast du das geschafft?“

„Mit viel Training.“ meint Klaus wider besseres Wissen, denn in den Trainingsstunden macht Hildegard jetzt etwas mit den Frauen, welches sie Bauch, Beine und Po nennt und sie trainiert massiv den Beckenboden, das sie in ihrer blumigen Sprache als Fickmuskeltraining bezeichnet.

Berthold kann sich zwar nicht vorstellen das Klaus nur durch Training so runde Hüften bekommen hat und, wie er feststellt, als Klaus vor ihm her geht, einen solch wohlgeformten Hintern. Aber er kann sich nur auf das Berufen was ihm gesagt wird, also er lässt es damit bewenden. In ihm kommt wieder der Kaufmann zum Vorschein, schließlich sind die vier potentielle Kunden. Gekauft wird wirklich eine Menge, sowohl Klaus als auch Bettina und Karla nutzen die Gelegenheit und füllen ihre Garderobe auf. Nur für Thomas findet sich nicht viel. Er bekommt lediglich einen neuen Hausanzug, der dafür aus chinesischer Seide hergestellt ist und ihm sehr gut steht. Sie verbringen noch eine Weile in dem Laden, reden über dies und das.

Dabei kommt auch zur Sprache das Berthold sich doch gewaltig verschätzt hatte, was die Arbeit anging, der Klaus für den Duke nachgehen sollte. Der Ladenbesitzer zeigt sich auch sehr reumütig, zumal er von Zeit zu Zeit mit Bettina im Kontakt stand und dadurch auch von der Vergewaltigung erfahren hatte. Berthold steht das Wasser in den Augen, als er sich nun bei Klaus dafür entschuldigt und ihm sagt wie Leid ihm das alles tut. Klaus wird ganz verlegen davon, er schmiegt sich kurz an den dicken Mann, zeigt im dadurch das alles gut ist. Klaus hat dabei das Gefühl er würde einen warmen Ofen umarmen, es ist jedoch nicht unangenehm. Wie bei seiner ersten Begegnung mit diesem Mann, fühlt er sich geborgen in dessen Nähe. Schließlich machen sie sich mit Tüten und Taschen beladen auf dem Weg nach Hause. Thomas verabschiedet sich als Letzter von Berthold und muss darum hinter Bettina, Karla und Klaus herlaufen. Die erste Reaktion des Ladenbesitzers ist ihm im Gedächtnis hängen geblieben und so betrachtet er die Drei vor ihm sehr aufmerksam. Ihm wird nun zu ersten Mal die Veränderung von Klaus bewusst, jetzt im direkten Vergleich mit den beiden Frauen, sieht er die Ähnlichkeit. An Klaus ist nichts Männliches mehr zu erkennen. Es könnten genauso gut drei Freundinnen sein, die dort vor ihm laufen. Klaus hat nicht nur die gleiche Figur wie Bettina und Karla, er bewegt sich auch wie sie. Sein Po macht sogar diese kleinen entzückenden Bewegungen, die die Männer so lieben. Er wackelt natürlich nicht so stark mit den Hüften wie eine richtige Frau, dazu fehlen ihm die anatomischen Voraussetzungen. Sein Gang ist aber ohne Zweifel weiblich!

Thomas fragt sich, ob Bettina und Karla das nicht auffällt. Er fragt sich auch was diese Veränderung bewirkt. Ob es wirklich das Training ist?

Dieser Berthold scheint das nicht zu glauben und auch für ihn ist es etwas weit hergeholt. Klar, kann man den Körper durch die verschiedenen Trainingsmethoden formen. Doch von Übungen die einen dicken Po machen, hat Thomas noch nie etwas gehört. Mit viel Schokolade und Süßigkeiten hat man da eher Erfolg. Klaus achtet jedoch peinlich darauf nicht zuzunehmen. Als die Gruppe beim Auto ankommt, werden Thomas Überlegungen gestört. Er fungiert als Fahrer und muss sich jetzt auf den Verkehr konzentrieren. Sie fahren nicht gleich nach Hause, sondern machen noch schnell den Einkauf für die Woche. Klaus ist dabei anzusehen, dass er sich nicht gerne in der Öffentlichkeit aufhält. Thomas fällt auf, dass sich sein Freund im Geschäft anders bewegt. Er wirkt klobiger, so als würde er versuchen sich wie ein Mann zu verhalten. Das macht er scheinbar instinktiv und immer nur dann, wenn er sich größeren Gruppen nähert. Auf freier Fläche, also ohne dass ihm andere Kunden in die Quere kommen, werden seine Bewegungen gleich wieder runder und femininer. Thomas nimmt sich vor, es zu Hause zur Sprache zu bringen.

Zunächst muss jedoch der Einkauf erledigt werden und das zieht sich hin, Thomas versteht die Menschen nicht, die das gerne machen. Die Gruppe bewegt sich durch die einzelnen Regale, bleibt hier mal stehen, um ein Paket mit Nudeln zu untersuchen, an anderer Stelle werden Brotaufstriche verglichen. Die Frauen haben sich doch einem Einkaufszettel geschrieben, den können sie doch bequem abarbeiten und wären im Nullkommanichts wieder raus aus dem Laden. Thomas ist heilfroh, als es endlich nach Hause geht.

Oben in der Wohnung werden als Erstes die Lebensmittel verstaut, dann die neuen Kleidungsstücke sorgfältig zusammengelegt und auch verstaut.

Hier ist Thomas im Vorteil, er schlüpft einfach in den neuen Hausanzug und ist fertig. Als er dann müßig auf dem Bett sitzt und Klaus zusieht, wie dieser seine neuen Hosen und Blusen in den Schrank legt, kommt ihm eine Idee.

„Du Klaus?“ sagt er leise.

„Ja?“

„Tust du mir einen Gefallen?“

Klaus lächelt seinen Freund an, „Natürlich mein Schatz, was soll ich denn machen? Dich küssen?“

„Das auch, aber ...“

Klaus beugt sich vor und verschließt Thomas Mund mit einem Kuss.

Er richtet sich danach wieder auf und schaut erwartungsvoll auf seinen Freund.

„Würdest du für mich das schwarze Kleid anziehen?“

Mit allem hat Klaus gerechnet, aber nicht damit!

„Warum das denn?“ fragt er irritiert.

„Ich würde dich gerne mal wieder darin sehen. Es hängt doch dort, ganz rechts im Schrank.“

Klaus zögert. Thomas steht auf und geht zu ihm, legt die Arme um ihn und sagt leise, „Bitte, tu es für mich.“ Klaus seufzt, „Okay, wenn die so viel daran liegt. Aber nun das Kleid, nicht die Schürze.“

„Nur das Kleid, aber mit Strumpfhose und BH.“

Wieder seufzt Klaus, „Okay, mit Strumpfhose und BH.“

Er schlüpft schnell aus seinen Sachen, fummelt eine Strumpfhose und BH aus einer der Schubladen, die unten am Kleiderschrank angebracht sind. Er hat es noch nicht verlernt diese Kleidungsstücke routiniert anzulegen und steigt schließlich in das kurze, schwarze Kleid. Thomas hilft ihm mit dem Reißverschluss und holt zum Schluss noch die Pumps, die damals zusammen mit den Kleidern gekauft worden sind.

Grazil steigt Klaus in die Schuhe, stellt sich dann gerade hin, wobei er kurz mit den Armen sein Gleichgewicht sucht. Zuletzt präsentiert er sich seinem Freund. „Tata“, sagt er melodisch und dreht sich einmal um sich selbst. „Und? Zufrieden?“

Thomas schaut erst ihn an und zeigt dann auf den Schrank mit seinen Spiegeltüren, „Sieh selber hin.“ Verwirrt macht Klaus eine Vierteldrehung und kann sich im Spiegel selber sehen. Er will etwas sagen, öffnet schon den Mund, schließt ihn aber wieder. Stumm betrachtet er sich. Das Kleid das er trägt ist kurz und eng. Damals als er es kaufte, da passte es ihm. Doch nun – nun füllt er es aus. Deutlich ist eine Taille zu erkennen, seine Taille! Deutlich sind seine Hüften zu erkennen und als er sich etwas dreht, auch sein Po.

„Was passiert mit mir?“ Klaus Stimme klingt ehrfürchtig. „Ich weiß es nicht. Ich weiß nur, das kommt nicht alleine vom Training!“

„Woher dann? Und warum habe ich das vorher nicht gesehen?“

„Es ist dir nicht aufgefallen, erst jetzt mit dem Kleid. Sonst hattest du immer nur Hosen an, sehr enge Hosen. In den neuen Hosen siehst du auch anders aus.“

„Ja schon, aber beim Training ... Nein warte.“ Thomas wollte ihm ins Wort fallen. Klaus fährt fort, „Beim Training trage ich doch auch ein Kleid.“

„Aber nicht so eins, das was du nun trägst ist sehr auf die Figur geschnitten. Außerdem tragt ihr da alle Kleider und alle die gleichen. Da fallen die Unterschiede weniger auf.“

„Meinst du wirklich?“

„Ja, habe ich irgendwo mal gelesen oder gehört, in einer Gruppe fällt der einzelne weniger auf.“

„Okay? Aber was ist damit?“ Klaus zeigt auf sein Spiegelbild, „Warum verändere ich mich?“

Thomas zuckt mit den Schultern, „Ich weiß es nicht! Lass uns mal zu Bettina und Karla gehen, vielleicht haben die eine Idee“, er macht eine Pause, „ich glaube das die beiden auch überrascht sein werden, wenn sie dich so sehen.“

„Im Kleid?“

„Nein, deine Figur. Die Reaktion von dem dicken Verkäufer hat mich darauf gebracht, sonst hätte ich das auch nicht gesehen. Weißt du, du bist mir immer ganz normal vorgekommen.“

„Normal? Bin ich jetzt unnormal?“

Klaus schaut seinen Freund an, seine Mundwinkel zucken dabei.

„Nein, natürlich nicht.“ Thomas beeilt sich ihn zu beruhigen, er kennt das, Klaus ist an einigen Tagen immer noch sehr emotional. Ein falsches Wort kann ihn in Tränen ausbrechen lassen.

Klaus sieht ihn immer noch an.

„Ach Schatz, hänge dich bitte nicht an diesem Wort auf. Ich wollte doch nur damit sagen, dass ich die Veränderungen nicht gesehen habe.“

„Magst du mich denn noch?“

„Natürlich, was für eine bescheuerte Frage! Du bist der Mann den ich liebe.“

„Aber das ist kein Mann mehr.“ Klaus zeigt wieder auf den Spiegel.

Thomas seufzt, manchmal ist Klaus echt schwierig. Bettina kommt ihm in den Sinn, auch die ist an bestimmten Tagen ungenießbar. Karla kann da ein Lied von singen. Der Vergleich mit seiner Frau bringt ihn auf einen Gedanken, doch im gleichen Augenblick nennt er sich einen Narren. Was auch immer mit Klaus passiert ist, er wird bestimmt nicht seine Tage bekommen.

„Ich liebe dich! Ich habe dich als Mann geliebt und ich liebe dich so wie du nun bist.“

Thomas vermutet, dass er mit dieser Bemerkung neue Fragen aufwirft und er wappnet sich schon weiter zu argumentieren. Doch von Klaus kommt nichts, er schmiegt sich nur an ihn und sagt leise, „Ich liebe Dich auch.“

Thomas wischt sich im Geist imaginären Schweiß von der Stirn, uff das ging noch mal gut.

Er reicht Klaus die Hand, „Komm, lass uns zu den anderen gehen.“

Auf dem Flur bittet Klaus ihn etwas zu warten, „Ich fühle mich komisch.“

„Willst du dich lieber umziehen?“

„Nein, es ist nicht wegen des Kleides. Ich fühle mich innen drin komisch.“

„Ist dir schlecht, musst du dich übergeben?“

„Nein, mir ist nicht übel, nur komisch.“ Klaus zuckt mit den Achseln.

Thomas schaut ihn an, „Sollen wir trotzdem ...“, er zeigt auf die Zimmertür des anderen Schlafzimmers. Klaus nickt und er klopft an.

„Einen Moment.“ Karlas Stimme dringt aus dem Raum.

Nach ein paar Sekunden öffnet sich die Tür und Karla steht persönlich vor ihnen, sie schaut erst zu Thomas, wendet sich dann Klaus zu – und reißt vor

Überraschung Augen und Mund auf.

„Wow! Bettina, das musst du sehen!“ ruft sie über die Schulter und zieht Klaus zu sich ins Zimmer.

Bettina räkelt sich auf dem Bett, ihre Augen blitzen, scheinbar hat Thomas die beiden bei irgendwas gestört.

Thomas geht langsam hinterher. Bettina hat sich aufgesetzt und schaut Klaus nun aus großen Augen an.

„Warum hast du dir das angezogen?“, fragt sie.

„Woher hast du das?“ wird Klaus gleichzeitig von Karla gefragt.

„Thomas hat mich darum gebeten. Von früher.“ Klaus beantwortet beide Fragen auf einmal.

„Warum darum gebeten?“ wieder eine Frage von Bettina.

„Wie von früher?“ auch Karla ist verwirrt.

Thomas versucht alles aufzuklären. Er erzählt von dem was ihm bei aufgefallen ist als sie heute aus dem Laden von diesem Berthold kamen, dann das was er beim Einkauf beobachtet hatte. Klaus hört dabei auch andächtig zu, es ist ihm auch neu. Schließlich kommt Thomas auch auf das Kleid zu sprechen und warum es damals gekauft wurde. Weil damals eben alles dafür sprach, dass Klaus als Zofe oder Dienstmädchen arbeiten solle. Später als klar war, was er machen muss, waren die Kleider kein Thema mehr.

Abschließend fragt er noch, ob die Frauen auch sehen was mit Klaus passiert ist.

„Ja klar sehe ich das!“ meint Bettina, sie steht auf und kommt dicht an Klaus heran, fährt mit den Händen an seiner Silhouette entlang. „Du bist eindeutig kein Mann mehr!“

„Sei froh“ kommt es von Karla, „Männer sind Schweine.“

Thomas will etwas dazu sagen, wird aber durch das Schluchzen seines Freundes unterbrochen. Bei Klaus sind nun endgültig die Schleusen geöffnet. Gerade die Bemerkung er sei nicht normal und nun der Satz von Bettina. Eindeutig kein Mann mehr!

Sofort wird er von Bettina und Karla in Beschlag gelegt. Sie drängen Klaus zum Bett, er soll sich dort setzen und nehmen neben ihm Platz. Von beiden wird er bemuttert und umsorgt. Thomas kommt sich fehl am Platze vor. Vorher hatte er sich immer um Klaus gekümmert, die Frauen auch wohl, aber in erster Linie er. Doch nun sind die Grenzen verschoben.

Thomas weiß nicht was er machen soll, er steht da und schaut zu den dreien hin. Klaus weint sich an Karlas Brust aus, während Bettina ihm den Rücken streichelt. Für ihn ist kein Platz, doch einfach so herum stehen will er auch nicht. Er beugt sich zu Bettina runter und flüstert ihr ins Ohr, das er in die Küche geht um das Essen vorzubereiten. Er fügt noch entschuldigend an, dass er hier nicht helfen kann. Bettina nickt erst nur, greift aber seine Hand und flüstert zurück, „Ist gut, wir schaffen das schon.“ Sie lächelt kurz und meint noch, „Ein Mann stört hier nur.“ Wieder lächelt sie, zeigt ihm damit das sie es nicht böse meint.

Thomas gibt einen zustimmenden Laut von sich und zieht sich leise in die Küche zurück. Es soll heute Nackenburger geben, ein Gericht das Bettina und Thomas mal irgendwo aufgeschnappt haben. Es ist eigentlich nur in dünne Scheiben geschnittenes Nackenfleisch, das in der Pfanne mehr oder weniger scharf angebraten wird und das dann, wie ein Hamburger, zwischen einem Brötchen gegessen wird. Wie bei einem Hamburger, kommen auch bei den Nackenburgern noch Salatblätter, Zwiebeln und verschiedenen Soßen hinzu. Es ist ein sehr rustikales und leckeres Essen. Das Fleisch hatte Thomas gleich als sie nach Hause kamen, in den Froster gelegt. Leicht angefroren lässt es sich am besten in dünne Scheiben schneiden. Das Fleisch ist fast gut, noch ein paar Minuten, dann ist es perfekt. Thomas nutzt die Zeit sich umzuziehen. Er sucht seinen ältesten Hausanzug aus dem Schrank im Schlafzimmer und zieht ihn an. Das Teil muss immer dann herhalten, wenn es Flecken geben kann, oder schlechte Gerüche. Thomas wirft einen prüfenden Blick in den Spiegel. Er kennt diesen Anblick, ein Mann in Frauengarderobe, will sich schon abwenden, als ihm klar wird welch ein Schock das gerade eben für seinen Freund gewesen sein muss.

Er selber kann diese Kleidung ausziehen und wieder zum Mann werden. Klaus kann das nicht. Nicht mehr! Irgendwas oder irgendetwas hat ihn verändert. Thomas hatte ganz deutlich die Taille, die Hüften und den Po von Klaus gesehen. Bettinas Aussage stimmte, Klaus ist eindeutig kein Mann mehr.

Thomas versteht nun auch den Gefühlsausbruch seines Freundes. Diese Veränderungen können nicht so einfach rückgängig gemacht werden. Er fragt sich, ob das alles geplant ist? Ob es von vornherein der Plan war, Klaus zu verwandeln, in eine Frau zu verwandeln? Hiob fällt ihm ein. Ist dem nicht auch so übel mitgespielt worden? Gut, bei Klaus war es anders, aber nicht viel. Zuerst wurde seine Beziehung zerstört. Als nächstes wurde er auf unglaubliche Weise erniedrigt. Thomas sieht heute noch das Bild vor sich, als Sabine ihren damaligen Verlobten an der Hundeleine nach Hause führte und das in aller Öffentlichkeit! Später kam Klaus ins Gummi und dann das schreckliche, die Impotenz und das Dreieck zwischen seinen Beinen, es ist kein Wunder das seine Gefühle Achterbahn fahren.

Thomas horcht leise an der Tür von Karlas und Bettinas Schlafzimmer, er will nicht lauschen, er möchte nur wissen wie es seinem Freund geht. Leise Stimmen dringen durch die Tür, die der Frauen und die von Klaus sind zu hören. Er weint nicht mehr, Thomas findet, dass dies ein gutes Zeichen ist. Unschlüssig steht er einen Moment im Flur, soll er rein gehen? Er entschließt sich jedoch dafür in der Küche weiter zu werkeln. Klaus ist in guten Händen und er selber kann auch ein wenig Abwechslung gebrauchen, kochen ist da ein gutes Mittel.

Thomas bereitet alles vor, beim Schneiden der Zwiebelringe vergießt er auch Tränen. Obwohl er extra eine große Gemüsezwiebel gekauft hat, ist das Teil scharf wie hulle.

Zum Glück verhält sich der Salat friedlicher. Das Fleisch hat er auch schon mit der Brotmaschine in dünne Scheiben geschnitten und beginnt mit dem Braten. Als die ersten Scheiben in der Pfanne brutzeln, deckt er im Wohnzimmer den Tisch, legt die einzelnen Zutaten dekorativ auf große Teller. Zwischendurch kümmert er sich wieder um das Fleisch. Alles was gar ist, wandert in den Backofen.

Der Bratenduft lockt die anderen in die Küche. Klaus trägt immer noch das kurze Kleid und lächelt seinen Freund schüchtern an. Thomas kann nicht anders, er nimmt ihn in den Arm und küsst ihn ausgiebig, froh darüber dass Klaus sein inneres Gleichgewicht wiedergefunden hat. Die Männer tauschen danach tiefe Blicke aus. Erst als Karla sich räuspert und fragt, wann es denn nun was zu essen gibt, reißen sich die beiden voneinander los.

Thomas macht eine Handbewegung zur Stube hin, „Bitte setzt euch, ich bringe gleich das Fleisch.“ Karla ist die erste die ins Wohnzimmer stürzt und sich dort gleich ein Salatblatt in den Mund schiebt. Bettina schüttelt den Kopf, „Kannst du nicht warten.“ „Nö, ich habe Hunger!“

Klaus kommt zu den beiden gefolgt von Thomas, der einen großen Teller voller verlockend duftender Fleischstücke trägt. Schnell wird auf dem Tisch Platz geschafft damit der Teller dort abgesetzt werden kann. Auch die beiden Männer setzen sich nun. Karla bleibt fast der Mund offen stehen als Klaus sich formvollendet niederlässt. Bettina lächelt darüber und erklärt ihr, dass sie es mit ihm geübt hatte. Sie hatte ihm beigebracht sich korrekt hinzusetzen, zu gehen und auch in die Grundlagen des Schminkens hatte sie in eingeführt. Karla versteht und nickt kurz, wird dann jedoch von dem Teller mit den Bratenstücken angezogen.

Für die nächste Zeit ist sie nur noch mit kauen und schlucken beschäftigt. Sie isst sehr intensiv und geräuschvoll, stöhnt zwischendurch vor Wonne. Den anderen ist es eine Freude sie so ungehemmt essen zu sehen, wenn man so etwas sieht, schmeckt es nochmal so gut.

Nach dem dritten Brötchen lehnt Karla sich aufstöhnend zurück und öffnet ihre Hose, „Boah, war das gut, fast wie Sex.“

Thomas freut sich über das Lob, meint allerdings das sie fast zu viel gegessen hat.

„Ach was“ meint Karla „das trainiere ich bei Hildefurz schon wieder ab.“ Als sie Thomas fragenden Blick sieht, fügt sie noch an, „Das Training, dreimal die Woche. Die Alte heißt Hildegard, oder eben Hildefurz. Sie war es auch die Klaus seinen Namen verpasst hat.“ Klaus fasst bei diesen Worten unwillkürlich an seine Kette an der das S baumelt.

„Ich finde den Namen gar nicht so schlimm.“ tröstet Thomas ihn.

„Ich werde mich wohl oder übel an ihn gewöhnen müssen.“

„Warum?“ fragt Thomas.

Bettina antwortet ihm, „Wir glauben zu wissen was Klaus so verändert.“

„Und was wäre das?“

Thomas bekommt von den dreien einen Überblick darüber was sie sich überlegt haben, als er in der Küche war. Das Gel soll die Ursache der Veränderungen sein. Etwas anders kommt auch nicht in Betracht. Die Frage ist nur, warum? Es war von Anfang an klar, dass in diesem Gel etwas sein muss, welches sich auf den Körper des Anwenders auswirkt. Aus diesem Grund benutzt Klaus es in erster Linie.

Was aber ein Rätsel bleibt ist, ob diese massive Veränderung auch gewollt ist, vielleicht sogar beabsichtigt wurde? Bettina wird dem noch nachgehen. Das Gel selber ist aus dem Studio verschwunden. Sie hatte jedoch in weiser Voraussicht zwei Flaschen von dem Zeug versteckt, diese sind noch da.

Was sie aber nicht weiß, in der Lieferung war nur eingedicktes Wasser enthalten. Nur in der Flasche die sie als Probe bekommen hatte, war das Spezial Gel. In den Behältern, die sie vorsorglich beiseite geschafft hatte, war auch nur Wasser, sie wurden später ausgetauscht und enthalten nun auch das Gel. Diese Aktion zielte auf das ab, was nun geschieht, denn es war den Initiatoren von vornherein klar, dass das was mit Klaus geschieht, früher oder später Fragen aufwerfen würde.

„Du willst es also weiter benutzen?“ fragt Thomas seinen Freund nachdem er sich alles angehört hat.

Klaus nickt.

„Spürst du denn etwas? Ich meine, wenn wir miteinander schlafen, spürst du dann etwas?“

Klaus windet sich ein wenig und schaut hilfesuchend zu Karla und Bettina.

Karla springt ein, „Er fühlt was, kann es aber nicht beschreiben. Es ist auf alle Fälle anders als vorher. Ein Mann versteht so etwas meist nicht, die Erregung verläuft bei einer Frau in ganz anderen Bahnen als bei einem Mann. Männer fühlen alles nur hier“ Karla zeigt auf ihren Schritt, „bei Frauen findet das im ganzen Körper statt.“

„Also empfindest du schon wie eine Frau?“ wird Klaus von Thomas gefragt.

Der schüttelt heftig seinen Kopf und zuckt danach mit den Schultern, er öffnet seinen Mund um etwas zu sagen, doch es klappt nicht. Wieder schaut Klaus zu den Frauen hin.

Diesmal spricht Bettina für ihn. „Es fällt ihm schwer zu akzeptieren, dass er kein Mann mehr ist. Er ist aber auch keine Frau. Klaus ist im Moment weder das eine noch das andere. Es gibt noch einen Punkt der für seinen jetzigen Zustand verantwortlich ist.“

„Also ist nicht das Gel schuld?“ vermutet Thomas.

„Es ist nur das Gel das ihn verändert, dort müssen wohl Hormone enthalten sein. Nein, was noch dazu kommt, er benutzt dieses Gel nur in der Woche und nicht am Wochenende.“

„Nun und? Was macht aus?“

„Wir Frauen haben mehr mit den Hormonen zu kämpfen als Männer, dadurch wissen wir was Schwankungen im Hormonhaushalt ausrichten können.“

„Du meinst also, wenn er das Zeug die ganze Woche nimmt, geht es ihm besser?“

„Unbedingt.“

„Okay“ sagt Thomas, „dann werden wir es ab jetzt auch wieder am Wochenende anwenden und zwar richtig. Ich werde ab sofort ein Gummi benutzen.“

Thomas hebt die Hand als Klaus etwas sagen will, „Ich bin dann keiner deiner Kunden, mein Engel, ich bin dann immer noch ich.“

Zu Bettina und Karla gewandt meint er, „Es war immer so kompliziert, nein nicht kompliziert. Es war umständlich ihm das Zeug hier zu verabreichen. Wenn wir miteinander geschlafen hatten, hatten wir meist keine Lust mehr dazu. Das ändert sich nun, gleich heute Abend!“

Klaus wird etwas verlegen bei diesen Worten. Karla amüsiert sich darüber, „Das ist aber süß, Sissy schämt sich richtig.“

Alle sehen nun auf Klaus, der langsam rote Ohren bekommt.

Thomas erlöst ihn aus diesem Dilemma, „Möchte jemand einen Magenbitter?“

Alle wollen – und nicht nur einen.

Der Tag geht langsam in den Abend über. Die vier sitzen noch ein wenig zusammen, bis sich Karla und Bettina verabschieden. Sie wollen noch ins Kino und danach noch etwas in einer Kneipe abhängen.

Die beiden Männer haben schnell die Stube und die Küche auf Vordermann gebracht und machen es sich auf der Couch gemütlich. Klaus stöhnt wegen seiner Füße, die Pumps sind ungewohnt.

„Zieh deine Schuhe aus und gib mal deine Füße her.“ kommandiert Thomas.

„Wie soll das denn gehen?“ Klaus lacht, weiß aber was sein Freund meint, er streift die Pumps ab und schwingt seine Beine auf die Couch, legt sich lang hin. Thomas schiebt ihm noch ein Kissen unter den Kopf bevor er sich an das Ende der Couch setzt und beginnt die Füße seines Freundes zu massieren.

Klaus stöhnt auf, „Das tut gut, hoffentlich stinken sie nicht.“

„Tun sie nicht, wäre mir aber auch egal. Bin wohl ein verkappter Fußfetischist.“ Er streicht sachte mit dem Fingerrücken über den Fußrücken zum Schienbein hin, um dann mit den Fingerspitzen die umgekehrte Bewegung zu machen. Klaus quittiert das mit einem leisen Seufzen. Er lässt sich verwöhnen. Thomas massiert nicht nur seine Füße, auch die Wanden werden sachte geknetet.

„Die Strumpfhose fühlt sich gut an“, sagt Thomas versonnen, „ich finde es immer ungeheuer erotisch, wenn eine – wenn du eine trägst.“

„Hmm, ich werde ab jetzt immer eine tragen. Für dich.“

„Für mich? Magst du sonst keine tragen?“

„Doch, schon, gerne sogar. Als ich mit Bettina damals geübt hatte, weißt schon, diese Dienstmädchensache, da liebte ich das Gefühl. Später nicht mehr.“

Thomas versteht seinen Freund, er macht weiter mit der Massage, geht jedoch immer höher mit den Händen. Klaus genießt auch das, er verschränkt seine Hände hinter dem Kopf und schließt seine Augen.

Thomas Hände arbeiten sich weiter an Klaus bestumpften Beinen hoch. Das Genießen ist nun auf beiden Seiten, Thomas fühlt das feine Material unter seinen Fingern, es törnt ihn an. Auch bei Klaus bleiben die Streicheleinheiten nicht ohne Wirkung, er schnurrt wie eine Katze und windet sich leicht hin und her.

„Spürst du was?“ fragt Thomas leise.

Klaus seufzt, „Nicht reden, mach weiter.“

Er streichelt seinen Freund weiter, arbeitet sich immer höher und ist schließlich an einen Punkt angelangt, wo er mehr will. Er fasst unter Klaus Kleid und zieht ihn die Strumpfhose zusammen mit seinem Höschen aus. Jetzt streicheln seine Hände die nackte Haut. Mit seinen Fingernägeln bearbeitet er sanft die Innenseite von Klaus Oberschenkeln. Der beißt sich auf die Lippen und biegt seinen Körper dabei durch. Thomas schiebt ihn sanft von der Couch, Klaus versteht was er will und kniet sich vor das Möbelstück, legt seinen Oberkörper darauf. Er wartet mit geschlossenen Augen auf seinen Freund, lange dauert es nicht. Er spürt glitschige, warme Feuchtigkeit an seinem Hintern. Thomas hält sich also nicht mit Gleitgel auf, er benutzt Spuke. Klaus ist es egal, er will nur den Schwanz in sich spüren, er weiß dass sein Freund vorsichtig sein wird. Eine Art Erregung macht sich in ihm breit, keine sexuelle Lust, vielleicht die Vorstufe davon. Jetzt dringt Thomas sanft in ihn ein, er fühlt wie der Penis in ihn hinein gleitet, seinen Weg sucht und ihn schließlich ganz ausfüllt.

Klaus mag dieses langsame Hin und Her seines Freundes. Er macht seinen Kopf frei und lauscht seinen Emotionen. Er fühlt Liebe und Geborgenheit in sich, aber keine Lust und doch ist da dieses Gefühl. Ein Gefühl als würden hundert Hände seine Wirbelsäule hinauf krabbeln und sich dabei mit den Fingernägeln vorarbeiten. Es ist nicht unangenehm, es sind tolle Empfindungen die er hat. Bedauerlich ist nur, dass sie so zart sind. Aber es sind Gefühle die er vorher nicht hatte und deswegen konzentriert er sich darauf, lässt sich treiben. Thomas ahnt davon nichts, er liebt diesen Mann und er liebt es Sex mit ihm zu haben. Er schiebt das Kleid über Klaus Hüften und sieht wie fraulich dessen Körper geworden ist. Dieser Anblick gibt ihm einen Kick. Thomas ist, wenn er ehrlich sein soll, ein Hetero. In die Beziehung zu Klaus wurde er von fremden Kräften gedrängt, nicht von sich aus. Die Liebe zu diesem Mann kam von jedoch selber und er möchte sie nie mehr missen und nun diese Verwandlung. Auf Thomas wirkt es so, als habe er Sex mit einer Frau. Er lässt sich gehen und seine Stöße werden härter. Beide Männer denken im Moment nur an sich, nicht an den anderen. Thomas bekommt dadurch geilen Sex und Klaus intensivere Gefühle, er spürt dass sein Freund ihn jetzt härter nimmt und er ist froh darüber. Die imaginären Fingernägel krallen sich nun stärker in seine Wirbelsäule und es entsteht fast so etwas wie Lust in ihm.

Die Männer vergessen in ihrem Liebesspiel alles um sich herum, ihre Sorgen und Nöte sind weit fort. Sie sind beide in einer eigenen Welt und erst als Thomas zum Höhepunkt kommt vereinigen sich diese wieder. Klaus spürt wie sich sein Freund an ihm presst, er mag das sehr. Er mag es, wenn Thomas versucht noch ein wenig tiefer in ihn einzudringen und er liebt es, wenn dieser, so wie jetzt, in ihm kommt.

Thomas entspannt sich nach seinem Orgasmus, er liegt halb auf Klaus Rücken und atmet schwer, flüstert dabei immer wieder, „Ich liebe dich.“

Wenn sein Freund doch auch nur einen Orgasmus bekommen könnte, wenn beide zusammen zum Höhepunkt kommen würden. Es wäre so viel schöner! Aber das ist ein Wunschtraum, Klaus hatte andere Empfindungen als sonst, doch richtige Lust war es nicht. Er spürt das Gewicht des anderen Mannes auf seinem Rücken und räkelt sich etwas. Thomas versteht die Geste und rutscht von ihm herunter. Klaus japst leise als der Penis von Thomas aus ihm herausflutscht. Er lacht leise auf, als er sich vorstellt, dass es eigentlich „Plopp“ hätte machen müssen.

„Warum lachst du? Wegen mir?“

Klaus rutscht von der Couch herunter, will sich erst wie Thomas auf die Knie setzen, legt sich aber auf die Seite um zu verhindern das etwas aus ihm raus fließt. Er kneift seinen Po kräftig zu, will alles von Thomas in sich drin behalten. Nun stützt er sich auf den Ellbogen und umfasst Thomas eingeschrumpelten Penis. „Nein“, sagt er, „ich lache nicht deinetwegen, sondern wegen dieses Schlingels hier.“ Er schüttelt leicht seine Hand. „Als du ihn herausgezogen hast, da habe ich mir vorgestellt, dass es plopp macht, so etwa“, er macht das Geräusch mit der Zunge nach.

„Ach deshalb“, auch Thomas lacht nun, er wird jedoch schnell erst als Klaus sich intensiv mit seinem Schwanz beschäftigt.

„Nicht“, sagt er, „ich muss mich erst saubermachen.“

„Das klingt ja“, mokiert sich Klaus, „als hättest du dich an mir schmutzig gemacht. Aber ich kann dich beruhigen, ist alles in Ordnung bei dir.“

Thomas will sich schon entschuldigen, doch als er das breite lächeln seines Freundes sieht, weiß er das er es nicht muss.

Er schaut Klaus verliebt an, zumindest versucht er es. Dieses herumspielen an seinem Schwanz lässt das nicht zu. Er stöhnt leise auf, woraufhin Klaus seine Bemühungen verstärkt. Langsam gewinnt der Schwanz in seiner Hand wieder an Härte. Ohne ein Wort der Aufforderung legt sich Thomas vor seinen Freund auf den Boden und lässt sich von ihm verwöhnen. Es dauert eine ganze Weile, doch Klaus schafft es Thomas ein zweites Mal zum Höhepunkt zu bringen. In seiner Ekstase wälzt der sich aber herum und bekleckert Klaus Kleid mit seinem Sperma. Der nimmt es mit Humor. War er doch der Auslöser.

Er zieht eins von Thomas Pyjamaoberteilen an, was ihm in doppelter Hinsicht gut steht, einmal weil das Teil einen weiblichen Schnitt hat und einmal weil es etwas zu groß für ihn ist. Sein Kleid hat er auf Anraten von Thomas in kalter Waschlauge eingeweicht.

Sie sitzen noch eine Weile im Wohnzimmer. Um Thomas eine Freude zu machen hat Klaus sich die Strumpfhosen wieder angezogen und kuschelt sich nun eng an seinen Freund. Von seiner depressiven Phase, die er am Nachmittag hatte, ist nichts mehr zu merken. Die beiden unterhalten sich ungezwungen über die Zukunft und auch über das Gel. Klaus versucht in Worte zu fassen was er beim Sex mit Thomas erlebt hatte und er hat die Hoffnung, dass er irgendwann wieder richtige Lust empfinden kann. Sie sprechen auch über das was mit Klaus Körper passiert. Er findet es zwar nicht gut, doch er kann es nicht ändern. Ändern könnte er es schon, dann aber zu dem Preis, dass er sich damit abfindet, niemals wieder einen sexuellen Höhepunkt zu erleben. Das will er aber nicht, denn das hieße, dass er kapitulieren würde. Es würde bedeuten, dass Andrea und all die anderen Verbrecher gewonnen hätten!

Als sie zu Bett gehen, bekommt Klaus von seinem Freund noch etwas von dem Gel in den Hintern gespritzt. Er benutzt wieder den Prüfer der eigentlich fürs Auto gedacht war. Für einen Moment lächelt er darüber, wird jedoch schnell ernst. Das Zeug verändert ihn, verändert seinen Körper, unbewusst horcht Klaus in sich hinein und stellt sich vor wie das Gel von seinem Körper aufgenommen wird. Er glaubt etwas zu spüren, ein Kribbeln, tut es dann aber als Einbildung ab. Wenn sich Hormone im Körper verteilen, wird man es wohl kaum bemerken. Klaus entspannt sich. Er schiebt sich ganz nahe an seinen Freund und schläft bald ein. Wirre Träume plagen ihn. Er wälzt sich so sehr im Bett herum, dass Thomas sogar davon wach wird und versucht ihn zu beruhigen. Doch Klaus schläft so tief, das er das gar nicht mitbekommt. Thomas will ihn auch nicht unnötig wecken, sondern versucht neben ihm Ruhe zu finden. Das ist nicht so einfach, immer wieder dreht sich Klaus um sich selber, zappelt herum und plappert unverständliche Worte. Schließlich flüchtet Thomas ins Wohnzimmer, legt sich auf die Couch. Gegen halb drei wird er auch dort gestört. Bettina und Karla kommen um diese Zeit nach Hause und fragen sich, was da los ist. Schlaftrunken klärt Thomas die beiden auf. Bettina schaut leise ins Schlafzimmer, Klaus schlummert friedlich und still. Sie meint, dass sich Thomas wieder zu ihm ins Bett legen könne, ist doch viel gemütlicher als auf dem Sofa zu schlafen. Er befolgt den Rat und wird auch nicht mehr gestört, jedenfalls nicht von Klaus. Bettina und Karla tauschen im Nebenzimmer noch Zärtlichkeiten aus, ihr Stöhnen und Seufzen ist ganz leise zu hören. Thomas lächelt in die Dunkelheit und schmiegt sich an seinen Freund und lauscht noch eine Weile den Geräuschen. Er schläft darüber ein, das Finale der beiden bekommt er nicht mehr mit.

Klaus kann sich am nächsten Morgen nicht daran erinnern, dass er in der Nacht unruhig war. Ungläubig schaut er seinen Freund an, als der ihm sagt, dass er in der Nacht praktisch aus dem Bett geflohen sei.

„Aber du bist doch hier bei mir im Bett?“ er kratzt sich am Kopf.

Thomas lächelt ihn an und erzählt was in der Nacht los war.

„Aha, also um halb drei sind sie erst nach Hause gekommen?“ Klaus wundert sich, während Thomas sich reckt und streckt und ausgiebig gähnt.

„So müde noch?“

Thomas nickt.

„Okay, mein Schatz, dann Schlaf du noch etwas. Ich bereite nachher das Frühstück vor.“

Wieder nickt Thomas, streckt dann seine Arme aus.

Klaus kuschelt sich an ihn und küsst ihn lang und innig.

Er spürt wie sich der Penis seines Freundes an ihm drückt, weicht dem jedoch aus. Er schaut Thomas tief in die Augen, „Ich liebe dich. Schlaf dich aus.“

Er legt seine Hand sanft zwischen Thomas Beine, „Später ...“ flüstert er, haucht seinem Freund noch einen Kuss auf die Lippen und windet sich aus dem Bett.

Mit bloßen Füßen tapst er zum Schrank und sucht darin herum. Das Rollo ist noch vor dem Fenster herunter gezogen, so kommt nur diffuses Licht in den Raum.

Da, seine Hände fühlen etwas seidiges, er weiß sofort was es ist und lächelt wieder. Er freut sich schon jetzt auf das Gesicht seines Freundes.

Schnell rafft er die anderen Sachen zusammen die ihm noch fehlen und verlässt leise das Zimmer.

Kurze Zeit später kommt er nochmal wieder. Auf Zehenspitzen geht er ums Bett herum und holt sich die kleine Dose mit dem Gel und den

Frostschutzprüfer. Als er wieder an der Zimmertür steht, dreht er sich zum Bett um und lauscht. Thomas schläft.

Leise schließt er die Tür hinter sich und geht ebenso leise zum Bad. Einen kurzen Moment bleibt er vor dem anderen Schlafzimmer stehen, horcht auf etwaige Geräusche, es ist nichts zu hören. Na ja, denkt er sich, wenn sie erst um halb drei zu Hause waren – und geschlafen haben sie sicher auch nicht gleich ... Klaus schlüpft ins Badezimmer, erst hatte er vor sich zu duschen, doch das macht viel Lärm. Nun entschließt er sich, sich am Waschbecken zu waschen, geht auch und es wird keiner gestört.

Er wäscht sich mit dem Waschlappen am ganzen Körper. Für ihn ist es auch selbstverständlich geworden das Dreieck zu waschen. Wenn es feucht ist, dann glänzt es regelrecht. Klaus hatte sogar schon versucht es mit Zahnpasta zu polieren. Dies funktionierte jedoch nicht, das einzige Resultat das er dabei bekam, war ein leichtes brennen unter dem Dreieck, das erst nach einer Weile verging. Jetzt behandelt er es mit dem Duftöl von Bettina, das zieht zwar auch nach und nach in das Material ein, es hält aber länger vor als normale Körperlotion und es riecht ganz toll. Das Öl nimmt er nur für das Dreieck, seine Haut pflegt er mit einer Lotion, die duftet auch gut, aber nicht so intensiv wie das Öl. Klaus mag den Aufenthalt im Bad, er erinnert sich überhaupt nicht mehr daran das er früher, wie fast alle Männer, sich nur schnell gewaschen hatte und vielleicht noch die Haare gekämmt. Das war alles. Heute verbringt er viel Zeit im damit sich zu pflegen. Seine Körperbehaarung ist dank der Behandlung im Gummibett nicht mehr vorhanden, sogar der Bartwuchs wurde damals vollständig gestoppt. An diese Zeit mag er sich nicht erinnern, er verdrängt es auch meist erfolgreich. Nur manchmal, bei einem bestimmten Geruch, kommen die Empfindungen, die er damals hatte wieder hoch.

Einmal war es schlimm. Ist schon etwas länger her, er lag im Bett und hatte seine Füße in der Bettdecke verheddert. Sein Herz fing an zu rasen und der Schweiß brach ihm aus. Zum Glück konnte er sich schnell aus der Decke befreien, unangenehm war es dennoch.

Heute besteht kein Grund sich an die Vergangenheit zu erinnern. Hingebungsvoll cremt Klaus sich ein, er schließt sogar die Augen dabei, es fühlt sich einfach gut an. Nach der Körperpflege steigt er in die Strumpfhose und überlegt, ob er wirklich einen BH anziehen soll? Die Idee dazu kam ihm, als er den seidigen Stoff im Schrank fühlte. Er zuckt mit den Schultern und lächelt sich im Spiegel an, warum nicht?

Etwas umständlich legt er sich das Ding um und platziert auch die Silikonkissen in die Körbchen. Danach schlüpft er in Rock und Bluse, das war es nämlich was ihm heute Morgen durch die Hände geglitten ist. Der schwarze Rock mit den großen goldenen Kronen und dazu die Bluse mit den gleichfarbigen Knöpfen. Als er komplett angezogen ist, fällt ihm die kleine Dose ins Auge, wegen der er extra nochmal im Schlafzimmer war. Mist, er wollte sich doch das Gel einführen. Ein paar Sekunden steht Klaus unentschlossen da, gibt sich schließlich einen Ruck und zieht rasch den Rock aus. Die Strumpfhose zieht er erst nur halb herunter, er merkt aber schnell, dass es so nicht geht. Er wird sie wohl oder übel ganz ausziehen müssen. Seufzend erledigt er das. Nun fummelt er mit dem Frostschutzprüfer herum, kann zuletzt den kurzen Schlauch vorsichtig in den Po schieben und sich so das Zeug in den Hintern einführen. Als er den Schlauch entfernt, spürt er wieder dieses merkwürdige Kribbeln. Es fühlt sich an, als würde sich sein ganzer Körper zusammenziehen. Ihm wird richtig komisch zumute.

Das Gefühl vergeht nach ein paar Augenblicken und Klaus verspürt eine gewisse Leere in sich. Erst als er sich bewusst macht, dass dieses Zeug immer noch in ihm drin ist, wird ihm besser zumute. Er steigt erneut in die Strumpfhose und zieht sich an sich hoch, seinen Po kneift er dabei fest zusammen, er will nicht das etwas von diesem Gel verloren geht und vielleicht irgendwo Flecken hinterlässt. Er schüttelt unwillig den Kopf, das Zeug macht keine Flecken, er benutzt es doch bei der Arbeit. Dennoch kneift er immer noch fest seinen Schließmuskel zusammen, es soll in ihm bleiben. Alles! Nach der Strumpfhose zieht er sich den Rock an, zupft ihn etwas zurecht und will das Bad verlassen. Er öffnet die Tür und fährt erschreckt zurück. Karla steht direkt vor ihm, wollte gerade ins Bad hinein. Sie ist genauso erschrocken wie er auch. Leise japsend hält sie beide Hände vor der Brust, fast so als müsse sie ihr Herz festhalten.

Als sie sich etwas beruhigt hat und ihr Atem wieder langsamer wird, erkennt sie, wer da vor ihr steht und vor allen Dingen erkennt sie was derjenige trägt. Klaus wird von ihr ins Bad geschoben und begutachtet. Sie zupft hier ein wenig und drückt dort ein bisschen, schließlich legt sie zwei Finger an Klaus Busen und betastet ihn.

Fragend schaut sie ihn an.

„Die Sachen haben wir auch damals gekauft, zusammen mit dem kurzen Kleid.“ er zeigt auf die Schüssel in der er das gute Stück gestern eingeweicht hatte.

„Dieses hier“ nun weist er auf seine Brüste, „sind Silikoneinlagen. Kommen einfach in den BH.“

Karla nickt, so fühlte sich das auch an. Eine Frage ist ihr aber noch anzusehen, „Wofür hast du das gekauft? Du hast es nie getragen?“

„Ich habe mich damals in den Rock verliebt, wollte ihn haben.“ Er macht eine hilflose Geste.

„Es sieht gut aus, mehr noch, es sieht klasse aus! Nur deine Haare passen nicht, ja und das hier ...“ sie tippt auf den Anhänger, auf das S, welches Klaus an einer Kette um den Hals trägt. „Das sieht aus wie aus dem Kaugummiautomaten“ meint sie, „voll billig.“

Das stimmt. Besonders jetzt, da Klaus die eleganten Sachen trägt, wirkt der Anhänger total unpassend. Er zuckt mit den Schultern, „Ich muss ihn ständig tragen. Andrea will es so.“ Andrea! Er könnte wetten, dass sie hier auftaucht, wenn er das Teil abnimmt. Das sagt er Karla auch.

Die schüttelt den Kopf, „Andrea ist kein Übermensch.“ „Das ist richtig, aber ich will es nicht darauf ankommen lassen. Lieber trage ich das Scheißding, als das mir oder Thomas etwas deswegen geschieht.“ Er nickt in ihre Richtung, „Oder dir und Bettina.“

„Wir könnten doch versuchen, ob wir nicht etwa hübscheres finden. Andrea kommt es bestimmt nur darauf an das du so einen blöden Buchstaben um den Hals trägst. Wie er aussieht wird ihr sicher egal sein.“ Klaus sieht skeptisch aus, doch Karla winkt ab, „Wir werden sehen. Mit deinen Haaren müssen wir aber was machen, mit den Haaren und deinem Gesicht.“

Sie überlegt kurz, „Okay, pass auf, ich wasche mich und dann probieren wir mal etwas aus.“

„Was denn?“, fragt Klaus.

„Muss ich noch sehen, mir fällt sicher was ein.“

Klaus gibt sich damit zufrieden, „Ich setze schon mal Kaffee an.“

„Oh ja! Kaffee!“ schon das Wort alleine scheint Karla zu erfrischen.

Sie scheucht ihn hinaus, schaut ihm dabei hinterher wie er den Raum verlässt und zum Schließen der Tür eine halbe Drehung macht.

Sein Rock bauschte sich kurz auf und schwingt nach. Das ganze passierte mit solcher Natürlichkeit, das Karla erst etwas später zu Bewusstsein kommt was sie gesehen hat. Thomas Bemerkungen von gestern, fallen ihr ein, auch er sprach davon dass Klaus sich anders bewegt. Sie beeilt sich mit dem waschen, hat es plötzlich sehr eilig und das nicht nur wegen des Kaffees. Sie möchte Klaus komplett gestylt sehen. Nach überraschend kurzer Zeit kommt sie zu Klaus in die Küche, die Kaffeemaschine ist noch nicht fertig. Als Profi erkennt sie aber an den asthmatischen Geräuschen, die der Automat von sich gibt, das es nicht mehr lange dauern kann. Klaus hat schon Tassen auf dem Küchentisch bereitgestellt und auch den Zucker und die Milch nicht vergessen. Karla bedient sich schon daran, bereitet die Tasse vor, so dass nur noch der Kaffee fehlt. Wie ein Junkie geiert sie zum Tresen hin, wartet auf das letzte Röcheln, das letzte Seufzen, welches ihr anzeigt, dass ihr Lebenselixier fertig aufgebrüht ist.

Klaus sitzt derweil nachdenklich am Tisch. Ihm geht vieles durch den Kopf, die Kleidung die er trägt ist auch mitschuldig an den Grübeleien. Das Gefühl, welches sie ihn ihm auslöst, er hatte es ganz vergessen. An das erste Mal, als er diesen Rock trug, wie wohl er sich darin fühlte. Diese Sachen trug er auch, als er das erste Mal mit Thomas richtig intim war. Er kann sich jetzt auch wieder gut daran erinnern was Thomas sagte als er ihm den Rock auszog, dass er kein Höschen trug und was er dabei empfand.

Auch jetzt hat er keinen Slip an, es wird erst jetzt bewusst. Klaus presst seine Beine zusammen und legt seine Hände in den Schoß. Oh, wenn er doch nur Lust empfinden könnte! Er schließt die Augen und horcht in sich hinein, doch da ist nichts.

„Sissy, was hast du?“ die leise Stimme von Karla, sie dringt nicht zu Klaus durch.

„Was ist los Sissy?“ fragt Karla etwas lauter.

„Ich ...“ beginnt Klaus, stoppt dann.

„Bitte nicht Sissy zu mir sagen.“ er blickt Karla an.

Karla setzt sich zu ihm an den Tisch, ohne sich einen Kaffee eingeschenkt zu haben! Das will etwas heißen. Klaus fällt die Einmaligkeit dieses Moments jedoch nicht auf.

„Ich kann dich so nicht mit Klaus ansprechen, das geht einfach nicht. Nicht in diesen Sachen.“ sagt Karla leise. Sie nimmt seine Hand. „So schlimm ist der Name doch nicht. Sissy, klingt hübsch. Ich könnte auch Sylvia sagen, oder Elisabeth. So hieß auch die, die richtige, äh“ Karla will das Wort nicht einfallen. „Du weißt schon, die, die von Romy Schneider in den Sissy-Filmen gespielt wurde.“

Klaus zuckt mit den Schultern. Karla kann nur raten, ob dieses Schulterzucken nun wegen des Namens Sissy, von ihm kam oder weil sie nicht darauf kommt, was sie sagen wollte.

Karla lächelt, „Sissy oder Klaus, das ist hier die Frage. Nun, was meinst du?“

Klaus holt tief Atem, sein Busen hebt sich dabei und senkt sich wieder. Als wäre das der Auslöser, sagt er leise, „Sissy, ist okay.“

Karla strahlt ihn an und gibt ihm einen Kuss aus die Lippen, „Guten Morgen Sissy.“

Nach dem Kuss leckt sie sich über die Lippen und meint lächelnd, „Daran könnte ich mich gewöhnen.“

Klaus spielt das Spiel mit, „Das würde Bettina sicher nicht gefallen.“

„Ach Bettina, die pennt noch, soll sie doch.“

Am Tonfall merkt Klaus, dass da wieder was im Busch ist, zwischen Karla und Bettina. Er fragt sie danach.

„Du kannst froh sein das du mit einem Mann zusammen bist. Frauen machen nur Probleme.“  
Karla holt nun doch den Kaffee und füllt die Tassen. Sie rührt gedankenvoll mit dem Löffel in der heißen Flüssigkeit und beginnt zu erzählen.  
Sie und Bettina waren erst im Kino, danach noch in einer Pinte, um etwas zu trinken. Bettina hat sich noch nicht geoutet, sie hat Karla auch noch nie in der Öffentlichkeit richtig geküsst. Dann war da dieser Mann der Bettina schöne Augen machte und sie ließ sich darauf ein. Machte es zwar auf die spaßige Art, meinte das sie Karla etwas eifersüchtig machen wollte um ihr nachher im Bett zu zeigen wie sie wirklich empfindet. Es ging später im Bett auch noch zur Sache, war anfangs auch schön, doch Bettina wurde immer abwesender. Sie sprach davon, dass sie müde sei. Das Ende vom Lied war, dass sie beide unbefriedigt einschliefen und Karla nicht wusste, ob Bettina nicht doch beim Sex an den Typen aus der Kneipe dachte und deshalb so abweisend wurde.  
„Grrr, das macht mich echt wütend.“ meint Karla zum Schluss.

Sie fasst sich jedoch schnell, es war nicht das erste Mal das die beiden Frauen knatsch miteinander hatten und bestimmt auch nicht das letzte Mal.

„Komm Sissy“, sie hält Klaus die Hand hin, „wir machen dich nun richtig hübsch. Das bringt mich auf andere Gedanken.“

Eine halbe Stunde später ist Klaus sehr verändert. Karla hat ihm, mit viel Schaumfestiger, einer Rundbüste und einem Föhn, eine etwas mehr zu seinem Outfit passende Frisur gezaubert und ihn geschminkt. Als er sich danach zum ersten Mal im Spiegel sieht ist er fast ein wenig schockiert. Er erkennt sich kaum wieder. Mit einer Hand will er sich durch Haar fahren, Karla verhindert das jedoch schon im Ansatz.

Diese Frisur hinzukriegen war schon ein kleines Kunststück, ein falscher Griff und alles ist verdorben. Klaus schüttelt den Kopf. Das ist übertrieben. Die Augen sind zu stark untermalt, der Lidschatten ist zu dick aufgetragen und die Lippen sind zu rot.

„Quatsch“, widerspricht ihm Karla, als er ihr seine Bedenken mitteilt, „das ist jetzt noch ungewohnt für dich. Du siehst gut damit aus, glaube es mir!“

„Okay, die Haare sind nicht so der Hit“, muss sie dann doch zugeben, „aber es sieht besser aus als vorher.“

Auch das entspricht nicht Klaus Vorstellung, aber Karla hat sich wirklich viel Mühe damit gegeben. Die ganze Zeit hatte sie beim Föhnen leise durch die Zähne geflucht, weil Klaus Haare nicht so wollten wie sie sollten. Das Schminken ging ihr einfacher von der Hand, Klaus hatte durch Bettinas Unterricht schon einige Kenntnisse darin erworben, so dass er sich bereitwillig dieser Behandlung unterzog und ihr die Sache noch erleichterte, indem er seinen Kopf ruhig hielt und wusste was mit ihm geschah. Mit dem Endergebnis ist er jedoch unzufrieden.

„Es passt nicht zu Klaus“, sagt Karla leise zu und eindringlich zu ihm, „aber Sissy steht es prima.“

Er schaut sich wieder im Spiegel an, es ist widersprüchlich was er sieht. Er ist noch zu sehr Mann, als das es ihm gefallen könnte was er sieht. Auf der anderen Seite, freut er sich auf das Gesicht von Thomas, wenn der ihn so sieht.

„Denk nicht zu viel darüber nach“, rät ihm Karla, „dein äußeres passt nun zu der Kleidung die du trägst.“

Das muss er zugeben, es sieht nun stimmig aus. Klaus streicht mit den Händen über seinen Rock, blickt an sich runter und schaut lächelnd wieder auf.

„Na siehst du!“ auch Karla lächelt und setzt noch ein „Sissy.“ Hinterher.

Klaus nickt und will schon das Bad verlassen als er zurück gehalten wird.

„Das i-Tüpfelchen fehlt noch ...“ Karla fuchtelt mit einem kleinen Flakon herum und gibt einige Spritzer Parfüm auf seinen Hals und seine Haare. Auch an seine Handgelenke kommt etwas, welches er auf ihre Anweisung verreiben soll. Sie macht es ihm vor. Macht kreisende Bewegungen mit den Händen und presst dabei die Handgelenke aufeinander.

„So, nun können wir“ sagt sie und zeigt auf die Tür. In der Küche treffen sie auf Bettina. Die beiden Frauen begrüßen sich sehr unterkühlt. Klaus hat das Gefühl das sie sich nur deshalb einen „Guten Morgen“ wünschen um mit dem Tonfall zu zeigen wie wenig sie voneinander halten. Als Klaus von Bettina einen „Guten Morgen“ gewünscht bekommt, ist es fast so als wäre sie eine andere Frau. War sie bei Karla verschlossen und unfreundlich, ist sie nun das genaue Gegenteil. Klaus bekommt mit wie verletzend das auf Karla wirken muss. Er schaut unglücklich von einer zu anderen.

„Hast du ihn so ausstaffiert?“ wird Karla patzig von ihrer Freundin gefragt.

Die schüttelt den Kopf, „Das hat Sissy selber gemacht.“

„Wieso nennst du ihn Sissy, du weißt doch das er das nicht will. Macht es dir Spaß ihn zu demütigen?“

Die beiden Frauen funkeln sich an, es sieht fast so aus, als ob sie aufeinander losgehen wollen.

Bevor Karla etwas sagen kann, mischt sich Klaus ein.

„Es stimmt, Bettina“, sagt er sanft, „ich habe mich so angezogen.“

„Und die Schminke? Die Frisur? Das kommt doch bestimmt von ihr?“ Bettina zeigt auf Karla und rümpft ihre Nase, „Und was ist mit dem Namen? Warum nennst sie dich Sissy?“

„Weil ich nicht mehr Klaus bin“, wieder spricht Klaus sehr sanft und leise, „ich bin kein Mann mehr und ich muss mich damit abfinden, so schwer es auch ist. Sissy passt nun besser zu mir als Klaus.“

Er schaut die Frauen an, „Um damit fertig zu werden, brauche ich alle Hilfe die ich bekommen kann. Am meisten die von Thomas und auch von euch beiden. Es hilft mir nicht, wenn ihr euch meinetwegen streitet.“ Bettina und Karla sehen sich an, waren ihre Gesichter gerade noch angespannt und abweisend, werde sie nun weich und offen.

„Ich weiß was gestern passiert ist“, fährt Klaus fort, „Karla hat es mir erzählt.“ Bettinas Gesicht wird wieder hart bei diesen Worten, sie will etwas sagen, doch Klaus redet weiter. „Ihr liebt euch, aber irgendwie müsst ihr euch auch zoffen und ich weiß auch genau worauf das Hinauslaufen wird.“

Die beiden schauen ihn fragend an, Klaus lächelt, „Es wird auf eine Versöhnung hinauslaufen bei der Thomas und ich wieder rote Ohren bekommen.“

Sowohl Karla als auch Bettina versuchen grimmig zu gucken, es gelingt beiden nur zum Teil, man sieht unterschwellig das Grinsen um ihre Mundwinkel spielen. Bevor sie jedoch etwas sagen können kommt Thomas in die Küche, sieht die drei so merkwürdig zusammenstehen und fragt verwundert was da los ist? „Och“, sagt Klaus lakonisch, „ist eine Frauenangelegenheit.“

Bettina und Karla fangen an zu kichern und nehmen sich in den Arm.

Klaus lächelt, als Thomas sagt: „Das sehe ich. Du siehst toll aus!“

Auch die beiden nehmen sich in den Arm, „Darf ich dich küssen?“ fragt Thomas, Klaus nickt und ein Kuss entwickelt sich. Die Frauen folgen erst dem Beispiel, verziehen sich aber schnell ins Schlafzimmer.

Thomas bekommt das mit, er löst sich von seinem Freund, schaut ihnen hinterher.

„Sie müssen etwas zu Ende bringen was sie heute Nacht angefangen haben.“ erklärt Klaus. Thomas kann damit wenig anfangen. „Ist auch so ein Frauending.“ Klaus versucht seinem Freund auf die Sprünge zu helfen. Dem hilft das wenig weiter, also klärt Klaus ihn über alles auf was den zwischen den beiden Frauen vorgefallen ist. Der kapiert endlich, „Na dann sehen wir sie eine Weile nicht wieder.“

Klaus lacht, „Da kannst du recht haben.“

Er nimmt ein Kleenex und säubert damit die Lippen seines Freundes, „Sonst kann ich dich nicht ernst nehmen.“ bemerkt er immer noch lachend.

„Ich dich schon. Du siehst toll aus.“

„Danke, das sagtest du schon.“

„Das kann man gar nicht oft genug sagen. Du siehst toll aus! Am liebsten würde ich jetzt auch mit dir ...“

Klaus lächelt, „Das spüre ich.“ Er zeigt runter auf Thomas steifes Glied, welches unübersehbar dessen dünne Pyjamahose ausbeult und sich an seinen Schenkel drückt.

„Und?“ fragt Thomas.

Doch Klaus macht eine verneinende Geste, ihm ist jetzt nicht danach, „Mir geht so viel im Kopf herum, lass uns das auf nachher verschieben.“

„Okay“, kommt es enttäuscht von Thomas, aber er drängt seinen Freund nicht weiter, fragt stattdessen was dem im Kopf herum geht.

Klaus beginnt zu erzählen, er fängt dabei an wie er heute Morgen den Rock in die Finger bekam und es für eine gute Idee hielt ihn anzuziehen, er erzählt davon das er ein paar Tropfen des Duftöls auf das Dreieck verteilt hatte und warum er das macht. Er beschreibt auch genau wie er sich fühlte als er das Gel in sich einführte.

Thomas unterbricht ihn hier und fragt, warum er ihn nicht geweckt habe, er hätte das doch viel besser machen können. Aber Klaus schüttelt den Kopf, er habe ihn nicht aufwecken wollen und er hat es auch so hin bekommen.

Er erzählt weiter, berichtet über das Zusammentreffen mit Karla, über das Gespräch in der Küche. Dabei spricht er auch darüber was Karla mit dem Namen meinte, dass nun Sissy besser zu ihm passen würde als Klaus.

„Aber du wolltest doch nicht dass dich jemand Sissy nennt.“ meint Thomas.

Klaus zuckt mit den Achseln, „Ich kann nicht davor weglaufen. Beim Training heiße ich nur noch so und viele bei der Arbeit nennen mich ebenfalls so.“ Er fasst bei diesen Worten an seine Halskette.

Thomas nickt verstehend, „Dieser blöde Anhänger!“

Klaus nickt, „Karla meinte das ich einen anderen tragen könnte, einen der weniger Auffällig ist.“

„Meinst du das Sie damit einverstanden ist?“

Klaus weiß, wen sein Freund meint, „Ich glaube schon.“

Er wiederholt das was Karla zu diesem Thema sagte.

Thomas ist ein wenig skeptisch, genauso wie es Klaus auch war, muss aber der Logik von Karlas

Gedankengang zustimmen. Sie meinte doch das es egal wäre, wie der Anhänger aussehe, wichtig sei nur das es ein S geformt wäre.

„Also bist du nun Sissy?“ wird Klaus gefragt.

„Nein. Oder vielleicht ein bisschen.“ Er streicht mit den Händen über seinen Körper, es sieht sehr reizvoll aus was er macht. Thomas kann sich dieser sinnlichen Geste nicht entziehen, er sieht eine Frau vor sich die sich ihres Körpers bewusst wird. Klaus nächste Worte bringen ihn wieder in die Realität zurück. „In meinem Inneren fühle ich mich immer noch als Mann.“

Ich weiß nicht, ob du das verstehst, wenn ich denke, denke ich als Klaus. Man macht sich ein Bild von sich selber und das ist bei mir männlich.“

Thomas schließt seine Augen und horcht kurz in sich hinein. Er versucht das, was Klaus sagte, nachzuempfinden und es stimmt. Das Bild welches er von sich selber hat ist maskulin, obwohl er schon lange in diesen femininen Fummeln herumlaufen muss und daran auch ein wenig Gefallen gefunden hat. Er fühlt aber durch und durch als Mann.

Er öffnet seine Augen wieder und schaut seinen Freund an, „Wie kann ich dir helfen?“

Klaus zuckt mit den Achseln, „Ich weiß es nicht, vielleicht gar nicht. Ich muss selber damit klar kommen. Wichtig ist nur ...“, er macht eine Pause und legt seine Arme um Thomas Hals, „wichtig ist, dass du dich nicht anders verhältst als sonst auch.“

„Das wird nicht passieren.“ sagt dieser und beginnt seinen Freund innig zu küssen.

Klaus muss sich dazu etwas auf die Zehen stellen, er empfindet es als schön das Thomas etwas größer ist als er selber. Zumindest dann, wenn er keine hochhackigen Schuhe trägt. Er gibt sich ganz diesem Kuss hin und genießt die Nähe zu seinem Freund. Ganz leise hört er Karlas Stimme in seinem Kopf, „Sissy oder Klaus“, sagt diese immer wieder. Er will jetzt nicht darüber nachdenken, er will nur fühlen.

\*

Später, gegen zwei Uhr ist das Mittagessen fertig. Thomas wollte es eigentlich schon früher auf den Tisch bringen, doch er konnte sich einfach nicht von Klaus losreißen. Die Frauen steckten ebenfalls noch im Bett und hatten es auch nicht eilig mit dem Essen. Als sie endlich auftauchen, angelockt durch die Essensdünste

aus der Küche, kann Thomas sich nicht zurückhalten und bringt den alten Spruch zum besten, den bestimmt schon jedes lesbische Paar kennt. Er grinst die beiden an und meint, „Ihr seht aus wie gelect.“

Bettina und auch Karla erröten und werfen ihm böse Blicke zu. Thomas lässt sich jedoch nichts anmerken und sie belassen es bei den bösen Blicken, müssen dann aber kichern. Er hat ja recht! Ein paar Minuten später schwebt Karla in anderen sinnlichen Gelüsten. Das Essen steht auf Tisch und duftet köstlich. Sie fängt förmlich an zu sabbern. Thomas hat einen Kasslerbraten in Burgundersoße gezaubert, dazu gibt es Petersilienkartoffeln und Brechbohnen, die deftig mit Speck angedünstet wurden. Nach dem ersten Bissen fühlt sich Karla im siebten Himmel und ist erst wieder ansprechbar als ihr Teller leergeputzt ist. „Wahnsinn, wie lecker das war“, meint sie, „wenn ich nicht auf Frauen stehen würde, wäre deine Kochkunst ein Grund für mich dich zu heiraten.“

Thomas freut sich über das Lob, er schaut neben sich zu seinem Freund, „Dann müsstest du dich aber mit Sissy duellieren.“ Klaus spürt wie ihm bei diesen Worten ein Schauer über den Rücken läuft, es ist das erste Mal das Thomas ihn Sissy nennt. Er muss tief Luft holen und kurz seine Augen schließen damit er nicht von seinen Gefühlen übermannt wird. Als er seine Augen wieder öffnet, sieht er dass die anderen leise lächeln. Sie wissen Bescheid, denkt er bei sich, aber sie sagen nichts. Es ist als würden die anderen spüren was in diesem Augenblick in ihm vorgeht und das Worte dabei nur stören. Er liebt sie dafür. Alle hier sind so gut zu ihm. Am liebsten möchte er das in Worte fassen, doch er weiß das er unweigerlich in Tränen ausbrechen würde, wenn er das versucht. Thomas merkt das und nimmt Klaus Hand in seine, drückt sie sanft.

Klaus blickt dem Mann an seiner Seite tief in die Augen. Wie sehr er ihn doch liebt! Er fragt sich in diesem Moment, ob er jemals so tiefe Gefühle für einen Menschen empfunden hat und er fragt sich ob ein Mann überhaupt so empfinden kann. Wird nicht den Frauen diese grenzenlose Liebe zugesprochen? Ist er schon soweit zur Frau geworden, hat er schon eine weibliche Seele?

„Möchte jemand ein Glas Wein“, fragt Thomas in die Stille und reißt Klaus damit aus seinen Gedanken. Alle bis auf Bettina möchten etwas trinken. Sie muss nachher noch weg, muss ins Studio. Es ist ihr anzusehen das es ihr nicht passt, doch es nützt nichts. Sie kann genauso wenig davor weglaufen wie Klaus oder Karla.

In solchen Augenblicken wird es allen bewusst wie abhängig sie doch sind. Das Leben mag für die vier mehr oder weniger sorgenfrei sein, doch frei im Sinne des Wortes sind sie nicht. Thomas rettet auch hier die Situation. Er schlägt den Frauen einen Sparziergang zur Verdauung vor. Mit einem Seitenblick auf Klaus meint er noch, dass sie beide wohl etwas finden werden, womit sie sich die Zeit vertreiben können. Er lächelt seinen Freund dabei an, woraufhin dieser prompt errötet und verlegen etwas murmelt.

Auf die Frage von Karla, dass sie doch alle etwas an die frische Luft gehen können, schüttelt Klaus vehement den Kopf. Die Öffentlichkeit ängstigt ihn, er fühlt sich hier zu Hause am wohlsten.

# Ermittlungen

Am Samstag gehen unsere vier Freunde zusammen einkaufen. Gleich nach dem Training haben Karla und Klaus die anderen abgeholt und sind zusammen das große Einkaufszentrum am Rande der Stadt gefahren. Klaus hatte sich am Tag zuvor zunächst mit Händen und Füßen dagegen gewehrt. Doch gutes Zureden von Bettina und Karla hatten ihn dazu gebracht zuzustimmen. Er kann nicht jeden Tag zu Hause hocken. Sie verstehen es ja, er verändert sich, sein Körper verändert sich. Darum hat er Angst vor der Öffentlichkeit, Angst zum Gespött der Leute zu werden. Zu Hause ist er sicher, bei der Arbeit ist er sicher. Die Freier kommen zu ihm, nicht er zu ihnen. Dazu kommt noch, dass durch die neuen Kleidungsstücke seine Figur deutlicher zu sehen ist, die alten Jeans kaschierten die weiblichen Rundungen seiner Hüften und seines Hinterns. Die neuen Hosen betonen sie nun. Klaus bekommt langsam aber sicher den Körper einer Frau, etwas was er nie wollte. Er ist nicht transsexuell, er ist kein Transvestit. Natürlich könnte man nach dem letzten Wochenende meinen, dass er gerne Röcke, Blusen und schöne Wäsche trägt. Dies macht er jedoch nicht um sich sexuell zu erregen, oder weil er meint im falschen Körper zu leben. Er macht es, weil es ihn von seinem Los ablenkt und um Thomas zu gefallen. Er war die ganze letzte Woche weiblich gekleidet. Karla hatte ihm Sachen von sich gegeben. Kleidungsstücke die sie aussortiert hatte und die Klaus passten. Klaus hatte sich jeden Tag in einen anderen Menschen verwandelt. Er war dann nicht mehr Klaus, der seinen Körper verkaufen musste, sondern er war jemand anderes.

Thomas nannte ihn seit dem Sonntag immer häufiger Sissy und Klaus ließ es zu, nicht weil er eine Frau sein wollte, sondern weil es Distanz schaffte.

Das klappte aber nur, wenn er zu Hause war. In der Öffentlichkeit war er unsicher, besonders jetzt wo er weiß in welchem Maße er sich verändert.

Er konnte für den Ausflug ins Einkaufszentrum auch nur dadurch überredet werden, dass er bestimmt nicht auffällt. Die Jahreszeit ist auf seiner Seite, es wird kühler und eine lange Jacke verdeckt viel von seinen Formen. Des Weiteren haben die beiden Frauen ihn damit gelockt das er sich ein neues Schmuckstück für seine Halskette aussuchen könne, etwas das weniger auffällig ist.

Die ersten Schritte fallen ihm sehr schwer, nachdem er mit den anderen das sichere Auto verlässt und über den weitflächigen Parkplatz dem Eingang des Centers zustrebt. Auch in dem Gebäude ist ihm erst noch unwohl zumute. Es legt sich jedoch, als er merkt, dass man ihn nicht beachtet. Er ist einer unter vielen. Klaus wird immer lockerer und kann zuletzt den Ausflug sogar genießen.

Als Erstes machen sie den Schmuckladen unsicher. Das Geschäft hat sich gleich vorne im Center etabliert. Es gibt dort nicht nur billigen Modeschmuck, sondern auch einige schöne und natürlich auch teure Stücke. Das Sortiment ist weit gefächert, für jeden sollte etwas dabei sein.

Für jeden? Nur nicht für Klaus! Es gibt eine große Auswahl an Anhängern in Buchstabenform, doch irgendwie gefallen sie Klaus nicht. Mal sind sie ihm zu groß, „da kann ich gleich den behalten, den ich habe!“ Mal sind sie zu klein, „bin ich ein kleines Kind?“ Zum Schluss, Klaus will schon gefrustet den Laden verlassen, da findet Karla etwas. Das Schmuckstück welches sie Klaus zeigt, sieht sehr edel aus.

Der Anhänger ist quaderförmig und fast vier Zentimeter lang. Der Quader ist allerdings nicht gerade, sondern S-förmig geschwungen und am oberen Ende mit einem Edelstein versehen. Das ganze ist vergoldet; es muss vergoldet sein, bei dem Preis. Der Stein dürfte auch nicht echt sein. Klaus kann sich am Anfang gar nicht damit anfreunden, er empfindet den Anhänger als zu feminin, doch als Karla ihm das Teil probeweise umlegt ist er schnell überzeugt. Er möchte ihn haben!

Vom Schmuckgeschäft aus gehen die Frauen zielstrebig zum nächsten Modeladen. Von weitem schaut Klaus sich das Angebot an. Es gibt dort schon Stücke die ihn interessieren, er kann sich jedoch nicht überwinden, sich direkt im Geschäft umzusehen.

Thomas und er gehen stattdessen langsam weiter und schauen sich die Schaufenster anderer Läden an. Das Center ist in verschiedenen Arkaden aufgeteilt, die mit Glasdächern versehen sind. Im Sommer muss es sehr reizvoll sein hier entlangzuschlendern, jetzt im Herbst ist es nicht so schön. Der Himmel, der durch das Glas zu sehen ist, ist nur eine eintönige graue Masse. Die Geschäftsleute versuchen das mit künstlichem Licht auszugleichen. Natürlich machen sie es nicht der Ästhetik wegen, sondern um mehr zu verkaufen.

Thomas und Klaus stehen vor einem Tabakladen und sehen sich das Angebot an. Tabakpfeifen sind hier ausgestellt und es gibt wirklich viele verschiedene Modelle in allen Preislagen. Da beide Männer nicht rauchen, verstehen sie nicht, dass es tatsächlich Pfeifen für mehrere hundert Euro gibt. Wer kauft so etwas? Das gleiche gilt für Zigarettenspitzen, auch davon gibt es hier welche für fast hundert Euro. Klaus kann nur mit dem Kopf schütteln. Das nächste Schaufenster gehört einem Laden der sich auf Modelleisenbahnen spezialisiert hat.

Es gibt einfache Bahnen, die nur aus einem Schienenoval, einer Lok und einigen Wagen bestehen. Daneben gibt es aber auch hochpreisige Sammlerstücke.

In seinen Kindertagen wollte Klaus immer eine Modelleisenbahn haben, damals hatte er auch vor so einem Geschäft gestanden und das Angebot bewundert. Er glaubt aber nicht das es früher schon so teure Modelle gab. Klaus zuckt mit den Schultern, vielleicht hat er nicht darauf geachtet und überhaupt, er ist im Heim aufgewachsen, eine elektrische Eisenbahn war da fern jeder Realität.

„Was ist los?“ fragt Thomas dem das Schulterzucken aufgefallen ist.

„Ach nichts, ich musste nur daran denken, dass ich früher so etwas gerne haben wollte. Jetzt schaut man es sich wohl an, aber der Reiz ist weg.“

„Ja“, meint Thomas, „man wird erwachsen und andere Sachen werden wichtig.“

Klaus seufzt, er hatte keine schöne Kindheit. Auch seine Jugendzeit war nicht so, als das man sich gerne daran zurückerinnert. Es gab zu viel Negatives. Was kam dann? Die Zeit mit Sabine. Sabine! Klaus denkt kaum noch an sie. In diesem Lebensabschnitt ist ebenfalls zu viel Negatives geschehen. Die ablehnende Haltung ihrer Eltern ihm gegenüber, der Bankrott und der Umzug in die Hochhaussiedlung. Er blickt auf ein verpfushtes Leben zurück. Vielleicht hat er dieses Leben verdient das er nun führt?

Klaus spürt eine Berührung an seiner Schulter, Thomas hat sich kurz an ihn gelehnt. Er schaut seinen Freund an. Thomas ist etwas besonders und seine Liebe zu ihm auch. Wie gerne würde er ihm nun die Arme um den Hals legen und sich an seine Brust lehnen. Thomas scheint seine Gefühle zu erkennen und lächelt in liebevoll an. „Wieder besser?“ fragt er.

Klaus nickt, „Ja“, er schaut seinen Freund an und sagt lautlos, „Ich liebe dich.“

„Ich dich auch.“ formen Thomas Lippen und Klaus seufzt erneut, doch diesmal ist es kein deprimierter Laut, sondern ein Laut voller Sehnsucht. Warum dürfen Männer in der Öffentlichkeit nicht ihre Gefühle füreinander zeigen? Klaus findet es ungerecht. Bettina und Karla kommen endlich wieder und bringen die Männer auf andere Gedanken. Nun geht es ans Einkaufen.

Thomas besorgt einen Einkaufswagen, während Karla sich einen Korb schnappt. Auf diese Weise brauchen sie nicht aufeinander zu warten. Klaus bleibt in der Nähe seines Freundes und staunt über die Größe des Ladens, man könnte sich hier ohne weiteres verlaufen. Sie schlendern durch die Gänge. Thomas nimmt mal hier etwas und schaut sich dort mal etwas an. Eine Einkaufsliste hat er nicht.

„So ein Mist“, sagt Thomas plötzlich.

„Was?“ fragt Klaus.

„Ich habe den Kaffee vergessen. Bleib du hier beim Wagen, ich gehe schnell zurück.“ meint Thomas und entschwindet.

„Entschuldigen sie bitte, können sie mir helfen.“

Eine Frau spricht Klaus an. Er ist vollkommen in die Betrachtung von ein paar Tütensuppen versunken und hat gar nicht gemerkt, dass jemand zu ihm kam.

Fragend schaut er die Frau an. Sie ist um die vierzig, etwas mollig und recht gewöhnlich gekleidet. Eine Hausfrau beim Einkauf. Sie hat ihre Augen zusammengekniffen und starrt kurzsichtig auf eine Müslischachtel.

„Ich habe meine Brille vergessen. Können sie bitte nachsehen, ob dort auch Bartholomäuskraut drin enthalten ist?“

Bartholomäuskraut! Klaus hat dieses Wort schon gehört, noch gar nicht so lange her. Erst am Dienstag hatte jemand dieses Wort benutzt. Ein Kunde, ein Freier sagte es. Ein merkwürdiger Mann war das, er wollte dass Klaus es ihm mit der Hand macht. Der Schwanz von diesem Typen wurde aber nicht steif und er meinte, dass es am Bartholomäuskraut liegen würde, er habe zu viel davon gegessen.

Während Klaus sich daran erinnert, nimmt er die Schachtel mit dem Müsli entgegen und sucht die Zutatenliste auf der Rückseite. Seine Augen nehmen die Worte wahr, die dort stehen, doch sein Gehirn ist im ersten Moment nicht in der Lage ihre Bedeutung zu erfassen.

*Wir brauchen ihre Hilfe!*

*Wir kämpfen gegen das Verbrechen!*

*Wir sind nicht von der Polizei!*

*Bartholomäuskraut ist ein Codewort, nur drei Menschen kennen es!*

*Sprechen Sie nicht darüber, auch nicht zu ihren Freunden.*

*Vertrauen Sie niemanden, außer er das kennt Codewort.*

*Wir nehmen wieder Kontakt auf!*

*Wir können Sie beschützen!*

*Schütteln Sie nun ihren Kopf und geben sie das Paket zurück.*

Klaus schüttelt automatisch den Kopf und gibt die Schachtel zurück.

„Habe ich mir schon gedacht. Dennoch, vielen Dank“, sagt die Frau während sie das Müsli in den Einkaufswagen legt. Sie lächelt Klaus an, ihre Augen sind dabei weit geöffnet und außergewöhnlich scharf. Diese Frau braucht bestimmt keine Brille.

Nun schwenkt sie den Einkaufskarren herum und entfernt sich von ihm.

Klaus schaut ihr hinterher, ist das wirklich passiert? Standen wirklich diese Sätze auf der Verpackung? Bartholomäuskraut! Ein Codewort?

„Träumst du?“

Klaus zuckt zusammen, Thomas ist wieder da

„Ich ... nein, war nur in Gedanken.“ versucht Klaus seinen Zustand zu erklären.

„Das habe ich gemerkt. So, ich habe Kaffee, wir können weiter.“

„Okay, wohin?“

„Was ist denn los mit dir? Hast du einen Geist gesehen?“

„Nein“, Klaus fasst sich wieder, „ich musste noch früher denken.“

„Ach komm, keine trüben Gedanken mehr. Was möchtest du morgen denn gerne Essen?“

„Essen?“

„Morgen ist Sonntag, möchtest du etwas Besonderes? Zum Mittag, meine ich.“

„Äh, ja. Nein. Ich weiß nicht.“ Klaus denkt fieberhaft nach, sollte er Thomas von der Frau erzählen? Würde der es überhaupt glauben? Besser nichts sagen. Doch sagen musste er etwas, sein Freund schaut ihn immer noch an. Sein Blick ist forschend.

Klaus schüttelt den Kopf, „Früher im Heim gab es immer nur langweiliges Essen und Fleisch nur am Sonntag.“

Thomas Blick wird weicher, „Ich werde dir was Zaubern und nun denke nicht mehr an früher. Es ist vergangen. Wir leben jetzt, Okay?“

„Ja.“ Am liebsten würde Klaus seinen Freund in den Arm nehmen, ihn spüren.

Das geht hier aber nicht, er legt stattdessen seine Hand auf den Griff des Einkaufswagens und streicht sachte mit dem Daumen über Thomas Handrücken.

Beide Männer seufzen.

„Wir müssen weiter. Die Mädels lassen uns sonst ausrufen.“ meint Thomas flapsig um sie beide aus der Situation zu retten.

Langsam schlendern sie weiter. Klaus lässt dabei die Sache mit der Frau nochmal Revue passieren. Wann kam sie zu ihm? Gleich nachdem Thomas fort war. Sie muss darauf gewartet haben! Woher wusste sie, dass er hier im Einkaufszentrum ist? Er ist doch seit langer Zeit nicht in der Öffentlichkeit gewesen.

Die Frau muss ihn beobachtet haben und das nicht erst seit gerade eben. Sie muss es seit Tagen, vielleicht seit Wochen machen. Etwas anderes fällt Klaus siedend heiß ein, seine Adresse, diese Frau muss ihn verfolgt haben und sie muss daher wissen, wo er wohnt.

Warum hat sie dann erst jetzt Kontakt aufgenommen? Sie hätte doch einen Zettel in den Briefkasten schmeißen, oder anrufen können. Nein anrufen nicht. Klaus steht nicht im Telefonbuch. Ob Thomas und Bettina dort einen Eintrag haben?

Er weiß es nicht. Es ist alles so merkwürdig, auch die Art wie sie sich ihm genähert hat. Eine geheime Nachricht auf einer Müsli-Packung, hat man so was schon gehört? Nein, denkt Klaus, so etwas hat man noch nie gehört und damit rechnet man auch nicht. Das Zusammentreffen mit dieser Frau war eine ganz harmlose Szene und keiner würde darin eine Kontaktaufnahme sehen.

Klaus ruft sich die Sätze nochmal ins Bewusstsein, so richtig bekommt er sie nicht mehr zusammen. *Sie wollen dass er ihnen hilft; sie sind nicht von der Polizei. Wenn es nicht die Polizei ist, wer dann? Er soll mit keinem darüber reden; er würde beschützt werden!*

Dieses sonderbare Wort fällt ihm wieder ein, *Bartholomäuskraut*. Es sollen nur drei Menschen dieses Wort kennen, einmal er selber, dann diese Frau und zuletzt der Mann der als Kunde bei ihm war. Warum hat sich dieser Mann ihm nicht zu erkennen gegeben?

Klaus weiß es nicht. Er fragt sich wie er sich verhalten soll, wenn der Typ wieder zu ihm kommt und er fragt sich jetzt zum ersten Mal, ob er diesen Leuten überhaupt helfen soll. Was ist, wenn das ein Trick ist?

„He Klaus, wo willst du hin?“ ruft Thomas.

Klaus zuckt zusammen, er ist einfach weiter geradeaus gelaufen, während sein Freund in den Hauptgang des Geschäftes eingebogen ist. Schnell geht er zu Thomas hin, der ihn Kopfschüttelnd ansieht.

„Wäre wohl am besten, wenn ich dich bei der Hand nehme.“

Klaus lächelt ihn an und nickt, zuckt dann aber mit den Schultern, „Wir würden bestimmt an die Luft gesetzt werden, wenn wir das machen.“

„Ganz so schlimm wohl nicht, aber komisch gucken würden die Leute auf jeden Fall.“

„Ja leider.“ seufzt Klaus.

Thomas gibt ihm einen Knuff an die Schulter. „Wir gehen weiter, aber denke nicht mehr so viel an früher. Nachher verliere ich dich hier noch und was dann?“

Beide Männer lächeln und schauen sich in die Augen. Zwei Frauen, die die Szene betrachten stupsen sich dabei an, „Bestimmt schwul“, sagt die eine leise zur anderen. Sie grinsen dabei um die Wette.

Klaus versucht nicht mehr daran zu denken was geschehen ist, kann es aber nicht. Immer wieder stiehlt sich der Vorgang in sein Gedächtnis. Er kann ihn jedoch soweit zurückdrängen, dass er sich mehr auf seine Umgebung konzentrieren kann.

Der Rest des Einkaufs verläuft ohne weitere Ereignisse, bis auf den Umstand, dass Klaus einen seiner Kunden sieht und dieser ihn. Der Mann steht an der Nebenkasse, zusammen mit einer Frau und zwei kleinen Kindern. Klaus hat sich schon häufig gefragt, was wohl passiert, wenn so ein Fall wie jetzt eintritt. Aber es geschieht nichts, der Mann erkennt ihn, Klaus sieht es an dem Blick mit dem der Typ ihn ansieht. Doch schon im nächsten Augenblick wendet der Mann sich der Frau an seiner Seite zu und beachtet Klaus nicht weiter. Er schaut sich auch nicht um als er eher durch den Kassenbereich kommt und dem Ausgang zustrebt.

Thomas und die anderen haben von dem Ganzen nichts mitbekommen. Klaus fragt sich einen Moment, ob er sie darauf hinweisen soll, verwirft diesen Gedanken jedoch. Was würde es bringen? Die Situation war auch anders als Klaus es sich immer vorgestellt hatte, der Typ hat nicht mit dem Finger auf ihn gezeigt, oder ihn blöde angemacht. Diese Begegnung löst aber etwas in ihm aus. Erst zaghaft nur, wächst in ihm der Wille, das Leben das er nun führt zu ändern. Er will sich und auch seine Freunde befreien! Er wird mit diesen Leuten zusammenarbeiten. Unbewusst streckt sich Klaus in die Höhe, stellt sich aufrechter hin. Ja, er wird dem Duke und auch Andrea eine lange Nase drehen und alles nötige machen, damit sie hinter Schloss und Riegel kommen. Wie er das anstellen soll, weiß er noch nicht, diese merkwürdige Frau und der noch seltsamere Mann werden ihm dabei helfen. Wir werden frei sein, denkt er, und können tun und lassen was wir wollen. Es gibt keinen Duke mehr und auch keine Andrea, nur noch uns und unsere Liebe. Bei dem letzten Wort schaut er zu Thomas hin. Unsere Liebe! Vielleicht musste alles so kommen damit ich die große Liebe finde.

Klaus lächelt bei diesen Gedanken. Thomas, der sich gerade in diesem Moment umblickt, sieht dieses Lächeln auf dem Gesicht seines Freundes und er freut sich darüber. Für ihn sieht es so aus, als habe Klaus endlich seine trüben Gedanken abgeschüttelt und schaut wieder nach vorne. Thomas weiß nicht wie recht er damit hat, hat sein Freund doch einen Entschluss gefasst, der das Leben aller, entscheiden beeinflussen wird.

Klaus wirkt nun ganz anders, es ist als wäre eine Last von ihm abgefallen. Alleine die Tatsache, dass es jemanden gibt dem sein Schicksal nicht egal, ist gibt ihm Auftrieb. Das Leben sieht plötzlich ganz anders aus, sieht besser aus. Es gibt eine Zukunft!

Klaus ist natürlich Realist genug, um zu wissen dass er im Moment Luftschlösser baut, aber verdammt noch mal, ist sein Leben nicht schon beschissen genug? Er ist nicht von der Welt vergessen worden! Seine euphorische Stimmung geht so weit das er sogar einwilligt eine Gaststätte aufzusuchen und dort zu essen.

Zu Hause ist seine gute Stimmung nicht verflogen, auch wenn sie dadurch etwas gedämpft wird, dass er sich wieder im Einflussbereich des Dukes und Andrea befindet. Er sucht aus den Kleidungsstücken die Karla ihm überlassen hat ein schönes Kleid aus. Es ist zwar ein leichtes Sommerkleid und passt nicht zur Jahreszeit, doch das macht Klaus nichts aus. Er fühlt sich gut darin und es freut ihn, dass es Thomas auch gefällt. Später im Bett gibt er sich seinem Freund hin und fühlt dabei wieder die Fingernägel an seinem Rückgrat hinaufkriechen. Es ist ein tolles Gefühl und es fühlt sich so an, als sei es intensiver geworden. Klaus ist hingerissen davon, sein Körper scheint wirklich neue Empfindungen zu lernen.

Das ganze Wochenende über ist Klaus guter Dinge und irgendwie aufgedreht. Er brennt fast darauf wieder zu arbeiten. Den Sonntag genießt er dennoch, zieht wieder den dunklen Rock mit den goldenen Kronen und die dunkle Bluse an. Karla meint zwar, dass er ihn nicht zu oft tragen soll, Klaus gibt aber nichts darauf, es sind nun mal seine Lieblingsstücke.

Am Montag hat ihn der Alltag wieder im Griff, aber Klaus ist auch hier wie umgewandelt. Seine Kunden sind hoch erfreut davon, haben sie doch das Empfinden, als würden sie ihn zum Jubeln bringen. Klaus selber fühlt nichts dabei und ist froh, wenn es zu Ende ist. Er wartet nur auf einen bestimmten Kunden, die anderen Freier sind eine lästige Pflicht. Er kann es aber nicht verhindern das er diese Pflicht jetzt als weniger unangenehm sieht.

Der Montag vergeht, ohne dass der Typ auftaucht. Klaus muss bis sich zum Donnerstag gedulden. Am Nachmittag dieses Tages passiert es. Die Tür zu seinem Arbeitszimmer öffnet sich und der Mann, den er schon seit Tagen zu sehen hofft, steht vor ihm.

Im ersten Moment ist Klaus total verdattert, weiß nicht was er sagen oder wie er sich verhalten soll. Die Entscheidung wird ihm abgenommen, der Besucher spricht ihn an: „Hallo, da bin ich wieder und diesmal ohne vorher Salat zu essen.“

„Salat?“ fragt Klaus.

„Ja den mit diesem Bartholomäuskraut, das Zeug, das so eine unschöne Wirkung bei mir zeigte.“

Der Kunde setzt sich unaufgefordert in den Sessel und macht eine einladende Geste. Klaus setzt sich zu ihm.

„Hör zu“, wispert der Typ, „ich habe einen Gummischwanz in der Hose, mache es so als wäre er echt.“

Als Klaus nicht reagiert streicht ihm der Mann über die Beine, „Du siehst toll aus.“ sagt er und fügt fast unhörbar etwas hinzu, „Hier gibt es Wanzen und Kameras, tu so, als wenn du mir einen Runterholst.“ Klaus reagiert so, wie jeder es tun würde, er will sich umsehen, wird aber davon abgehalten. Sein Gast legt den Arm um seine Schultern und kuschelt sich an ihm. „Mach's mir“, stöhnt der Typ und räkelt sich.

Klaus öffnet vorsichtig die Hose seines Kunden und umfasst das Kunstglied das er in dessen Unterhose findet, beginnt es zu wischen.

Der angebliche Freier stöhnt lauter und windet sich auf dem Sessel, er macht es so, dass häufig sein Mund in die Nähe von Klaus Ohr kommt. Jedes Mal, wenn dies passiert, flüstert er ihm etwas zu.

Klaus ahnt nicht, dass er gerade eine Meisterleistung vollbringt. Ohne den Anschein zu erwecken das hier etwas Ungewöhnliches geschieht, bedient er seinen Kunden mit der Hand. Bearbeitet den Gummischwanz so, als wäre es ein richtiger Penis, zugleich hört er dem zu, was ihm zugeflüstert wird und lässt sich nichts davon anmerken. Sollte jemand diese Szene beobachten, er würde keinen Verdacht schöpfen, nicht sehen, dass es sich um konspiratives Treffen handelt. Klaus erhält erste Informationen, erfährt, dass die ganze Aktion viel größer ist, als er es sich vorgestellt hat. Dieser Mann, der jetzt als Kunde beim ihm ist und seine Partnerin, die Frau im Einkaufszentrum, sind nur ein Team von vielen. Im gesamten Bundesgebiet sind solche Trupps unterwegs und versuchen Informationen aus den inneren Zirkeln der organisierten Kriminalität zu bekommen. Es wird der Kontakt zu Männern und Frauen gesucht, von denen man sich vorstellen kann, dass sie dieses Vorhaben unterstützen werden. Das war dann auch das erste was Gunther, das ist der Name dieses Mannes, wissen wollte,

ob Klaus bereit ist als V-Mann zu arbeiten. Er ist es! Bei diesem Treffen wird auch das weitere Vorgehen besprochen. Das was sich dabei zwischen den beiden abspielt ist recht bizarr. Gunther stöhnt ab und zu, um den Anschein aufrecht zu halten, dass er langsam von Klaus zum Orgasmus gebracht wird. Klaus wiederum muss sich auf seine Aufgabe konzentrieren, um den Gummischwanz möglichst realitätsnah zu wischen und gleichzeitig den leisen Worten lauschen die ihn sein Ohr geflüstert werden.

Vieles ist es nicht was er erfährt und auch seine Euphorie wird etwas gedämpft durch die Tatsache, dass mit der Zerschlagung des Verbrecherringes eher in Monaten als in Wochen gerechnet werden muss. Klaus wird mitgeteilt, dass es nicht die Polizei ist, die diese Syndikate zur Strecke bringen will, sondern eine andere Institution. Welche das ist, wird ihm jedoch nicht verraten. Es soll möglichst wenig darüber verbreitet werden. Geheimhaltung bedeutet Schutz für alle Beteiligten und hat höchste Priorität.

Es werden aus diesem Grund auch keine Informationen im üblichen Sinn übergeben. Klaus soll die Daten mündlich weitergeben, in ein kleines leistungsstarkes Mikrofon sprechen das Gunther jedes Mal am Kragen tragen wird, wenn er zu einem Stelldichein mit Klaus kommt. Dabei sind Namen und Adressen von Mitgliedern der Organisation von großer Wichtigkeit. Nützlich ist dann auch die Stellung, die diese Person dort innehat und welche Verbrechen von ihr schon begangen wurden.

Diese Daten werden gesammelt, ausgewertet und dienen später dazu, die Personen anzuklagen und ihrer Strafe zuzuführen.

\*

Wie groß diese ganze Aktion ist, kann Klaus noch nicht mal erahnen. Dabei fing alles ganz klein an. Ein Mann war der Auslöser und dieser Mann war Staatssekretär Doktor Erwin Müller. Doktor Müller hatte damals, als es begann, eine Familie. Eine Frau und eine Tochter, diese beiden waren für ihn die wichtigsten Menschen überhaupt. Er arbeitete auch an seiner Karriere, doch die Familie kam nie zu kurz. Vor zehn Jahren fing das Drama an, seine Tochter kam mit Drogen in Berührung. Erst waren es nur die leichten und coolen Sachen. Hier mal ein Joint und dort mal eine Bong. Doch wie es so ist mit den weichen Drogen, auch wenn viele es nicht wahrhaben wollen, es ist der Einstieg in die Szene und in die Welt der härteren Sachen. So war es auch mit der Tochter von Doktor Müller. Sie war gerade in dem gefährlichen Alter, gerade 15 Jahre geworden und voll auf Rebellion aus. Ihre sogenannten Freunde hatten leichtes Spiel. Sophie, so hieß das Kind, hielt die Eltern für total verklemmt und wollte sich nichts mehr von ihnen sagen lassen. Doktor Müller und seine Frau versuchten ihre Tochter zu halten, es nützte nichts. Eines Tages verschwand Sophie, sie ließ nur einen kurzen Abschiedsbrief zurück. Nur ein paar Zeilen, flüchtig hingeworfen. Diese Worte sind das letzte was den Eltern von ihrer Tochter geblieben war. Ein Jahr später war Sophie tot. Sie hatte sich ungewollt einen goldenen Schuss gegeben, hatte sich unverschnittenes Heroin gespritzt. Letztendlich ist sie erstickt. Das ergab die Autopsie, das und noch mehr, Sophie hatte Hepatitis und war HIV-Positiv. Sie sah schlimm aus, so schlimm dass ihre Eltern sie kaum erkannten, als sie ihre Tochter identifizieren sollten. Sie mussten dazu in das dreihundert Kilometer entfernte Hamburg fahren. Als die beiden wieder zu Hause in Berlin waren, war ihre Ehe am Ende.

Doktor Müller hatte in einem Jahr alles verloren was ihm lieb und teuer war. Es gab noch nicht mal Gerechtigkeit für ihn, es konnte keiner für den Tod seiner Tochter verantwortlich gemacht werden. Ein paar Kleinkriminelle wurden für kurze Zeit festgesetzt, aber auch ihnen konnte nichts nachgewiesen werden und Aussagen über etwaige Hintermänner machten sie nicht. Doch diese Hintermänner muss es gegeben haben, es gab Hinweise, dass Sophie in einem Bordell gearbeitet hatte. Doktor Müller hatte das in Erfahrung bringen können, weiter kam er jedoch nicht. Er traf auf eine Mauer des Schweigens. Bei seinen Nachforschungen fand er auch heraus, dass die organisierte Kriminalität sich viel weiter ausgebreitet hatte, als er es sich vorstellen konnte. Das war der Moment wo er sich ein Ziel setzte, er wollte diese asozialen Elemente bekämpfen.

Doktor Müller war ein intelligenter Mann, er glaubte nicht an einen schnellen Sieg. Diese Strukturen waren über Jahre gewachsen, sie konnten nicht innerhalb weniger Wochen vernichtet werden. Er begann einen Plan zu schmieden, einen Plan der über Jahre reifen musste und der sich nun dem Ende näherte. Viel war dazu nötig, vor allem Unterstützung. Doktor Müller fand sie bei anderen hohen Beamten in der Partei und bei Kollegen in der freien Wirtschaft. Er suchte nur Helfer, die wie er selber, eine Rechnung in irgendeiner Form mit der Unterwelt offen hatten. Diese Männer, es waren tatsächlich nur Männer, würden sich nicht vom Geld oder von der Macht blenden lassen, sie waren nicht käuflich.

Es wurde praktisch eine zweite Regierung geschaffen. Eine Regierung die still und leise agierte, Gesetze änderte, Vorschriften erließ und eine Art Bundespolizei in Leben rief.

Die Mitglieder dieser Polizeitruppe rekrutierten sich aus den normalen Polizeibehörden, aus dem Bundesgrenzschutz und den Ordnungsämtern. Alles ging völlig legal über die Bühne und es kam kein Verdacht auf, dass etwas Ungewöhnliches passierte. Das Leben ging seinen gewohnten Gang. Die Parteien versuchten Deutschland zu lenken, bildeten neue Koalitionen und wollten vor allem selber an der Macht bleiben. Es gab die üblichen Skandale und einer schimpfte auf den anderen, so wie es seit jeher war. Der Gruppe um Doktor Müller jedoch, ließ sich von solchen Dingen nicht beeinflussen. Sie verfolgten stur ihr Ziel. Die Polizeitruppe wurde immer größer, doch noch immer nahm keiner Notiz von ihr. Zu gut wurde sie im Verborgenen gehalten, die Kosten konnten sehr gut verschleiert werden. Hier war die Euro-Krise in Europa von Vorteil, es floss einfach viel zu viel Geld von einer Tasche in die andere, so dass es gar nicht auffiel, wenn etwas davon umgeleitet wurde.

Nach und nach begann die Truppe V-Leute anzuwerben und Daten zu sammeln, modernste Technik kam zum Einsatz und ein, in sich geschlossenes Computernetzwerk entstand. Über geheime Kanäle konnten Überwachungskameras angezapft werden und man verschaffte sich auch Zutritt in die Computersysteme der regulären Polizei und anderer Dienste. Intelligente Programme durchforsteten diese Rechner mit gewissen Algorithmen und konnten schnell Ergebnisse aufweisen, wenn es zum Beispiel darum ging ein Bewegungsprofil eines Menschen aufzuzeichnen. Datenschützer würden die Hände über dem Kopf zusammenschlagen, wenn sie davon gewusst hätten.

Ein Mitarbeiter der Sondertruppe schrieb einmal zum Spaß eine Routine zum Aufspüren von Steuersündern und ließ das Programm auf die unschuldigen Daten los.

In erstaunlich kurzer Zeit lieferte es Unmengen an Namen und Daten, wenn diese den zuständigen Finanzämtern gemeldet worden wären, gäbe es in der Bundesrepublik keine Schulden mehr.

Doch das Ziel war nicht die Sanierung des Staatshaushaltes, sondern die vollständige Zerschlagung der Verbrechersyndikate.

Im gesamten Bundesgebiet waren kleine Einheiten der Sonderpolizei unterwegs, um Männer und Frauen zu gewinnen, die bereit waren als Informanten zu arbeiten. Viele übernahmen diese gefährliche Aufgabe und einige wurden auch ermordet nachdem man sie enttarnt hatte. Doch nie war das große ganze in Gefahr enttarnt zu werden, dazu wussten die untergeordneten Einheiten zu wenig. Geheimhaltung war das A und O dieser ganzen Aktion.

\*

Diese strikte Geheimhaltung ist es auch, die Klaus so verwundert. Zum einen die ungewöhnliche Art der Kontaktaufnahmen und auch die, für ihn merkwürdige und in seinen Augen ineffiziente Übergabe der Informationen. Klaus hat aber nicht mit den Möglichkeiten der modernen Technik gerechnet. Bei dem dritten Treffen mit Gunther, hat dieser durch eine geschickt vorgetäuschte Unachtsamkeit, Klaus Halskette zerrissen. Der S-Förmige Anhänger fiel dabei zu Boden, Gunther hob ihn auf und gab ihm Klaus zurück. Es war jedoch nicht das ursprüngliche Schmuckstück welches Klaus am nächsten Tag wieder am Hals trug, sondern ein mit Mikroelektronik vollgestopfter Minispion. Bild und Ton können damit aufgenommen werden.

Das Gerät ist so innovativ, dass es durch einfache Mikrowellenstrahlung aufgeladen werden kann, es muss also nicht mit einem Ladegerät verbunden werden. Das Auslesen der gespeicherten Daten ist genauso genial gelöst. Der Aufzug den Klaus jeden Tag in der Blockwohnung benutzt, ist präpariert worden. Hinter dem Tastenpanel auf dem das gewünschte Stockwerk ausgewählt werden kann, ist eine Elektronische Schaltung versteckt. Diese Schaltung spürt es, wenn Klaus den Lift betritt und liest während der Fahrt nach oben den Speicherchip des Minispions aus. Die Daten werden danach über gesicherte Bahnen in einem Rechner gespeichert, wo sie von Gunther und seiner Kollegin ausgewertet werden.

Da Klaus nicht bemerkt hat, dass das Schmuckstück ausgewechselt wurde, verhält er sich in keiner Weise verdächtig und muss nicht befürchten, dass der Minispion entdeckt wird. Er geht seiner Arbeit nach und nimmt am Training teil. Es ist für ihn fast schon zur Normalität geworden sich anderen Männern hinzugeben. Nur das Auftauchen von Gunther hat ihn ein wenig aus der Routine geworfen. Nach ein paar Wochen gehört aber auch das zum Alltag.

Was jedoch nicht alltäglich ist, sind die Empfindungen die er beim Sex mit Thomas hat. Sie werden immer stärker, immer greifbarer. Am Anfang war es das Gefühl, als würde sein Rückgrat mit Fingernägeln bearbeitet werden. Das hört sich erst mal recht gruselig an, wenn man aber bedenkt, dass Klaus über Monate überhaupt nichts spürte, ist das schon ein gewaltiger Fortschritt – und die Empfindungen nehmen noch zu. Fühlte er die Fingernägel erst nur beim Sex, so tauchen sie nun auch schon beim intensiven küssen auf. Für Klaus ist es jedes Mal eine Offenbarung, er klammert sich an dieses Gefühl kostet es voll aus.

Bei seinen Kunden fühlt er nichts. Das ist für Klaus sehr wichtig! Es zeigt ihm dass es nichts Körperliches ist, sondern etwas was sich nur zwischen ihm und seinem Liebsten abspielt. Auch Thomas spürt die Veränderungen und er freut sich darüber. Immer wieder versucht er Klaus mit viel Zärtlichkeit und Ausdauer zu einem richtigen Höhepunkt zu bringen. Die Zeit ist aber noch nicht reif dafür.

Es dauert noch zwei Wochen bevor es passiert.

Thomas und Klaus erleben einen grauen

Sonntagnachmittag im November, es ist der letzte Sonntag in diesem Monat, und alle sind froh dass nun bald der Dezember im Kalender erscheint. Das Wetter wird sich wohl kaum ändern und auch die Tage sind immer noch so kurz, doch der elfte Monat des Jahres ist einfach nur dunkel und trübsinnig. Dieser Tag begann schon grau in grau. Am Mittag fing es an zu regnen und jetzt um vier Uhr nachmittags regnet es noch immer. Draußen macht sich schon die Dämmerung breit.

Thomas und Klaus sitzen zusammen mit Bettina im Wohnzimmer. Karla hat sich in ihre eigene Wohnung verdrückt, es gab wieder mal Knatsch zwischen den Frauen. Dieser Umstand drückt die Stimmung der drei weiter runter.

Klaus seufzt, er kuschelt sich an Thomas und meint: „Man sollte sich ins Bett legen und die Decke über den Kopf ziehen, was für ein schrecklicher Tag.“

Auch Bettina seufzt.

Thomas streicht seinem Freund über den Kopf, „Es hindert uns niemand daran, wir könnten wirklich ins Bett gehen.“

„Und was mache ich?“ fragt Bettina leicht frustriert.

„Komm doch mit.“

„Aber ...“

„Was aber? Ich glaube nicht dass Klaus etwas dagegen hat, und Karla ist nicht da.“ meint Thomas.

Bettina schaut fragend zu Klaus, der lächelt sie an. Signalisiert so seine Zustimmung.

Wenig später machen sie es sich im Bett gemütlich, alle drei sind nackt und drängen ihre Körper aneinander.

Küsse werden ausgetauscht, ebenso

Streicheleinheiten. Sie puschen sich langsam hoch und finden ihre alte Lieblingsstellung wieder. Bettina liegt ganz unten, fühlt wie Klaus Unterleib auf ihren drückt, während Thomas seinen Freund langsam und zärtlich von hinten nimmt. Es ist noch nicht ganz dunkel, so kann Bettina Klaus ins Gesicht schauen, kann sehen wie er die Stöße von Thomas genießt. Bei jedem Eindringen stöhnt er auf und seine Hände krallen sich in das Bettlaken. Bettina spürt wie Klaus immer mehr in Ekstase versetzt wird. Sie gibt Thomas ein Zeichen das er schneller und heftiger werden soll, er macht es. Sein Schwanz dringt immer wieder in Klaus Anus ein, der quitiert das jedes Mal mit einem Seufzen.

Bettina lässt ihre Hände über Klaus Körper fahren, kratzt ihn sanft mit ihren Fingernägeln. Er kommt davon immer mehr in Fahrt – plötzlich ist es soweit, er kommt zum Höhepunkt. Seine Arme geben nach und er liegt mit seinem Gewicht auf Bettina, er windet sich in ihren Armen hin und her, seine Hände flattern und er stößt unartikulierte Laute aus. Es klingt wie ein heißeres Bellen was aus Klaus Mund und tief aus seiner Kehle kommt. Immer wieder scheint er Orgasmen zu bekommen. Sein Körper verkrampft sich dabei und Bettina fühlt wie sich Klaus Muskeln anspannen, nur um sich im nächsten Augenblick zu wieder lockern. Hilflos rudert Klaus mit den Armen umher, fast als versuche er Halt zu finden. Langsam beruhigt er sich, obwohl er am ganzen Körper zittert und sein Atem immer noch stoßweise geht.

Er versucht etwas zu sagen, doch es geht nicht, noch ist er nicht soweit einen klaren Gedanken zu fassen. Er zuckt zusammen, als er merkt wie Thomas sich aus ihm zurückzieht, wieder krallt er seine Hände in das Laken, stöhnt auf und wirft seinen Kopf zurück. Erneut versucht er etwas zu sagen, doch nur ein kehliger Laut ist zu hören.

Klaus entspannt sich wieder, gibt ein wohliges Seufzen von sich und atmet dann tief aus.

„Das war Wahnsinn!“ flüstert er leise.

„Und es ist noch nicht vorbei“ flüstert Bettina ebenso leise. Sie dirigiert Thomas an eine Seite des Bettes und lässt Klaus von sich heruntergleiten, so dass er nun zwischen ihr und seinem Liebhaber liegt und von beiden gestreichelt wird.

Er versucht den sanften Berührungen zu entfliehen, doch Bettina hält ihn zurück. Nach wenigen Augenblicken denkt er nicht mehr an eine Flucht. Er kann nicht mehr denken, nur fühlen.

Bettina streichelt ihn weiter, reizt seine Brustwarzen, während Thomas den Körper seines Freundes mit Küssen bedeckt und jetzt die zarte Haut an der Innenseite des Oberschenkels ableckt.

Es dauert nicht lange, bis Klaus wieder leise Schreie der Lust ausstößt. Sein Körper bäumt sich auf und er presst ein langgezogenes Stöhnen zwischen den Zähnen hervor. Schließlich beginnt er zu zucken und jammernde Laute von sich zu geben, bis er endlich mit einem lauten Schrei zum erlösenden Orgasmus kommt. Danach sackt er zusammen, so als wäre alle Kraft aus ihm gewichen. Einen Moment bleibt er wie bewusstlos liegen, rollt sich dann aber auf die Seite und zieht seine Knie an den Körper. Lächelnd, mit geschlossenen Augen liegt er in der Embryostellung und scheint von jetzt auf nun eingeschlafen zu sein.

Thomas will ihn küssen, wird jedoch von Bettina daran gehindert. Sie schüttelt den Kopf und zeigt auf die Tür. Thomas versteht, Klaus braucht Ruhe, vorsichtig breitet er die Bettdecke über ihn und lächelt als sein Freund sich in die Decken kuschelt und dabei ein leises Seufzen von sich gibt.

Fast zwei Stunden schläft Klaus in seliger Ruh. Erfrischt kommt er ins Wohnzimmer, dort blicken ihn drei Augenpaare neugierig an. Es sind drei, weil Karla es zu Hause nicht ausgehalten hatte, ihr fiel dort die Decke auf den Kopf und sie verging einfach vor Sehnsucht nach Bettina. Die beiden haben sich kurz ausgesprochen. Bei ihren Zwistigkeiten ging es nur um Belanglosigkeiten und das konnte schnell geregelt werden. Jetzt ist Karla unglaublich neugierig zu erfahren wie es Klaus geht. Was Thomas und Bettina mit ihm erlebt hatten, weiß sie schon, möchte es nun aber auch aus erster Hand hören.

Klaus setzt sich zu seinem Freund auf das Sofa und kuschelt sich in eine weiche Decke ein. Zuerst will er Thomas nur nahe sein und berichtet dann mit leise Stimme was er empfunden hat. Alle hören gespannt zu und erfreuen sich an Klaus entrücktem Gesichtsausdruck, es muss wirklich wunderschön für ihn gewesen sein. Der erste Orgasmus seit Monaten. Es ist fast so, als ob die ganze Gruppe noch enger zusammenrückt, obwohl das kaum möglich ist. Es ist zwar immer noch ein sehr trüber Novembertag, oder besser Novemberabend und doch ist es für unsere vier Freunde ein Tag voller Romantik. Ihre Sorgen treten für einen Moment in den Hintergrund und es macht sich Zufriedenheit breit. Hätte man sie jetzt danach gefragt, ob sie ein schönes Leben haben, sie hätten mit Ja geantwortet.

\*

Am nächsten Tag erfahren Gunther und Angelika, das ist der Name der Frau, die mit Klaus Kontakt aufgenommen hatte. Also, die beiden erfahren am Montagmorgen davon, was am Wochenende mit Klaus geschehen ist. Der Minispion den Klaus ständig als Halskette trägt, hat alles aufgezeichnet. Die beiden Ermittler haben zwar einige Skrupel in das Privatleben von anderen Leuten einzudringen, doch die müssen sie hintanstellen. Es geht um das große Ganze, es geht um die Zerschlagung eines Verbrechersyndikates. Persönliches muss außen vor bleiben.

Noch jemand erfährt von Klaus Erlebnissen, allerdings auf indirektem Wege und nicht gleich am Montag. Es ist der Leiter der Finanzbehörde. Dieser Mann beobachtet Klaus noch immer, er wird dem auch nicht überdrüssig. Es ist sein wissenschaftliches Projekt, sein Steckenpferd.

Durch die genaue Analyse von Klaus Verhalten und wie dieser mit seinen Kunden umgeht, schließt er, dass etwas Entscheidendes geschehen sein muss. Seiner Meinung nach ist Klaus bereit für die nächste Phase.

\*

Klaus ahnt nichts von diesen Vorgängen, ein paar Tage lang ist er mit seinem Leben zufrieden. Leider ändert sich das am Samstag schon wieder, denn an diesem Tag wird ihm nach Training von Hildegard eröffnet, dass Andrea ihn am Abend abholt und er aus diesem Grund um neun Uhr unten an der Straße zu warten habe. Als Klaus Hildegard fragt um was es geht, erntet er als Antwort nur ein vielsagendes Grinsen von ihr. Den ganzen Tag ist er daraufhin unruhig und weder Thomas noch Bettina oder Karla können ihm dieses Gefühl nehmen.

Dennoch steht Klaus zur angegebenen Zeit unten und wartet auf Andrea, er hat keine Wahl und muss ihren Forderungen nachkommen. Zum Glück muss er nicht allzu lange dort stehen, es ist empfindlich kalt, ein leichter Nieselregen hat am späten Nachmittag eingesetzt und es tröpfelt auch jetzt noch. Andrea fährt zunächst an ihm vorbei, aber nur um zu wenden. Sie kommt zurück und hält am Straßenrand. Klaus steigt zu ihr in den Wagen, jedoch nicht ohne vorher zum Küchenfenster hoch zu schauen und seinem Freund zum Abschied zuzuwinken.

Im Auto genießt er nach einer kurzen Begrüßung die angenehme Wärme. Andrea fährt aus der Siedlung hinaus. Klaus fragt nicht wohin es geht, er weiß das er keine vernünftige Antwort bekommen würde. Andrea ist ein Typ Mensch der andere gerne im Ungewissen lässt, um damit eine gewisse Macht zu demonstrieren.

Sie fahren auch aus der Stadt hinaus und kommen nach etwa einer Dreiviertelstunde zu einem großen Anwesen, welches durch ein großes Tor gesichert ist. Dieses Tor gleitet automatisch zur Seite und lässt das Auto von Andrea passieren. Klaus vermutet, dass dort Kameras installiert sind und das nur Personen eingelassen werden, die auch willkommen sind. Nach kurzer Fahrt durch einen gepflegten Garten kommen sie zu einem großen Haus, das Klaus nur vage im Licht der Scheinwerfer sehen kann. Was er gut erkennen kann, ist das, dass hier viel Geld zu Hause sein muss. Dafür sprechen auch die Fahrzeuge, die vor dem Gebäude parken. Alles was nobel und teuer ist, ist hier vertreten. Andreas Sportflitzer wirkt daneben recht bescheiden.

Nachdem sie das Auto verlassen haben wird Klaus von Andrea zum Hintereingang geführt. Mit hochgezogenen Schultern eilen sie durch den feinen Regen.

Den Weg, den sie nehmen müssen, ist durch kleine Laternen beleuchtet. Die rückwärtige Tür ist nicht verschlossen, es ist jedoch auch niemand dort, der die beiden in Empfang nimmt. Klaus wundert sich zunächst darüber, kommt aber zu dem Schluss dass Andrea nicht das erste Mal hier ist und auch nicht das erste Mal jemanden mitbringt.

Er wird in ein Zimmer geführt, welches ihn entfernt an einen Umkleideraum in einer Sporthalle erinnert. Zwei lange Holzbänke stehen an der Wand und darüber sind Kleiderhaken befestigt. Alles wirkt sehr spartanisch, sehr billig. Andrea zeigt auf ein Kleiderbündel, das auf einer der beiden Bänke liegt und meint mit einem Ton der keinen Widerspruch duldet, dass Klaus sich umziehen soll und dass er sich dabei zu beeilen hat. Er schlüpfte schnell aus seinen Sachen. Nackt und leicht fröstelnd schaut er sich das Wäschepaket an. Es stellt sich heraus, dass es sich um eine Korbpackung mit Strumpfhaltern, Seidenstrümpfen und einem transparenten Bolerojäckchen handelt. Unter der Bank stehen noch ein paar Pumps. Als Klaus die Sachen näher betrachtet stellt er fest, dass es sich um recht edle Teile handelt. Die Korbpackung ist aus bordeauxfarbenen Leder gearbeitet und die Schuhe sind im gleichen Farbton gehalten. Das Jäckchen und die Seidenstrümpfe sind Anthrazit, eine Farbe die Klaus bei Strumpfhosen besonders mag. Obwohl er nicht genau weiß was auf ihn zukommt, empfindet er ein leichtes Gefühl der Vorfreude, wenn daran denkt dass er gleich diese Strümpfe trägt. Es verwirrt ihn. Verwirrend ist auch die Korbpackung, Klaus weiß nichts damit anzufangen. Andrea führt ein kurzes Telefonat, fast zeitgleich mit dem Auflegen betritt eine herrisch aussehende Frau den Raum. Sie ist in strenges schwarzes Leder gehüllt und nickt Andrea kurz zu.

Schweigend beginnt sie Klaus das Lederkorsett umzulegen und zu schnüren. Das Kleidungsstück umschließt seinen Oberkörper nicht ganz, es endet unter der Brust und geht auch nur knapp bis zu den Hüften. Nachdem sie mit der Schnürung zufrieden ist, hilft sie ihm noch mit den Strümpfen und verlässt danach sofort den Raum. Klaus kommt dies seltsam vor, er sagt aber nichts, sondern zieht sich das Jäckchen und die Schuhe an. Es passt alles, aber Klaus fühlt sich dennoch merkwürdig, er ist nicht nackt und doch kommt er sich so bloßgestellt vor wie noch nie. Ihm graut schon jetzt davor, was ihn gleich noch erwartet. Das angenehme Gefühl, das ihm die Strümpfe vermitteln hilft da wenig. Andrea scheint zu spüren wie es in ihm aussieht und lässt ihn noch zappeln und weidet sich an seiner Scham. Klaus möchte am liebsten seine Arme vor der Brust verschränken und er würde auch gerne das Dreieck zwischen seinen Beinen bedecken, Er kommt sich unter Andreas Blicken sehr verletztlich vor. Endlich macht Andrea ein Zeichen das sie den Raum verlassen wollen. Durch einen engen, dunklen Gang erreichen sie eine sehr massiv aussehende Holztür. Das Zimmer welches sich dahinter verbirgt, nein, es ist kein Zimmer. Es ist ein Saal und was dort zu sehen ist, erschreckt Klaus zutiefst. Er kommt sich vor, als sei er in einer Folterkammer. Unzählige Käfige stehen herum oder hängen von der Decke. Pranger und Strafböcke sind zu sehen, daneben noch andere Folterinstrumente die Klaus noch nie gesehen hat und auch nie sehen wollte. Am schlimmsten sind nicht die Folterwerkzeuge an sich, sondern das sie benutzt werden. Männer und Frauen stecken in den Käfigen, sind in den Prangern gefangen oder an Andreaskreuzen befestigt. Vielstimmiges Stöhnen und Jammern ist zu hören und es riecht nach Angst.

Obwohl Klaus Andrea nicht ausstehen kann, sucht er dennoch ihre Nähe. Dieses hier ist keine SM-Party oder ähnliches. Hier findet echte Folter an echten Opfern statt. Klaus schaut flüchtig in die Gesichter der Delinquenten, was er dort sieht ist echte Pein, das ist kein Spiel und die gemarterten empfinden auch keine Lust an ihren Schmerzen.

Er fragt sich was er hier soll, was hier mit ihm angestellt wird. Ohne dass er es merkt, zittert er am ganzen Körper, er fürchtet sich. Andrea sieht das mit Wohlwollen. Es gefällt ihr Menschen zu quälen und zu demütigen.

Klaus wird von ihr tiefer in den großen Raum geführt und er sieht, dass an den Längsseiten Tische und Stühle aufgestellt sind. Diese sind im halbdunkel verborgen, richtig ausgeleuchtet sind nur die Frauen und Männer die als Lustobjekte dienen. Klaus mag dort gar nicht genau hinsehen, er will nicht sehen was mit ihnen geschieht. Er schaut dennoch aufmerksam um sich herum, will sich alles einprägen, damit er es später Gunther berichten kann. Das alles muss ein Ende haben!

Andrea zieht ihn weiter hinter sich her, bewegt sich auf zwei Männer und einer Frau zu, die an der rechten Seite des Raumes sitzen. Als sie näher zu der Gruppe kommen, erkennt Klaus das es bei dem einem Mann um den Duke handelt, der andere Mann und auch die Frau sind ihm unbekannt.

Bei dem Mann der neben dem Duke sitzt, handelt es sich um den Leiter der Finanzbehörde, es ist der Mann der sich Klaus als Forschungsobjekt auserkoren hatte und der nun eine neue Phase einleiten will. Bei der anderen Person handelt es sich um eine Frau von Woltenstein, einer Dame der oberen Gesellschaft.

Klaus kann sie nicht genau sehen, sie hält sich etwas bedeckt und weiter im Hintergrund auf, fast so als wäre es ihr unangenehm mit dem Duke zusammen gesehen zu werden.

Es missfällt Klaus sich diesen Leuten zu präsentieren, vor allem mit der aufreizenden Kleidung die er tragen muss.

Wortlos wird er begutachtet. Die Stille irritiert Klaus. Nun still ist es nicht, es ist das Wimmern der gemarterten Menschen hinter ihm zu hören. Ab und zu das Knallen einer Peitsche, dem ein lautes Stöhnen folgt, dazwischen flehende Stimmen und weinen. Das ganze jagt Klaus einen Schauer nach dem anderen über den Rücken.

Endlich bricht der Duke das Schweigen, blickt Klaus an und sagt: „Okay, dann wollen wir mal.“ Er winkt jemanden zu sich und als dieser Jemand näher kommt, hat Klaus ein Gefühl, als ob man ihm den Boden unter den Füßen wegzieht. Der Typ der auf ihn zukommt, ist einer der Männer die ihn auf brutalste Weise vergewaltigt hatten. Nie wird er diese Männer vergessen können und auch das, was sie mit ihm anstellten, wird immer in seinem Gedächtnis bleiben. Der Mann hat ein fieses Grinsen auf seinen wulstigen Lippen. Die Haare wirken ungepflegt und auch seine Kleidung wirkt schmutzig.

Er baut sich dicht vor Klaus auf und aus seinem grinsen wird ein schäbiges Lachen, „Hast mich wiedererkannt, wa? Hast wohl oft an meinen Schwanz denken müssen, wa?“ Selbst seine Stimme klingt schäbig. Er nestelt an seiner speckigen Jeans. Sie fällt an seinen Beinen zu Boden, die Unterhose folgt. Mit erigierten Penis steht er vor Klaus und schaut ihn auffordernd an, „Los“, sagt er, „blas mir einen.“

Klaus steht wie erstarrt, das kann er nicht, nicht bei diesem Mann.

„Tu es! Du weißt was sonst passiert!“ zischt ihm Andrea zu.

Langsam sinkt Klaus auf die Knie, mit geschlossenen Augen tastet er nach dem Schwanz, fühlt ihn, fühlt ein Kondom und öffnet seinen Mund, um zu tun was von ihm verlangt wird. Seine Lippen umschließen das Glied des Mannes, der ihm Gewalt angetan hatte, Ekel schüttelt ihn, dann wird ihm schwarz vor Augen.

\*

Als Klaus wieder zu sich kommt, ist ihm immer noch schwarz vor Augen und er kann sich nicht rühren. Zuerst kommt Panik in ihm hoch, doch er kann das Gefühl niederkämpfen. Er erinnert sich daran das er schon mal in so einer Lage war. Durch Versuche seine Finger und Zehen zu bewegen, erkennt er das er im Gummi eingeschlossen ist. Sein Mund ist von einem Knebel ausgefüllt und er spürt das er ein Darmrohr in sich trägt. Klaus versucht sich bemerkbar zu machen, das scheitert jedoch. Kein Ton dringt nach außen und er ist zu keiner Bewegung fähig. Es dringt auch kein Geräusch an seine Ohren. Klaus ist völlig von der Außenwelt abgeschottet. Warum nur? Das letzte an das es sich erinnert ist dieser schreckliche Mann und das er dem einen blasen sollte. Was danach kam weiß er nicht mehr. Bei der Erinnerung kommt wieder Panik in ihm hoch. Was ist, wenn dieser Typ nur darauf wartet das er aus dem Gummi befreit wird und er ihm wieder zu Willen sein muss. Thomas, der Name schießt durch sein inneres, was ist, wenn er Thomas nicht wiederseht.

Klaus versucht sich zu beruhigen. Warum sollte er seinen Freund nicht wiedersehen? Sie haben sich nichts zu schulden kommen lassen.

Siedend heiß fällt ihm die Sache mit Gunther ein. Ob er deswegen hier ist?

Er glaubt es nicht. Wenn diese Leute das Spitzbekommen hätten, dass er mit einer Behörde zusammenarbeitet, dann hätten sie andere Mittel und Wege ihn mundtot zu machen. Klaus entspannt sich etwas. Er kann sich nicht aus dieser Lage befreien, er muss warten bis etwas geschieht. So liegt er im Gummi gefesselt und denkt an Thomas. Die Gedanken an seinen Freund haben ihm früher auch schon geholfen. Wie lange er in diesem Zustand bleibt weiß er nicht, Klaus hat wieder keine Möglichkeit die Zeit zu messen. Ab und zu wird das Rohr in seinem Hintern gewechselt und er bekommt es auch mit, wenn er über eine Magensonde mit Nahrung versorgt wird. Diese Magensonde ist ein weiteres Indiz dafür, das seine Verbindung mit Gunther nicht aufgedeckt wurde. Es beruhigt ihn ungemein. Was ihn jedoch sehr zu schaffen macht, ist die Ungewissheit, der sein Freund ausgesetzt sein muss. Thomas muss doch vor Sorge schier verrückt werden.

Die Zeit vergeht, ohne das etwas Grundlegendes passiert. Klaus wird versorgt und in verschiedenen zeitlichen Abständen bewegt. Zum Glück muss er nicht wieder auf eine Trainingsmaschine, sondern kann im Liegen in die Pedale treten. Bei dem Gedanken an seinen ersten Aufenthalt im Gummi wird ihm ganz anders zumute. Er kann sich noch sehr genau daran erinnern, wie er bis zur totalen Erschöpfung trainieren musste, dagegen ist dieses Radfahren die reinste Erholung, auch wenn es bei den ersten Bewegungen zwischen seinen Beinen etwas gezwickt hat.

Endlich kommt der Tag an dem Klaus vom Gummi befreit wird, zunächst denkt er das er trainieren soll, doch nach und nach wird sein ganzer Körper von dem elastischen Material befreit.

Nackt sitzt er auf der Bettkante und starrt in Andreas Gesicht die ihn aufmerksam mustert.

„Warum bin ich hier?“ will Klaus fragen, doch nach dem ersten Wort bleibt der Rest ungesagt. Seine Stimme! Das ist nicht seine Stimme!

Klaus räuspert sich, versucht es nochmal, will nochmal fragen. Es ändert sich nichts, seine Stimme klingt immer noch fremd in seinen Ohren.

„Perfekt!“ sagt Andrea und lächelt.

„Was habt ihr getan?“ fragt Klaus mit einer für ihn unnatürlich hellen Stimme. Er will schreien, doch es kommen nur ein paar Kiekser aus seinen Mund.

„Lass das!“ Andrea sieht ihn streng an.

„Sei still und hör zu“, sagt sie, als Klaus wieder zu sprechen versucht, „schone deine Stimmbänder. Du müsstest eigentlich noch eine Woche hier liegen. Der Duke will aber das du wieder anschaffen gehst. Du wirst also schön deine Schnauze halten, damit deiner neuen Stimme nichts passiert. Hast du mich verstanden?“

Klaus nickt.

„Sehr schön“, Andrea lächelt nun teuflisch, „wenn du dich nicht daran hältst und deine Stimme später nicht mehr so hübsch wie jetzt klingt, werde ich dafür sorgen das du gar nicht mehr sprechen kannst. Kapiert?“

Wieder nickt Klaus. Andrea ist alles zuzutrauen.

„Gut. Nun zieh dich an, ich bringe dich zu deinem Stecher.“

Andrea zeigt auf ein Kleiderbündel das auf dem Boden liegt, es sind seine eigenen Sachen. Klaus kleidet sich langsam an.

Dicht neben dem Bett, in dem er eine Woche lag, steht ein kleiner Tisch auf dem etwas Glänzendes liegt. Seine Kette! Klaus legt sie an. Andrea sieht das mit Wohlwollen, es gefällt ihr, wenn andere nach ihrer Pfeife tanzen.

Bei der Rückfahrt versucht Klaus sich die Straßennamen zu merken. Die Gegend durch die sie fahren kennt er nicht und so wie er es in Erinnerung hat, ist es auch nicht die gleiche Strecke wie bei der Hinfahrt zu dieser schrecklichen Folterkammer. Leichter Regen kommt auf, der Himmel ist grau in grau. Andrea schaltet die Scheibenwischer ein. Das feine flirren der Wischer vermischt mit dem leisen Gedudel aus dem Autoradio.

Eine Woche war ich dort? Er vermutet jedenfalls das er eine Woche im Gummi war. Danach zu fragen traut er sich nicht. Seine Stimme wurde in dieser Woche verändert. Was ist mit seinen Stimmbädern geschehen? Warum passiert das nur alles mit mir? Klaus seufzt. Selbst dieser Seufzer klingt anders, heller und femininer. Tränen laufen ihm die Wangen hinab, er ist verzweifelt. Wird er jemals wieder ein normales Leben führen können?

„Hör auf zu flennen!“ fährt ihn Andrea an. Klaus reißt sich zusammen, schnieft nur noch leise.

„Oh mein Gott!“, entrüstet sich Andrea nun, „Schau mal ins Handschuhfach, da sind Papiertaschentücher. Putz dir die Nase, das hört sich ja grausam an.“

Klaus öffnet das Fach und findet die Taschentücher, als er sie heraus nimmt, sieht er einen silbernen Gegenstand hinten im dunkel des Faches schimmern, er schaut nicht genau nach, ist sich aber sicher das es eine kleine Pistole ist. Schnell blickt er zur Seite, doch Andrea schaut nach vorne, hat nicht bemerkt was er gesehen hatte. Klaus schließt das Handschuhfach vorsichtig. Angst macht sich in ihm breit. Andrea hat eine Waffe und er kann sich vorstellen, dass sie diese auch benutzen würde.

Vorsichtig schnäuzt er sich die Nase und bedankt sich leise.

Andrea lacht, „Das klingt richtig süß. Deine Kunden werden deine neue Stimme lieben.“

Klaus findet das gar nicht süß, seine Verzweiflung nimmt zu, er wird wieder arbeiten müssen. Mit fremden Männern schlafen und ihnen Lust vorspielen. Er mag gar nicht daran denken wie diese auf seine neue Stimme reagieren? Wahrscheinlich so wie Andrea es vermutet, es wird ihnen gefallen. Erneut bilden sich Tränen in seinen Augen, doch er kann sie zurückhalten. Es hilft ihm das sie bald zu Hause sind. Klaus kann die Siedlung schon sehen. Nur noch wenige Minuten, dann ist er wieder mit Thomas zusammen. Er freut sich schon, aber in seiner Freude fragt er sich auch, wie sein Freund auf seine neue Stimme reagiert?

Er wird es bald wissen. Andrea hält am Straßenrand, lässt ihn aussteigen. Als sie ihm zum Abschied höhnisch einen schönen Tag wünscht, nickt er nur. Andrea lacht nur und gibt Gas.

Klaus geht langsam auf den Hauseingang zu. Mit gemischten Gefühlen ruft er den Auszug runter. Als der Lift kommt, geht er in die Kabine drückt aber nicht gleich den Knopf für seine Etage. Die Türen schließen sich mit einem surren und schotten ihn von der Außenwelt ab. Klaus legt seine Hände vor das Gesicht. Er schluchzt laut auf, lässt seinen Gefühlen freien Lauf. Was mag Thomas zu seiner Stimme sagen, gerade im Auto war er sich sicher das sein Freund auch jetzt zu ihm halten wird. Aber tut er das wirklich? Verzweiflung macht sich wieder in Klaus breit. Warum nur? Warum geschieht das alles mit ihm?

Er beißt sich auf die Lippen, wischt seine Tränen fort und betätigt nun den Knopf für die fünfte Etage. Mit einem rumpeln setzt sich der Aufzug in Bewegung und hebt Klaus in die Höhe. Oben angekommen zögert Klaus wieder, tritt nicht gleich in den Flur.

Er hat Angst vor der Begegnung mit seinem Freund, obwohl sich alles in ihm danach sehnt sich Thomas in die Arme zu werfen und ihm nahe zu sein. Die Türen gleiten zu, schnell hebt Klaus seine Hand, wischt durch die Lichtschranke. Gehorsam öffnen sich die Türen erneut. Diesmal verlässt er den Lift, kramt den Schlüssel aus seiner Jackentasche und macht leise die Wohnungstür auf. Ebenso leise schließt er sie wieder. Thomas muss aber dennoch etwas bemerkt haben, er kommt in den Flur, sieht Klaus dort stehen und nimmt ihn in den Arm.

„Was habe ich mir für Sorgen gemacht.“ hört Klaus ihn sagen, hört das sein Freund weint. Auch ihm kommen wieder die Tränen.

„Wie geht es dir?“ fragt Thomas nun.

Klaus schweigt, schließt die Augen.

Alarmiert schaut Thomas ihn an, „Was ist los mein Schatz?“

Klaus holt tief Luft, sieht seinen Freund an. „Meine Stimme. Sie haben meine Stimme verändert.“ sagt er leise.

Thomas ist fassungslos als er das hört. Klaus blickt seinem Freund ängstlich in die Augen, „Magst du mich jetzt noch?“

Diese Stimme! Thomas hat noch den Nachhall in den Ohren. Es ist ohne Zweifel Klaus Stimme, aber wie hört sie sich an. Nicht mehr wie eine Männerstimme, eher wie eine tiefe Frauenstimme.

Immer noch schaut Klaus seinen Freund an, er rechnet schon damit das Thomas von ihm abrückt. Doch dieser rückt nicht von ihm ab, im Gegenteil er nimmt Klaus fester in den Arm. „Ich liebe dich!“ sagt Thomas. „Ich liebe dich und daran wird sich nie etwas ändern.“

Klaus seufzt wohligh, drängt sich an seinen Freund. All seine Angst und Zweifel waren unbegründet.

Er beginnt wieder zu weinen, diesmal vor Glück und vor Erleichterung. Thomas will ihn in die Stube führen, doch er will sich erst duschen und umziehen.

Als Klaus wiederkommt, trägt er einen langen weiten Rock und einen dicken Pulli. Er hat sich sogar etwas Farbe ins Gesicht geschmiert und lächelt Thomas glücklich an. Dieser streckt seine Arme aus und nimmt seinen Freund auf den Schoß. Klaus öffnet seinen Mund, will etwas sagen, doch sein Magen kommt ihm zuvor.

„Du hast Hunger?“

„Ja, sehr.“ Klaus hat wirklich mit einem Mal großen Appetit.

„Bitte sagt nochmal was.“

„Was soll ich sagen?“

Irgendwas Klaus, ich möchte mir deine Stimme anhören.

Klaus denkt nach, wie soll er aus dem Stegreif etwas sagen?

Er schließt seine Augen, lächelt dann und beginnt zu rezitieren, auch Thomas lacht leise, denn Klaus beginnt das Lied der Glocke von Friedrich Schiller aufzusagen.

*„Fest gemauert in der Erden steht die Form aus Lehm gebrannt. Heute muss die Glocke werden, frisch, Gesellen, seid zur Hand! Von der Stirne heiß rinnen muss der Schweiß, soll das Werk den Meister loben; doch der Segen kommt von oben.“*

Klaus stockt, seine Stirn furcht sich. Nach einigen Augenblicken beginnt er mit der zweiten Strophe.

*„Zum Werke, das wir ernst bereiten, geziemt sich wohl ein ernstes Wort; wenn gute Reden sie begleiten, dann fließt die Arbeit munter fort.“*

„Wahnsinn“ unterbricht ihn Thomas, „kennst du das ganze Gedicht auswendig?“

„Ja. Ich musste es im Heim auswendig lernen. War eine Strafe, wir wurden häufig bestraft...“

Dunkle Wolken ziehen über Klaus Gesicht.

Thomas küsst ihn auf den Mund, „Denk nicht mehr daran, du bist hier bei mir, nur das ist wichtig. Komm wir gehen in die Küche, ich mache dir etwas von gestern Mittag warm.“

„Okay, aber erst will ich wissen warum ich noch was sagen sollte.“

Thomas lächelt entschuldigend, „Ich wollte deine Stimme hören, je mehr du redest, umso mehr gefällt sie mir.“

„Mir aber nicht! Ich möchte meine richtige Stimme wieder haben.“ Klaus schmiegt sich weinend an seinen Freund. „Wie soll ich damit leben?“ fragt er schluchzend.

Thomas wiegt ihn sachte hin und her, „Vielleicht kann man das alles rückgängig machen.“ versucht er ihn zu beruhigen.

Klaus Magen meldet sich wieder. Thomas drückt ihn etwas von sich ab, „Komm ich mache dir was zu essen.“

Klaus nickt, will aufstehen. Thomas lässt das nicht zu, möchte erst einen Kuss haben.

Die Männer haben glänzende Augen, als sie sich voneinander lösen und für Klaus sieht auf einmal alles nicht mehr so grau aus.

Sie gehen in die Küche, dort macht sich Thomas gleich am Herd zu schaffen und klärt Klaus darüber auf was alles geschehen ist. Andrea hatte sich bei ihm gemeldet, an dem Samstag noch als sie Klaus abholte. Sie hatte gesagt das Klaus einige Tage fort bliebe, einen Grund dafür nannte sie aber nicht. Klaus fällt dabei ein Stein vom Herzen. Als er im Gummi lag, hatte er sich ständig gefragt, ob jemand weiß wo er ist und hatte sich vorgestellt wie sein Freund vor Sorge fast vergeht

Klaus erfährt nun auch endlich das er wirklich eine Woche weg war und das heute wieder Samstag ist. Auch darüber ist Klaus froh, bedeutet das doch das er einen Tag ruhe hat bevor er wieder für den Duke anschaffen gehen muss.

Thomas meint das Bettina und Karla jeden Moment nach Hause kommen müssten. Sie sind einkaufen gegangen.

Klaus fragt sich was die beiden wohl von seiner neuen Stimme halten werden. Thomas ahnt was sein Freund beschäftigt und meint: „Sie werden im ersten Augenblick auch erschrocken sein, genau wie ich. Aber ich glaube das ihnen deine Stimme genauso gefällt wie mir.“

„Meinst du wirklich?“

„Ja. Wer weiß, vielleicht gewöhnst du dich auch daran.“

Klaus bleibt skeptisch, seine Stimme kommt ihm einfach unnatürlich vor. Auch das Gefühl des Ausgeliefert sein, belastet ihn. Das einfach andere Leute über ihn bestimmen und Veränderungen an ihm vornehmen. Er fühlt sich so hilflos, legt die Hände vor sein Gesicht und beginnt wieder zu weinen. Thomas geht zu ihm hin, versucht ihn zu trösten.

„Sissy ist wieder da!“

„Was ist denn los? Wo warst du?“

Bettina und Karla drängen sich in die Küche, schauen neugierig und voller Anteilnahme auf Klaus. Der beruhigt sich ein wenig wischt sich die Tränen aus den Augen, „Meine Stimme“, sagt er immer noch schluchzend, „die haben meine Stimme verändert.“ Die letzten Worte sind kaum verständlich und gehen in einem Kieksen unter.

Thomas erklärt den beiden Frauen was geschehen ist, die hören mit großen Augen zu und schütteln den Kopf. Wie kann man nur so etwas tun?

Karla fängt sich als erste, geht auch zu Klaus, legt ebenfalls ihre Arme um ihn und sagt leise: „Ach Sissylein was macht man nur alles mit dir!“ „Ich weiß es nicht“, flüstert Klaus leise. Auch dieses Flüstern klingt ganz anders, als er es kennt. Viel heller und noch weiblicher.

Bettina schaut ihn fasziniert an, „Wie haben die das gemacht? Hattest du Schmerzen?“

Klaus zuckt mit den Schultern und schüttelt den Kopf. Er weiß nicht was mit ihm angestellt wurde und Schmerzen hatte er nicht. Jetzt wo Bettina das fragt, wundert es ihm auch das er nichts gefühlt hatte, als er aus der Ohnmacht aufwachte.

\*

Gunther hätte auf Bettinas Frage eine Antwort geben können. Die ganze letzte Woche hatte er auf ein Lebenszeichen von Klaus gewartet. Wie Klaus auch, kam in ihm der Verdacht hoch, dass ihre Verbindung aufgefliegen wäre und man Klaus aus dem Weg geräumt hätte. Zu seiner grenzenlosen Erleichterung war gerade eben der Rechner in seiner Wohnung angesprungen und begann Daten zu sichern. Dadurch das Klaus viel Zeit im Aufzug verbrachte, konnte das Aufnahmegerät an seiner Halskette fast alle Daten weitergeben, die nun auf der Festplatte von Gunthers Rechner gesichert und zeitgleich zu einer ihm unbekanntem Zentrale übertragen wurden.

Schon nach den ersten Videosequenzen, die über dem Monitor flimmern, kann Gunther sagen, dass es ein Glücksfall war, Klaus für diese Sache zu gewinnen. Die Bilder die Gunther sieht, sind sehr aufschlussreich. Er bekommt zwar nicht viel davon mit wie Klaus zu Andrea ins Auto steigt und auch nicht von der Fahrt zu dem noch unbekanntem Ziel.

Klaus war natürlich mit einer dicken Jacke unterwegs, die kaum Geräusche durchlässt. Als Klaus sich jedoch seiner Kleidung entledigen muss, sind Bild und Ton wieder da. Gunther bekommt zum ersten Mal Andrea zu sehen. Sofort hält er das Video an und macht eine Kopie des Bildschirms. Andreas Gesicht kommt mit in die Akte die er über sie schon anlegte. In diesen Dateien ist alles penibel festgehalten, was Gunther von Klaus über Andrea mitgeteilt bekam. Auch über die anderen Personen sind schon Akten angelegt. Gunther hofft, dass er auch dazu noch die passenden Bilder bekommt. Er lässt das Video weiterlaufen, sieht den großen Saal, sieht die Käfige und Folterinstrumente und muss schlucken, was wird er noch zu sehen bekommen? Doch noch sind seine Befürchtungen unbegründet. Gunther verfolgt wie Klaus eine Gruppe von Leuten vorgestellt wird. Wieder hält er das Video an, wieder werden Standbilder gemacht. Den Duke kennt er schon, der andere Mann und die Frau sind ihm noch unbekannt. Neugierig geworden startet er eine Software, mit deren Hilfe die Polizei und andere Ermittlungsdienste Personen aufgrund ihrer Biometrischen Daten erkennen können. Er kann dabei auf eine gigantische Datenbank zugreifen. So dauert es nicht lange das der Mann als Werner Bäumler identifiziert wird. Gunther stößt einen leisen Pfiff aus, Werner Bäumler ist Leiter der Finanzbehörde, eben jener Behörde in der sich Klaus prostituieren muss. Als das Programm den Namen der Frau ausspuckt kann Gunther ein „Wow“ nicht verkneifen. Gertrude von Woltenstein, Gemahlin von Ditmar von Woltenstein hochrangiges Mitglied des Auswärtigen Amtes. Beide sind Träger des Bundesverdienstkreuzes und Gründer vieler Stiftungen. Ihr Vermögen wird auf mehrere Millionen geschätzt. Was haben solche Leute im Dunstkreis des Duke zu suchen?

Das Video läuft weiter, Gunther hört den Satz des Duke und bekommt mit wie ein weiterer Mann auftaucht. Auch dieser Mann bekommt einen Namen, ein Wolfgang sowieso, kleiner Fisch. Vorstrafen wegen Körperverletzung und Verstoßes gegen das BTM. Gunther sieht wie Klaus in die Hocke geht und gleich darauf zur Seite wegkippt. Plötzlich sind viele Leute um Klaus herum. An der Perspektive sieht Gunther das Klaus auf dem Boden liegt, kann darum die Gesichter nicht genau erkennen. Im nächsten Moment wird Klaus auf eine Trage gelegt und in ein Auto, eine Art Rettungswagen verfrachtet. Der Minispion an Klaus Halskette ist so eingestellt, dass er nur Aktiv ist, wenn sich in der näheren Umgebung etwas ändert. Da dies in dem Wagen nicht der Fall ist, schaltet sich das Gerät ab und aktiviert sich erst wieder, nachdem Klaus mitsamt der Trage aus dem Auto geholt wird. Gunther kann leider nicht sehen wohin er gebracht wird, denn über Klaus wird eine Decke gebreitet. Als man diese entfernt, erkennt Gunther das sein Schützling nun scheinbar in einer Arztpraxis liegt, einige Geräte, die im Aufnahmebereich des Minispions liegen, deuten darauf hin. Plötzlich beginnt das Bild dramatisch zu schwanken, Gunther wird davon total überrascht und fährt erschrocken zusammen. Diese heftigen Bewegungen wurden jedoch nur davon ausgelöst das Klaus die Halskette abgenommen wurde und nun an einem anderen Platz liegt. Sie wurde leider so abgelegt das Gunther nicht mehr viel erkennen kann, er kann jedoch immer noch hören was geschieht und manchmal kommen auch Personen ins Blickfeld. Diese lassen aber nichts Gutes hoffen. Klaus muss wirklich in einer Praxis liegen, die Gestalten die kurz auf dem Monitor erscheinen, sind wie Operateure gekleidet, komplett mit Kittel, Mundschutz und Haube.

Einmal meint Gunther das er Werner Bäumler erkennt, trotz der Kleidung die dieser trägt. Gunther fragt sich was das soll, in der Personenbeschreibung von dem Bäumler steht nichts davon das er eine medizinische Ausbildung hat.

Es klärt sich auf, als eine Körperlose Stimme ertönt: „Ich freue mich das sie so zahlreich erschienen sind. Sie können hier mein Forschungsobjekt sehen.“ Es folgt eine Pause, Werner Bäumler taucht wieder auf dem Monitor auf, scheinbar will er keinem der unsichtbaren Zuschauer im Wege stehen. Als er wieder mit dem Sprechen anfängt, wird deutlich das er der Redner ist. Er entfernt sich wieder aus dem Aufnahmebereich. „Das Objekt meiner Forschungen“, doziert er weiter, „ist ein Mann Mitte zwanzig und er steht schon seit Monaten unter meiner persönlichen Kontrolle.“

Interessant, denkt Gunther, scheinbar gehen von diesem Mann alle Aktionen aus.

Dieser Herr Bäumler bestätigt Gunthers Vermutungen, „Auf meine Anweisung hin wurde er von seiner damaligen Verlobten getrennt und entfremdet. Das Subjekt wurde mit einem Mann zusammen gebracht und entwickelte auch, wie ich es voraus sah, homosexuelle Neigungen. Daraufhin begann die erste Phase der körperlichen Veränderung. Seine Körperbehaarung wurde dauerhaft entfernt und seine Muskelmasse wurde durch eine sehr strenge Diät stark reduziert. Bei Phase zwei wurde es ihm unmöglich gemacht eine Erektion zu bekommen, seine Hoden wurden ins Innere des Körpers verlegt und indem man seinen Unterleib mit einer Kunststoffmasse bedeckte, wurde auch sein Penis seinem Zugriff entzogen. Dieser Kunststoff ist biologisch aktiv und verbindet sich unlösbar mit dem ihm umgebenen Gewebe.

Es hat mich viel Zeit und viel Geld gekostet dieses Material zu bekommen, aber wie sie selber sehen erfüllt es wunderbar sein Zweck. Sie können sich das gerne aus der Nähe betrachten.“

Das Scharren vieler Füße und leises Gemurmel ist zu hören. Ab und zu taucht auch eine Person kurz auf dem Bildschirm auf, die Gesichter sind dabei deutlich zu erkennen, doch Gunther hält das Video nicht an. Er will wissen was nun geschieht, später wird er alles genau erfassen und dokumentieren.

Die Zuschauer haben, so wie es sich anhört, den näheren Bereich verlassen und Herr Bäuml er spricht weiter, „Auf Bitten des Dukes, wurde das Subjekt zur Prostituierten gemacht und verrichtet diese Tätigkeit, nach anfänglichen Schwierigkeiten, zur vollsten Zufriedenheit. Seit einiger Zeit ist Phase drei angelaufen. Die weitere Veränderung des Körpers durch Zuführung von weiblichen Hormonen. Wie sie feststellen können hat das Subjekt auch darauf angesprochen. Sie können deutlich die veränderte Fettverteilung und die weicheren Gesichtszüge erkennen. Leider wirken die Keimdrüsen des Subjekts diesen Veränderungen entgegen. Trotz hoher Dosen an Testosteronblockern ist die Verweiblichung des Subjekts noch nicht so weit fortgeschritten wie es gewünscht wurde. Weiterhin haben sich auch noch keine Brüste entwickelt, noch nicht mal der Ansatz eines Busens ist zu sehen. Aus diesem Grund werden hier und heute die Hoden aus dem Körper entfernt. Anstelle dessen werden Implantate eingebracht die sich über einen Zeitraum von mehreren Jahren auflösen und dabei kontinuierlich Östrogene und Gestagene abgeben. Das Subjekt erhält dadurch rund um die Uhr weibliche Hormone, fast so als hätte man ihm Eierstöcke eingepflanzt. Des Weiteren wird heute auch die Stimme des Subjekts angepasst.

Die obere Hälfte der Stimmbänder werden zusammengenäht, dadurch erhöht sich deren Grundspannung und das führt zu einer höheren Sprechstimme.“

Gunther blickt entsetzt auf den Bildschirm seines Rechners, das können die doch nicht wirklich gemacht haben! Er kann nur den Kopf schütteln und hört weiter dem Redner zu.

„Sie fragen sich sicher warum das alles gemacht wird.“ ertönt die Stimme des Herrn Bäumlner, „Nun, es ist ganz einfach, es gab noch nie so ein Experiment. Noch nie wurde ein Mann gegen seinen Willen zur Frau gemacht. Es gibt natürlich Transvestiten und Transsexuelle Menschen, diese streben aber freiwillig das andere Geschlecht an. In diesem Fall wird es dem Subjekt aufgezwungen. Es ist ein gewaltiges soziologisches Experiment und ich führe es durch. Sämtliche Phasen sind genau dokumentiert. Das häusliche Umfeld des Subjekts wurde durch versteckte Mikrofone überwacht und die einzelnen Dialoge mitgeschnitten. Wenn sie sich die Daten ansehen, werden sie erstaunt darüber sein wie wandlungsfähig der menschliche Körper und sein Geist sind. Dieser Mann der dort vor ihnen liegt ist schon zu achtzig Prozent weiblich. Durch das Entfernen der Hoden wird dieser Prozess nun noch beschleunigt. Im nächsten Jahr wird auch das Brustwachstum forciert. Frau von Wolkenstein stellt dafür freundlicherweise ihre Mädchen zur Verfügung. Wenn es so weit ist, werde ich auch dies Dokumentieren und ihnen zugänglich machen.“ Es folgt eine Pause, Gunther hört wieder nur Gemurmel und scharren von Füßen, dann ist eine andere Stimme zu hören: „Die Eingriffe sind zwar nur minimalinvasiv, aber ich muss aber dennoch darauf bestehen das alle die nicht zum Op-Team gehören den Raum verlassen. Vielen Dank.“

Die Hintergrundgeräusche verstummen und Gunther kann an den leisen Stimmen der verbliebenen Personen hören das die Operation wirklich durch geführt wird! Mit geballten Fäusten muss er mit anhören wie Klaus die Hoden entfernt werden. Er schaltet den Monitor und die Lautsprecher aus, unfähig sich das Geschehen noch weiter anzuhören. Was sind das nur für Menschen!

Gunther kennt Klaus nur von seinen Besuchen in den Kellerräumen der Finanzbehörde. Da jedes Treffen nur knapp zwanzig Minuten dauerte, war er noch nicht mal einen halben Tag mit Klaus zusammen. In dieser kurzen Zeit jedoch, hat er ihn als wertvollen Menschen kennengelernt und muss nun mit anhören wie dessen Leben zerstört wird. Der Grund dafür ist lächerlich! Werner Bäumler, ein Mann des öffentlichen Lebens, Inhaber eines wichtigen Amtes und per du mit vielen hochgestellten Personen, will sich als Soziologe einen Namen machen. Nur aufgrund eines perversen Experimentes dieses Mannes, musste Klaus unvorstellbares erleiden. Wie soll so etwas jemals wieder gut gemacht werden? Klaus hatte Gunther voller Hoffnung darüber berichtet, dass seiner Meinung nach alles wieder rückgängig gemacht werden könne, was man ihm antat. Doch das ist nicht möglich. Gunther glaubt den Worten dieses Individuums mit Namen Bäumler, alle Veränderungen an Klaus sind unumkehrbar!

Er muss sich abreagieren, schaltet dazu einen anderen Rechner an und lässt sich mit lauten Heavy-Metal berieseln. Gunther dreht die Boxen auf und grölt die Lieder mit, schreit sich den ganzen Frust von der Seele und ist dann erst wieder in der Lage das Video weiter anzusehen.

Er beginnt noch mal von vorne und versucht von jeder Person die dort zu sehen ist den Namen zu ermitteln und einen Aktenvermerk anzulegen. Jeder, aber wirklich jeder soll zur Rechenschaft gezogen werden! Soll dafür büßen was Klaus angetan worden ist!

\*

„Wie soll ich mich so jemals wieder unter die Leute trauen?“ jammert Klaus leise in der Küche. Thomas hatte ihm das Essen warm gemacht, Kartoffeln, Rosenkohl und Bratensoße. Fleisch gab es keines mehr. Karla war mal wieder ausgehungert, hatte alles weggeputzt.

Klaus ist es egal, Thomas ist ein begnadeter Koch, es schmeckt alles vorzüglich was er macht. Von dem Gemüse und den Kartoffeln ist Klaus pappsatt geworden. Jetzt schaut er zu wie sein Freund erneut den Kochlöffel schwingt um für sich selber und den anderen etwas zu zaubern. Karla ist die Vorfreude auf das Essen schon anzusehen, sie kann ihren Blick kaum von Thomas abwenden. Schafft es schließlich doch und schaut nun Klaus an, „Warum solltest du dich nicht unter die Leute trauen?“ fragt sie.

„Na überlegt mal“, meint Klaus, „ein Mann mit solch einer Stimme. Man würde mit dem Finger auf mich zeigen.“

Karla betrachtet Klaus eine ganze Weile, lässt ihre Augen an seiner Gestalt entlang wandern. Sieht den rosa Wollpulli den er trägt, sieht den schwarzen Rock den er sich angezogen hat und landet letztendlich bei seinen Beinen und Füßen. Klaus Beine stecken in einer dunklen Strumpfhose und an den Füßen hat er Hüttenschuhe. Sie blickt ihn jetzt direkt an, „Wie wäre es denn, wenn du als Frau unter die Leute gehst?“

Klaus schaut sie entgeistert an. Das kann sie doch nicht ernst meinen!

„Überlege mal“, fährt Karla fort, „du wirst dich dem sowieso mal stellen müssen. Es wird nicht immer Winter sein.“

„Was hat der Winter damit zu tun?“ fragt Klaus verwundert.

„Nun, du kannst jetzt noch mit einer langen Jacke oder einem Mantel raus gehen, kannst deine Figur darunter verstecken. Aber was machst du im Frühjahr oder im Sommer.“

„Dann gehe ich eben gar nicht mehr raus, außerdem ist bis dahin längst ...“, Klaus stockt, er wollte sagen, dass bis dahin alles vorbei ist, konnte es sich gerade noch verkneifen.

Karla ereifert sich, „Was ist dann längst? Alles wieder normal, meinst du? Oh nein Sissy, es wird nicht wieder normal. Du musst es akzeptieren.“

„Muss ich nicht!“

„Und ob! Nimmst du immer noch das Hormon-Gel?“ Bettina und Thomas schauen von einem zum anderen, sagen aber nichts dazu.

„Ja, ich nehme es noch. Was dagegen?“ kommt es trotzig von Klaus, er registriert gar nicht das er laut spricht, er seine neue Stimme erhebt und damit argumentiert.

„Warum benutzt du es?“ fragt Karla.

„Das ist meine Sache!“

„Warum!“

Klaus presst seine Lippen aufeinander.

„Ich will es wissen und ich nerve dich solange bis ich es weiß.“ Karla funkelt Klaus an.

Klaus schweigt.

Karla hat sich so in Rage gebracht das sie mit der Hand auf dem Tisch haut. „Warum nimmst du es!“

Klaus zuckt zusammen, „Ich will nicht das es zurückgeht.“ sagt er leise.

„Das was nicht zurückgeht?“ forscht Karla, sie spricht nun auch wieder leiser. Thomas und Bettina hören gebannt zu. Als Karla auf dem Tisch schlug, wollte Thomas sich erst zwischen sie und seinem Freund stellen, sie davon abhalten Klaus so zuzusetzen. Bettina hat ihn zurückgehalten und den Kopf geschüttelt.

„Was soll nicht zurückgehen?“ fragt Karla erneut als Klaus nicht antwortet.

„Meine Gefühle. Das was ich empfinde, wenn ich mit Thomas zusammen bin. Ich habe angst das es wieder so wird wie früher.“

Karla rückt näher zu Klaus, legt den Arm um seine schmalen Schultern, „Du weißt aber, dass es dich verändert hat? Du bist kein richtiger Mann mehr. Du musst es einsehen. Deine Stimme ist nur ein weiterer Schritt.“

„Ich will das aber nicht. Wieso machen die das mit mir?“

„Das weiß ich nicht. Ich weiß jedoch, dass du nichts daran ändern kannst. Du musst dich dieser neuen Situation stellen.“

„Ich bin keine Frau.“

Karla streicht Klaus über das Haar, „Du siehst aus wie eine Frau, bist angezogen wie eine Frau“, sie holt Luft durch die Nase, „du riechst wie eine Frau und du sprichst nun auch wie eine Frau.“

Sie lächelt ihn an, „Ich möchte dir nur helfen Sissy. Du kannst die Uhr nicht zurückdrehen. Du würdest daran zugrunde gehen, wenn du die Tatsachen ständig verleugnest. Du bist kein Mann mehr.“

Nun geht auch Thomas vor ihm in die Hocke, legt die Arme um ihn, „Karla hat recht. Wir haben das wirklich viel zu lange verleugnet.“

Du hast zwar selber schon gesagt, dass du kein Mann mehr bist, doch wirklich akzeptierst hast du es nicht.“ Thomas lächelt ihn an, „Du bist die Frau die ich liebe.“ Die Augen von Klaus beginnen zu glänzen, „Ich liebe dich auch.“ sagt er leise. Er schließt seine Augen, das alles hatten sie schon mal durchgekaut. Auch da sind sie zum Schluss gekommen das Klaus eine Frau sei. Doch dann kam die Sache mit Gunther. Ein Hoffnungsschimmer, dass alles gut werden würde. Alles wieder normal würde. Geht das? Fragt Klaus sich nun. Kann ich wieder ein Mann werden? Aber die Stimme? Kann man das je wieder rückgängig machen? „Ach herrje“ ruft Thomas plötzlich und eilt zum Herd, die Pellkartoffeln brennen an. Er rettet was zu retten ist. Bettina lacht leise, „Du wolltest doch sowieso Bratkartoffeln machen.“ „Ja schon, aber nicht so.“ erwidert Thomas. Eine Weile schweigen alle, hängen den eigenen Gedanken nach. Klaus seufzt plötzlich tief. Er fragt sich immer noch, ob nicht doch alles wieder auf Null gesetzt werden kann, sieht aber ein, dass dies nicht so einfach möglich ist. Am wichtigsten ist es, dass den Verbrechern das Handwerk gelegt wird. Wenn der Duke, Andrea und all die anderen keine Macht mehr haben, erst dann kann man weitersehen. Karla reißt ihn aus seinen Überlegungen, „Was ist denn nun mit meinem Vorschlag?“ „Welchen Vorschlag?“ fragt Klaus. „Das du als Frau raus gehst.“ Alle Augen richten sich auf ihn, Klaus ist unschlüssig, „Ich weiß nicht, es würden bestimmt alle über mich tuscheln.“ „Quatsch.“ meint Karla „Wie stellst du dir das überhaupt vor?“ mischt sich Thomas ein.

„Ganz einfach, wir gehen zusammen zum Weihnachtsmarkt. Da ist es nicht zu hell und wenn Sissy es partout nicht schafft, dann gibt es dort viele Möglichkeiten schnell zu verschwinden.“ erläutert Karla was sie vorhat.

„Außerdem“, fügt sie noch hinzu, „ist es draußen kalt, du kannst dich also dick einmummeln.“

„Dann kann ich genauso gut als Mann mitgehen.“ sagt Klaus.

Karla lächelt, „Du wirst einen Rock tragen.“

„Bei der Kälte! Dann würden mich erst recht alle anstarren.“

„Nicht mit einer dicken Strumpfhose. Du könntest den Rock anziehen den du jetzt trägst, dazu eine passende Strumpfhose und Pullover.“

Bettina hat sich alles schweigend angehört, mischt sich nun ein, „Mit seiner Frisur muss aber vorher etwas gemacht werden.“

„Oh nein! Ich lasse mich nicht von euch zum Friseur schleppen.“

„Das brauchst du gar nicht“, meint Bettina, „Bei uns im Studio gibt es eine Friseurin, die hat sich auf Hausbesuche spezialisiert. Sie ist gut, hat mir schon die Haare gemacht.“

„Sie kann aber nicht hierher kommen.“ meldet sich Thomas zu Wort.

„Wir machen das einfach in meiner Wohnung.“ meint Karla.

„Aber nicht heute und nicht morgen, ich will das Wochenende genießen. Schließlich ist heute mein erster Tag in Freiheit.“ Klaus schaut in die Runde und erntet Zustimmung. Er seufzt erleichtert, erst mal ausspannen und die freien Tage zusammen mit Thomas verbringen.

Es fällt keinem der vier auf, dass weder das, was Klaus die Woche über erlebt hatte, noch die Sache mit seiner Stimme, grundlegend erörtert wurde.

Es gibt schon zu viel was diese Gruppe erdulden musste. Diese einwöchige Abwesenheit von Klaus fällt da kaum noch ins Gewicht, zumal sie angekündigt war.

Früher war Klaus einen ganzen Monat verschollen, ohne das jemand wusste was mit ihm geschah. Auch was die veränderte Stimme angeht, es ist in Anführungszeichen, nur eine kleine Sache, wenn man bedenkt was Klaus schon alles angetan wurde.

Die vier Menschen versuchen das Beste aus ihrer Situation zu machen, ihnen bleibt keine andere Möglichkeit. Der einzige, der weiß das daran gearbeitet wird den Verbrecherring zu zerschlagen, ist Klaus. Er weiß aber auch, dass es noch einige Zeit dauern kann bis sie befreit werden. Solange muss er mit dem Strom schwimmen und darf sich nichts anmerken lassen.

Die Liebe zu seinem Freund, zu Thomas, gibt ihm Kraft dazu. Klaus hätte nie gedacht einmal so viel Liebe für einen Menschen zu empfinden. Er würde für seinen Partner in den Tod gehen. Mehr noch, er lebt für ihn. Klaus hatte schon an Selbstmord gedacht, besonders in der Anfangszeit, nachdem ihm das goldfarbene Dreieck aufgesetzt wurde. Wenn er jedoch den Freitod gewählt hätte, würde Thomas ein schreckliches Schicksal erwarten, als menschliches Schwein müsste er sein Dasein fristen.

Klaus denkt daran, während er neben seinem Freund im Bett liegt. Sie hatten Sex miteinander, Sex der in Klaus Kopf die Glocken läuten lies. Er war so ausgehungert nach Berührungen, das Thomas nach kurzer Pause ein zweites Mal mit ihm schlief, dabei jedoch nicht zum Höhepunkt kam.

Klaus hingegen schon, er wäre auch für ein drittes Mal zu haben gewesen, sah aber ein, dass Thomas das nicht schaffen konnte. In diesem Moment dachte er daran, das es schon etwas für sich hat, als Frau zu leben. Er dreht sich auf die Seite, kuschelt sich an den Mann der tief und zufrieden neben ihm schläft. Er lässt den Abend noch mal Revue passieren. Es gab eine lange Unterhaltung über den Ausflug zum Weihnachtsmarkt. Darüber welche Kleidung er tragen solle und auch darüber welche Frisur ihm stehen würde. Lange haben sie auch über den Termin diskutiert. Karla wäre es am liebsten gewesen, wenn sie gleich heute auf Tour gingen. Schließlich hatten sie sich auf Mittwoch geeinigt, es gibt dadurch auch die Möglichkeit einen Termin mit der Friseurin abzumachen. Klaus hatte sich sogar dazu bereit erklärt, zum Friseur zu gehen, wenn die Frau keine Zeit hätte. Jetzt, als er bei seinem Liebsten im Bett liegt, klopft sein Herz sehr stark, wenn er an Mittwoch denkt. Es erstaunlicherweise nicht nur Furcht die er empfindet, sondern auch ein Teil Vorfremde auf diesen Tag. Klaus lächelt in die Dunkelheit, ist schon merkwürdig wie sich alles entwickeln kann.

\*

Vor dem Mittwoch hat der liebe Gott leider noch den Montag und den Dienstag gesetzt. Nach einem Wochenende voller Zärtlichkeit und Leidenschaft, muss Klaus zusammen mit Karla für den Duke arbeiten gehen. Beide machen es voller Ekel und Abscheu, und müssen den Männern die zu ihnen kommen dennoch das Gefühl vermitteln das es sie es geradezu lieben und bei jedem den Anschein erwecken er wäre der größte und beste Liebhaber auf der Welt.

Wegen seiner neuen Stimme geht Klaus auch mit einem etwas mulmigen Gefühl zu Arbeit. So seltsam es klingt, er selber hat sich schon daran gewöhnt. Am Samstag war es noch ein wenig ungewohnt, wenn er sich reden hörte, doch im Laufe des Tages verging dieses Gefühl. Am Sonntag hatte er sogar schon begonnen die einzelnen Nuancen seiner neuen Stimmlage auszutesten.

Auch bei der Arbeit gibt es keine Probleme, die Stammkunden sind von Klaus Stimme entzückt und die neuen Freier nehmen sie als gegeben hin. Der einzige der sich wirklich schockiert zeigt ist Gunther, der am Dienstagnachmittag bei ihm auftaucht. Klaus beginnt zwar sofort seine Rolle zu spielen und Gunthers Gummischwanz zu wischen, um ihm dabei neue Fakten in das verdeckte Mikrofon zu sprechen. Er spürt aber den Schock seines Verbündeten. Ganz leise, unhörbar für etwaige Überwachungsgeräte, teilt dieser ihm mit, dass er dafür sorgt das alle die dafür verantwortlich sind was mit ihm geschehen ist, zur Rechenschaft gezogen werden. Gunther muss ihm aber auch mitteilen, dass er noch nicht weiß wann das sein wird. „Wir werden es schon schaffen!“ flüstert Klaus zurück, fast so als sei er es, der Gunther Mut machen müsste. Zum Abschied legt Klaus auch noch zärtlich seine Arme um Gunther, was diesen in eine tiefe Verwirrung stürzt und er sich auf dem Weg nach Hause eingestehen muss, dass er Gefühle für Klaus entwickelt. Es gipfelt sogar darin das er sich fragt, wie es wohl wäre, wenn Klaus anstatt des Gummischwanzes, ihm richtig einen runterholen würde. Er sieht sich in Gedanken in einer leidenschaftlichen Umarmung mit diesem Mann. Das verstärkt noch seine Verwirrung. Noch nie gab es bei ihm homoerotische Vorstellungen, er ist der festen Meinung das er durch und durch hetero sei.

„Ist schon verrückt!“ sagt er laut zu sich selber als er mit seinem Auto vor einer roten Ampel steht. Im nächsten Moment zuckt er zusammen. Der Fahrer hinter ihm hat auf die Hupe gedrückt. Es ist grün!

Klaus ahnt nicht welche Gefühle er in Gunther ausgelöst, er fiebert dem Feierabend entgegen, denn heute nach der Arbeit und dem Training trifft er sich mit der Friseurin. Bettina machte am Montag diesen Termin mit ihr ab. Klaus wurde ihr als Transvestit verkauft und da sie ein Faible für solche Männer besitzt, war sie sofort davon begeistert, sagte sogar einer anderen Kundin dafür ab.

Klaus seufzt, wenn die Zeit doch schneller vergehen würde. Es ist wieder ein Freier bei ihm, hat seinen Dödel tief in ihn rein geschoben und müht sich nun ab um zum Höhepunkt zu kommen.

So ein Wicht, denkt Klaus, muss zu einer Nutte gehen um einen wegzustecken. Und das auch noch mit so einer armseligen Nudel. Wäre doch nur Thomas jetzt an seiner Stelle.

Alleine der Gedanke an seinen Freund lässt bei ihm Lust aufkommen. Lust ist jedoch das letzte was er bei der Arbeit verspüren will, er drängt die Gedanken an seinen Liebsten zurück und konzentriert sich darauf, dem Typen hinter ihm etwas vorzuspielen. Er macht das so gut, dass sein Kunde ihn dafür über alle Maßen lobt. Seine Stimme unglaublich Sexy findet und ihm sagt das er einen wahren Prachtarsch hat. Er würde ihn am liebsten jeden Tag ficken und ist eifersüchtig auf die anderen Männer.

Klaus lächelt dazu, gibt den Anschein als sei er stolz darauf, sagt Ja und Amen zu dem ganzen Sermon und ist doch nur froh als der Typ endlich verschwindet.

„Oh man, hoffentlich ist es bald fünf Uhr“ sagt er als er zu Karla in den Aufenthaltsraum kommt.

Die schaut zur Uhr und meint, „Noch drei Stunden, dann ist es geschafft.“

„Zum Glück! Noch sechs Schwänze, dann ist ein Ende abzusehen.“

„Schweine.“ berichtigt Karla ihn, „Für mich sind es Schweine.“ Sie beginnt zu kichern, „Der letzte bei mir hatte sogar einen Ringelschwanz. War in sich verdreht und ging schräg nach oben.“ Sie macht entsprechende Bewegungen mit den Händen. „Ich musste mir mein Lachen verkneifen. Männer sind ja so was von empfindlich, wenn es um ihre Dinger geht!“

„Stimmt.“ sagt Klaus. Er geht zur Kaffeemaschine, füllt zwei Tassen. Karla braucht nicht gefragt zu werden, ob sie auch Kaffee haben möchte. Das Getränk ist für sie ein Lebenselixier. Schweigend leeren sie ihre Becher und warten auf den nächsten Kunden, der ihnen den Feierabend wieder etwas näher bringt.

Irgendwann, für Klaus nach einer gefühlten Ewigkeit, ist es tatsächlich fünf Uhr geworden. Schluss für heute. Gemeinsam fahren sie zum Training. Dort ist Klaus Stimme zunächst eine Sensation ohne gleichen. Immer wieder soll er für die anderen Frauen etwas sagen. Eine von ihnen möchte sogar das Klaus etwas singt. Das macht er nun aber doch nicht, singen ist gar nicht sein Ding, weder mit der alten Stimme, noch mit der neuen. Hildegard erlöst ihn davon seine Stimme immer wieder unter Beweis zu stellen. Auf ihre bekannt charmante Art ruft sie alle in den Trainingsraum und zieht dort ihr Programm durch. Ob ihr etwas an Klaus auffällt, ist ihr nicht anzumerken. Es kommen weder bissige noch sonstige Bemerkungen von ihr. Klaus ist es ganz recht, das verhindert aber nicht das am Ende des Trainings wieder das Geschnatter der anderen anfängt. Es geht solange bis Klaus ostentativ seine Lippen zusammenpresst und nur noch den Kopf schüttelt.

Maria, die aufgrund ihres lateinamerikanischen Naturells von jeher impulsiv ist kann sich beim Duschen nicht zurückhalten, sie pikst Klaus mit dem Finger in die Seite. Der quiekt jedes mal hell auf, was Maria ganz wunderbar findet. Nach dem dritten Mal ist jedoch der Geduldsfaden von Klaus gerissen. Er fährt Maria brüsk an. Diese merkt das ihm ernst ist und hebt ihre Hände, verspricht es nicht wieder zu tun. Einen Moment herrscht Stille, nur das Wasser das geräuschvoll aus den Duschköpfen strömt ist zu hören. Klaus entspannt sich, die anderen ebenso. Zum Schluss als alle angezogen sind, entschuldigt sich Maria noch bei ihm. Er nimmt die Entschuldigung an. Geht auch nicht anders, sie müssen zusammenhalten. Sie teilen alle das gleiche Schicksal.

Auf der Rückfahrt in Karlas Wagen, reibt sich Klaus die Rippen, „Die Stellen tun immer noch weh. Ich bekomme dort bestimmt blaue Flecken.“

„Welche Stellen?“ Karla muss sich sehr auf das Fahren Konzentrieren, es ist dunkel und es regnet leicht.

„Da wo Maria mich mit dem Finger gepikst hat. Sie konnte es einfach nicht nachlassen.“

„Sie hat es bestimmt nicht böse gemeint.“

„Kann sein. Es hat mich aber gestört und ich habe sie doch gebeten das sie es nachlassen soll.“

Karla geht langsam auf worauf Klaus hinaus will, „Du glaubst das du sie zu sehr angefahren hast.“

„Nein. Ja. Ach ich weiß nicht. Wenn ich sei das nächste Mal sehe, sage ich ihr das es mir Leid tut.“ meint Klaus, seine letzten Worte klingen etwas gepresst, als müsse er Tränen zurückhalten.

„Du fängst doch jetzt nicht an zu heulen?“

„Nein.“ Klaus schnieft jedoch hörbar mit der Nase.

„Kurbel mal das Fenster runter und lasse die den Wind in Gesicht wehen.“

Du hast gleich einen Termin mit der Friseurin, da kannst du nicht mit rotgeweinten Augen auftauchen.“

Ein Moment später wird es kühl im Auto, als kalte Luft von draußen in Wageninnere strömt. Sofort frösteln beide, nach knapp einer Minute schließt Klaus das Fenster wieder. Ihm geht es nun besser.

„Ob sie etwas mit meinen Haaren anfangen kann?“ fragt er.

„Wer? Die Friseurin? Bestimmt! Bettina hält große Stücke von ihr. Sie soll sogar ihren Meister gemacht haben, kann aber so mehr verdienen. Hat sich auf das mobile Frisieren spezialisiert und damit Selbstständig gemacht.“

Die beiden unterhalten sich noch weiter über den Friseurberuf und das es dort nicht mehr viel zu verdienen gibt.

Als sie bei Karlas Wohnung aus dem Auto steigen, blickt sich Klaus um. So im dunklen könnte man meinen, dass sie sich in der gleichen Siedlung befinden, in der auch Bettina und Thomas wohnen. In Wirklichkeit liegen die beiden Wohngebiete ein paar Kilometer auseinander. Außerdem sind diese Wohnungen hier früher erbaut worden. Man kann es im Treppenhaus feststellen, alles wirkt alt und ist sanierungsbedürftig. Teilweise bröckelt der Putz von den Wänden. Dagegen wirkt das Gebäude in dem er wohnt schon fast modern.

„Hier geht alles den Bach runter, ich will die Wohnung aber nicht aufgeben.“ meint Karla als sie die Treppen hinaufgehen, einen Fahrstuhl sucht man hier vergeblich.

Klaus weiß warum sie nicht ganz zu ihnen ziehen will, sie braucht einen Ort an den sie sich zurückziehen kann, falls es mal wieder Zoff mit Bettina gibt. Er lächelt, die beiden sind wie Hund und Katze, jedoch kann die eine nicht ohne die andere leben.

Es riecht leicht muffig als Karla die Tür öffnet. Sie reißt sofort alle Fenster in allen Räumen auf und dreht die Heizkörper auf die höchste Stufe.

„Puh! Hier stinkt es aber. Ich muss doch öfter hierher kommen, sonst verschimmelt hier alles.“ Karla wirbelt durch die Zimmer, während Klaus sich umschaute. Die Wohnung wirkt heruntergekommen. Die Türen bräuchten einen neuen Anstrich und die Wände neue Tapeten. Nach Frauenart hat Karla eine Menge Nippes verteilt. Im Wohnzimmer stehen große Vasen mit Kunstblumen, von der Decke baumelt eine Marionette, ein Harlekin und die Wände sind mit einigen Bildern verziert. Das Schlafzimmer zeigt auch die Versuche Karlas, es ein wenig wohnlich einzurichten, auch hier stehen Bodenvasen und es gibt Bilder an den Wänden. Klaus wundert sich darüber das es sich bei den Bildern durchweg um Kunstdrucke handelt, es gibt hier keine gerahmten Fotos wie es in anderen Wohnungen üblich ist.

Er denkt an seine eigene Wohnung und schüttelt unbewusst den Kopf, denn es ist nicht seine Wohnung an die denkt, sondern die von Thomas und Bettina. Er war schon seit Monaten nicht bei sich selber zu Hause gewesen. Wahrscheinlich leben dort schon andere Mieter. Eine tiefe Traurigkeit erfüllt ihn plötzlich. Er ist ein nichts, ein niemand. Verloren steht er im Flur und würde sich am liebsten in die Ecke setzen und heulen.

„He! Was ist los?“ Karla steht vor ihm, schaut ihn forschend an.

„Ich fühle mich unendlich einsam, von aller Welt verlassen.“

„Einsam? Du hast doch Thomas. Mich gibt es auch noch, und Bettina. Die anderen Mädchen sind auch noch da. Okay, Maria hat dich heute gepiesackt, ist aber sonst doch ganz nett.“

Karla legt ihre Hände auf seine Schultern, „Nun komm mal wieder raus aus deinem Loch. So schlimm kann es doch gar nicht sein.“

Klaus will etwas erwidern, doch just in diesem Moment klingelt es.

„Da ist sie schon, nun rei dich zusammen!“ zischt Karla ihm zu.

Während die Wohnungstür geöffnet wird, wischt sich Klaus über die Augen und versucht zu lächeln.

„Hallo, ich heiße Roswitha. Ich bin doch richtig hier, oder?“

Karla nickt, „Ja, ist richtig, bitte kommen Sie doch rein.“ Die Friseurin erweist sich als quirlige, leicht bergewichtige und ungefähr ein Meter sechzig große Person. Sie zieht einen großen Rollkoffer hinter sich her, als sie die Wohnung betritt. Karla hilft ihr aus dem Mantel und stellt dann sich und Klaus vor.

„Fein, einen Moment noch.“ sie nimmt vorsichtig ihre Mütze ab, „Ich mag den Winter nicht.“ sagt sie dabei und zupft ihre Frisur zurecht. Sie hat schönes braunes Haar, das ein wenig rötlich schimmert und ihr in dichten Locken vom Kopf bis auf die Schultern fällt.

„So so,“ sagt sie Klaus anblickend, „du möchtest eine neue Frisur haben.“

„Nun ja, also ich bin eigentlich ganz zufrieden mit meinem Haaren.“

Roswitha schaut Klaus verwirrt an und hält den Kopf etwas schräg. Es ist ihr anzusehen wie verwundert sie ist. Nicht über Klaus Worte die er zögernd vorgebracht hat, sondern davon wie seine Stimme klingt.

Klaus hatte sich schon Klang gewöhnt und möchte sich jetzt am liebsten irgendwo verstecken. Dies sind die Situationen vor denen er sich fürchtet.

„Das hört sich ja wunderbar an!“ meint Roswitha begeistert, „Du sprichst in der gleichen Tonlage in der Tanita Tikaram singt. Einfach fantastisch.“

„Wer ist Tanita Tikaram?“ fragt Klaus.

„Eine bekannte Sängerin.“ klärt sie ihn auf, summt eine Melodie und singt leise und falsch, „Twist in my serpraiertie.“

„Das kenne ich!“ ruft Karla laut aus und auch Klaus kommt es bekannt vor.

„Ja, sie hat eine tolle Stimme und du klingst fast genauso.“ Roswitha kommt nun wieder auf den Grund ihres Besuches, „Du willst also keine neue Frisur haben?“

„Doch das will er“, widerspricht Karla, „Bettina und Thomas meinen das auch.“

„Thomas ist sein Freund.“ fügt sie nach kurzen zögern noch hinzu.

„Oh“, sagt Roswitha und lächelt Klaus an. Das treibt ihm die Röte ins Gesicht.

„Das ist nichts wofür man sich schämen muss. Du möchtest für ihn gerne etwas femininer wirken?“

Klaus zuckt mit den Schultern, „Ich bin mir nicht sicher.“

„Doch das will er, er mag es nur nicht direkt sagen.“ mischt sich Karla ein.

„Stimmt das?“ wird Klaus nun von der Friseurin gefragt. Er nickt und wird erneut rot im Gesicht.

„Du magst dich auch feminin kleiden? Bist ein Crossdresser?“

Wieder nickt Klaus, obwohl er diesen Ausdruck nicht kennt. Er vermutet das damit ein Transvestit gemeint ist.

„Auch dafür braucht man sich heutzutage nicht mehr zu schämen! Gut dann legen wir mal los.“ Roswitha blickt sich um, schaut nach oben zur Lampe und entscheidet sich dafür, Klaus hier im Flur zu frisieren.

Karla besorgt einen Stuhl aus der Küche auf dem Klaus sich setzen kann. Roswitha kramt derweil in ihrem Koffer herum. Sie holt ein Notebook und eine Kamera hervor.

„Wir schauen erst mal was dir steht.“ sagt sie geheimnisvoll und macht einige Aufnahmen von Klaus Kopf, mal von vorn, mal von der Seite.

Die Bilder werden in den Rechner überspielt und ein spezielles Programm gestartet. Roswitha muss noch einige Justierungen vornehmen, dann ist es soweit. Klaus kann sich auf dem Monitor anschauen wie er mit den verschiedenen Frisuren aussieht. Bei einigen Schnitten kommt ein Kollektives „Oh mein Gott“ von den dreien, andere wiederum stehen ihm ausgesprochen gut. Darunter sind auch ein paar Langhaarfrisuren die Roswitha eigentlich nur als Jux ausgewählt hat. Jetzt sind es jedoch die Kurzhaarschnitte die sie nach und nach immer weiter eingrenzt, bis zum Schluss nur noch eine Frisur übrig ist. Nun nur noch die Haarfarbe anpassen, und es ist perfekt!

„Ein Pixie-Cut.“ sagt Roswitha.

„Ein was?“ fragen Karla und Klaus im Duett.

„Ein Pixie. Die Frisur nennt man so.“

„Das sieht aber so aus als wäre es für einen Mann, nicht für eine Frau.“ äußert sich Klaus. Es ist ihm jedoch anzusehen das ihm das gerade gelegen kommt.

„Da haben sich schon viele getäuscht. Klar du kannst es so stylen, dass es als Männerfrisur durchgeht, wenn es aber richtig frisiert ist und du etwas Make-Up auflegst wirst du sehen, das es sehr weiblich wirkt. Der Schnitt passt gut zu deinem Gesicht. Deine Nase ist zwar ein wenig zu groß, aber mit der richtigen Schminktechnik lässt sich das kaschieren. Wenn du willst, kann ich dir zeigen wie das geht. Im Internet gibt es auch unzählige Anleitungen dazu.“

„Wir haben keinen Internetzugang“, muss Karla zugeben.

„Nicht? Das hat doch mittlerweile jeder. Egal, ich müsste irgendwo noch Zeitschriften herum liegen haben in denen das beschrieben wird. Ich kann sie Bettina mitgeben.“

Klaus nickt, „Okay.“ Er hat zwar schon einige Kenntnisse erworben, was das Schminken angeht, doch er hat die Hoffnung das sich alles auflöst und er wieder richtig als Mann leben kann, noch nicht ganz aufgegeben.

„Fein, dann lass uns anfangen.“ Roswitha holt ihr Handwerkszeug aus dem Koffer. Bittet Karla ihr den kleinen Tisch zu holen, den sie durch die offene Tür im Wohnzimmer stehen sieht. Klaus bekommt einen Umhang um und fühlt sich plötzlich wie ein kleiner Junge. Das Gefühl hat er immer. Warum das so ist, weiß er nicht. Vielleicht waren die Besuche beim Frisör eine schöne Abwechslung im tristen Heimalltag. Wie dem auch sei, er schließt die Augen und genießt die Berührungen von Roswitha, das unverwechselbare Geräusch der Schere und den Geruch der dem Umhang entströmt. Es riecht nach Frisör!

„Möchte jemand einen Kaffee?“ fragt Karla in den Raum.

Klaus öffnet kurz seine Augen und deutet ein Kopfschütteln an.

Roswitha nickt zustimmend, „Ja, gerne.“ Sie versucht ein Gespräch mit Klaus zu beginnen, doch ihm ist nicht nach reden zumute. Er schützt Müdigkeit vor. Die Friseurin kennt das, Männer sind wenig gesprächig beim Haarschneiden. Sie unterhält sich dafür angeregt mit Karla und gibt Tipps wie Klaus Haar am besten zu frisieren sei und welches Make-Up dazu passt.

Klaus hört nur mit einem Ohr zu, lässt das Gerede an sich vorbei plätschern. So kann er sich wunderbar entspannen und seinen Gedanken nachhängen. Ganz vorsichtig stellt er sich eine Zukunft als Mann vor.

Gunther sagte heute zwar das es noch dauern könne, doch er arbeitet daran. Es muss schön sein, ganz frei zu sein, denkt Klaus. Er war es noch nie. Im Heim war er Zwängen unterworfen, hatte häufig mit unangemessenen Strafen zu rechnen. In seiner Beziehung mit Sabine ... Sabine, zum ersten Mal seit langen denkt er an sie. Wo mag sie sein? Wie mag es ihr gehen? Er zuckt innerlich mit den Achseln, egal, sie hat ihn verlassen. Lebt nun mit irgendeinem reichen Fatkze zusammen. Soll sie doch! Er hat nun Thomas. Thomas wird zu ihm halten, was auch kommen mag. Frei sein, ja das will er. Frei leben, zusammen mit Thomas!

„So fertig.“ Roswithas Stimme schreckt Klaus auf. Er reißt die Augen auf, schaut sie verwirrt an.

„Deine Frisur. Ich bin fertig damit.“ Sie beginnt damit seine Haare auszubürsten und beseitigt zum Schluss mit einem Nackenwedel die Haarschnipsel von seinen Schultern und seinem Gesicht.

Nachdem sie ihm den Umhang abgenommen hat, bringt sie seine Frisur noch vernünftig in Form bevor er sich im Spiegel betrachten darf. Karla zeigt ihm das Badezimmer wo er stumm sein Spiegelbild betrachtet. Die Haare sind kurz, kürzer als er sie je hatte, und doch wirkt die Frisur nicht maskulin. Sie gibt ihm einen eindeutig weiblichen Touch.

„Und? Wie gefällt es dir?“ Roswitha steht in der Tür, beobachtet seine Reaktion.

Klaus ist hin und her gerissen. Einerseits gefällt es ihm wirklich, andererseits jedoch ... er will doch mal wieder ein Mann sein. Wie soll das Gehen, wenn er immer tiefer in die Weiblichkeit rutscht!

Roswitha sieht seine zweifel, deutet sie aber falsch. „Du hast recht, es fehlt noch was. Deine Augenbrauen müssen noch ausmoduliert werden.“

Bevor er überhaupt an Gegenwehr denken kann, drängt sie ihn wieder auf dem Stuhl platz zu nehmen wo sie sofort anfängt seine Augenbrauen zu zupfen. Seine schwachen Versuche sich zu wehren verpuffen an Roswithas jetzt sehr resoluten Art, „Halt still, sonst steche ich dir noch in die Augen. Ich weiß das es weh tut. Du kennst doch den Spruch, wer schön sein will ...“ Nach zehn Minuten ist Klaus erlöst. Er bekommt ein kühlendes Gel auf die Brauen, welches Roswitha mit den Daumen sanft einmassiert. Sie gibt im das Mittel sogar mit, meint dazu das bei regelmäßiger Anwendung seine Augenbrauen und die Wimpern schön wachsen. Am besten könne er es am Abend machen, ungefähr eine Stunde vor dem zu Bett gehen, sonst gibt es Flecken auf dem Kissen. Augenzwinkernd rät sie ihm noch, das Gel erst nach dem Abschminken zu benutzen.

Klaus findet das im Moment gar nicht spaßig, lächelt aber doch dazu. Roswitha ist nett, sie ahnt auch nichts von seinen Problemen.

Karla taucht mit einem Staubsauger auf, beginnt die abgeschnittenen Haare wegzusaugen. Auch die Haare die sich an Klaus Kleidung befinden, werden entfernt. Roswitha reinigt rasch ihre Geräte und kommt zu dem finanziellen Teil. Klaus und auch Karla sehen sich erschrocken an, daran haben sie nun überhaupt nicht gedacht.

„Äh, tut mir leid, aber wir haben kein Bargeld dabei.“ meint Karla etwas verlegen.

„Das macht doch nichts! Ich bin auf der Höhe der Zeit. Ihr könnt auch Bargeldlos zahlen.“

Karla ist beruhigt, sie hat ihre Karte dabei. Ein Umstand der Klaus wieder zum Grübeln bringt. Er besitzt nichts, keine eigene Wohnung, kein Geld. Nichts! Es ist zum Mäusemelken.

„Wie viel schulden wir dir?“ fragt Karla nun.

Roswitha blickt erst sie und dann Klaus an, „Also wegen des Umstands das ich Männer wie Klaus mag, und ich hoffentlich euch allen die Haare schneiden darf. Seid ihr mit zwanzig Euro dabei.“ Mit diesen Worten zückt sie ein EC-Cash Gerät aus den tiefen ihres Koffers.

Bevor Karla jedoch etwas machen kann, wendet sich Roswitha nochmal direkt an Klaus, „Übrigens, wenn du mal en femme ausgehen möchtest. Ich biete auch Komplett-Programme an, also Haare machen, professionelles Make-up und Stilberatung.“

„Aha.“ sagt Klaus, setzt gleich hinterher, „Was heißt en femme.“

„Als Frau. Wenn du als Frau, unterwegs sein möchtest.“ erklärt Roswitha.

„Wir wollen morgen über den Weihnachtsmarkt, da soll ich so gehen, so en femme.“ sagt Klaus.

Karla mischt sich ein, „Richtig, aber dazu brauchst du dich nicht extra aufzudonnern. Da kannst du ganz natürlich hingehen. Wenn du mal mit Thomas groß essen gehen willst, dann kannst du dich von Roswitha schick machen lassen. Das meint sie mit dem Komplett-Programm.“

„Das stimmt.“ bestätigt Roswitha, „Ich sehe schon, du hast eine gute Lehrerin.“ Sie schaut Klaus prüfend ins Gesicht. „Deine Augenbrauen sind nun etwas angeschwollen, bewundere dich jetzt noch mal im Spiegel und sage mir wie es dir gefällt.“

Das was Klaus im Badezimmer sieht deprimiert ihn, er gleicht nun noch mehr einer Frau. Durch die dünneren, jetzt leicht geschwungenen Augenbrauen wirkt sein Gesicht noch weicher, noch femininer. Dennoch kommt er lächelnd zu den anderen zurück. Noch muss er gute Miene zum bösen Spiel machen. Wenn der Duke und seine ganze Bagage erst mal zum Teufel geschickt worden sind, kann er wider normal als Mann leben.

Solange aber, muss er lächeln, auch wenn ihm zum Weinen ist.

„Ich wusste das du es gut findest.“ Roswitha ist sichtlich erfreut über Klaus lächeln. Sie sieht im Moment nur das Vordergründige, erkennt nicht wie sehr Klaus leidet.

Selbst Karla spürt es nicht, obwohl sie Klaus schon lange kennt. Sie ist davon überzeugt ihm zu helfen, indem sie seinen Weg zur Frau ebnet. Auf der Fahrt nach Hause spricht sie von nichts anderen, als von seinem tollen Aussehen und wie klasse Thomas und Bettina seinen neuen look finden werden.

Als sie Thomas erwähnt, lächelt Klaus richtig und aus vollen Herzen. Er freut sich wirklich auf dessen Reaktion, stellt sich vor wie sein Freund mit leuchtenden Augen vor ihm steht. Ein tiefer Seufzer entweicht seiner Brust, wie sehr er diesen Mann doch liebt!

Oben in der Wohnung angekommen, reagieren Bettina und Thomas, wie es vorausgesagt wurde. Klaus wird von ihnen mit Komplimenten geradezu überschüttet. Auch als er in Rock und Pulli vor ihnen steht, Karla hatte ihn solange genervt bis er sich umzog, sind sie hin und weg von seinem Aussehen.

Klaus muss zugeben, dass nun alles stimmig wirkt. Sein Kopf passte sonst nicht richtig zu dem weiblichen Outfit. Er sah es als ich im Schlafzimmer umzog. Die Frau, die ihm nun aus dem mannshohen Spiegel entgegeblickte, war attraktiv zu nennen. Für einen kleinen Augenblick konnte er es selber nicht fassen, so hübsch zu sein. Diese Gefühle verdrängte er jedoch sofort wieder. Er will ein Mann bleiben und wehrt sich vehement dagegen sich selber als Frau zu sehen. Verleugnen kann er diese Empfindungen jedoch nicht, auch jetzt nicht, als er mit Thomas zusammen im Wohnzimmer sitzt. Immer wieder überwältigt ihn seine Weiblichkeit. Es sind nur Kleinigkeiten.

Zum Beispiel dieses angenehm stützende Gefühl das sein BH ihm vermittelt. Oder die sanften Berührungen mit denen sein Rock über seine Beine streicht. Die Strumpfhose die er trägt, verstärkt diese noch und sorgt dafür das er jedes mal eine Gänsehaut bekommt. Selbst beim Sex ist schon lange so, dass nicht mehr zwei Männer miteinander schlafen, sondern Mann und Frau. Besonders seitdem er wieder zum Orgasmus fähig ist. Klaus kann es gar nicht verhindern, das sich seine feminine Seite immer weiter entwickelt.

\*

Am nächsten Morgen wacht er wie gerädert auf, hat kaum geschlafen. Der Besuch des Weihnachtsmarktes belastet ihn mehr als er zugeben will. Klaus möchte seine Freunde jedoch nicht vor den Kopf und in letzter Sekunde absagen. Er weiß das Thomas ihn verstehen würde, auf seiner Seite wäre. Doch auch dieser war gestern voller Vorfreude auf den heutigen Abend. Bei der Arbeit versucht Klaus sich von seiner schlechten Nacht zu erholen, ist nur halbherzig bei der Sache und legt sich in den Pausen meist hin. Karla weiß von ihm das er schlecht geschlafen hat und lässt ihn daher in Ruhe, nötigt ihm auch keinen Kaffee auf. Je näher der Feierabend rückt, umso mehr verlässt ihn der Mut über den Markt zu gehen. Er will sich aber keine Blöße geben. Um sich selber zu motivieren, sagt er sich, dass es doch ein ganz netter Abend werden kann und er sich nicht so anstellen soll! Unerbittlich bewegen sich die Zeiger der Uhr auf die Ziffer fünf zu. Das erste Mal, seitdem er hier anschaffen muss, wünscht sich Klaus das Andrea käme und er Überstunden machen müsse.

Doch weder kommt Andrea, noch bleibt die Erde stehen. Es kommt der Zeitpunkt das sie nach Hause fahren müssen.

„Hoffentlich beginnt es nicht zu regnen.“ sagt Karla, als sie zusammen zum Auto gehen.

Klaus Wünsche sehen zur Zeit genau entgegengesetzt aus. Ein ausgedehntes Tiefdruckgebiet wäre nun ganz nach seinem Geschmack. Es zeigt sich jedoch kein Wölkchen am Himmel, alle Anzeichen sprechen dafür das es ein wunderschöner Winterabend wird.

Zu Hause bricht bei ihrer Ankunft die totale Hektik aus. Klaus soll sofort unter die Dusche verschwinden und wird, als er fertig ist, abwechselnd von Karla und Bettina zurechtgemacht. Nach anderthalb Stunden sind alle zum Ausgehen bereit. Die beiden Frauen tragen Hosen, Thomas natürlich auch. Klaus hat den weiten schwarzen Shirtrock angezogen, anders gesagt, es blieb ihm keine andere Wahl. Karla hat die anderen beiden so mit ihrer Begeisterung für diesen Ausflug angesteckt, dass Klaus sich nur fügen konnte. Sie und auch Bettina haben sich fast überboten als Klaus von ihnen ausstaffiert worden ist. Neben dem Rock trägt er einen dicken naturfarbenen Wollpullover, der ihm bis über die Hüften geht. Obwohl der Pullover einen Rollkragen hat, schlingt sich ein langer grauer Wollschal um seinen Hals. Damit ihm untenherum nicht kalt wird, trägt er unter dem Rock eine dicke Strumpfhose im gleichen Farbton wie der Pullover. Seine Füße stecken in knöchelhohen Schnürschuhen, die zwar recht klobig aussehen, aber überraschender Weise gut zu Klaus übriger Kleidung passen. Zum krönenden Abschluss wurde ihm auch noch eine Mütze auf dem Kopf gesetzt, wobei seine Haare kunstvoll und mit viel Haarspray so drapiert wurden, das es möglichst lässig aussieht.

„Ich habe Angst.“ sagt Klaus. Thomas hat den Türgriff bereits in der Hand, die Gruppe will gerade aufbrechen. „Papperlapapp!“, sagt Karla, „Das ist nur Lampenfieber, ganz natürlich. Das vergeht, wenn wir auf dem Markt unterwegs sind.“

„Meinst du wirklich?“ fragt Thomas, er hat den Türknauf losgelassen und sich Klaus zugewandt.

„Aber klar doch!“ meint Karla resolut. Sie öffnet die Tür und schiebt Klaus ins Treppenhaus, von dort aus weiter zum Fahrstuhl. Die anderen folgen. Die Türen des Aufzugs öffnen sich sofort. Klaus bekommt keine Gelegenheit den Ausflug doch noch zu verhindern.

„Siehst du, der Lift hat schon auf uns gewartet.“ meint Karla salopp, während sie Klaus in die Kabine schiebt. Im Erdgeschoss angekommen übernimmt sie wieder das Kommando und ehe Klaus dahinter kommt, ist er im Freien. Für einen Moment atmet er erleichtert auf, ihm ist in den Sachen mächtig warm geworden, die kühle Winterluft erfrischt ihn. Als ihm jedoch wieder bewusst wird was er am Leibe trägt, strebt er eilig auf das Auto zu mit dem sie fahren wollen, nur schnell in Sicherheit kommen.

Thomas setzt sich hinter den Lenker, so ist nur natürlich das Klaus neben ihm Platz nimmt. Die beiden Frauen steigen hinten ein.

„Nicht fummeln!“ ruft Karla von der Rückbank.

Klaus, der am sich Kopf kratzen wollte, erstarrt. Er wendet sich mühsam auf dem Sitz um, „Es juckt aber.“

„Versuche an was anderes zu denken, das hilft. Nur nicht an der Mütze rumfingern, sie sitzt perfekt, du würdest alles durcheinander machen.“

Er schaut wieder nach vorne, „Warum trage ich überhaupt so ein Teil, ich war gestern doch extra beim Friseur. Davon sieht man nun nichts.“ Er klappt die Sonnenblende runter, versucht im Spiegel Karlas Blick zu finden.

„Aus dem gleichen Grund aus dem auch deine Fußnägel lackiert sind, obwohl man sie nicht sieht.“ erklärt Karla.

Klaus verdreht seine Augen, „Und warum sind meine Fußnägel lackiert?“

„Wegen des Feelings, Sissy. Du fühlst dich so einfach besser. Von Kopf bis Fuß perfekt gestylt. Und weil du dich gut fühlst, wirst du auf diese Weise noch mehr als Frau wahrgenommen.“ Karla legt ihm eine Hand auf die Schulter, „Es wird dir gefallen, glaube es mir.“

Klaus seufzt, sie will doch nur das Beste für ihn, aber er hat immer noch angst. Er wünschte sich, dass er diesem Ausflug nie zugestimmt hätte.

Nach kurzer Fahrt erreichen sie die Innenstadt. Thomas findet einen Parkplatz der dicht bei der Fußgängerzone liegt und in dessen Nähe nicht viel Verkehr ist. Ihre Gruppe sind hier die einzigen Fußgänger. Klaus kann das nur recht sein. Doch je näher sie dem Markt kommen, umso mehr ist los auf der Straße. Um sie herum ist ein kommen und gehen. Klaus drängt sich an Thomas. Er ist froh darüber das sein Freund den Arm um ihn legt, ihm dadurch noch mehr Nähe gibt.

Als sie die ersten Buden erreichen, wird das Gedränge noch größer. Den beiden Frauen macht es nichts aus, sie schieben sich einfach durch die Menge hindurch. Klaus und Thomas versuchen das auch, doch schon nach ein paar Metern ist Schluss, Klaus kann nicht mehr. Die vielen Leute um ihm herum irritieren ihn. Es sind so viele Menschen hier das es zwangsläufig zu unabsichtlichen Berührungen kommt. Ein oder zweimal konnte Klaus aber merken das jemand bewusst seine Hand auf seinen Po legte. Er zieht Thomas mit zu einer freien Fläche neben einem Glühweinstand. Am ganzen Körper zitternd klammert er sich dort an seinen Freund. „Ich kann nicht mehr. Bitte bring mich weg von hier.“ keucht Klaus atemlos.

Am Tonfall spürt Thomas das sein Freund einer Panik nahe ist. Am liebsten würde er auf der Stelle diesen Ort verlassen, es geht jedoch noch nicht. Suchend blickt er in die Richtung in die Karla und Bettina verschwunden sind. Ein Stein fällt ihm vom Herzen als er die beiden Hand in Hand auf sich zukommen sieht. Schnell erklärt er ihnen was los ist und gemeinsam eskortieren sie Klaus aus diesem Menschauflauf heraus.

In einem ruhigen Abschnitt der Fußgängerzone kommt er langsam wieder zu Besinnung. Sein Pulsschlag beruhigt sich, auch die Atmung normalisiert sich. Klaus holt ein paar mal tief Luft, er fühlt sich erschöpft, wie nach einer großen Anstrengung.

„Geht es wieder?“ fragt Thomas besorgt.

Klaus nickt.

Karla und Bettina atmen ebenfalls auf, einen Moment sah es so aus als würde Klaus zusammenbrechen.

„Geht es dir wirklich gut?“ fragt Karla. Sie fühlt sich an seinem Zustand schuldig.

„Ja, ich bin wieder okay, ich kann dort aber nicht wieder hingehen.“

„Sollen wir nach Hause gehen?“ fragt Bettina.

„Ich mache euch den schönen Abend kaputt.“ meint Klaus leise.

„Quatsch! Wenn du nach Hause möchtest, dann gehen wir.“ sagt Thomas.

„Ihr könntet doch hier bleiben.“ sagt Klaus zu den beiden Frauen.

„Klar, hältst du uns für so abgebrüht? Du schiebst hier voll die Panik und wir gehen uns amüsieren! Nein, mitnichten. Wenn du gehst, gehen wir mit nach Hause.“ empört sich Karla.

Klaus hat sich wieder vollkommen beruhigt. Ihm ist es nicht recht das die anderen seinetwegen nach Hause wollen. Schließlich haben sich alle sehr darauf gefreut hier her zu kommen. Er blickt sich um.

Die Fußgängerzone ist belebt, es sind aber doch bei weitem nicht so viele Personen unterwegs wie auf dem Gelände des Weihnachtsmarktes.

„Wir könnten hier etwas spazieren gehen, uns die Schaufenster ansehen.“ meint er vorsichtig.

„Traust du dir das zu?“ Thomas schaut ihn bei dieser Frage prüfend an.

„Ja.“

„Wirklich?“ fragt nun auch Bettina.

„Ja wirklich.“

Um zu zeigen das es ihm ernst ist, nimmt Klaus die Hand von Thomas und geht mit ihm ein paar Schritte. Bleibt kurz stehen um abzuwarten, ob die anderen ihnen folgen. Als er Schritte hinter sich hört, setzt er seinen Weg fort, immer noch die Hand seines Freundes haltend. Nach ein paar Metern befreit dieser seine Hand und legt den Arm um Klaus. Der folgt seinem Beispiel, Arm in Arm gehen sie von Laden zu Laden und sehen sich dort die Auslagen an.

An einem Schnellimbiss besorgen Karla und Bettina Bratwurst und Pommes für alle, welche sie draußen am einem Stehtisch verzehren.

Es wird alles in allem doch noch ein schöner Abend, wenn er auch nicht so verläuft wie geplant.

Allerdings wird es aber auch sein letzter Ausflug in dieser Form sein. Klaus setzt keinen Fuß mehr vor die Tür. Zur Arbeit geht er natürlich, mehr aber nicht. Ein paar Tage lang versucht er zu Hause nur männlich aufzutreten, zieht keine weibliche Kleidung an und versucht sogar seiner Stimme einen tiefen Klang zu geben. Wie gesagt, ein paar Tage. Am Mittwoch, also eine Woche nach dem Ausflug in die Stadt, verlässt Klaus wieder als Frau die heimatische Dusche. Thomas sagt zunächst nichts dazu, auch Karla und Bettina halten sich zurück.

Das einzige was Karla nicht sein lassen kann, ist es seine Frisur und sein Make-Up ordentlich herzurichten. Erst am Abend, die Frauen haben sich schon in ihr Zimmer zurückgezogen, kommt Thomas auf Klaus Verwandlung zu sprechen.

„Es tut mir leid das sagen zu müssen“, meint er vorsichtig, „aber du gefällst mir so besser.“

„Ich mir auch.“ sagt Klaus leise und leicht resigniert.

\*

Die Tage vergehen, Weihnachten rückt immer näher. Ohne es zu merken, rücken die vier immer dichter zusammen. Es ist die besinnliche Zeit die sie dazu veranlasst. Sie haben doch nur sich selber. Karla hat zwar noch eine Mutter, der sie ab und zu einem Besuch abstattet. Doch diese Frau erkennt ihre eigene Tochter nicht mehr. Karla kommt immer sehr niedergeschlagen von ihr zurück. Es entspricht gar nicht ihrer sonstigen Art. Bettina umsorgt sie meist hingebungsvoll, bringt ihre Freundin dadurch wieder auf andere Gedanken. Der Heilige Abend ist da. Ein Tag der in vielen Familien etwas Besonderes ist, hat für Karla und Klaus kaum Bedeutung. Der vierundzwanzigste Dezember fällt in diesem Jahr auf einen Freitag und ist für die beiden ein ganz normaler Tag. Wie jeden Tag müssen sie bis fünf Uhr Arbeiten, wobei sie sich fragen was das für Männer sind, die an diesem Datum zu einer Hure gehen. Nun, Klaus fragt es sich. Karla ist mit ihren Gedanken woanders.

Da sie sich nichts schenken, hat Thomas überlegt, dass jeder ein Wunschgericht bekommt. Es ist natürlich für Thomas mit viel Arbeit verbunden, doch da er ein leidenschaftlicher Koch ist, macht er sich diese Mühe gerne.

Außerdem sind die zufriedenen Gesichter beim Essen, das wohlige Schmatzen und das Stöhnen über den vollen Magen nach dem Essen, für ihn das schönste Geschenk, das die anderen ihm machen können. Heute kocht Thomas für Karla, es gibt Schweinelendchen in Weißwein-Sahne-Soße, dazu spanische Ofenkartoffeln und als Nachtisch Bourbon-Vanilleeis mit heißen Kirschen und einem Schuss Marsala.

Alleine als Thomas ihr erklärte wie er das Gericht zubereitet, ist ihr schon das Wasser im Mund zusammengelaufen. Weil er das wusste, hat er es ganz ausführlich geschildert. Zuerst die Schweinelende in etwa fingerdicke Stücke schneiden und diese zusammen mit klein gehackten Zwiebeln und Zitronengras in Olivenöl kurz anbraten. Die Weißwein-Sahne-Soße wird von ihm selber gemacht. Den Wein und die Sahne zu gleichen Teilen in ein tiefes Backblech geben, dazu kommen Gewürze: Gemahlener schwarzer Pfeffer, ganze Pfefferkörner, gerebelter Knoblauch, Salz, etwas Muskatnuss, etwas Ingwer, Chilischoten, Kardamom und ein kleines Stück Butter. Außerdem kommt auch etwas von dem Bratensud hinzu, die Mischung gut mit einem Schneebesen vermengen und das Fleisch zufügen. Die Fleischstücke sollten nach Möglichkeit ganz von der Soße bedeckt werden. Wenn es nicht passt, einfach noch etwas Wein oder Sahne oder beides nachgießen. Alles zusammen in den vorgeheizten Backofen schieben und bei achtzig Grad, gut vierzig Minuten garen lassen.

Die spanischen Ofenkartoffeln sind eigentlich normale Rosmarinkartoffeln, nur das Thomas statt des Rosmarin, Knoblauch nimmt. Die Kartoffeln werden gut gewaschen, gehälftet und auf der Seite mit der Schale tief eingeschnitten.

Beim Einschneiden muss man darauf achten die Kartoffeln nicht ganz zu zerteilen, danach kommen sie mit der flachen Seite auf ein mit Backpapier ausgelegtes Backblech, werden mit Salz bestreut, mit Olivenöl beträufelt und mit etwas Knoblauchpulver bestäubt.

Da die Kartoffeln mehr Hitze brauchen, ungefähr zweihundert Grad und circa eine halbe Stunde in den Backofen müssen, nimmt man während dieser Zeit, die Schweinelendchen raus und hält sie warm. Kurz bevor die Kartoffeln fertig sind, schiebt man das Fleisch mit zu ihnen in den Backofen, damit es nochmal richtig erhitzt wird.

Karla erinnert sich an jede einzelne Zutat und bei dem Gedanken, dass Thomas jetzt sicher schon in der Küche am Wirbeln ist, läuft ihr wieder das Wasser im Mund zusammen. Es werden Kalorientechnisch gesehen, schlimme Feiertage werden. Heute gibt es ihr Gericht, morgen Backschinken mit Rotkraut und Petersilienkartoffeln. Am zweiten Weihnachtstag kocht Thomas für Bettina, Hackbraten, mit Kaisergemüse und Kartoffeln nach Herzoginnenart.

Oh Gott, denkt Karla, nach Weihnachten kann man mich rollen! Es ist nicht nur das leckere Fleisch und das Gemüse, auch die Soßen die Thomas macht sind zum Sterben lecker. Sogar aus den einfachen Kartoffeln macht Thomas etwas Besonderes, Herzoginnenkartoffeln. Das Wort allein scheint schon Kalorien zu besitzen.

Neidisch schaut sie zu Klaus auf, der gerade den Raum betritt. Wie kann ein Mensch nur so viel Disziplin beim Essen haben. Sie hat noch nie gesehen das er sich nachgelegt hatte, was sie fast jedes mal macht. Dabei isst Klaus auch noch langsam und mit so viel Genuss, dass sie vom zugucken wieder Appetit bekommt. Ein Teufelskreis!

Sie verfolgt ihren Kollegen mit den Augen. Die Kleidchen die sie beide tragen müssen, enthüllen mehr als sie verdecken. Klaus tolle Figur wird dadurch sogar noch mehr betont. Er ist so schlank, wie eh und je und scheint kein Gramm zugenommen zu haben, obwohl seine Hüften und sein Po voller und runder geworden sind. Seine Kleidung, seine Formen und sein Haarschnitt lassen ihn ungeheuer feminin wirken.

Klaus sieht das Karla ihn mustert, hebt fragend seine Augenbrauen und zupft an dem kurzen Kleid herum.

„Ist alles in Ordnung Sissy.“ Karla kann Klaus nicht mit seinem Namen anreden, so wie Bettina und Thomas.

Es kommt ihr unpassend vor diese weibliche Erscheinung mit einem Männernamen zu betiteln.

„Warum schaust du mich denn so an?“ fragt Klaus mit seiner schönen Altstimme.

„Weil ich dich beneide.“

„Ach so.“ Karla braucht nicht den Grund ihres Neides zu sagen, Klaus kennt ihr Problem.

„Einfach weniger essen.“ rät er ihr.

„Wenn das so einfach wäre ... und außerdem, so schlank wie du würde ich niemals werden. Ich passte mal in eine Größe achtunddreißig, das war auch das Minimum. Nach Weihnachten habe ich bestimmt Größe zweiundvierzig.“

„Das verschwindet auch wieder, Hildegard wird dich schon scheuchen.“

„Du vergisst das Hille zwischen den Jahren nicht da ist.“

Das stimmt, Hildegard, ihre Trainerin macht Weihnachtsurlaub. Als das bekannt wurde, haben sich die Frauen in der Trainingsgruppe Gedanken darüber gemacht, wo dieser Dragoner wohl hin fährt. Eine meinte, dass sie die Zeit in einem Bootcamp irgendwo in den Staaten verbringt.

Hildegard dem Personal dort zeigt, wie die Leute in Deutschland gedrillt werden und sich die Insassen wie in den Ferien fühlen, wenn sie wieder fort ist.

Eine andere glaubte, dass sie als Geheimwaffe der Bundeswehr eingesetzt wird. Wenn es zwischen den Feiertagen in einem Krisengebiet zu militärischen Erfolgen kommt, dann ist es Hildegard, die das ermöglicht.

Es kamen noch mehr unsinnige Vorschläge.

Doch wo auch immer sich diese Schleiferin aufhält, die Frauen werden sich alle eine Woche von ihr erholen können.

„Wir könnten doch selber zu Hause ein paar Übungen machen.“ schlägt Klaus nun vor.

„Ja, mal sehen.“

Klaus lacht, „Dazu hast du keine Lust nicht wahr? Trainierst lieber mit Bettina.“

Auch Karla lacht, „Genau wie du mit deinem Thomas, also das was da manchmal aus dem Schlafzimmer zu hören ist, mein lieber Vater. Ein Wunder das die Nachbarn sich noch nicht darüber beschwert haben.“

„Ja, ein Wunder. Es hat auch lange gedauert.“ Klaus ist wieder ernst geworden.

Karla steht auf, geht zum ihm hin und legt die Arme um ihn, „Ich weiß und ich freue mich für dich.“

Viele Monate war Klaus nicht dazu in der Lage Lust zu empfinden. Nach und nach erst stellte sich das wieder ein, um nun auf einem normalen Level zu liegen. Nein, das ist untertrieben. Klaus kann nicht genug von Thomas Schwanz bekommen. Er kann, obwohl er bei der Arbeit schon über ein Dutzend Männer hatte, sofort nach Feierabend mit seinem Freund ins Bett springen, um sich von ihm richtig geil durchvögeln zu lassen.

„Ähem, deine Hände Karla. Weißt du wo sie sind?“

„Oh, entschuldige.“ Karla legt ihre Hände wieder auf seinen Rücken. Vorher waren sie auf seinen Po gerutscht und kneteten seine Hinterbacken durch. „Ich steh nun mal auf Weiber“, sagt sie um sich zu verteidigen, „und du hast nun mal einen tollem Hintern. Kein Wunder das es mir da in den Fingern juckt.“ Die beiden schauen sich an, wäre es ein normales Leben das sie führen, würde nun zwangsläufig ein Kuss folgen. Doch sie sehen sich nur an. „Ich mag dich!“ sagt Klaus. „Ich dich auch!“ erwidert Karla. Klaus blickt zur Uhr, „Auf zum Endspurt.“

\*

Die Weihnachtsfeiertage verlaufen genauso wie vorauszusehen. Ein Fest der Gaumenfreuden, besonders für Karla. Zwar stiehlt sich das eine oder andere Mal ein Eindruck der Hilflosigkeit in die Gruppe ein, sie überspielen es jedoch gekonnt. Sie leben in einer besonderen Gemeinschaft unter besonderen Verhältnissen, müssen aus ihrer Situation das Beste machen. Es gibt aber eben diese Momente. Dieses kurze innehalten. Besonders, wenn ihnen vor Augen geführt wird, wie andere Menschen leben. Sie sehen es im Fernsehen, in den Werbepausen. Die heile Welt die dort gezeigt wird, unerreichbar für sie selber. Thomas ist in diesen Augenblicken ein Rettungsanker und das nicht nur für Klaus, er hält alles zusammen. Leider kann er es nicht verhindern das die Feiertage vorübergehen und auf Karla und Klaus der Alltag wartet. Als die beiden am Montagmorgen zum Auto gehen, scheinen sie in der ganzen Siedlung die einzigen zu sein, die arbeiten müssen.

Tröstlich ist nur, dass sowohl Thomas als auch Bettina oben am Fenster stehen und ihnen zum Abschied zuwinken.

Die Woche vergeht ereignislos. Das einzig erwähnenswerte ist der Besuch von Gunther. Für Klaus ist dieser Mann ein Beweis dafür, dass sie nicht alleine sind. Das daran gearbeitet wird, sie aus den Fängen der Verbrecher zu befreien. Der Zeitpunkt dafür steht leider noch in den Sternen. Auch Gunther weiß nichts Genaues darüber, er soll nur Beweise sammeln und eine Vorauswertung machen.

Ab Donnerstag wird es unruhig in der Hochhaussiedlung. Der Verkauf von Feuerwerkskörpern hat begonnen, und wenn auch in manchen Familien das Geld knapp ist, so ist doch immer genug da, um Knallkörper zu kaufen.

Am Samstag sind Thomas und Klaus alleine. Bettina geht auf eine Silvesterparty, die von dem Besitzer des SM-Studios, in dem sie arbeitet, gesponsert wird. Weil dort auch Gäste willkommen sind, geht Karla mit dorthin. Klaus und Thomas wurden ebenfalls gefragt. Da Klaus jedoch keine Lust dazu hatte, bleibt auch sein Freund zu Hause.

Sie machen es sich gemütlich, sehen eine Zeitlang die Shows im Fernsehen an. Gegen zehn Uhr Abends geht ihnen aber die aufgesetzte Fröhlichkeit dermaßen auf die Nerven das sie den Kasten abschalten und sich bei leiser Musik ins Bett legen. Dort feiern sie das neue Jahr auf ihre ganz eigene Art und Weise. Während draußen die Raketen in den Himmel steigen, schreit Klaus in Thomas Armen seine Lust heraus. Sie lieben sich so Hingebungsvoll als gäbe es kein Morgen. Sie sind sogar noch wach als Karla und Bettina nach Hause kommen. Es ist eindeutig das beide ein Glas zu viel genommen haben.

Kichernd und prustend, so wie es betrunkenen zu eigen ist, wenn sie versuchen möglichst leise zu sein und gerade deshalb einen Heidenlärm machen. Es gipfelt darin das Karla sich im Flur auf den Hosenboden setzt, weil sie das Gleichgewicht verliert. Sie hatte noch versucht sich an der Garderobe festzuhalten, diese war natürlich für so etwas nicht ausgelegt und ging mit zu Boden. So sitzt Karla nun in Mitten von Jacken und Mänteln auf dem Fußboden und schüttet sich aus vor Lachen. Bettina versucht ihr aufzuhelfen, verliert aber ebenfalls das Gleichgewicht und setzt sich neben ihre Freundin. Einen Moment ist Karla irritiert. Weil Bettina ihr plötzlich so nahe ist, beginnt sie zu schielen, als sie versucht das Gesicht vor sich zu fixieren. Beide kringeln sich nun vor Lachen. Ihr Lachen wird noch angeheizt, als sie erkennen das Klaus und Thomas in der Schlafzimmertür stehen.

„Wir sind beide besoffen“, lallt Karla, „total besoffen.“ Sie will mit dem Finger auf Bettina zeigen, kann es jedoch nicht so richtig koordinieren. Der Finger zeigt in viele Richtungen, nur nicht dorthin wo er soll. Karla versucht die Bewegungen ihrer Hand zu verfolgen, merkt aber schnell das ihr davon schlecht wird.

„Total besoffen“ lallt sie nochmal, leiser diesmal und beginnt einzunicken. Bettina geht es nicht anders, auch ihr fallen die Augen zu. Sie schafft es aber noch sich auf die Seite zu legen und eine Jacke unter den Kopf zu knüllen.

Die Männer habe sich das ganze kopfschüttelnd und grinsend angesehen.

Mit vereinten Kräften bringen sie Karla und Bettina zu Bett. Als sie ihnen die Schuhe und die Hosen ausziehen, sehen sie das sowohl Karla als auch Bettina, Striemen auf dem Hintern haben.

„Was die wohl getrieben haben?“ fragt Klaus.

„So wie es aussieht kann es nichts Schlimmes gewesen sein. Ich glaube nicht, dass sie dann so gut drauf wären.“

Thomas gähnt herzlich, „Vielleicht erfahren wir es morgen, falls sie sich überhaupt daran erinnern.“ Er wirft einen Blick auf den Radiowecker der neben Bettinas Bett steht, „Habe ich Morgen gesagt? Weißt du das es schon halb sechs ist. Wir müssen nötig wieder ins Bett.“

„Um zu Schlafen?“ fragt Klaus anzüglich.

Sein Freund schüttelt den Kopf, „Du bist unersättlich.“ Er hebt bedauernd die Hände, „Selbst wenn ich jetzt nicht zu müde wäre, bei mir ist tote Hose.“

Klaus lächelt, „War nur Spaß. Ich bin auch müde. Du hast mich ordentlich ran genommen.“

„Hast dir eine Pause verdient“, setzt er nach kurzen Zögern nach.

„Dann komm. Nein warte noch ...“, Thomas geht ins Bad, kommt mit einer Schüssel und einem Eimer wieder um sie neben das Bett zu stellen.

„Ich möchte morgen nicht in ihrer Haut stecken, sie werden beide einen tierischen Kater haben.“

Den Frauen ist es egal, sie schlummern tief und fest. Eine Bombe könnte jetzt im Zimmer platzen, es würde sie nicht stören.

\*

„Oh Gott, mein Kopf!“ mit vorsichtigen Schritten kommt Karla ins Wohnzimmer. Klaus und Thomas sitzen bereits dort, trinken Kaffee.

„Möchtest du auch einen Kaffee“ fragt Thomas extra laut.

Karla kneift ihre Augen zusammen und nickt ganz sachte. Immer noch mit geschlossenen Augen tastet sie sich zu einem Sessel.

Als sie sich hinsetzt, zieht sie scharf die Luft durch die Zähne. „Oh, mein Hintern. Was war denn nur los gestern?“

„Da muss es ja richtig zur Sache gegangen sein, dort auf der Feier.“ Thomas lacht laut auf, als sich Karlas Gesicht wieder verzerrt. Er steht auf um den Kaffee zu holen, kann es aber nicht lassen Karlas Kopf zu tätscheln.

„Oh mein Schädel“ stöhnt sie dabei auf.

„Tut es sehr weh?“ fragt Klaus voller Mitleid.

Karla nickt vorsichtig, während Thomas aus der Küche ruft, dass das nur vom Saufen kommt.

Als er ihr jedoch den Kaffee bringt, liegen zwei Aspirin auf der Untertasse. „Ich mache euch nachher eine kräftige Brühe, mehr verkraftet ihr sowieso nicht.“ sagt Thomas, mit leiser Stimme. Er deutet auf die Tür, „Ich glaube der andere Suffkopp ist auch wach.“

Richtig, ebenso vorsichtig wie Karla, kommt Bettina in die Stube, setzt sich hin und verzieht ebenfalls ihr Gesicht. Sie setzt sich etwas seitlich hin und reibt ihren Hintern. „Du hast aber ordentlich zugeschlagen!“ meint sie zu ihrer Freundin.

„Ich? Warum sollte ich dich geschlagen haben?“ Karlas Überraschung ist nicht gespielt.

So nach und nach kommt heraus, was sich gestern auf der Silvesterfeier angespielt hatte. Zum einen gab es Unmengen an Alkohol, es gab auch kein Limit, jeder bekam so viel wie er wollte. Je mehr getrunken wurde, umso frivoler wurde die Stimmung. Schon gegen neun Uhr liefen viele der Frauen mit nacktem Oberkörper herum und ließen sich betatschen. Neckische Spiele wurde veranstaltet, sie alle waren SM-Lastig. Bei einem Spiel bekam der Verlierer oder die Verliererin, Schläge auf den nackten Po. Er oder Sie konnten es sich aber aussuchen wer zuschlug.

Karla und auch Bettina, gehörten mit zu den Verlierern und versohnten sich gegenseitig den Hintern. Bettina meint auch, sich daran zu erinnern dass sie beide eine lesbische Nummer angezogen hatten, kann es aber nicht mit Bestimmtheit sagen. Thomas könnte sich jedoch vorstellen das es so war, mit genügend Alkohol im Blut fallen alle Hemmungen.

Karla, die eben ihren Kaffee ausgetrunken hatte, springt plötzlich auf, hält eine Hand vor ihren Mund und rennt zur Toilette.

Klaus schaut verwirrt auf als auch Thomas aufspringt und los spurtet, dann sieht er was sein Freund gesehen hat. Bettinas Gesicht ist Aschfahl und auch sie muss sich übergeben. Thomas kommt gerade noch rechtzeitig mit einem Eimer in die Stube.

Nach einer halben Stunde liegen die Frauen wieder im Bett. Ans Essen war nach ihrer Kotzorgie nicht zu denken. Beide haben Aspirin bekommen und versuchen sich zu entspannen um den Brummschädel zu vertreiben. Nie wieder Alkohol, schwören sie sich dabei.

Es ist leise in der Wohnung. Thomas hat für sich und seinen Freund ein schnelles Mahl bereitet, richtig Essen wollen sie mit Karla und Bettina zusammen. Die Männer überlegen was sie machen könnten. Klaus schlägt vor, ebenfalls ins Bett zu gehen. Thomas schüttelt lächelnd den Kopf, er meint das sie dabei zu viel Lärm machen und die Frauen wecken. Er lässt auch den Einwand von Klaus nicht gelten, dass dieser sehr leise sein wird. Er schlägt vor, einen Spaziergang zu machen.

Zunächst wehrt sich Klaus mit Händen und Füßen dagegen. Er stimmt letztlich doch zu, aber unter einer Bedingung. Er wird keinen Rock anziehen!

Thomas muss innerlich lächeln, trägt Klaus jetzt doch auch einen Rock.

Er macht aber keine dummen Bemerkungen dazu, ist froh das sein Freund eingewilligt hat mit ihm an die frische Lust zu gehen.

Er sagt auch nichts Unpassendes nachdem Klaus fertig angezogen vor ihm steht. Dieser trägt zwar keinen Rock, wirkt aber dennoch sehr weiblich. Vielleicht wirkt er so feminin, weil der Rock fehlt. Wie dem auch sei, Klaus hat eine enge Jeans angezogen, dazu die Schnürschuhe die er auch beim letzten Ausgehen trug. Thomas vermutet das sein Freund unter der Jeans eine Strumpfhose trägt. Als er Klaus in den Mantel hilft, sieht er wie sich kleine Brüste unter dem hellen Pulli abzeichnen. Klaus muss nicht nur einen BH tragen, sondern auch die Silikon-Einlagen. Wieder lächelt er still in sich hinein, ist dabei froh das Karla im Bett liegt und dieses hier nicht mitbekommt. Sie hätte ihren Mund nicht halten können und sich wieder lang und breit über Klaus tolles aussehen ausgelassen. Thomas ist hin und weg von seinem Freund, sagt aber nichts darüber. Scheinbar unbewusst hat Klaus sogar Make-Up aufgelegt und sein Haar ordentlich frisiert. Als sie nun hinaus gehen achtet Thomas peinlich darauf, dass sein Partner sich nicht im Spiegel sieht, denn hätte er es getan, wäre der Ausflug zu Ende. Nichts, aber auch rein gar nichts deutet darauf hin, das Klaus ein Mann ist. Selbst der Mantel den Klaus trägt, sorgt durch seine A-Form dafür, dass er auch von weitem als Frau wahrgenommen wird.

Draußen vor den Blockwohnungen ist alles voller Müll. Hier müssen unglaubliche Mengen an Feuerwerkskörpern gezündet worden sein. Dieser Anblick stört Thomas, er überredet Klaus dazu in den Stadtwald zu fahren. Im Auto unterhalten sie sich angeregt über das Wetter, das neue Jahr und auch über den Müll auf den Straßen. Mit keinem Wort wird Klaus Aussehen oder seine Arbeit angesprochen.

Nach gut zehn Minuten sind sie an dem Stadtwall angekommen. Diese alten Festungsanlagen sind dicht mit Bäumen bewachsen. Eine lange Allee ist so entstanden, die viele Bewohner als Naherholungsgebiet nutzen. Es gibt sogar Teiche und einen großen Abenteuerspielplatz. Diese Orte sind nun im Winter natürlich verwaist.

Thomas und Klaus laufen Hand in Hand, auf dem mit groben Kies bestreuten Weg. Klaus kommt im ersten Moment gar nicht dahinter, dass er mit seinem Freund Händchen hält. Thomas half ihm die steile Treppe zum Wall hinauf zu kommen, reichte ihm dazu die Hand und ließ sie danach einfach nicht los. Erst als ihnen ein anderes Pärchen entgegen kommt und ihnen ein gutes neues Jahr wünscht, wird Klaus bewusst, dass sie auch als Pärchen unterwegs sind.

Rein instinktiv versucht er seine Hand zu befreien. Thomas lässt das jedoch nicht zu. Panik macht sich in Klaus breit, als das andere Paar, es handelt sich um ein älteres Ehepaar, stehen bleibt und ein Gespräch beginnt. Es wird noch schlimmer, als ihn die Frau direkt anspricht.

„Ihr Mantel gefällt mir. Vor Jahren hatte ich auch mal so einen ähnlichen, habe ihn weggegeben. Wenn ich gewusst hätte, dass die wieder in Mode kommen ...“ sagt sie und zuckt mit den Schultern, „Kann man nicht mehr ändern.“

Klaus ist mit der Situation total überfordert, „Vielen Dank.“ ist alles was er mit leiser Stimme herausbekommt.

Thomas redet für ihn, „Ich habe ihn ihr zu Weihnachten geschenkt.“

„Oh, da haben sie Glück mit ihrem Mann“, sagt die Frau wieder direkt zu Klaus, „andere Männer schenken ihren Frauen nicht so etwas Hübsches. Von denen bekommt man höchstens was für den Haushalt.“

Es ist offensichtlich, dass sie mit den anderen Männern, ihren Mann meint, der nun etwas in seinen nicht vorhandenen Bart murmelt.

Klaus ist immer noch verunsichert, doch dieses Pärchen amüsiert ihn irgendwie. Erst lächelt er nur, kann sich jedoch das Lachen nicht verkneifen. Die beiden älteren Leute entsprechen einfach zu sehr dem Klischee eines alten Ehepaares, welches sich stundenlang über Nichtigkeiten streiten kann und doch bald die Goldne Hochzeit zusammen feiert.

Im nächsten Augenblick ist seine Panik wieder da. Sie werden zu einem Punsch eingeladen.

„Ich weiß nicht“, sagt Klaus zaghaft, „wir müssen gleich noch Autofahren.“

„Es gibt dort bestimmt auch Autofahrerpunsch. Also ...“, die Frau schaut Klaus an, hebt ihre Augenbrauen.

Klaus wird heiß und kalt zugleich, sie will seinen Namen wissen. Was soll er nur sagen? Das einzige was ihm einfällt ist, „Sissy.“

„Sissy, das klingt aber hübsch. Ich bin die Helga und das ist Egon, mein Mann.“

„Als wenn das nicht offensichtlich wäre.“ brummt Egon.

„Thomas“, sagt Thomas und stellt sich selber vor.

„Sie sind nicht verheiratet?“ fragt Helga nun, blickt runter zu seiner Hand. Klaus verschlägt es die Sprache.

„Nein“, sagt Thomas, dem die ganze Sache zu gefallen scheint, „wir können noch nicht Heiraten.“

„Oh, sie sind noch liiert?“ wendet sich Helga an Klaus. Der schüttelt den Kopf, sucht nach Worten.

„Ach dann ist er noch in festen Händen. Aber heiraten werdet ihr doch? Ihr seid so ein hübsches Paar.“ meint Helga.

„Das müssen sie doch selber entscheiden.“ mischt sich Egon ein. Seine Frau wischt diesen Einwand mit einer unwirschen Handbewegung beiseite, blickt Thomas und Klaus aufmerksam an. Wartet auf eine Antwort.

„Natürlich werden wir heiraten.“ sagt Thomas und wendet sich Klaus zu, „Ich werde meine schöne Sissy nie wieder gehen lassen!“ verspricht er, blickt seinem Freund dabei tief in die Augen.

Klaus ist sprachlos. Er spürt wie er weiche Knie bekommt. Die Gefühle in ihm fahren Achterbahn. War er gerade noch voller Panik, voller Angst demaskiert zu werden, als Mann in Frauenkleidung, macht sich nun ein warmes Gefühl der Liebe und Zuneigung in ihm breit. Immer noch mit weichen Knien, schmiegt er sich an Thomas, seufzt tief und klimpert heftig mit den Wimpern, um seine Tränen wegzudrücken.

Helga deutet das Verhalten von Klaus richtig, „Sie wussten es nicht? Haben noch nie darüber gesprochen?“

Klaus schüttelt den Kopf.

Helga ist entzückt, „Ist das nicht wunderschön! Er hat ihr gerade einen Antrag gemacht!“

Egon brummt etwas. Helga wirft ihm einen Blick zu den jeder Mann und jede Frau kennt. Männer!

„Kommt, nun müssen wir aber einen Punsch zusammen trinken.“ sagt sie.

Beide Pärchen machen sich auf dem Weg. Zunächst ist Klaus noch an Thomas Seite, doch nach einigen Schritten drängt sich Helga dazwischen. Sie hakt sich bei der zukünftigen Braut ein und gibt gute Ratschläge für eine lange und glückliche Ehe. Sie redet fast ununterbrochen, meint dabei, dass eine Frau ihren Mann immer zuhören muss. Zuhören sei das Geheimnis jeder Beziehung. Zuhören und dem Ehemann auch mal seinen Willen lassen, das sei ein gutes Fundament.

Klaus muss bei ihren Worten lächeln. Er glaubt nicht, das Egon überhaupt mal zu Wort kommt und seinen Willen wird er nur dann bekommen, wenn es seiner Frau in den Kram passt.

Sie gehen weiter. Helga redet, Klaus hört zu und die Männer schweigen dazu. Als sie um eine Kurve herum gehen, kommt eine hastig zusammen gezimmerte Holzhütte in Sicht, die Punschbude. Es riecht angenehm nach Punsch, Glühwein, Zimt und Weihnachten. Egon der die ganze Zeit ein etwas mürrisches Gesicht aufgesetzt hatte, taut auf, unterhält sich mit Thomas. Klaus muss sich immer noch die gesammelten Weisheiten von Helga anhören. Er ist ihr aber nicht böse, mit ihrem Mann hat sie bestimmt alles aus ihrem Leben besprochen und ist nun froh mit jemand anderem, jemand fremden zu reden. Es ist auch nicht mehr Helga die spricht, auch Klaus beteiligt sich aktiv an ihrer Unterhaltung. Sie reden über Gott und die Welt. Klaus wird gefragt wofür der Name Sissy steht, ob er mit richtigen Namen Sylvia heißt. Über Sissy kommen sie zu Romy Schneider und ihrer Rolle als Kaiserin. Natürlich kommt auch das Brautkleid zur Sprache. Klaus hat die Filme nicht gesehen, kann nur wissend nicken, als es um Einzelheiten geht. Zum Glück wendet sich Helga anderen Themen zu, fragt nach Klaus Kindheit. Als er wahrheitsgemäß vom Waisenhaus spricht, hat er ein neues Problem. Wie soll er wissen wie sich ein Mädchen im Heim fühlt. Zum Glück vertieft Helga dieses Thema nicht weiter. Um sie in andere Bahnen zu lenken, fragt Klaus nach ihrer Kindheit und ihrer Heirat. Eine Stunde später weiß er alles über Egon und er merkt wie sehr Helga ihren Mann noch immer liebt.

Die Dunkelheit senkt sich herab. Der Betreiber der Punschbude hat schon alles dicht gemacht, so treten die vier auch den Heimweg an. Ein Stück werden Klaus und Thomas noch von dem Ehepaar begleitet, dann trennen sich ihre Wege.

Zunächst gehen Thomas und Klaus schweigend nebeneinander, halten sich wieder bei den Händen.

Plötzlich bleibt Klaus stehen. Thomas ebenfalls. Sie schauen sich im Dämmerlicht an und beginnen sich zu küssen.

„Ich liebe dich!“ sagt Klaus, als sie Luft schöpfen. Er schmiegt sich dicht an seinen Freund, „Du hast mich gerade unsagbar glücklich gemacht.“

„Wegen der Heirat?“ fragt Thomas leise.

„Ja, deswegen. Weißt du, es klingt für mich total kitschig, aber ich wäre vorhin fast in Ohnmacht gefallen.“

Klaus sucht in der Dämmerung den Blick seines Gegenübers, „Bist du dir auch wirklich sicher?“

„Natürlich mein Engel.“

Klaus schmilzt fast in den Armen seines Freundes dahin. Mein Engel! Ein- oder zweimal hat Thomas ihn so genannt. Er weiß nicht mehr was er dabei empfunden hat, doch er ist sich sicher das er sich immer an diesen Augenblick erinnern wird.

Sie setzen ihren Weg fort. Dicht beim Auto küssen sie sich erneut, halten sich im Arm.

„Darf ich dich etwas fragen?“ fragt Klaus mit leiser Stimme.

„Was du willst.“

„Als wir von zu Hause los gingen, da hast du nichts über mein Aussehen gesagt.“

„Du sahst wunderschön aus, genau wie jetzt auch.“

„Es ist dunkel Thomas.“

„Trotzdem bist du wunderschön.“

„Helga hat mich als Frau gesehen, Egon auch. Du musst mich zu Hause auch so gesehen haben.“

„Das stimmt. Ich hatte Angst das du nicht mitkommst, wenn ich es sage.“

„Die Angst war berechtigt, ich wäre zu Hause geblieben. Ich weiß nicht, ob du mir glaubst, aber ich habe erst hier auf dem Wall bemerkt das ich einen BH trage.“

„Warum soll ich das nicht glauben, du hast dich daran gewöhnt. Ist wie bei einem Brillenträger, der setzt seine Brille auch nicht bewusst auf.“

„Ich trage auch Maske-Up?“

„Tust du, obwohl nun sicher kein Lippenstift mehr auf den Lippen ist. Du meinst, das du das auch unbewusst gemacht hast.“

„Nein, nicht ganz. Ich kam mir etwas farblos vor, habe darum etwas Rouge aufgelegt. Danach gefielen mir meine Augen nicht mehr, also habe ich da auch etwas gemacht. Ich meinte aber, dass alles nur ganz dezent war.“

„Das war es auch. Du kannst mir aber glauben, diese Helga, die hätte dich auch ohne Schminke als Frau angesehen.“

„Ja?“

„Und ob, deine Art, dein Auftreten, deine Stimme. Du bist eine Frau. Du bist meine Frau.“

Klaus seufzt bei den letzten Worten. Es ist so schön, aber auch verwirrend. Eine Stimme meldet sich im Hinterkopf, ganz leise fragt sie: Was ist, wenn es soweit ist? Was ist, wenn Gunther sagt, es geht los?

Klaus ignoriert diese Stimme, nicht jetzt daran denken. Jetzt möchte ich nur glücklich sein!

„Eine große Bitte habe ich noch an dich.“

„Worum geht es denn?“ fragt Thomas.

„Sage Karla nichts davon.“

„Von der Heirat? Warum nicht?“

Klaus lacht leise auf, „Warum? Du kennst sie. Sie flippt doch immer gleich aus.“

Thomas verspricht es ihm. Sie steigen ins Auto und fahren nach Hause. Unterwegs halten sie sich so oft es geht bei den Händen, sie wollen, nein, sie müssen sich einfach fühlen.

Als sie in die Wohnung kommen, sind die Frauen schon auf, diese waren aber unschlüssig, ob sie sich etwas zu Essen machen, oder noch warten. Der Hunger wird jedoch zur Nebensache. Klaus Aussehen ist viel wichtiger. Besonders Karla fasst es nicht, dass Klaus sich so raus getraut hat, nicht nachdem der letzte Ausflug als Frau, so schlecht gelaufen war. Irgendwann siegt aber doch ihr Appetit und das Thema Essen, rückt wieder in den Vordergrund.

Es ist noch Braten und Soße von gestern da. Thomas verlängert die Soße, zerteilt den Braten in kleine Stücke. Kartoffeln werden geschält und in kleine Würfel geschnitten, so verringert sich die Garzeit enorm. In der Zwischenzeit brät er Speck und Zwiebeln an, und gibt, als sie schön gebräunt sind, eine Dose grüne Bohnen dazu. Das Fleisch wird in der Soße erhitzt. Karla schaut Thomas bewundernd an, er hat in knapp dreißig Minuten ein Essen für sie alle gezaubert.

Die Mahlzeit dauert nicht mal halb so lang, alle haben Hunger. Als sie ihre Teller geleert haben und satt und zufrieden am Tisch sitzen, fragt Thomas Bettina ganz beiläufig ob sie sehr enttäuscht wäre, wenn sie sich scheiden lassen. Bettina schaut ihren Mann an, lauscht einen Moment in sich hinein und schüttelt den Kopf. Sie wäre nicht enttäuscht. Ihr Verhältnis zueinander würde sich dadurch nicht ändern. Thomas bestätigt das, zwischen ihnen bleibt auch dann alles beim alten. Karla schaut von einem zum anderen. Man sieht förmlich wie es in ihrem Kopf arbeitet. Zuletzt bleibt ihr Blick auf Klaus hängen.

„Heiraten“ flüstert sie erst und ruft dann laut, „Oh mein Gott, ihr wollt Heiraten!“

„Von mir hat sie es nicht.“ sagt Thomas, blickt dabei Klaus an.

„Egal“, meint dieser, „rausbekommen hätte sie es so oder so.“

„Es stimmt also! Ihr wollt Heiraten?“ Karla quietscht vor  
vergnügen

Thomas und Klaus nicken.

„Habt ihr euch spontan dazu entschlossen?“ fragt  
Bettina.

Die beiden Männer erzählen daraufhin was sie bei dem  
Spaziergang erlebten, sie dabei ein älteres Ehepaar  
trafen, sich mit den beiden unterhielten und das auch  
das mit der Heirat zur Sprache kam. So gesehen ist es  
spontan gewesen.

Thomas lächelt, „Einen Termin haben wir schon. Es  
wird auf jeden Fall ein dritter August sein. Sicher nicht  
dieses Jahr, gewiss aber das nächste.“

„Das weißt du noch?“ fragt Klaus leise.

Es ist den Frauen anzusehen das sie nicht wissen  
worum es geht, sie es aber unbedingt erfahren wollen.  
Klaus beginnt zu erzählen, holt weit aus. Berichtet  
davon, dass alle meinten er müsse als Dienstmädchen  
arbeiten. Letztlich war aber dann doch ganz etwas  
anderes das er machen musste. Etwas viel  
Schlimmeres. Bei der Erinnerung wird er von seinen  
Gefühlen übermannt. Thomas setzt die Geschichte fort,  
kommt schließlich zu dem Tag an dem Klaus zur Hure  
gemacht wurde. Sie wussten damals noch nicht was  
auf ihn zukommt. Sie wussten nicht mal, ob sie sich je  
wieder sehen.

Nur Thomas leise Stimme ist zu hören, während er  
erzählt, was sie sich am Morgen dieses dritten August  
geschworen hatten. Wie er Klaus danach gehen lassen  
musste und wie sehr er um ihn weinte, als er fort war.  
Thomas bringt es so plastisch und so ergreifend vor,  
dass Karla, eben noch total vergnügt, nun tief traurig  
ist. Tränen laufen ihr die Wangen hinunter. Bettina geht  
es nicht besser, auch sie hört das zum ersten Mal. Es  
ist wirklich ungeheuerlich was Klaus und auch Thomas  
schon alles durchmachen mussten.

Stille breitet sich in der kleinen Küche aus, alle scheinen ihren Gedanken nachzuhängen.

August, denkt Karla, schon vier Monate!

Im August lernte sie Klaus kennen. Sie kann sich noch gut an das geschundene Bündel Mensch erinnern das Klaus war, als sie sich das erste Mal trafen. Er war von mehreren Männern mit Gewalt genommen worden und kaum noch ansprechbar. Sie hat sich um ihn gekümmert, hat ihn nach Hause gebracht und so Bettina kennengelernt. Die Frau mit der sie nun zusammen ist, die Frau die sie liebt und die sie ... Karla fragt sich, ob ihre Freundin sie heiratet, wenn sie ihr einen Antrag macht. Bettina scheint zu spüren das Karla intensiv an sie denkt. Sie schaut sie an und hebt fragend ihre Augenbrauen.

Doch Karla schüttelt den Kopf, „Ich musste an die letzten Monate denken, es ist erstaunlich wie schnell die Zeit vergeht.“ sagt sie ausweichend.

„Ja“, sagt auch Klaus, „wirklich erstaunlich.“ Er schaut in die Runde, „Ein neues Jahr hat begonnen und was es auch bringen mag, ich möchte euch sagen das ich euch liebe. Wir sind wie eine Familie, wir sollten immer zusammenhalten. Egal was geschieht.“

Einem Moment schweigen alle, dann reichen sie sich die Hände, bilden einen Kreis.

„Für immer zusammen“, sagt Klaus.

„Für immer zusammen“ wiederholen die anderen.

Sie blicken sich an, wohl wissend, dass sie gerade einen Schwur geleistet haben.

Sie verharren eine Weile, bis Klaus den Kreis öffnet. Er hebt die Hände, macht eine umfassende Geste und meint: „Wie gesagt, ein neues Jahr beginnt. Lass uns das Beste daraus machen.“ Er seufzt, „Leider ist nur das Jahr neu, die Arbeit bleibt die alte.“

„Erinnere mich bloß nicht da dran“, jammert Karla,  
„Morgen dürfen wir uns wieder von den Schweinen  
besteigen lassen.“

„Weißt Du Karla, mir hat mal jemand gesagt das sich  
daran gewöhnen kann und es dann nicht mehr so  
schlimm ist.“ meint Klaus.

„Das stimmt“, sagt Karla, „Das habe ich gesagt.“

„Es klingt fast so als hättest du kapituliert“, sagt Bettina  
nachdenklich zu Klaus, „weist Du nicht mehr was man  
dir alles angetan hat und immer noch antut. Denke mal  
daran was mit deiner Stimme passiert ist?“

„Nein, ich gebe nicht auf, nie!“ Klaus blickt Thomas an,  
„Das musst du mir glauben, und das mit der Stimme,  
nun ja, ich habe mich an sie gewöhnt. Sie passt einfach  
besser.“ Klaus zuckt mit den Achseln, „Wer weiß schon  
was die Zukunft bringt, vielleicht ist irgendwann wieder  
alles normal.“

Thomas lächelt, „Ich weiß was die Zukunft bringt“, sagt  
er und wird wieder ernst, „Vielleicht muss man sich mit  
dem unausweichlichem Arrangieren. Natürlich sind  
Dinge geschehen die für sich betrachtet, schlimm sind.  
Doch im großen und ganzen hat man uns in den letzten  
Monaten in Ruhe gelassen, wenn man von der Sache  
mit Klaus Stimme mal absieht.“

Als keiner etwas sagt, fährt er fort, „Es geht uns relativ  
gut, wir haben ein Dach über dem Kopf und jeden Tag  
zu Essen.“

„Aber wir sind nicht frei!“, wirft Bettina ein.

Thomas nickt, „Das stimmt, doch wer ist das schon?“

Nun hebt er die Hände, weist aus dem Fenster, „Alle  
hier sind Zwängen unterworfen. Du wirst keine Familie  
finden die vollkommen frei ist.“

Als Bettina etwas erwidern will, mischt sich Klaus ein,  
„Bitte, solche Gespräche bringen nichts, enden nur im  
Streit.“

Bettina will nochmal etwas sagen, unterlässt es jedoch.

Klaus schickt ein stummes Gebet in den Himmel, „Bitte lass die Scheiße bald zu Ende sein.“ Er wünschte sich das er mit den anderen über Gunther reden könnte, ihnen sagen könnte, dass an einer Rettung gearbeitet wird, sie bald die Freiheit erlangen, die Bettina meint.

\*

Das neue Jahr beginnt Arbeitstechnisch für Karla und Klaus so, wie das alte endete. Sie müssen sich von den Schweinen besteigen lassen, wie Karla es bildhaft ausdrückt. Am Dienstag treffen sie Hildegard wieder. Wie zu erwarten war, hat dieser der Urlaub gut getan. Voller Elan bringt sie Karla, Klaus und die anderen zum Schwitzen. Sie muss auch irgendwo einen Sack mit neuen Unflätigkeiten aufgetan haben. Klaus fragt sich, woher die ganzen Sauereien und Obszönitäten herkommen, die ihnen von Hildegard an den Kopf geworfen werden. Bei einigen davon hätte wahrscheinlich Kapitän Blackbeard anerkennend die Mundwinkel verzogen und bewundernd mit dem Kopf genickt. Aber es sind nur Worte, sie gehen in das eine Ohr rein und in das andere wieder raus. Lass sie nur Fluchen, solange wir tun was sie will, passiert nichts, scheinen alle zu denken und machen brav ihre Übungen. Karla ist sogar besonders eifrig dabei. Klaus glaubt, dass sie sich auf die Waage getraut hat und nun die Folgen der Feiertage beseitigen möchte. Am Mittwochnachmittag taucht Gunther auf. Klaus begrüßt ihn so, wie er alle Stammfreier begrüßt. Mit einem Handschlag und einigen netten Worten. Es ist zwar nicht so das er sich freut das die Männer zu ihm kommen, aber mit etwas Freundlichkeit werden sie lockerer und sind eher fertig, kommen also eher zum Höhepunkt. Bei Gunther ist die Freude jedoch echt und der merkt das auch.

Leider hat er keine Neuigkeiten und auch Klaus weiß nichts Neues zu berichten. Gunther wirkt so, als würde etwa an ihm nagen. Klaus spürt das, fragt aber nicht, er vertraut diesem Mann. Wenn etwas los wäre, würde er es von ihm erfahren.

In Gunther arbeitet etwas anderes, etwas das nichts mit den Ermittlungen zu tun hat. Gestern hatte er die Daten von Klaus Minispion ausgewertet, dabei auch das mit der Heirat erfahren. Es hat ihm einen Stich im Herzen verursacht. Natürlich würde es nie eine Zukunft für ihn und Klaus geben, dennoch ist ihm dieser Mann nicht egal. Er hat sogar verbotener Weise ein Bild von Klaus gemacht. Er hat es vom Bildschirm abfotografiert. Anders ging es nicht, der Rechner über den die Daten laufen ist gesichert. Es gibt keine Möglichkeit die Daten irgendwo anders hinzuschicken als zum offiziellen Ziel und es gibt auch keine Möglichkeit ein Speichermedium anzuschließen.

Das Bild das er von Klaus gemacht hat, zeigt diesen wie er vor einem Spiegel steht und sich betrachtet. Er ist zu diesem Zeitpunkt geschminkt und schaut gedankenverloren ins Nichts.

Gunther findet, dass eine tiefe Faszination von diesem Bild, von diesem Mann ausgeht. Er hat es sich immer wieder angesehen und sich gefragt wie es wohl wäre von diesem Mann geliebt zu werden. Doch nun sprechen Thomas und Klaus von Heirat. Gunther fühlt sich wie Teenager, der sich in ein Filmsternchen verliebt hat und nun erkennen muss, dass es einen Nebenbuhler gibt. Einen Nebenbuhler, dem er nichts entgegenzusetzen hat.

Während Klaus noch einige Männer vor sich hat, fährt Gunther nach Hause, setzt sich Kopfhörer auf und lässt sich den Kopf mit Heavymetal zudröhnen. Eine Therapie die sonst wirkt, doch in diesem Fall nicht.

Er braucht nur an Klaus zu denken, schon ist seine Traurigkeit wieder da. Es hilft auch nichts, dass er sich selber einen Narren nennt, das Gefühl eine Liebe verloren zu haben, bevor sie überhaupt begann, bleibt in ihm.

Sein einziger Trost ist der, dass Klaus ihn wahrscheinlich nie vergessen wird. Gunther seufzt, er dreht die Lautstärke noch höher, kann aber nicht verhindern das sich Tränen in seinen Augen sammeln. Den ganzen Januar herrscht eine Stimmung vor, die man als Ruhe vor dem Sturm bezeichnen würde. Durch die Neuigkeit mit den Heiratsabsichten von Klaus und Thomas, die alles andere überstrahlt, bekommen die vier das jedoch nicht mit. Die Arbeit von Karla und Klaus, so ungewöhnlich sie auch ist, wird zur Normalität, wird als gar nicht mehr so schlimm empfunden und auch die Bedrohung durch den Duke und Andrea scheint zu schwinden. Es geht sogar so weit das Klaus überlegt, die Sache mit Gunther zu beenden. Nur mit viel Überredungskunst ist Klaus bei der Stange zu halten. Gunther kann dabei nicht so offensiv vorgehen wie er gerne möchte. Seine Zusammenkünfte mit Klaus dürfen nicht als das erkannt werden was sie sind, eine Verschwörung der Guten gegen das Böse. Die Bösen Mächte sind immer noch präsent, auch wenn die Gruppe um Klaus im Moment wenig davon spürt.

\*

Am ersten Montag im Februar zeigt sich das mit aller Deutlichkeit. Andrea taucht zum Feierabend in der Finanzbehörde auf. Karla und Klaus wollen sich gerade auf den Heimweg machen, als sie in den Aufenthaltsraum kommt und die beiden mustert.

„Schön das ihr so fleißig seid“, sagt sie und lächelt dabei, „Der Duke ist zufrieden mit euch.“

„Zumindest mit dem, was die Arbeit hier angeht“, fügt sie nach einer kurzen Pause noch an.

Es ist zu spüren, dass das noch nicht alles ist, was sie sagen wollte. Andrea blickt Klaus an, „Mit dir, sind wir nicht ganz so zufrieden.“

Unheilvoll klingen ihre Worte nach. Stille breitet sich in dem Raum aus. Stille und ein Gefühl der Angst. Klaus wird blass. Plötzlich ist alles wieder da. All das, was er und auch die anderen verdrängt haben. Ihre ganze Hilflosigkeit und das Gefühl anderen ausgeliefert zu sein. Ihre Abhängigkeit von den Verbrechern und deren Skrupellosigkeit.

Andrea weidet sich an der Angst, die sie verbreitet. Sie genießt den gehezten Ausdruck in Klaus Augen, lacht darüber.

„Was hat er denn gemacht?“ es ist Karla die das fragt. Sie hat erkannt das Klaus nicht dazu in der Lage ist.

„Er entwickelt sich nicht so, wie wir es uns wünschen“ sagt Andrea extra wage, sie mag es, wenn andere im ungewissen sind.

Klaus öffnet den Mund, will etwas fragen.

Andrea würgt ihn ab, „Schluss mit den Fragen.“ Sie zeigt auf Klaus, „Du fährst jetzt mit mir und du“, ihr Finger wandert zu Karla, „fährst hinter uns her. Dann weißt du gleich wo du ihn später abholen kannst.“

Gemeinsam gehen sie in die Tiefgarage, steigen in die Autos. Karla hat Mühe mit Andreas Sportwagen mitzuhalten, schafft es aber doch irgendwie.

Vor einer mit einem großen Tor verschlossen Auffahrt halten sie am Straßenrand.

Andrea winkt Karla zu sich, „Hier ist für Dich

Endstation, um acht Uhr kannst du ihn wieder abholen.“

Sie weist bei diesen Worten neben sich.

Klaus sitzt dort zusammengesunken auf dem Beifahrersitz, seine Augen sind voller Angst. Ohne ein weiteres Wort schließt Andrea das Seitenfenster und rollt mit dem Wagen langsam die Auffahrt hinauf. Als es nicht mehr weitergeht, betätigt sie ein paar mal die Lichthupe. Das Tor gleitet zur Seite, gibt den Weg frei und schließt sich hinter ihnen sofort wieder.

Gleich hinter der Durchfahrt liegen einige Parkplätze. Andrea nimmt gleich den ersten davon. Außer ihnen scheint niemand hier zu sein, kein anderes Auto ist zu sehen. Als sie aussteigen erkennt Klaus, dass sie auf einem Vorhof sind. Bange fragt er sich, was hier mit ihm angestellt wird und was das für eine Entwicklung sein soll, mit der der Duke nicht zufrieden ist?

Der Platz, auf dem sie das Auto abgestellt haben, wird durch eine hohe Hecke begrenzt. An einer Stelle ist ein Durchlass, auf den Andrea nun mit Klaus zugeht. Die Lücke in der Hecke ist auch wieder mit einem Tor verschlossen, es schwingt jedoch auf, ohne dass sie sich auf irgendeine Weise bemerkbar machen mussten. Erst jetzt befinden sie sich auf einem Innenhof, schemenhaft ist ein Gebäude zu erahnen. Schwacher Lichtschein weist ihnen den Weg. Die Lichter scheinen jedoch sehr weit unten am Haus zu liegen. Je näher sie kommen, umso deutlicher ist zu erkennen, dass es sich bei ihnen um von innen beleuchtete Fenster einer Souterrainwohnung handelt. Die Scheiben dieser Fenster bestehen aus undurchsichtigen Milchglas und sind mit starken Gittern gesichert. Dicht an der Hausmauer führen ein paar Stufen in die Tiefe, Andrea geht mit Klaus dort hinunter. Die Tür, vor der sie nun stehen, ist bemerkenswert. Sie ist aus solidem Stahl gefertigt und weist weder Klinke noch Schlüsselloch auf.

Sie öffnet sich auch nicht nach außen oder innen, sondern gleitet auf massiven Führungsschienen, seitwärts in die Wand. Als sich die Tür schließt, ist deutlich zu hören wie der Schließmechanismus einrastet. Klaus Furcht wächst, er fragt sich was hier mit ihm passiert und warum dieser Raum so stark gesichert ist. Dem Hausherrn scheint viel daran zu liegen, das nichts hier herauskommt, denn ein Einbruch würde sich nicht lohnen. Die Wände sind unverputzt und weiß getüncht. Die Einrichtung ist äußerst karg. In der entfernten linken Ecke befindet sich ein knapp mannshoher Käfig. Ein Tier, ein Hund oder ähnliches, ist dort jedoch nicht zu entdecken. Klaus meint aber eine Bewegung gesehen zu haben. So wie es aussieht, gibt es in dem Käfig noch einen Verschlag. Es liegt auch ein leichter animalischer Geruch in der Luft. Die Gedanken in Klaus Kopf überschlagen sich, warum ist er hier? Ein weiteres Einrichtungsstück, gleich rechts vom Eingang, gibt seinen wilden Gedanken neue Nahrung. Eine flache Liege erhebt sich hier vielleicht zwanzig Zentimeter vom Boden, daran sind Fesseln für Hände und Füße angebracht.

Ein Geräusch lässt Klaus zusammenzucken, ihnen gegenüber öffnet sich eine weitere Tür. Sie ist ebenfalls weiß gestrichen und dadurch nicht gleich erkennbar. Wieder meint Klaus eine Bewegung im Käfig zu sehen. Schritte nähern sich, eine Frau erscheint im Türrahmen. Ihr Alter ist schlecht zu schätzen. An ihrer eleganten Kleidung und der aufwendigen Frisur ist jedoch zu erkennen, dass es sich um die Hausherrin handeln muss. Sie trägt einen dunkelblauen Hosenanzug im Business-Look und geschlossene Pumps, die unscheinbar wirken, aber bestimmt ein Vermögen gekostet haben.

Die Frau, es handelt sich um Gertrude von Woltenstein, nickt Andrea zu, Klaus wird von ihr ignoriert.

„Können wir gleich anfangen?“ wird Andrea von ihr gefragt.

„Aber ja“, sagt diese, wendet sich an Klaus und befiehlt ihm seinen Oberkörper freizumachen. Als Klaus zögert, taucht blitzschnell ein Elektroschocker in Andreas Hand auf. „Nun mach schon, oder willst du hiermit behandelt werden?“

Klaus schüttelt den Kopf, beginnt sich auszuziehen.

„Gut so, nun hinlegen!“ der nächste Befehl von Andrea. Klaus fröstelt, als sein nackter Rücken das Kunstleder der Liege unter sich spürt. Andrea übergibt den Schocker an die andere Frau und fixiert Klaus Hände und Füße. Angstvoll blickt er nach oben, die Frauen wirken aus seiner Position riesig. Während Andrea neben der Liege stehenbleibt, geht die andere Frau zum Käfig und öffnet ihn.

Alles in Klaus verkrampft sich, ihm wird bald schlecht vor Angst. Was mag aus dem Käfig kommen? Er kann einen Aufschrei nicht unterdrücken, als zwei Wesen in sein Sichtfeld kommen. Im nächsten Moment verstummt er. Aus seiner Furcht wird grenzenloses Mitleid. Zwei nackte, junge Frauen kriechen auf Händen und Knien auf die Liege zu. Es sind fast noch Mädchen. Angst ist in ihren Gesichtern zu lesen. Für Klaus sieht es so aus, als habe man ihnen die Unterschenkel amputiert, erst beim näherkommen erkennt er, dass sie hoch gebunden wurden und stramm an den Oberschenkeln anliegen. Die Hände der Mädchen stecken in Handschuhen, die wie Hundepfoten geformt sind, ähnliches tragen sie auch an den Knien. Vom Aussehen gleichen sich die beiden sich so sehr, dass es sich um Schwestern handeln muss, vielleicht sogar zweieiige Zwillinge. Ihre Haare sind kurzgeschoren und an ihrem Kopf sind Plüschohren angebracht. Die beiden setzen sich neben Klaus auf die Knie und schauen ergeben nach oben zu ihrer Herrin.

Diese beugt sich zu Klaus hinunter, zeigt auf seine Brustwarzen und sagt etwas in einer fremden Sprache. Die Mädchen postieren sich links und rechts neben Klaus und beginnen an seinen Brustwarzen zu saugen. Im ersten Moment will Klaus ihre Köpfe wegdrücken, kann aber seine Hände nicht heben. Nun ruckelt er mit seinem Brustkasten hin und her. Das macht er solange bis ein scharfer Befehl von Andrea kommt, der ihn auffordert still zu liegen.

„Warum tut ihr das?“ fragt er.

„Warum?“ Andrea schaut ihn an, „Ganz einfach Klaus, deine Brüste sollen wachsen.“

Sie lacht über seinen Gesichtsausdruck. Frau von Woltenstein lacht ebenfalls, „Dieses doofe Gesicht, einfach unbezahlbar!“

„Ich werde es dir erklären“, Andrea geht neben Klaus Kopf in die Hocke, „Deine Titten entwickeln sich nicht so wie sie sollen. Die beiden Hundchen sollen das nun ändern. Du wirst jeden Tag hierher kommen und sie werden jeden Tag an deinen Nippeln saugen. Du nimmst schon eine ganze Weile Hormone, es hätte sich schon lange bei dir etwas zeigen müssen.“

Andrea zeigt auf die Mädchen, „Wir hätten das auch mit einer Milchpumpe machen können, so wie stillende Mütter sie benützen. Das wäre jedoch nicht das gleiche gewesen. Mit den Hundchen kommt außerdem noch ein weiterer Faktor hinzu. Du wirst wollen das deine Titten wachsen, wirst es dir wünschen.“

Klaus starrt sie ungläubig an, warum sollte er das tun? „Schau mal“, Andrea hält ihm einen Tablet-PC vor Augen, das Gerät hatte sie von der anderen Frau bekommen.

Klaus muss seine Augen auf das Bild einstellen und er erinnert sich daran, schon mal in einer gleichen Situation gewesen zu sein. Fast glaubt er wieder den Schweinekoben zu sehen, in dem Thomas gesperrt

werden sollte, wenn er nicht alles macht was man von ihm verlangt.

Doch es ist etwas anderes. Eine nackte Frau ist auf dem kleinen Bildschirm zu sehen, sie kriecht wie die Mädchen auf Händen und Knien über eine Rasenfläche, wird dort von einem Mann an der Leine geführt. Ein weiterer Mann nähert sich, dieser führt einen Schäferhund neben sich und der Hund beginnt ... Klaus kann sich das nicht ansehen, er wendet seinen Kopf ab und schließt die Augen.

„Schau dir das an!“ kommt der gezischte Befehl von Andrea, „Das erwartet die Mädchen, wenn deine Titten nicht vernünftig sprießen.“ Sie kommentiert das was auf der Mattscheibe zu sehen ist, „Viele Hundebesitzer wollen ihren Fiffis mal was gutes gönnen. Ist ein lohnendes Geschäft, sie bezahlen gut dafür, wenn sich ihre Rüden richtig austoben können. Schau dir die beiden an, siehst du wie sie es genießen. Wie beide es genießen!“

Klaus will es nicht sehen, er konzentriert sich auf eine Ecke des Bildschirms auf der nur Rasen zu sehen ist, kann dadurch jedoch nicht verhindern das er hört, wie die so unglaublich geschändete Frau, scheinbar zum Höhepunkt kommt.

„Sie ist der Star in der Szene“, weiß Andrea zu berichten, „die Hunde lieben sie.“

Endlich endet das Video, „Weißt du warum sie es so eifrig mit den Hunden treibt?“

Klaus schüttelt den Kopf, er will es auch nicht wissen, er kann sich nicht vorstellen das eine Frau das freiwillig macht.

„Sie hat eine süße kleine Tochter“, erklärt Andrea, „und so lange Mami zu den Hunden nett ist, solange kommt die Kleine auch nicht in schlechte Gesellschaft.“

Klaus ist sprachlos vor Abscheu und Ekel. Wie abgebrüht muss man sein, um so die Liebe einer Mutter zu ihrem Kind auszunutzen!

„Nun zu deinen beiden Hundchen. Du wirst jeden Tag hierher kommen, sie werden jeden Tag deine Nippel stimulieren. Wenn sich aber, sagen wir innerhalb eines Monats, nichts bei dir zeigt, wird eins der Hündchen weggegeben und darf dann auch richtige Hunde beglücken. Wer weiß, vielleicht gefällt es ihnen sogar.“ Andrea lacht. „Das beste zum Schluss, wer von beiden geht, bestimmst du.“

Klaus funkelt sie an, doch Andrea lacht wieder. „Wir lassen euch nun alleine, du kannst dich dann besser auf deine Oberweite konzentrieren.“

Gertrude flüstert Andrea etwas zu, „Ach ja“, sagt sie daraufhin zu Klaus, „du kannst ruhig mit ihnen reden, sie verstehen kein Wort deutsch.“

Die Frauen verlassen den Raum. Leises schmatzen ist zu hören und leises schluchzen. Klaus weint. Die beiden Mädchen verdrehen ihre Augen, schauen ihn verwundert an, hören aber nicht auf mit ihrer Tätigkeit. Wie soll das gehen? Fragt sich Klaus, er kann sich doch keine Brüste herbeiwünschen. Wenn er könnte, ja, dann würde er es machen. Wie soll er nur diese Mädchen retten. Gunther fällt ihm. Gunther muss helfen, irgendwie! Auf dem Hinweg hat er sich die Strassenamen nicht gemerkt, das wird er auf dem Rückweg jedoch machen. Gunther wird alles erfahren. War Klaus schon drauf und dran die Sache mit Gunther zu beenden, ist er nun wieder mit Feuereifer dabei. Diese Mädchen müssen gerettet werden, koste es was es wolle!

„Könnt ihr mich verstehen?“ Klaus richtet die Frage an beide Mädchen.

Beide schauen ihn verständnislos an, saugen dabei weiter an seinen Brustwarzen.

„Ich heiße Klaus“, sagt Klaus nun leise, instinktiv will er die Hand heben und auf sich zeigen. Es bleibt bei dem Versuch.

„Mein Name ist Klaus“, versucht er es nochmal.  
Keine Reaktion der Mädchen.

„Klaus, ich bin Klaus“, er möchte eine Verbindung mit ihnen aufnehmen.

Das linke Mädchen hebt kurz den Kopf, „Daciana“, ihre Stimme ist kaum zu hören. Nun hebt auch die andere den Kopf. „Oana“, hört Klaus sie flüstern.

Ein Anfang, denkt er und entspannt sich etwas. Richtig locker werden kann er nicht, diese Saugerei beginnt unangenehm zu werden. Er versucht sich darauf zu konzentrieren, schließt seine Augen.

„Autsch!“ ein der Mädchen hat ihn leicht gebissen, die rechte war es. Klaus überlegt, dann fällt es ihm ein, „Oana“, sagt er leise und schüttelt den Kopf, lächelt aber dabei. Auch Oana lächelt zart.

Klaus schaut zur anderen, lächelt sie an, „Daciana“, flüstert er dabei. Sie lächelt zurück.

Wieder versucht er sich zu entspannen, es geht nicht. Nun versucht er etwas anderes. Mit leiser und sanfter Stimme erzählt er den beiden von Thomas. Erzählt von den Heiratsabsichten, erzählt wie sehr er ihn liebt. Auch über Karla und Bettina berichtet er, dass die beiden sich häufig streiten und Karla so gerne isst. Die Mädchen schauen ihn erst verwundert an, lauschen dann aber dem Klang seiner weichen Stimme. Zwischendurch lächelt er die beiden an, sie lächeln zurück. Das ist universal, das versteht jeder.

„Ich werde euch retten.“ sagt er unhörbar für die beiden Mädchen. Er ballt seine Fäuste dabei, überlegt was diese Kinder, es sind noch halbe Kinder, was sie alles haben erdulden müssen.

Wenn Klaus die Wahrheit wüsste, es würde ihn verzweifeln lassen.

Oana und Daciana kommen aus Rumänien, sie sind Roma und wurden von ihren Eltern weggegeben. Das taten diese aber nicht für Geld, oder weil sie ihre Kinder nicht liebten. Im Gegenteil, sie liebten diese Mädchen so sehr, dass sie sie weg gaben. Es wurde ihnen versichert, dass es die Kinder in Deutschland besser haben würden, sie dort lesen und schreiben lernen, sie eine Ausbildung bekommen und dort glücklich leben können.

Die Wirklichkeit sah anders aus. Die Schwestern, Oana und Daciana, kamen zunächst in ein Krankenhaus, ihnen wurde dort der Blinddarm, der Uterus und die Eierstöcke entfernt. Getrude von Woltenstein hatte dies veranlasst. Sie wollte sich nicht mit der Pubertät der Mädchen herumschlagen, von der später garantiert einsetzenden Menstruation der beiden ganz zu schweigen.

In Deutschland wurden die Mädchen sofort gegeneinander ausgespielt, wenn die eine sich weigerte etwas zu tun was sie nicht wollte, wurde immer andere dafür bestraft. Sie begriffen auch schnell was von ihnen erwartet wurde, sie waren lediglich Spielzeug einer reichen Frau die sonst alles hatte. Der eigene Spieltrieb kam den beiden Mädchen zunächst noch zur Hilfe. Sie tollten im Haus und Garten herum, wurden dabei jedoch immer mehr zu dem geformt was sie sein sollten. Hündchen! Es begann mit einfachen Verkleidungen. Später krochen sie mit hochgebundenen Unterschenkeln herum und mussten ständig, die wie Hundepfoten geformten Handschuhe tragen. Die Schwestern taten das zunächst freiwillig, hielten das alles immer noch für ein Spiel. Doch das war es nicht, das ständige kriechen auf Händen und Knien, führte dazu das sich die Gelenke anpassten. Die Kinder konnten nicht mehr laufen und die Beweglichkeit der Handgelenke ging massiv zurück.

Frau von Woltenstein war das egal, es war ihr sogar recht, passten die Mädchen so doch noch viel besser in das Hundeprofil. Die Schwestern gingen immer mehr in dieser Rolle auf, sie kannten nichts anderes. Ihre ganze Entwicklung ging zurück, sie verlernten das Sprechen, konnten am Ende nur noch ihren Namen sagen. Sie lernten auf Befehle zu reagieren und unterhielten sich untereinander durch grunzen und bellen.

Jetzt als sie an Klaus Brust saugen, fühlen sie sich sogar wie Hunde. Frau von Woltenstein hat ihnen die Menschlichkeit genommen. Die Mädchen leben wie Hunde in einem Zwinger, essen wie Hunde aus einem Napf und verrichten ihre Notdurft in einem großen Katzenklo. Durch diese völlige Anpassung sind sie nun langweilig geworden für ihre Besitzerin.

Was Klaus nicht ahnt, auch wenn ihm ein Busen wächst, kommen die Mädchen weg. Lediglich der Zeitpunkt dafür ist noch offen. Andrea wird sich auf keinen Fall dieses lukrative Geschäft entgehen lassen. Auch Frau von Woltenstein hat einen Nutzen davon. Sie plant sich neue Mädchen anzuschaffen, neue Welpen, wie sie es nennt. So wie Andrea durch und durch böse ist, so ist Frau von Woltenstein durch und durch schlecht. Frauen wie sie und wie Andrea hätten gut in das Naziregime gepasst. Sie gleichen nur äußerlich Menschen, sind in Wahrheit jedoch Monster ohne Mitleid und ohne jegliches Gefühl.

Daciana und Oana mussten das leider am eigenen Leib erfahren und auch Klaus weiß darüber Bescheid.

Ungeheuer wie Andrea und Gertrude von Woltenstein finden immer Anschluss an Gruppen die sich ihrer bedienen, so war es in der Nazizeit und so ist es auch noch heute. Egal als was sich die Ansammlung von asozialen Individuen auch tarnt, sie brauchen immer Personen die ohne Gewissen sind und die bereit sind über Leichen zu gehen.

Personen die einen anderen Menschen in die Augen blicken können. während sie ihn belügen und betrügen. Klaus weiß wie skrupellos Andrea ist, er kennt aber diese andere Frau noch nicht, weiß nicht wozu sie fähig ist. Er zuckt zusammen als die hintere Tür geöffnet wird und ein scharfer Befehl in einer fremden Sprache durch den Raum hallt. Die Mädchen saugen sofort stärker an seinen Brustwarzen, was ihn aufstöhnen lässt.

„Eine Stunde habt ihr noch, genieße sie.“ Andrea blickt bei diesen Worten zu Klaus hin und lächelt.

Dieser ballt seine Fäuste und knirscht mit den Zähnen, helfen tut das jedoch nichts. Er versucht wieder sich zu entspannen. Reden kann er nun nicht mehr, dieses saugen macht ihn langsam aber sicher fertig. Wenn er die Mädchen retten will, muss er es ertragen. Solange ertragen, bis er mit Gunther sprechen konnte. Diese Kinder müssen einfach gerettet werden.

Die Stunde kommt ihm endlos vor, er hat schon jetzt den Eindruck als ob seine Brustwarzen doppelt so groß geworden sind. Als jedoch erneut ein Befehl ertönt und die Mädchen in den Käfig zurück kriechen, erkennt er, dass seine Nippel ganz normal aussehen. Seine Fesseln werden gelöst und er darf sich anziehen. Als dabei der Stoff seines Hemdes seine Brustwarzen berührt zuckt er zusammen, sie sind äußerst empfindlich. Noch schlimmer wird es als er seine Jacke anzieht.

Andrea schmunzelt dazu, „Du wirst dir wohl angewöhnen müssen einen BH zu tragen.“

Klaus will dazu nichts sagen, aber er weiß das sie recht hat, er wird nicht darum herum kommen ständig einen Büstenhalter zu tragen, am besten einen mit vorgeformten Körbchen. Er seufzt, warum geschieht ihm das alles nur. Seine Gedanken gehen zu den Mädchen die nun wieder in ihrem Käfig hocken.

Worüber jammert er? Was müssen und mussten diese armen Geschöpfe ertragen.

Die Außentür wird geöffnet und Klaus wird in die Kälte und Dunkelheit entlassen. Es wird eine frostige Februarnacht werden. Schon nach wenigen Minuten beginnt er zu frieren, so schlank wie er ist, hat er nichts zuzusetzen. Klaus wickelt seine Jacke fester um sich, er versucht es jedenfalls. Seine Brustwarzen protestieren jedoch und er lockert seine Kleidung wieder. Rasch geht er zum Tor. Er ist nicht überrascht, als es sich in dem Moment öffnet, als er davor steht und sich sofort hinter ihm wieder schließt. Irgendwo müssen Kameras versteckt sein.

Karla wartet zum Glück schon am Straßenrand.

Seufzend lässt sich Klaus auf den Vordersitz gleiten und genießt den warmen Luftstrom, der aus den Lüftungsdüsen des Armaturenbretts kommt. Er öffnet schnell seine Jacke, um den Druck auf seine Brustwarzen zu verringern und zieht auch sein Hemd etwas vom Körper weg.

„Ich kann den Gurt nicht umlegen.“ sagt er als er Karlas blick auffängt.

„Warum nicht?“ fragt sie sofort und mit Panik in der Stimme. Zu Hause haben sich alle Sorgen um ihn gemacht und gemutmaßt was mit ihm geschieht. Er versucht mit wenigen Worten zu erklären was passiert ist, sagt das er daheim alles genau erklären wird. Karla nickt und gibt Gas.

Etwas später in der Wohnung, berichtet Klaus von dem was er erleben musste. Nachdem er geendet hat herrscht Schweigen. Thomas hält die Hand seines Freundes, sieht die Tränen in seinen Augen. Wie alle anderen, glaubt auch er, dass Andrea ihre Drohung bezüglich der Mädchen wahr machen würde. Es ist ihr zuzutrauen. Er leidet mit seinem Freund und ist frustriert das er ihm nicht helfen kann.

Minutenlang ist nur das Schluchzen von Klaus zu hören, auch die anderen können ihre Tränen nicht unterdrücken. Zu plastisch hat Klaus geschildert, wie die Mädchen aussehen und sich verhalten, welche Angst in ihren Augen zu lesen war, als sie die Stimme ihrer Besitzerin hörten und das die beiden nun sicher bis morgen im Käfig hocken müssen wie Tiere. Betroffenes Schweigen herrscht nach Klaus Bericht. Alle in dieser Gruppe hatten sich schon an den Status Quo gewöhnt, hatten ein relativ sorgenfreies Leben gelebt. Nun wird ihnen wieder vor Augen geführt, in welcher Abhängigkeit sie doch leben. Klaus wird von Bettina gebeten sich oben herum freizumachen. Er macht es und beißt die Zähne aufeinander, als der Stoff des Hemdes an seinen Brustwarzen reibt. Die anderen betrachten Klaus Oberkörper, sehen das seinen Nippel gerötet sind. Bettina verschwindet im Bad, kommt gleich darauf mit zwei feuchten Waschlappen zurück und drückt sie Klaus in die Hände. Er soll sie auf seine Brust legen. Bettina verschwindet nochmal, geht ins Schlafzimmer und kommt diesmal mit einem Bikinioberteil wieder. Karla, die sofort erkennt was ihre Freundin vorhat, hilft ihr dabei, Klaus das Oberteil anzulegen. Dieser will sich erst gar nicht helfen lassen, meint, dass den beiden armen Mädchen auch nicht geholfen wird. Bettina lässt das nicht gelten, wischt seine Bedenken fort. Klaus seufzt, die Kälte tut seinen malträtierten Brustwarzen gut. Bettina schaut ihn an, „Besser?“ fragt sie. Klaus nickt. „Gut“ sagt Bettina, „nachher ziehst du einen BH an. Wir suchen etwas Weiches mit dem wir ihn ausstopfen können, du kannst ihn auch im Bett tragen.“

Wieder nickt Klaus, „Danke!“ sagt er und fragt sich dabei wie es nur weitergehen soll, er kann doch keinen Busen herbeizaubern.

„Wir finden eine Lösung“, meint Bettina leise zu Klaus, sie hat an seinem Gesichtsausdruck erkannt was ihn beschäftigt und möchte ihm Mut machen. Sie tätschelt Klaus Hand, „Wir werden nicht zulassen, dass den Mädchen was passiert.“

Klaus schaut sie dankbar an, doch in seinem inneren glaubt er nicht daran. Was sollen sie denn schon ausrichten. Der Abend verläuft düster und es wollte auch keine Geborgenheit aufkommen, alle müssen an die beiden armen Geschöpfe denken und daran, zu was für Taten einige Menschen fähig sind.

Mit düsteren Gedanken geht Klaus auch zu Bett. Seine einzige Hoffnung ist Gunther. Ob der helfen kann? Was Klaus nicht ahnt ist, dass Gunther schon über alles Bescheid weiß, ihm jedoch nicht helfen kann.

Als Gunther sich am Mittwoch auf den Weg zu Klaus macht, kann er sich schon denken was ihn dort erwartet. Er weiß, dass es Klaus wehtun wird, wenn er ihm sagt, dass den Mädchen nicht sofort geholfen werden kann. Heute am Vormittag hatte er die Bilder des Vortages gesehen, sah wie Klaus wieder in diesem Keller auf die Liege geschnallt wurde und wie die erbarmungswürdigen Roma-Mädchen taten was sie tun mussten. Er hörte die leisen Worte von Klaus, mit denen er den beiden Trost spenden wollte. Gunther selbst kamen bei diesen Szenen die Tränen. Je näher er dem Finanzamt kommt, umso schwermütiger wird er. Es ist auch ein Kreuz mit diesen Verbrechern. Am liebsten würde er sie alle eigenhändig umbringen. Nein nicht umbringen, das wäre nur ein kurzer Schmerz. Sie müssten leiden, jahrelang leiden!  
Werde ruhiger, sagt sich Gunther.

Er darf sich nichts anmerken lassen, muss sogar versuchen so zu tun, als würde Klaus ihm etwas Neues erzählen. Er darf sich aber auch selber nicht zu viel anmerken lassen, darf keinen Verdacht erregen. Gunther weiß nicht wie er es schafft, aber er lächelt, als Klaus ihn begrüßt. Doch er erkennt auch wie es in diesem Mann aussieht. Sie nehmen ihren gewohnten Platz ein. Sorgen dafür das eine etwaige Kamera eine unverfängliche Szene aufnimmt. Ein Kunde, der sich von einer Prostituierten, einen von der Palme schütteln lässt.

Klaus erzählt leise von seinen Erlebnissen mit den Hundemädchen, schildert genau wie diese festgehalten werden, versucht die beiden so genau wie möglich zu beschreiben und blickt seinen angeblichen Freier erwartungsvoll an.

Gunther stöhnt und seufzt, wie es das Schauspiel, das die beiden hier abliefern, von ihm erfordert. Fieberhaft sucht er dabei nach Worten, sucht nach Erklärungen. Als würde er zum Höhepunkt kommen, drängt er sich dicht an Klaus, umarmt ihn und versucht ihm zu erklären das sie noch warten müssen. Jetzt kann noch nicht eingegriffen werden. Zu leicht könne es dazu kommen das Klaus als Informant erkannt werden würde. Sie müssen warten, warten bis der Befehl zum Zugriff kommt. Gunther redet sehr eindringlich mit Klaus, gibt dabei fast seine Tarnung auf, aber er schafft es ihn zu überzeugen. Der Kummer der in Klaus Augen zu lesen ist, als er Gunther verabschiedet, bricht diesem fast das Herz. Noch einmal wagt er sich weit vor, „Wir schaffen das, wie werden sie alle zur Strecke bringen“, flüstert er Klaus ins Ohr, als er ihn zum Abschied in die Arme nimmt.

Gunther löst sich langsam von dem Mann der ihm so sehr ans Herz gewachsen ist und sieht einen leisen Hoffnungsschimmer in dessen Augen.

Er sieht jedoch auch, wie dieser gleich wieder erlischt. Deprimiert macht er sich auf den Weg nach Hause, dort würde er sich mit lauter Musik die Ohren zudröhnen und so versuchen abzuschalten. Er ist ein verdeckter Ermittler und es darf nicht sein, dass sich so einer in seinen Informanten verliebt. Doch was soll er dagegen machen. Durch die Minikamera ist er fast ein Teil von Klaus geworden, kennt jede Regung von ihm, war in den intimsten Momenten bei ihm! Immer wieder muss er sich das Bild ansehen, welches er sich verbotener Weise beschafft hat. Klaus Gesicht ist dabei im Spiegel zu sehen und er sieht einfach wunderschön aus. Gunther hätte nie gedacht das er einem Mann einmal solche Gefühle entgegenbringen könnte. Vielleicht kommen sie dadurch zustande, dass Klaus schon lange kein Mann mehr ist. Egal, es ist müßig darüber nachzudenken, Gunther lehnt sich zurück, setzt die Kopfhörer auf und dreht die Anlage weit auf. Die harten Beats und die kreischenden E-Gitarren haben eine entspannende Wirkung auf ihn. Für kurze Zeit kann er alles um sich herum vergessen.

\*

Klaus hat keine Möglichkeit des Vergessens, denn auch heute muss er wieder zu dem, dass Andrea als Titten-Training bezeichnet. Karla lässt ihm vor dem Tor aus dem Auto steigen und holt ihm zwei Stunden später wieder ab. Die ganze Fahrt über weint Klaus leise, denn er hat frische Striemen auf den Hintern der Mädchen gesehen. Sie mussten kurz bevor er zu ihnen kam, geschlagen worden sein.

Zu Hause kümmern sich alle liebevoll um ihn, doch was nützt es, nicht ihm muss geholfen werden, sondern den beiden armen Geschöpfen die dort im Keller vegetieren müssen.

Die Woche vergeht. Am Samstag nimmt Klaus zum ersten Mal wieder am Training teil, wird dabei neugierig von den anderen Frauen gemustert. Besonders unter der Dusche starren alle auf seine Brust und sehen ihn mitleidig an. Sie versuchen sogar ihn aufzumuntern, meinen, dass ihm ein Busen sicher gut stehen wird. Sie meinen auch, dass es sicher noch etwas Zeit brauchen wird, er aber letztendlich Brüste bekommen wird. Doch Zeit ist das, was er nicht hat! Was die Mädchen nicht haben! Vor Verzweiflung bittet er am Samstagabend Thomas darum, an seinen Nippeln zu saugen und zu nuckeln. Er möchte keinen Tag pausieren.

Bettina und Karla geben ihm gute Ratschläge. Er solle regelmäßige Massagen an sich vornehmen. Am besten kann er das mit einer weichen Bürste und kreisenden Bewegungen auf der Haut seiner Brust machen und zusätzlich mit kalten und warmen Wassergüssen die Durchblutung anregen. Thomas hat dazu den Brausekopf der Dusche abmontiert, so das Klaus sich über die Wanne beugen kann und seine Brust mal mit warmen und mal mit kalten Wasser bespritzen kann. Den besten Einfall hat jedoch Bettina. Sie schlägt Klaus vor seine Brust jeden Tag mit dem Gleitgel einzureiben. Schließlich sind darin Hormone enthalten die über die Haut aufgenommen werden können.

All diese Ratschläge werden von Klaus beherzigt und noch etwas geschieht, nämlich das was Andrea mit den Mädchen provoziert hatte. Seine innere Einstellung ändert sich, er will nun Brüste haben, er wünscht sie sich. Es vergeht kaum eine Stunde an der er nicht an seinen Busen denkt, der jetzt zwar noch nicht da ist, der aber kommen muss. Seine Titten müssen einfach wachsen! Er geht sogar soweit, dass er die Freier, die zu ihm kommen, darum bittet seine Brust zu massieren. Die meisten machen das auch gerne, walken ihn ordentlich durch, wenn sie ihn von hinten nehmen.

Es wird für Klaus fast zur fixen Idee. Er steht jeden Tag vor dem Spiegel. Er misst jeden Tag seine Oberweite und betrachtet sich von allen Seiten. Auch die Treffen mit Gunther drehen sich nur um ein Thema. Dennoch wird Klaus immer verzweifelter, es will sich einfach nichts bei ihm zeigen. Seine Brust sieht aus wie eh und je. Das schlimmste ist jedoch, dass die Zeit abläuft. Die Mädchen haben nur noch eine Frist von drei Tagen! Am Dienstagabend geht Klaus nach einer weiteren deprimierenden Musterung vor dem Badezimmerspiegel zu Thomas ins Bett. Er klammert sich an seinen liebsten und weint sich in den Schlaf. Nur noch zweiundsiebzig Stunden. Wenn kein Wunder geschieht, wird eine der Schwestern nach dieser kurzen Zeitspanne die Hölle auf Erden erleben. Doch das Wunder geschieht. Am Morgen dringt ein spitzer Schrei aus dem Badezimmer, alle eilen dort hin und starren Klaus an. Der steht mit nacktem Oberkörper vor dem Spiegel und kann es nicht fassen. Seine Brustwarzen haben sich erhoben. Es sieht so aus als würden sie mit einem Daumen nach außen gedrückt werden. Klaus wirft sich fast in Thomas Arme, „Sie wachsen!“ schluchzt er, „Sie wachsen. Meine Brüste wachsen!“ Er stellt sich wieder vor den Spiegel, betastet seine Brust und schließt dabei seine Augen. Gerettet, denkt er, die Mädchen sind gerettet. Klaus erschrickt, als Bettina ihn leise anspricht, ihm sagt das er sich anziehen solle. Er nickt und lächelt, als er Karla sieht. Sie reicht ihm seinen BH, den er sich vorsichtig überstreift und sich wieder dem Spiegel zuwendet. Einen Augenblick betrachtet er sich, genießt den Anblick. Es ist etwas Besonderes, vorher trug er dieses Kleidungsstück nur damit sein Outfit als ganzes Stimmig wirkte, ein Busen vorgetäuscht wurde.

Als die Sache mit dem Titten-Training anfang, trug er ihn um seine gereizten Nippel zu schützen. Doch jetzt trägt er ihn, weil er wirklich Brüste bekommt. Klaus kann es kaum erwarten, es dieser schrecklichen Frau von Woltenstein zu zeigen, damit die Schwestern, die sie wie Hunde hält, zusammenbleiben. Er hofft sogar, dass die Freier, die zu ihm kommen, die kleinen Knospen an seinem Oberkörper bemerken.

Den Kunden fällt das gleich auf, sie finden es toll und sehr erotisch. Wem es nicht gleich auffällt ist Frau von Woltenstein. Sie gibt sich jedenfalls so, als sei nichts zu sehen. Klaus ist darüber zutiefst bestürzt. Er kann nur hoffen das Andrea das Wachstum seiner Brüste anerkennt und die Mädchen nicht getrennt werden.

Klaus muss jedoch noch einen Tag warten. Einen Tag voller hoffen und bangen. Erst am Freitag kommt Andrea am Abend zum Tittentraining. Sie studiert lange und ausgiebig seine Brüste, überlegt noch eine Weile und gibt dann endlich zu, dass seine Brüste gewachsen sind. Sie gibt aber zu verstehen, dass es nur ein sehr geringes Wachstum ist, und dass, wenn es nicht weiter geht, die Mädchen doch noch getrennt werden.

Innerlich jubelt Klaus, will sich das aber nicht anmerken lassen. Andrea bleibt das nicht verborgen. Sie lächelt ein wenig. Ist das doch in ihrem Sinn, dieser Mann soll zur Frau heranreifen, soll sich über jede Veränderung seines Körpers freuen. Sie denkt an Herrn Bäumler, diesen Möchtegern-Wissenschaftler, er wird völlig aus dem Häuschen sein, wenn er die neusten Entwicklungen mitbekommt.

Klaus ist das egal, er freut sich darüber, dass er den Mädchen ein schreckliches Los ersparen konnte und er ist zuversichtlich, dass seine Brüste auch noch weiterwachsen. Irgendwie spürt er das. An diesem Tag wird er auch nicht auf der Liege fixiert, so wie es sonst immer der Fall war.

Ab heute soll er das Saugen der Mädchen freiwillig über sich ergehen lassen. Also liegt er entspannt auf dem Rücken und kann Daciana und Oana streicheln und berühren. Die beiden danken es ihm durch zufriedenen Geräusche. Sie saugen und schmatzen dabei und zum ersten Mal glaubt Klaus das es ihnen gefällt was sie machen, ihm gefällt jedenfalls. Klaus ist sichtlich enttäuscht als es vorbei ist. Zum Abschied kniet er sich vor die Mädchen, nimmt sie in seinem Arme und küsst sie auf die Stirn. Sie geben durch leises Fiepen zu verstehen wie sehr sie das mögen, benehmen sich wie Hundewelpen und versuchen Klaus durchs Gesicht zu schlecken. Er muss darüber kichern. Später im Auto, auf der Heimfahrt, da überkommt ihm wieder das Grauen. Er fragt sich was die beiden Mädchen schon alles erlebt haben und was sie noch erdulden müssen. Es tröstet ihn nur, dass die beiden noch zusammen bleiben können, sie nicht in fremde Hände gegeben werden und ihr Martyrium ein Ende haben wird. Als Klaus das denkt, fragt es sich was Gunther zu seinen Brüsten sagen wird? Das Grauen das ihn gerade noch gepackt hatte, weicht einem warmen Gefühl der Zuneigung. Er mag diesen Mann. Hitze steigt in ihm auf, als er an Gunther denkt, gehen seine Gedanken weiter zu Thomas, den Mann den er liebt. Er wird gleich in seinem Armen liegen und ihm davon erzählen was Andrea gesagt hatte und das die Mädchen zusammen bleiben. Am liebsten würde er ihm auch von Gunther berichten, doch das geht nicht, das muss noch warten.

Am Samstag geht Klaus zum Training, zeigt dort stolz seine Knospen. Die Übungen machen ihm richtig Spaß, er fühlt, dass er die gemeinsamen Trainingsstunden vermisst hat, sogar die Unflätigkeiten die Hildegard über ihn ausgießt, können seine Laune nicht verderben.

Vielleicht hängt das auch mit dem Frühling zusammen? Jetzt Anfang März, ist er überall zu spüren. Morgens ist es immer früher hell und die Vögel zwitschern fröhlich ihre Lieder. Sonntagnachmittag, nach dem Essen, hält es Klaus in der Wohnung nicht mehr aus, er muss raus. Karla und Bettina haben dazu keine Lust, wollen es sich lieber gemütlich machen. Klaus ist es egal, er will nach draußen. Während Thomas die Küche in Ordnung bringt, überlegt er im Schlafzimmer vor dem Kleiderschrank was er anziehen soll. Schließlich entscheidet er sich für das Outfit das er auch im Dezember getragen hatte. Der Ausflug war damals zwar nicht ganz so gut verlaufen wie er sollte, wenn Klaus aber daran zurückdenkt, hat er ein gutes Gefühl dabei. Langsam und mit bedacht kleidet er sich an, denkt daran, das er nun das zweite Mal bewusst als Frau in die Öffentlichkeit geht.

Fertig angezogen geht er hinüber zu den Frauen und erkundigt sich bei ihnen ob er so ausgehen kann, oder ob er nicht zu dick angezogen ist.

„Du siehst umwerfend aus!“ ruft Karla. Und wirklich, es stimmt. Als Klaus sich vorhin im Spiegel betrachtet hat, da konnte er nicht umhin, sich einzugestehen das er hübsch aussieht. Auch Bettina ist von seinem Aussehen begeistert. Er hat sich aber auch wirklich sehr verändert, wenn er sonst in Frauenkleidern herum lief, sah es auch gut aus, doch nun scheint er diese Sachen richtig auszufüllen. Spontan entscheiden die beiden Frauen den Spaziergang doch mitzumachen. Sie müssen sich jedoch noch anziehen, Klaus soll solange den dicken Pulli ausziehen. Er tut es. Nun ist zu sehen das er ein Hemdchen mit Spaghettiträgern darunter trägt und unter diesem einen BH.

„Trägst du deine Einlagen im BH?“ fragt Bettina.

Klaus legt seine Hände auf seinen Busen und schüttelt den Kopf, „Ich möchte lieber so raus gehen“, sagt er leise. Doch Bettina ist nicht einverstanden, „Es sieht besser aus, wenn du obenherum etwas mehr hast.“ Sie zeigt auf sich und Karla, „Wir schummeln doch auch. Karla versucht ihre Hüften im Zaum zu halten und ich pusche mein Dekolletee gerne etwas auf.“ Ihre Freundin wirft ihr bei diesen Worten einen bösen Blick zu. Bettina lächelt sie an, „Ich mag es doch, wenn du etwas griffig bist.“ Karla ist beruhigt, will aber noch geküsst werden. Klaus geht unterdessen ins Schlafzimmer und legt die Silikoneinlagen in seinen BH. Dadurch das er selber schon etwas Oberweite hat, wird der Büstenhalter fast zu klein. Er wird ihn wohl etwas weiter machen müssen. Also Hemdchen aus und die Hände nach hinten gereckt.

„Komm, ich helfe dir.“

Erschrocken schaut Klaus auf. Thomas ist hinter ihm getreten und geht ihm zur Hand. Enttäuscht dreht Klaus sich um, „Ich wollte dich doch damit überraschen.“

„Das hast Du doch mein Schatz.“

„Ja“, muss Klaus zugeben, „doch es wäre mir lieber gewesen, wenn ich fertig angezogen gewesen wäre.“

Thomas nimmt seinen Freund in die Arme, „So siehst du noch viel schärfer aus, als fertig angezogen.“

Klaus schmiegt sich an ihm und legt die Arme um seinen Hals. Die Männer küssen sich ausgiebig. Als der Kuss endet, flüstert Thomas, „Ich spüre Deine Titten, es macht mich an.“

Klaus seufzt wohligh auf, seine Titten. Er fühlt sich in diesem Moment wie im siebten Himmel. Einen Augenblick sieht es so aus als würde der Spaziergang ins Wasser fallen, doch die Pärchen bekommen noch den Dreh. Bei Karla und Bettina ist die Küsserei auch ohne Folgen beendet worden. Der einzige der sichtbar erregt ist, ist Thomas.

Eine Beule zeichnet sich dort ab, wo sein Schwanz mehr Platz beansprucht, als vorhanden ist. Klaus ärgert ihn, legt seine Hand darauf. Angeblich will er ihn zurückdrängen, doch die Bewegungen seiner Hand provozieren gerade das Gegenteil. Klaus lacht hell auf, als sein Freund sich beschwert.

Thomas will sich rächen und legt seine Hand zwischen Klaus Beine. Der grinst ihn an, „Pustekuchen, da läuft nichts.“ Doch plötzlich ändert sich sein Gesichtsausdruck, er macht große Augen und keucht auf.

„Was ist?“ fragt Thomas besorgt, „Habe ich dir weh getan?“

Klaus schüttelt den Kopf, „Nein, mir war nur so, als ob ich deine Hand spüren konnte.“

„Wirklich?“ noch einmal legt Thomas seine Hand dorthin wo sich das goldfarbene Dreieck mit Klaus Körper verbunden hat. Der legt seinen Kopf auf die Seite, lauscht in sich hinein und zuckt mit den Schultern, „Nein, nichts zu fühlen.“ Er zeigt auf die Uhr, „Komm, wenn wir noch los wollen, müssen wir uns nun fertigmachen.“

In erstaunlich kurzer Zeit sind alle zum Ausgehen bereit. Im Freien muss Klaus sich erst mal sammeln, ein wenig komisch ist ihm doch zumute. Das gibt sich jedoch schnell. Die vier überlegen wo sie hin wollen und entscheiden sich für die Festungsanlage, dort wo Klaus und Thomas das erste Mal übers Heiraten gesprochen haben. Es wird ein schöner Ausflug. Klaus kann nur staunen, wie sich alles in den drei Monaten verändert hat. Es riecht in der Luft förmlich nach Frühling. Man sieht es auch den anderen Spaziergängern an. Verliebte Pärchen, die wie Klaus und Thomas, Arm in Arm gehen und der Welt ihre Liebe zeigen. Junge Familien mit Sportkarren oder Kinderwagen.

Klaus fühlt sich wohl, man sieht es an seinem beschwingten Gang und seinem lächeln. Er ist in diesem Moment ganz Frau, ganz Geliebte. Er bleibt stehen und zieht seinen liebsten zu sich ran, küsst ihn vor aller Welt und seufzt danach glücklich.

Bettina und Karla schließen zu den beiden auf, sie gehen ebenfalls Hand in Hand, soweit das sie sich in der Öffentlichkeit küssen, sind sie jedoch noch nicht. Klaus macht eine Bewegung mit der Hand, „Hier war es.“ Thomas schaut sich um, dann erkennt er die Stelle auch wieder. „Genau“, sagt er, „hier war es. Ein Stück weiter nach hinten, da stand die Punschbude. Und genau hier habe ich dir einen Antrag gemacht.“

„Ein Antrag war es nicht, aber es war wundervoll.“

„Soll ich dir jetzt einen Antrag machen?“ Thomas will sich schon auf die Knie herunterlassen, doch Klaus verhindert das, „Nein, es wäre nicht das gleiche. Es war schön so wie es war und ich werde mich immer gerne daran erinnern.“ Klaus schließt seine Augen, „Wenn ich daran denke, wie ich mich in diesem Moment gefühlt habe – da wird mir jetzt noch anders.“

Ohne das er es will, werden seine Augen feucht Klaus wedelt mit den Händen, „Oh nein, nun fange ich auch noch an zu heulen.“

Bettina kramt schnell ein Kleenex hervor, tritt an ihn heran und kann einen Schaden vom Make-Up abwenden.

Klaus schnieft, lässt sich noch ein Kleenex geben und putzt sich rasch die Nase. Nun ist er wieder ganz beieinander. Er zeigt dies dadurch das er seinen zukünftigen Mann in den Arm nimmt und langsam den Spaziergang fortsetzt. Sie laufen weiter die ovale Wallanlage ab. Ungefähr auf der Mitte gibt es ein gut gehendes Café. Als sie darauf zu laufen, wird Klaus von Thomas fragend angesehen. Er nickt, er weiß was sein Freund will und er traut es sich.

Leider sind im freien alle Tische belegt, doch drinnen sind noch freie Plätze. Selbstbewusst nimmt Klaus einen Vierertisch in Beschlag, der recht weit in der Mitte des Raumes liegt und von allen Seiten zu sehen ist. Die Bedienung kommt an den Tisch, ein hübsches junges Mädchen. Klaus betrachtet sie aufmerksam und erntet dafür von ihr ein Lächeln. Er fragt sich, ob sie auch gelächelt hätte, wenn er sie als Mann so gemustert hätte. Sicherlich nicht. Er will sich gerade zu Thomas beugen um ihn danach zu fragen, als Karla und Bettina leise verkünden, dass sie aufs Klo müssen. Klaus verspürt auch einen leichten Druck, weiß aber nicht ob er den Mut hat quer durch Lokal zu gehen. „Ich müsste auch mal.“ flüstert er leise. Karla hat seine Worte gehört, nimmt seine Hand und zieht ihn mit sich fort. Ein kurzer Blick in die Runde. Da, hinten rechts sind die Toiletten.

Thomas schaut dem Dreiergespann nach, fragt sich warum Frauen so oft gemeinsam aufs Klo gehen. Wenn er an seine Jugendzeit zurückdenkt, ist er nie mit einem Freund zusammen zur Toilette gegangen. Alleine der Gedanke ist schon verstörend. Den Frauen scheint es jedoch was zu bringen. Während Thomas noch in der Vergangenheit hängt, kehren die drei an den Tisch zurück. Klaus atmet auf, nun kann er auch etwas trinken. Karla und Bettina wirken ebenfalls entspannt. Die Bedienung hat gesehen das alle wieder am Tisch sitzen und kommt zu ihnen zurück. Geschäftsmäßig zückt sie ihren Block und schaut erwartungsvoll in die Runde.

„Können wir hier mit der EC-Karte bezahlen?“ fragt Bettina.

Die Kellnerin nickt, „Natürlich, das geht.“

„Puh, Glück gehabt“ Bettina ist erleichtert, sie schaut die anderen an, „oder hat jemand von euch Geld dabei?“

Alle schütteln den Kopf, daran hat keiner gedacht. Schließlich war auch nicht geplant hier einzukehren. Wie dem auch sei, die Bestellung wird aufgegeben und man geht zum gemütlichen Teil über. Bis auf Karla haben sich alle nur einen Kaffee bestellt, sie konnte dem Apfelkuchen nicht widerstehen.

„Wie fühlst du dich?“ leise hat Thomas die Frage an Klaus gerichtet.

Der lächelt, schaut in die Runde und meint dann genauso leise, „Ich fühle mich prima, habe erst gedacht, hier würden mich alle anstarren. Dem ist aber nicht so.“ Auch Thomas lächelt nun, beugt sich vor und gibt seinem Freund einen Kuss auf die Lippen. „Ist das nicht wundervoll?“

Oh ja, denkt Klaus, das ist wundervoll. Am wundervollsten ist es, dass seine Brüste wachsen. Er hatte schon nicht mehr daran geglaubt. So kurz vor Ablauf der Frist. Das kommt doch nur in schlechten Filmen vor. Aber es ist passiert! Er konnte den Mädchen mehr Zeit verschaffen, konnte auch Gunther mehr Zeit verschaffen. Alles wird gut, denkt Klaus weiter, alles wird doch noch gut.

Auch auf dem Heimweg ist Klaus immer noch in Hochstimmung, langsam schlendert er mit seinem Freund im Arm zurück zum Auto. Karla und Bettina folgen ihnen mit einigen Abstand. Jetzt wo die Dämmerung hereinbricht, werden die beiden Frauen auch mutiger, bleiben ab und zu stehen und küssen sich. Es ist merkwürdig, aber es muss an der Jahreszeit liegen. Die Liebe will gezeigt werden, will wahrgenommen werden. Ältere Ehepaare verlieben sich aufs neue in dieser Zeit und die junge Generation entdeckt ihre Gefühle fürs andere Geschlecht, oder fürs gleiche.

Zu Hause machen es sich die vier gemütlich, dann ziehen sich die Pärchen zurück ins jeweilige Schlafzimmer und lassen einen perfekten Tag, perfekt ausklingen. Unendlich zufrieden schläft Klaus in den Armen seines Freundes ein.

Leider folgt auf dem Sonntag immer der Montag, doch auch der hat seine Kanten verloren. Zufrieden vor sich her summend macht Klaus sich im Bad fertig. Als er es verlässt, schaut Karla ihn verwundert an. Noch nie ist er geschminkt zur Arbeit gegangen! Er hat versucht seine Haare zu stylen, doch dort muss Karla noch etwas richten, ansonsten ist sie angenehm überrascht und sagt ihm das auch. Er zuckt mit den Achseln, „Verstecken kann ich mein Äußeres nicht mehr und ich will es auch gar nicht“, er zuckt erneut die Achseln, „und was soll's, hier achtet sowieso niemand auf den anderen.“

„Das stimmt allerdings“, muss Karla zugeben. Thomas ist ebenfalls überrascht von dem Aussehen seines Freundes. Dieser trägt zwar keinen Rock, so wie gestern, doch auch in Jeans und Bluse macht er eine gute Figur. Eine eindeutig weibliche Figur. Kein uneingeweihter Betrachter würde darin eine männliche Seele vermuten.

Klaus ist an diesem Morgen richtig ein wenig aufgekratzt, er wird Gunther wieder begegnen und kann ihm davon berichten das die Mädchen Zeit gewonnen haben. Klaus könnte an diesem Morgen die ganze Welt umarmen, er weiß gar nicht was mit ihm los ist. Sogar die Arbeit geht ihm locker von der Hand. Er gibt den Männern was sie brauchen, mehr nicht. Wenn der Akt vorbei ist, reinigt er sich und vergisst den Typen. Später bei Frau von Woltenstein, lässt er die Mädchen an sich nuckeln und erfreut sich daran das sie noch da sind. Streichelt sie sanft und redet leise mit ihnen.

Sie verstehen ihn zwar nicht, spüren aber das er es gut mit ihnen meint.

Ein Tag geht, der andere kommt. Am Donnerstag wundert sich Klaus, dass Gunther noch nicht bei ihm war. Auch am Freitag lässt er sich nicht blicken und Klaus bekommt es mit der Angst zu tun. Ist Gunther aufgefliegen? Ist er selber und seine Freunde in Gefahr? Die tolle Stimmung in der er die letzten Tage war, verfliegt. Unruhe macht sich in ihm breit. Er versucht sich zu beruhigen. Vielleicht ist Gunther nur krank, konnte deswegen nicht kommen. Doch auch in der nächsten Woche taucht der Ermittler nicht auf. Klaus wird immer nervöser. Thomas spürt es an ihm, weiß jedoch nicht was los ist. Eigentlich sollte Klaus glücklich sein, seine Brüste wachsen so schnell, als wollten sich das versäumte nachholen. Bettina hat ihm sogar schon neue Büstenhalter besorgt, die alten wurden zu klein. Klaus versucht seine innere Unruhe zu verbergen. Er freut sich über seinen Busen, doch er kann es nicht genießen. Die Angst ist sein ständiger Begleiter.

Eines Tages ändert sich jedoch alles. Seit drei Wochen ist Gunther nicht zu Klaus gekommen. Jeder Tag in diesen Wochen war ein schwerer Tag, immer rechnete Klaus damit das etwas geschieht. Das Andrea oder der Duke auftaucht, dass Männer kommen und ihn foltern oder verschleppen. Am schlimmsten ist die Vorstellung was Andrea mit Thomas anstellen könne. Diese Lektion hat er nie vergessen.

An diesem Tag jedoch, es ist ein Mittwoch, geht Klaus mit Karla die Treppen hinunter. Als sie die Tür des Treppenhauses aufstoßen, um ins Freie zu gelangen, sieht Klaus, dass jemand dort einen Zettel an die Scheibe aus Drahtglas geklebt hat.

Neugierig schaut er sich das Pamphlet an und erstarrt. In großen Blockbuchstaben ist dort zu lesen:

*Bereut eure Sünden, denn das Ende ist nah.  
Der Tag des jüngsten Gerichts wird kommen.  
Es bestraft die Bösen und errettet die Guten.  
Rechnet jeden Tag damit, dass ihr Zeugnis über eure  
Taten ablegen müsst!*

*Dies rät euch Gunther der gerechte!*

Klaus klopft das Herz bis zum Hals, die Nachricht muss für ihn sein. Kann nur für ihn sein. *Gunther der gerechte!* Oh mein Gott!

„Kommt wahrscheinlich von den Zeugen Jehovas“, meint Karla nach einem Blick auf das geschriebene. Sie zeigt auf die anderen Eingänge, „Die waren fleißig.“ Endlich weicht die Erstarrung von Klaus, er wendet sich um und sieht was Karla meint. Auch an den Eingängen der anderen Blockwohnungen hängt so ein Poster. Natürlich, denkt Klaus, es würde auffallen, wenn nur an einer Tür etwas angeschlagen wäre. Ein Kribbeln macht sich in seinem Körper breit, er fühlt wie sich seine Nackenhaare aufstellen. Es ist so weit, denkt er, jeden Tag kann es nun passieren.

Wie in Trance folgt er Karla zum Auto. Er lässt sich auf den Beifahrersitz gleiten und zuckt plötzlich zusammen. Seine Jeans hat im Schritt kurz über das goldfarbene Dreieck gescheuert. Er hatte dabei das Gefühl als würde in seinem inneren eine Bürste rotieren, die die Innenseite seiner Haut berührt. Von den Zehen bis zu den Haarspitzen gehen die Empfindungen. Klaus japst auf und stemmt seine Füße auf das Bodenblech des Autos, sein Körper versteift sich und er richtet sich im Sitz etwas auf. Das Gefühl verschwindet, ebenso schnell wie es gekommen ist.

„Was ist los?“ fragt Karla, „Hast du dich geklemmt?“ „Ja“, keucht Klaus, „meine Hose hat mich gekniffen.“ Er kann sich die Sache jedoch nicht erklären, zumal sich nun auch noch seine Brustwarzen verhärten, er spürt es deutlich wie sie sich aufrichten und ist froh darüber das Karla es nicht bemerkt. Möglichst unauffällig tastet er zwischen seine Beine, berührt das Dreieck, drückt dort etwas fester. Doch es geschieht nichts, es fühlt sich so an wie immer. Seine Nippel beruhigen sich auch wieder, sodass Klaus über das nachdenken kann was er gerade gelesen hatte. Es musste von seinem Gunther stammen und es musste ein Hinweis darauf sein, dass die Polizeiaktion bald los geht. Bei diesen Gedanken kochen seine Emotionen wieder hoch. Wann wird es passieren? Was wird passieren? Wieder klopft ihm das Herz bis zum Hals. Ein Wechselbad der Gefühle. Klaus Geist beschäftigt sich damit, stellt Querverbindungen her. Vielleicht kam das was er gerade gefühlt hatte, davon das er innerlich so aufgewühlt war? Hat das Dreieck sich nicht schon mal so verhalten? Er erinnert sich daran, Thomas Hand lag damals zwischen seinen Beinen, und er glaubte sie fühlen zu können.

Karla ist unterdessen schon losgefahren. Klaus schaut gedankenverloren aus dem Fenster, plötzlich wird ihm bewusst das vor ihnen ein Streifenwagen fährt. Unbewusst verkrampft sich er, rechnet damit, das der Wagen vor ihnen stoppt und sie zum Anhalten auffordert. Nichts dergleichen passiert. Den ganzen Tag über rechnet Klaus damit, dass etwas geschieht, dass anstatt eines Freiers ein Polizeibeamter bei ihm auftaucht. Doch als es auf fünf Uhr zugeht, war es ein ganz normaler Tag. Heute hat Karla kein Training. Also fährt Klaus sie zunächst nach Hause um dann zu Frau von Woltenstein zu fahren. Daciana und Oana nuckeln dort an seinen Brüsten.

Klaus liegt nicht mehr dabei, er sitzt auf der flachen Liege. Die Mädchen knien vor ihm und haben dabei ihre Hände auf seinen Schenkeln. Die Stellung ist für alle angenehmer. Zumal Klaus die beiden so auch richtig in seine Arme nehmen kann. Die zwei Stunden vergehen recht schnell. Das was die beiden machen ist Klaus nicht unangenehm und auch den Mädchen scheint es zu gefallen. Vielleicht spüren sie auch, dass Klaus es gut mit ihnen meint und sie genießen es, wenn er sie streichelt.

Dieser Tag vergeht ereignislos, der nächste ebenso und der darauf folgende auch. Eine Woche vergeht, dann noch eine. Doch je mehr Tage verstreichen, ohne das etwas Besonderes passiert, um so mehr nimmt Klaus Anspannung zu. Es ist schrecklich zu warten. Es ist schrecklich zu wissen, dass etwas geschieht ohne das man weiß, wann es geschieht.

Klaus sorgt sich auch immer mehr um die Mädchen. Während einer Sitzung bei Frau von Woltenstein, hat er erfahren, dass diese in Kürze zwei neue Welpen erwartet. Er weiß genau, dass es sich dabei nicht um richtige Hunde handelt und er weiß auch was Daciana und Oana erwartet, wenn die neuen Mädchen da sind.

## Zugriff

Als der Tag X endlich kommt, trifft es Klaus vollkommen unvorbereitet. Nicht das man sich auf etwas vorbereiten kann, von dem man weder weiß wann es kommt, noch in welcher Form es kommt. Es ist ein Freitag, an dem der Zugriff erfolgt. Klaus ist zu diesem Zeitpunkt bei den Roma-Mädchen. Nichts deutet darauf hin das heute ein besonderer Tag ist. Die Mädchen saugen an seinen Brüsten, während Klaus sie beide im Arm hält. Er hat sich gerade etwas anders hingesezt, als mit einem dumpfen Knall die Außentür aus dem Schloss und aus den Führungsschienen gerissen wird. Wenige Sekunden später stürmen fünf verummte Gestalten in den Kellerraum. Daciana und Oana kreischen auf und verschwinden so schnell sie können in ihren Käfig, dort verstecken sie sich in der hintersten Ecke. Die Polizeibeamten, Klaus vermutet, dass es sich um Polizisten handelt, sind schwer bewaffnet und tragen martialische aussehende Uniformen. Er kennt so etwas nur aus dem Fernsehen. Die Männer beherrschen sofort den Raum. Klaus wird aufgefordert sich etwas überzuziehen und sich mit dem Gesicht nach unten auf die Liege zu legen. Da er dabei in die Mündung einer Waffe blickt, kommt er den Befehl sofort nach. Seine Hände werden mit Plastikfesseln auf den Rücken gebunden. Ein Mitglied der Eingreiftruppe postiert sich neben dem Loch in der Wand, wo sich ehemals die Tür befunden hat. Die anderen brechen die Tür an der gegenüberliegenden Seite auf, dort wo es, wie Klaus vermutet, in die eigentliche Wohnung der Frau von Woltenstein geht. Kurz nachdem die Truppe durch die Tür verschwunden ist, ertönt gedämpftes Stimmengewirr aus dem oberen Teil der Wohnung.

Klaus hört wie knappe Befehle hin und her gerufen werden, dann das durchdringende Keifen eine Frau. Die Beamten tauchen wieder auf, sie führen Frau von Woltenstein im Polizeigriff vor sich her. Zwei weitere Frauen, bei denen es sich scheinbar um Dienstpersonal handelt, gehen freiwillig mit der Gruppe mit. Immer noch keift Frau von Woltenstein. Sie beschimpft die Polizisten aufs übelste. „Wartet es nur ab, ihr unterbelichtetes Pack“, schreit sie die Männer an, „mein Mann ist in der Politik. Er wird dafür sorgen, dass ihr den Job verliert. Jeder von euch wird eine Klage an den Hals bekommen.“ Sie versucht sich loszureißen, als ihr das nicht gelingt, versucht sie die Männer die sie halten, anzuspucken. Ihr Blick fällt auf Klaus, der liegt immer noch mit auf dem Rücken gebundene Hände auf dem Feldbett. Sie funkelt ihn an, „Du wirst die Schnauze halten, du Kretin, sonst wirst du über kleiner Flamme geröstet.“ Sie stößt noch weitere Drohungen aus, wird aber nach draußen gedrängt. Ein Mann hilft Klaus beim Aufstehen. Er führt ihn danach auch nach draußen. Klaus spürt wie der Beamte nah an ihn herantritt und etwas flüstert. Es ist sehr leise, doch Klaus hört das Codewort Bartholomäuskraut. Er entspannt sich, alles wird gut! Auf dem Weg zur Straße kommen ihm eine südländisch aussehende Frau und zwei Krankenpfleger entgegen. Er fühlt wie seine Knie weich werden, die Mädchen sind gerettet! Der Beamte drängt ihn weiter zu gehen, er macht das nicht gerade freundlich. Klaus fragt sich warum er überhaupt abgeführt wird. Als er sieht wie Frau von Woltenstein die Szene aufmerksam verfolgt, kommt ihm die Erleuchtung. Es dient alles zu seinem Schutz, er soll nicht als Informant enttarnt werden. Auf der Straße stehen mehrere Einsatzfahrzeuge der Polizei. Auf die werden jetzt Frau von Woltenstein, ihre Bediensteten und Klaus aufgeteilt.

Schaulustige haben sich am Straßenrand eingefunden und verfolgen gebannt die Szene. Gertrude von Woltenstein beginnt wieder zu zetern, bringt wieder ihren Mann ins Spiel. Ihr Geschrei verstummt erst als die Türen der Fahrzeuge zugeschlagen werden und sich die Kolonne in Bewegung setzt. Klaus hofft nur, dass der Mann dieser schrecklichen Frau keine Möglichkeit hat ihr zu helfen. Schon zu oft war es so, dass das Geld eine Rolle spielt, ob jemand bestraft wird oder nicht. Reiche Leute können sich viele gewitzte Anwälte nehmen, die den Zeugen das Wort im Mund umdrehen, oder den Prozess solange heraus zögern bis die Sache auf einen Vergleich hinausläuft.

\*

Klaus Befürchtungen sind grundlos. Herr von Woltenstein hat im Moment ganz andere Sorgen. Jetzt gerade in diesem Augenblick blickt er dem Tod ins Auge, in Form einer entscherten Waffe, die gegen seine Stirn gepresst wird. Zur gleichen Zeit, als das Sondereinsatzkommando zu Klaus in den Keller gestürmt war, liefen im gesamten Bundesgebiet ähnliche Aktionen, so auch in der Hauptstadt. Dort in einer unscheinbaren Zweizimmerwohnung, sah sich Herr von Woltenstein ebenfalls einigen vermummten Beamten gegenüber. Die Eingreiftruppe hatte auch dort die Tür aufgebrochen und den Diplomaten bei pädophilen Sexpraktiken mit zwei minderjährigen Jungen vorgefunden. Obwohl er in einer eindeutigen Situation vorgefunden wurde, wollte sich Herr von Woltenstein auf seine Immunität berufen. Er war sogar so dreist das er die Polizeibeamten aufforderte den Raum zu verlassen, da diese sich ihrerseits Strafbar gemacht hätten und das unangenehme Folgen für sie haben würde.

Die Polizisten reagierten jedoch nicht darauf. Einer der beiden verließ kurz das Zimmer, um gleich darauf mit zwei älteren Frauen wiederzukommen, die sich sofort um die Kinder kümmerten und hinausführten. Als zu erkennen war das bei einem der Jungen, der Po und die Oberschenkel mit roten und blauen Striemen übersät waren, verlor einer der Beamten die Beherrschung. Er griff dem Pädophilen ins schütterte Haupthaar, riss seinen Kopf nach hinten und presste ihm die Waffe gegen die Stirn. „Du Schwein“, zischte er ihn an, „du mieses Schwein, man sollte dich abknallen wie einen tollwütigen Hund.“ Der Polizist sah mit kalten Augen zu Herrn von Woltenstein hinunter und dieser erkannte, dass der Mann es ernst meinte.

Bevor es jedoch zur Selbstjustiz kommen kann, betritt ein weiterer Mann die Wohnung. „Nehmen sie die Waffe runter.“ sagt er leise zu dem Polizeibeamten, der schon den Finger am Abzug hat.

„Nehmen sie die Waffe runter!“ wiederholt der Neuankömmling seine Forderung, diesmal etwas schärfer. Der Polizist entspannt sich langsam, er nimmt den Finger vom Abzug und sichert der Waffe. Seine Hand ist immer noch in den Haarschopf des Diplomaten gekrallt. Er beugt sich vor und sagt leise: „Ich werde dafür sorgen, dass alle im Knast erfahren, dass du ein verdammter Kinderschänder bist.“ Mit dieser Drohung löst er seinen Griff und geht zwei Schritte zurück.

Herr von Woltenstein kann sich etwas sammeln. Er erkennt nun auch seinen Retter, es handelt sich um den Ministerialdirigenten Herbert Ragnussen. Ein unauffälliger Mann in einem unauffälligen Anzug. Dieser Ragnussen arbeitet im Bundesrechnungshof und Herr von Woltenstein hat häufig mit diesem Amt zu tun und zwar im Rahmen seiner diplomatischen Tätigkeit für die in Rumänien verbliebenen Deutschen, die meist im

Bereich Siebenbürgen leben. Die von Woltensteins hatten früher dort einiges an Landbesitz. Nach dem Zusammenbruch des Ostblocks und des Ceaușescu-Regimes, hatte Herr von Woltenstein versucht sich dort wieder zu etablieren. Korruption war damals gang und gäbe, durch Schmiergeldzahlungen wurde er zum Bevollmächtigten der Rumänendeutschen. Eigentlich sollte er sich um deren finanziellen Zuwendungen kümmern, doch das meiste davon floss, wie so häufig in fremde oder eigene Taschen. Durch sein Amt in Rumänien, ist Herr von Woltenstein, obwohl er deutscher Staatsbürger ist, ein Diplomat einer fremden Macht auf deutschen Boden und genießt so diplomatische Immunität.

Er wähnt sich in Sicherheit, seine nächsten Worte machen das deutlich. Er wendet sich an Herbert Ragnussen, „Bitte erklären Sie den Herren“, er zeigt auf die Polizisten, „das ich Immunität genieße und strafrechtlich nicht verfolgt werden kann. Bitte machen Sie ihnen auch klar, dass sie widerrechtlich in meine Privatsphäre eingedrungen sind. Ich bin aber bereit von einer Anzeige abzusehen, die Herren müssten sich dazu aber verpflichten Stillschweigen über den Vorfall zu wahren. Ich bin sogar dazu bereit den Angriff auf meine Person zu vergessen.“ Erwartungsvoll blickt Herr von Woltenstein, erst zu den Beamten, dann zu Herbert Ragnussen. „Nun, was sagen sie dazu?“ fragt er, als keine Antwort kommt.

„Sie verkennen ihre Lage“, sagt Herbert Ragnussen und zieht einen Umschlag aus der Innentasche seiner Anzugjacke, „bitte schauen Sie sich das genau an. Ich nehme an, Sie kennen die Unterschriften und Stempel.“ Herr von Woltenstein entnimmt dem Umschlag eine gewichtig aussehende Urkunde und studiert diese. Er wird blass.

„Wie Sie sehen“ fährt Herbert Ragnussen fort, „wurden Sie schon vor sechs Monaten von allen Ämtern enthoben. Alle Taten die ihnen ab diesem Zeitpunkt nachgewiesen werden können, haben sie als deutscher Staatsbürger begangen und müssen sich dafür vor einem deutschen Gericht verantworten.“

Die Urkunde immer noch in Händen haltend, sucht Herr von Woltenstein verzweifelt nach einem Ausweg. „Es ist nicht so wie es aussieht“, stammelt er, „die Kinder stehen unter meinem Schutz. Ich Sorge nur für sie. Dort wo sie herkommen hätte sie schlimmeres erwartet.“ Einer der Polizeibeamten macht einen Schritt nach vorne, Herr Ragnussen sieht dies aus den Augewinkeln. Er hält den Mann mit einer Handbewegung zurück.

„Bitte glauben sie mir“ Herr von Woltenstein blickt den Ministerialdirigenten direkt an, „das Wohl der Kinder liegt mir am Herzen.“ Plötzlich kommt ihm eine Eingebung, „Ich kann ihnen helfen“, sagt er zu Herbert Ragnussen, „ich kann ihnen helfen die wirklichen Täter zu fassen. Ich bin nur ein kleiner Fisch, das was ich tat, musste ich tun, um das Vertrauen der Hintermänner zu gewinnen. Mir wäre nie in den Sinn gekommen armen unschuldigen Kindern so etwas anzutun, es wurde von mir verlangt.“ Er blickt in die Runde, „Ich kann ihnen Namen nennen und auch Beweise ...“

Herr von Woltenstein lässt den Satz offen, Ragnussen weiß worauf dieser hinaus will, spricht es aber nicht an. Stattdessen sagt er: „Wir werden sehen, ziehen sie sich bitte an und folgen sie uns.“

Herr von Woltenstein kleidet sich an. Es fällt ihm sichtlich schwer sich dabei zunächst nur in Unterwäsche vor den Männern zu bewegen. Fertig angezogen wächst auch sein Selbstvertrauen, er versucht erneut seinen Kopf aus der Schlinge zu ziehen.

„Wir können zu meiner Dienstwohnung fahren“, sagt er, „dort lagern Akten und Bildmaterial in einem Tresor. Ich habe diese Daten gesammelt und wollte selber schon die Behörden einschalten.“

„Wir können uns diese Sachen ja mal ansehen“, meint Ragnussen, „Sie stehen allerdings immer noch unter Anklage und sind vorläufig festgenommen, ein Fluchtversuch wäre töricht in ihrer jetzigen Situation.“ Herr von Woltenstein hebt die Hände, „Es liegt mir doch selber viel daran diese unschöne Sache aufzuklären“, er versucht seinen Worten einen festen Klang zu geben, „Ich kann doch damit rechnen das meine Kooperation auch anerkannt wird?“

„Darüber kann ich nicht entscheiden, aber ich vermute, dass das bei der Gerichtsverhandlung berücksichtigt wird.“ sagt Ragnussen wage. Die beiden Polizeibeamten, die immer noch im Raum sind, schauen sich an, sagen aber nichts.

Die Gruppe verlässt die Wohnung. Herr von Woltenstein bemerkt, dass sich einige Nachbarn eingefunden haben und sich die Sache neugierig ansehen. Es ist ihm egal, hier wird er sich nie wieder sehen lassen. Er rechnet damit, dass alles ein gutes Ende für ihn nimmt. Wer weiß, überlegt er, vielleicht bekomme ich sogar eine Belobigung für meine Mithilfe und werde dadurch auch wieder in Amt und Würden gesetzt. Zu seiner Erleichterung sind die beiden Jungen nicht mehr da, wie schnell könnte es da Gerüchte geben. Herr von Woltenstein gibt sich selbstbewusst, geht mit festen Schritten neben Ragnussen. Die vermummten Polizeibeamten folgen ihnen auf dem Fuß. Herr von Woltenstein fragt sich, wie dieses Bild auf die Umgebung wirken muss. Sieht es nicht so aus, als würde er unter Polizeischutz aus der Wohnung geführt?

Schließlich geht er als freier Mann neben diesem kleinen Ministerialdirigenten hinaus, mehr noch, es wirkt fast so, als führe er die Gruppe an.

Auch auf dem Weg in seine Dienstwohnung, diese liegt in einem der vielen Nobelviertel der Bundeshauptstadt, versucht er diesem Eindruck gerecht zu werden. Ist er jetzt nicht ein wichtiger Zeuge? In der Wohnung selber gibt er sich gönnerhaft, bietet den anderen etwas zu trinken an und legt eine große Hilfsbereitschaft an den Tag. Er öffnet den Wandsafe und tritt einen Schritt zurück, „Bitte, bedienen sie sich“, sagt er mit einer lässigen Handbewegung.

Ragnussen holt eine kleine Videokamera aus der Tasche, er zeigt das Gerät, „Sie erlauben, dass ich das aufzeichne.“

„Aber natürlich“, Herr von Woltenstein zeigt sich erfreut, „auf diese Weise kann protokolliert werden, das ich ihnen in jeder Hinsicht zur Seite stehe.“

Ragnussen schaltet das Gerät ein und spricht zunächst ein paar Sätze mit denen er Ort und Zeit der Aufnahme nennt. Erst danach räumen sie den Tresor aus. Alles wird in Bild und Ton festgehalten. Es kommen einige Aktenordner und mehrere Boxen mit CDs und DVDs zutage. Herr von Woltenstein kommentiert das. Die Akten geben Aufschluss über Geldwäsche, sowie über Menschenhandel, hier im Besonderen der Handel mit jungen Frauen und Kindern. Die CDs und DVDs würden bedeutende Persönlichkeiten zeigen, wie diese sich an Jungen und Mädchen vergingen. Herr von Woltenstein gibt dabei zu bedenken, dass auch er selber dort zu sehen sei, er aber diese Handlungen praktisch unter Zwang vorgenommen habe.

Ragnussen blättert die Akten durch und nimmt sich zwei der DVDs aus zwei verschiedenen Boxen, er schaut sich suchend um.

Herr von Woltenstein zeigt auf einen Fernseher der an der Wand befestigt ist, daran ist ein DVD-Player angeschlossen. Die silbernen Scheiben werden in das Gerät gelegt und kurze Zeit später flimmern Bilder über dem Monitor, bei denen es Ragnussen und den Polizeibeamten der Magen umdreht. Herr von Woltenstein schaut sich die Szenen ohne Abscheu an, sein Mund verzieht sich sogar zu einem leisen Lächeln. Er wirkt fast ein wenig enttäuscht als die DVD gestoppt wird. Ragnussen legt die Scheiben wieder in Box und schaut Herrn von Woltenstein an, richtet das Videogerät auf ihn und sagt: „Sie haben uns dieses Material freiwillig übergeben, wir haben Sie zu nichts gezwungen.“ Er schwenkt kurz die Kamera zu den Akten und DVDs. Herr von Woltenstein betätigt das. Ragnussen schaltet die Kamera ab, „Das war es“, sagt er und schaut voller Ekel auf den Mann vor ihm. Er gibt den Polizeibeamten einen Wink, „Sie können ihn nun festnehmen und abführen.“

Die beiden Polizisten scheinen nur darauf gewartet zu haben. Herrn von Woltenstein werden Handfesseln angelegt. Zunächst lässt er das ohne Widerstand geschehen, doch als die Handschellen klicken, sieht er Ragnussen an und meint: „Ich verstehe das nicht, wir hatten doch eine Absprache getroffen?“ „Mit Menschen wie ihnen wird es keine Absprachen geben, weder heute, noch in Zukunft“, erwidert Ragnussen.

„Ich will meinen Anwalt sprechen“, fordert Herr von Woltenstein nun.

„Ihren Anwalt?“ Ragnussen schüttelt den Kopf, „Ich glaube kaum das der ihnen helfen wird. Sie haben nicht nur Ihren diplomatischen Status und Ihre Stellung verloren, sondern auch Ihr gesamtes Vermögen. Es wurde eingefroren und wird zu einhundert Prozent zur Wiedergutmachung ihrer Taten herangezogen.“

Sie kommen nun in Untersuchungshaft, ein Pflichtverteidiger wird sich dort um sie kümmern.“

\*

Solche Szenarien spielen sich im gesamten Bundesgebiet ab, in einigen Fällen sogar darüber hinaus. Klaus ahnt nichts von dem gewaltigen Ausmaß der Verhaftungswelle. Was über Jahre geplant wurde, findet nun seinen finalen Abschluss. Wie sorgfältig alles vorbereitet wurde, kann man daran erkennen, dass Klaus und Frau von Woltenstein in ein Containerdorf verbracht werden, welches zwar vor den Augen der Öffentlichkeit angelegt, dessen eigentlicher Zweck jedoch unbekannt ist. Es gab Mutmaßungen das dort Asylanten untergebracht werden sollten, dies wurde jedoch vehement dementiert. Die Container bilden ein Gefängnis, ein Provisorium, aber dennoch ein Gefängnis. Für jeden Gefangenen steht ein 20 Fuß Container zur Verfügung. Jeder Container ist mit einer Nasszelle und einem Schlaf- und Aufenthaltsbereich ausgestattet. Er ist beheizbar und gegen Vandalismus gesichert. Die Häftlinge werden 24 Stunden am Tag per Kamera überwacht, lediglich dort wo die Toilette installiert ist, hat der Gefangene etwas Privatsphäre. Das Betreten und Verlassen des Containers ist nur über eine Sicherheitsschleuse möglich und er ist sehr gut gegen Aus- oder Einbruch geschützt. Jeweils acht Container sind eine Einheit, wobei vier die Grundfläche und darauf weitere vier, die obere Etage bilden. Alles in allem ist so Platz für 256 Personen geschaffen worden. Das gesamte Gelände ist eingezäunt, wobei der Zaun weniger stabil aussieht, als er ist. Klaus und Frau von Woltenstein steigen innerhalb der Umzäunung aus den Fahrzeugen und sehen sich um, zumindest Klaus schaut sich um.

Frau von Woltenstein hat ihr Pulver noch nicht verschossen und ist immer noch laut am Lamentieren und beschimpft die Beamten. Diese nehmen das gelassen hin und führen sie in ein Verwaltungsgebäude. Auch Klaus wird dort hineingebracht. Drinnen erwartet sie ein nüchtern eingerichtetes Büro und ein Mann dem man das Beamtentum schon auf hundert Schritten ansieht. Er sitzt hinter einem Schreibtisch und wirkt ebenso farblos und nüchtern wie das Büro, man sieht ihn an und hat ihn im nächsten Moment wieder vergessen. Frau von Woltenstein, versucht auf diesen Mann loszugehen, doch die Polizisten, die immer noch an ihrer Seite sind, verhindern das. Der Beamte zuckt nicht einmal zusammen. Er fragt nach ihrem Namen. Doch Frau von Woltenstein starrt ihn nur hasserfüllt an. Er zuckt mit den Schultern und schaut die Polizisten an, die geben Auskunft. Der Mann hinter dem Schreibtisch, öffnet eine Kladde, sucht ein wenig darin herum und sagt dann nur: „Zelle dreiundzwanzig“. Danach wendet er sich Klaus zu, erfragt seinen Namen, schaut wieder in die Kladde und verkündet: „Zelle sechsfünfzig.“ Sowohl Frau von Woltenstein, als auch Klaus werden aus dem Büro geführt und gehen draußen mit ihren Bewachern in verschiedenen Richtungen. Eine kurze Zeit ist immer noch das Keifen der von Woltenstein zu hören, doch es wird leiser und verstummt dann zur Gänze.

Klaus wird in den Container mit der Nummer sechsfünfzig geschoben, sein Begleiter folgt ihm und nimmt ihm drinnen die Handfesseln ab.

„Bin ich jetzt verhaftet?“ fragt Klaus.

Der immer noch verummte Beamte schüttelt den Kopf, „Nein, natürlich nicht“, er zeigt auf den Ausgang, „die Tür wird nicht abgeschlossen, bleiben sie aber bitte hier in dieser Zelle. Es sollte sich gleich jemand um sie kümmern.“

Nachdem der Mann sich mit einem Nicken abschiedet hat, schaut Klaus sich um. Der Container wirkt wirklich wie eine Zelle. Er dreht sich um, geht zur Tür und prüft, ob sie wirklich nicht verschlossen ist. Sie ist offen. Er geht jedoch nicht hinaus, sondern untersucht seine Umgebung. Er entdeckt die sanitären Anlagen und spürt sofort das er die Toilette benutzen muss.

Erleichtert geht er danach zum anderen Ende der Zelle. Ein Tisch und ein Stuhl befinden sich hier, beides fest am Fußboden verankert. Ein schmaler Schrank und ein Bett vervollständigen die Einrichtung. Da ihm der Stuhl zu ungemütlich erscheint, setzt Klaus sich auf das Bett und überdenkt seine Lage. Er weiß nicht wie viel Zeit vergangen ist, seitdem der Kellerraum gestürmt worden ist, viel kann es jedoch nicht sein. Vielleicht eine Dreiviertelstunde, vermutet Klaus. Ein Schrecken durchfährt ihn, was ist mit Thomas und den anderen? Die wissen nicht wo er ist. Der Schrecken hat Klaus auffahren lassen. Unschlüssig steht er in der kleinen Zelle und überlegt was er nun anfangen soll. Thomas wird sich bestimmt Sorgen machen, wenn er nicht zur üblichen Zeit nach Hause kommt. Gerade will er zur Tür gehen, als von dort ein Klopfen kommt und sie langsam geöffnet wird. Ein älterer Herr kommt herein und schaut Klaus neugierig an.

„Guten Tag, mein Name ist Müller“, stellt er sich vor, „ich komme von der Staatsanwaltschaft und ich möchte ihnen einiges erklären.“

Klaus schätzt diesen Herrn Müller auf Ende fünfzig und überfällt ihn gleich mit der Frage wann er nach Hause gehen kann.

Herr Müller macht eine Handbewegung nach vorne, „Bitte setzen Sie sich.“

Trotz seiner Unruhe, nimmt Klaus wieder auf dem Bett platz. Sein Gast setzt sich ihm gegenüber auf den harten Stuhl.

„Bevor ich ihnen nun sage wie es weitergeht, möchte ich mich bei Ihnen bedanken“, er lächelt Klaus an, „durch ihre Informationen konnten einige wirklich böse Individuen dingfest gemacht werden. Diese schreckliche Person, diese von Woltenstein, zählt auch dazu.“ Er blickt Klaus ernst an, „Sie haben dazu beigetragen das die beiden Mädchen, die bei dieser Frau festgehalten wurden, nun in Freiheit sind.“

Klaus fühlt wie sich starke Emotionen in ihm breit machen, er will aber nicht anfangen zu heulen. Stattdessen beugt er sich vor und stellt erneut die Frage, wann er nach Hause kann.

Herr Müller wiegt den Kopf hin und her. Er meint, dass sich das noch verzögert. Die einzelnen Polizeiaktionen wären noch nicht abgeschlossen, es wäre noch nicht sicher, nach Hause zu gehen. Herr Müller, versteht die Sorgen von Klaus, bittet ihn aber noch um Geduld. Er schildert ihm, was in der Hochhaussiedlung zur Stunde passiert. Klaus ist darüber schockiert und hat nun noch mehr Angst um seine Freunde. Herr Müller versucht ihn zu beruhigen, meint, dass die Sicherungskräfte so agieren, damit unbeteiligte Personen nicht gefährdet werden. Klaus ist jedoch immer noch sehr beunruhigt, zumal ihm Herr Müller eröffnet, dass er sehr wahrscheinlich gar nicht nach Hause zurückkehrt, sondern später in einer sicheren Wohnung untergebracht werden würde. Thomas, Bettina und Karla würden, sobald es die Lage vor Ort zulässt, auch dorthin kommen. Es fällt Klaus nicht auf, dass dieser Herr Müller die Namen seiner Freunde kennt.

Auf seine Frage, ob er nicht zu Hause anrufen könne, schüttelt Herr Müller den Kopf. Alle Verbindungen, aus und in die Hochhaussiedlung seien unterbrochen, erklärt er, das betreffe auch die Handyverbindungen. Die Funkfrequenzen der Handynetze werden durch spezielle Störsender überlagert, so dass keine Gespräche oder Kurzmitteilungen möglich sind. Klaus wird bei diesen Ausführungen Angst und Bange.

\*

Die Sorge um Thomas und die beiden Frauen ist nicht unbegründet. Jetzt im Moment, haben die drei sich in ihrer Wohnung verschanzt. Dabei fing alles harmlos an. Zunächst nahm der Verkehr in der Siedlung zu, das Gebrumm vieler Fahrzeuge war zu hören. Wenn man lange an einer Stelle wohnt, werden die normalen Geräusche als Hintergrundrauschen wahrgenommen, oder viel mehr nicht mehr wahrgenommen. Erst eine Änderung in der Geräuschkulisse lässt einen Aufhorchen, so wie es bei Thomas der Fall war. Laute Stimmen waren das nächste was auffiel, dann knallte es draußen ein paar mal. Bettina meinte zum Scherz, dass da wohl jemand noch Restbestände von Silvester habe und die nun loswerden wolle. Das typische Rattern einer automatischen Waffe belehrte sie jedoch eines besseren. Thomas scheuchte die beiden Frauen ins Schlafzimmer, dessen Fenster nach hinten raus gingen. Wieder hörten sie dieses Rattern, das jeder schon mal im Fernsehen oder Kino gehört hatte, dazu drangen schreie aus dem Treppenhaus zu ihnen hoch. Ein lautes Poltern war zu hören und noch mehr Geschrei. Wurden da Türen eingetreten? Obwohl sie vor Angst zitterten, begannen die drei die Haustür zu verbarrikadieren.

Sie schoben einen Schrank davor und lehnten an diesen noch eine Couch aus dem Wohnzimmer. Die Couch war schon recht schwer, Thomas meinte aber das es besser wäre sie noch schwerer zu machen. So holten sie noch weitere Möbel, um die Barrikade zu verstärken. Als sie damit fertig waren, zogen sie sich wieder ins Schlafzimmer zurück, wo sie sich hinter dem Bett versteckten. Dort hocken sie jetzt immer noch. Thomas macht sich Sorgen um seinen Freund. Er fragt sich was Klaus wohl erleben wird, wenn er mit dem Auto in die Siedlung fahren will und er hofft, dass das gar nicht möglich sei. Wieder fallen Schüsse, recht nah sogar. Alle drei zucken zusammen, Bettina und Karla halten sich eng umschlungen und schluchzen leise. Als eine Weile keine Schüsse mehr zu hören sind, kriecht Thomas auf allen vieren ins Wohnzimmer, um aus dem Fenster zu schauen. Vorsichtig kommt er aus seiner kauernenden Stellung hoch. Er erhebt sich aber nur soweit, bis er aus dem Fenster nicht nur den Himmel sieht. Rauch steigt auf, irgendwo muss etwas brennen. Es muss im ältesten Teil der Siedlung sein. Thomas hat hier genug gesehen, er kriecht in die Küche, von dort aus kann er auf die Straße sehen, die vor ihrem Block verläuft. Ebenso sind die Parkplätze zu sehen, die zu ihrer Wohnanlage gehören. Thomas sieht viele Fahrzeuge, die kreuz und quer auf der Straße stehen, es sind auch viele Personen unterwegs, bei den meisten scheint es sich um Soldaten oder um Polizisten zu handeln. Alle tragen Helme und sind bewaffnet. Thomas stellt sich etwas anders hin, kann so den Parkplatz besser sehen. Er versucht das Auto auszumachen mit dem Klaus unterwegs ist, doch es ist nicht da. Ein Blick zu Uhr zeigt ihm das sein Freund jetzt nach Hause kommen müsste.

Er hofft aber immer noch, dass die Straßen gesperrt sind und Klaus nicht in das verwickelt wird, was da draußen auch immer vorgehen mag. Er will sich gerade abwenden, als er drüben in dem Block auf der anderen Seite, eine Bewegung wahrnimmt. Ein Mann steht dort im dritten Stock an einem Fenster und richtet eine Waffe nach unten. Ein Schuss fällt. Der Schuss kam jedoch nicht von dem Mann im Fenster. Vom Geräusch her, musste er von Rechts gekommen sein. Thomas schaut wieder zur anderen Seite, sieht gerade noch wie der Mann aus dem Fenster stürzt und leblos liegen bleibt. Einen Moment ist Thomas wie gelähmt, doch dann taucht er ab, auf Händen und Füßen kriecht er zurück ins Schlafzimmer. Die Frauen blicken ihn angsterfüllt an. Thomas berichtet was er gesehen hat, lässt aber das letzte aus. Es wird ihm selber erst jetzt klar, dass er gerade miterlebte wie ein Mensch erschossen wurde. Was im Fernsehen schon Alltag ist, versetzt ihm nun einen Schock und seine Sorge um Klaus wird immer größer. Karla stellt die gleichen Vermutungen an wie er selber, was auch immer da draußen los ist, die Soldaten, oder Polizisten, oder sonst was, werden verhindern, dass weitere Leute in die Siedlung kommen können. Klaus wird wahrscheinlich in einer Straßensperre stehen und sich fragen was hier los ist. Thomas klammert sich an diesen Gedanken. Bettina meldet sich plötzlich mit dem Vorschlag, dass es vielleicht sinnvoll sei einige Sachen zusammen zu packen. Geld, wichtige Papiere und so weiter. Nach kurzen Überlegen kommen die drei zu dem Schluss das Bettina recht hat. Sie sollten vorbereitet sein, wer weiß was hier noch alles passiert. Außerdem ist es besser zu handeln als sich zu verstecken.

Sie kriechen dabei in der Wohnung herum, wenn sie sich hinstellen müssen, um etwas aus einem Schrank zu holen, versuchen sie immer den Fenstern fernzubleiben. Am schwierigsten ist ein Koffer zu erreichen, er liegt in Thomas und Klaus Schlafzimmer oben auf dem Kleiderschrank. Todesängste ausstehend, stellt sich Thomas auf einen Stuhl und holt den Reisekoffer herunter. Er ist voller Staub, Bettina muss gegen ihre Empfindungen ankämpfen, am liebsten würde sie ein feuchtes Tuch nehmen und das Teil säubern. Es kostet sie wirklich Überwindung, das nicht zu tun. In dem Koffer befinden sich noch zwei Reisetaschen, die die drei gut gebrauchen können. Zunächst sammeln sie ihre persönlichen Unterlagen zusammen, dann packen sie Wäsche und Kleidung ein, vergessen dabei nicht auch etwas für Klaus mitzunehmen. Als sie mit dem packen fertig sind, bricht draußen langsam die Dämmerung herein.

Auch Klaus sieht das es langsam dunkel wird, das Warten und die Ungewissheit, was mit seinen Freunden los ist, zerrt an seinen Nerven. Die ganze Zeit hat er apathisch auf dem Bett gesessen und die Dinge gewartet die da kommen sollen. Er ist so in Gedanken versunken, dass das Klopfen an der Tür ihn aufschreckt und sein Herz zum Klopfen bringt. Beim Aufstehen zuckt er zusammen, das Dreieck meldet sich wieder. Klaus muss sich kurz am Tisch festhalten und die Beine zusammenpressen. Nach ein paar Sekunden hat sich das Dreieck beruhigt und er kann zur Tür gehen. Er öffnet sie jedoch nicht gleich, fragt erst wer draußen ist. Ein Mann meldet sich, er gibt an der Fahrer zu sein. Klaus kann damit zunächst nichts anfangen, dann erinnert er sich aber an die Worte des Herrn Müller, er soll in eine sichere Wohnung gebracht werden. Klaus schaut vorsichtig hinaus, ein PKW mit getönten Scheiben steht mit offener Tür vor dem Container.

Der Fahrer blickt zu ihm hinüber, „Wenn sie noch zur Toilette müssen, dann sollten sie es nun machen“, wird Klaus geraten, „wir werden einige Stunden unterwegs sein.“

Klaus nickt und geht nach innen. Er muss wirklich noch ein kleines Geschäft erledigen.

„Einige Stunden unterwegs?“, fragt er, nachdem er sich auf die Rückbank gesetzt hat, „Wohin bringen sie mich denn?“

„Das weiß ich nicht“, sagt der Mann am Steuer zu Klaus Überraschung, „ich bringe sie nur zu einem Treffpunkt. Ein anderes Auto, ein anderer Fahrer bringt sie dann zum Zielort.“

„Wissen sie vielleicht etwas über meine Bekannten, Thomas, Bettina und Karla?“

„Ja. Doktor Müller hat mich angewiesen, ihnen zu sagen das in diesen Minuten jemand auf dem Weg zu ihrer Wohnung ist und das die drei Personen die sich dort aufhalten, zum gleichen Zielort gebracht werden, wie sie auch.“

Vor Erleichterung kann Klaus keine Antwort geben, es verschlägt ihm die Sprache. Tränen sammeln sich in seinen Augen und ohne das er es will schluchzt er laut auf. Der Fahrer reicht diskret ein Paket

Papiertaschentücher nach hinten, stört seinen Fahrgast aber nicht mit irgendwelchen Fragen. Langsam beruhigt sich Klaus und sein Verstand setzt wider voll ein. Nicht das er Geistig nicht auf der Höhe wäre, er ist einfach geschockt gewesen. An diesem Zustand hat auch der Aufenthalt in dem Container nichts geändert. Erst jetzt kommt er richtig zur Ruhe und kann seine Gedanken ordnen. Er schließt seine Augen. Es ist also passiert. Der Moment auf den er so lange gewartet hat, ist nun gekommen. Nur ist es alles anders als erwartet. Klaus schüttelt im Geist den Kopf, was hatte er denn erwartet?

Die Verbrecher werden festgenommen und alles geht seinen gewohnten Gang? Das ist ein wenig blauäugig. Was sagte der Herr Müller noch? Die ganze Siedlung sei abgesperrt, keiner kommt rein und keiner kann raus. Die Telefone sind auch unterbrochen und wahrscheinlich auch das Internet. Klaus hat immer nur sich selber gesehen, gut, sich selber und die beiden Mädchen. Doch die ganze Aktion ist größer. Viel größer! Sprach nicht auch Gunther davon? Dieser Müller sagte auch etwas Ähnliches. Gunther. Klaus fragt sich was Gunther nun wohl macht. Ob er mit auf Verbrecherjagd ist? Nein, sicher nicht. Der hat die Daten zusammengetragen, sorgt nun dafür das die Verbrecher verurteilt werden.

Die Überlegungen und das monotone Fahrgeräusch machen Klaus schläfrig. Daran ändert sich auch nichts als der Fahre das Radio anstellt. Leise Musik plätschert aus den Lautsprechern. Der Typ vorne im Auto scheint auf Schlager zu stehen. Trotz der Umstände muss Klaus kurz lächeln. Der Mann sieht gar nicht nach Schlager aus. Er räkelt sich in dem Sitz, entspannt sich und ohne das er es merkt, schlummert er ein.

Klaus schreckt auf als der Wagen gestoppt wird.

„Tut mir leid“ sagt der Fahrer, der sich auf dem Sitz nach hinten gedreht hat, „ich habe versucht so vorsichtig wie möglich zu fahren.“ Er schaut Klaus zum ersten Mal richtig an, „Sie haben bestimmt viel durch gemacht“, fügt er hinzu, „Aber nun ist es vorbei.“

„Wo sind wir?“ Klaus blickt aus dem Fenster. Viel ist in der Dunkelheit nicht zu erkennen, Büsche und Bäume, davor eine Grünfläche. Er schaut zur anderen Seite.

Nun sieht er, dass sie sich auf einem Autobahnparkplatz befinden.

„Hier ist für mich Endstation“ meint der Mann hinter dem Lenker, „Es sollte gleich ein Wagen für sie kommen.“

„Wissen sie wo der mich hinbringt?“ fragt Klaus.  
„Nein“, der Fahrer macht eine Geste mit der Hand, zeigt nach hinten, „Ich weiß woher sie kommen, aber nicht wohin sie gehen. Der andere“, er macht nun eine Geste nach vorne, „der andere weiß wohin sie gehen, aber nicht woher sie kommen. Es dient ihrer Sicherheit.“  
„Ist das nicht etwas übertrieben?“  
„Die Leute die das alles geplant haben, werden sich schon etwas dabei gedacht haben.“  
Von hinten nähert sich ein Fahrzeug. Es hält kurz neben dem Wagen in dem Klaus sitzt und fährt dann langsam auf den Parkstreifen. Die Rückfahrscheinwerfer flammen auf und das Auto setzt zurück. Die beiden Wagen berühren sich fast, so dicht stehen sie nun zusammen.  
„Unsere Wege trennen sich nun“ meint der Mann auf dem Vordersitz, „ich wünsche ihnen alles Gute.“  
„Vielen Dank“, ist alles was Klaus sagen kann. Er steigt aus und geht die paar Schritte zum anderen Auto. Dort öffnet er die hintere Tür und setzt sich in den Fond.  
„Hallo“, sagt Klaus. Es kommt nur ein knappes „Hallo“ zurück. Der neue Fahrer beobachtet Klaus aus den Augenwinkeln, als er sieht das der den Sicherheitsgurt angelegt hat, startet er das Fahrzeug und gibt Gas. Das Auto gewinnt an Geschwindigkeit und prescht auf die Autobahn, auf der kaum Verkehr herrscht. Klaus schaut nach hinten, das andere Auto folgt ihnen nicht. Er blickt nach vorne zum Fahrer, „Wohin bringen sie mich?“  
„Nach Gommern.“  
Gommern? Klaus ist genauso schlau wie vorher.  
„Gommern? Wo liegt das?“  
„Bei Magdeburg.“ Kommt die knappe Antwort.  
Klaus späht nach vorne. Das Gesicht des Fahrers wird matt von der Beleuchtung der Instrumente im Armaturenbrett angestrahlt. Es wirkt nicht unsympathisch, trotz seiner Wortkargheit.

Vielleicht ist das seine Art, denkt Klaus und lehnt sich zurück. Er rückt aber gleich wieder vor, eine Frage hat er noch, „Wie lange werden wir unterwegs sein nach Gommern?“ Der Mann auf dem Vordersitz überlegt kurz, „Drei Stunden.“

„Vielen Dank“, sagt Klaus mit einem Lächeln, „könnten sie mir auch noch sagen wie spät es jetzt ist.“

Der Mann senkt kurz seinen Kopf, hebt ihn gleich wieder, „Halb elf.“

„Dankeschön“, flötet Klaus und lässt sich wieder nach hinten sinken. Er rechnet. Sie werden also bis halb zwei unterwegs sein. Gommern? Was für ein seltsamer Name. Klaus fragt sich was ihn dort erwartet. Er fragt sich auch, ob die anderen, Thomas, Bettina und Karla schon unterwegs sind. Er hofft es und er hofft auch, dass er, wenn er in diesem ominösen Gommern ist, nicht solange auf die anderen warten muss. Einen Moment ist er versucht den Fahrer danach zu fragen. Unterlässt es aber, es würde den amen Mann sicher überfordern, wenn dieser mehr als drei Worte hintereinander sagen muss. Einen Augenblick später schämt er sich für seine Gedanken. Dieser Mann dort auf dem Vordersitz bringt ihn Sicherheit. Er sollte ihn daher mit Respekt behandeln.

Die Realität holt Klaus wieder ein. Er fragt sich was in der Siedlung, was zu Hause los ist, ob Thomas und die beiden Frauen überhaupt gut von dort weggekommen sind. Sein Herz verkrampft sich bei dem Gedanken, dass seinem Liebsten etwas geschehen sein könnte. Er muss sich in Geduld üben, auch wenn das sehr schwer fällt. Klaus versucht wieder sich zu entspannen, doch es will nicht klappen. Immer wieder schweifen seine Gedanken ab, immer wieder muss er an die anderen denken. Geht es ihnen gut? Wo sind sie jetzt? Was ist zu Hause geschehen?

Zu Hause? Haben wir überhaupt noch ein Zuhause. Klaus seufzt, als ihm das durch den Kopf geht. Alles wird sich ändern müssen. Er und Karla brauchen nicht mehr in diesem schrecklichen Behördenpuff zu arbeiten und Bettina muss nicht mehr ins SM-Studio. Aber was folgt daraus? Arbeiten werden sie müssen, schon um die Miete zu zahlen. Klaus Gedanken verirren sich immer mehr. Sie haben doch gar keine Miete bezahlt, das wurde alles vom Duke geregelt. Wieder seufzt Klaus, wie soll es nur weitergehen?

Eine Berührung lässt ihn aufschrecken. Er muss trotz aller Sorgen eingeschlafen sein. Der Fahrer muss ihn angestupst haben.

„Sind da“, sagt der Fahrer, als er merkt das sein Gast wieder im Hier und Jetzt ist.

Verwirrt schaut Klaus sich um, kann mit den Worten nicht erst viel anfangen, dann kommt die Erkenntnis. Sie sind in diesem komischen Ort angekommen. Wie hieß der noch gleich? Pomsen? Er reibt sich die Augen, versucht klar zu werden, dann durchfährt ihn noch ein Schreck. „Sind die anderen schon da?“

Sein Fahrer schüttelt den Kopf, „Welche anderen?“ Klaus der schon Hoffnung hatte, dass Thomas auch schon hier wäre, sinkt ein wenig auf der Rückbank zusammen. Die Sorgen die er einen kurzen Moment verdrängen konnte, sind wieder da. Er seufzt tief und öffnet die Tür. Auch der Fahrer steigt aus, geht zum Heck des Wagens und holt dort eine kleine Tasche aus dem Kofferraum. Diese Tasche bekommt Klaus in die Hand gedrückt.

„Ein Computer zur Kontaktaufnahme“, erfährt Klaus, als er erst fragend die Tasche und dann den Mann anschaut. Steifbeinig folgt er dem Fahrer, der zu einem weiß getünchten Gebäude geht.

Als sie dort vor einer massiven Holztür stehen, wird Klaus erklärt, das es sich um eine Pension handelt und das dort Zimmer angemietet seien. Die Frau, die die Pension betreibt, wisse Bescheid. Und wirklich, bevor jemand den Klingelknopf betätigt, wird die schon Tür geöffnet. Eine kleine, etwas mollige Frau mit grauen Haaren und einem müden Gesicht, kommt zum Vorschein. Klaus hat sofort ein schlechtes Gewissen. Diese Frau hat auf ihn gewartet, es ist ihr anzusehen. Doch bevor er etwas sagen kann, kommt ihm der Mann zuvor der ihn hergebracht hat. Der schiebt Klaus kurzerhand über die Schwelle ins Innere des Hauses. Erklärt dort der Wirtin mit wenigen Worten, das der Gast auf den sie gewartet hat nun hier sei und verabschiedet sich mit einem kurzen Nicken von Klaus und von der Pensionswirtin.

„Ein merkwürdiger Geselle“, meint die Wirtin mit einem Blick auf die nun geschlossenen Tür. Sie reicht Klaus die Hand und stellt sich vor, „Ich bin Margot Brunken, sie können ruhig Margot zu mir sagen.“

Klaus schüttelt ihre Hand und entschuldigt sich für sein spätes Kommen.

„Halb so wild“, meint Frau Brunken, teilt Klaus dann jedoch noch mit das ihr eigentlich vier Gäste angekündigt wurden. Sie sieht das sich Klaus Gesicht plötzlich verändert, dass seine Miene Besorgnis ausdrückt. „Mir wurde auch gesagt das ich keine Fragen stellen soll“. Sagt sie vorsichtig, „aber sagen sie mal, stehen sie mit den ganzen Verhaftungen in Verbindung?“

„Was meinen sie? Welche Verhaftungen?“ Klaus ist verwirrt.

„Es läuft ständig im Fernsehen und im Radio“, erklärt Frau Brunken, „Sondersendungen. Egal welchen Sender ich auch einstelle, überall laufen Sondersendungen.“

„Dort wo ich herkomme, gab es eine Art ...“, Klaus überlegt das Wort, „wie sagt man das nochmal? Ach ja, eine Razzia.“

„Oh“, es ist Frau Brunken anzusehen das fast vor Neugierde platzt, sie aber nicht traut das Thema weiter zu vertiefen. Stattdessen fragt sie nach den anderen Gästen.

„Die drei sind meine Freunde“, sagt Klaus leise, „wir wohnen zusammen. Sie sollen auch hierher gebracht werden. Ich weiß aber nicht wann. Ich weiß noch nicht mal, ob sie überhaupt raus gekommen sind.“ Bei den letzten Worten schnürt es Klaus fast den Hals zu, seine Stimme bricht ab und Tränen sammeln sich in seinen Augen. Er ist ein Bild des Jammers und Frau Brunken kann nicht anders, sie nimmt ihn in den Arm und führt ihn in Ihr Wohnzimmer. Dort drückt sie ihn auf eine Couch, schnappt sich eine Fernbedienung und schaltet den Fernseher ab, der die ganze Zeit lief.

„Möchten sie etwas trinken?“

Klaus schüttelt den Kopf, „Nein vielen Dank.“ Seine Stimme klingt immer noch brüchig.

Die Wirtin setzt sich neben ihn und nimmt die ihm die Tasche aus der Hand, die er von dem Fahrer bekommen hat. Er lässt es zu und schlägt dann die Hände vor das Gesicht. Weint lautlos.

Frau Brunken legt eine Hand auf seine Schulter, „Ihre Freunde bedeuten ihnen sehr viel?“

Klaus nickt und nimmt die Hände runter, „Sie sind alles was ich habe“, sein Gesicht verzerrt sich vor Kummer, „Ich brauche sie. Sie alle, aber besonders Thomas. Ich ... ich ...“

Klaus fehlen die Worte. Frau Brunken kann sich vorstellen was er ausdrücken möchte, Sie betrachtet den ungewöhnlichen Mann neben sich, der so gar nicht wie ein Mann wirkt und aussieht. „Sie lieben ihn?“

„Ja“, wieder neue Tränen bei Klaus, „Ja, ich liebe ihn und ich brauche ihn so sehr. Ich könnte nicht mehr leben ohne ihn.“ Plötzlich übermannen ihn seine Gefühle, er klammert sich an die Frau neben ihm und sucht Halt bei ihr. „Oh Gott“, schluchzt er, „lass es ihm gut gehen. Lass es allen gut gehen!“

Auch Margot Brunken kann sich diesem Kummer nicht verschließen. Sie streicht Klaus über das Haar, „Gott wird es nicht zulassen das ihren Freunden etwas geschieht“, sagt sie sanft, „Er wird seine Hand schützend über sie halten und sie sicher hierher führen.“

Klaus schluchzt an ihre Schulter. Er klammert sich an ihre Worte. Er hat nie an einen Gott geglaubt, doch nun hofft er inbrünstig das es ihn gibt.

„Sie haben sicher viel durchmachen müssen?“

Klaus nickt an ihrer Schulter, beginnt leise an zu erzählen. Er fühlt sich bei der älteren Frau so geborgen, so sicher, dass er alles rauslässt. All das was ihm widerfahren ist, all das schreckliche welches er erleben musste.

Frau Brunken hört ihm zu, je mehr sie erfährt, umso mehr bedauert sie dieses Bündel Mensch in ihren Armen. Kein Mann, keine Frau sollte so etwas durchmachen. Sie versteht nun auch warum dieser Thomas so wichtig ist für ihren Gast. „Sie armer Mensch“ sagt sie leise und selber unter Tränen, „sie armer, armer Mensch.“ Frau Brunken streicht Klaus wieder über das Haar, was ihn erschauern lässt.

Eine ganze Weile liegt Klaus in ihren Armen, kann sich langsam wieder beruhigen. Tränen fließen nicht mehr, aber die Sorge um die Freunde ist immer noch da. Er löst sich von der älteren Frau, blickt sie etwas verschämt an und entschuldigt sich bei ihr für seinen Gefühlsausbruch. Davon will Frau Brunken aber nichts wissen.

Da gibt es nichts zu entschuldigen. „Passen sie auf“, sagt sie zu Klaus, „sie machen sich nun etwas frisch und ich setze einen Kaffee auf. Wir warten dann gemeinsam auf die anderen.“ Sie lächelt ihn an, „Sie glauben gar nicht wie gespannt ich auf ihren Thomas bin. Auf die beiden Frauen natürlich auch. Bettina und Karla. So lauten doch ihre Namen?“

Klaus bestätigt das mit einem Nicken.

Frau Brunken tätschelt seine Hand, „Sie werden sicher hier ankommen, ich glaube fest daran.“ Sie beschreibt Klaus den Weg zum Bad und geht selber die Küche, um dort einen Kaffee aufzubrühen. Als beide wieder im Wohnzimmer auf der Couch sitzen, wirkt Klaus etwas gelöst. Er wirft aber dennoch ständig einen Blick auf die Uhr, die an der Wand gegenüber hängt. Frau Brunken sieht das, tätschelt wieder seine Hand. „Es wird alles gut werden“, sagt sie und um ihn etwas abzulenken, fragt sie, „Sie wollen ihren Thomas immer noch Heiraten?“

Klaus schaut sie etwas verstört an, was hatte er alles erzählt? Doch dann nickt er.

Margot Brunken lächelt, „Das finde ich schön.“

Klaus seufzt leise. Er bekommt einen verträumten Ausdruck in den Augen und erzählt noch mehr von Thomas.

Wieder lächelt Frau Brunken, so schlimm auch alles ist, was dieser Mann erdulden musste, aber so eine Geschichte zu hören. So voller Romantik, Liebe und Zuneigung, und gleichzeitig voller Bosheit und Dramatik. Wäre das nicht Stoff für einen Roman?

Die beiden sind gerade bei der zweiten Tasse Kaffee, als es an der Tür schellt. Klaus zuckt zusammen. Frau Brunken zeigt mit einer Geste an, dass er sitzen bleiben soll. Sie selber steht auf und geht zur Tür. Draußen stehen vier Personen, zwei Männer und zwei Frauen. Es stellt sich aber schnell heraus das der eine

Mann nur der Fahrer der drei anderen ist, der sich auch gleich wieder verabschiedet.

Frau Brunken lächelt die drei verwirrten Personen an die vor ihr stehen, sie blickt den Mann an, „Sie müssen Thomas sein, sie werden schon erwartet.“

Thomas schaut diese Frau verwundert an, woher kennt sie ihn? „Ja“, sagt er, „ich heiße Thomas, aber woher ...“ Weiter kommt er nicht. Kaum hatte Klaus die

Stimme vernommen, hält ihn nichts mehr im Wohnzimmer. Er fliegt förmlich in die Arme seines Freundes, presst sich an ihn, lacht und weint gleichzeitig und bedeckt sein Gesicht mit Küssen. Es bleibt den Frauen überlassen sich um das Gepäck zu kümmern. Frau Brunken begrüßt Karla und Bettina, erklärt ihnen mit leisen Worten woher sie ihre Namen kennt und drängt alle ins Wohnzimmer. Sie bittet sie dort platz zu nehmen, eilt in die Küche um eine weitere Kanne mit Kaffee anzusetzen. Mit drei großen Tassen kehrt sie in die Stube zurück. Die beiden Männer haben sich auf die Couch gesetzt, die beiden Frauen haben zwei Sessel in Beschlag genommen. Als Margot Brunken ins Wohnzimmer kommt, stehen Bettina und Karla auf. Frau Brunken nötigt sie wieder Platz zu nehmen und holt für sich einen Schaukelstuhl aus Korbgeflecht, in den sie sich setzt. Sie schaut zu den beiden Männern hin, die ihr nun gegenüber sitzen und leise miteinander reden. Frau Brunken glaubt nicht das Klaus seinen Freund heute noch mal loslassen wird. Ihr Gesicht strahlt Zuneigung aus, keine Abscheu. Es ist Homosexualität was sie dort sieht, aber ist es nicht in erster Linie nur die Liebe die sich hier manifestiert? Margot Brunken schaut zu den Frauen hinüber, aus der Erzählung von Klaus weiß sie, dass die beiden mehr als Freundinnen sind. Es macht ihr nichts aus. Sie weiß aber das es in ihrem Bekanntenkreis Leute gibt, die damit nichts zu tun haben wollen.

Die Kaffeemaschine unterbricht ihre Gedanken, an den Geräuschen aus der Küche kann sie hören das der Kaffee durchgelaufen ist. Sie erhebt sich, eine der Frauen steht ebenfalls auf, fragt, ob sie behilflich sein kann. Frau Brunken schüttelt den Kopf, das ist nicht nötig, das schafft sie noch gut alleine. Mit der Kanne in der Hand kommt sie ins Wohnzimmer zurück, füllt die Tassen und lässt sich wieder in den Schaukelstuhl nieder.

„Ich kenne ihre Namen, aber ich weiß nicht, wer nun wer ist“ sagt sie mit einem Blick zu den beiden Frauen hin.

„Ich bin die Bettina“, sagt Bettina, „und das ist Karla, sie ist ...“

„Ihre Freundin, ich weiß“, vollendet Frau Brunken den Satz. Als Bettina sie fragend ansieht, zeigt Frau Brunken zu Klaus hinüber, „Ich weiß es von ihm“, sagt sie und seufzt, „Sie haben alle so viel durchmachen müssen. Es ist schrecklich was ihnen passiert ist.“ Thomas meldet sich zu Wort und er stellt die ultimative Frage, „Warum sind wir hier?“

„Ich glaube, dass das meine Schuld ist“, sagt Klaus leise. Alle schauen ihn an.

„Deine Schuld?“, fragt Karla, „Wie kann es deine Schuld sein, wenn bei uns in der Siedlung der dritte Weltkrieg ausbricht?“

„Ist es so schlimm gewesen?“ fragt Klaus.

„Es war sehr erschreckend für uns“, erklärt Thomas und gibt Klaus einen Überblick von dem was er und die Frauen erlebt haben. Nun erzählt er auch von dem Mann der erschossen wurde. Auch jetzt im Nachhinein, schockiert es ihn wieder, dass er mit ansehen musste wie ein Mensch stirbt. Karla und Bettina sind ebenfalls entsetzt. Es sind doch viel Schüsse gefallen, ob es auch viele Tote gegeben hat?

Thomas berichtet auch von dem Feuer, das er aus dem Wohnzimmerfenster sah. Es war wirklich fast wie in einem Kriegsgebiet.

„So schlimm war es?“ Klaus Stimme ist nur ein Flüstern.

„Was hat das denn nun mit dir zu tun“, es ist Bettina die Klaus diese Frage stellt.

Der schaut seine Freunde nacheinander an, zuletzt liegt sein Blick auf Frau Brunken, es sieht so aus als überlege er, ob er vor ihr reden dürfte. Er holt tief Luft und erzählt alles was geschehen ist. Wie man mit ihm Kontakt aufnahm, die Besuche von Gunther, die Furcht vor der Entdeckung und das schlechte Gewissen seinen Freunden gegenüber. Dann das Ausbleiben von Gunther, erneut die Furcht vor der Entdeckung, der Schock als das Plakat an der Haustür klebte und schließlich der Zugriff bei dieser schrecklichen Frau von Woltenstein.

Schweigen breitet sich aus, als Klaus zum Ende gekommen ist. Thomas fasst sich als erster. Er schaut seinem Freund in die Augen, „Warum hast Du nie etwas gesagt?“ Er klingt ein wenig gekränkt.

„Ich konnte es nicht“, verteidigt sich Klaus, „es gab überall versteckte Wanzen. Es gab sie in unserer Wohnung, bei unserer Arbeit, einfach überall. Wenn ich euch eingeweiht hätte, wärt ihr alle in Gefahr gewesen. Ich durfte mir nie etwas anmerken lassen, es war eine schlimme Zeit.“

„Jetzt wo nun alles vorbei ist“, Thomas mag seinen Freund bei diesen Worten nicht anblicken, „was geschieht jetzt weiter? Was geschieht mit uns? Wirst Du mich ...“, er kann es nicht aussprechen.

„Liebster“, Klaus schmiegt sich an Thomas, „wir sind nun frei. Wir können tun und lassen was wir wollen. Wir können heiraten.“

Den letzten Satz hat Klaus geflüstert, er schaut dem Mann neben sich in die Augen, „Ich liebe Dich“, sagt er leise.

„Ich dich auch“, sagt Thomas ebenso leise und zieht seinen Freund an sich, beginnt ihn zu küssen.

„Auszeit!“ ruft Bettina, „Auszeit, ihr beiden. Wir sind hier nicht alleine! Außerdem geht das nicht so einfach, es sind noch viele Fragen offen.“ Bettina macht eine Bewegung mit der Hand, die alle mit einschließt, „Wie soll das hier weitergehen? Wer hat uns hierher gebracht? Wer bezahlt das alles?“

„Wegen der Bezahlung brauchen sie sich keine Sorgen machen“, wirft Frau Brunken ein, „Die Zimmer hier wurden für drei Wochen angemietet und im Voraus bezahlt.“

„Gut, die Zimmer sind bezahlt, aber“, sagt Bettina, „wir müssen auch von etwas leben. Wie sieht es damit aus. Wir können schlecht betteln gehen.“

„Wartet mal!“ ruft Klaus plötzlich aus. Er hat sich an die Tasche erinnert, die ihm der wortkarge Fahrer bei der Ankunft in die Hand drückte. Darin befindet sich ein tragbarer Rechner, obenauf liegt ein Briefumschlag mit der Aufschrift: „Wichtige Informationen“

Klaus öffnet den Umschlag und entnimmt den Zettel der darin steckt, hält ihn so, dass Thomas mitlesen kann.

*Sehr geehrter Herr Manning, liest er.*

*Bitte lesen Sie sich dieses Schreiben aufmerksam durch.*

*Dieser Rechner, den Sie in Händen halten, hat eine eingebaute Kamera und arbeitet wie ein Bildtelefon.*

*Wenn sie ihn in Betrieb nehmen, wählt er sich*

*Automatisch in ein gesichertes Netzwerk ein. Sie können so mit uns Kontakt aufnehmen.*

*Wenn Sie dies tun, achten Sie bitte darauf das Sie sich vor einem neutralen Hintergrund befinden, von dem man keine Rückschlüsse auf ihren Aufenthaltsort ziehen kann. Eine hell gestrichene Wand wäre ideal. Die Verbindung mit uns ist zwar verschlüsselt, dennoch sollte der Ort an dem sie sich befinden geheim bleiben. Gehen Sie nicht zur Polizei oder anderen Institutionen. Sprechen Sie ihre Aktionen bitte mit uns ab und gehen Sie so wenig wie möglich aus dem Haus. Ich kann mir denken dass Sie sehr viele Fragen haben, die haben wir ebenfalls an Sie. Kommen Sie jedoch erst mal zur Ruhe. Es reicht, wenn sie sich innerhalb der nächsten vierundzwanzig Stunden bei uns melden. Sollten Sie sich nach Ablauf dieser Zeitspanne nicht gemeldet haben, werden wir persönlich bei Ihnen vorbeischaun.*

*Ich möchte mich bei Ihnen für Ihren Einsatz und Ihren Mut bedanken und ich möchte Ihnen versichern, dass Sie für das Leid das ihnen angetan wurde finanziell entschädigt werden.*

*Hochachtungsvoll*

*Dr. Erwin Müller*

„Doktor Erwin Müller“, sagt Klaus gedankenvoll, „als ich heute Abend in der Zelle war, da sprach ein Herr Müller mit mir. Ob der dieser Doktor Müller ist?“

„Was für eine Zelle?“ fragt Thomas, „Bist Du verhaftet worden?“

„Nein“, Klaus schüttelt den Kopf, „Ich bin zum Schein verhaftet worden. Das glaube ich jedenfalls. Ich bin vor den Augen dieser ... dieser ..., dieser von Woltenstein abgeführt worden. Ich wurde in eine Zelle gesteckt, dort kam der Herr Müller zu mir. Später holte mich ein Fahrer ab und brachte mich hierher.“

Karla schüttelt den Kopf, „Das ist alles verrückt, was soll das alles?“

„Du hast es doch auch in den Nachrichten gehört“, mischt sich Bettina ein, „wie wir unterwegs waren, die Nachrichten im Autoradio. Überall wird gegen diese Verbrecherbanden vorgegangen.“

„Ja“, sagt nun auch Frau Brunken, „auch im Fernsehen läuft das die ganze Zeit.“ Sie nimmt die Fernbedienung und schaltet das Gerät ein. Als sich das Bild stabilisiert, erkennt man, dass das Programm der ARD eingeschaltet ist. Am unteren Bildrand ist eine Laufschrift zu sehen, Sondersendung: Verhaftungswelle rollt über Deutschland! Bereits über 2000 Täter in Gewahrsam genommen. Auch hochrangige Politiker und Manager betroffen.

Auf dem Bildschirm selber ist ein Studio zu sehen, in dem zwei Moderatoren die neuesten Meldungen vortragen. Beide sind wie aus dem Ei gepellt, ein Mann und eine Frau. Der Mann im dunklen Anzug mit Krawatte, die Frau im schicken pfirsichfarbenen Kostüm. Trotz der späten, oder besser gesagt frühen Stunde wirken beide frisch und aufgeweckt. Ihre Gesichter spiegeln jedoch echte Besorgnis und Betroffenheit wieder.

Der Moderator spricht in die Kamera, seine Kollegin schaut derweil auf einem in dem Stehpult vor ihr eingelassenen Monitor. Ihrer Miene ist ihre Erschütterung abzulesen.

„Erneut ist die Zahl der inhaftierten Täter nach oben korrigiert worden. Es ist unglaublich bis in welcher Kreise sich das organisierte Verbrechen hoch gearbeitet hat. Wie es den Anschein hat, ist bei einem DAX notierten Unternehmen, die gesamte Führungsspitze in Untersuchungshaft gekommen.“

Meine sehr verehrten Damen und Herren, dies ist ein einmaliger Vorgang in der Geschichte der Bundesrepublik. Wie es aussieht, liefen zeitgleich in allen Bundesländern Polizeiaktionen gegen die organisierte Kriminalität an und ... “

Der Sprecher kommt ins stocken, als seine Kollegin aus dem Aufnahmebereich der Kamera stürzt. Sie presst dabei ihre Hand vor den Mund und das Grauen ist ihr ins Gesicht geschrieben. Gespannte Ruhe herrscht, sowohl vor dem Fernseher, als auch im Studio. Ein weiterer Mann erscheint auf dem Bildschirm. Er trägt einen Kopfhörer mit Mikrofon, ein technischer Assistent? Dem Moderator wird ein kleiner Zettel überreicht, er studiert ihn und sein Gesicht wird aschfahl. Zweimal setzt er zum Sprechen, zweimal will nichts kommen. Beim dritten Mal ist er soweit gefasst, dass er ein Statement abgeben kann, „Ich bekomme gerade die Meldung, das der Mann meiner Kollegin ebenfalls verhaftet wurde. Er soll ... “ Wieder stockt der Moderator blickt zur Seite, dann wieder in die Kamera, „Nein“, sagt er mit fester Stimme, „das kann ich ihr nicht antun. Ich ... “

Etwas noch nie dagewesenes geschieht. Auch der Moderator verlässt das Studio. Die Kamera zeigt für mehrere Sekunden ein leeres Studio. Fast eine halbe Minute vergeht, dann erst taucht eine Schrifttafel auf, „Sehr geehrte Zuschauerin, sehr geehrter Zuschauer, aus gegebenem Anlass schalten wir nun live in den Plenarsaal des Reichstagsgebäudes zu einer Sondersitzung des Bundestages.“ ist dort zu lesen. Das Bild wechselt und die allgemein bekannte Räumlichkeit erscheint auf dem Fernsehschirm.

Eine kurze Weile starren Frau Brunken und ihre Gäste auf die Mattscheibe. Sie müssen des eben Geschehene verarbeiten.

„Was um Gotteswillen ist denn nur los?“ leichte Panik macht sich in Bettinas Stimme breit.

„Über zweitausend Verhaftungen“, lässt sich nun Thomas hören, er betrachtet die Sache von der praktischen Seite, „Wo sollen die alle untergebracht werden? Es wird doch immer davon geredet das die Gefängnisse jetzt schon überfüllt seien.“

Klaus kann dazu etwas sagen: „Diese von Woltenstein, ist in einem Containerdorf weggeschlossen worden“, er tippt sich an die Brust, „Ich war dort auch. Ich habe dort eine Menge Container gesehen. Vielleicht hat man überall solche Kisten aufgestellt.“

„Das wäre eine Lösung“, meint Thomas.

„Diese Woltenstein“, wendet sich nun Frau Brunken an Klaus, „Sie reden immer von Ihr, was hat sie denn getan?“

„Was Sie getan hat?“ Klaus schüttelt den Kopf, er beugt sich etwas vor und berichtet über Oana und Daciana. Die beiden Romamädchen, die bei dieser Frau wie Hunde gehalten wurden. Er berichtet darüber was mit ihnen geschehen sollte, wenn sich sein Busen nicht so entwickelte wie er es tat. Bei diesen Worten legt er kurz seine Hände unter seine Brust. Er berichtet auch über das Video das er sich ansehen musste, dort wo die Frau mit den Hund ... und er legt auch dar, warum diese Frau das machen musste. Dass, das Wohlergehen ihres Kindes davon abhing.

Margot Brunken schlägt die Hände über den Kopf zusammen. Es war schon schlimm was sie sich vorher von Klaus anhören musste, doch dieses ist noch viel ungeheuerlicher. Gibt es wirklich solche schlechten Menschen?

„Diese Frau ist nun eingesperrt worden?“ fragt sie.

„Ja, man hat mich zusammen mit ihr abgeführt“, Klaus kann sich ein leichtes Grinsen nicht verkneifen.

„Sie hat sich gewehrt und sich immer wieder auf ihren Mann berufen. Ihr Mann sei in der Politik und man könne Ihr gar nichts. Solche Reden kennt man ja“, Klaus blickt die anderen an, „Ich war es der diese Teufelin ans Messer geliefert hat, ich habe Gunther alles haarklein erzählt, was sie tut, wie und wo sie wohnt und ich habe den Mädchen gegenüber mein Versprechen gehalten. Sie sind befreit worden.“

„Ob die anderen auch hopsgenommen worden sind?“ fragt Karla in die Runde. Sie zählt auf, „Andrea, Marion, der Duke, die Typen die Klaus vergewaltigt haben, die die mich vergewaltigt und die mir die Finger gebrochen haben.“

Frau Brunken starrt sie bei diesen Worten an, wiegt den Kopf hin und her, „Was habt ihr nur alles durchmachen müssen“, sagt sie mit Kummer in der Stimme.

„Nun ist alles vorbei“, Klaus lehnt sich bei diesen Worten an seinen Freund, „Wir sind frei.“

„Ich weiß nicht so recht“, Thomas zeigt auf den Fernseher, von niemanden beachtet, läuft dort noch immer die Sondersitzung im Plenarsaal, „Da draußen ist alles noch chaotisch. Es muss sich alles wieder normalisieren, erst dann können wir sagen das wir frei sind. Überlegt mal wie es vor ein paar Stunden bei uns zu Hause aussah und so wird es in vielen Städten ausgesehen haben. Ganz Deutschland ist betroffen“, er will noch mehr sagen, doch Klaus schneidet ihm das Wort ab.

„Wir sind zusammen, das ist das Wichtigste“ sagt er und küsst seinen Freund.

# Vergeltung

Es ist erstaunlich was ein paar Stunden Schlaf ausmachen können. Klaus fühlt sich zwar nicht ausgeschlafen, aber wesentlich besser als in der Nacht davor. Sie sind alle erst gegen fünf Uhr in der Früh zu Bett gegangen. Sogar Frau Brunken, der alle ansahen wie müde sie war, hatte kein Ende finden können. Sie hörte gebannt zu was diese vier Leute, die es hier zu ihr nach Gommern verschlagen hatte, alles erleben mussten. Besonders das Schicksal von Karla und Klaus traf sie. Ist es schon ein Verbrechen, wenn eine Frau zur Prostitution gezwungen wurde, wie muss es dann erst für einen Mann sein.

Dieser Mann sitzt nun, nach ein paar Stunden Betruhe und einem guten Frühstück, vor dem tragbaren PC und starrt auf den Monitor. Nach dem Einschalten, tauchte ein Logo auf. Ubuntu stand dort in orangefarbenen Lettern. Es verschwand und machte Platz für die Worte die nun immer noch dort zu sehen sind.

Bitte geben Sie ihr Codewort ein: Dahinter blinkt auffordernd der Cursor.

Klaus fragt sich welches Codewort er eingeben soll, er kennt doch keins. Doch er kennt eins!

Bartholomäuskraut. Nur, wie wird das geschrieben?

Klaus hat immer nur das gesprochene Wort gehört, sich nie um die Schreibweise Gedanken gemacht. Warum auch? Er versucht es auf gut Glück und stutzt. Dieses Programm zeigt noch nicht mal an, dass er etwas geschrieben hat. Es werden keine Punkte oder Sternchen sichtbar. Schreibt das Ding überhaupt?

Klaus hämmert mit dem Finger auf die Rücktaste und versucht es erneut. Wieder wird nichts angezeigt. Wieder betätigt er die Rücktaste und nimmt es nun einfach hin, dass nichts gezeigt wird.

Sorgfältig tippt er das Codewort ein. Es ist falsch! Er versucht es erneut, diesmal am Anfang mit einem großen B. Wieder falsch.

„Thomas, kommst Du mal bitte.“ Klaus ruft seinen Freund zur Hilfe. Der kann helfen, er sucht einen Zettel und einen Schreiber und schreibt den Namen auf. Bartholomäuskraut. Klaus tippt es sorgfältig ab – und hat Erfolg. Eine Seite baut sich auf. Der Bundesadler ist zu sehen, daneben steht in großen Lettern Bundeskriminalamt.

Mehr passiert zunächst nicht. Erst als Klaus eine Taste betätigt, wechselt das Bild. Eine Seite mit Text macht sich auf, oben prangt wieder das Logo des BKAs. Der Text wendet sich direkt an Klaus.

*Sehr geehrter Herr Manning,*

*Ihre Einwahl mit dem PC wurde registriert. Wir freuen uns sie in Sicherheit zu wissen. Zur Zeit ist keine direkte Kontaktaufnahme notwendig. Die 24 Stundenfrist wurde jetzt erneut gestartet. Bitte melden Sie sich innerhalb dieser Frist erneut.*

*Bitte gehen Sie möglichst wenig in die Öffentlichkeit. Ihnen droht keine Gefahr, dennoch sollten Sie sich bedeckt halten.*

*Für etwaige Ausgaben ist in dem CD-Player des Notebooks, etwas Bargeld deponiert.*

*Wir bedanken uns für ihre Hilfsbereitschaft und ihren Mut.*

Die Seite verblasst und ein leises Klicken wird hörbar. Die CD-Lade hat sich entriegelt. Nun wird der Monitor schwarz und das Gerät schaltet sich ab. Neugierig öffnet Klaus das CD-Laufwerk zur Gänze. Es ist so umgebaut das dort etwas hinterlegt werden kann.

In diesem Fall, handelt es sich um tausend Euro in gebrauchten 50€ Scheinen.

„Davon kannst du mir gleich einen geben“, meint Thomas, der hinter Klaus steht und alles mitlesen konnte. „Ich habe Schulden bei Frau Brunken. Außerdem muss ich einkaufen gehen“

Klaus starrt auf das Geld, „Ist das nicht alles etwas merkwürdig?“ er schaut seinen Freund an, „Wieso schenken die mir einfach tausend Euro?“

„Du, oder besser gesagt, wir, müssen doch von etwas leben.“ versucht Thomas zu erklären, „Da wir uns bedeckt halten sollen, können wir nicht zu einem Geldautomaten gehen. Also ich finde das ganz pfiffig mit dem Versteck, obwohl, wenn jemand Fremdes diesen Computer in die Hände bekommen hätte ..., ich glaube nicht dass das Geld lange unentdeckt geblieben wäre.“

„Aber nun“, Thomas hält seine Hand mit der Handfläche nach oben, „rücke mal den Zaster raus. Ich gebe Frau Brunken ihr Geld wieder und gehe dann noch schnell einkaufen. Das werde ich ja wohl dürfen?“ „Ich glaube schon“, Klaus richtet sich auf und nimmt seinen Freund in den Arm, „Ich bin froh das es vorbei ist.“

„Ich auch“, Thomas lächelt, er legt seine Arme um Klaus und küsst ihn ausgiebig. Nach dem Kuss drückt er seinen Partner etwas von sich ab und meint: „So, ich gehe nun los, sonst ...“

„Was sonst?“ fragt Klaus mit halb geschlossenen Lidern und schmachtenden Blick.

„Das erzähle ich Dir später“ weicht Thomas aus. „Mach Dich hübsch für mich“, setzt er noch hinzu und verschwindet.

Klaus schaut ihm hinterher, mach dich hübsch für mich, flüstert er leise.

Das wird er tun, egal ob es nun möglich sein sollte alle Veränderungen an seinem Körper wieder rückgängig zu machen. Hier und jetzt, wird er sich für seinen Freund zurechtmachen.

Doch das ist einfacher gesagt als getan. Seine Kleider waren noch nicht ausgepackt. Das was Thomas und die beiden Frauen in wilder Hast in die Taschen und Koffer gestopft hatten, war dort noch drin. Ähnlich sieht es mit seiner Schminke aus, hier war es sogar noch schlimmer. Eins der Fläschchen war ausgelaufen und hatte alles mit flüssigen Make-Up verschmiert. Er geht zu Beate und Karla, die sind schon eifrig dabei ihre Sachen zu sortieren und wieder herzurichten. Klaus bietet sich an, sich um die Kosmetika zu kümmern, wenn die beiden sich im Gegenzug um seine Sachen zum Anziehen kümmern.

Nach zwei Stunden ist fast alles fertig. Klaus ist frisch frisiert und trägt einen langen schwingenden Rock und eine farblich passende Bluse aus weich fließender Viskose, auch ein leichtes Make-Up hat er aufgetragen. So steht er im Zimmer, als Thomas wieder kommt, dieser kommt allerdings nicht alleine. Frau Brunken drängt sich mit in den Raum. Die beiden waren zusammen einkaufen und tragen nun die Ware hinein. Nein, sie wollten sie hinein tragen. Frau Brunken steht in einem Stück und mustert Klaus. Aus den Erzählungen gestern, hatte sie von seiner Umformung erfahren. In den Kleidern die er gestern trug, war jedoch nicht zu sehen wie weit diese Umformung ging. Vor ihr steht eine Frau!

Klaus lächelt vorsichtig, er kann sich denken was nun im Kopf der alten Frau vorgeht. Er fragt sich wie sie damit umgeht. Er geht auf sie zu, „Stört Sie mein Aussehen?“

Frau Brunken neigt den Kopf und lauscht. Klaus Stimme ist etwas besonders.

Gestern passte sie nicht zu seinem Äußeren Erscheinungsbild, doch nun ist es anders. Sie schüttelt den Kopf, „Es stört mich nicht im geringsten“, meint sie und lächelt, „Sie sehen großartig aus.“

„Danke“, Klaus errötet sogar ein wenig, „Thomas mag es, wenn ich mich für ihn schön mache“

Frau Brunken sieht wie sich die beiden verliebt ansehen. Sie lächelt dazu. Eines irritiert sie jedoch, „Sagen sie“, wendet sie sich an Klaus, „Wie möchten sie genannt werden? Wenn ich jetzt Klaus zu ihnen sage, komme ich mir etwas seltsam vor.“

„Ich weiß nicht“, Klaus Miene verdüstert sich etwas, „auf keinen Fall möchte ich Sissy genannt werden.“

„Ist das der Name unter dem sie ...“ Frau Brunken spricht nicht weiter.

Klaus nickt, „Ja, ich mochte ihn aber nie.“

„Hm“, Frau Brunken überlegt, „Klaus. Klaus.“ Sie spricht den Namen nachdenklich ein paar mal aus, dann hellt sich ihre Miene auf, „Wie wäre es mit Claudia? Das hat doch ein wenig von Klaus.“

Klaus wiegt den Kopf hin und her. Zuckt schließlich mit den Achseln, „Claudia ist schon okay.“ meint er, „Der Name spricht mich aber nicht richtig an, aber belassen wir es erst mal dabei. Besser als Sissy ist er allemal.“

„Claudia“, Thomas lässt sich den Namen auf der Zunge zergehen, „Ich finde ihn hübsch. Ich frage mich aber warum so viele Frauennamen mit einem A enden.“ Er zählt auf, „Claudia, Bettina, Karla.“

Alle drei sehen sich an und zucken mit den Schultern.

„Da denken wir später drüber nach“, meint Thomas, der ja die Frage aufgeworfen hat, „Wir sollten zunächst die Ware wegräumen.“ Er schnappt sich eine Plastiktüte und verschwindet damit in der Küche. Diese hatte er heute Morgen erst entdeckt.

Gestern Abend, besser gesagt heute Nacht, wurde ihnen von Frau Brunken nur die beiden Schlafzimmer gezeigt, wo sie Todmüde in die Betten fielen. Heute Morgen ist dann die Pension erkundet worden. Sie war wie eine normale kleine Wohnung geschnitten. Küche, Bad, Abstellkammer, alles war vorhanden. Auch einen Wohn- und Essbereich gibt es hier. Es ist eine hübsche kleine Wohnung. Sie gefällt Klaus, er könnte es sich vorstellen hier mit Thomas zu leben.

Karla und Bettina beenden seinen Tagtraum. Sie haben die Koffer und Taschen ausgeleert und alles gut verstaut, einige Sachen mussten gebügelt werden. Das war allerdings kein Problem, denn auch ein Bügeleisen nebst Bügelbrett war vorhanden.

„Sissy heißt nun Claudia.“ ruft Thomas aus der Küche und Klaus erläutert den Frauen was es damit auf sich hat.

„Also bist du nun Claudia?“ fragt Karla.

Klaus schüttelt erst den Kopf, dann nickt er, „Ja und Nein.“ Plötzlich bricht es aus ihm heraus, „Ich weiß nicht wer ich bin und ich weiß nicht was ich bin.“ Er schlägt die Hände vors Gesicht, beginnt zu weinen. Frau Brunken nimmt ihn in den Arm, „Sie müssen zur Ruhe kommen.“ sagt sie leise, „Hier können sie das.“ Frau Brunken blickt zu den anderen, „Sie alle können hier zur Ruhe kommen und das was passiert ist verarbeiten.“

Langsam beruhigt sich Klaus wieder, sie sind alle ins Wohnzimmer der Pension gegangen. Karla hat eine neue Kanne Kaffee aufgebrüht und Thomas hat den Platz von Frau Brunken eingenommen. Gemeinsam studieren sie die Tageszeitungen, die Thomas mitgebracht hat.

In allen Zeitungen ist die Deutschlandweite Polizeiaktion der Aufhänger.

Es gibt aber noch etwas Außergewöhnliches, die Namen der Täter stehen in der Zeitung, daneben die Verbrechen die sie begangen haben sollen. Viele Namen sind es, bekannte und unbekannte. Die Vergehen dieser Leute sind weit gefächert. Erpressung, Nötigung, Förderung der Prostitution, vergehen gegen das Betäubungsmittelgesetz, Menschenhandel, Menschenraub und Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Letzteres wurde noch unterteilt in: Pädophile, Sklaverei und sexuelle Ausbeutung. Klaus hat sich wieder gefangen, ist froh über die Ablenkung. Fassungslos blättert er in der Zeitung. Seitenweise sind dort Namen aufgeführt, einer unter dem anderen. Fast kommt es ihm vor, als ob ganz Deutschland kriminell sei, als ob nach und nach alle Menschen namentlich in der Zeitung auftauchen würden. Er schüttelt mit dem Kopf. Das ist totaler Blödsinn, denkt er. Es leben fast achtzig Millionen Menschen in Deutschland. Klaus rechnet, achtzig Millionen durch tausend macht achtzigtausend. Also sind achtzigtausend ein Promille der Bevölkerung Deutschlands. Ein Promille, das ist nicht viel, überlegt Klaus weiter. Doch dieses Promille kann viel Böses anrichten. Wie er ja am eigenen Leib erfahren musste. Er fährt mit dem Finger die Spalten mit den Namen herunter. Sie sind Alphabetisch geordnet. Klaus blickt zu Karla hinüber, und fragt: „Du Karla, wie heißt Andrea mit Nachnamen?“

„Sie heißt Berger, aber sie steht hier nicht drin“, Karla hält ihre Zeitung hoch, „Den Namen Rüsche finde auch nicht. So heißt die kleine Schlampe mit der sie zusammen ist. Marion Rüsche.“

Klaus sucht erst nach Berger, danach nach Rüsche. Nichts zu finden. Thomas hatte Klaus suchenden Finger gesehen und seinen Gesichtsausdruck richtig gedeutet.

„Nicht gefunden?“ Er zeigt auf die Zeitungen, „Vielleicht stehen sie nicht hier drin, vielleicht ist es nach Regionen gegliedert und in den hiesigen Blättern stehen nur die hiesigen Verbrecher.“

„Die hiesigen Verbrecher“, meint Klaus, „das klingt komisch, aber vielleicht hast Du recht.“ Er schaut zu dem tragbaren PC hinüber, „Ich hoffe das ich bald mehr erfahre. Irgendwann müssen die Leute doch mal Kontakt mit mir aufnehmen. Ist doch merkwürdig. Wir werden hierher verfrachtet und dann vergisst man uns.“

\*

Klaus tut den Leuten unrecht. Sie werden nicht vergessen, es gibt aber noch eine Menge zu tun für die Justiz. Die Lage muss zunächst geklärt werden, das geht nicht innerhalb einiger Stunden. Sogar der Staatssekretär muss einen harten Kampf ausfechten. Als die Dimensionen der ganzen Aktion erkennbar werden und es ersichtlich wird das viele hochrangige Politiker und Manager darin verwickelt sind, versuchen einige Lobbyisten zu intervenieren. Es werden Stimmen nach einer Haftverschonung und sogar eine Amnestie laut. Als Argument wird die politische Lage und die Führungslosigkeit einige Konzerne herangezogen. Geld und Macht korrumpiert leicht und es macht opportunistisch, so dass einige Abgeordnete und Minister sich dem Druck beugen wollen, damit einige Herrschaften eine weiße Weste behalten. Doch sie haben nicht mit Doktor Müller gerechnet. Er hat alles von langer Hand geplant, hat vor Jahren Richter in den Vorruhestand geschickt, gegen den Willen des Steuerzahlerbundes, nur um sie nun zu reaktivieren. Doktor Müller ist mit Befugnissen ausgestattet, die ihn nach dem Kanzler zum zweitmächtigsten Mann im Staate machen.

Neue Gesetze sind erlassen worden und alte geändert. So kann nun bei schweren Vergehen, der Täter zu hundert Prozent haftbar gemacht werden. Die Konten können eingefroren und all seine Habe, bis zur gesetzlichen Pfändungsgrenze, beschlagnahmt und zur Wiedergutmachung herangezogen werden. Das macht die Täter praktisch mittellos und uninteressant für die Staranwälte, die sich sonst um solche Fälle reißen. Die ganze Härte des Gesetzes wird angewendet. Dieser Umstand stößt einigen sauer auf und es regt sich Widerstand. Doktor Müller erstickt diesen Widerstand jedoch im Keim. Er ruft eine geschlossene Parlamentssitzung ein und zeigt dort Bilder und Videos die bei den verschiedenen Razzien beschlagnahmt wurden. Einigen Frauen und Männern wird davon schlecht und eine Frau erleidet einen Weinkrampf. Doktor Müller ist aber unerbittlich, er will ein für alle Mal beweisen das die Menschen, die solche Untaten begangen haben, kein Recht auf Schonung haben. Er zeigt ein schreckliches Video nach dem anderen. Jedes davon kommt aus der Pädophilenszene, ihre Verbrechen sind die Schlimmsten. Viele der Frauen und Männer im Plenarsaal halten sich die Augen zu, doch das Wimmern der geschändeten Kinder dringt dennoch zu ihnen durch. Doktor Müller hält das Video an. Auf dem übergroßen Monitor ist ein Mann zu sehen, ein bekannter Mann. Er sollte sogar das Bundesverdienstkreuz erhalten, weil er sich sozial sehr engagiert hat. Stiftungen sind unter seinem Namen entstanden die sich um das Wohl von misshandelten und verwaisten Kindern sorgten. Wie sich nun heraus stellt, geschah alles nur aus Eigennutz. Nur das Gesicht des Mannes ist zu sehen, es ist zu einer Fratze der abartigen Lust verzogen.

Doktor Müller deutet mit der Hand dorthin und fragt in den Raum, ob dieser Mann geschont werden sollte? Als Nächstes zeigt er Bilder von zwei Mädchen. Die Hände der beiden stehen in einem ungesunden Winkel von den Unterarmen ab, die Knie und Füße sind verkümmert. Diese Mädchen, sagt er, wurden wie Hunde gehalten. Sie durften nur auf Händen und Knien kriechen, sie lebten in einem Zwinger und hatten kaum soziale Kontakte. Jahrelang haben sie bei einer Frau dahinvegetiert die vielen bekannt ist, es handelt sich um Gertrude von Woltenstein. Sie zeigte sich gerne mit Größen aus der Politik und den Medien. Ihr Mann, Ditmar von Woltenstein, ist ein Diplomat des Auswärtigen Amtes und für den Bereich Rumänien zuständig. Er ist ebenfalls in Haft genommen worden. Unter seiner Führung sind viele Kinder aus Rumänien geschleust worden, die hier in Deutschland an Kinderschänder vermittelt wurden. Viele dieser Kinder sind gestorben und liegen irgendwo verscharrt. Das Vermögen der Woltensteins soll sich auf ein paar Millionen belaufen und es wird alles zur Wiedergutmachung herangezogen. Alle Opfer dieser beiden Individuen werden eine Entschädigung erhalten, sie werden medizinisch betreut und wenn möglich, ihren Eltern zurückgegeben. Doktor Müller zeigt noch einmal das Bild mit den beiden Mädchen. Alleine diese Mädchen, kommentiert er, brauchen jahrelange intensive Zuwendung. So wie er gehört hat, setzt er hinzu, brauchen beide neue Kniegelenke. Bei einer Untersuchung hat sich außerdem herausgestellt das den Mädchen die Gebärmutter und die Eierstöcke entfernt wurden.

Doktor Müller wendet an die Personen im Saal, diesen Kindern wurde Unrecht angetan und dieses Unrecht muss gesühnt werden. So wie auch alle anderen Täter, ihrer gerechten Strafe zugeführt werden müssen.

Es darf keine Unterschiede zwischen Arm und Reich geben. Jeder von ihnen muss die ganze Härte des Gesetzes verspüren, es darf weder einen Promibonus geben, noch sollte man mit diesen Menschen Mitleid haben.

Staatssekretär Müller schaut in die Runde, er sieht an den Gesichtern der Anwesenden dass seine Demonstration Erfolg hatte. Die Verbrecher, die eindeutig ihrer Vergehen überführt wurden, werden ihre Strafe bekommen. Auch die Täter aus den eigenen Reihen, denn auch einige hochrangige Politiker waren unter den Tätern.

\*

Von diesen Vorgängen ahnen unsere vier Freunde in Gommern nichts. Ihnen zerrt die Ungewissheit an den Nerven. Sie fragen sich, wie es weitergeht mit ihnen. Besonders Klaus stellt sich diese Frage. Immer wieder schaut er zu dem Rechner hin mit dem er Kontakt aufnehmen sollte. Bis er es nicht mehr aushält und sich einloggt. Das Ergebnis ist ernüchternd. Klaus bekommt dass gleiche zu lesen, wie beim ersten Mal auch. Er erfährt nur, dass seine Einwahl ins System registriert und die vierundzwanzig Stundenfrist erneut gestartet wurde. Was fehlt ist der Hinweis auf das Bargeld, ansonsten ist der Wortlaut gleich. Klaus ist leicht frustriert. Warum bringen ihn diese Leute hierher und kümmern sich dann nicht mehr um ihn. Thomas versucht zu trösten, meint dass die Polizeibeamten sicher noch eine Menge zu tun haben. Wenn das alles vorbei ist, dann würden sie sich bestimmt melden. Für Klaus ist das nur ein kleiner Trost. Soviel Elan er heute Morgen auch hatte, jetzt ist kaum noch etwas davon übrig. Wie ein Häuflein Elend sitzt er mit Thomas auf dem Sofa.

Schuld an der schlechten Laune von Klaus ist aber nicht nur der Umstand das sich keine meldet, sondern auch das sein Lieblingsrock nicht da ist. Gerade diesen schwarzen Rock mit den goldenen Kronen wollte er für Thomas anziehen und konnte ihn nicht finden. Er kann es Bettina und Karla auch nicht zum Vorwurf machen, dass sie den Rock nicht mit in den Koffer eingepackt hatten. Wenn man bedenkt was zu dieser Zeit dort in der Siedlung los war, ist es nicht verwunderlich das an solche Sachen nicht gedacht wurde. Dennoch ist es für Klaus zum Heulen, wenn er könnte würde er sofort losfahren und sich nur diesen Rock holen.

Als er das zu Thomas sagt, erntet er Unverständnis. „Wieso“, fragt dieser, „ist dieser Rock denn so wichtig. Wir können ihn doch bestimmt später holen.“ „Stimmt schon, aber ich hätte ihn eben gerne jetzt hier.“ meint Klaus.

„Das verstehe ich nicht?“ Thomas schaut seinen Freund fragend an.

„Ich würde mich einfach besser fühlen.“ Klaus macht eine hilflose Geste mit den Händen.

„Ein Mann kann so etwas auch nicht verstehen“, mischt sich Bettina ein, „Frauen ticken einfach anders. Wenn Klaus ...“ Bettina lächelt, „Wenn Claudia ihren Lieblingsrock nun tragen würde, wäre alles leichter für sie zu verkraften. Sie wäre viel entspannter.“

Bettina beugt sich vor und tätschelt Klaus Hand, „Ich verstehe Dich.“

Klaus versucht auch zu lächeln, muss aber mit den Lidern klimpern, weil ein paar Tränen in den Augenwinkeln zwicken. Versucht dann aber ganz tapfer zu sein, meint das sie sicher später wieder nach Hause fahren können, wenn sich alles normalisiert hat.

Doch nachdem Klaus das verkündet hat, taucht bei allen wieder die Frage auf, wie es weitergehen wird.

Es ist zum jungen Hunde kriegen, diese Ungewissheit ist schrecklich.

Auch am Sonntag kommt es zu keiner Kontaktaufnahme. Es ist Klaus anzusehen, dass er am liebsten den Computer gegen die Wand schmeißen würde. Er geht ins Wohnzimmer, lässt sich auf die Couch fallen und schmolzt dort eine Runde.

Erst als am Nachmittag Frau Brunken in die Pension kommt und fragt, ob sie sich ihr Hotel ansehen wollen, taut Klaus wieder auf. Alle sind darüber verwundert, dass diese unscheinbare ältere Frau eine Hotelbesitzerin ist. Frau Brunken spürt das und rückt das alles ins rechte Licht, dämpft die Erwartungen. Das Hotel ist geschlossen. Sie konnte es alleine nicht bewirtschaften. Einzig ein Hausmeister wohnt noch dort. Er sorgt dafür, dass das Gebäude nicht verfällt und hat dafür dort eine kostenlose Unterkunft. Das Hotel ist auch nicht groß, zwanzig Doppelzimmer.

Dennoch sind alle Feuer und Flamme sich das Haus anzusehen. Es lenkt von ihren Sorgen und Nöten ab.

„Sie gehen so mit hinaus?“ Frau Brunken wendet sich an Klaus, der auch heute wieder Ladylike aussieht.

„Ja, warum nicht?“ Klaus streicht mit den Händen über seine Kleidung, „Es sei denn, es stört sie?“

„Nein, nicht im geringsten. Ich dachte nur ...“

Thomas mischt sich ein, „Klaus, äh Claudia geht nicht das erste Mal so aus und ich glaube das sie es mag.“

„Stimmt doch mein Schatz“ wendet er sich direkt an Klaus.

Der Lächelt, „Stimmt, nur an den Namen Claudia muss ich mich noch gewöhnen.“

„Vielleicht ist das auch eine gute Tarnung für Claudia“, das kommt von Karla, sie betont das Claudia extra.

Bettina beginnt zu lachen, „Da ist Claudia bestimmt schon selber drauf gekommen!“

Alle schauen nun zu Klaus, beziehungsweise Claudia. Die wedelt affektiert mit den Händen, „Okay, okay, Claudia hat es kapiert.“

Die kleine Gruppe macht sich auf den Weg. Frau Brunken hat sich bei Klaus untergehakt. Der hat immer noch Schwierigkeiten mit dem Namen Claudia.

Natürlich ist ihm klar, dass wenn er so aussieht, es merkwürdig ist, ihn als Mann, als Klaus zu sehen. Er ist doch auch selber noch im Zwiespalt über sich selbst.

„Es ist aber wenig los hier.“ Thomas Stimme reißt Klaus aus seinen Gedanken.

„Was erwarten Sie?“ meint Frau Brunken, „Es ist Sonntagnachmittag. Die meisten sitzen gemütlich zu Hause.“ Sie stockt kurz, „Nein sicher nicht gemütlich. Viele werden auch vor den Fernseher hängen und sich die Nachrichten ansehen. Wenn sie alle nicht bei mir wären, würde ich es genau so machen.“

Thomas zuckt mit den Achseln, er läuft neben Klaus, hält seine Hand. Die beiden Frauen Karla und Bettina bilden die Nachhut, auch sie haben sich untergehakt und sehen sich neugierig um.

Gommern ist ein ruhiger Ort, weit ab vom Trubel. Die Straße an der sie entlanggehen ist von Einfamilienhäusern gesäumt, alle im gleichen Stil gebaut und alle mit einer Rasenfläche davor. Vom äußeren Schein kann man schon ablesen wer dort wohnt. Ist der Rasen gepflegt und wächst in den angrenzenden Blumenbeeten kein Unkraut, dann dürften keine kleinen Kinder im Haushalt leben. Das äußert sich, wie gut zu sehen ist, in herumliegenden Spielzeug und einer strapazierten Grünfläche. Thomas muss grinsen, wenn jetzt von irgendwo Glockengeläut zu hören wäre, wäre die Idylle perfekt. Er spürt wie Klaus seine Hand drückt und blickt zur Seite in das fragende Gesicht seines Freundes.

Er lächelt und schüttelt den Kopf, „Ist nichts“ meint er, „ich musste nur an was denken.“

Bevor Klaus weiter nachhaken kann, deutet Frau Brunken auf das Ende der Straße, „Von dort aus ist es schon zu sehen.“

Gespannt setzen sie ihren Weg fort.

„Wir hätten uns anmelden sollen“ meint Frau Brunken plötzlich, „sonst meint Erich noch, dass jemand einbrechen will.“

„Der Mann der dort aufpasst, heißt Erich?“ fragt Thomas.

„Was ist daran so besonders?“ forscht Klaus nach.

„Erich und Margot, na, klingelt es da nicht?“

Klaus zuckt mit den Achseln.

Frau Brunken lacht leise auf, „Die Jugend von heute, keine Ahnung von Geschichte!“

Karla und Bettina haben die Bemerkungen über Erich und Margot auch gehört. Bettina grinst darüber, während Karla ebenso verwirrt dreinschaut wie Klaus.

„Mensch!“ ereifert sich Thomas da, „Erich und Margot Honnecker. Erich Honnecker war so was wie der Kanzler der DDR und seine Frau Margot hatte auch einen Posten in der Politik. Wisst ihr nichts darüber?“

„Erich war Generalsekretär des Zentralkomitees der SED und Margot war Ministerin für Volksbildung“ stellt Frau Brunken richtig, sie macht es aber nicht in einem schulmeisterlichen Ton. „Ich bin froh das diese Zeit vorbei ist und ich finde es nicht schlimm, wenn jemand nichts darüber weiß.“ Sie schaut zu Thomas hin und lacht wieder, „Das mit mir und Erich, da haben sich schon viele drüber amüsiert. Wir sind aber kein Paar. Das hätte gerade noch gefehlt.“

Leise plaudernd gehen sie weiter, bis sie die Kreuzung erreichen, von der aus das Hotel zu sehen sei.

„Das ist es?“ fragt Klaus und deutet auf ein großes helles Bauwerk, „Das ist ja fast ein Palast!“

Das Gebäude wirkt tatsächlich wie ein Palast. Erbaut hat es der Besitzer eines Steinbruches von denen es einige in Gommern gab. Ursprünglich als Villa gebaut, wurde das Gebäude im Zweiten Weltkrieg beschädigt und der intakte Teil als Lazarett genutzt. Nach dem Krieg wurde es erst als Flüchtlingsheim in Beschlag genommen und später zum Hotel umgebaut. Wie in der ehemaligen DDR üblich, ging das Haus in das Volkseigentum über und wurde von den Eltern der Frau Brunken verwaltet, später übernahmen sie und ihr Mann das Haus. Die frühen Jahre waren sehr schwer und entbehrungsreich gewesen. Alles was sie hatten steckten sie in das Gebäude, versuchten es so gut eben ging zu modernisieren. Nach dem Fall der Mauer, bekamen sie und ihr Mann den Zuschlag für die Immobilie, mussten sich dafür stark verschulden. Sie besitzt zwar nun dieses Hotel, kann jedoch keinen großen Nutzen daraus ziehen. Es steht unter Denkmalsschutz und das bedeutet, dass keine großen baulichen Maßnahmen vorgenommen werden dürfen, die die Architektur des Hauses verändern würden. Es darf zwar weiter modernisiert werden, jedoch nur mit großen Auflagen. Dieser Umstand schreckt natürlich die Investoren ab, so kommt es, dass Frau Brunken ein wunderschönes Bauwerk ihr eigen nennt und kaum etwas damit anfangen kann. Schön ist es wirklich. Zwei Stockwerke hoch, mit einer fast weißen Außenfassade. Das Haus hat ein sogenanntes Mansardendach, bei dem die untere Dachfläche eine sehr viel steilere Neigung hat und dadurch ein weiteres, ein drittes Stockwerk entsteht. Der Eingang ist als Portal mit angedeuteten Säulen gearbeitet. Auch die vielen Fenster sind so verziert. Alles in allen ist es eine typische Villa im Jugendstil, ein schönes Stück Baugeschichte.

Frau Brunken spürt das sie nun anders angesehen wird und winkt ab, „Bitte, denkt nun nicht das ich etwas besonders wäre.“

„Aber das Haus ist doch sicher viel Wert. Sie sind eine reiche Frau.“ meint Karla.

„Oh ja, reiche Frau, schön wäre es.“ Margot Brunken lacht bitter auf, „Man müsste viel Geld in die Hand nehmen, um das Hotel wieder flott zu machen. Geld das ich nicht habe und das auch keiner bereit ist, mir zu geben. Aber egal. Ich habe euch alle hierher geführt um euch etwas abzulenken und nicht um über meine Probleme zu lamentieren. Lasst uns weitergehen.“

\*

Als sie vom Ausflug zum Hotel wiederkommen, ist das erste was Klaus macht, sich an den Rechner setzen und nachzusehen, ob sich etwas getan hat. Er wird wieder enttäuscht, wieder wurde seine Anfrage nur registriert und die Zeit neu gestartet. Er ist zutiefst deprimiert und flüchtet sich in die Arme seines liebsten. Zuerst kann ihn dieser auch nicht trösten. Dem weinen nah liegt Klaus in Thomas Armen und lässt seinen Kummer weg streicheln. Es hilft, leise seufzend kuscheln sich die beiden immer enger zusammen. So eng, dass es Bettina und Karla bald zu viel wird und sie sich auf ihr Zimmer zurückziehen.

Klaus beginnt leise über das Hotel zu reden, wie schön er das Gebäude fand und wie viel Spaß es machen muss ein solches Haus zu besitzen. Thomas versucht ihn etwas zu bremsen, meint, dass man die Kosten und die Arbeit, die ein solches Unternehmen macht, nicht außer Acht lassen soll. Klaus ist das egal, er arbeitet weiter daran seinen Traum auszus schmücken. Thomas lässt ihn gewähren, versucht nicht es ihm madig zu machen.

Er spürt das es seinem Freund hilft ein neues Ziel zu haben, auch wenn das Ziel in weiter Ferne liegt und vielleicht unerreichbar ist.

Klaus sieht sich schon als Hotelbesitzer und Thomas als seinen Chefkoch.

Thomas lacht und beginnt selber Spaß an diesen Träumereien zu bekommen. Erst als Klaus damit anfängt über die Entschädigung zu reden, die in Aussicht gestellt worden ist, kommt er auf den Boden der Tatsachen zurück.

Leise fragt er: „Würdest Du wirklich die ganze Summe in ein Hotel investieren?“ Nachdem Klaus nickt, fährt Thomas fort, „Du weißt doch gar nicht wie hoch die Summe ist – und sie soll doch dazu dienen das du dein altes Leben wiederbekommst.“

Klaus schaut ihn merkwürdig an, „Du hast recht“, sagt er leise, „aber der Gedanke ein Hotel zu besitzen, gefällt mir.“

„Aber du“, Thomas verbessert sich, „wir kennen uns doch gar nicht mit so etwas aus.“

„Wir kennen uns noch nicht damit aus.“ erklärt Klaus, „Außerdem würde Margot uns bestimmt helfen.“

„Margot?“

„Ja, sie hängt sehr an diesem Haus, hast Du das nicht gemerkt?“

„Ja schon, aber sie sprach auch davon das ihr alles über den Kopf wächst.“

Klaus lächelt, „Da kommt dann die Entschädigung ins Spiel.“

„Du weißt aber nicht wie viel das sein wird!“

„Eben, solange ich das nicht weiß, kann ich träumen.“

Klaus kuschelt sich eng an seinen Freund, blickt ihn an, „Du sag mal, wenn das Geld reichen würde, würdest du dann“ er bringt den Satz nicht zu Ende.

„Ob ich bei dir an deiner Seite bleiben würde, dir helfen würde mit meiner ganzen Kraft und Energie?“

Klaus beißt sich auf die Unterlippe.

„Natürlich würde ich das. Ich liebe Dich und ich bin immer an deiner Seite, egal was Du planst oder tust.“

Klaus seufzt wohligh, reckt seinen Kopf und zieht Thomas zu sich hin, ein Kuss entwickelt sich. Ein Kuss bei dem beide einen Moment die Welt um sich vergessen.

Bettina und Karla holen sie jedoch wieder in die Realität zurück, fragen wann es etwas zu Essen gibt. Es ist vor allem Karla die fragt.

Nach dem Essen, hängen wieder allen ihren eigenen Gedanken nach. Das Hotel kommt auch nicht mehr zur Sprache. Spätabends gehen alle zu Bett, wobei sich Klaus nur an Thomas kuschelt und beide bald darauf einschlafen.

Am nächsten Tag, am Montag, setzt Klaus sich wieder an den Rechner, und bekommt, oh Wunder eine Verbindung. Er schaut vollkommen überrascht auf dem Monitor, auf dem eine Frau zu sehen ist. Sie scheint in dreißigern zu sein, hat lange dunkle Haare, ein offenes, ehrliches Gesicht und schöne dunkle Augen.

Sie lächelt als sie Klaus Verwunderung sieht und stellt sich als Gundula Brahmeier vor. Diese Gundula erklärt, dass sie vom Justizministerium sei und das sie Klaus Ansprechpartnerin ist.

„Ich weiß was sie durchgemacht haben“, sagt sie weiter, „und ich möchte ihnen sagen wie mutig es war, mitzuhelfen die Verbrechen aufzudecken und die Schuldigen zu ermitteln.“ Frau Brahmeier schaut etwas verlegen, „Ist es ihnen überhaupt recht von einer Frau interviewt zu werden? “

„Das ist schon in Ordnung“ meint Klaus.

„Fein, dann habe ich noch eine Frage, etwas Persönliches.“

„Ja?“ fragt Klaus.

„Äh, ich bin mir im Moment nicht sicher wie ich sie ansprechen soll, wenn ich nach ihrem äußeren gehe, würde ich Frau Manning zu ihnen sagen, ist das in Ordnung.“

Klaus nickt, er hat sich einfach daran gewöhnt sich weiblich zu kleiden und zu geben. Er lächelt kurz, wird dann jedoch wieder ernst.

„Gut, dann ist das geklärt“, auch Frau Brahmeier wird ernst „es ist viel geschehen in den letzten Tagen und auch in den Wochen davor. Ich hoffe das es ihnen nicht zu schwer fällt, das alles aufzuarbeiten. Einiges von dem was vorfiel und man ihnen antat, ist uns schon bekannt, vieles aber noch nicht.“

Klaus wollte etwas sagen, doch die Frau auf dem Monitor fällt ihm ins Wort.

„Bevor wir anfangen, möchte ich ihnen etwas von einem gemeinsamen Freund übergeben. Er hat mich darum gebeten, dass ich ihnen das zukommen lasse. Er meinte, sie hätten ein Recht darauf das zu erfahren.“

„Ein gemeinsamer Freund?“ fragt Klaus überlegend, „Gunther?“

Als der Name fällt, fasst sich Klaus unbewusst an den Kopf, richtet sein Haar und auch seine Mimik ändert sich.

Frau Brahmeier sieht das, lächelt leise dazu. Typisch weiblich, denkt sie bei sich. Laut sagt sie, „Ja, Gunther. Ich soll ihnen viele Grüße von ihm senden und ihnen sagen, dass er ihnen für die Zukunft alles Gute wünscht.“

„Danke“ sagt Klaus weich, „bitte grüßen Sie ihn zurück und sagen sie ihm bitte, dass ich ihn nie vergessen werde.“ Er streicht sich bei den Worten wieder über das Haar.

„Das werde ich machen“, verspricht Frau Brahmeier, „Nun aber zu dem was ich ihnen geben soll. Es handelt sich um drei Polizeiberichte.“

Ich werde sie ihnen auf den Rechner schicken, dort können sie Fallakten lesen. Ich möchte sie aber noch bitten, dass sie diese Berichte später löschen.“ Klaus versichert ihr, dass er das machen wird. In rascher Folge kommen die Dateien auf den Rechner. Klaus der nicht ganz so viel Ahnung hat, bekommt Hilfe von Frau Brahmeiner, sie sagt ihm wie und wo er die Dateien speichern kann, wie er sie öffnet und mit welchen Befehlen diese Dateien wieder gelöscht werden.

„Sie kommen nun alleine zurecht, Frau Manning.“ Klaus ist etwas verwirrt, zum ersten Mal wird er als Frau angesprochen. Er nickt.

„Gut, dann ziehe ich mich nun zurück. Ich würde sagen, dass wir um drei Uhr Nachmittags wieder zusammen kommen, okay?“

„Ja, das geht klar.“

„Fein, dann bis später.“

„Bis später“, sagt auch Klaus, daraufhin schließt sich das Fenster in dem die Videokonferenz lief.

Mit den Gedanken bei Gunther, öffnet er die erste Datei. Auf dem Bildschirm erscheint das Abbild eines eingescannten Polizeiberichtes. Zuerst kommt Klaus mit der Handschrift nicht klar, doch nach einer kurzen Weile kann er den Bericht lesen. Schon nach den ersten Zeilen wird ihm klar, dass es sich in dem Bericht um den Duke dreht. Er ruft die anderen zu sich und erklärt ihnen was er bekommen hat. Alle rücken vor dem Rechner zusammen, sind sofort in den Bericht vertieft. Der sachliche Ton, in dem die Vorgänge beschrieben worden sind täuscht nicht darüber hinweg wie dramatisch die Lage gewesen sein musste. Thomas und die Frauen waren selber praktisch live dabei, als die Polizeiaktion in Gang kam. Nun bekommen sie Einzelheiten geliefert. Sie lesen über die versuchte Festnahme des Dukes.

Dieser hatte sich in Block fünf verschanzt. Das war jener Block in dem Klaus Verlobte als Prostituierte arbeitete. Dieser Block schien auch als Hauptquartier des Dukes fungiert zu haben. Dort gab es nicht nur das illegale Bordell, sondern der ganze Block war kriminell verseucht. Es gab Räume in denen Kinderpornografische Filme gedreht wurden und es gab etliche Drogenküchen. Im obersten Stockwerk hatte sich der Duke verbarrikadiert und feuerte mit automatischen Waffen auf die Beamten des Sondereinsatzkommandos. Es wurde versucht die Verbrecher durch den Einsatz von Tränengas aus ihren Stellungen zu vertreiben, doch diese waren ebenso wie die Polizei, mit Schutzmasken ausgerüstet. Mehrere Minuten dauerte das Feuergefecht, in dessen Verlauf der Duke und einige seiner engsten Gefolgsleute getötet wurden. Leider gab es auch Seiten der Eingreiftruppen einem Toten und mehrere Verletzte zu beklagen. Im Verlauf der Kämpfe brach in dem Gebäude ein Feuer und es brannte vollständig nieder, denn an Löscharbeiten war wegen der unsicheren Lage nicht zu denken. Alle Personen die sich noch in dem Haus befanden, konnten sich ins Freie retten. Auch die Leichen der getöteten konnten geborgen werden, so das zweifelsfrei feststand, dass der Duke ums Leben kam.

Einige Augenblicke sind alle Sprachlos, nachdem der Bericht von allen gelesen wurde. Es ist ein Unterschied von solchen Ereignissen nur zu lesen, ohne das man selber betroffen ist. In diesem Fall aber sind alle involviert, Thomas, Bettina und Karla, haben das Feuergefecht, von dem hier die Rede ist, sogar gehört, so nahe waren sie am Geschehen dran.

Klaus muss an den Duke denken, er hatte ihn einmal gesehen, einen doch recht sympathischen älteren Mann. Man sah ihm nicht an, dass er der Kopf einer

Verbrecherorganisation war, die praktisch über Leichen ging und ihre Finger in allen schmutzigen Geschäften hatte die man sich nur vorstellen kann. Kopfschüttelnd öffnet er die nächste Datei.

Schnell wird auch hier klar, warum es geht. Der Bericht beschreibt die Aktion gegen Marion und ihre Mutter. Die Vorgänge sind jedoch nicht handschriftlich dargestellt. Hier handelt es sich wohl um den Abschlussbericht.

Wieder vertiefen sich alle in den Text.

Vier Beamte waren hier im Einsatz. Weil es schon zu Schusswechseln gekommen war, hatten alle ihre Dienstwaffen gezogen. Nachdem die Wohnungstür gewaltsam geöffnet worden war, drangen die Polizisten in die Wohnung ein und durchsuchten sie. In einem als Krankenzimmer hergerichteten Raum trafen sie auf eine etwa vierzigjährige Frau in Schwesterntracht. Diese Frau begann sofort gegen die Beamten vorzugehen, mit einem funkelnden Gegenstand in der erhobenen Hand lief sie den Männern der Eingreiftruppe entgegen. Der erste von ihnen, der Angreiferin am nächsten, wusste sich nicht anders zu helfen, als das er einen Schuss auf die Person abgab, um diese zu stoppen. Der Gegenstand, den die Frau in der Hand hielt, war ein stumpfes medizinisches Instrument. Dies konnte der Schütze jedoch nicht sofort registrieren, für ihn war es eine Waffe, ein Messer, gegen das er sich wehren musste. Er zielte auf die Schulter der Person, wollte sie nicht töten. Doch noch bevor die Kugel den Lauf verlassen hatte, drehte sich die Frau, der Schuss ging fehl, sie wurde am Hals getroffen und ihre Schlagader zerfetzt. Die Person taumelte zurück und fiel schließlich bäuchlings auf ein Krankenbett, welches mitten im Zimmer stand.

Gleich nachdem der Schuss abgegeben wurde, stürmte eine weitere Person ins Zimmer, eine junge Frau.

Sie wollte zum Bett eilen, doch die Beamten hielten sie davon ab. Sie ging nun ebenfalls auf die Polizisten los, wollte einem die Fingernägel ins Gesicht schlagen. Der Beamte ließ sie jedoch ins Leere laufen. Die junge Frau prallte mit der Stirn gegen die Wand. Sie verlor das Bewusstsein und prallte mit dem Hinterkopf auf den Fußboden. Später stellte sich heraus das sie einen dabei einen Schädelbruch erlitt.

Die angeschossene ältere Frau, erlag ihrer Verwundung. Als ihre Leiche aus dem Zimmer getragen wurde, fand man ein weiteres Opfer. Ein Mann, der als ihr Ehemann identifiziert wurde, lag in einem Gummisack gefangen in dem Bett, auf das die Ehefrau fiel. Er hatte einen stabförmigen Knebel im Mund, dieser wurde ihm durch den Körper seiner Frau tief in den Rachen getrieben, so dass er daran erstickte. Über den Zustand der jungen Frau, der Tochter der getöteten konnte keine Aussage gemacht werden, sie war immer noch bewusstlos, als sie von einem Sanitäter versorgt wurde.

„Wie schrecklich“ sagt Bettina, „das Mädchen musste mit ansehen wie ihre Mutter und ihr Vater starb!“

Niemand erwidert etwas, alle sind erschüttert.

Der dritte Bericht schließlich, war in einem anderen Ton gehalten, scheinbar hatte hier Gunther eine Zusammenfassung geschrieben, sie war persönlicher gehalten.

Es ging um Andrea, die auch namentlich benannt wurde.

Andrea war, als die Polizeiaktion anlief, mit ihrem Wagen unterwegs. Sie kam just in dem Augenblick in die Siedlung als der Zugriff stattfand. Sofort wendete sie ihr Auto mit quietschenden Reifen und raste davon. Zwei Streifenwagen nahmen die Verfolgung auf.

Zuerst sah es so aus, als ob Andrea es schaffen würde den Verfolgern zu entkommen, sie hatte einen schnellen Wagen und konnte gut damit umgehen. Sie verlor dennoch die Beherrschung über ihr Auto und prallte mit der Beifahrerseite gegen einen Baum. Der Mann der neben ihr im Auto saß, er war in der Siedlung nur als Jules bekannt, starb dabei. Er erlitt einen Genickbruch und war sofort tot. Nahezu unverletzt konnte sich Andrea aus dem Wrack befreien und setzte ihre Flucht zu Fuß fort. Sie hastete die Böschung zur nahen Autobahn hinauf und wollte diese überqueren. Ihre Verfolger hetzten hinterher, bleiben jedoch am Rand der Straße stehen, der Verkehr war zu dicht. Das musste auch Andrea einsehen, sie hatte eine Fahrbahn schon überquert und floh nun in Fahrtrichtung weiter. Die Autos rasten dabei wild hupend links und rechts an ihr vorbei. Andrea merkte in welcher Gefahr sie sich befand und wollte die Autobahn wieder verlassen. Sie wandte sich nach rechts, um auf den Standstreifen zu gelangen, übersah dabei jedoch einen Kleintransporter. Der Seitenspiegel des Fahrzeugs erfasste sie und fügte ihr massive Kopfverletzungen zu. Der Unterkiefer und große Teile ihrer Zunge wurden fortgerissen. Die Knochen der rechten Gesichtshälfte waren total zertrümmert und das rechte Auge zerquetscht. Trotz dieser starken Verletzungen war Andrea noch am Leben als der Krankenwagen eintraf. Damit endete der Bericht. Wie es mit Andrea weiterging und ob sie noch lebte ist nicht mehr zu lesen. Tatsächlich war Andrea immer noch am Leben, auch wenn sie jetzt zu dieser Stunde immer noch im künstlichen Koma liegt. Die Ärzte in der Notaufnahme, in die Andrea nach dem Unfall gebracht worden war, hatten nicht viel Hoffnung das sie die Verletzungen überlebte.

Sie waren sogar der Meinung, dass es für die Patientin besser wäre, wenn sie aus der Bewusstlosigkeit, in der sie zu diesem Zeitpunkt lag, nicht wieder erwacht. Es wurde nur eine Schmerztherapie veranlasst. Doch Andreas Körper wollte nicht sterben. Sie atmete immer noch selbsttätig und auch ihre Vitalfunktionen waren voll da. Also mussten die Ärzte sie auch medizinisch versorgen, ihre Wunden behandeln. Andrea wurde ins künstliche Koma versetzt, teils weil es für sie besser war und teils weil die Ärzte immer noch hofften das sie starb. Doch auch diese Prozedur überstand Andrea. Ihr Körper wollte leben.

\*

Die vier Freunde schweigen, nachdem sie auch den dritten Bericht gelesen haben. Karla ist es, die die Stille unterbricht. „Sie hat es verdient“ meint sie.

Klaus stimmt ihr zu. Thomas und Bettina wollen dagegen halten, überlegen es sich aber doch noch. Sie sagen nichts dazu. Klaus und Karla hatten sehr unter Andrea gelitten, dass sie nun so reagieren ist nachvollziehbar, dennoch ist all das was geschehen ist, sehr schrecklich. So viele Menschen sind getötet und verletzt worden.

Die Stimmung ist gedrückt, um sie etwas aufzulockern spannt Thomas die anderen ein um das Mittagessen vorzubereiten. Das hilft aber nur ein wenig die Laune der vier zu verbessern. Die Berichte haben ihnen doch sehr zugesetzt. Während sie in der Küche arbeiten, unterhalten sie sich darüber, beginnen das gehörte zu verarbeiten. Klaus fragt sich was wohl aus den Romamädchen geworden sei, ob man sich um sie kümmert. Bettina meint, er solle doch danach fragen, wenn er wieder vor dem PC sitzt. Er hält das für eine gute Idee.

Beim Essen unterhalten sie sich über Andreas Verletzungen, Thomas meint, dass das ein tolles Thema bei Tisch sei, diskutiert aber dennoch mit. Sie fragen sich alle, ob solche Verletzungen geheilt werden können und wie das spätere Leben von Andrea aussehen wird.

„Sie mag es verdient haben“, meint Klaus schließlich, „sie tut mir aber dennoch auch leid.“

„Pah“ macht Karla abfällig, „glaubst Du Andrea an deiner Stelle auch nur einen Gedanken daran verschwenden würde.“ Sie presst Daumen und Zeigefinger zusammen, „Nicht so viel, nada, niente.“

„Das mag sein“ sagt Thomas, er legt einen Arm um seinen Freund, „aber im Gegensatz zu Andrea haben wir noch Menschlichkeit in uns. Wir können trauern und Mitgefühl empfinden. Das ist nichts Schlimmes.“

Karla ist damit nicht beizukommen, „Du wirst keinen Menschen finden, der dieses Mitgefühl weniger verdient hat als Andrea. Diese Frau war durch und durch schlecht!“

Klaus zuckt die Schultern, „Vielleicht hast Du recht“ sagt er, „aber ich kann nicht so denken. Ich weiß natürlich noch, was sie uns angetan hat und was sie uns alles antun wollte, dennoch, so zu leiden ist schrecklich“

„Ich freue mich darüber!“ fällt Karla ihm ins Wort. Sie reibt sich die Hände und meint: „Ich hoffe das sie noch sehr lange lebt und jeden Tag an das erinnert wird was sie anderen angetan hat.“

„Wir sollten froh sein das wir leben und in Sicherheit sind“ versucht Bettina die Lage zu entschärfen, „wir sollten nach vorne Blicken und das was geschehen ist hinter uns lassen.“

Es ist Klaus und auch Karla anzusehen, dass sie mit dem Thema noch nicht durch sind, sie zügeln sich aber und als Thomas auf den gestrigen Besuch im Hotel von

Frau Brunken zu sprechen kommt, sind sie froh über die Ablenkung.

Am Nachmittag nimmt Klaus erneut Kontakt zu dieser Gundula auf. Er wird von ihr gebeten, wenn es ihm nicht zu schwer fällt, alles noch mal Revue passieren zu lassen. Es dauert eine Weile bis er dazu bereit ist. Alleine im Schlafzimmer, von den anderen nicht gestört, beginnt er mit leiser Stimme zu erzählen. Immer wieder kommen ihm dabei die Tränen. Gundula hat dafür Verständnis, sie gibt diesem ungewöhnlichen Mann, der mehr einer Frau gleicht, alle Zeit, die er, beziehungsweise sie, braucht. Fast drei Stunden dauert die erste Sitzung. Mit Klaus ist danach nicht viel anzufangen. Er flüchtet sich in die Arme von Thomas, will dort nur abschalten. Die beiden versuchen es mit Sex, doch dazu ist Klaus nicht in der Lage, nicht jetzt wo alles wieder aufgerührt wurde.

Auch die nächsten beiden Tage sind für Klaus nicht leicht. Durch das erzählen durchlebt er alles noch einmal. All das was ihm angetan wurde, es ist fast zu viel für einen Menschen. Um ihm etwas Ruhe zu gönnen, werden auch Karla und Bettina interviewt. Klaus und Thomas nutzen diese Zeit für lange Spaziergänge durch die nähere Umgebung. Klaus ist dabei jedes Mal ein Femme draußen, er findet es einfach schöner so, er kann sich an seinen Freund schmiegen, ohne das ihnen scheele Blicke zugeworfen werden. Er muss aber auch sich selber zugestehen, dass es ihm gefällt, als Frau unterwegs zu sein. Womit er sich nicht anfreunden kann ist der Name, er fühlt sich nicht wie eine Claudia. Der Name will einfach nicht passen.

Die beiden richten es so ein das ihre Spaziergänge immer auch am Hotel vorbei führen, an dem Klaus sich nicht satt sehen kann.

In diesen beiden Tagen wächst auch die Sympathie die sich Klaus und Margot entgegenbringen. Sie unterhalten sich viel über das Leben in Gommern, wie es früher zu Zeiten der alten DDR war, wie es heute ist und natürlich auch über das Hotel. Margot freut sich über Klaus Begeisterung, sie wird nicht müde darüber zu erzählen. Sie kennt unzählige Anekdoten, lustige und auch dramatische Begebenheiten rund um das Haus und seine Gäste. Klaus saugt alles wie ein Schwamm in sich hinein. Sie kommen sich auch menschlich näher, so dass Margot in Klaus fast so etwas wie eine Tochter sieht. Er beichtet ihr auch das er es genießt eine Frau zu sein.

Während Klaus aufblüht, geht es Karla und Bettina nicht so gut. Auch die beiden durchleben die letzten Monate nochmal und haben daran zu knabbern, besonders Karla, die ebenso wie Klaus, mit roher Gewalt zur Prostitution gezwungen wurde. Bettina geht es ebenfalls so, auch sie hat schlimmes gesehen und erfahren müssen. Lediglich Thomas ist nicht ganz so arg betroffen, er musste weniger erdulden. Bei ihm ist mehr die Seele betroffen, er musste die ganze Zeit über mit den Freunden mit leiden, ihre Ängste und Nöte teilen. Er kann es aber mit sich selber ausmachen, hat keine schlechten Träume oder bösen Gedanken. Die Liebe zu Klaus hilft ihm über all das hinweg. Eine Liebe, die weit über das rein sexuelle hinaus ist. Natürlich schlafen sie zusammen. Die letzten male waren für beide sehr schön und erfüllend. Klaus konnte sich wieder fallen lassen, nachdem die Gespräche mit Gundula ausgesetzt worden waren. Wenn sie wieder beginnen, wird es sicher wieder zu Schwierigkeiten kommen. Obwohl Thomas schon meint, dass sein Freund über das Größte hinweg ist. Man muss schauen was die Zukunft bringt. Zunächst liegt aber das Wochenende an, eine Einkaufstour ist geplant.

An Geld fehlt es nicht, es ist ihnen von der Behörde, die auch für die Befragung zuständig ist, auf das Konto von Margot Brunken überwiesen worden.

Am Samstag stehen alle zeitig auf. Es wird ausgiebig gefrühstückt. Margot ist auch dabei, sie möchte ihren Gästen später die Stadt zeigen. Wenn sie nachher nach Hause kommen, will Thomas etwas leckeres kochen, was das sein wird, steht noch nicht fest. Sie frühstücken mit viel Genuss und albern unbeschwert herum. Als sie fertig sind, verschwinden die Frauen ins Bad. Thomas bleibt mit Margot alleine zurück und räumt den Tisch ab.

Als Klaus und die beiden anderen aufgebrezelt wiederkommen, wird Margot trotz ihrer Gegenwehr auch noch verschönt. Das Ergebnis überrascht sie sehr, sie wirkt um Jahre jünger und sie freut sich darüber, versucht das aber nicht zu sehr zu zeigen. „Eins muss aber noch geklärt werden“, meint Bettina und zeigt auf Klaus, „wenn wir in der Stadt sind musst du auf Claudia reagieren, auch wenn dir der Name nicht so recht gefällt. Wir können dich dort nicht mit Klaus ansprechen.“

Klaus seufzt, nickt dann aber. Er wird sich wohl oder übel an den Namen gewöhnen müssen.

Alle sind nun in Aufbruchstimmung, doch es tut sich ein Problem auf. Sie passen nicht alle in Margots kleines Auto.

Thomas überlegt, ob sie vielleicht zu zweimal fahren sollen, das finden aber alle anderen doof. Zu Fuß ist die Strecke zu weit, das schafft Margot nicht mehr auf ihre alten Tage. Es bleibt also nur der öffentliche Nahverkehr, der gute alte Omnibus.

Aber Margot schüttelt den Kopf, „Nein, das geht nicht so“, sie blickt die Gruppe an, „Sie wollen“, sie unterbricht sich, lächelt und beginnt erneut zu sprechen, „Ihr wollt doch zum Einkaufen in die Stadt.“

Alle nicken.

„Nun Gommern ist eine schöne kleine Stadt in der man alles bekommt was man braucht, aber, wenn es um Auswahl geht, ist es nicht so dolle hier, da könnt ihr besser nach Schönebeck fahren. Das ist der Nachbarort.“

„Kommt man dort denn mit dem Bus hin?“ fragt Thomas.

„Aber ja, ein guter Bekannter von mir hat einen Fahrdienst. Wenn es um mich und meine Gäste geht, macht er sicher einen guten Preis.“

„Hat der denn Zeit?“ fragt nun Bettina.

„Für mich immer! Ich rufe ihn gleich an.“

Knapp zehn Minuten später hält ein Kleinbus an der Straße und hupt zweimal. Die Gruppe strömt daraufhin nach draußen. Der Fahrer, ein untersetzter Mittvierziger, begrüßt erst Frau Brunken, dann die anderen. Er staunt über Claudias Körpergröße und wirft Karla einen, in seinen Augen, schmach tenden Blick zu. Die dralle junge Frau scheint ihm zu gefallen. An Karla perlt sein Charme jedoch, wie Regen an einer gut polierten Autotür, ab. Es macht ihm aber nichts aus, er ist eine Frohnatur. Während der Fahrt erzählt er von den Vorzügen dieses Landstrichs, erzählt von vielen schönen Plätzen, die die Gruppe noch besichtigen muss. Er geht ganz in seiner Rolle als Touristenfahrer und -führer auf, hofft auf weitere Aufträge.

In Schönebeck führt der erste Weg zur Bank. Es wird genügend Bargeld abgehoben und das bringt die Frauen in Kauflaune. Thomas reagiert wie jeder Mann, mit Unverständnis auf die Mode- und Schuhbegeisterung. Er entschließt sich mit Margot in einem Café zu warten, damit die anderen ganz in Ruhe die Geschäfte durchstöbern können.

Er und Claudia verabschieden sich mit einem Kuss, was sie in Hochstimmung versetzt, können sie doch offen ihre Liebe zeigen.

Margot hat sie Szene beobachtet, „Sie ist ganz Frau.“ sagt sie leise.

„Ja“ erwidert Thomas „und ich liebe sie über alles.“

Während sie sich Kaffee und Kuchen schmecken lassen, unterhalten sie sich über Claudia, Bettina und Karla. Thomas erzählt von seinen Gefühlen und den Heiratsplänen. Margot ist ganz entzückt davon. Als ihr erklärt wird das es schon ein Datum für die Trauung gibt und wie das zustande kam, kommen ihr die Tränen.

„Es ist schlimm, was ihr alles durchmachen musstet“, sagt sie, „Ich bin froh das alles gut ausgegangen ist.“

Thomas nickt. Auf die Frage, was für die Zukunft geplant sei, zuckt er die Achseln.

„Ich weiß es nicht?“ sagt er, dann lächelt er, „Claudia würde am liebsten hier bleiben und das Hotel übernehmen, Sie redet ständig davon.“

„Wirklich?“

„Aber ja!“ Thomas macht eine vage Geste, „Es sollen Entschädigungen gezahlt werden. Das würde Claudia alles verwenden um das Haus wieder flott zu machen.“ Margot schaut nachdenklich, „Das Geld, welches sie bekommen soll, wie viel wäre das denn?“ Sie legt Thomas eine Hand auf den Unterarm, „Bitte entschuldige, dass ich so offen frage.“

Wieder zuckt Thomas mit den Achseln, „Ich weiß es nicht.“ Er macht eine hilflose Geste mit den Händen, „So wie ich das verstanden habe, soll das Geld dafür verwendet werden um alles was geschehen ist, rückgängig zu machen, oder die Folgen zu mindern.“ Margot lächelt, „So wie das sehe gefällt Claudia ihr Leben. Meinst Du, dass sie es ändern möchte.“

„Ich weiß nicht?“

„Wie stehst du denn dazu.“ Margot schaut Thomas neugierig an.

„Ich liebe sie, es wäre mir egal.“

„Du liebst sie.“

„Sie, er, Klaus oder Claudia, ich sehe da keinen Unterschied.“

„Die Allgemeinheit aber schon. Ich glaube nicht, dass du Klaus einen Abschiedskuss gegeben hättest.“

Wieder muss Thomas mit den Achseln zucken, „Kann sein. Ach es ist kompliziert, ich möchte ihr nicht vorschreiben wie sie zu leben hat.“

„Ihr schafft das schon.“ Margot tätschelt Thomas Hand, lehnt sich dann zurück und mustert ihn, „Was hältst du denn von Claudias Idee mit dem Hotel?“

„Wenn sie es möchte, werde ich sie unterstützen. Es ist aber zu früh um darüber Nachzudenken.“

„Typisch Mann!“ lacht Margot, „Immer den Kopf entscheiden lassen. Was sagt denn dein Bauchgefühl?“ Thomas versucht Margot seine Bedenken zu vermitteln. Zum einen wissen sie nicht wie hoch die Entschädigung ausfällt. Zweitens haben sie keine Ahnung vom Hotelgewerbe, geschweige denn eine kaufmännische Ausbildung und zum dritten, wissen sie nicht was sie, also Margot davon hält.

„Zum dritten Punkt kann ich gleich was sagen.“, Frau Brunken schaut Thomas ernst an, „Ich wäre dafür. Ich könnte es nicht ertragen, wenn das Haus verkommt und das würde es. Normale Investoren sehen nur den Gewinn den sie machen können. Mit dem Haus können sie jedoch keinen Profit erwirtschaften. Es steht unter Denkmalschutz und darf darum Baulich nicht verändert werden.“

Auch zum zweiten Punkt, dem fehlenden Wissen über das Hotelgewerbe, kann Margot etwas sagen. Sie selber, könnte ihnen zeigen wie es geht, den beiden beratend zur Seite stehen.

Claudia und Thomas könnten erst als Pächter auftreten, später würde ihnen dann das Hotel überschrieben werden.

Nur zur Höhe der Entschädigung kann Sie nichts sagen, das ist wirklich ein Punkt der geklärt sein muss.

Mit zehntausend Euro kommt man nicht weit.

Fünzigtausend wäre schon mal eine gute Grundlage.

Beide schweigen einen Moment, wissen nicht weiter.

Thomas Miene hellt sich plötzlich auf. „Ich wollte nachher Nackenburger machen, magst du die?“

„Nackenburger?“

Thomas erklärt worum es sich hierbei handelt. Margot glaubt schon das sie das mag, muss aber zugeben, dass ihre Zähne nicht mehr die besten sind.

Thomas meint, dass er bei ihr dann Hackfleisch für die Burger nimmt, da sollte sie keine Probleme mit dem kauen bekommen. Für morgen, also Sonntag, wollte er Welsfilet mit Kartoffeln und Zitronensoße machen, auch da sei sie herzlich willkommen.

Margot nimmt die Einladung gerne an, schon seit einer Weile hat sie immer alleine essen müssen. Manchmal hatte sie schon aus lauter Verzweiflung Erich eingeladen, doch der war meist mehr an dem Nachtisch in flüssiger Form interessiert.

So machen sich Thomas und Margot auf um Lebensmittel einzukaufen. Für den Fall das die anderen eher zurückkommen, geben sie dem Personal eine ungefähr Beschreibung von Bettina, Karla und Claudia, und bitten darum den dreien Bescheid zu sagen, dass diese hier warten sollen.

\*

Den dreien ist jedoch noch gar nicht danach die Shoppingtour abzubrechen. Von einem Geschäft geht es ins nächste, nur um gleich darauf wieder dem nächsten Geschäft einen Besuch abzustatten. Sie probieren Unmengen an Kleidern, Röcken und Blusen an. Claudia hat auch schon einige Stücke in die engere Wahl genommen, nur blöd das man die Sachen erst kaufen müsste, um damit in einem anderen Laden das passende Ober- oder Unterteil zu finden. Einen neuen Lieblingsrock hat sie schon gefunden, er ist wadenlang, aus weich fließender goldfarbener Viskose mit einem ganz dezenten Blumenmuster. Das goldene überwiegt aber bei weitem. Claudia hat sich dazu ein Top mit Spaghettiträgern aus mitternachtsblauer Seide und einen rostbraunen Blazer gekauft. Wenn sie alle Teile trägt, sieht sie sehr elegant aus. Die passenden Schuhe muss sie aber noch finden. Bettina und Karla fragen sich zwar, bei welchen Gelegenheiten Claudia das anziehen will, doch sie sind auch Frauen, wissen das es auch mal unvernünftig sein darf.

Claudia strahlt über ihre neue Errungenschaft, sie lässt sich auch nicht drein reden dabei. Ihr fällt jedoch auf das Bettina und Karla wieder etwas ausbrüten. Die beiden wirken gereizt, wollen das aber nicht zeigen. Claudia ist es egal, sie kennt das schon zur Genüge, erst streiten die beiden, um dann die Versöhnung zu feiern. Sie hält sich da raus, widmet sich wieder dem Einkauf. Im Moment mustert sie einen sehr femininen Pyjama.

Bettina beobachtet sie dabei und fragt: „So etwas trägst du doch gar nicht.“

„Es ist ja auch nicht für mich.“ erwidert Claudia.

Einen kurzen Augenblick ist Bettina verwirrt, dann kommt die Erkenntnis. Sie lächelt, da wird Thomas aber Augen machen, damit rechnet der bestimmt nicht.

Bei der überhasteten Abreise aus der Siedlung, sind seine speziellen Sachen alle zurückgeblieben. Gewiss, er war gezwungen worden sich in diesen weiblichen Kleidungsstücken im Haus zu bewegen, hat aber selber zugeben müssen, dass es ihm teilweise auch gefiel.

„Meinst du denn das es ihm gefällt?“

Claudia nickt, „Doch, ja, ich glaube schon.“

Nun wird auch Karla aufmerksam. „Für Thomas.“ flüstert Bettina ihr zu. Karla schmunzelt, „Sehr hübsch“, meint sie, „ob wir ihn auch mal darin zu Gesicht bekommen?“

Nun wird Claudia ernst, sie schüttelt den Kopf, „Die Zeiten wo er es tragen musste sind vorbei“, sagt sie leise und sehr eindringlich, „ich werde ihn auch nicht dazu drängen, wenn er es nicht tragen will.“ Sie wird wieder heiterer, „Ist vielleicht eine nette Abwechslung im Bett.“

Die drei tuscheln noch ein wenig und machen sich wieder ans einkaufen. Viele Sachen wollen noch besorgt werden, ob das Geld dazu überhaupt reicht? Karla muss an die ominöse Bankkarte denken, die sie vor langer Zeit von Andrea bekommen hat, diese hat sie bei sich. Sie traut sich aber nicht den anderen etwas davon zu sagen, sie wagt es sich aber auch nicht diese Karte zu benutzen. Das braucht sie auch nicht, fürs Erste ist genug Geld da. Karla drängt ihre Gedanken zurück und macht es Bettina und Claudia nach. Hemmungsloses einkaufen, fast so gut wie Sex. Oberbekleidung ist nun genug vorhanden, jetzt wollen sich die drei um das Darunter kümmern. Das geht natürlich nicht ohne Gekicher, Tuscheln und gelegentliches Prusten. Auf dem Weg von einem Geschäft zum anderen, kommen sie auch an einem Erotik-Shop vorbei, diesen beachten sie aber nicht weiter.

Die Wäschestücke die sie in den normalen Läden gesehen und teilweise erstanden haben, sind schon scharf genug.

Zuletzt stehen noch Schuhe auf dem Einkaufsplan. Auch hier gibt es viel Auswahl, alle Schuhläden werden zunächst nur sondiert, ihr Angebot überflogen, bevor sie sich festlegen welchen Schuh sie sich wo kaufen wollen. Doch auch nun muss noch verglichen werden, denn auch Schuhe die auf den ersten Blick identisch erscheinen, können sich noch in winzigen Details unterscheiden, so dass das eine Paar doch noch einen Tick besser zum Rock und der Handtasche passt als das andere.

Irgendwann endet diese Einkaufsorgie und mit unzählige Tüten und Taschen in den Händen, machen sich die drei auf zum Café in dem Thomas und Margot geparkt wurden. Als sie diese nicht gleich sehen, glauben sie erst, sie seien im falschen Laden. Eine Kellnerin klärt das ganze auf, diese hat die drei nach Thomas Beschreibung erkannt, bittet sie Platz zu nehmen und fragt nach ihren Wünschen. Mit ausreichend Kaffee versorgt, frönen sie jetzt einer anderen Leidenschaft, die wohl allen Frauen zu eigen ist. Fremde Menschen betrachten und über diese lästern. Claudia schaut sich um, ja, alle weiblichen Gäste teilen diese Leidenschaft, jeder und jede werden aufmerksam gemustert und betrachtscht, wenn sie das Café betreten. Besonderes Glück haben die Frauen, die mit einer oder mehreren Freundinnen zusammen sitzen, mit denen kann sie sich austauschen und zusammen ablästern. Eine Ehefrau, die mit ihrem Mann in diesem Lokal sitzt, kann da nur Neidvoll hinsehen. Wenn sie etwas zu ihrem Mann sagt, verdreht der nur die Augen und schüttelt den Kopf. Männer! Kein Verständnis für die wirklich wichtige Dinge im Leben.

Claudia muss über diese Szene lächeln, Männer und Frauen werden nie ganz verstehen wie der andere tickt. Selbst sie, eigentlich in beiden Welten zu Hause, muss ich eingestehen, dass sie sich im Moment mehr als Frau sieht, denn als Mann. Sie seufzt leise bei dem Gedanken, ob die Veränderungen rückgängig gemacht werden können und wie sie dann damit umgehen soll.

„Was ist los?“ Karla, die sich eben noch über eine etwas mollige Dame ausgelassen hat, die vor einem großen Stück Torte sitzt, betrachtet Claudia.

„Ach nichts, ich dachte nur“, die restlichen Worte bleiben unausgesprochen, Thomas und Margot betreten eben das Café, ersticken Claudias trübe Gedanken.

„Was habt Ihr denn schönes eingekauft?“ fragt Karla, wobei sie auf die Einkaufstüten der Neuankömmlinge zeigt.

„Lauter leckere Sachen.“ meint Thomas.

Karla will sofort mehr darüber wissen, als Thomas von den Nackenburgern spricht, hellt sich ihre Miene auf, man sieht direkt wie ihr schon das Wasser im Mund zusammen läuft. Am liebsten würde sie sofort aufbrechen, um eher an den Futtertrog zu kommen.

„Hast du nur etwas zum Essen besorgt, nichts zum Anziehen?“ fragt Claudia ihren Partner.

„Zum Anziehen?“ fragt dieser verwundert zurück, „Ich habe doch genug. Vielleicht bräuchte ich mal etwas neue Unterwäsche, aber die, die ich habe geht noch einige Zeit mit.“

„Claudia hat“ fängt Karla an, zuckt aber zusammen, als Bettina ihr den Finger in die Seite sticht.

„Ja?“ fragt Thomas neugierig, „Was hat Claudia?“

„Sie hat sich ganz tolle Sachen gekauft.“ rettet sich Karla vor dem Fettnäpfchen, in das sie bald getreten wäre.

„Dann machen wir nachher eine Modeschau.“ schlägt Thomas vor.

Claudia lächelt und nickt zustimmend.

„Aber erst nach dem Essen.“ meint Karla. Bettina boxt sie freundschaftlich in die Seite, „Du bist aber auch verfrissen.“

„Das liegt nur an Thomas“, verteidigt sich die gescholtene, „er kocht einfach viel zu lecker.“

„Ach, nun bin ich schuld.“ lacht Thomas

„Natürlich“ sagt Claudia, „schuld sind immer die Männer“

Bei ihren Worten kuschelt sie sich an ihren Partner und schaut ihn so verliebt an, dass Bettina leise in die Hände klatscht und dazu meint: „Aufpassen, ihr beiden, ihr seid nicht alleine hier.“

Das scheint das Zeichen zum Aufbruch zu sein. Margot ruft ihren Bekannten an, damit er sie abholt. Thomas bezahlt in der Zeit die Rechnung. Schließlich werden alle Einkäufe zusammengerafft und man macht sich auf zum Treffpunkt, an dem sie auch von dem Fahrdienst abgesetzt wurden.

Wieder in der Pension, würde es Karla am liebsten sehen, dass Thomas sich gleich in der Küche zu schaffen macht. Doch der hat besseres zu tun. Schon im Auto haben Claudia und er geturtelt was das Zeug hielt. Kaum in der Wohnung angekommen, sind sie auch schon im Schlafzimmer verschwunden und Karla muss sich gedulden.

Ihre Geduld wird auf eine harte Probe gestellt, seit einer Stunde sind Thomas und Claudia nun schon im Schlafzimmer. Bettina schüttelt den Kopf, „Du wirst schon nicht verhungern“, meint sie zu ihrer Freundin. Mit einem schiefen Grinsen im Gesicht fügt sie noch an, „Du hörst doch das sie noch beschäftigt sind.“

Die Wände hier in diesem Gebäude sind recht dick und nicht hellhörig, doch das rhythmische knarren eines Bettes ist schwach aber deutlich zu vernehmen. Als haben die beiden Liebenden Karlas Notstand bemerkt, verstummt das geknarre und leise Stimmen, Gelächter sind zu hören. Jetzt die typischen Laute einer Klosettpülung und darauf folgend, das Klappen einer Tür. Karla stürmt ins Esszimmer, ihre Freundin folgt ihr. Thomas und Claudia sehen die beiden überrascht an. „Ihr seid gerade rechtzeitig fertig geworden, Karlas Magen hängt schon auf halb Sieben.“ Claudia lächelt, sie sieht sehr gelöst und zufrieden aus. Sie schaut die beiden Frauen an, die ihr gegenüberstehen und fragt: „Wisst ihr zu was ich mich entschlossen habe?“ Sie gibt selber sofort die Antwort, „Ich bleibe Claudia.“ Karla, deren Geist sich mit etwas anderen beschäftigt, zuckt nur mit den Schultern, „Ist doch ein schöner Name.“ Bettina erkennt die Tragweite von Claudias Bemerkung, „Wirklich?“ fragt sie, „Du wolltest doch alles was man dir angetan hat, rückgängig machen lassen.“ „Ja, da stimmt schon.“ Claudia schmiegt sich an Thomas, „Ich kann aber als Frau offen zeigen was ich für Thomas empfinde. Außerdem habe ich mich heute in der Stadt ganz als Frau gefühlt. Es war wunderbar.“ Sie wird etwas verlegen, „Auch gerade, habe ich mich als Frau gefühlt. Ich glaube nicht, dass ich als Mann das gleiche dabei empfinden würde.“ Karla, die auch schnell begriffen hat, dass es um mehr als nur den Namen geht, fragt: „Und das Ding zwischen deinen Beinen, was ist damit?“ „Das ist etwas anderes, da will ich sehen, dass ich das los werde. Das Dreieck macht mich nicht zur Frau.“

Claudia will etwas weiter ausholen, doch Karla drängt sie in die Küche, meint dabei, „Das können wir auch hier besprechen und dabei die Nackenburger fertig machen.“

Claudia lacht, stimmt aber zu und während alle helfen das Essen zuzubereiten, erklärt sie wie sie zu dem Entschluss gekommen ist, eine Frau zu bleiben. Sie weiß nicht genau was der Auslöser war, vielleicht spielt alles eine Rolle, was mit ihr geschehen ist. Was aber besonders ins Gewicht fällt, ist das, dass der Druck von außen weg ist, sie nun eigene Entscheidungen treffen kann. Wenn man sie weiterhin zwingen würde als Frau zu leben, sie könnte es nicht, sie würde sich dagegen auflehnen, wehren.

Die anderen nicken, verstehen es.

Die Liebe zu Thomas spielt auch eine große Rolle, meint Claudia, und der Wunsch diese Liebe offen zu zeigen. Sie hatte es auch schon auf ihren Sparziergängen in den letzten Tagen gemerkt, richtig bewusst ist es ihr aber erst heute geworden. Sie fühlt sich als Frau.

Vor einiger Zeit, erzählt Claudia, da bin ich von euch gefragt worden, als was ich mich selber sehen würde, als Mann oder als Frau.

Damals war ich zu hundert Prozent ein Mann. Seit dem ist viel geschehen und aus dem hundertprozentigen Mann ist eine Frau geworden.

Sie lächelt und meint abschließend, „Ob ich auch eine hundertprozentige Frau bin weiß ich nicht, daran kann ich aber noch arbeiten.“

„Oh“, meint da Thomas, „also gerade eben, da warst du mehr als hundert Prozent eine Frau.“ Er grinst, als er sieht wie eine leichte Röte Claudias Gesicht überzieht und sie besonders reizvoll macht. Er kann nicht anders und küsst sie.

Küsst sie solange, bis Karla meint, dass sie doch endlich mit der Knutscherei aufhören sollen, schließlich sei sie am verhungern.

Die beiden Küssenden lassen sich nicht stören, mehr noch sie legen nun richtig los. Erst als sie merken, dass sie langsam den Bogen überspannen, lösen sie sich. Gerade noch rechtzeitig. Karla wollte schon mit dem Schimpfen anfangen, wird aber von Thomas fest in den Arm genommen und ihr Gesicht wird mit vielen schmatzenden Küssen bedeckt. Energisch befreit sie sich aus der Umklammerung, und ruft: „Iiih, ein Mann hat mich geküsst!“, dabei wischt sie sich übertrieben mit den Händen durchs Gesicht. Claudia schüttet sich aus vor lachen, wirkt Karla doch so wie die Lucy von den Peanuts, wenn sie wieder mal von Snoopy geküsst worden ist.

Da Lachen sehr ansteckend ist, stimmen bald alle ein und als Claudia erklärt warum sie so lachen musste, steigert sich das Gelächter sogar noch. Ein Grund dafür ist auch der, das Karla sich eingeschnappt geben will und doch immer wieder mitguffeln muss. Zum Schluss liegen sich alle in den Armen. Es ist das erste Mal, das sie so herum albern können, die schlimme Zeit liegt nun hinter ihnen.

Gut gelaunt fuhrwerken sie weiter in der Küche herum, später kommen auch noch Margot und Erich, der ebenfalls eingeladen ist, dorthin. Alle halten sich in der Küche auf, obwohl es dort nun sehr eng ist. Erich hat eine Flasche Weinbrand mitgebracht und bittet um ein Glas. Er bekommt eins, füllt es großzügig und zieht das scharfe Getränk ohne mit der Wimper zu zucken in einem Zug weg. Bettina, Claudia und Thomas haben dem staunend zugesehen, Margot mit einem Kopfschütteln und Karla mit ablehnenden Blick, war doch ihre Mutter auch Alkoholabhängig.

Als Erich sich ein zweites Glas einschenken will, hält Margot es mit der Hand zu und schüttelt erneut den Kopf. Erich fügt sich, sichtbar unwillig. Die anderen schauen etwas pikiert. Thomas der schon eine Flasche Wein kaltgestellt hat, holt diese nicht hervor. Wenn sie nun Wein trinken, würde es Erich ebenfalls zum Trinken animieren, dies möchte er nicht. Er sieht es Margot an, dass sie sich am liebsten für ihre Begleitung entschuldigen möchte. Die Lage entspannt sich, als Margot darauf hinweist, dass sich im Keller noch Stühle und ein Beistelltisch befinden. Thomas bietet sich an, zusammen mit Erich den Tisch und zwei Stühle zu holen, damit gleich alle beim Essen genug platz haben.

\*

Der Abend wird ein großer Erfolg Margot ist von den Burgern sehr angetan. Sie hat erst von der flachen Frikadelle gekostet, die Thomas pikant gewürzt und ebenso wie das Fleisch, scharf angebraten hat, dann von dem dünn geschnittenen Nackenbraten. Das Fleisch schmeckt ihr besser, so dass sie zwei Brötchen, mit viel Salat, vielen Zwiebelringen, verschiedenen Soßen und einem Schuss Bratensud verdrückt. Auch Erich ist mit allen Sinnen am Essen, er scheint gar nicht mehr ans Trinken zu denken, sogar als Thomas auf Claudias drängen, doch noch den Wein holt, wird er nicht übermäßig. Das Essen ist ihm wichtiger. Auch Karla langt wieder ordentlich zu, sie isst auch die Frikadellen, die hier in Gommern eigentlich Buletten heißen. Am Ende stöhnt und jammert sie wie jedes mal, wenn sie zu viel gegessen hat. Claudia hält sich wie üblich zurück, Karla bewundert sie dafür. Thomas wundert sich auch, jetzt bräuchte Claudia doch nicht so sehr drauf zu achten, dass sie nicht zunimmt. Er notiert sich im Geiste, sie später danach zu fragen.

Gegen elf Uhr schwächeln die beiden Alten, Margot gähnt immer wieder, versucht das zu unterdrücken. Aber wie jeder weiß, geht das nicht. Erich ist ebenfalls schon weit hin, er hat nach und nach seine Flasche geleert, zeigt jedoch keine Symptome der Trunkenheit. Seine Augen zeigen aber, das auch für ihn Zeit wird sich ins Bett zu legen. Thomas und Claudia begleiten die beiden nach Hause. Margot hat es nicht weit, doch Erich hat seine Unterkunft in dem leerstehenden Hotel. „Ein schöner Verdauungsspaziergang“, meint Claudia. Sie hat Erich auf der rechten Seite untergehakt, Thomas geht an seiner linken Seite. Die frische Luft hat dem älteren Mann nicht gut getan, er schwankt bedrohlich, obwohl er an beiden Seiten flankiert wird. Beim Hotel angekommen, wird noch dafür gesorgt das Erich gut auf sein Zimmer kommt.

Wenig später stehen die beiden im Dunkeln vor dem verlassenen Gebäude, Erichs Zimmer ist nach hinten raus, so das alle vorderen Fenster wie schwarze Löcher wirken. Es sieht jedoch nicht bedrohlich aus, man wird nicht an „Shining“ erinnert, dem bekannten Schauerroman von Stephen King sondern es ist eher so, als würde das Hotel Claudia zu raunen nicht zu gehen, sie solle hier bleiben und wieder Licht in die finsternen Zimmer bringen, das Haus wieder zum Leben zu erwecken.

Sie seufzt abgrundtief.

„Es gefällt dir sehr, nicht wahr?“ fragt Thomas. Er flüstert, denn es ist sehr still um sie herum und er fürchtet fast, er würde die Magie des Augenblicks mit einem lauten Wort zerstören.

Claudia lächelt ihn an, im Dunkeln schimmern ihre Zähne.

„Du bist wunderschön!“ flüstert Thomas nun, „Du bist wunderschön und ich liebe Dich von ganzen Herzen.“

Sie küssen sich, lange und sehr zärtlich. Claudia fühlt sich in Thomas Armen ungeheuer geborgen, „Ich liebe Dich auch und ich freue mich darauf deine Frau zu werden.“ sagt sie als die beiden sich voneinander lösen.

Thomas Augen glänzen verdächtig, als er seine Freundin ansieht, er holt tief Luft und presst ihren Körper an sich.

Ein paar Minuten bleiben sie so stehen, genießen die Nähe des anderen, die Stille dieses Ortes und die laue Nachtluft. Hand in Hand gehen sie dann zurück zur Pension, genießen auch hierbei die Ruhe, die in diesem Ort herrscht, ganz anders als das unermüdliche Treiben in der Großstadt.

„Ich möchte hier bleiben, auch wenn es mit dem Hotel nicht klappt. Ich möchte hier mit dir zusammen Leben.“ sagt Claudia.

Thomas bleibt stehen, wendet sich seiner Partnerin zu und blickt sie an, „Mein Platz wird immer an Deiner Seite sein.“

Claudia erschauert, sie hat damit gerechnet, dass er das sagt, doch diese Worte zu hören, lässt ihr Herz schneller schlagen.

Eins muss sie aber noch wissen, „Was ist“ fragt sie leise, „wenn Bettina und Karla das nicht wollen, sie wieder zurück wollen?“

Thomas überlegt eine Weile, bevor er antwortet. Claudias Harz beginnt wieder zu rasen, nun aber aus anderen Gründen.

„Es mag hart klingen aber“ Thomas zuckt mit den Schultern, „Bettina und Karla sind erwachsene Menschen, sie können selber entscheiden was sie wollen. Gut ich war ... “ er verbessert sich, „ich bin noch mit Bettina verheiratet, jedoch nur auf dem Papier. Was das angeht, das haben wir schon vor einigen Monaten besprochen.“

Sobald ich von ihr geschieden bin, werden wir beide heiraten und mein Platz wird dann für immer an Deiner Seite sein.“

Claudia seufzt leise, ein wenig Angst hatte sie vor der Antwort, doch nun ist alles gut. Schweigend setzen sie ihren Weg fort, sie laufen nun aber nicht mehr Hand in Hand, sondern eng umschlungen.

Als die beiden wieder in der Pension sind, können sie sehen das Bettina und Karla fleißig waren. Das Esszimmer ist schon wieder hergerichtet und die größte Unordnung in der Küche wurde beseitigt.

„Das hättet ihr doch nicht gebraucht“ sagt Claudia und macht eine umfassende Geste mit der Hand, „wir hätten das morgen alle zusammen aufräumen können.“

„Das war doch nicht viel.“ meint Karla woraufhin Bettina auflacht, „Ha, nicht viel? Wer wollte denn alles stehen und liegen lassen und ins Bett gehen?“

Karla will erst etwas Scharfes erwidern, unterlässt es aber und sagt nur, „Hast ja recht, aber nun lass uns zu Bett gehen, ich bin müde.“ sie reckt und streckt sich dabei wie ein Pantherweibchen und gähnt mit weit aufgerissenem Mund. Das ist so ansteckend, dass auch die anderen gähnen müssen. Sie wünschen sich noch eine gute Nacht und begeben sich in die Schlafzimmern.

Dort will Thomas sich gleich ausziehen, er hält jedoch inne, als er sieht das seine Freundin auf der Bettkante sitzt und ihn anschaut. „Was ist los?“ fragt er sanft. Claudia lächelt verlegen, „Ich habe ein Geschenk für dich, aber ich traue mich nicht, es dir zu geben.“

„Warum das denn nicht? Was ist es denn?“

„Sagen will ich es dir nicht“ Claudia zögert, geht dann zu den Taschen, die vom Einkauf noch immer hier stehen und nicht angerührt wurden. Die Modeschau, die Thomas so euphorisch angekündigt hatte, fand ja nicht statt.

Claudia ist froh darüber, sie hätte das Präsent in dem Fall irgendwo verstecken müssen und das geht meist schief. Sie holt ein flaches Päckchen aus einer der Tüten und reicht es Thomas.

Der hält es irritiert in den Händen. Er ist über die Verpackung verwundert, zart rosafarbenes Papier mit winzigen Blümchen und einer ebenfalls rosafarbenen Schleife. Langsam setzt er sich auch auf die Bettkante, das Päckchen liegt auf seinen Knien. Vorsichtig öffnet er es – und wird rot als er ein champagnerfarbenen Pyjama aus Seide in den Händen hält.

„Gefällt es dir?“ fragt Claudia mit einem kleinen zittern in der Stimme.

„Ich weiß nicht, ich habe eigentlich damit gerechnet das ich nie wieder“ Thomas lässt den Rest ungesagt.

„Du musst es nicht anziehen, wenn du nicht willst. Ich dachte nur das es dir gefallen würde. Du hast ja häufig solche hübschen Teile getragen.“

„Damals musste ich das auch.“, Thomas lacht leise auf,

„Damals, wie das klingt.“

„Also gefällt es dir nicht?“

„Das habe ich nicht gesagt mein Engel. Ich meinte nur, dass ich solche Teile tragen musste. Wenn du es willst, dann ziehe ich es an.“ Er schaut sie bei den Worten an und Claudia meint ein leichtes Glitzern in seinen Augen zu erkennen. Das was er sagte, klingt noch in ihr nach, hatte er bestimmte Worte extra betont? Ja, denkt sie, er hat, tragen musste und wenn du es willst, mit einer besonderen Betonung gesprochen. Sie setzt alles auf eine Karte, „Ja, ich will das du ihn anziehst“, sie sagt es leise, aber mit einer gewissen strenge in der Stimme.

„Muss ich das wirklich?“ Thomas klingt unterwürfig, flehend, fast will Claudia den Kopf schütteln, doch dann sieht sie wie seine Oberlippe zittert. Es ist ein deutliches Zeichen seiner Erregung, sie kennt das von ihm.

„Ja! Du musst!“ Claudias Stimme ist nun lauter und etwas strenger. Sie steht auf, zieht Thomas mit hoch. Schnell ist er ausgezogen. Prall, steif und ungeheuer männlich steht sein Glied von ihm ab. Thomas seufzt, als Claudia ihm das Oberteil überstreift. Sie geht nun in die Knie, hält ihm die Hose hin. Sein steifer Schwanz ist dabei für sie in Augenhöhe, deutlich ist ein klarer Tropfen auf seiner Eichel zu sehen. Thomas zuckt zusammen, als sie ihn ableckt und dann das seidige Material der Pyjamahose über seine Schenkel und seinen Unterleib zieht. Sie richtet sich auf, nimmt ihren Freund in ihre Arme und streicht mit den Händen über seinen Körper. Er stöhnt lüstern auf.

„Leg dich ins Bett“ wieder im strengen Befehlstone. Gehorsam folgt Thomas der Anweisung, schaut von seiner Position zu wie Claudia sich rasch entkleidet. Völlig nackt legt sie sich zu ihm, bedeutet ihm sich umzudrehen und kuschelt sich an seinen Rücken. Mit den Händen fährt sie über die Seide des Schlafanzuges, streichelt dadurch seinen Körper. Als sich ihre Hand auf seinen Schwanz legt, stöhnt Thomas laut auf. Er zieht sich plötzlich die Hose runter, gerade noch rechtzeitig, er stöhnt erneut und spritzt seinen Samen auf das Laken.

„Da war aber jemand geladen“ Claudias Stimme klingt nun ganz zärtlich und ein wenig schelmisch. Sie küsst Thomas Ohr, steckt kurz ihre Zunge in die Ohrmuschel und kichert als Thomas sich schüttelt. Ihr Kopf wandert im nächsten Augenblick nach unten und sie beginnt seinen, nun schlaffen Schwanz von den Resten seines Spermas zu befreien. Danach reinigt sie mit einem Kleenex oberflächlich das Laken.

Thomas hatte ihr aus halb geschlossenen Augen zugesehen, nun streicht er ihr über das Haar, „Du hattest nun gar nichts davon.“

„Doch“, meint sie, „es hat mich scharf gemacht, dich so schnell kommen zu sehen.“ Sie lächelt, „Du bist ein Seidedefetischist.“

„Hmmm“ brummt er, „kann sein.“ Er dreht sich zu ihr um, lässt nun seine Hände über ihre nackte Haut gleiten, massiert sanft ihre kleinen Brüste und deren harte Knospen. Claudia stöhnt und reckt ihm ihre Brüste entgegen. Thomas versteht die Geste, beginnt an ihren Nippeln zu saugen. Claudia gibt sich ganz ihren Gefühlen hin, egal was vorher war, nun ist das was Thomas macht, nur noch eine Zärtlichkeit, etwas was sie genießen kann. Sein Kopf wandert weiter runter. Sie spürt seine Zunge an ihren Schenkeln, jetzt umrundet er das Dreieck und nun – Claudia zuckt zusammen, japst laut auf.

„Was ist los?“ Thomas klingt erschrocken.

„Ich, ich“ Claudia muss schlucken, ihr Herz rast wie wild. „Ich habe dich gespürt, deine Zunge. Ich konnte deine Zunge spüren, hier“ sie zeigt auf eine Stelle des goldfarbenen Dreiecks, etwa zwei Zentimeter über dem kleinen Loch durch das sie urinieren kann.

„Hier?“ Thomas leckt mit der Zunge bewusst über diese Stelle, aber Claudia spürt nichts. Nun beginnt er systematisch das Dreieck abzulecken, doch nichts passiert, Claudia spürt nichts. Thomas will wieder von vorne anfangen, wird jedoch daran gehindert. „Ich spüre nichts, da kannst Du Dir einen Wolf lecken.“

„Aber warum nicht? Was hast Du überhaupt gespürt?“

„Was ich gespürt habe?“ antwortet Claudia auf die zweite Frage, „Deine Zunge habe ich gefühlt. Oh Mann, es war wie ein Blitz in meinem Inneren. Es war als wäre ich mit Stahlwolle gefüllt und die wäre in mir herumgedreht worden.“ Sie zuckt mit den Schultern.

„Aber warum spürst du es nun nicht mehr?“

Wieder zuckt sie mit den Schultern, dann lächelt sie Thomas an, „Vielleicht hängt es damit zusammen wie ich mich fühle, wie ich erregt werde. Bei uns Frauen ist das alles nicht so einfach wie bei euch.“

„Das kann sein“, meint Thomas ernst, er robbt sich hoch und kommt neben Claudia zu liegen, streicht ihr über das Haar, küsst sie. „Ja“, sagt er, wieder ganz ernst. „Du bist eine Frau.“

\*

Der Sonntag beginnt mit aufräumen. Thomas kann einfach nicht in einer Küche arbeiten in der es vom Vortag noch durcheinander ist, also räumen Claudia und er zunächst alles auf. Als sie fast fertig sind stößt Karla zu den beiden, ganz kleine Augen hat sie noch, sieht total verschlafen aus. Doch obwohl Karla so aussieht, als schlafe sie noch halb, hebt sie den Kopf und schnüffelt, ob denn schon der Kaffee fertig ist. Er ist es. Mit einer Tasse voll mit der anregenden braune Flüssigkeit steht Karla in der Küche und damit im Weg. Claudia scheucht sie liebevoll aber bestimmt aus ihrem Wirkungsbereich. Karla verzieht sich ins Wohnzimmer, macht es sich dort auf der Couch gemütlich, rührt gedankenverloren den Kaffee in der Tasse herum und schaut eine Vormittagsshow im Fernsehen.

Kaum ist Karla verschwunden, taucht Bettina auf. Auch sie ist noch gar nicht richtig wach. Im Halbschlaf steht sie im Türrahmen und beobachtet Thomas, wie dieser prüfend an dem Fisch riecht den es heute zum Mittag geben soll.

„Na, ne wilde Nacht gehabt?“ Claudia lächelt und drückt auch Bettina eine Tasse Kaffee in die Hand.

Bettina brummt nur zustimmend und verzieht sich wieder ins Schlafzimmer. Thomas schaut fragend zu Claudia.

Die zuckt nur mit den Achseln, ist wohl mal wieder was im Busch mit den beiden, kennt man schon zur Genüge. Thomas schüttelt den Kopf und widmet sich wieder dem Fisch. Er saugt prüfend die Luft durch die Nase ein, nein, das Welsfilet riecht nicht schlecht. Nun holt er eine kleine gelbe Plastikflasche mit Zitronensaft aus dem Kühlschrank und beträufelt damit sorgfältig den Fisch.

Claudia sieht ihm interessiert zu, „Warum machst Du das?“

„Die drei S Regel, mein Engel.“

Claudia ist nun genauso schlau wie vorher.

Thomas lächelt, er hebt die Hand und zählt an den Fingern an, „Säubern, säuern und zum Schluss, salzen.“ Er zeigt auf das Filet, „Säubern soll heißen, den Fisch ausnehmen und schuppen, das brauche ich hier nicht machen, ist schon fertig. Also nur säuern und salzen. Gesäuert wird der Fisch, damit er besser schmeckt. Das saure passt zum Fisch, darum gibt es heute auch eine Zitronensoße. Kurz bevor der Fisch zubereitet wird, kommt das Salz, das Fleisch wird sonst zu trocken.“

Claudia drängt sich dicht an ihren Freund, schaut ihn an, „Du bist so schlau.“ gurr sie.

Thomas kommt sich erst verarscht vor, doch er merkt schnell das sie es ernst meint. „Das lernt man alles mit der Zeit, ist alles Erfahrung“, wiegelt er ab, freut sich aber dennoch über das Lob seiner Freundin. Ein langer Kuss folgt, danach machen sie sich wieder ans Werk.

Thomas stellt alles bereit was er an Töpfen und Schüsseln braucht. Begutachtet das Backblech, welches im Backofen steckt. Es ist sauber, dennoch spült er es ab. Claudia ist derweil zum Kartoffelschälen verdonnert.

Zwischenzeitlich kommt auch Karla wieder zum Vorschein, sie hat zwei Tassen dabei, ihre eigene und die von Bettina. Während sie den Kaffee eingießt, schaut sie sich neugierig um und fragt: „Was gibt es denn zu Mittag?“

Thomas grinst sie an und meint lakonisch, „Kartoffeln, Gemüse und Fisch.“

Karla ist sichtlich enttäuscht und auch etwas verwirrt, sie blickt sich um, so viel Aufwand für so ein langweiliges Gericht.

Thomas lacht auf, „Nun“, sagt er, „man könnte es auch anders beschreiben. Es gibt Welsfilet auf dem Gemüsebett gegart, dazu Petersilienkartoffeln und eine Zitronen-Mehlschwitze. Nach der Fressorgie gestern, sollte es heute etwas Leichtes geben.“

Karlas Miene hellt sich auf, so klingt das schon ganz anders, viel leckerer. „Kann ich was helfen?“ fragt sie.

Thomas schüttelt den Kopf, „Wir kommen hier gut zurecht, kannst ruhig wieder in die Stube, oder zu Bettina gehen.“

„Okay“ Karla rauscht an.

Claudia blickt ihr nach, achtet wo sie hingeht. Sie geht ins Schlafzimmer, zu Bettina. Claudia wartet noch einen Augenblick, nein, Karla taucht nicht wieder auf.

„Bei den beiden scheint wieder alles im Lot zu sein.“ meint sie zu Thomas.

Der zuckt nur mit den Schultern, vielleicht war gar nicht los, vielleicht waren die beiden nur etwas morgenmuffelig. Man darf da nicht zu viel hinein interpretieren. Er blickt zur Uhr, gleich elf, sie liegen gut in der Zeit.

„Um halb zwölf können die Kartoffeln aufgesetzt werden“, sagt Thomas, mehr zu sich selber, „Der Fisch muss gut 20 Minuten im Backofen liegen und für die Soße brauche ich ebenso lange.“ Er blickt Claudia an, „Willst Du Dich zum Essen noch umziehen.“

Sie schüttelt den Kopf, warum auch, sie ist leger gekleidet, schlichter dunkler Rock und eine schlichte weiße Bluse. Gut eine andere Bluse könnte sie anziehen, nein besser ein Shirt, falls sie beim Essen kleckert.

„Okay, ich ziehe mich auch nicht extra um.“ Thomas trägt einen dünnen Pulli und eine einfache Jeans.

„Ich sage Karla und Bettina Bescheid und gehe dann zu Margot, sie sollte heute doch wieder bei uns essen.“

„Ja, gut mach das, ich mache hier weiter“, sagt Thomas, als er Claudias fragenden Blick sieht, fügt er an, „Ist nicht mehr viel. Nur das Gemüse noch schneiden und die Soße zubereiten.“

Claudia will schon die Küche verlassen, kommt nochmal nahe zu ihrem Freund, küsst ihn kurz auf den Mund und geht dann erst aus dem Raum.

Thomas seufzt leise, wie kann man nur so viel Liebe für einen Menschen empfinden, wie er für Claudia empfindet. Er lacht plötzlich leise auf, Claudia, er sagt auch schon in Gedanken Claudia zu ihr, vor nicht mal einer Woche war er noch bei Klaus, wie schnell man sich an etwas gewöhnen kann. Er seufzt nochmal, lächelt kurz und macht sich über das Gemüse her. Karotten und Kohlrabi soll es zum Fisch geben. Er wäscht die Karotten, überlegt, ob er sie nur kräftig abbürsten soll und entscheidet sich dafür sie dünn zu Schälen. Einen Sparschäler findet er in der Besteckschublade. Es ist das gleiche Modell welches er auch früher benutzte, diese Teile muss es auf der ganzen Welt geben und sie müssen sich alle ähneln. Nach den Karotten schält er die Kohlrabi, es sind kleine Köpfe, schön zart. Schnell ist er auch damit fertig, räumt nun rasch den Abfall fort und beginnt das Gemüse zu stifteln. Als er auch damit fertig ist, macht er sich auf die Suche nach Alufolie. Das fehlte nun noch, dass er keine findet.

Er hat gestern nicht daran gedacht eine Rolle zu kaufen. Glücklicherweise findet sich eine angebrochene Rolle in einem Unterschrank.

Er versucht die Länge abzuschätzen die noch drauf ist und hofft das es reicht, er braucht doch eine ganze Menge. Doch bevor er die Folie vorbereitet, dreht er den Backofen auf 180 Grad, der Ofen muss vorgeheizt sein, sonst kommen die Garzeiten nicht hin.

Nun wickelt Thomas großzügig die Alufolie ab, nimmt sie doppelt und legt sie mittig auf das Backblech. Sie ragt auf beiden Seiten weit über das Blech hinaus, das ist gut so, denn zum Garen wird aus der Folie ein Paket geformt, in dem der Fisch und das Gemüse praktisch gedünstet wird. Er schaut wieder zur Uhr, zwanzig nach elf, immer noch gut in der Zeit. Leise vor sich hin summend, macht er weiter. Die Butter die er nun braucht, hatte er schon aus dem Kühlschrank genommen, nachdem er sich die Hände gewaschenen hat, nimmt er mit den Fingern etwas von der Butter ab und verteilt sie auf der Alufolie, genau dort, wo die Folie auch auf dem Backblech aufliegt. Danach ist wieder Hände waschen angesagt. Nun kommen die Gemüsestifte auf die Folie und der Fisch zuletzt obenauf, eben auf das Gemüsebett. Jetzt noch schnell zwei Knoblauchzehen in dünne Scheiben schneiden und eine Frühlingszwiebel hacken. Die Knoblauchscheibchen legt er sorgfältig direkt auf den Fisch, die Zwiebeln streut er einfach über das ganze. Gesäuert ist der Fisch schon, jetzt kommt noch etwas Salz und Pfeffer dazu.

Thomas legt nun die Folie zusammen und bördelt die Seiten zusammen, ein flaches von allen Seiten mit Alufolie umschlossenes Päckchen entsteht so. Er ist sehr damit zufrieden.

Es wird Zeit die Kartoffeln aufzusetzen, hoffentlich wird alles auf den Punkt gar, dies ist, denkt Thomas, die große Kunst des Kochens.

Immer die Uhr im Auge, bereitet er nun eine Mehlschwitze vor. Er zerlässt etwas Butter in einem Topf und verrührt sie mit zwei Esslöffeln Mehl. Nun kommen Milch und eineinhalb Gläser Fischfond hinzu. Mit einem Schneebesen verquirlt er alles. Jetzt wieder ein Blick zur Uhr, es wird Zeit für den Fisch. Thomas schiebt das Backblech in den Backofen und wendet sich dann wieder der Soße zu. Sie darf ruhig kochen, soll aber nicht überkochen.

„Ich bin wieder da.“ Claudia kommt in die Küche, Margot folgt ihr.

„Das passt sehr gut“, Thomas zeigt auf den Topf mit der Soße, „hier ist alles so weit am Kochen, magst Du bitte aufpassen das der Topf nicht überkocht und sage bitte Karla und Bettina Bescheid, der Tisch kann gedeckt werden. Ich mache mich eben schnell etwas frisch, bin in ein paar Minuten wieder da.“ Er verlässt rasch die Küche, gibt Claudia im Vorbeigehen noch ein schnell ein Küsschen und verschwindet im Bad.

Nach nur knapp fünf Minuten ist er wieder da, hat nach Männerart schnell eine Katzenwäsche gemacht und sich die Zähne geputzt. Claudia kann von ihrem Posten herunterkommen, Thomas übernimmt wieder. Er schaut kurz die Kartoffeln nach, okay, Wasser genug drauf. Jetzt wird die Klappe des Backofens kurz einen Spalt geöffnet, sofort verbreitet sich ein aromatischer Geruch in der Küche. Thomas ist zufrieden, kann sich wieder um die Soße kümmern. Die köchelt lustig vor sich hin. Die Platte, auf der der Topf steht, wird nun runter geregelt, der Inhalt muss nun nur noch heiß gehalten werden und mit etwas Salz und Zitronensaft abgeschmeckt werden.

Wieder schaut Thomas nach den Kartoffeln, sticht probelhalber mit einer Gabel in eine Kartoffel und schüttelt den Kopf, noch nicht gar. Nun, ein paar Minuten haben sie noch bis es zwölf Uhr ist und außerdem, es kann nicht viel passieren. Der Backofen kann sowieso gleich ausgeschaltet werden, der Fisch in der Resthitze fertig garen. Die Zitronensoße ist auch soweit fertig, sie muss nur noch abgebunden werden, dies soll mit Eigelb geschehen. Thomas nimmt zu diesem Zweck zwei Eier und trennt geschickt das Eigelb vom Eiweiß. Die Dotter kommen in eine kleine Schüssel, werden gequirlt. Nun kommt etwas Soße hinzu, wieder gut verquirlen und dann das Ganze in den Soßentopf verrühren, bis sie schön sämig ist.

„Ist der Tisch schon gedeckt?“ fragt Thomas. Claudia und Margot, die ihm gebannt die letzten Minuten zugesehen haben, nicken mit dem Kopf.

Claudia wendet sich kurz um, „Ja, alles steht bereit und Karla sitzt schon am Tisch, die Gabel in der Hand.“

Thomas lacht, „Also quasi das Gewehr bei Fuß, gut dann wollen wir mal“

Vorsichtig holt er das Backblech aus dem Herd und öffnet das Alupäckchen, sofort steigt Dampf auf und ein Geruch bei dem das Wasser im Mund zusammenläuft, macht sich in der Küche breit. Mit einem Küchenfreund werden die Filetstücke nun sachte abgehoben und auf einem ovalen Serviceteller deponiert. Das Gemüse schaufelt Thomas einfach in eine Schüssel. Jetzt noch schnell die Soße umgießen und die Kartoffeln abgießen. Auch sie kommen in eine extra Schüssel, werden noch mit Petersilie bestreut und dann wird alles zusammen serviert.

Am Mittagstisch herrscht das, was man scherzhaft „gefräßige Stille“ nennt, obwohl, ganz so ruhig ist es nicht, immer wieder kommen von Karla Laute des Entzückens.

Das Essen ist aber auch wieder zu lecker, selbst von Margot kommt ab und an ein wohliges Stöhnen und auch den übrigen schmeckt es sehr gut. Alle langen gut zu, auch Claudia legt noch mal nach, sie isst aber nur in kleinen Portionen. Thomas hat vergessen sie nach dem Grund zu fragen, nimmt sich aber vor es heute zu tun. Das Mahl endet, als nur noch ein paar Kartoffeln und ein kleiner Rest Soße übrig ist. Die am Tisch versammelten, lehnen sich unisono zurück und streichen sich die Bäuche, papp satt sind sie alle und als Thomas einen Magenbitter anbietet, sagt keiner nein.

„Das Essen war unglaublich lecker“ meint Margot, nachdem sie den Kräuterlikör getrunken und sich leicht geschüttelt hatte. „Es liegt aber nicht nur daran das Du so gut kochst“ sie blickt zu Thomas, „es liegt auch daran, dass es in Gesellschaft einfach besser schmeckt.“

Thomas freut sich über das Lob, er breitet die Arme leicht aus, „Meinetwegen, kannst Du jeden Tag hier essen, ich glaube die anderen hätten auch nichts dagegen.“ Zustimmendes Gemurmel kommt von allen Anwesenden.

„Nein, nein, das kann ich nicht annehmen“ wehrt Margot ab, „schließlich seid ihr die Gäste hier und ihr seid hier um Abstand von der Vergangenheit zu gewinnen, da will ich ... “

Sie kommt nicht weiter, Claudia steht auf und geht neben der älteren Frau in die Hocke, „Gerade durch die Normalität hier, bekommen wir Abstand. Gestern der Einkaufsbummel, der hat uns allen so gut getan und auch das Essen gestern und das jetzt gerade, hilft uns auch dabei Abstand zu gewinnen.“

Margot lächelt, wird aber gleich darauf ernst, „Ach mein Kind“, sagt sie sanft, „ich bin eine alte Frau und habe keine Familie mehr um mich herum.“

Was ist, wenn ich mich zu sehr an euch gewöhne?  
Irgendwann wollt ihr doch sicher wieder zurück.“

Claudia nimmt plötzlich Margots Hand, legt sie sich an die Wange. Die ersten Worte sind ihr gerade durch und durch gegangen, mein Kind, Ihre Augen glänzen verdächtig als sie sagt: „Am liebsten würde ich gar nicht von hier fortgehen.“

Margot befreit verlegen ihre Hand, streichelt Claudia dann aber sachte über das Haar, „Ihr habt doch ein zu Hause nach dem ihr euch seht.“

„Ich hatte nie ein richtiges zu Hause“, nun fließen wirklich die Tränen bei Claudia, „wir haben alle zusammen bei Thomas und Bettina gewohnt.“ Sie schnieft leise, „Nur Karla hat eine eigene Wohnung.“

„Falls die noch existiert.“ meint Karla lakonisch, plötzlich entgleiten ihr die Gesichtszüge, sie schlägt die Hände vor das Gesicht und ihre Schultern zucken.

Bettina, die neben ihr sitzt, schaut auch ganz bekümmert drein, Tränen laufen ihr aus den Augen. Verwundert blickt Thomas sich um, vor zehn Sekunden war noch alles eitel Sonnenschein und nun herrscht das heulende Elend. Was ist hier los? Claudia schaut ebenfalls auf, richtet einen fragenden Blick auf Thomas. Der kann nur mit den Achseln zucken.

„Karla möchte so schnell wie möglich zurück“, klärt Bettina die anderen auf, „Sie hat schreckliches Heimweh und außerdem ist ihre Mutter dort noch.“

Bettina holt tief Luft, „Das mit uns beiden klappt nicht mehr, ich“ sie stockt, wirft einen Blick auf Margot bevor sie weiter redet, „Ich bin nun mal keine echte Lesbe. Es war der Druck von außen, der uns zusammen geführt hat. Dieser Druck ist nun weg.“

„Ich habe mich in Dich verliebt“, kommt es schluchzend von Karla.

Bettina will ihr eine Hand auf die Schulter legen, doch Karla entzieht sich ihr.

Flehend blickt Bettina sich um, was soll sie tun. Hilfe kommt von Margot, die steht auf, geht zu Bettina und zieht diese zu sich hoch. „Ihr beiden braucht nun auch etwas Abstand“ sagt Margot und wendet sich Thomas und Claudia zu, „Ich nehme Bettina mit zu mir, kümmert ihr euch um Karla.“

Claudia nickt, sie steht ebenfalls auf, schnappt sich die heulende Karla und verschwindet mit ihr im Wohnzimmer. Thomas bleibt alleine am Tisch zurück. Er seufzt, als er das durcheinander sieht, rafft sich dann aber auf und beginnt leise aufzuräumen.

Ungefähr eine Stunde später ist er fertig, geht auch ins Wohnzimmer. Karla hat sich ein wenig beruhigt. Sie lächelt dankbar, als er ihr eine Tasse mit frischem Kaffee in die Hand drückt. Für Claudia und für sich selber hat er ebenfalls Kaffee dabei. Er lässt sich in einem Sessel sinken, sitzt nun den beiden gegenüber. Schweigen breitet sich aus, Thomas fragt sich, ob er der Grund dafür ist. „Möchtet ihr lieber alleine sein? Soll ich wieder gehen.“

Karla schüttelt den Kopf, „Kannst ruhig bleiben“, sagt sie mit belegter Stimme. Erneut ist es ruhig im Zimmer, es ist nur das leise klingeln des Porzellans zu hören, wenn ein Schluck Kaffee getrunken wird.

Einige Minuten vergehen. Karla seufzt, „Ja, so war das die letzten Tage, aber gestern haben wir es dann richtig gemerkt, es passt einfach nicht.“

„Beim Einkauf?“ fragt Claudia leise, „Was ist denn da geschehen?“

Wieder seufzt Karla leise, „Bettina würde sich nie öffentlich zu mir bekennen“ sagt sie mit spröder Stimme, „Ich liebe sie. Auch jetzt noch und es wäre mir scheißegal wie die Leute schauen, wenn wir uns in der Fußgängerzone küssen. Aber Bettina kann das nicht. Es ist schon so wie sie sagt, der Druck von außen hat uns zusammengeführt.“

Es war auf ihrer Seite keine echte Liebe im Spiel, sie glaubte es, aber dem ist nicht so.“ Karla schaut auf, „Bei euch ist das anders, ihr liebt euch von ganzen Herzen, ihr würdet füreinander in den Tod gehen.“ Thomas will darauf etwas erwidern, ein Blick von Claudia lässt ihn jedoch verstummen.

Karla bekommt davon nichts mit, sie hat ihren Kopf wieder gesenkt, „Ich gönne es euch, doch bei mir und Bettina ist es nicht so. Sie würde nie voll und ganz hinter mir stehen.“ Die letzten Worte waren kaum zu verstehen. Karla weint wieder, Claudia gibt ihr Nähe. Thomas weiß nicht was er machen soll. Hier bleiben oder gehen? Völlig irrational kommt ihm der Titel von der Gruppe The Clash in den Kopf, Should I Stay Or Should I Go. Die hatten damals schon das gleiche Problem. Er macht Claudia auf sich aufmerksam und deutet mit zwei Fingern auf seiner Handfläche an das er gehen will, danach deutet er nach unten. Claudia versteht, er will nach Bettina sehen, sie schaut ihn liebevoll an und wirft ihm einen Kussmund zu.

Unten herrscht die gleiche trübe Stimmung. Thomas wird von Margot eingelassen, kaum im Wohnzimmer angekommen, stürzt sich Bettina in seine Arme und beginnt hemmungslos zu weinen. Sie redet und weint zugleich, Thomas versteht kein Wort. Er setzt sich mit ihr auf die Couch und wiegt sich sachte mit ihr hin und her, das hat schon bei Claudia immer geholfen. Damals als sie noch Klaus war und es hilft auch nun. Bettina beruhigt sich, ihre Worte werden deutlicher.

„ ... sagt das ich ihr nur etwas vorgespielt habe.“

„Karla sagt das?“ fragt Thomas.

„Ja, wir haben gestern die ganze Nacht geredet. Sie hält mir vor, dass ich es nie ehrlich mit ihr gemeint habe. Ich sie nur verarscht hätte und mit ihren Gefühlen spiele. Das habe ich aber nicht. Das glaubst du doch nicht auch von mir?“

Bettina hebt den Kopf, schaut prüfend in Thomas Augen. Der macht ein verneinendes Geräusch.

„Es stimmt ja auch nicht“, Bettina fühlt sich bestätigt, beruhigt sich dadurch weiter. Nun rückt sie von Thomas ab, hält nur noch seine Hand. Ohne ihn anzublicken sagt sie: „Ich bin nun mal nicht lesbisch, ich kann es doch auch nicht ändern. Was soll ich denn tun?“

Thomas schweigt, was soll er dazu auch sagen? Dann fällt ihm seine eigene Situation ein, lebte er nicht mit einem Mann zusammen, ohne das er Homosexuell war? Okay, Claudia ist kein richtiger Mann mehr, aber das spielt so gesehen keine Rolle, es ist und bleibt eine gleichgeschlechtliche Beziehung.

Bettina deutet sein Zögern richtig, „Du denkst an Klaus, äh, an Claudia und wie ihr zusammenlebt. Das ist aber etwas ganz anderes.“

„Nun“ Thomas will etwas sagen. Bettina unterbricht ihn, „Ich weiß was du sagen willst und du hast recht, mit euch ist es nicht anders.“ Sie drückt sich wieder an ihn, „Bin ich so ein schlechter Mensch?“

„Nein, das bist Du nicht“ beruhigt sie Thomas, „Das mit mir und Klaus“, er zögert, es kommt ihm ganz komisch vor diesen Namen zu gebrauchen. „Also das mit mir und Klaus“ beginnt er von neuen, „das hätte auch nicht geklappt, wenn ich nicht bereit dazu gewesen wäre alles zu geben was ich habe. Also alles an Gefühl und so.“ Er kommt ins stocken. Bettina versteht was er meint, „Richtig, du warst dazu bereit. Ich bin auch dazu bereit, doch Karla will zu viel und sie will es zu schnell, das kann ich ihn so nicht geben. Was sie auch nicht verstehen will, ist das, was ich oben schon sagte, dass wir auf den äußeren Druck hin zusammen gekommen sind.“

„Doch das versteht sie schon“ meint Thomas nach einer kurzen Pause, „Das versteht sie nur zu gut.“

Bettina blickt ihn an, Zorn blitzt in ihren Augen auf, warum fällt er ihr in den Rücken. Doch ebenso schnell wie er aufkam, verraucht das Gefühl wieder in ihr. Leere macht sich breit. „Vielleicht hat sie recht mit dem was sie sagt, vielleicht habe ich wirklich nur mit ihren Gefühlen gespielt. Sie als Notnagel missbraucht, weil ich Dich verloren hatte, weil ich die Liebe zwischen Dir und Klaus nicht ertragen konnte. Ich bin wirklich ein schlechter Mensch“ Sie beginnt wieder zu weinen. Margot mischt sich nun ein, „Nein, das bist du nicht“, sagt sie, „Schlecht sind nur die Menschen, die euch in diese Lage gebracht haben. Du darfst dir nicht die Schuld dafür geben. Ohne diese Verbrecher hättet ihr euch nie kennengelernt, wärt ihr nun nicht in dieser Lage. Aber glaube mir, ihr werdet darüber hinwegkommen. Karla ebenso, wie du auch.“ Margot seufzt, „Ihr seid nicht die ersten bei denen die Liebe zerbricht, und ihr werdet auch nicht die letzten sein.“ „Was soll ich denn nun machen?“ fragt Bettina. „Fürs Erste bleibst du hier bei mir“ sagt Margot resolut, „das ist für Karla und auch für Dich am besten, so könnt ihr euch aus dem Wege gehen.“ Bettina seufzt, „Karla liebt mich, es wird ihr weh tun, vielleicht sollte ich ...“ „Nein!“ fährt Margot dazwischen, „Sie würde sehr schnell merken das du nur aus Mitleid bei ihr bleibst, dies wäre noch viel schlimmer für sie.“ Thomas seufzt, Beziehungen können ungeheuer kompliziert sein und so wie bei den beiden Frauen, großes Herzeleid bringen. Er bleibt noch eine Weile unten, will es Bettina nicht antun, dass sie hier alleine bleibt. Gut alleine ist sie nicht, aber Margot ist kein Ersatz für einen Freund und den braucht sie nun. Letztlich ist es aber Bettina die ihn fort schickt, sie meint das sie schon damit klarkommt, das Karla mehr leidet, darum mehr Fürsorge braucht.

Thomas nimmt sie ein letztes Mal in den Arm und geht dann schweren Herzens nach oben, am liebsten würde er sich in zwei Hälften teilen.

Claudia macht ihm auf, hält gleich den Finger an die Lippen. Karla ist auf der Couch eingeschlafen, in einer ziemlich unbequemen Position sogar.

Ganz vorsichtig weckt Thomas sie, hebt sie dann vorsichtig hoch, er ächzt dabei etwas, Karla ist nicht gerade leicht. Claudia eilt voraus, öffnet die Tür zum Schlafzimmer. Thomas folgt ihr, legt Karla sanft auf das Bett und deckt sie mit der dünnen Überdecke zu.

Claudia kommt kurz zu ihm, umarmt ihn von hinten, „Ich gehe runter“, flüstert sie in sein Ohr.

Er nickt, wendet sich um und will das Zimmer verlassen.

„Bitte geh nicht“, kommt es leise von Karla, „hat sie geweint?“

„Ja sehr.“

Karla schneift leise, sie streckt die Hand nach Thomas aus, zieht ihn zu sich runter, er setzt sich auf die Bettkante. Nun nimmt sie seine Hand und bettet ihr Gesicht darauf. Thomas fühlt die Tränen auf ihre Wange.

„Die Zeit bei euch, war die schönste in meinem Leben.“

Karla lächelt leise bei diesen Worten. „Ihr wart fast so etwas wie eine Familie für mich. Trotz der schlimmen Dinge die um uns herum passierten, fühlte ich mich bei euch geborgen.“ Wieder umspielt ein leises Lächeln ihre Lippen, „Wie oft wir uns gestritten haben, Bettina und ich.“

„Und euch wieder versöhnt“ ergänzt Thomas.

„Ja, die Versöhnungen, die waren immer grandios gewesen.“

„Meinst du nicht das ihr ...“

Karla schüttelt den Kopf, „Nein, diesmal nicht. Es ist vorbei.“

„Aber wenn ihr beide ...“

Karla unterbricht ihn wieder, „Thomas, du bist ein wundervoller Mann, ein ehrlicher Mann. Liebt Bettina mich?“

Thomas zögert mit seine Antwort, schüttelt dann leicht den Kopf.

Karla schließt ihre Augen, „Wenn Bettina weiter mit mir zusammen bliebe, würde ich immer denken, dass sie es aus Mitleid tut, das würde ich nicht wollen.“

Sie schlingt plötzlich die Arme um Thomas Hals, zieht ihn ganz zu sich runter, umklammert ihn, „Es tut so weh, Thomas, so schrecklich weh.“

Minutenlang gibt sie sich ganz ihren Gefühlen hin, lässt alles aus sich raus.

Thomas bleibt davon nicht unberührt, auch er weint heftig.

Langsam beruhigt sich Karla, das Schluchzen schüttelt sie nicht mehr so heftig, schließlich weint sie nur noch leise, auch das vergeht nach einer Weile. Beide trocknen sich die Gesichter, wischen die Tränen fort.

Karla wirkt nun gefasster, als sie sagt: „Ich werde morgen darum bitten, dass man mich zurückbringt.“

Sie blickt Thomas an, „Bitte sage nicht, dass ich es mir noch überlegen soll. Mein Entschluss steht fest.“

Thomas, der wirklich so etwas Ähnliches sagen wollte schweigt.

„Es ist besser so, wenn ich hier bliebe, würde es mir das Herz brechen.“

Thomas seufzt tief, er streicht Karla über das Haar, „Ich werde dich nie vergessen.“

„Ich dich auch nicht“, mit einem Lächeln fügt sie an, „das gute Essen werde ich vermissen. Ist vielleicht besser so. Ich dürfte ruhig etwas abspecken.“

Nun lächelt Thomas auch, „Da hast du recht.“

Karla zieht eine Schnute, grinst aber gleich darauf.

„Du kannst uns jederzeit besuchen“ schlägt Thomas vor, „rufst einfach vorher an, ich koche uns dann etwas Feines.“

„Ja gerne“, sagt Karla, „ich brauche aber etwas Zeit.“

„So wie du kannst und wie du willst.“

Karla nickt, „Übernachten kann ich sicher in eurem Hotel.“

„Hat Claudia mit dir darüber gesprochen?“

„Hmm, hat sie“

Froh über diese Ablenkung, unterhalten sich die beiden über Claudia und ihrem Traum vom Hotel.

Der Tag neigt sich dem Abend zu, einem trübsinnigen Abend. Ohne das sie sich angesprochen haben, wechseln sich Thomas und Claudia ab, mal ist er oben bei Karla und sie unten bei Bettina und umgekehrt. Sie möchten nicht das sie eine der Freundinnen abgeschoben vorkommt. Ein besonderes Arrangement gibt es in der Nacht, Thomas schläft unten bei Bettina, während Claudia neben Karla im Bett liegt.

Im Scherz fragt Karla bei Claudia nach, ob sie ihm so weit vertraut. Claudia lächelt und kontert, sie müsse Thomas auch vertrauen, wenn er hier an ihrer Stelle liegen.

Karla lacht und muss ihr recht geben, doch dann kommen ihr plötzlich die Tränen. Sie kuschelt sich dicht an Claudia heran und beginnt leise zu weinen, meint dabei, dass es die letzte Nacht im Kreise ihrer Freunde ist und wie schön es doch wäre, wenn ein geliebter Mensch nun hier an ihrer Seite wäre.

Claudia versucht sie zu trösten, spricht davon, dass man einander nie vergessen wird und dass man nicht aus der Welt sei. Ein paar Stunden mit dem Auto oder dem Zug, was ist das schon. Schließlich gibt es auch noch das Telefon, oder die Post und ach ja, das Internet nicht zu vergessen. Da könnte man sich sogar beim Telefonieren in die Augen sehen.

Die beiden reden noch lange miteinander, sprechen darüber was sie gemeinsam alles erlebt und durchgemacht haben. Irgendwann fallen ihnen aber doch die Augen zu.

Als sie am nächsten Morgen aufwachen, liegen sie immer noch eng beisammen, fast Arm in Arm. Beide sind sehr verstrubbelt, sie lächeln darüber, aber nicht lange. Ihnen wird klar das heute möglicherweise der Abreisetag von Karla ist. Sofort sind beide wieder in einer etwas gedrückten Stimmung. Den anderen geht es ebenso. Margot hat auf ein gemeinsames Frühstück gedrängt, die beiden Freundinnen sollten nicht einfach so auseinander gehen. Am Tisch herrscht jedoch Tristesse, obwohl Thomas sich alle Mühe gegeben hat. Er war zum Bäcker, um dort frische Brötchen zu besorgen, Eier wurden gekocht und der Tisch liebevoll gedeckt.

Nach dem Essen gehen Claudia und Karla an den Rechner, eine Verbindung wird aufgebaut und nach einigen bangen Augenblicken taucht das bekannte Gesicht von Gundula auf dem Monitor auf. Claudia verlässt den Raum um Karla die Möglichkeit eines privaten Gesprächs zu geben.

Es vergeht fast eine halbe Stunde, bis Karla wieder zu den anderen kommt. In ihrem Gesicht sind Erleichterung und Kummer abzulesen.

„In vier Stunden werde ich abgeholt“, erklärt Karla, „Zu Hause wird alles soweit vorbereitet. Ich komme zunächst in ein Hotel und werde vor Ort weiter betreut. Meine Mutter“ sie kommt nicht weiter. Bettina schluchzt auf und rennt ins Wohnzimmer, nach einem kurzen Moment folgt ihr Karla. Claudia will ebenfalls helfen, wird jedoch von Thomas zurückgehalten. Seufzend starrt sie auf die geschlossene Tür zum Wohnzimmer. Was soll denn nun aus ihnen werden, jetzt da ihre Gemeinschaft zerbricht?

Thomas scheint ihre Gedanken zu erraten, er nimmt sie in die Arme, gibt ihr Nähe und Geborgenheit. Eine Weile lässt sie es geschehen, befreit sich dann von ihm, schaut ihn an. „Wird das auch mit uns Passieren?“ fragt sie, „Auch wir sind nur durch den Druck von außen zusammen gekommen. Es sah doch die letzten Tage alles so schön aus, was ist, wenn ...“

Thomas lässt sie nicht ausreden, er zieht sie zu sich ran und verschließt ihren Mund mit einem Kuss. „An so etwas brauchst du gar nicht erst zu denken“, meint er nachdem sie sich gelöst haben, „mich wirst Du nie wieder los.“

„Aber ...“

„Kein Aber, mein Schatz, ich liebe Dich und du liebst mich.“

Claudia schaut ihn an, sie fragt sich, ob diese Liebe ausreicht.

Thomas lächelt und meint: „Es ist schon einige Zeit her, im letzten Jahr, Anfang August, da lagen wir zusammen im Bett und haben uns etwas versprochen. Weißt Du das noch?“

Ob sie das noch wusste? Was für eine Frage? Alles in ihr krampft sich zusammen. An diesem Tag wussten sie nicht, ob sie sich jemals wiedersehen würden. Sie blickt in seine Augen und nickt, sprechen kann sie nicht.

„Egal was auch passiert, in welcher aussichtsloser Lage wir uns auch befinden. Wir brauchen nur an diesen Tag zu denken, um zu wissen das wir alles meistern werden. Uns kann nichts trennen.“

Wieder kann Claudia nur nicken, sie schmiegt sich an ihren Partner, genießt dessen Nähe. Sie fühlt das er recht hat. All das was sie gemeinsam erlebt haben, hat sie zusammengeschweißt. Hat ihre Liebe zueinander gestärkt. Eine Liebe, die ein ganzes Leben hält.

Minutenlang umarmen sie sich, solange bis Thomas mit einem entschuldigenden Lächeln meint, dass er mal wohin müsste.

Als er wieder kommt, starrt Claudia nachdenklich auf die Stubentür, „Karla muss ihre Sachen noch packen, aber ich kann da nicht reingehen und ihr das sagen.“ sagt sie leise.

Thomas kann es. Er klopft an die Tür, geht hinein und kommt schon nach wenigen Augenblicken wieder raus. „Alles geklärt“ meint er mit einem traurigen Gesicht, „die beiden machen das zusammen. Ich habe ihnen gesagt das wir solange unten sind, sie also ungestört sind.“

\*

Das Auto kommt pünktlich. Alle gehen mit hinaus, um Karla zu verabschieden. Bettina hält ständig ihre Hand, scheint sie nicht loslassen zu wollen. Thomas wuchtet die Koffer in den Kofferraum. Margot hat Karla damit ausgeholfen, wo hätte sie sonst die neuen Sachen unterbringen sollen. Alles ist nun zur Abfahrt bereit. Der Abschied beginnt mit Margot, danach kommt Thomas an die Reihe, er wird feste gedrückt. Claudia ist die nächste, sie kann ihre Tränen nicht zurückhalten, wie auf Kommando beginnen nun alle zu heulen. Sogar die Fahrerin, es ist eine Frau die Karla zurückbringt, kann ihre Emotionen nicht zurückhalten. Bettina ist die letzte die von Karla in die Arme genommen wird. Als sie sich wieder lösen, muss Thomas helfen, Bettina wäre sonst zusammengebrochen. Gemeinsam bringen sie Karla zum Auto. Sie setzt sich auf den Vordersitz, schaut mit verweinten Augen auf die Gruppe. Die Fahrerin schließt die Tür, nimmt selber hinter dem Lenkrad platz und startet den Motor. Surrend fährt die Seitenscheibe hinunter, Karla streckt ihre Hand aus, die von allen berührt wird.

Der Wagen setzt sich in Bewegung, alle winken hinterher, winken solange, bis das Fahrzeug außer Sichtweite ist. Bettina kann sich nun wirklich nicht mehr auf den Beinen halten, sie wäre gestürzt, hätte Thomas sie nicht auf den Arm genommen.

„Nein, bitte nicht ins Schlafzimmer“, jammert Bettina, als Thomas sie ins Schlafzimmer auf das Bett legen will. Er brummt etwas und geht in Richtung Wohnzimmer, dort bettet er sie auf die Couch.

„Ich kann dort nicht mehr schlafen. Ich will dort nicht mehr schlafen, nicht jetzt wo sie fort ist.“

Thomas nickt, er versteht das. Bleibt nur die Frage wo Bettina bleiben möchte?

„Ich frage Margot, ob ich dort wohnen kann. Ihr habt dann auch mehr Ruhe hier oben.“ sagt Bettina, mit bemüht fester Stimme.

Zunächst bleibt sie jedoch im Wohnzimmer, wird von Claudia und Thomas umsorgt. Immer wieder muss sie seufzen und immer wieder kommen ihr die Tränen. Sie muss immerzu an Karla denken, die nun ganz alleine im Auto sitzt und in eine unbestimmte Zukunft fährt.

„Sie wollte es doch so“ meint Claudia, als Bettina ihrem Herzen Luft macht.

„Nein, sie wollte mit mir zusammen zurückfahren und ich ...“

Wieder kommt ein Schwall Tränen. Sie ist verzweifelt. Claudia tröstet so gut sie kann. Den ganzen Tag verbringt Bettina auf der Couch, bis auf ein Glas Wasser nimmt sie nichts zu sich. Gegen zehn Uhr Abends kommt Margot hoch, sie hat ihr Telefon dabei, Karla ist am Apparat. Respektvoll verlassen alle den Raum. In der Küche warten sie ab, bis das Telefonat beendet ist. Claudia fragt bei dieser Gelegenheit, ob Bettina weiterhin unten wohnen kann. Margot hat kein Problem damit.

Thomas macht für alle eine heiße Brühe, bringt auch etwas zu Bettina, in der Hoffnung das sie auch etwas in den Magen bekommt.

„Sie telefoniert noch“ meint er, als er wiederkommt. Nach einer halben Stunde wird Margot die Zeit zu lang, sie möchte zu Bett gehen. Claudia soll mit ihr hinunter gehen, sie würde einen Wohnungsschlüssel bekommen, den sie Bettina geben soll. Margot braucht dann nicht extra wach bleiben.

Es ist fast Mitternacht, als Bettina bei Thomas und Claudia in der Küche auftaucht. Die beiden hatten zwischenzeitlich versucht, es sich an verschiedenen Orten gemütlich zu machen, es ist ihnen jedoch nicht gelungen. Sie konnten nicht einfach abschalten, nicht mit dem Wissen das sich ihre Freundin die Augen ausweint.

Fragend richten sich ihre Blicke auf Bettina. Die gibt sich nur sehr Wortkarg. Karla sei gut angekommen. Die Unterkunft akzeptabel und alle um sie herum sehr nett. Mehr kommt nicht von ihr.

Claudia schaut Thomas vielsagend an, wie kann jemand stundenlang telefonieren und so wenig darüber sagen. Thomas sieht es pragmatischer, er zuckt die Achseln und weist auf den Schlüssel für die untere Wohnung hin. Vielleicht erfahren sie morgen mehr von Bettina.

Am nächsten Tag setzt sich Claudia nach dem Frühstück wieder an den Rechner um bei den Ermittlungen zu helfen. Gestern, also Montag, wurde wegen der Sache mit Karla keine Befragung durchgeführt. So ganz bei der Sache ist sie heute aber auch nicht. Gundula merkt das schnell, nimmt darauf Rücksicht. Claudia erzählt viel von Karla, die ihr immer eine gute Freundin war und die sie sehr vermisst.

Nur ganz am Rande werden die Fakten berührt, die noch unstimmig sind, die geschehen waren bevor Claudia die Minikamera trug. Gundula macht das ganz geschickt, holt Claudia so ein wenig aus dem Tal der Tränen heraus. Sie schafft das, in dem sie Claudias Wut anfacht und ihr dadurch, indem sie darauf hinweist, dass die Schuldigen ihrer Strafe zugeführt wurden, gleichzeitig eine innere Befriedigung gibt.

Während Claudia vor dem Rechner sitzt, versucht Bettina verzweifelt Karla zu erreichen. Immer wieder ruft sie die Nummer an, die bei Karlas Anruf auf dem Display des Telefons erschienen ist. Doch immer ist nur das Freizeichen zu hören und nach einer Weile, sehr zu ihrem Verdruss, hören die Klingelzeichen auf und das Besetztzeichen ertönt. Margot versucht sie zu trösten, schafft das jedoch nicht. Bettina kann keine fünf Minuten auf einem Platz bleiben, wirkt gereizt und ist ständig den Tränen nahe. Als sie endlich eine Verbindung mit Karla bekommt, wird es wieder ein stundenlanges Gespräch, über dessen Inhalt sie sich jedoch beharrlich ausschweigt. Das gleiche geschieht am Mittwoch und auch am Donnerstag. Bettina isst kaum etwas und findet Nachts keinen Schlaf.

Am Freitag platzt Thomas der Kragen, er will nun wissen was los ist. Er passt die Zeit ab, in der Bettina und Karla telefonieren und stellt sie danach zur Rede. Natürlich macht er ihr keine Vorhaltung oder wird gar grob ihr gegenüber. Bettina will erst nicht mit der Sprache raus rücken, doch als Thomas immer wieder nach bohrt, bricht ihr Widerstand in sich zusammen. Sie wirft sich ihm an den Hals und gesteht ihm, dass sie Karla liebt und sie nicht mehr ohne sie leben will. Thomas hält die weinende Bettina im Arm, „Was sagt Karla denn dazu?“ fragt er leise.

„Sie weiß es nicht“, sagt Bettina unter Tränen, „ich will es ihr sagen, aber ich habe Angst davor wie sie reagiert.“

„Warum das denn?“

„Weil ich doch gesagt habe ... ach, ich habe soviel zu ihr gesagt. Ich habe ihr weh getan. Was ist, wenn sie nun nichts mehr mit mir zu tun haben will?“

Thomas streicht ihr sachte über den Rücken, „Das erfährst Du nur, wenn Du es ihr sagst“

„Aber?“

„Kein Aber jetzt, wo ist das Telefon?“

„Was hast du vor?“, Bettina hat leichte Panik in der Stimme.

Thomas antwortet nicht, er hat das Telefon entdeckt, drückt die Wahlwiederholung und lauscht. Er lächelt plötzlich, „Nein, ich bin es, Thomas.“

Er lauscht wieder, „Nein, alles in Ordnung, warte ich gebe sie dir, sie möchte Dir etwas sagen.“

Er drückt Bettina den Hörer in die Hand. Sie schaut ihn schockiert an, was soll sie tun? Er nimmt ihre Hand, führt sie nach oben, legt ihr dadurch das Telefon ans Ohr. Nun macht er eine auffordernde Geste mit den Händen.

Bettina schluckt heftig, öffnet den Mund, will etwas sagen, doch es kommt nichts. Wieder schluckt sie, schaut zu Thomas hin. Der versteht, wendet sich ab, verlässt den Raum. Er lauscht zwar nicht an der geschlossenen Tür, doch er spitzt seine Ohren, kann erst leises Gemurmel hören, dann ein Schluchzen das langsam lauter wird. Weil er denkt das Bettina Unterstützung braucht, geht er wieder zu ihr, und findet sie auf dem Boden kniend. Mit zwei raschen Schritten ist er bei ihr und kniet sich ebenfalls hin. Er kann ihr nun in die Augen schauen, sieht dort jedoch keinen Schmerz, sondern Freude und Erleichterung.

Unter Tränen versucht Bettina ihm etwas zu sagen, er versteht nur, „ ... glaubt mir“ und „ ... möchte das ich zu ihr komme.“

Er will nun selber mit Karla sprechen, hält sein Ohr dicht an den Hörer, doch weil er nur Karlas weinen vernimmt und Worte, die nicht für ihn bestimmt sind, unterlässt er es. Das einzige was Thomas macht, ist das, dass er Bettina aufstehen hilft und zu einer Sitzgelegenheit führt. Er selber begibt sich nach oben. Dort wird er schon von Margot und Claudia erwartet, die ihn beide Erwartungsvoll ansehen. Margot ist oben, weil sie nicht wusste was unten los sein würde. Sie hatte so auch schon genug von Bettinas Leid mitgekomen, dass sie nicht auch noch das Finale erleben wollte.

Thomas lächelt die beiden etwas traurig an und meint: „Bettina wird uns sehr wahrscheinlich auch bald verlassen.“

„Hat sie das gesagt?“ fragt Claudia mit großen Augen. Es kommt alles so schnell. Erst geht Karla, nun auch noch Bettina. Sie ist dann mit Thomas ganz alleine hier. Mensch, es ist fast als ob ihre Familie zerbricht. Margot, die erkennt was in Claudia vorgeht, legt sanft den Arm um sie, drückt sie sanft an sich.

Thomas dem die Reaktion seiner Partnerin ebenfalls nicht entgangen ist, schüttelt den Kopf, „Nein, so direkt hat sie es nicht gesagt. Bettina ließ nur so etwas verlautet, dass Karla möchte, das sie zu ihr kommt.“ Er macht eine hilflose Handbewegung, „Es war uns doch allen klar, dass die beiden sich lieben, auch wenn Bettina das nicht so zeigen konnte. Wenn man dann überlegt, was die letzten Tage mit ihr los war. Also ich rechne fest damit das sie geht.“

Claudia kann ihre Tränen nun nicht mehr zurückhalten, Thomas streckt ihr seine Arme entgegen und sie presst sich an seine Brust.

„Nicht weinen mein Schatz. Wir sollten uns eigentlich für die beiden freuen.“

Claudia schüttelt den Kopf, „Sie gehen alle weg, nun sind wir hier ganz alleine. Wir waren doch wie eine Familie und jetzt geht alles auseinander.“

„Die beiden sind doch nicht aus der Welt, wir können sie besuchen und sie uns.“

„Das ist aber nicht das gleiche“, jammert Claudia,

„Macht Dir das denn nichts aus?“

„Ach liebes, natürlich, aber ...“

„Darf ich einmal stören?“ Margot unterbricht Thomas,

„Es ist schon spät. Ich werde zu Bett gehen.“ Sie lächelt ein wenig, „Jetzt ist ja alles soweit geklärt.“

Thomas schaut zur Uhr, es ist fast eins. Er nickt der älteren Frau zu, „Gute Nacht, schlaf gut. Wir gehen auch gleich zu Bett.“

Margot wendet sich Claudia zu, legt eine Hand auf dessen Schulter, „Es wird sich schon alles finden.“ sagt sie leise, „Morgen sieht alles schon ganz anders aus.“

Claudia wendet ihr das Gesicht zu, nickt und versucht trotz ihrer Tränen etwas zu lächeln.

Margot streicht ihr sachte über die Wange, lächelt zurück und geht dann nach unten in ihre Wohnung.

„Wir gehen nun auch zu Bett, ja?“ fragt Thomas sanft.

Claudia nickt wieder. Sie löst sich von ihm, strebt dem Badezimmer zu, um sich etwas frisch zu machen und um aufs Klo zu gehen. Als sie die Spülung drückt und danach die Tür öffnet, steht Thomas vor ihr, er muss auch noch pinkeln.

Ein paar Minuten später liegen sie Seite an Seite im Bett. Claudia liebt es, wenn ihre Wange auf Thomas Hand ruht. Seine andere Hand hat er auf ihre Hüfte gelegt, sein Daumen streicht über ihren Beckenknochen.

Beiden hängen ihren Gedanken nach.

„Du Claudia?“ die leise Stimme von Thomas.

„Hmm.“

„Um auf deine Frage zurückzukommen, ob mir die Sache mit Bettina nichts ausmacht.“

„Ja?“

„Natürlich lässt mich das nicht kalt, ich bin doch nicht aus Holz, aber ich habe keine große emotionale Bindung mehr an Bettina.“

„Nicht? Ihr wart doch, nein, Du bist doch noch mit ihr verheiratet.“

„Das stimmt auf dem Papier sind wir noch verheiratet, doch sobald das alles geregelte Bahnen geht, werde ich mich um die Scheidung kümmern.“

Thomas streicht über Claudias Haare, „Wenn die Scheidung dann durch ist, werden wir heiraten.“

„Und irgendwann hast Du dann auch keine emotionale Bindung mehr an mich?“

Thomas lacht leise auf, „Ich wusste das diese Bemerkung kommt.“

Er gibt Claudia einen zarten Kuss auf die Lippen, merkt dabei, dass sie den nicht so richtig erwidert. Er muss sich ein Grinsen verkneifen, Claudia ist jetzt durch und durch eine Frau.

„Nein mein Engel, die Beziehung mit Bettina und mir, das ging schon vor langer Zeit kaputt. Es begann damit das sie sich mit einem anderen Mann einließ. Mit diesem Jules, der nun nicht mehr lebt. Man soll ja nicht schlecht über Tote Leute reden, aber wenn es nach mir ginge, könnte der ruhig in der Hölle schmoren.“

„Das hoffe ich auch!“ Claudias Stimme, die sonst wunderbar weich klingt, ist bei diesen Worten von einer Härte die Thomas erschreckt.

„Seit dem das Geschehen war, mit diesem Jules, war die Beziehung zwischen Bettina und mir nicht mehr so wie sie sein sollte. Darum meinte ich das mit den Emotionen. Ich glaube kaum, dass so etwas bei uns geschehen kann.“

Von Claudia kommt ein zustimmendes Geräusch und Thomas spürt wie sie mit dem Kopf nickt.

Er küsst sie wieder, diesmal sind ihre Lippen weich, ihr Mund öffnet sich etwas und ein langer Kuss entwickelt sich. Claudia schlingt ihre Arme um Thomas, presst sich an ihn und gibt sich ganz dem Kuss hin.

„Wir haben uns, du wirst niemals alleine sein.“ sagt Thomas nachdem sie sich gelöst haben und zu Atem gekommen sind.

Claudia seufzt, „Das stimmt schon, aber Karla und Bettina sind wie eine Familie für mich. Eine Familie die ich davor nie hatte.“

„Wir beide sind doch auch eine Familie“, obwohl es schwer ist, zuckt Thomas im Bett mit den Achseln, „und wer weiß wie die Gesetze später sind. Vielleicht können wir, wenn wir verheiratet sind, ein Kind in Pflege nehmen, oder sogar adoptieren. Wir wären dann eine richtige Familie.“

Ein Kind! Der Gedanke von Thomas verschlägt Claudia den Atem. Sie ist sprachlos. Ein Kind, denkt sie, einen kleinen Jungen, oder ein kleines Mädchen. Wir könnten dem das Heim ersparen. Sie schluchzt plötzlich auf und beginnt hemmungslos zu weinen. Thomas weiß nicht was mit ihr los ist, „Es tut mir leid, dass ich das gesagt habe. Ich wollte Dich nicht damit verletzen oder in Verlegenheit bringen.“

„Das hast Du auch nicht, es ist nur das schönste was Du mir sagen konntest. Oh Thomas, ich liebe Dich so sehr!“ Claudia bedeckt sein Gesicht mit Küssen, benetzt es dabei mit ihren Tränen.

Sie schläft in dieser Nacht besonders gut. Es erstaunt sie selber, dass sie sich am Morgen so erfrischt fühlt. Sie hätte damit gerechnet eine schlaflose Nacht zu erleben. Vielleicht hatte Thomas letzte Bemerkung all ihre Sorgen davon gespült.

Ein Kind für sie beide. Claudia hatte früher, als sie noch Klaus war, nie über Kinder nachgedacht. Auch an ... hier muss Claudia tatsächlich überlegen, wie war nochmal der Name? Sabine, jetzt fällt es ihr wieder ein. Auch Sabine hatte nie einen Kinderwunsch geäußert. Hm? Claudia überlegt wieder. Sabine, wurde sie in den Gesprächen mit Gundula erwähnt? Nein, sicherlich nicht, denn wenn doch, dann hätte sie doch den Namen parat gehabt.

Claudia räkelt sich im Bett, es ist morgens immer so schön, noch einen Moment liegen zu bleiben. Sie lächelt als sie an Thomas denkt, der ist bestimmt schon in der Küche am werkeln, macht Frühstück. Soll sie im Bett warten? Vielleicht kommt er gleich mit einem Tablett ins Schlafzimmer.

Nein! Sie gibt sich einen Ruck und schält sich aus dem warmen Bett.

Nach der Morgentoilette geht sie in Esszimmer, dort hat Thomas wirklich schon den Tisch für das Frühstück gedeckt, für vier Personen. Das wischt ihre gute Laune beiseite, sehr wahrscheinlich wird bald jemand am Tisch fehlen. Sie seufzt tief, macht dabei ein trauriges Gesicht.

„Guten Morgen mein Schatz“ Thomas ist hinter sie getreten legt die Arme um sie und bettet seinen Kopf auf ihre Schulter. Claudia dreht sich zu ihm um, gibt ihm einen Kuss und erwidert den Gruß mit leiser Stimme.

„Was ist denn los? Nicht gut geschlafen?“

„Doch schon. Es ist wegen Bettina, dass sie vielleicht bald nicht mehr da ist.“

„Ach liebes“ Thomas nimmt sie fester in den Arm, „wir haben doch noch uns. Außerdem solltest Du mal sehen wie glücklich Bettina aussieht. Ich war vorhin unten, habe Bescheid gesagt wegen des Frühstücks. Sie strahlt förmlich.“

Claudia seufzt wieder, „Sie wird uns also verlassen?“

„Ja.“ Thomas kann ihr die Wahrheit nicht ersparen, er hatte schon mit seiner Noch-Ehefrau gesprochen. Sie hatte es ihm schon gesagt, dass sie auch so schnell wie möglich fort will.

Er rückt etwas von Claudia ab, schaut ihr ins Gesicht.

„Nicht weinen mein Engel.“

„Ich kann doch nichts dafür.“

Thomas schaut sie an, seufzt auch, er versteht es ja.

„Weißt Du“, sagt er, „Bettina denkt im Moment nur an Karla. Sie schwebt gerade auf Wolke sieben und bekommt es vielleicht gar nicht mit, dass Du wegen ihrer Abreise traurig bist. Sei dann bitte nicht böse auf sie.“

Claudia nickt tapfer, sagt: „Ich mache mich gleich etwas frisch und schmeiße etwas Farbe nach.“

Thomas schaut sie fragend an. Sie muss trotz ihrer Traurigkeit lächeln, sie fuchtelte mit den Händen vor ihrem Gesicht herum, „Schminken, meine ich.“

Während Claudia im Bad ist, kommen die anderen nach oben. Sie nehmen an der gedeckten Tafel platz. Thomas schenkt ihnen Kaffee ein. Bettina lacht leise auf, zeigt auf die Tasse und meint: „Karla hat es immer gerochen, wenn der Kaffee fertig war. Sie ist Kaffeesüchtig.“

„Man kann aber auch zu viel davon Trinken, das ist nicht gut. Es sollen am Tag nur eine bestimmte Anzahl Tassen sein.“ meint Margot

„Karla kann das ab“, es ist Claudia die das sagt, sie lächelt die beiden Frauen an, „Guten Morgen zusammen.“

„Guten Morgen“ antworten die beiden Neankömmlinge wie im Chor.

Beim Frühstück dreht sich alles nur um Karla und Bettina. Claudia lächelt tapfer dazu. Thomas drückt ab und zu ihre Hand, zeigt ihr so, dass er weiß, wie sie leidet und es nicht zeigen will.

Doch nach und nach lebt sie auf. Jedes mal, wenn sie in Bettinas Gesicht blickt, sieht sie das Glück das darin wohnt. Dies macht ihr das Herz leichter. Sie darf diesem Glück nicht im Wege stehen und, wie Thomas schon sagte, Bettina und Karla verschwinden nicht aus der Welt, sie sind lediglich ein paar Autostunden entfernt.

Nach dem Frühstück setzt sich Claudia sogar mit Bettina vor den Rechner um diese Gundula davon zu unterrichten, dass auch Bettina fort möchte. Während des Gesprächs via Internet zeigt sich jedoch ein Problem. Es gibt keine Möglichkeit Bettina kurzfristig abzuholen, sie müsste bis Montag warten, oder als Alternative, mit dem Zug fahren. Nach kurzer Überlegung entscheidet sie sich für die Zugverbindung. Wenig später ist alles geregelt. Bettina bekommt eine Auftragsnummer zugeteilt, diese kann sie am Fahrkartenautomaten eingeben. Ihre Fahrkarte wird dort ausgedruckt und kann sofort genutzt werden. Gundula hat auch nicht versäumt die Abfahrtszeiten und Ankunftszeiten zu übermitteln. Die Fahrkarte die Bettina erhält, ist nicht an eine bestimmte Verbindung oder Zeit gebunden, sie gilt den ganzen Tag, dadurch wird Stress vermieden.

Der kommt aber von selber auf. Bettina wird sofort hektisch. Claudia würde davon eigentlich angesteckt werden, muss aber noch vor dem Bildschirm verweilen. Sie erfährt, dass die Befragung fürs Erste abgeschlossen sei und nun die Daten ausgewertet werden müssen. Gundula muss das ein paar mal wiederholen bis Claudia das richtig registriert. Auch das nächste muss sie mehrfach wiederholen, denn Claudia ist im Moment gar nicht bei der Sache. Irgendwann registriert sie aber auch das. Sie hat in der nächsten Woche einen Termin im Magdeburger Klinikum, soll dort ein paar Tage bleiben.

Auf die Frage was dort gemacht wird, kann Gundula natürlich keine Auskunft geben, sie vermutet aber, dass Claudias Veränderungen diagnostiziert werden und nach einer Möglichkeit gesucht wird, diese rückgängig zu machen. Am Montag wird sie alles Weitere mitteilen, jetzt wäre ihr Schützling doch nicht mehr aufnahmefähig.

Claudia lächelt zum Abschied in die Kamera und will dann Bettina zur Seite stehen. Diese hat jedoch alle Hektik verloren, Claudia findet sie weinend in Thomas Armen. „Abschiedsschmerz“, meint Thomas auf den fragenden Blick seiner Partnerin. Bettina löst sich von ihrem Noch-Ehemann und nimmt Claudia in die Arme. Beide Frauen weinen nun. Thomas steht etwas hilflos herum, er ist froh als es an der Tür klopft.

„Ich hab noch ein paar Koffer gefunden.“ Margot steht in der Wohnungstür, hält zwei Koffer in Händen.

„Ihr seid alle so nett zu mir“ schluchzt Bettina plötzlich auf. Einen Moment lässt sie sich einfach gehen, heult wie ein Schloßhund in Claudias Armen. Dieser Moment hat jedoch geholfen, sie macht sich los, wirkt nun gefasst. Tränen laufen immer noch, ebenso bei Claudia, aber auch sie ist um Fassung bemüht. Beide holen tief Luft, seufzen vor Erleichterung und machen sich ans Packen.

Später macht Thomas ein leckeres deftiges Essen, ein Abschiedsmahl, an dem auch Margot wieder teilnimmt. Unerbittlich rücken nun die Zeiger der Uhr vor. Auf einmal müssen noch hunderte von Sachen gemacht werden. Letztendlich wird aber alles noch geregelt. Karla ist schon ein paar mal angerufen und über den Stand der Dinge informiert worden. Sie soll Bettina vom Bahnhof abholen und sie mit zu ihrer Unterkunft nehmen, auch das ist schon geregelt.

Ja und nun ist es soweit. Per Taxi machen sich Bettina, Thomas und Claudia auf den Weg zum Bahnhof.

Margot wollte nicht mit, ihr reicht noch der Abschied von Karla. Die drei kommen kurz vor fünf Uhr auf dem Bahnhof an, es ist noch Zeit, der Zug fährt erst in zwanzig Minuten. Thomas hatte jedoch darauf gedrängt, möglichst einen Zeitpuffer einzuplanen. Man kennt sich schließlich nicht aus auf diesem Bahnhof, außerdem muss auch die Fahrkarte noch gezogen werden und so wie Thomas die Automaten in Erinnerung hat, sind diese alles andere als einfach zu bedienen.

Es geht aber gut. Gommern ist ein kleiner Ort, hat dementsprechend auch nur einen überschaubaren Bahnhof. Der Automat erweist sich als kooperativ, spuckt ohne zu murren die Fahrkarte aus und das Gleis, auf dem der Zug abfährt ist auch schnell gefunden.

Nach wenigen Minuten trudelt der Zug ein. Thomas geht mit Bettina ein letztes Mal den Fahrplan durch, von Gommern geht es nach Magdeburg, von dort aus nach Hannover und von dort nach Frankfurt am Main, wo Bettina gegen zehn Uhr Abends ankommen soll und Karla auf sie wartet.

Wieder rücken die Zeiger vor, es wird Zeit einzusteigen. Bettina schleppt ihre Koffer ins Abteil, Thomas wollte ihr helfen, dies hatte sie jedoch abgelehnt. Unterwegs müsse sie schließlich auch mit dem Gepäck klarkommen, meinte sie zu Begründung.

Claudia kann nicht anders, sie folgt Bettina in den Zug, verabschiedet sich dort unter Tränen von ihr. Erst im letzten Augenblick verlässt sie den Wagen, stellt sich neben Thomas und winkt aus Leibeskräften bis das Ende des Zuges nicht mehr zu sehen ist. Anschließend wirft sie sich in die Arme ihres liebsten und lässt ihren Gefühlen freien lauf, es ist ihr dabei egal ob ihr Make-Up verläuft oder die Leute sie anstarren.

Für sie war dieser Abschied fast so, als würde ihre Schwester fortgehen.

Wie sie den Weg nach Hause geschafft hat, ist ihr selber schleierhaft, sehr wahrscheinlich hat Thomas sie die ganze Zeit geführt. Vom Bahnhof runter, ins Taxi und schließlich hoch zur Pension. Hier wird sie zunächst ins Bett verfrachtet, weil sie meint, sie sei todmüde. Ans Schlafen ist jedoch nicht zu denken, so steht sie wieder auf und geht zu Thomas ins Wohnzimmer. Der hat sich dort auf der Couch bequem gemacht und liest in einem Buch, welches er in einem Schrank gefunden hat. Claudia setzt sich zu ihm und kuschelt sich an seine Seite.

„Na meine Süße, wie geht es Dir?“ fragt Thomas. Er legt das Buch beiseite um beide Arme für seine Liebste frei zu haben.

„Wo mag sie nun sein?“

Thomas versucht sich an den Fahrplan zu erinnern, „Hmm, irgendwo zwischen Magdeburg und Hannover“ sagt er und stellt sich im Kopf eine Karte vor. Welche Städte liegen dort, mal überlegen. Liegt Berlin auch auf der Strecke? Er schüttelt den Kopf, nein sicher nicht. „Ob es ihr gut geht?“

Thomas der immer noch in der Geographie verfangen ist, brummt zustimmend, „Bestimmt, sie ist doch auf dem Weg zu Karla.“

„Ja zu Karla, richtig“ Claudia steht auf, „Karla weiß noch gar nicht das Bettina schon unterwegs ist. Ich sage ihr Bescheid“ Mit diesen Worten geht sie aus der Wohnung nach unten. Thomas schnappt sich das Buch wieder. Zum Lesen kommt er jedoch nicht. Er denkt über sich und Claudia nach. Ob es an den Hormonen liegt, dass sie so hippelig ist? Klar, er macht sich auch Gedanken über Bettina, aber er weiß das sie im Zug sitzt und gegen zehn Uhr heute Abend von Karla in Empfang genommen wird.

Sie wird sich also zwischen zehn und elf Uhr melden, eher muss man sich auch keine Sorgen machen.

„So Karla weiß nun Bescheid.“ Claudia ist wieder da, steht unschlüssig im Raum und wringt ihre Hände.

Seufzend legt Thomas das Buch wieder fort, insgeheim verdreht er die Augen, Frauen! „Sollen wir ein Stück spazieren gehen“ fragt er.

Claudia schaut an sich runter, „So soll ich rausgehen?“

„Du kannst Dich doch umziehen.“

„Ja schon, aber was ist, wenn Karla anruft und wir nicht das sind, oder irgendetwas mit Bettina los ist.“

„Margot ist doch hier, außerdem, was soll denn mit Bettina passieren? Meinst Du das der Zug entgleist?“

Claudia sieht erschrocken aus, an so etwas hatte sie noch gar nicht gedacht.

„Komm zieh Dir was hübsches an, dann gehen wir los.“

„Meinst Du wirklich, aber wenn ...“

„Wenn wir hier bleiben bist Du in zwei Stunden ein nervliches Wrack und nun ab mit Dir.“ Thomas gibt seiner Liebsten einen zarten Klaps auf den Po und oh Wunder, sie setzt sich in Bewegung.

Zwanzig Minuten später sind sie fertig, wollen schon das Haus verlassen, als Claudia sich umdreht und zu Margot eilt. „Was ist los?“ ruft Thomas hinter ihr her.

„Ich will nur Karla eben Bescheid sagen das sie nicht anzurufen braucht, weil wir nicht im Hause sind.“

Thomas schüttelt den Kopf, ein Glück nur, dass die Frauen kein Handy haben. Der Spaziergang hat nicht den gewünschten Erfolg. Claudia entspannt sich nicht. Sie hat noch nicht einmal Augen für das Hotel, als Thomas und sie dort vorbeischlendern. Schweigend gehen sie Hand in Hand weiter. Thomas hat den Eindruck, dass sich Claudia immer mehr in sich zurückzieht und er überlegt wie er sie aufmuntern kann. Plötzlich bleibt Claudia stehen, schaut Thomas an und fragt: „Wie soll es jetzt denn weitergehen?“

Ihr Gesicht ist voller Trauer. Ohne eine Antwort abzuwarten fährt sie fort: „Ich hatte es mir so schön vorgestellt. Wir bleiben hier und bauen uns ein neues Leben auf. Ich meinte aber uns alle, dass wir vier hier bleiben. Nun sind du und ich ganz alleine. Was sollen wir den hier anfangen?“ Claudia seufzt.

„Wir können uns auch ein neues Leben aufbauen, neue Freunde finden und neue Horizonte entdecken“, meint Thomas.

„Ich fühle mich so alleine“, Claudia schmiegt sich an ihren Partner.

„Du bist aber nicht allein und du wirst nie wieder alleine sein. Ich werde immer an deiner Seite stehen. Egal wo wir sind und wo es uns noch hin verschlägt, wir sind zusammen und wir bleiben zusammen!“

„Ich liebe dich, Thomas, aber ...“

„Kein aber, mein Schatz. Mach dir nicht zu viele Gedanken um die Zukunft. Wir müssen zuerst die Vergangenheit hinter uns bringen.“

Claudia schneift leise an Thomas Schulter, „Aber was ist mit Karla und Bettina?“

„Die beiden haben ein eigenes Leben und werden auch einen Weg finden mit der Vergangenheit umzugehen. Weißt du, auf einer Art bin ich froh dass Bettina weggefahren ist.“

Claudia drückt sich etwas von Thomas ab, schaut ihn fragend an.

Er lächelt, „Es hätte sonst sein können, dass ihr zu Konkurrentinnen würdet, es streit zwischen euch gebe.“

„Nein bestimmt nicht. Wir sind doch Freundinnen.“

Claudia schüttelt den Kopf.

„Auch unter Freundinnen kann es zu so etwas kommen. Ich liebe dich, aber irgendwann hätte sich Bettina vielleicht zurückgesetzt gefühlt. So wie es nun ist, ist es gut.“

Claudia schmiegt sich wieder an den Mann neben ihr, vielleicht hat er recht, vielleicht auch nicht. Wie auch immer, sie fühlt sich einsam.

Das sagt sich auch. Statt eine Antwort küsst Thomas sie lange und innig. Nach dem Kuss, der Claudia durch und durch gegangen ist, meint er zärtlich: „Ich liebe dich und ich gehe mit dir wohin du willst. Du kannst leben wo es dir am besten gefällt, ich werde auch dort an deiner Seite sein.“

Claudia beginnt zu frösteln, aber nicht wegen der Temperatur. Es sind ihre Gefühle, die bei ihr eine Gänsehaut auslösen. Sie fühlt das Thomas es ernst meint und sie fragt sich, womit sie es verdient hat, so geliebt zu werden. Sie möchte etwas sagen, doch sie findet keine Worte. Selbst wenn sie etwas zu sagen hätte, sie würde keinen Ton heraus bekommen, zu dick ist der Kloß in ihrem Hals. Ihre Emotionen finden ein anderes Ventil, fest an Thomas gepresst, beginnt sie vor Glück zu weinen. Unter Tränen küsst sie ihren Liebsten und hält ihn dabei so fest, als ob sie ihn nie los lassen möchte.

Nachdem Claudia sich beruhigt hat, setzen sie ihren Spaziergang fort. Sie kehren erst um als sich bei Thomas ein gewisser Druck bemerkbar macht. Claudia meint zwar, dass er sich einfach an einer Ecke stellen sollte, Männer können so etwas doch. Thomas mag das aber nicht, nur im äußersten Notfall würde er im Freien pinkeln. Er hat mal gelesen, dass einige Männer es sogar gerne machen, sich in der Öffentlichkeit erleichtern. Er versteht das nicht.

In der Pension angekommen, führt Thomas erster Weg zur Toilette, aus dem „kleinen“ Geschäft wird ein großes. Claudia ist erst gar nicht nach oben gegangen, sie ist gleich zu Margot, um zu fragen, ob denn ein Anruf eingegangen sei. Dem war aber nicht so.

Margot spürt das etwas an dieser besonderen Frau nagt, sie versucht vorsichtig dies zu ergründen. Schließlich öffnet Claudia ihr Herz, Margot hört zu, unterbricht sie nicht. Doch als Claudia zum Ende kommt, sagt Margot im Grunde das gleiche wie Thomas. Dass sie beide, also Claudia und Thomas, frei sind und entscheiden können wo und wie sie leben. Claudias Einwand mit dem Hotel wischt sie beiseite. Sie meint das es zwar schön wäre, dass Hotel in guten Händen zu wissen, doch es wäre eine zu große Aufgabe.

Sie würde schon einen Käufer für das Haus finden, Claudia soll nicht weiter darüber nachdenken und erst mal richtig zu sich selber finden.

Thomas findet die beiden in Margots Wohnzimmer auf dem Sofa sitzend. Claudia lehnt dabei mit geschlossenen Augen an der älteren Frau, die ihr sacht über das Haar streicht. Sie genießt diese Berührungen und kann sich dabei entspannen.

Thomas beobachtet die beiden schweigend. Margot hat ein sanftes Lächeln aufgesetzt und schaut in weite Ferne.

„Wisst ihr“ fängt sie leise zu sprechen an, „damals als meine Tochter nach Kempten gezogen ist, war ich am Boden zerstört. Kempten liegt in Bayern, fast an der Grenze zu Österreich, es ist so furchtbar weit entfernt. Es verging kein Tag an dem ich nicht um sie geweint habe, doch wenn sie anrief, sagte ich ihr immer das alles in Ordnung sei und das sie sich keine Sorgen zu machen brauchte. Ich glaube, wenn sie gewusst hätte wie es in mir aussieht, sie wäre zurück gekommen. Das durfte ich nicht zulassen, sie hat ihr eigenes Leben, sie hat eine eigene Familie und es wäre egoistisch von mir gewesen, wenn sie es für mich aufgeben hätte.“

Sie schweigt einen Moment und fährt dann fort, wendet sich direkt an Claudia, sagt das bei ihr ebenso sei. Sie dürfe nun nicht an sich denken, sondern an das Glück von Karla und Bettina.

Claudia schneift leise und meint: „Es tut aber so weh.“ „Ich weiß mein Kind, aber den Schmerz kann dir keiner nehmen. Du trägst ihn in deinem Herzen, manchmal wird er schwächer, doch er ist immer da.“

Claudia nickt in Margots Armen, sagt aber nichts.

„Vielleicht ist es auch gut so, dass ihr nicht mehr alle aufeinander hockt. Du kannst dich nun ganz auf dich konzentrieren. Das was du erlebst hast, ist noch lange nicht verarbeitet.“

„Die Ermittlungen sind aber soweit abgeschlossen. Das wurde mir am Rechner gesagt.“

Margot muss erst überlegen was Claudia meint, als sie den Sinn richtig verstanden hat, überlegt sie kurz, sagt dann: „Das ist gut. Soweit ich das Mitbekommen habe, werden alle Verbrecher hart bestraft.“

„Ja, das werden sie.“

„Man kümmert sich aber noch weiter um dich?“

„Ich soll mich am Montag wieder melden dann ...“, Claudia richtet sich auf, ihr fällt etwas ein, „Ich soll ins Krankenhaus gehen.“

„Ins Krankenhaus?“ fragt nun Thomas, der die ganze Zeit geschwiegen hat, auch Margot schaut fragend.

„Gundula, also die Frau mit der ich am Rechner spreche, sagte mir das ich solle nach Magdeburg ins Krankenhaus, aber sie sagte nicht direkt Krankenhaus.“ Claudias Stirn legt sich in falten.

„Sie meinte bestimmt das Klinikum“ hilft Margot

„Genau!“ Claudia fällt nun auch der Rest wieder ein,

„Es geht darum meinen Zustand zu diasnostiz... äh Dia...“ Sie schüttelt den Kopf, das Wort will nicht raus kommen.

„Ich soll untersucht werden“ rettet sie sich, „in der nächsten Woche, ich soll ein paar Tage dort bleiben.“ „Ein paar Tage“ entrüstet sich Thomas, „wie soll das gehen? Ich werde Dich bestimmt nicht alleine lassen!“ Claudia schaut ihren Freund verliebt an, muss aber mit den Schultern zucken, sie weiß es nicht.

„Es wird sich schon finden“ meint Margot, „vielleicht kann Thomas ebenfalls im Klinikum übernachten, oder er nimmt sich ein billiges Zimmer in der Nähe.“

„Das muss er schon, denn ohne ihn bleibe ich nicht dort.“ Claudia erhebt sich, geht zu ihrem Liebsten und schmiegt sich an ihm. Die beiden nehmen sich zärtlich in die Arme, Thomas führt Claudia zurück zur Couch, wo sie sich niederlassen. Er steht aber gleich wieder auf, sagt: „Ich gehe schnell nach oben und mache uns ein paar belegte Brote, ihr könnt euch solange noch unterhalten.“ Er zeigt auf Margot, „Wenn es dir nichts ausmacht, warten wir hier auf den Anruf von Karla oder Bettina.“

Margot nickt, gibt so ihre Zustimmung. Thomas verschwindet nach oben und kommt nach einer halben Stunde wieder, balanciert dabei ein Tablett. „So, hier ist was zu Stärkung. Ich habe oben auch noch Pfefferminztee gefunden, war noch in der Verpackung und riecht noch sehr minzig.“

Alle langen zu, sogar Claudia, die erst nur wie ein Mäuschen an ihrem Brot genagt hatte, bekommt Appetit und verputzt fast zwei Stullen. Ihr Blick wandert aber immer wieder zur Uhr. Thomas versucht sie etwas abzulenken, fragt, ob sie zusammen etwas spielen wollen. Mensch ärgere Dich nicht, oder ein Kartenspiel. Doch auch beim Spielen wird Claudias Blick immer wieder von der Wanduhr angezogen, je später es wird, umso nervöser und unkonzentrierter wird sie. Es geht so weit, dass das Spiel endet und alle schweigend auf das Klingeln des Telefons warten.

Thomas hält dabei Claudias Hand, wobei ihre Finger in ständiger Bewegung sind. Der Stress geht soweit, das Claudia übel wird und sie auf dem schnellsten Weg zum Klo rennen muss.

Just als sie wiederkommt, meldet sich das Telefon und Claudia rennt wieder, um als erste an den Hörer zu kommen. Sie schafft es auch, atmet tief durch und drückt die Hörertaste.

„Stell doch den Lautsprecher an“, schlägt Thomas vor. Claudia nimmt den Hörer runter, den sie sich schon ans Ohr gehalten hat. Sie sucht die richtige Taste, vertippt sich und beendet das Gespräch.

„Ach manno, nur Deinetwegen!“ Claudia stampft ärgerlich mit dem Fuß auf, will sich noch weiter aufregen, da klingelt es erneut.

„Komm, ich mache es. Du bist zu hippelig.“ meint Thomas.

Erst nach kurzen Zögern überreicht sie ihm das Telefon. Ein kurzer Tastendruck - und schon erschallt Karlas Stimme im Wohnzimmer.

Claudia entgleiten die Gesichtszüge, schnell geht Margot an ihre Seite, flüstert ihr etwas zu. Claudia sammelt sich wieder, sie nickt.

## Nach Hause

Nach dem Telefonat sind alle entspannter. Bettina sei gut angekommen, hatte Karla gesagt und wie glücklich sie nun seien, jetzt wo Bettina erkannt hatte, was sie wirklich will und wie ihre Gefühle für Karla sind. Das Gespräch dauert fast eine Stunde, nicht nur Karla kommt zu Wort, auch Bettina redet eine ganze Weile, sagt wie froh sie ist nun wieder bei Karla zu sein. Für Claudia ist das alles sehr schwer zu ertragen, ständig ist sie um Fassung bemüht. Margot ist ihr hier eine große Hilfe. Doch als das Gespräch beendet wird, kann sie sich nicht halten. Claudia löst sich von Margot, geht in Wohnzimmer und lässt dort ihren Gefühlen freien Lauf. Thomas will ihr folgen, wird jedoch von Margot zurückgehalten. Claudia soll sich einfach gehen lassen können. In einer solchen Situation muss man alleine sein, später kann Thomas ihr Trost spenden, nicht jetzt. Margot gähnt hinter der vorgehaltener Hand. Sie lächelt entschuldigend als sie sagt: „Ich gehe zu Bett, bin sehr müde.“ Mit dem Kopf weist sie in Richtung Wohnzimmer, „Geh zu ihr, aber bedränge sie nicht. Im Moment ist sie sehr traurig, aber die Tränen die sie vergießt müssen raus.“

Thomas nickt, „Mach ich Margot, ich ziehe nachher die Tür hinter mir zu, wenn wir nach oben gehen.“

Ächzend erhebt sich die alte Dame. Die ersten Schritte nach dem langen Sitzen sind immer schwer. An der Tür zu ihrem Schlafzimmer dreht sie sich nochmal um, „Gute Nacht Thomas.“

„Gute Nacht Margot, ich wünsche dir auch eine gute Nacht. Wir sind nachher ganz leise.“

Eine halbe Stunde später sind sie das wirklich. So lange hat Thomas gewartet bevor er ins Wohnzimmer geht. Claudia weint nicht mehr so heftig, doch ihr Gesicht ist voller Kummer und Schmerz.

Thomas Herz ist voller Mitleid. Schweigend reicht er ihr die Hand, führt sie langsam und immer noch schweigend nach oben.

„Lass uns zu Bett gehen“ sagt er leise, als sie bei sich in der Wohnung sind.

„Ich kann nicht schlafen, nicht jetzt, nie mehr.“ wieder laufen bei Claudia die Tränen, sie umarmt Thomas, legt den Kopf an seine Brust.

„Alle sind fort“, schluchzt sie, „alle sind fort und kommen nicht wieder.“

Unendlich sanft bugsiert Thomas sie ins Schlafzimmer, entkleidet sie vorsichtig und legt sich mit ihr ins Bett. Claudia weint dort noch eine ganze Weile, wird dann aber vom Schlaf übermannt. In der Nacht wird Thomas wach, er schaut zur Uhr, kurz vor vier. Der Platz neben ihm ist leer. Vielleicht ist sie auf dem Klo, überlegt er und wartet noch eine Weile. Claudia kommt jedoch nicht wieder. Thomas seufzt, schält sich aus den Decken und bleibt immer noch etwas Schlaftrunken auf der Bettkante sitzen, kratzt sich hier und kratzt sich da, bis er endlich bereit ist aufzustehen. Claudia ist weder auf dem Klo, noch in der Küche. Auch im Wohnzimmer ist sie nicht, langsam macht sich Thomas Sorgen. Schließlich findet er seine Freundin, sie schlummert in dem Zimmer das Bettina und Karla bewohnt hatten. Ihr Kopf liegt auf einem Kissen, das andere hält sie im Arm. Thomas seufzt und geht leise wieder zu Bett. Die Trennung von den beiden Frauen macht Claudia wirklich sehr zu schaffen. Thomas wälzt sich im Bett hin und her, bis er endlich, gegen sechs Uhr einschläft. Drei Stunden später wacht er wieder auf, sein Kopf dröhnt. Nach einer ergebnislosen Suche nach ein paar Schmerztabletten geht er leise runter zu Margot, fragt dort nach Kopfschmerztabletten. Zum Glück hat sie welche. Thomas verzieht sich wieder nach oben, schaut vorsichtig was Claudia macht.

Die schläft noch den Schlaf der gerechten. Voller Liebe schaut Thomas einen Moment auf sie runter, geht dann in die Küche um einen Kaffee anzusetzen und Brötchen aufzubacken. Er muss an Karla denken, spätestens jetzt wäre sie zu ihm gekommen. Sie schien es zu spüren, wenn jemand Kaffee machte. Trotz seiner Kopfschmerzen muss Thomas kurz lächeln. Gleich darauf kneift er seine Augen zusammen, schießt Kopfschmerzen, denkt er. Die Kaffeemaschine seufzt leise vor sich hin, spuckt immer wieder einen Schwall heißes Wasser in den Filter. Gierig betrachtet Thomas die Kanne, die sich langsam füllt. Wie gut kann er nun Karla verstehen. Das Seufzen der Maschine geht in ein Röcheln und Schlürfen über, gleich ist alles durchgelaufen. Thomas holt sich schon eine Tasse. So nun gleich den Zucker rein und etwas Milch, dann den Kaffee. Er nippt zur Probe, nicht zu heiß. Er nimmt zwei Tabletten in den Mund, spült sie mit Kaffee runter. Es gibt doch auch Tabletten in denen das Koffein gleich enthalten ist, dann kann das hier nicht verkehrt sein. Eine halbe Stunde später sind die Schmerzen erträglich. Thomas kann wieder normal agieren, ohne jedes mal das Gesicht zu verziehen. Rasch deckt er den Frühstückstisch und weckt Claudia ganz zart. Die ist erst total durch den Wind, weiß nicht was sie im fremden Bett macht. Als Thomas ihr erklärt das sie selber in der Nacht hinüber gegangen ist, glaubt sie ihm erst nicht, aber warum sollte er lügen? Plötzlich füllen sich ihre Augen mit tränen, sie ist nun ganz wach, weiß wieder was geschehen ist. „Nicht weinen liebes“ flüstert Thomas sanft, „komm lass uns frühstücken, danach können wir etwas spazieren gehen. Das bringt dich bestimmt auf andere Gedanken.“ Claudia zuckt die Achseln, müht sich aber aus dem Bett.

Leicht schwankend geht sie in Richtung Bad und setzt sich danach an den gedeckten Tisch. Als sie die beiden leeren Stühle an sieht, seufzt sie tief, wieder sammeln sich tränen in ihren Augen.

„Möchtest du gar nichts essen.“

Claudia schüttelt den Kopf, „Ich habe keinen Hunger, Kaffee reicht schon.“

Thomas schaut sie besorgt an, sie gefällt ihm überhaupt nicht. Dass sie das Frühstück ausfallen lässt, nun ja, davon stirbt man nicht gleich. Er zermartert sich das Hirn, überlegt wie er sie auf andere Gedanken bringen kann.

„Setzt du dich nachher wieder an den Rechner“ fragt er,

„da war doch was mit einem Termin im Krankenhaus?“

Claudia mit ihren Gedanken weit weg war, schaut ihn an, „Ich weiß nicht“ sagt sie matt, „im Moment möchte ich das nicht.“

„Später machst du das aber?“

Claudia seufzt, „Es ist lieb von dir, dass du dich so um mich bemühest, aber im Moment möchte ich gar nichts machen.“ Sie lächelt ihn schwach an, „Bitte sei nicht böse deswegen.“

„Ich bin dir darum doch nicht böse.“ Thomas steht auf, stellt sich hinter sie und will ihr den Nacken massieren. Claudia versteift sich, Thomas merkt, dass sie das nicht möchte. Er setzt sich wieder, seufzt nun auch.

Claudia spürt das er sich zurückgewiesen fühlt, doch sie kann nichts dafür. Sie möchte jetzt nur einen Augenblick ihre Ruhe haben.

Thomas ist sensibel genug um das zu merken. Er hat auch Verständnis dafür dass Claudia sich wieder ins Bett legt, in ihr eigenes. Ihm geht es doch auch nahe, dass die beiden nicht mehr hier sind. Er kann jedoch besser damit umgehen. Vielleicht sind Männer in dieser Hinsicht robuster. Er muss lächeln, ja Männer gehen damit anders um.

Den ganzen Tag kommt Claudia nicht aus dem Bett, sie will weder Mittagessen noch Abendbrot. Als sie Thomas zuliebe dann doch etwas isst, muss sie schnell aufs Klo. Es kommt im hohen Bogen wieder raus.

Langsam macht sich Thomas echte Sorgen, auch weil es am nächsten Tag so weiter geht. Margot, an die er sich in seiner Not wendet, meint zwar das Claudia sich wieder fängt. Das beruhigt ihn aber nicht wirklich. Am Mittwoch will er nicht tatenlos zusehen, er ruft bei Karla an, schildert ihr die Lage. Sie verspricht ihm zu helfen und sich wieder zu melden.

Mittwochnachmittag kommt Margot nach oben. Sie hat das Funktelefon dabei, übergibt es an Claudia. Die hält sich den Hörer ans Ohr. Ihr Gesicht hellt sich schlagartig auf, als ihr bewusst wird das Bettina am anderen Ende ist. Über zwei Stunden hängt Sie am Telefon und ist danach wesentlich gelöster. Es wäre aber übertrieben, wenn man sagen würde das sie wie ausgewechselt sei. Ihre düstere Stimmung ist immer noch da. Sie steckt nur nicht mehr so tief im Tal der Tränen. Zu Thomas großer Freude will sie sogar etwas essen. Weil er nicht wusste was er machen sollte, gab es am Mittag Spaghetti mit schneller roter Soße. Er macht Claudia etwas davon in der Mikrowelle warm und ist ehrlich schockiert, als sie wieder zu weinen beginnt, nachdem er ihr den Teller vorsetzt, dachte er doch, dass es ihr etwas besser geht.

Sie blickt ihn an, die Augen voller Tränen und fragt: „Weißt du noch wie du mir das erste Mal einen Teller mit Nudeln vorgesetzt hast?“

Thomas überlegt, so wie Claudia darauf reagiert muss es ein besonderer Tag gewesen sein.

Claudia beantwortet die Frage selber, „Es war an dem Tag an dem wir uns kennengelernt haben.“

Sie steht auf, umarmt ihn, „Oh Thomas, wie lange ist das her und was ist seitdem nicht alles geschehen.“

„Es ist viel passiert seit diesem Tag“ meint Thomas, er lächelt als er meint: „Ich glaube das ich mich damals schon ein wenig in dich verliebt habe.“

„Und ich mich in dich“ Claudia umarmt ihn fester, „wir schaffen das“, sagt sie leise, so als habe Thomas Probleme und nicht sie.

„Ja, wir schaffen alles“ bestätigt Thomas.

Das Gespräch mit Bettina muss Claudia wirklich sehr geholfen haben. Sie setzt sich am nächsten Tag, gleich Morgens an den Rechner, spricht dort eine ganze Weile mit Gundula.

„Nächsten Montag soll ich im Krankenhaus untersucht werden.“ mit diesen Worten stürmt Claudia zu Thomas ins Wohnzimmer. Thomas, der gerade in einem Buch liest, schaut verwirrt hoch.

Claudia lässt sich gar nicht Damenhaft neben Thomas auf die Couch plumpsen. „Ja, ins Krankenhaus. Die Ärzte dort sollen versuchen das Teil zu entfernen.“ Sie zeigt auf ihren Schoß.

„Ich frage mich bloß“ meint Claudia sinnierend „wie lange ich dort bleiben soll?“

„Was ist mit mir“ fragt Thomas, „kann ich dich dort begleiten?“

„Gundula meint, dass das wohl ginge. Ich hatte ihr gleich gesagt, dass ich ohne dich nicht dorthin gehen würde. Sie meint, dass sie mir morgen schon etwas mehr sagen könne.“

Claudia springt auf, „Ich gehe zu Margot. Ich brauche unbedingt noch einige Nachthemden und etwas legeres mit dem ich dort herumlaufen kann. Vielleicht mag sie mit uns in die Stadt fahren.“

Thomas lächelt, typisch Frau, denkt er, wenn es ums einkaufen geht, sind alle Sorgen vergessen. Er tadelt sich gleich selber für seine Gedanken. Ist nun nur noch froh, dass Claudia ihren Elan wiedergefunden hat.

Leider hält das nicht lange vor, schon am Freitagabend wird sie wieder schwermütig, es hilft auch nicht viel das sie bei Karla und Bettina anruft. Einen Moment ist ihre Stimmung wieder etwas aufgehellt, danach wird sie wieder düster. Mit einfachen Worten, sie ist todunglücklich.

Das Wochenende verbringen Thomas und Claudia mit langen Spaziergängen. Dabei kommen sie auch am Hotel von Margot vorbei und obwohl Claudia vorher so von dem Gebäude angetan war, hat sie nun kaum ein Auge dafür übrig. Am Sonntag kocht Thomas etwas Leckeres, Margot und Erich sind zum Essen eingeladen. Für Claudia schmeckt das Essen jedoch fade, sie ist nun nicht nur traurig, sondern leidet auch an einer inneren Unruhe, ausgelöst durch den anstehenden Krankenhausbesuch. Sie weiß nicht was sie dort erwartet, was man dort mit ihr macht und wie sie dort aufgenommen wird. Durch diese Unruhe schläft sie sehr schlecht. Auch Thomas wird von dieser Unruhe angesteckt, so dass auch er eine schlechte Nacht hat. Zum Glück haben die beiden gestern schon alles für den Aufenthalt im Krankenhaus vorbereitet. Zwei große Taschen sind für Claudias Garderobe und eine etwas kleinere enthält das was Thomas zu brauchen meint. Nach einem schnellen Frühstück brechen sie auf. Margot lässt es sich nicht nehmen die beiden zu chauffieren. Erich, der schon einmal dort war, begleitet sie, mimt dabei den Navigator. Die Fahrt verläuft reibungslos aber auch relativ schweigend. Claudias Stimmung drückt alle etwas runter, dazu kommt noch, das sie und auch Thomas nicht gut geschlafen haben. Bei der Ankunft im Klinikum werden sie dann doch etwas munterer. So groß hätten sie das Krankenhaus nicht vorgestellt.

Thomas hatte sich einen Klinkerbau vorgestellt, modern zwar aber etwas altbacken, so wie man sich solch ein Gebäude eben vor dem geistigen Auge hat. Das Klinikum sprengt jedoch alle Maßstäbe. Es soll über fast achthundert Betten verfügen und die Operationssäle sollen die modernsten in Europa sein. Thomas ist überwältigt. Claudia ebenfalls, ihr macht aber die schiere Größe Angst, sie kommt sich hier etwas verloren vor. Nach der Verabschiedung von Margot und Erich geht sie deshalb auf Tuchfühlung bei Thomas und weicht auch auf dem Weg zur Patientenaufnahme nicht von seiner Seite. Ihre Furcht ist unbegründet. Im Krankenhaus ist schon alles für sie vorbereitet. Ohne Wartezeit werden sie zu einem Krankenzimmer auf einer Privatstation gebracht, wo sie ihre Sachen verstauen können. Sie werden gebeten, das Zimmer vorerst nicht zu verlassen. Ein Mitarbeiter des Hauses würde bald vorbeikommen um die weitere Vorgehensweise zu klären, wenn das vorüber sei, können sie in die Cafeteria gehen und etwas zu sich nehmen. Für das Abendessen wären sie aber schon eingepplant und könnten dies auf dem Zimmer einnehmen.

Claudia schaut sich um. Das Zimmer sieht eher nach einem Hotel, denn nach einer Klinik aus. Frische Blumen auf der Fensterbank und eine Schale mit Obst auf einem Tisch an dem auch zwei bequeme Stühle stehen. Von der Einrichtung her scheint hier sonst nur ein Patient oder Patientin untergebracht zu sein. Darauf deutet auch der Umstand hin, dass nur ein Krankenbett im Raum steht, das andere Bett ist zwar auch auf Rollen, es ist ihm aber anzusehen das es nur als Beistellbett dient. Thomas legt sich zur Probe hinein, es ist ungewohnt aber nicht ungemütlich. Was ihn nur stört, ist der Umstand die beiden Betten getrennt stehen, aber das kann man sicher ändern.

Nach der unruhigen Nacht sind beide froh etwas Ruhe zu haben. Nachdem Thomas die Einrichtung etwas umgestellt hat, legen sie sich hin. Lange können sie sich der Ruhe jedoch nicht hingeben, eine Schwester scheucht sie auf, stellt den Essensplan vor und fragt nach ihren Wünschen. Weitere Personen folgen. Am längsten bleibt eine Psychologin. Diese möchte erst alleine mit Claudia sprechen, die wehrt sich dagegen, entweder Thomas bleibt da, oder es findet kein Gespräch statt.

Endlich sind alle Befragungen und Untersuchungen vorbei. Thomas und Claudia machen sich auf zur Cafeteria. Auf dem Weg dorthin kommt sich Claudia deplatziert vor, schließlich ist sie nicht krank. Thomas bemerkt schnell das sich Claudia hier nicht wohlfühlt, redet ihr deshalb gut zu. Ganz kann er ihre Bedenken jedoch nicht verschweigen. Schuld an ihrer Unruhe ist auch die Aussicht darauf, dass am nächsten Tag einige Untersuchungen anstehen. Am Abend geht es so weit, das Claudia die Klinik am liebsten verlassen würde. Nur mit vielen liebevollen Worten kann Thomas sie beruhigen. Die Nacht wird wieder unruhig. Auch wenn die Betten dicht nebeneinander stehen, will Claudia nicht im Krankenbett liegen. Also räumt Thomas nochmal um. Das Beistellbett wird ganz an die Wand geschoben, davor kommt das andere Bett. Auf diese Art können sie zu zweit in dem schmalen Bett liegen, ohne das die Gefahr besteht das einer von beiden herausfällt.

Am nächsten Morgen verzichten beide auf das Frühstück. Claudia soll nüchtern zur Untersuchung kommen, es ist zwar keine OP angesetzt, aber so will es die Vorschrift. Thomas könnte etwas essen will es aber nicht.

Das Warten ist das schlimmste. Beide sitzen sich am Tisch gegenüber, halten sich bei den Händen.

Wann immer sich Schritte nähern, blicken beide zur Tür. Die Schritte entfernen sich jedes mal wieder. Claudias Blase meldet sich, sie huscht schnell ins Bad und ist gerade beim schönsten pinkeln, als sie hört wie die Tür zum Krankenzimmer geöffnet wird. Natürlich, jetzt kommt jemand! Claudia schimpft leise vor sich hin während sie ihr kleines Geschäft beendet und sich schnell anzieht. Jedenfalls hat die Warterei nun ein Ende.

Es ist wirklich jemand gekommen um Claudia zur Untersuchung zu bringen. Zu dritt machen sie sich auf den Weg. Über unzählige Flure und einem langen Gang durch ein Untergeschoss landen sie schließlich in der Urologie. Eine freundliche Schwester bittet Claudia sich zu entkleiden.

„Werde ich völlig nackt sein bei der Untersuchung?“ fragt Claudia angstvoll.

„Nein, natürlich nicht.“ die Schwester schüttelt den Kopf, „Es werden Tücher über sie ausgebreitet, es wird nur eine Stelle frei bleiben, das ist leider nicht zu ändern.“

Claudia nickt und beginnt sich unter herum freizumachen.

Fasziniert blicken die Mediziner wenig später auf Claudia hinunter. Sie liegt auf dem berühmten berüchtigtem Stuhl.

So wie die Krankenschwester es sagte, ist der größte Teil ihres Unterleibes mit grünen OP-Tüchern abgedeckt, lediglich die Stelle, die nun das Interesse der Ärzte findet, ist ausgespart. Für einen Moment schauen alle nur auf das goldfarbene Dreieck, welches unübersehbar zwischen Claudias Beinen prangt. Claudia fühlt sich unsicher, sie tastet nach der Hand ihres Freundes.

„Entspann dich mein Schatz“ flüstert Thomas, „hier wollen dir alle nur helfen.“

Er lächelt Claudia aufmunternd zu, „Außerdem würde ich es nicht zulassen das man die weh tut. Sobald du spürst, dass dir nicht wohl ist, drückst du einfach meine Hand. Ich Sorge dann dafür das alles abgebrochen wird, egal was die Leute auch gerade machen.“

Claudia lächelt tapfer zurück, kann sich wirklich etwas entspannen.

„Spüren sie das?“ einer der Ärzte hat einen seiner Finger auf das weiche Material gelegt, aus dem das goldfarbene Dreieck besteht.

Claudia schüttelt den Kopf, „Nein“ sie errötet leicht, „Gefühlt habe ich dort unten nur etwas, wenn ich sehr ...“, sie sucht nach dem richtigen Wort.

„Wenn sie emotional erregt waren?“ hilft ein anderer der umstehenden Ärzte aus.

„Ja“ sagt Claudia, „Aber nicht immer.“

„Es hängt also vom Grad der Erregung ab?“ es ist eine weibliche Stimme die das fragt. Claudia hat es gar nicht mitbekommen das auch eine Ärztin anwesend ist. Sie blickt diese nun an, nickt zustimmend.

„Waren sie immer an der gleichen Stelle sensitiv?“ wird nun gefragt.

Claudia ist froh über den sachlichen distanzierten Ton, es hilft ihr sich weiter zu entspannen. Sie denkt über die Frage nach und schüttelt den Kopf, meint dann aber, „Immer verschieden, doch einige Male war es dort wo ich, äh, wo ich Wasser lasse.“

Einer der Anwesenden beugt sich vor, nimmt diese Stelle in Augenschein. Er kann nichts besonders erkennen.

„Welcher Art waren die Gefühle?“ es ist die Ärztin die diese Frage stellt, „Hatten sie gewisse Empfindungen oder spürten sie nur die Berührung an sich?“

Claudia leckt mit der Zunge über ihre Lippen, es ist ihr anzusehen wie verlegen sie ist. Thomas antwortet an ihrer Stelle.

Er schildert wie und wann Claudia etwas empfunden hatte und das es ihm so vorkam als habe sie eine empfindliche Klitoris. Thomas sagt wirklich dieses Wort, auch er bemüht sich um Sachlichkeit. Er lächelt als er den leichten Druck von der Hand seiner Liebsten spürt. Claudia ist ihm dankbar.

Es werden noch weitere Fragen gestellt, bis man sich zur Beratung zurückzieht. Claudia und Thomas können sich währenddessen anderweitig die Zeit vertreiben, sie sollen nur nicht das Gebäude verlassen.

Drei Stunden später liegt Claudia wieder auf dem Stuhl. Diesmal aber wesentlich aufgeregter. Die Ärzte haben sich untereinander ausgetauscht, sind dabei zu dem Schluss gekommen dass eine Probe des Materials genommen werden solle. Auch die Vorgehensweise, wie diese Probe gewonnen werde sollte, wurde schon geklärt. Mit einer Fräse soll etwas von der Oberfläche abgehoben werden, es reicht schon eine Winzigkeit des Materials. Die Mediziner haben sich für diese Methode entschieden, da sie ihnen am sichersten vorkommt. Dieser goldfarbene Kunststoff ist sehr widerstandsfähig, mit einem Skalpell hätte man mit einem großen Druck arbeiten müssen, wenn das Material dann nachgegeben hätte, wäre das Messer unter Umständen tief in das Gewebe eingedrungen, das darunter liegt. Eine kleine Kreissäge scheidet aus diesem Grund auch aus. Eine oszillierende Gipssäge würde gar keine Wirkung zeigen, da dieses Dreieck in sich flexibel ist. Claudias Unterkörper wird nun mit breiten Bändern fixiert. Es wäre gefährlich, wenn sie sich bewegen würde. Thomas schaut etwas skeptisch. Einer der Ärzte erläutert die Maßnahme, meint das sich die Patientin durch eine unbewusste Bewegung an der Fräse verletzen könnte. Claudia tastet wieder nach Thomas Hand, fühlt sich sicherer, wenn sie seine Nähe spürt.

Ein großer Gerätewagen wird an den Behandlungsstuhl geschoben. In Claudia kommt plötzlich etwas Panik auf, es kommt ihr wie ein Déjà vu vor. In einer ähnlichen Situation war sie, als dieser verbrecherische Arzt sie behandelt hatte.

„Bitte warten sie einen Moment“ Claudia hebt ihre freie Hand, „dieser Arzt der mir das angetan hat, kann man von dem keine Informationen darüber bekommen wie das Teil von mir runter bekommt?“

Die anwesenden Ärzte blicken sich an, schließlich wendet sich einer von ihnen direkt an Claudia, „Dieser Mensch“ er macht eine Pause, „Dieser Mensch verdient es nicht Arzt oder Doktor genannt zu werden, selbst jetzt nicht.“ Er blickt Claudia ernst an, „Wir haben uns eingehend mit den Geschehnissen auseinandergesetzt, haben auch versucht Kontakt mit diesem Menschen aufzunehmen, doch er lebt nicht mehr, er hat sich umgebracht.“

Claudia schließt die Augen, von dieser Seite ist also nichts zu erwarten.

Die Mediziner sehen die Enttäuschung ihrer Patientin, können leider nicht dagegen machen. Sie ersparen Claudia jedoch die Details des Freitodes dieses Individuums. Er hat sich nicht alleine umgebracht, sondern auch seine Assistentin Jenny mit in den Tod genommen. Weitergehende Ermittlungen hatten das ganze Ausmaß der Verbrechen dieses Menschen aufgezeigt. Nicht nur Claudia ist von ihm verstümmelt worden, sondern noch einige andere Männer und Frauen, sogar Jungen und Mädchen sind von ihm behandelt worden, nur damit sie mehr Gewinn abwarfen. Das war noch nicht einmal das schlimmste seiner Verbrechen! In einem heruntergekommenen Hotel sind unzählige schwangere junge Frauen entdeckt worden. Man hatte sie als Leihmütter missbraucht.

Teilweise hatten diese Frauen schon fünf Kinder zu Welt gebracht und das nur weil einige Damen der höheren Gesellschaft sich ihre Figur nicht ruinieren wollten, oder ihnen der Schwangerschaft einfach nur zu mühsam war. Im Keller dieses Hotels fand man Giftmülltonnen. Statt giftiger Abfälle waren dort Leichen enthalten. Leichen von Frauen aber auch welche von Neugeborenen. Wie viele Menschen dort den Tod fanden war bislang noch nicht geklärt, denn das Opfer, das am längsten dort gelagert wurde, musste erst vor einigen Monaten gestorben sein. Aufzeichnungen die im privaten Umfeld des Arztes gefunden wurden, wiesen darauf hin, dass das Hotel schon mindestens vier Jahre als Unterkunft für junge Frauen genutzt wurde, die als Gebärmaschinen dienten. Dies musste Claudia jedoch nicht wissen. Es reicht schon das sie selber durch die Hölle gegangen ist, sie muss nicht auch noch das Leid anderer ertragen müssen.

Claudia lehnt sich zurück, zeigt durch ein Nicken an das sie bereit ist. Sie schließt wieder die Augen, ihr Mund ist verkrampft, sie weiß nicht was auf sie zukommt. Ein hoher schriller Ton liegt plötzlich im Raum, die Fräse kommt auf Touren. Es klingt ähnlich wie beim Zahnarzt. Claudia und auch Thomas verziehen ihr Gesicht. Der Ton wird etwas weniger schrill, die Fräse wird angesetzt, die Drehzahlen gehen etwas runter. Spannung liegt im Raum.

Mit einem Mal zuckt Claudia zusammen, schreit vor Schmerzen! Auch die Ärzte zucken zusammen, feine Blutspritzer bilden einen roten Nebel, alles in der Umgebung der Fräse ist plötzlich mit winzigen Blutspritzern bedeckt. Einer der Anwesenden schlägt auf einen roten Knopf, mit einem dissonanten Ton kommt die Fräse zu stehen.

Claudia beruhigt sich, der Schmerz war nicht so stark, es war mehr der Schreck der sie zum Schreien brachte. Gebannt blicken die Mediziner auf das goldfarbene Dreieck zwischen Claudias Beinen. Das Material blutet! Einen Augenblick sind alle wie erstarrt, wie soll die Blutung gestoppt werden? Eine Mullbinde wird aufgelegt. Sie saugt sich rasch mit dunkelrotem Blut voll. Die Farbe beruhigt die Ärzte ein wenig, es ist kein arterielles Blut. Dennoch muss es gestoppt werden. Eine zweite Kompresse wird aufgelegt, auch sie saugt sich voll, jedoch nicht so schnell. Noch einmal wird die Kompresse gewechselt, sie bleibt weiß, ein Aufatmen geht durch den Raum. Die Blutung ist gestillt! Zur Sicherheit bleibt die Mullbinde an Ort und Stelle. Das breite Band, welches immer noch über Claudias Unterkörper liegt, wird entfernt, sie darf sich vorsichtig aufsetzen. Auch ihr ist der Schrecken noch im Gesicht geschrieben.

Fast eine Minute vergeht in der nur Schweigen herrscht, dann gewinnt die Routine wieder Oberhand. Die Mediziner waren zwar noch nie in einer solchen Situation, dafür aber in unzähligen ähnlichen. Zunächst wird Claudia untersucht. Es geht ihr gut, nur das Herz rast noch. Bei Thomas sieht es ebenso aus. Als Claudia vorhin anfang zu schreien, war er so voller Panik das er bald zusammengeklappt wäre.

Nach der Untersuchung wird gemeinsam mit Claudia und Thomas überlegt wie es weitergehen soll. Da man dem Material nicht direkt zu Leibe rücken kann, sollte es nun indirekt analysiert werden. Mit bildgebenden Mitteln. Eine Computertomographie scheidet aus. Die Strahlenbelastung wäre in dieser empfindlichen Region des Körpers zu hoch. Die Ärzte sind darüber informiert worden das bei Claudia vermutlich die Hoden entfernt wurden, ganz genau wissen sie es aber nicht. Aus diesem Grund ist Vorsicht geboten.

Bleibt nur noch die Magnetresonanztomographie. Hierbei muss aber sichergestellt sein, dass das Material nicht durch starke Magnetfelder beeinflussbar ist. Heute wird das jedoch nicht mehr gemacht, für heute gab es genug Aufregung. Des Weiteren muss Claudias Verletzung noch untersucht werden.

Später am Tag sitzen sich Thomas und Claudia im Krankenzimmer gegenüber. Claudia stützt ihr Kinn mit den Händen. Sie schaut in weite Ferne.

„Liebst du mich?“

Thomas, der auch ganz in Gedanken war, blickt auf, „Natürlich liebe ich dich, das weißt du doch.“

„Liebst Du mich so wie ich bin?“

Thomas nickt, „So wie du bist. Warum fragst du?“

Claudia legt ihre Hände auf den Tisch, die Daumen berühren sich dabei. Versonnen schaut sie einen Augenblick auf ihre Finger, hebt dann den Kopf, blickt ihrem Partner in die Augen. Sie sagt: „Ich will keine Untersuchungen mehr.“

„Aber? Wie?“ Thomas ist verwirrt.

„Ich will nicht in dieses Magnetodings und auch nirgendwo anders rein.“

„Magnetresonanztomographie“ verbessert Thomas,

„Dabei wird mit einem starken ...“

„Tomographie oder Topographie, ich will das nicht“

Claudia wird lauter, energischer. „Ich will keine Untersuchung mehr“ sie betont jede Silbe, schlägt plötzlich ihre Hände vor das Gesicht und beginnt zu schluchzen. Thomas rückt mit seinem Stuhl herum, nimmt sie in den Arm, wiegt sie sachte hin und her, so wie er es schon oft gemacht hat.

„Ich möchte heim“ Claudias Stimme ist tränen erstickt, kaum zu verstehen.

„Heim zu Margot?“ fragt Thomas leise.

Claudia schüttelt den Kopf, „Wir sind hier nicht zu Hause, werden es auch nie sein“ ihre Stimme klingt fester, „Ich möchte heim zu Karla und Bettina.“

„Wir haben dort aber kein zu Hause mehr“ Thomas reagiert wie ein Mann nun mal reagiert, sachlich und vom Kopf her.

„Dann bauen wir uns eben etwas Neues auf. Bitte, lass uns heim gehen.“

„Aber?“

„Bitte Thomas, bring mich nach Hause“ Claudia schaut ihren Partner an, Tränen kullern über ihre Wange. Das ist ein Anblick den Thomas nicht ertragen kann.

„Ja“, sagt er leise, „wir fahren nach Hause.“

## Nachwort

Ein knappes Jahr ist nun vergangen. Claudia, Thomas, Bettina und Karla leben nun am Rande ihrer Heimatstadt. Obwohl ihnen hier so übel mitgespielt wurde, ist es doch ihre gewohnte Umgebung. Ihr altes Viertel haben sie jedoch nie wieder betreten. Sie wohnen in einem Doppelhaus, das sie von Claudias und Karlas Abfindung bezahlen konnten. Thomas meinte erst, dass das nicht gut ginge, musste aber eingestehen, dass es funktionierte. Beide Paare wohnen zwar nebeneinander, überlaufen sich aber nicht.

Jetzt im Moment ist jedoch Stress angesagt, denn in drei Monaten ist es soweit, dann heiratet Thomas seine Claudia. Sie wollten das schon im vorigen Jahr machen, doch es war einfach zu viel noch zu regeln. Die Personenstandänderung von Claudia war da nur eine Hürde die genommen werden musste. Der Amtsschimmel wieherte laut, als Claudia einen entsprechenden Antrag einrichtete. Da es sich bei ihr um eine erzwungene Geschlechtsanpassung handelte, wollte das Amt dem Antrag nicht stattgeben. Erst als Claudia dort im Büro so laut wurde, dass der halbe Beamtenstand es mitbekam, klappte alles wie am Schnürchen. Die Scheidung von Thomas und Bettina verlief dagegen ohne Komplikationen. Es war eine turbulente Zeit. Ein passendes Haus musste gefunden werden. Als sie sich dann endlich entschieden hatten, mussten die Wohnungen natürlich noch eingerichtet werden. Sie fingen praktisch bei Null an. Claudia hatte immer noch Termine bei einer Psychologin und musste sich regelmäßig ärztlich untersuchen lassen. Sie hatte sich dafür eine nette Ärztin gesucht, zu der sie schnell Vertrauen fasste.

Dieses Vertrauen war auch nötig, denn das Dreieck zwischen ihren Beinen veränderte sich. Die Veränderung betraf nicht Form oder Farbe, sondern das Material wurde empfindlich. Ausgehend von der Stelle an der die Fräse die Blutung verursachte, breitete sich die Berührungsempfindlichkeit immer weiter aus und je näher sie zu der Öffnung kam, durch die Claudia urinierte, umso empfindlicher wurde sie. Thomas gefiel das sehr gut, konnte er dadurch doch Claudia durch bloße Berührung auf Wolke sieben bringen. Manchmal reichte es schon aus, wenn er sie dort nur sanft anpustete. Einmal hatte er sogar ein Wattestäbchen in die kleine Öffnung eingeführt. Er wollte nur probieren, ob sie dort auch empfindlich war. Claudias Erregung schoss dabei durch die Decke und Thomas musste ihr hoch und heilig versprechen so etwas nie wieder zu tun. Thomas hielt sich auch daran. Meistens. Alles in allem meinte das Leben es gut mit den beiden und auch mit Bettina und Karla. Die neuen Nachbarn bekamen schnell mit in welcher Liga die zwei Frauen spielten, es gab aber kaum Berührungsängste. Dies ist vor allem ein Verdienst von Thomas Kochkünsten. Die Neuen hatten die direkten Nachbarn zum Essen eingeladen. Thomas konnte dabei aus dem Vollen schöpfen, hatte er doch zwei Küchen zur Verfügung und drei Helferinnen. Die Gäste waren begeistert und nahmen die neuen Nachbarn in ihren Kreis auf. Als dann auch noch die Hochzeit von Thomas und Claudia zur Sprache kam, taute das Eis vollends. So wendet sich für die vier alles zum Guten.

\*

Das ist jedoch nicht allen vergönnt. Nicht den unzähligen verurteilten Verbrechern, für die die große Welt plötzlich sehr klein wurde. Sie waren aber immer noch besser dabei weggekommen als Andrea und Marion.

Die eine, Andrea hatte ihrem Leben selbst ein Ende gesetzt und sich in einem unbeobachteten Moment die Pulsadern aufgeschnitten. Viele der Pflegekräfte waren ihr dankbar dafür, denn es war nicht einfach diese grässlich verstümmelte Frau zu behandeln. Nur die abgebrühtesten Krankenschwestern konnten das mit einem Lächeln auf dem Gesicht machen.

Marion lebte noch, obwohl man es nicht als Leben bezeichnen konnte. Sie ist zwar aus dem Koma erwacht, allerdings nicht als junge Frau, sondern als Kind. Ihr Körper ist erwachsen, doch ihr Verstand ist auf den einer Dreijährigen zurückgefallen. Immer wieder ruft sie ihre Mama oder ihren Papa. Alle versuche ihr den Sachverhalt darzulegen, fruchteten nicht. Sie konnte nicht verstehen, warum ihre Eltern nicht kamen. Meistens saß sie dann apathisch auf dem Bett, schaukelte mit dem Oberkörper vor zurück, während sie eine Stoffpuppe im Arm hielt und an einem Schnuller lutschte. Ob sich ihr Zustand jemals ändert, steht in den Sternen.